B. g. cath.
114(5

<36635841580016

<36635841580016

Bayer. Staatsbibliothek

Die
heiligen Schriften
des
neuen Testaments.

Uebersetzt und erklärt
von
Dr. J. H. Kistemaker,
Domkapitular und Professor der biblischen Exegese zu Münster.

Fünfter Band.

Die Geschichte der Apostel.

Dritte in der Druckordnung verbesserte Ausgabe.

Grätz, 1826.
Im Verlage der Herausgeber der neuen wohlfeilen
Bibliothek für katholische Seelensorger und Religionsfreunde.
Gedruckt mit Kienreich'schen Schriften.

Geschichte
der Apostel
mit
Anmerkungen.

Von

Dr. J. H. Kistemaker,
Domkapitular und Professor der biblischen Exegese zu Münster.

Fünfter Band.

Dritte in der Druckordnung verbesserte Ausgabe.

Grätz, 1826.
Im Verlage der Herausgeber der neuen wohlfeilen Bibliothek für katholische Seelensorger und Religionsfreunde.

Gedruckt mit Kienreich'schen Schriften.

Weg/60/163

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Einleitung.

In den Evangelien sehen wir den Sohn des Menschen, das menschgewordene Wort des Vaters, den Herrn Jesum Christum: wie er auf Erden wandelte in Knechtesgestalt; wie er lehrete die Kinder Israels; wie er Wunderwerke that in ihrem Lande; wie er sich Jünger erlas aus den Kindern Israels; wie ihn Pharisäer und Schriftgelehrten verfolgten und lästerten; wie er sich ihren Händen, den Händen der Sünder übergab, sich erniedrigend bis zum Tode, zum Tode am Kreuze; wie er auferstand, und als Auferstandener seinen Jüngern und Jüngerinnen erschien.

In der Apostelgeschichte schauen wir ihn in seiner Verherrlichung: wie er auffuhr gen Himmel zur Rechten seines Vaters; wie er über seine Jünger sandte den heiligen Geist; wie diese, gerüstet mit Kraft aus der Höhe, Jesu des Gekreuzigten Nahmen verkündigten und verherrlichten durch Wort und That, erst in Judäa, Samaria und Galiläa, dann in allen Landen, nahen und fernen: in Syrien und anderen Gegenden Asiens, in Griechenland und Italien, bis hin zu der Hauptstadt der damahligen Welt, zu der hohen, stolzen Roma, allenthalben zahlreiche Bekenner des Nahmens Jesu versammelnd, viele Gemeinden stiftend, wie im Lande der Kinder Israels, so in andern Landen, unter allen Geschlechten der Menschen.

„Er — Jesus — erniedrigte sich selbst, und ward ge„horsam bis zum Tode, zum Tode am Kreuze. Darum hat „Gott ihn auch über Alles erhöhet, und einen Nahmen ihm „gegeben, der über alle Nahmen ist; daß in dem Nahmen Je„su sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel, und „die auf Erden, und die unter der Erde sind, und alle Zun„gen bekennen sollen, daß der Herr Jesus Christus sey in der „Herrlichkeit Gottes des Vaters" (Phil. 2, 8—11.)

In der Apostelgeschichte lesen wir die Verheißungen und Weissagungen erfüllet, die der Herr Jesus zu seinen Jüngern, da er auf Erden wandelte, gesprochen hatte. Erfüllet lesen wir diese: „Ich fahre hinauf zu meinem Vater und eurem „Vater, meinem Gott und eurem Gott." (Joh. 20, 17.) Erfüllet diese: „Der Tröster, der heilige Geist, den der Vater „senden wird in meinem Nahmen, der wird euch Alles lehren, „und euch erinnern alles dessen, was ich euch gesagt habe." (Joh. 14, 26.) Erfüllet diese: „Es wird verkündigt werden „das Evangelium des Reichs in der ganzen Welt, zum Zeug„niß allen Völkern." (Matth. 24, 14.) Erfüllet diese: „Vor Landpfleger und Könige werdet ihr (meine Apostel und „Jünger) geführt werden meinetwegen, zum Zeugniß ihnen „und den Heiden. Da sie aber euch überantworten, sinnet nicht „darauf, was oder wie ihr reden sollet; denn es wird euch in „eben der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet. Ich „werde euch geben Sprache und Weisheit, welcher nicht widerste„hen können und widersprechen alle eure Widersacher." (Matth. 10, 18.; Luk. 21, 15.) Erfüllet auch diese: „Zeichen werden „begleiten diejenigen, welche glauben; in meinem Nahmen wer„den sie Teufel austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlan„gen aufheben, und wo sie etwas Tödliches trinken, es wird ihnen „nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie „werden genesen." (Mark. 16, 17. 18.) Erfüllet ward das herrliche, alles hier Angeführte und noch mehr umfassende Wort, das Jesus in bildlicher Rede sprach von sich: „Wo

„nicht das Weizenkorn in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt „es allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht.“ (Joh. 12, 24. 25.)

Die Erfüllung dieser so großen, überherrlichen Weissagungen ist das kräftigste, sprechendste Siegel der Wahrheit der christlichen Religion, insonderheit wo wir erwägen: wie, und wo, und durch welche sie erfüllet und das Evangelium verbreitet ward überall. Durch welche? Durch die Apostel, galiläische Fischer, welche zur Kunst der Rede und zu Wissenschaften nicht gebildet, aus dem Lande eines in der römischen Welt verachteten und gehaßten Volkes herkamen, ohne Macht und Ansehen bey Menschen, vielen Verfolgungen, Schmähungen und Gefahten des Todes allenthalben ausgesetzt. Wo, in welchen Ländern? Erst in denen der Israeliten, die von pharisäischem und saducäischem Sauerteige verderbt waren, und Jesum den Herrn zum Tode am Kreuze gebracht hatten; dann in denen der Asiaten, Griechen und Römer, die versunken waren in Abgötterey, in Lüste des Fleisches und in Hoffart des Geistes. Welche Lehre verbreiteten sie? Die Lehre Jesu des Gekreuzigten; die Lehre, welche Demuth des Geistes und Abtödtung der Lüste geboth; die Lehre, welche, wie der Apostel sagt, war »den Juden ein Aergerniß, und den Heiden Thor„heit.“ (1. Kor. 1, 23.) Durch welche Mittel verbreiteten sie diese Lehre, und so schnell, daß schon vor dem dreyßigsten Jahre nach Jesu Auferstehung sie in Rom vom Paulus, und von Anderen vor ihm gepredigt, und geglaubt ward von Vielen? Menschliche Kraft, weltliche Mittel waren unzureichend; ja solche taugen nicht, ein solches Werk, ein Werk Gottes, ein Reich Gottes zu gründen; dafür sind menschliche Mittel nicht geeignet, dazu nicht vermögend — weil nicht geeignet, daher nicht vermögend. Angethan waren die Jünger mit Kraft aus der Höhe — mit innerer, sie kräftigend und erleuchtend, — mit äußerer, in wundervollen Gaben und Zeichen sich offenbarend. „Sie gingen aus,“ — so beschließt

Markus sein Evangelium, — „und predigten allenthalben; der Herr „wirkte mit, und kräftigte das Wort durch begleitende Zeichen.«

Hören wir, was der Apostel Paulus von sich und seiner Predigt schreibt an die Korinther in seinem ersten Sendschreiben an sie, (Kap. 1. und 2.): »Als ich zu euch kam, »Brüder! kam ich nicht mit hochfahrender Rede und Weisheit, »euch zu verkündigen das Zeugniß von Christo ... Ich war »in Schwachheit, und mit vieler Furcht und Zittern bey euch. »Und meine Lehre und meine Predigt war nicht in überreden»den Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des »Geistes und der Kraft; auf daß euer Glaube nicht bestehe auf »Weisheit der Menschen, sondern auf Gottes Kraft... Weil „die Welt in der Weisheit Gottes, durch ihre Weisheit Gott nicht »erkannte; so gefiel es Gott, durch Thorheit der Predigt, diejeni»gen selig zu machen, die da glauben .... Die göttliche Thorheit« — die der Welt so scheinende — »ist weiser als die Menschen, „und die göttliche Schwachheit ist stärker als die Menschen."

Dem Geiste Gottes hat es wohlgefallen, den heiligen Lukas, so wie zum Evangelisten des göttlichen Sohnes, so auch zum Geschichtschreiber dessen zu erlesen, was die Jünger Jesu, nachdem er von ihnen gen Himmel aufgefahren war, und über sie den heiligen Geist gesandt hatte, thaten und lehrten und wirkten, in den ersten Jahren der Gründung der Kirche. Lukas war Begleiter und geliebter Jünger des Weltapostels; war mehrmahls mit ihm, und vor ihm zu Jerusalem gewesen bey Petrus, Johannes, Jakobus und anderen Aposteln. Wie er im Anfange seines Evangeliums sagt, daß er Alles genau erkundet habe; so konnte er es auch, und that's, um der Apostel Geschichte zu schreiben. Nicht Alles aber hat er aufgezeichnet. Der heilige Chysostomus sagt: Lukas, wie andere heilige Männer, beachteten das, so nöthiger und angelegentlicher war, und machten sich kein Geschäft, große Bücher zu schreiben. Vieles ward von ihnen mitgetheilt durch mündlichen Unterricht,

(Hom. 1. über Apostelg.) Nachdem Lukas von der Himmelfahrt Jesu, von der Wahl des Mathias zum Apostel, und von der Ausgießung des heiligen Geistes erzählt hatte, spricht er insonderheit nur von dem, was Petrus und Johannes lehreten, thaten und litten für Jesum; spricht von der Erstlingsgemeinde zu Jerusalem; von der Wahl der sieben Diaconen; von dem Diacon Philippus und von Stephanus, dem Erstlinge der Märtyrer; demnächst ausführlicher von Paulus, wie ihn Jesus wunderbar berief; wie er auszog nebst seinen Genossen, und Jesum verkündigte, und viele Gemeinden stiftete, in Kleinasien, in Griechenland, in Italien und in Rom, in welche Hauptstadt der damahligen Welt, der abgöttischen Welt, er kam als Gefangener im Jahre ein und sechzig nach Christi Geburt; zwey Jahre dort blieb, und ungehindert, ob zwar in Banden, den Nahmen Jesu Christi verkündigte. Damit schließt sich die Schrift des heiligen Lukas.

Es war nun erfüllt, was Jesus der Herr zu Ananias von Saulus, dem so eben von ihm berufenen, dem nachher genannten Paulus, gesprochen hatte: »Dieser ist mir ein erkornes »Werkzeug, zu bringen meinen Nahmen vor den Heiden, und »vor den Königen.« (Apostelg. 9, 15.) Es war erfüllet die geheimnißvolle Weissagung der Propheten des alten Bundes: daß die Heiden sollten geführt werden zu dem Gesalbten Gottes; daß sie, so sprach Isaias, »denen nicht verkündigt war von ihm, »sehen sollten; und die nicht gehört hatten, vernehmen sollten.« (Is. 52, 15. und Röm. 15, 21.) Diese Weise der Erfüllung, »die Veranstaltung dieses Geheimnisses« — so schreibt der Apostel Paulus, — »war verborgen von Ewigkeit in Gott, war von anderen Geschlechten der Menschen nicht erkannt, wie es nun »offenbart ward den heiligen Aposteln,« — nähmlich daß die Heiden unmittelbar, ohne Judengenossen zu werden, ohne Beschneidung und ohne Haltung anderer mosaischen Satzungen, sollten der Gemeinde des Gesalbten Gottes einverleibt werden, gleich Israels Kindern, dem erwählten Volke Gottes. Von

diesem Geheimnisse, von »dem überschwenglichen Reichthume »seiner Gnade,« schreibt eben dieser Apostel so an die Epheser, welche Heiden gewesen waren — (unsere Vorfahren waren es auch): Gleich den Kindern Israels, »sollen seyn die Heiden »Miterben, miteinverleibt, Mitgenossen der Verheißungen Got»tes, in Christo Jesu, durch das Evangelium ... Derowe»gen“ — so fügt er hinzu — »beuge ich meine Knie vor dem »Vater unsers Herrn Jesu Christi, nach welchem alles Geschlecht »in den Himmeln und auf Erden genannt wird.“ (Ephes. Kap. 2. und 3.)

Dürfte man nicht sagen, daß Lukas, als er die begonnene Erfüllung dieses Geheimnisses durch Paulus den Weltapostel, den Apostel der Heiden, aufgezeichnet hatte, seine Schrift da beschlossen, und dem Geiste Gottes es gefallen habe, daß er sie da beschließe?

Was Paulus, entlassen aus der ersten Gefangenschaft, demnächst gethan und gewirkt habe bis zum sechs oder sieben- und sechzigsten Jahre, wo er abermahls zu Rom den Nahmen Jesu verkündigte, und seinen Herrn, nebst dem Apostel Petrus, durch den Tod verherrlichte, das hat Lukas nicht aufgeschrieben; auch was Paulus vor der ersten Gefangenschaft gethan, nicht alles und jedes aufgezeichnet, wie wir aus einigen Sendschreiben dieses Apostels ersehen. Von dem Wirken einiger andern Apostel und Jünger sagt er nur Weniges, von dem der Uebrigen nichts.

Ein und derselbige Geist war in allen Jüngern des Herrn, derselbige Eifer, dieselbigen Wunderkräfte; der Herr wirkte »mit Allen, und kräftigte ihr Wort.« (Mark. 16, 20.) In Einem sind uns Alle dargestellt; die äußeren Verhältnisse nur, worin Gott sie kommen ließ, waren verschieden. Sie verbreiteten Alle, der eine wie der andere, das Licht der göttlichen, seligmachenden Lehre, den Nahmen Jesu, im Morgenlande und Abendlande, in den mittägigen und mitternächtlichen Gegenden

der Welt. Einen Gott, den Vater Aller, Einen Sohn des Vaters, Jesum Christum, in Einheit des heiligen Geistes. Eine göttliche Lehre predigten sie Alle. Die Gläubigen waren und sind alle »erbauet auf die Grundfeste der Apostel, wo Jesus „Christus der Eckstein ist; auf welchem der ganze Bau zusam»mengefüget aufsteigt zu Einem heiligen Tempel im Herrn.« (Ephes. 2, 20. 21.)

Von den ersten christlichen Jahrhunderten an ward die Kirche Jesu Christi genannt »die apostolische.« Dieß war ihr Kennzeichen, dieß ihr herrlicher, Vieles und Großes umfassender Nahme. Die Kirche, welche Jesus durch sein Blut erkauft hatte, ward von ihm, da er aufgefahren war gen Himmel, und saß zur Rechten seines Vaters, durch seine Apostel, denen er sandte von seinem Vater den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, gestiftet auf Erden, und verbreitet allenthalben. Als der Herr Jesus auf Erden wandelte mit seinen Jüngern, sprach er zu ihnen: »Ich habe euch noch vieles zu sagen; aber »ihr könnt es anjetzt nicht tragen. Wann aber er kommen wird »der Geist der Wahrheit, da wird er euch lehren alle Wahrheit ».... derselbige wird mich verherrlichen; denn vom Meinen »wird er nehmen, und euch verkündigen.« (Joh. 16, 12 — 14.) Jesus Christus, so lange er auf Erden wandelte, war nur gesandt zu den Kindern Israels; durch seine evangelische Lehre, durch die Worte, die er zu ihnen sprach, ward die Kirche nicht gestiftet. Diese Stiftung war das Verdienst seines, die Welt mit seinem Vater versöhnenden Todes; war die Gnadenwirkung des Auferstandenen, zum Himmel Aufgefahrnen, an des Vaters Rechten Sitzenden; von wo er den heiligen Geist sandte über die Apostel, durch welche, gerüstet mit der Kraft aus der Höhe, seine Kirche gestiftet ward für Israels Geschlecht, und für alle Geschlechte der Menschen. Wenn einige in den neueren Zeiten die Benennung »evangelisch« als unterscheidendes, eigenthümliches Merkmahl der Kirche Christi haben einführen und aufstellen wollen: so war das ein Mißverstand, dem

Unkunde des christlichen Alterthums und des Wesens der Kirche, oder Eigendünkel und Anmaßung zum Grunde lag.

Wo und wann der heilige Lukas die Geschichte der Apostel abgefaßt hat? Ob, da er mit dem Apostel Paulus, in dessen erster Gefangenschaft, zu Rom war? oder einige Zeit darnach? Das läßt sich nicht bestimmt sagen; es thut aber auch nichts zur Sache. Daß er sie, so wie sein Evangelium, in griechischer Sprache geschrieben habe, ist keinem Zweifel unterworfen.

Der heilige Chrysostomus, welcher in einem auf uns gelangten Werke die Apostelgeschichte öffentlich erklärt hat, *) bedauert es, daß viele Christen dieses heilige Buch zu lesen verabsäumten; und fügt zur Empfehlung desselben, unter anderem, Folgendes bey: »Wir sehen darin, wie die Apostel Länder »und Meere durchziehen, als erhoben auf Flügeln; wie sie, die »vor dem Furchtsamen und Unkundigen, alsbald andere Menschen »wurden, wie sie Reichthum verschmäheten, fern von jeder irdi»schen Begier und Gesinnung; wie sie einmüthig waren, nicht »eifersüchtig wie vor dem, nicht begierig des Vorrangs; wie jeg»liche Tugend eifervoll von ihnen geübt ward, und wie über »Alles die Liebe vorherrschend war, von der oftmahls ihr Herr

*) Der Commentar des heiligen Chrysostomus, aus welchem manche Erklärungen von mir angeführt sind, scheint nicht mit eben der Präcision geschrieben zu seyn, als andere Schriften dieses großen Mannes. Er, der Bischof zu Constantinopel, trug diese Erklärungen den Zuhörern vor, in bedrängten Zeit- und persönlichen Verhältnissen. Das Gehörte scheint von einem Anderen aufgefaßt und niedergeschrieben zu seyn. Daher öfters Mangel an Zusammenhang, an Ordnung, und an Bestimmtheit; daher das Weitschweifige. Bey allen dem aber trifft man manches Goldkorn, das aufgelesen zu werden verdient; manches was die Hand und den Mund des gepriesenen Schrifterklärers beurkundet, den man ehrt mit dem Nahmen Chrysostomus: Goldmund.

»ihnen gebothen hatte, und von der er sagte: Daran werden »Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr euch un»ter einander liebet.« (Joh. 13, 35.)

Nach dem Vorgange dieses Kirchenlehrers und Anderer werde ich der Uebersetzung dieses Buches sowohl geschichtliche und Sprach-Erläuterungen beyfügen zur Auffassung des Sinnes, als auch geistliche zur Auffassung des hohen Geistes, der in demselben wehet. Ich habe es dienlich erachtet, in diesem geschichtlichen Buche nicht jeden Vers zu trennen oder abzusetzen, sondern nur dort einen Absatz zu machen, wo eine andere Erzählung anfängt. Die Uebersetzung folget der lateinisch-kirchlichen Dolmetschung. Wo diese hier und dort in unbedeutenden Dingen vom Griechischen absteht, habe ich unnöthig erachtet anzuführen.

Sollte ich in den zu gebenden Erklärungen jener Deutungen erwähnen, welche in unserer Zeit von einigen ersonnen, erkünstelt, erdichtet sind, um die in diesem heiligen Buche erzählten Wunder, ja sogar die Himmelfahrt unsers Herrn, und die Ausgießung des heiligen Geistes über die Jünger als natürliche Vorgänge darzustellen? Diese Deuteleyen sind so grundlos, so willkührlich und gezwungen, so abweichend eine von der anderen, daß sie das Brandmahl ihrer Verwerflichkeit an der Stirne tragen. Sie sind so heillos, so lästernd Gott den Herrn und unseren Erlöser, seinen Sohn, und den heiligen Geist Gottes, daß man, ohne nothgedrungen zu seyn, sie nicht nachschreiben darf. Sie sind eine Ausgeburt solcher Lehrmeister, welche, die heilige Schrift als einzige Glaubensregel anzuerkennen vorgebend, diese Regel drehen, deuten und meistern nach den Ansichten ihrer Vernunft, und die beschränkten Grade menschlicher Erkenntniß zum Maßstabe machen wollen, was der Unendliche gewirkt und offenbaret habe, oder was er wirken und offenbaren könne. Meine Leser werden, das vertraue ich, überzeugt seyn, daß der Allmächtige, der Schöpfer aller Dinge, der Urheber aller Kräfte und aller Ordnung der Natur, unmittel-

hat auf sein Werk, das durch ihn Anfang, durch ihn Bestand hat, einwirken könne, wann und wie es ihm wohlgefällt; daß er, der Allweise, durch seine unmittelbare Einwirkung, das heißt, durch das, was wir Wunder nennen, seinen Jüngern, den schwachen Werkzeugen, Kraft und Beglaubigung habe geben wollen, zur Gründung und Ausbreitung der Religion seines Sohnes unter Juden, die ihn gekreuziget hatten, und unter Heiden, denen das Kreuz und die Liebe des Gekreuzigten Thorheit war; und daß er, der Allwaltende, wo er Wunder wirkte, auch den Menschen die nöthige und genügende Erkenntniß gegeben habe, die Wirklichkeit seiner Wunder mit hinlänglicher Gewißheit zu erkennen.

Daß die Religion Jesu Christi nicht durch menschliche Macht und Mittel, sondern durch Gottes wunderbare, übernatürliche Machterweisungen gegründet, und, Anfangs klein und unscheinbar, sollte allenthalben hin verbreitet werden: das ward auch vorhergesagt in einem, vom Propheten Gottes, Daniel, erklärten Gesichte. »Ein Steinchen ward von einem Berge »herab, ohne Menschenhand, gerissen.... der Stein aber »ward ein großer Berg, und erfüllte die ganze Welt.« (Dan. 2, 35.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erstes Kapitel.

Einleitung zu dieser Geschichte. Jesu Auffahrt gen Himmel 1—14. Wahl des Mathias zum Apostel 15—26.

1. In der ersten Erzählung, o Theophilus, habe ich von
Allem gesprochen, was Jesus anfing zu thun und zu leh-
ren, 2. bis zu dem Tage, da er, die Apostel, welche er
erwählet hatte, durch den heiligen Geist anweisend, aufge-
nommen ward. 3. Denselben hat er auch, nach seinem Lei-
den, sich dargethan als lebend, durch mancherley Erweise,
da er vierzig Tage hindurch ihnen erschien, und sprach vom
Reiche Gottes. 4. Und als er mit ihnen aß, geboth er ih-
nen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten
auf die Verheißung des Vaters, die ihr, (sprach er,) ge-
hört habt aus meinem Munde. 5. Denn Johannes hat
mit Wasser getauft; ihr aber sollt, nach wenigen Tagen,
mit dem heiligen Geiste getauft werden. 6. Da fragten
ihn die Versammelten und sprachen: Herr! wirst du zu die-
ser Zeit das Reich Israel herstellen? 7. Er aber sprach zu
ihnen: Es gebühret nicht euch zu wissen Zeit oder Stunde,
welche der Vater seiner Macht aufbehalten hat; 8. aber
ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der
über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn in
Jerusalem und in ganz Judäa, und in Samaria, und bis
an das Ende der Erde. 9. Und da er dieß gesagt hatte,
ward er aufgehoben vor ihren Augen, und eine Wolke nahm
ihn hinweg von ihrem Gesichte. 10. Und da sie empor

gen Himmel schauten, indem er auffuhr; siehe! zwey
Männer standen bey ihnen in weißem Gewande, 11.
und sie sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet
ihr, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der von
euch hinaufgenommen worden in den Himmel, wird also
wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.
12. Da kehrten sie zurück gen Jerusalem von dem
Berge, welcher Oehlberg heißt, und nahe bey Jerusalem
ist, eines Sabbathsweges davon. 13. Und als sie hin-
eingekommen, stiegen sie auf den Obersaal; wo beysam-
men blieben Petrus und Johannes, Jakobus und An-
dreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Mat-
thäus, Jakobus des Alphäus Sohn, und Simon der
Eiferer, und Judas Bruder des Jakobus. 14. Diese
alle beharreten einmüthig im Gebethe, nebst den Wei-
bern, und Maria der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.
15. In diesen Tagen trat Petrus auf, in Mitte der
Brüder, und sprach: (Es war aber die Zahl derer, die
versammelt waren, gegen hundert und zwanzig.) 16. Ihr
Männer, Brüder! es muß die Schrift erfüllet werden,
welche der heilige Geist vorausgesprochen hat, durch Da-
vids Mund, von Judas, der da war Führer derer, die
Jesum gefangen nahmen. 17. Der war mitgezählet
zu uns, und hatte dieses Amtes Antheil erhalten. (18.
Er hat erworben einen Acker aus dem Lohne der Unge-
rechtigkeit; hat sich erhängt, und ist mitten geborsten,
und alle seine Eingeweide sind ausgeschüttet. 19. Und
es ward kund Allen, die in Jerusalem wohnen; so daß
dieser Acker in ihrer Sprache genannt wird Akeldama,
das ist, Blutacker.) 20. Es steht denn geschrieben in
dem Buche der Psalmen: »Ihre Behausung werde ver-
ödet, und es sey keiner, der darin wohne!« Und: »Ein
»Anderer überkomme seim Amt.« 21. Es muß also von
den Männern, die mit uns versammelt waren, während
der ganzen Zeit, in welcher der Herr Jesus unter uns
aus- und einging, 22. von der Taufe Johannes an
bis

bis zum Tage, da er von uns hinauf genommen ward, —
von denen Einer muß Zeuge seiner Auferstehung nebst uns
werden.
23. Und sie stelleten Zwey dar: Joseph, genannt
Barsabas, mit dem Zunahmen Justus, und Mathias.
24. Und sie betheten und sprachen: Herr, Herzenskundi-
ger Aller! zeige, welchen du erwählt hast unter diesen
Zweyen; 25. daß einer den Dienst und das Apostel-
amt bekomme, von welchem Judas entwich, hinzugehen an
seinen Ort. 26. Und sie warfen das Loos über sie;
und das Loos traf Mathias; und er ward zugeordnet
den eilf Aposteln.

Anmerkungen zum ersten Kapitel.

1. In der ersten Erzählung, o Theophilus, habe ich von Allem gesprochen, was Jesus anfing zu thun und zu lehren,
2. bis zu dem Tage, da er, die Apostel, welche er erwählet hatte, durch den heiligen Geist anweisend aufgenommen ward.
3. Denselben hat er auch nach seinen Leiden, sich dargethan als lebend, durch mancherley Erweise; da er vierzig Tage hindurch ihnen erschien, und sprach vom Reiche Gottes.
4. Und als er mit ihnen aß, geboth er ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, (sprach er,) gehört habt aus meinem Munde.
5. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt, nach wenigen Tagen, mit dem heiligen Geiste getauft werden.

„In der ersten Erzählung,“ sagt der heilige Lukas, in der evangelischen, habe er gesprochen oder berichtet „von Allem, „was Jesus anfing zu thun und zu lehren.“ — Er sagt nicht „Alles,“ sondern „von Allem,“ von seinen Thaten einige und vorzügliche, von seinen Worten und Lehren die hauptsächlichen, den Hauptinhalt seiner Lehre. Er sagt: „Was Jesus „anhob zu thun,“ durch sich auf Erden; demnächst, an der Rechten des Vaters sitzend, that und wirkte er durch seine Jünger, in seinen Jüngern. Er sagt: „Was Je-

„sus anhob zu lehren;“ er, auf Erden wandelnd hob an; vollendet ward seine Lehre durch den heiligen Geist, den er sandte über seine Jünger. So sagt auch Lukas: „Jesus ward „aufgenommen, die Apostel, welche er erwählt hatte, durch den „heiligen Geist anweisend,“ — durch ihn, nach seiner Aufnahme, sie lehrend, erleuchtend, kräftigend.

Die Stiftung der Kirche war das Werk der Macht und der Erbarmung der drey Personen in der Gottheit — des Vaters, der seinen eingebornen Sohn zur Welt sandte, — des Sohnes, der in die Welt kam und lehrete, litt und starb, auferstand und gen Himmel fuhr, — des heiligen Geistes, der, ausgehend vom Vater und Sohne, über die Apostel ausgegossen ward.

Jesus, der auferstandene, „erschien vierzig Tage hindurch „ihnen,“ den Aposteln; nicht während aller Tage ihnen sichtbar, sondern mehrmahls, wann, wo und wie er wollte. „Und „er sprach vom Reiche Gottes“ Was er da sprach, ist nicht aufgeschrieben. Nicht bloß auf geschriebenem, auch auf mündlich überlieferten Worte beruhet die Lehre der Kirche Jesu Christi.

„Als er mit ihnen aß.“ Wo? Zu Jerusalem, wie es scheint; indem „er ihnen geboth, von Jerusalem nicht wegzu„gehen.“ Wann? Am Ende der vierzig Tage, da er ihnen in Galiläa oftmahls erschienen war. Bey irgend einer dieser Erscheinungen hatte er sie geheißen, vor dem vierzigsten Tage sich in Jerusalem zu versammeln. Fromme Israeliten zogen manchmahl vor den hohen Festen so frühzeitig hin zur heiligen Stadt. Mit welcher hohen, frohen Erwartung mögen es die Jünger gethan haben, da sie aus seinem Munde mehrmahls „die Verheißung des Vaters“ — er werde ihnen senden den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit — gehört hatten! (Joh. 14, 16. 26; 17, 7. 13.) Diese Verheißung wiederhohlt er jetzt, und zwar alsbald zu erfüllen. Nicht mit Wasser, wie Johannes taufte, sollten sie getauft werden, sondern „mit dem „heiligen Geiste getauft werden, nach wenigen Tagen.“ Das heißt, — weil „taufen“ in der Ursprache bedeutet „eintau„chen,“ — sie sollten, wie vor dem noch nicht, überströmt werden mit der Fülle des heiligen Geistes, mit dessen inneren Gaben, und äußerlich sich offenbarenden. *)

---

*) Ueber die gegebene Uebersetzung möge hier Einiges bemerkt werden. Man wolle nicht, wie Einige thun, in Vers 1. das

6. Da fragten ihn die Versammelten und sprachen: Herr, wirst du zu dieser Zeit das Reich Israel herstellen?

7. Er aber sprach zu ihnen: Es gebühret nicht euch zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht aufbehalten hat;

8. aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn in Jerusalem, und in ganz Judäa, und in Samaria, und bis an das Ende der Erde.

„Da fragten ihn die Versammelten-“ Wann fragten sie? Das gibt die Redefolge an Vers 9.: Am Tage, da er gen Himmel fuhr, wahrscheinlich früh Morgens, zehen Tage vor Pfingsten. Wo fragten sie's? Auf dem Oehlberge, wie die Redefolge Vers 12. angibt. Der heilige Lukas erzählt oft mit gedrängter Kürze, welche durch die Redeverbindung erläutert und ergänzt wird.

Ueberzeugt von der hohen göttlichen Macht ihres Herrn, verlangend dessen Verherrlichung, die Herstellung des Reiches Israels zu sehen, fragten die Jünger nach der Zeit, wann es seyn werde. Es scheint in der Frage einiger Vorwitz zu liegen, und eine noch unvollständige Vorstellung vom Reiche Jesu Christi. Ihr Herr sagt: es gebühre ihnen nicht, sie brauchen und sollen nicht Zeit und Stunde wissen, welche der Vater

---

Wort „anhob“ als überflüssig oder unbedeutend ansehen, die Worte übersetzen und deuten: „Was Jesus that und lehrete.“ Die Redefolge zeigt den hohen Geist des Wortes „anhob.“ Aus eben dem Grunde wolle man nicht, mit manchen Neueren, die Worte „durch den heiligen Geist“ verbinden mit „welche er erwählt hatte.“ Zwar steht im Griechischen das Mittelwort „anweisend“ in der Form, die oftmahls Vergangenheit bezeichnet, aber auch nicht selten baldige Zukunft oder unbestimmte Zeit. So auch hier das Mittelwort in der Form der Gegenwart: „anweisend,“ wie es hier die Vulgata übersetzt. Die Worte Vers 4.: „Als er mit „ihnen aß,“ werden von Anderen übersetzt: „Als er sie versammelte.“ Dieß ist freylich die eigentliche und oft vorkommende Bedeutung des griechischen Zeitwortes, und auch ist der Sinn hier passend. Es möge genügen zu bemerken, daß, wie die Vulgata dieses Wort deutet, so auch die syrische und arabische Uebersetzung, so auch Chrysostomus und Theophylactus. Der heilige Lukas braucht zuweilen Wörter in ungewöhnlicher oder provinzieller Bedeutung. Wie er, so war Chrysostomus gebürtig aus Antiochia in Syrien.

seiner Macht aufbehalten hat. Sagt ihnen aber, was sie empfangen sollen: die Kraft des heiligen Geistes — was sie thun sollen: seine Zeugen seyn nicht nur in Jerusalem und Judäa, auch in Samaria, auch bis an das Ende der Erde. Diese Worte konnten ihre Vorstellung vom Reiche Israel oder seinem Reiche aufklären; die vollständige Aufklärung sollte alsbald der heilige Geist ihnen geben. Diese Worte sollten auch sie und alle Gläubigen lehren, daß nach dem Zukünftigen forschen nicht ihre Angelegenheit sey; sondern thun, wozu er sie berufen habe, und Kraft ertheile.

Sollten nicht diese Worte des Herrn eine Andeutung enthalten, daß dereinst Zeit und Stunde komme, wo das Reich Israels hergestellt werde, das geistliche, durch den seligmachenden Glauben an Jesum, zu dem Israels Kinder alle dereinst geführt werden? So scheint es. Der Apostel Paulus schreibt davon also: „Ich will euch nicht unkundig lassen des Geheimnisses „. . . . Blindheit ist dem Israel zum Theile widerfahren, bis „die Fülle der Heiden eingehet, und sodann ganz Israel selig „werde; wie geschrieben steht (Is. 59, 20.): Aus Sion wird „kommen der Retter, abwenden wird er den Frevel von Ja„kob.“ (Röm. 11, 25. 26.)

9. Und da er dieß gesagt hatte, ward er aufgehoben vor ihren Augen, und eine Wolke nahm ihn hinweg von ihrem Gesichte.

10. Und da sie empor gen Himmel schauten, indem er auffuhr; siehe! zwey Männer standen bey ihnen in weißem Gewande,

11. und die sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch hinauf genommen worden in den Himmel, wird also wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

12. Da kehrten sie zurück gen Jerusalem von dem Berge, welcher Oehlberg heißt, und nahe bey Jerusalem ist, eines Sabbathweges davon.

13. Und als sie hineingekommen, stiegen sie auf den Obersaal; wo beysammen blieben Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus des Alphäus Sohn, und Simon der Eiferer, und Judas, Bruder des Jakobus.

14. Diese Alle beharreten einmüthiglich im Gebethe, nebst den Weibern, und Maria der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Es ist eine hohe Eigenheit unserer heiligen Schriften, in schlichten Worten der Rede die herrlichsten Wunderthaten der Macht Gottes zu erzählen. Jesus, der Sohn des Menschen, ward in seiner Menschheit aufgenommen gen Himmel, zum Throne des ewigen Vaters. Zwey Engel, in menschlicher Gestalt, sprechen zu den mit erstauntem, mit entzücktem Blicke ihm dem Auffahrenden, dem Entschwundenen nachsehenden Jüngern; und lehren sie, daß er also wiederkommen werde, wie sie ihn gesehen haben auffahren gen Himmel. Also wird er, so in menschlicher, verklärter Gestalt, so auf Wolken des Himmels, umgeben von den Engeln seiner Macht, dereinst wieder kommen zur Welt, ein Richter der Lebendigen und der Todten.

Hören wir über diese Herrlichkeit, mit welcher der Vater seinen menschgewordenen Sohn verherrlicht zum Heile der Menschen, den Apostel Paulus. Der Vater hat ihn, Jesum, „auferweckt von den Todten, und ihn gesetzt zu seiner Rechten „im Himmel, über die Obrigkeiten, die Gewalten, die Mächte „und Herrschaften, und über jeden Nahmen, der da genennet „wird, nicht allein in dieser Zeit, sondern auch in der zukünf„tigen; und hat Alles unter seine Füße geordnet, und ihn „zum Haupte über Alles der Kirche gegeben, die da ist sein „Leib, die Fülle dessen, der Alles in Allen erfüllet.“ (Ephes. 1, 20—23.) „Den Eingang in das Heilige (in den Him„mel) hat er uns geweihet zu einem neuen und lebendigen Pfade „. . . . durch sein Fleisch. In das Innerste (des Heiligthums, „des Himmels) ist eingegangen Jesus, unser Vorgänger, der „ein hoher Priester ist für die Ewigkeit.“ (Hebr. 10, 20.: 6, 19.)

Der heilige Lukas beschloß sein Evangelium also: „Er „hob seine Hände auf, und segnete sie. Und es geschah, da „er sie segnete, schied er von ihnen, und ward aufgehoben in „den Himmel. Sie betheten ihn an, und kehrten zurück nach „Jerusalem mit großer Freude. Und sie waren allezeit im Tem„pel, lobten und priesen Gott.“

In der Apostelgeschichte sagt uns Lukas, der Oehlberg, wo am Fuße desselben Jesu Leiden anhob, und wo er auf dessen Höhe verherrlicht ward, sey nur eines Sabbathweges — nähmlich dessen Gipfel — entfernt von Jerusalem. Der Sabbathweg hielt zwey Tausend Schritte; denn nur so viel Weges durfte, nach Ueberlieferung der Aeltesten, ein Israelit am Sabbathe abmachen. Lukas nennet hier die eilf Apostel nach ihren Nahmen; nebst und bey ihnen die hochgebenedeyte Mutter des zum Himmel Aufgefahrnen, die Brüder, das heißt, die Vettern und Verwandten desselben, und die Weiber, unter denen ohne

Zweifel waren Maria Magdalene, und Maria die Schwester der Mutter Jesu, die da gestanden waren bey dem Kreuze Jesu. Lukas sagt: „Diese beharreten einmüthiglich im Gebethe“ — nähmlich auf dem Obersaal, wo sie beysammen blieben; und sie, wie er sagt im Evangelium, „waren allezeit im Tempel“ — nähmlich in den Stunden, wo das Opfer dargebracht wurde, Morgens, Mittags und Abends, — „lobeten und „priesen Gott.“

15. In diesen Tagen trat Petrus auf, in Mitte der Brüder, und sprach: (Es war aber die Zahl derer, die versammelt waren, gegen hundert und zwanzig.)

16. Ihr Männer, Brüder! es muß die Schrift erfüllet werden, welche der heilige Geist vorausgesprochen hat, durch Davids Mund, von Judas, der da war Führer derer, die Jesum gefangen nahmen.

17. Der war mitgezählet zu uns, und hatte dieses Amtes Antheil erhalten.

18. (Er hat erworben einen Acker aus dem Lohne der Ungerechtigkeit; hat sich erhängt, und ist mitten geborsten, und alle seine Eingeweide sind ausgeschüttet.

19. Und es ward kund Allen, die in Jerusalem wohnen; so daß dieser Acker in ihrer Sprache genannt wird Akeldama, das ist, Blutacker.)

20. Es steht denn geschrieben in dem Buche der Psalmen: »Ihre »Behausung werde verödet, und es sey keiner, der darin »wohne!« Und: »Ein Anderer überkomme sein Amt.«

21. Es muß also von den Männern, die mit uns versammelt waren, während der ganzen Zeit, in welcher der Herr Jesus unter uns aus- und einging,

22. von der Taufe Johannes an bis zum Tage, da er von uns hinaufgenommen ward, — von denen Einer muß Zeuge seiner Auferstehung nebst uns werden.

Ueber diese Rede sagt der heilige Chrysostomus: „Petrus, der eifervolle, er, dem die Herde von Christo anvertraut, und der unter Allen der Erste war, fängt allemahl „fängt an zu reden . . . Er ist bey diesem Geschäfte, dieser „Wahl der Vorwaltende, indem seiner Obhuth Alle übergeben „sind. Denn zu ihm sprach Christus: Du, wo du dich wirst „bekehrt haben, bestärke deine Brüder. (Luk. 22, 32.) Wie „denn? Stand nicht dem Petrus selbst die Wahl zu? Allerdings;

„allein, damit er nicht aus Gunst sie vorzunehmen schiene, thut „er es nicht." Ueber das, so Petrus spricht von Judas: „Der Führer war derer, die Jesum gefangen nahmen," sagt dieser Kirchenvater: „Siehe da den Geist der Milde! Petrus „schimpfet nicht, schmähet nicht, nennet ihn nicht Bösewicht, „Ruchloser; sondern schlechthin erzählt er. Er sagt auch nicht: „der Verräther; sondern er sucht auf Andere die Schuld mit„überzutragen, so viel er konnte; und auch von diesen spricht „er glimpflich." (Dritte Homilie.)

„Er — Judas — erwarb einen Acker aus dem Lohne „der Ungerechtigkeit,' das heißt: mit seinem Gelde, mit dem Blutgelde, das er für den Verrath bekommen, ward der Acker gekauft. Matthäus sagt von Judas mit wenigen Worten: „Er ging hin, und erhenkte sich." Dieß ist leicht zu vereinbaren mit dem, was Petrus spricht. Matthäus erzählt nur die That; Petrus aber auch das, was dabey erfolgte. Dieses erklären sich Einige also: „Der Strick zerriß, der zu Boden „fallende Leichnam zerbarst, und alle Eingeweide wurden aus„geschüttet." Möge es so, möge es anders erfolgt seyn; Gottes Hand ist nicht zu verkennen, welcher mehrmahls schändliche Frevler mit solcher scheußlichen Strafe an des Leibes Eingeweiden heimgesucht hat. So den Herodes Agrippa (Apostelg. 12, 23.) So dessen Vorfahren Herodes den Ersten.

Was um Ostern, vor vierzig Tagen geschehen war, hatte, — so fügte es Gott, — großen, daurenden, gewiß für Manche heilsamen Eindruck gemacht. Die zu Jerusalem Wohnenden (denn es ward dort „Allen kund") nannten in ihrer Sprache den Acker „Akeldama." Petrus sagt: „In ihrer Spra„che," nähmlich in der bey ihnen herrschenden Syro-chaldäischen Mundart, da bey Anderen und im Reinhebräischen „Blutacker" heißt „Hakeldam."

Nun führet Petrus an, was der heilige Geist durch Davids Mund geweissagt hat (Ps. 68, 26., und 108, 8.): „Ihre Behausung werde verödet." Im Psalm, so wie hier in der Vulgata, heißt es „ihre;" im Griechischen hier bey Lukas „seine." Es ward erfüllet nach dieser wie jener Lesart. Seine, des Judas, des Selbstmörders Behausung ward öde, von Gott und Menschen verflucht; ihre, der Juden, und somit auch des Judas Behausung ward öde, als nicht lange Jahre hernach, römische Heere kamen, Stadt und Land verwüstend mit Feuer und Schwert.

Warum sagt Petrus: „Von der Taufe Johannes an" — müsse nebst uns Einer Zeuge seyn? — Von dem Tage an, als Jesus sich taufen ließ, trat er öffentlich auf unter dem Volke.

Von dem, was er da lehrete und that, sollte Zeuge seyn der Versammelten Einer, der es gehört und gesehen. Was zuvor, von Jesu Menschwerdung an, geschehen war, wußten sie von Anderen, und aus Offenbarung des göttlichen Geistes. Warum sagt Petrus nicht: Zeuge seiner Wunderthaten, sondern insonderheit »Zeuge seiner Auferstehung?« Weil jene öffentlich geschehen waren, und Allen bekannt; diese aber mehr ingeheim geschehen war, und nur ihnen — den eilf Aposteln — durch sichtbare Erweise bekannt gemacht. So schreibt der heilige Chrysostomus.

Der mit Petrus versammelten Gläubigen waren wenige, etwa hundert und zwanzig, — wenige der Zahl nach; aber in ihnen war die Kraft dessen, der, gen Himmel fahrend, sie gesegnet hatte; dessen, der von seinem Reiche, seiner beginnenden Kirche zu ihnen gesprochen hatte: sie sey gleich einem Senfkörnlein, welches zwar ist das kleinste unter den Gewächsen; aber da es aufsprosset, wird es größer als andere, und wird ein Baum, so, daß die Vögel des Himmels kommen, und wohnen unter seinen Zweigen. (Matth. 13, 31. 32.)

23. Und sie stellten Zwey dar: Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunahmen Justus, und Mathias.

24. Und sie betheten und sprachen: Herr, Herzenskundiger Aller! zeige, welchen du erwählt hast unter diesen Zweyen;

25. daß Einer den Dienst und das Apostelamt bekomme, von welchem Judas entwich, hinzugehen an seinen Ort.

26. Und sie warfen das Loos über sie; und das Loos traf Mathias; und er ward zugeordnet den eilf Aposteln.

In ihrem Gebethe zu Gott sagen die Jünger nicht: »Wähle du;« sondern, wie der heilige Chrysostomus bemerkt, sie sagen: »Zeige, welchen du erwählt hast,« wissend, daß Alles von Gott vorbestimmt ist. — Welche edle Einfalt des Geistes und milde Schonung in dem, was die Jünger von Judas sagen: Von dem Apostelamte »wich er ab, hinzugehen an seinen »Ort.« — Die Jünger stellten Zwey dar, welche beyde waren Jesu Zeugen gewesen von der Taufe Johannes an, beyde von ihnen gleich würdig erachtet, den Aposteln zugeordnet zu werden. Der Sohn Gottes hatte seine Apostel unmittelbar selbst erwählt; der heilige Geist Gottes hatte gesprochen: das Amt des Judas solle ein Anderer empfangen. Daher (um so mehr mit Zuversicht) bathen die Jünger zu Gott, er wolle zeigen, welchen er erwählt habe unter diesen Zweyen; daher, damit er solches zeige, theilten sie die Loose über sie aus, (oder warfen das

Loos.) Das Loos fiel auf Mathias; und er ward den eilf Aposteln zugeordnet.

Bey dieser Zuordnung, dieser Erwählung war Vieles außerordentlich. Darum wurde in den folgenden Zeiten es nicht so gehalten; es soll nicht, bey Wählung der kirchlichen Diener, dem Loose die Entscheidung überlassen werden. Da einst Etliche, vielleicht aus Mißdeutung dieser apostolischen Wählung, solches gethan hatten, ward es ausdrücklich in den kirchlichen Gesetzen verbothen.

Zweytes Kapitel.

Ergießung des heiligen Geistes 1—11. Rede des Apostels Petrus an die staunenden Israeliten 12—36. Viele glaubten an Jesum 37—41. Wie sich die Kraft des Glaubens darthat 42—47.

1. Und als der Tag des Pfingstfestes angekommen war,
da waren Alle beysammen an demselben Orte. 2. Und
es entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, wie eines
herankommenden gewaltigen Windes, und erfüllete das
ganze Haus, wo sie saßen. 3. Und es erschienen ihnen
vertheilte Zungen, wie des Feuers; und es ruhete auf
einem jeden von ihnen. 4. Und sie wurden Alle erfüllet
mit dem heiligen Geiste, und begannen zu reden in mancherley
Sprachen, so wie der Geist ihnen gab auszusprechen.
5. Es befanden sich aber zu Jerusalem Juden,
gottesfürchtige Männer, aus allem Volke, das unter dem
Himmel wohnt. 6. Als nun solches erscholl, kam die
Menge zusammen, und sie wurden bestürzt; denn es hörte
ein jeder sie reden in seiner eigenen Sprache. 7. Sie
entsetzten sich Alle, staunten, und sprachen: Siehe, sind
nicht alle diese, die da reden, Galiläer? 8. Und wie hören
wir sie denn, ein jeglicher in unserer eigenen Sprache,
in der wir geboren sind? 9. Parther und Meder und
Elamiter, und die da bewohnen Mesopotamien, Judäa und
Kappadocien, Pontus und Asia, 10. Phrygien und Pam-

phylien, Aegypten und die Gegenden Libyens in Cyrene:
und die Angekommenen von Rom, Juden und Judenge-
nossen; 11. Kreter auch und Araber, — wir hören sie,
in unseren Sprachen verkündigen, was Gott Großes ge-
wirkt!

12. Sie erstaunten Alle, und waren bestürzt, und
sprachen einer zum anderen: Was mag das wohl seyn?
13. Andere aber sagten höhnend: Sie sind berauscht in
Wein. 14. Da stand Petrus auf mit den Eilfen, und
erhob seine Stimme, und sprach zu ihnen: Ihr Männer
von Judäa, und ihr Alle, die ihr euch zu Jerusalem be-
findet! Es sey euch kund gethan, und nehmet zu Ohren
meine Worte: 15. Diese sind nicht trunken, wie ihr ver-
meinet; denn es ist die dritte Stunde des Tages. 16.
Sondern das ist's, was gesagt worden durch den Prophe-
ten Joel: 17. »Es wird geschehen in den letzten Tagen,
»spricht der Herr: Ich werde ausgießen von meinem Gei-
»ste über alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter
»werden weissagen; und eure Jünglinge werden Gesichte
»sehen; und euren Greisen werden Traumerscheinungen er-
»scheinen. 18. Und über meine Knechte, und über meine
»Mägde werde ich in jenen Tagen ausgießen von meinem
»Geiste, und sie werden weissagen. 19. Und ich werde
»Wunder geben oben am Himmel, und Zeichen unten auf
»der Erde: Blut und Feuer und Rauchdampf; 20. die
»Sonne wird gewandelt werden in Finsterniß, und der
»Mond in Blut; ehe denn kommt der Tag des Herrn,
»der große und herrliche. 21. Und es wird seyn: ein
»Jeder, der anrufet den Nahmen des Herrn, der wird er-
»rettet werden.« 22. Ihr Männer von Israel! höret die-
se Worte: Jesum von Nazareth, den Mann, welcher bey
euch von Gott war bewährt durch mächtige Thaten und
Wunder und Zeichen, die Gott mitten unter euch durch
ihn gethan hat, wie ihr selbst wisset, 23. diesen, der
durch Gottes anbestimmten Rathschluß und Vorsehung war
übergeben worden, habt ihr durch die Hände der Unge-

rechten angeheftet und getödtet. 24. Den hat Gott auferwecket, hat gelöset die Leiden des Todes; wie denn unmöglich war, daß er davon sollte gehalten werden. 25. Denn David spricht von ihm: »Ich hatte den Herrn vor »meinen Augen allezeit; denn er ist mir zur Rechten, daß »ich nicht erschüttert werde. 26. Darum freuete sich mein »Herz, und frohlockte meine Zunge; auch wird mein »Fleisch ruhen in Hoffnung. 27. Denn du wirst meine »Seele nicht lassen im Unterreiche, noch zugeben, daß »dein Heiliger die Verwesung erfahre. 28. Du thatest mir »kund die Pfade des Lebens, mit Freude wirst du mich »erfüllen bey deinem Angesichte.« 29. Ihr Männer, meine Brüder! es sey erlaubt, frey mit euch zu reden vom Erzvater David: der starb, und ward begraben, und sein Grab ist bey uns bis auf den heutigen Tag. 30. Er nun, der ein Prophet war, und wußte, daß Gott ihm mit einem Eide geschworen hatte, von der Frucht seines Leibes sollte sitzen auf seinem Throne, 31. hat, vorhersehend, gesprochen von der Auferstehung Christi: daß seine Seele nicht geblieben im Unterreiche, und sein Fleisch nicht die Verwesung erfahren. 32. Diesen, Jesum, hat Gott auferwecket; des sind wir Alle Zeugen. 33. Er nun, der durch die Rechte Gottes hinaufgehoben worden, und vom Vater empfangen hatte die Verheißung des heiligen Geistes, hat diesen ausgegossen, wie ihrs von ihm da sehet und höret. 34. Denn David ist nicht in den Himmel aufgefahren; er sagte aber: »Der Herr hat gesagt zu mei»nem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, 35. bis ich »lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.« 36. So wisse denn das ganze Haus Israel, daß Gott zum Herrn und zum Gesalbten diesen Jesum gemacht hat, welchen ihr gekreuzigt habt.

37. Da sie das hörten, ging's ihnen durch's Herz, und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Ihr Männer, ihr Brüder! was sollen wir thun? 38. Petrus aber sprach zu ihnen: Thut Buße, und lasse sich taufen

Jeder von euch, im Nahmen Jesu Christi, zur Erlassung
eurer Sünden; und ihr werdet empfangen die Gabe des
heiligen Geistes. 39. Denn euer ist die Verheißung, und
eurer Kinder, und Aller, die ferne sind, wie viel ihrer
der Herr unser Gott berufen wird. 40. Auch mit vielen
anderen Worten bezeugte er, und ermahnte sie, und sprach:
Errettet euch aus diesem verkehrten Geschlechte! 41. Die
nun, welche sein Wort annahmen, ließen sich taufen. Und
es wurden an dem Tage hinzugethan zur Gemeinde gegen
drey tausend Seelen.

42. Sie beharreten in der Lehre der Apostel, und in
der Gemeinschaft des Brotbrechens und in Gebethen. 43.
Es kam jeder Seele Furcht an; viele Wunder und Zeichen
geschahen durch die Apostel zu Jerusalem: und groß war
das Entsetzen Aller. 44. Die Gläubigen waren alle bey-
sammen, und hatten Alles mit einander gemein. 45.
Sie verkauften ihr Hab' und Gut, und vertheilten es un-
ter Alle, je nachdem Einer bedurfte. 46. Sie beharreten
täglich einmüthiglich im Tempel; und das Brot brechend
in den Häusern, nahmen sie Speise mit Freude, und mit
Einfalt des Herzens; 47. und priesen Gott, und fanden
Gunst bey dem ganzen Volke. Der Herr aber mehrete die
Zahl derer, die gerettet wurden, täglich fortan.

Anmerkungen zum zweyten Kapitel.

1. Und als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, da wa-
ren Alle beysammen an demselben Orte.
2. Und es entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, wie eines
herankommenden gewaltigen Windes, und erfüllete das gan-
ze Haus, wo sie saßen.
3. Und es erschienen ihnen vertheilte Zungen, wie des Feuers;
und es ruhete auf einem Jeden von ihnen.

4. Und sie wurden Alle erfüllet mit dem heiligen Geiste, und begannen zu reden in mancherley Sprachen, so wie der Geist ihnen gab auszusprechen.
5. Es befanden sich aber zu Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, aus allem Volke, das unter dem Himmel wohnt.
6. Als nun solches erscholl, kam die Menge zusammen, und sie wurden bestürzt; denn es hörte ein jeder sie reden in seiner eigenen Sprache.
7. Sie entsetzten sich Alle, staunten und sprachen: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer?
8. Und wie hören wir sie denn, ein jeglicher in unserer eigenen Sprache, in der wir geboren sind?
9. Parther und Meder und Elamiter, und die da bewohnen Mesopotamien, Judäa und Kappadocien, Pontus und Asia,
10. Phrygien und Pamphylien, Aegypten und die Gegenden Libyens in Cyrene; und die Angekommenen von Rom, Juden und Judengenossen;
11. Kreter auch und Araber, — wir hören sie, in unseren Sprachen verkündigen, was Gott Großes gewirket!

Der große Seher Isaias hatte gesagt: „Erhebe dich, „werd' erleuchtet Jerusalem! denn es kommt dein Licht, es geht „auf über dich der Glanz des Herrn. Denn, siehe! Finsterniß wird decken den Erdkreis, und Dunkel die Nationen um„her; aufgehen aber wird über dich der Herr, seine Herrlich„keit wird strahlen auf dich; und wandeln werden in deinem „Lichte die Nationen, wandeln Könige in dem Glanz deines „Aufgangs." (Is. 60, 1 — 3.) Jesus der Herr hatte gesprochen zu seinen Jüngern: „Bleibet in der Stadt, bis ihr ange„than werdet mit der Kraft aus der Höhe." (Luk. 24, 49.) „Ihr werdet getauft werden mit dem heiligen Geiste." (Apostelg. 1, 5.)

Der hochherrliche Tag war gekommen; es war der Tag des Pfingstfestes. Die Kinder Israels feyerten, nach göttlicher Vorschrift, diesen Tag mit frohem Danke, mit heiliger Freude zum Andenken des von Gott auf dem Berge Sinai gegebenen Gesetzes, und der wunderbar gestifteten Kirche Gottes, der mit dem Volke Israels vordem gestifteten Kirche, der Kirche des alten Bundes. Es war im Rathschlusse des Ewigen vorbestimmt, daß an eben diesem Tage die Kirche des neuen Bundes gestiftet werden, und das Gesetz Christi anfangen sollte durch seine Apostel verkündigt zu werden. Wie vor Zeiten der

Bund mit den Israeliten verkündigt ward, da traten sie hinzu, (wie der Apostel schreibt), „zu dem Berge, zum lodern-„den Feuer, zum Wettergewölk, zur Finsterniß, zum „Sturme, zum Posaunenhall, zum Schall der Worte, des-„sen sich erwehrten, die ihn hörten; denn sie vermochten „nicht zu ertragen solche Befehlsankündigung. Und — so „furchtbar war die Erscheinung — Moyses sagt: Geschreckt „bin ich, und zittere." (Hebr. 12, 18—21.) Nicht unter solchen furchtbaren Erscheinungen ward der neue Bund verkündigt, die Kirche des neuen Bundes gestiftet. Im alten Bunde soll vorherrschend seyn der Geist der Furcht, im neuen der Geist der Kindschaft Gottes, der Geist der Liebe. (Röm. 8, 15.) Das alte Gesetz sollte Erzieher der Kinder Israels, und Zuchtmeister seyn, um sie zu führen zu Christus Jesus. (Gal. 3, 24.) Das Gesetz des alten Bundes ward verkündigt in Einer Sprache, indem es war für Ein Volk; das des neuen in verschiedenen Sprachen, indem es war für alle Geschlechte der Menschen.

Dem Vater und dem Sohne, welche den heiligen Geist sandten, gefiel es denselben über die Apostel und die mit ihnen Versammelten (1, 13—15.) auszugießen hörbar und sichtbar, zum Zeugniß denen, die damahls lebten und denen die nachmahls. Das Wirken der Gottheit können wir Menschen nur vergleichungsweise uns denken. Daher sagt der heilige Lukas: „Ein Brausen, wie eines herankommenden gewaltigen Win-„des . . . Zungen, wie des Feuers" Er sagt: „Es" — nähmlich das Feuer, wie eine Zunge, der Geist Gottes, dessen Bild es war — „ruhete auf einem Jeden von ihnen."

„Als nun solches erscholl." — Einige hatten wohl selbst gehört und gesehen das Brausen des Windes, das Herabfahren feuriger Zungen, das Reden in fremden Sprachen, mehr Andere hatten es von diesen vernommen — „da kam zusammen die „Menge" Und welch' eine Menge! Nicht nur aus den zu Jerusalem Wohnenden; sondern, weil nach der Vorschrift des Gesetzes alle erwachsenen, damahls in fast alle Länder zerstreuten Israeliten zur Zeit der drey hohen Feste nach Jerusalem zum Tempel Gottes kommen mußten: so „befanden sich da Juden, „gottesfürchtige Männer, aus allem Volke, das unter dem „Himmel wohnt." Diese waren nun, — so ordnete es Gott, — Zeugen, um heimkehrend zu verkündigen überall, was sie gehört und gesehen hatten. Bestürzung ergriff sie, Entsetzen, Staunen; sie sprachen zu einander: Sind nicht alle, die da reden, „Galiläer? Und wie hören wir sie denn, ein jeglicher in unse-„rer eigenen Sprache? Parther und Meder und Ela-

„miter,“ — aus fernem Morgenlande, aus Asiens Mitte; die Elamiter waren Perser, — „und die da bewohnen Meso„potamien und Judäa,“ — die Länder zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris, und das Land des Stammes Juda, — „und Kappadocien, Pontus und Asia, Phrygien und Pam„phylien,“ — die Landschaften in Vorder= oder Kleinasien, deren eine den Eigennahmen Asia führte, — „Aegypten und „die Gegenden Libyens in Cyrene,“ — die fernen Länder in Afrika, — „und die Angekommenen von Rom, Juden „und Judengenossen,“ — Juden von Geburt aus allen diesen Landen, vormahlige Heiden, jetzt Verehrer des wahren Gottes, Judengenossen, — „Kreter auch und Araber,“ — gekommen fernher aus der Insel Kreta im Mittelmeere, und aus Arabien, dem asiatischen Lande, — „wir hören sie, in „unseren Sprachen verkündigen was Gott Großes gewirkt.“

Sie erstaunten über Zweyes: daß jene Männer aus Galiläa in den Sprachen so vieler, aus allen Gegenden der Welt hergekommenen Menschen redeten und: daß jene, unangesehene, unbekannte Männer sprachen von so großen, so herrlichen Werken Gottes. Was, und wie sie sprachen ist aus des Petrus Rede abzunehmen. Sie sprachen von dem, was Gott geweissaget habe durch heilige Männer, und wie es erfüllet sey; sprachen von Jesu, von seinen Wunderthaten, von seinem Tode, von seiner Auferstehung, und von der Nothwendigkeit des Glaubens an ihn; sprachen es mit hohem Muthe, mit eindringlicher, herzergreifender Kraft des Wortes.

Jene Gabe in fremden Sprachen zu reden, welche auch der Heiland den Jüngern ausdrücklich verheißen hatte (Mark. 16, 17.), war nicht die vorzüglichste oder wichtigste; sondern das über sie Alle in derselbigen Stunde sich ergießende, ihren Geist erleuchtende, ihr Herz erhebende Licht des göttlichen Geistes, welches sie wie zu neuen Menschen machte, zur neuen Schöpfung Gottes. Diese wunderbare Wirkung der göttlichen Macht im Inneren ihres Geistes war und ist ein weit höheres Wunder, als alles, was äußerlich, hörbar und sichtbar gewirkt ward. Das Reden in fremden Sprachen war nur Anzeige, oder Sinnbild des im Inneren übermächtig, unsichtbarlich Gewirkten. Diese Gnadenwirkung wohnte in ihnen, und kräftigte sie immerdar; jenes Reden ward ihnen nur gegeben, wann und wie es Gott gefiel zu seiner Verherrlichung, zum Heil der Menschen. Diese Gabe der Sprachen ward in den apostolischen Zeiten mehreren Gläubigen vom Geiste Gottes mitgetheilt. So lesen wir, daß über den Hauptmann Cornelius und seine Hausgenossen der heilige Geist kam, und daß sie redeten in fremden Spra-

chen, und Gott verherrlichten. (Apostelg. 10, 44 — 46.) In der von dem Apostel Paulus gestifteten Gemeinde zu Korinth ward die Gabe der Sprachen manchen Gläubigen ertheilt, so daß der Apostel von derselben schreibt, als von einer allgemein anerkannten Gabe, und daß er es nöthig fand, über den Gebrauch und Werth derselben sie zu belehren. Er sagt: die Gabe, in fremden, ungelernten Sprachen zu reden, sey „zum Zeichen nicht „den Gläubigen, sondern den Ungläubigen,“ — den Ungläubigen, damit sie überzeugt werden mögen, „daß wahrhaft Gott „sey in ihnen“ — in der Gemeinde der Christen; nicht aber sey sie ein Zeichen den Gläubigen, die da überzeugt sind, daß jene äußere Gabe nur ein Abbild ist der herrlicheren Wirkung des göttlichen Geistes, welcher den inneren Menschen umschaffet und erneuet durch sein Licht, seine Kraft, seine Heiligung, durch Glaube und Hoffnung und Liebe. Er sagt: „Größer ist, der weissagt, „als der in Sprachen redet,“ — das heißt, wer von Gott erleuchtet, und auf Antrieb Gottes Worte des Heils spricht (diese allgemeine Bedeutung hat manchmahl das Wort „Weis- „sagen“), der ist größer, als der in fremden, von der Gemeinde wenig oder nicht verstandenen Sprachen redet. Weil einige Korinther zu großen Werth auf die Sprachengabe legten, so sagt ihnen der Apostel: „Seyd ja nicht Kinder am „Verstande“ — achtend und erhebend das Aeußere über das Innere und Geistige. (1. Kor. 14.)

Dürfte man dieß „Seyd nicht Kinder am Verstande“ nicht auch sagen zu jenen, die in unseren Tagen, die inneren, höheren und wundervolleren Gaben Gottes übersehend, und die äußere, die Sprachengabe nur beachtend, fragen und erforschen wollen: wie diese gegeben sey, wie sie habe können gegeben werden, und da sie das Wie nicht begreifen, es wagen die Thatsache zu bezweifeln, oder die Erzählung der heiligen Schrift zu drehen und zu deuteln, so daß alles Wunderbare und Uebernatürliche wegfällt, und ein gewöhnliches Ereigniß dasteht? Gottes Macht möchten sie auf kleinliche Weise messen nach ihrer Einsicht. Weil es ihnen unerkennbar und unbegreiflich ist, wie der Allmächtige hier gewirket habe; so möchten sie läugnen, daß er gewirket habe. Ist doch so Vieles, und geschieht so Vieles in der Schöpfung Gottes, in der Körperwelt wie in der Geisterwelt, welches wir glauben, und wovon wir überzeugt sind, daß es sey oder geschehe, ohne daß wir erfassen und ergründen: wie? In dem, was wir nennen natürliche Ordnung der Dinge, was aber mittelbares Wirken der Gottheit ist — in den Dingen außer uns, auch in dem, was in uns ist, — liegt manches Unbegreifliche; damit wir um so weniger anstehen sollen,

len, das unmittelbare, wundervolle Wirken Gottes der Unbegreiflichkeit wegen, in Abrede zu stellen. Wer vermöchte es zu ergründen und genügend zu erklären — um ein Beyspiel anzuführen, ein solches, welches Bezug hat auf das, was am Pfingsttage geschah — wer vermöchte es zu erklären, wie der Geist im Menschen, da einer seine Gedanken äußern will, auf den Körper einwirkt? wie daß auf sein Geheiß der Hauch im Munde durch die Sprachorgane mannigfach gebildet wird, dem jedes Mahl Gedachten gemäß? wie des Wortes Schall, übergetragen in die Luft, das Gehör eines Anderen erregt, jedes Mahl mit gleichmäßiger Bewegung, einstimmend mit dem vernommenen Schalle? wie des Anderen Geist diese Schwingungen auffasset, und Gedanken daraus sich bildet, entsprechend jedes Mahl denen des Sprechenden? — In der heiligen Schrift spricht Gott der Herr: „Wer ist's, der dem Menschen den „Mund geschaffen hat? Bin nicht ich's?" (2. Mos. 4, 11.) Gott war es ja auch, der dem ersten Menschen im Paradiese die Gabe der Sprache ertheilte, sie ihm gleichsam anerschaffend; er war es: der beym Thurmbau Babels den Menschenkindern die Sprache theilte in mehrere. Daß dieß wie jenes durch des Allerhöchsten Macht unmittelbar geschah und wunderbar, wird in der nachstehenden Beylage dargethan werden.

12. Sie erstaunten Alle, und waren bestürzt, und sprachen einer zum anderen: Was mag das wohl seyn?

13. Andere aber sagten höhnend: Sie sind berauscht in Wein.

14. Da stand Petrus auf mit den Eilfen, und erhob seine Stimme, und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Judäa, und ihr Alle, die ihr euch zu Jerusalem befindet! Es sey euch kund gethan, und nehmet zu Ohren meine Worte!

15. Diese sind nicht trunken, wie ihr vermeinet; denn es ist die dritte Stunde des Tages.

16. Sondern das ist's, was gesagt worden durch den Propheten Joel:

17. „Es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht der Herr: „Ich werde ausgießen von meinem Geiste über alles Fleisch, „und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen; und „eure Jünglinge werden Gesichte sehen; und euren Greisen „werden Traumerscheinungen erscheinen.

18. „Und über meine Knechte und über meine Mägde werde ich „in jenen Tagen ausgießen von meinem Geiste; und sie „werden weissagen.

19. „Und ich werde Wunder geben oben am Himmel, und Zeichen
„unten auf der Erde, Blut und Feuer und Rauchdampf;
20. „Die Sonne wird gewandelt werden in Finsterniß, und der
„Mond in Blut; ehe denn kommt der Tag des Herrn, der
„große und herrliche.
21. „Und es wird seyn: ein jeder, der anrufet den Nahmen des
„Herrn, wird errettet werden.“
22. Ihr Männer von Israel, höret diese Worte! Jesum von Nazareth, den Mann, welcher bey euch von Gott war bewähret durch mächtige Thaten und Wunder und Zeichen, die Gott mitten unter euch durch ihn gethan hat, wie ihr selbst wisset,
23. diesen, der durch Gottes anbestimmten Rathschluß und Versehung war übergeben worden, habt ihr durch die Hände der Ungerechten angeheftet und getödtet.
24. Den hat Gott auferwecket, hat gelöset die Leiden des Todes; wie denn unmöglich war, daß er davon sollte gehalten werden.
25. Denn David spricht von ihm: „Ich hatte den Herrn vor
„meinen Augen allezeit; denn er ist mir zur Rechten, daß
„ich nicht erschüttert werde.
26. „Darum freuete sich mein Herz, und frohlockte meine Zunge;
„auch wird mein Fleisch ruhen in Hoffnung.
27. „Denn du wirst meine Seele nicht lassen im Unterreiche, noch
„zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung erfahre.
28. „Du thatest mir kund die Pfade des Lebens, mit Freude wirst
„du mich erfüllen bey deinem Angesichte.
29. Ihr Männer, meine Brüder! es sey erlaubt, frey mit euch zu reden vom Erzvater David; der starb, und ward begraben, und sein Grab ist bey uns bis auf den heutigen Tag.
30. Er nun, der ein Prophet war, und wußte, daß Gott ihm mit einem Eide geschworen hatte, von der Frucht seines Leibes sollte sitzen auf seinem Throne,
31. hat, vorhersehend, gesprochen von der Auferstehung Christi: daß seine Seele nicht geblieben im Unterreiche, und sein Fleisch nicht die Verwesung erfahren.
32. Diesen, Jesum, hat Gott auferwecket; deß sind wir Alle Zeugen.

33. Er nun, der durch die Rechte Gottes hinaufgehoben worden, und der vom Vater empfangen hatte die Verheißung des heiligen Geistes, hat diesen ausgegossen, wie ihr's von ihm da sehet und höret.

34. Denn David ist nicht gen Himmel aufgefahren; er sagte aber: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten;

35. „bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.“

36. So wisse denn das ganze Haus Israel, daß Gott zum Herrn und zum Gesalbten diesen Jesum gemacht, welchen ihr gekreuziget habt.

„Alle erstaunten, und waren bestürzt“ — im Griechischen heißt es eigentlich: Und wußten nicht, was sie denken sollten, — „und sie sprachen einer zum anderen: Was mag das wohl „seyn?“ — Der Zusammenhang mit Vers 5. und folgenden zeigt, daß so die gottesfürchtigen, fernher gekommenen Juden und Judengenossen sprachen. „Andere aber sagten höhnend: Sie „sind berauscht in Wein.“ Aus der Rede des Apostels Petrus erscheint es, daß diese Hohnsprecher Einwohner zu Jerusalem, Schüler der Pharisäer und pharisäischer Schriftgelehrten waren.

Ueber die Rede des Apostels laßt uns hören, was der heilige Chrysostomus schreibt; und dem einige Erläuterungen beyfügen.

„Sie sind nicht trunken, wie ihr vermeinet, sagt Petrus. „Wie bescheiden und milde ist diese Vertheidigung! Ob zwar „des Volkes Menge für die Jünger zeugte, spricht er doch „so gelinde. Er sagt nicht: Wie ihr höhnet, wie ihr spottet; „sondern: Wie ihr meinet; er wollte lieber, sie zeihen der Un„kunde, als der Bosheit. Er sagt nur, ohne weiter sich einzu„lassen: Es ist die dritte Stunde des Tages. Wir lernen auch „daraus, daß man über Unnöthiges nicht viele Worte machen „soll. Danebst war auch alles Folgende Widerlegung.“ — Die dritte Stunde des Tages, (das heißt, nachdem es Tag geworden,) war die Stunde des öffentlichen Gebethes und des Opfers, so wie die sechste, die mittägige. Beyde wurden von den Kindern Israels an Sabbathen, insonderheit an hohen Festen, vor dem Essen und Trinken, andächtig begangen.

„Das ist's, was gesagt ward durch den Propheten Joel, „was der Herr sprach.“ „Petrus,“ so sagt Chrysostomus, „nennt nicht sogleich Jesum, nicht dessen Verheißung, sondern „die Gottes des Vaters. Wie weise! Er sagt nicht, daß Chri-

„stus, der Gekreuzigte, solches verheißen habe. Da würden „seine Worte bey ihnen weniger Eingang gehabt haben . . . . „Er gibt auch ihnen, den Kindern Israels, gute, frohe Hoff- „nung, da es heißt: Ich werde „ausgießen von meinem „Geiste über alles Fleisch — nicht nur über die Apostel. Weis- „sagen werden eure Söhne. (Söhne heißen die Schüler, die „Kinder Israels, die Schüler Moyses.) Es heißt: Ich werde „Wunder geben oben am Himmel und Zeichen unten auf der „Erde: Blut und Feuer und Rauchdampf — spricht der Herr. „Diese Worte Gottes kündigen das künftige Gericht, die „Zerstörung der Stadt Jerusalem an. So auch diese Worte: „Die Sonne wird gewandelt werden in Finsterniß, und der „Mond in Blut. — Das wird so erscheinen denen, worüber „jene Drangsale kommen. Vieles dergleichen ist, wie Flavius „Josephus erzählt, wirklich geschehen vor der Zerstörung der „Stadt."

In den Schriften des alten, und des neuen Bundes, so wie in denen der Meister in Israel, werden die Tage, die Zeiten oder das Reich Christi — des Messias — genannt „die letzten Tage." Eine Benennung hohes Sinnes. Die Tage Jesu Christi sind das letzte Zeitalter; nach denselben wird keine Zeit, wie vorher, erscheinen; es kommt die Vollendung der Zeiten; es kommt das Gericht der Welt, und die Auferstehung der Todten; das irdische Reich Christi endigt, und es beginnt sein ewiges, in der Herrlichkeit seiner Auserwählten. Das Reich Christi auf Erden wird manchmahl in der heiligen Schrift, wie auch hier beym Propheten Joel (2, 28 — 32.) genommen in seinem ganzen Zeitumfange: der Anfang dessen, und die Folgezeit und die Beendigung. Von dem Anfange sagt der Prophet Joel: „Der Herr spricht: Ich werde ausgießen von „meinem Geiste über alles Fleisch", — das heißt, über Menschen jeglichen Standes, Alters, Geschlechtes und Volkes. Sie werden „weissagen," das ist: vom Geiste Gottes erleuchtet seyn, und Worte des Heils sprechen, von verborgenen, von zukünftigen, und überhaupt von geheimnißvollen, von göttlichen Dingen. — Sie werden Offenbarungen Gottes haben in bildlichen „Gesichten und in Traumerscheinungen." Von dem Ende des Reiches Christi, oder wie Andere wollen, von dem Ende und der Zerstörung des jüdischen Staates, oder von beyden zugleich; weil dieses ist das Vorbild von jenem, — spricht der Prophet in den Versen 19. 20. In dem Folgenden spricht er von dem, was während der ganzen Zeitdauer seyn wird: „Ein „jeder, der anrufet den Nahmen des Herrn" — wie man einen

solchen Nahmen anrufen soll, mit Glauben und Hoffnung und Liebe, — »der wird gerettet werden.«

„Wie ermuthiget sich da nun der Apostel," sagt Chrysostomus, »denen, die Jesum getödtet haben, sagen zu dürfen, er sey »auferstanden! Nicht sogleich aber sagt Petrus: Jesus sey auf»erstanden, sondern daß er von Gott zu ihnen gesandt sey; und »dieses sey offenbar aus dem, was er gewirket habe, und was »Gott durch ihn. Und dann, da der Apostel kommt auf ihre Fre»velthat, siehe, wie er ihre Schuld möglichst zu mildern sucht, »sagend: Jesus sey übergeben worden, durch Gottes anbestimm»*ten* Rathschluß und Vorsehung; andeutend zugleich: sie hät»ten's nicht vermocht, wäre er nicht übergeben worden; und »ferner sagend: Durch die Hände der Ungerechten habt ihr ihn »angeheftet und getödtet. So wendet er die Schuld zum Thei»le ab auf den Judas, oder auf die römischen Kriegsknechte »und die Römer.«

„Darnach spricht nun Petrus offen von Jesu Auferste»*hung*, und sagt: »Ihn hat Gott auferwecket, hat gelöset die »Leiden des Todes.« Jesu Leichnam „sollte nicht leiden die »Verwesung," sein „Fleisch ruhete in Hoffnung, und es freuete »sich sein Herz." (Das hebräische Wort, das Petrus ohne Zweifel sprach, bedeutet „Leiden, Schmerzen," eigentlich aber „Ban»de." Diese Bedeutung ist auch hier sehr passend: »Ihn hat »Gott auferwecket, hat gelöset die Bande des Todes.«) — »Sie»he, wie bedächtig und weise der Apostel zuerst die Auferstehung »Jesu erweiset aus den Weissagungen Davids, welcher im Ps. »15, 8 — 11. spricht in der Person Christi, oder vielmehr ihn »redend einführt: Ich hatte den Herrn vor meinen Augen al»lezeit; denn er ist mir zur Rechten, daß ich nicht erschüttert »werde. Darum freute sich mein Herz und frohlockte meine Zun»ge; auch wird mein Fleisch ruhen in Hoffnung: denn du wirst »meine Seele nicht lassen im Unterreiche, noch zugeben, daß dein »Heiliger die Verwesung erfahre. — Wie da nun Petrus zeiget: »diese Weissagung könne auf David nicht gedeutet werden; son»dern, da derselbe war ein Prophet, und ihm Gott eidlich ver»heißen habe, Einer aus seinem Geschlechte solle sitzen auf seinem »Throne ewiglich, so habe er gesprochen von Jesu Auferstehung. »— Wie er demnächst das Zeugniß der Apostel beyfügt: »Diesen »Jesum hat Gott auferwecket; deß sind wir alle Zeugen!« und »wie Petrus zuletzt spricht von der Aufnahme Jesu gen Him»mel, sie bestätigend durch Davids Weissagung (Ps. 109, 1.): »Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner »Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.

»— Und am Ende spricht nun der Apostel von der durch die »Propheten verheißenen Ausgießung des heiligen Geistes, wovon »sie da nun sahen und hörten!«

Ueber die Worte: »Da er vom Vater empfangen hatte »die Verheißung des heiligen Geistes, hat er diesen ausgegossen,« schreibt Chrysostomus: »Sehr Großes spricht Petrus von ihm: »diese herrliche Gabe komme ganz von ihm; er hat den heiligen »Geist ausgegossen. Und wenn er (sagt der Apostel) diesen aus»gegossen hat, so ist er es auch, von dem der Prophet sagte: »In den letzten Tagen, spricht der Herr: Ich werde ausgießen »von meinem Geiste über »alles Fleisch.« — Siehe, wie Großes »der Apostel andeutet, als wie nebenbey oder ingeheim! — an»deutend ihnen: Jesus Christus sey Sohn Gottes."

»Kraftvoll« (schreibt dieser Kirchenlehrer,) »endigt die apo»stolische Rede, der Hörenden Geist aufregend, ergreifend durch »Furcht über das, was sie gethan: Gott (sagt ihnen der Apo»stel) Gott hat zum Herrn und zum Gesalbten diesen Jesum »gemacht, welchen ihr gekreuzigt habt.«

37. Da sie das hörten, ging's ihnen durch's Herz; und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Ihr Männer, ihr Brüder! was sollen wir thun?

38. Petrus aber sprach zu ihnen: Thut Buße, und lasse sich taufen jeder von euch, im Nahmen Jesu Christi, zur Entlassung eurer Sünden; und ihr werdet empfangen die Gabe des heiligen Geistes.

39. Denn euer ist die Verheißung, und eurer Kinder, und Aller, die ferne sind, wie viel ihrer der Herr unser Gott berufen wird.

40. Auch mit vielen anderen Worten bezeugte er, und ermahnte sie, und sprach: Errettet euch aus diesem verkehrten Geschlechte!

41 Die nun, welche sein Wort annahmen, ließen sich taufen. Und es wurden an dem Tage hinzugethan zur Gemeinde gegen drey tausend Seelen.

»Da sie das hörten, ging's ihnen durch's Herz, und sie »sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Ihr Männer, »ihr Brüder! was sollen wir thun?« — Petrus hatte die, welche solches gegen Jesum verübt hatten, Brüder genannt, hatte von ihrem Verschulden, so viel möglich, schonend gesprochen. Siehe, sagt der heilige Chrysostomus, wie gut da ist

Milde und liebreiche Schonung! Diese dringet leichter, als Heftigkeit, in das Gemüth ein, und macht tieferen Eindruck. Daher, willst du Einen seines Vergehens überweisen, rede ihm zu mit vieler Sanftmuth.

Petrus sprach zu ihnen, sie sollten Buße thun, und sollten sich taufen lassen im Nahmen Jesu Christi, das heißt: im Nahmen des Gesalbten Gottes, den der Vater gesandt, der den heiligen Geist ausgegossen hatte, also nach Jesu Geboth: im Nahmen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; da würden auch sie empfangen die Gaben des heiligen Geistes, die inneren Gaben jeglicher, Manche nebst denen die äußeren, wie die Apostel. Denn ihrer sey die von den Propheten Gottes gegebene Verheißung, und Aller, die ferne sind, ferne als heidnisches Volk. „Auch mit vielen anderen Worten bezeugte „er, und ermahnte sie, und sprach: Rettet euch aus diesem ver„kehrten Geschlechte!“ Er bezeugte drohend und schreckend, sie würden sonst umkommen mit diesem verkehrten Geschlechte; und liebreich zugleich ermahnte und bath er sie, sich zu retten. Das ist, sagt Chrysostomus, die vollkommene Lehrweise, die bald schreckend spricht, bald liebreich und milde. — „Es wurden „an dem Tage hinzugethan zur Gemeinde gegen drey tausend „Seelen.“ Kräftig wirkte das apostolische Wort, und die Gabe des heiligen Geistes; kräftig das Gebeth, was Jesus am Kreuze zu seinem Vater für die, welche ihn kreuzigten, gesprochen hatte: „Vater, vergib es ihnen; denn sie wissen nicht, was „sie thun.“ (Luk. 23, 34.)

42. Sie beharreten in der Lehre der Apostel, und in der Gemeinschaft des Brotbrechens und in Gebethen.

43. Es kam jeder Seele Furcht an; viele Wunder und Zeichen geschahen durch die Apostel zu Jerusalem; und groß war das Entsetzen Aller.

44. Die Gläubigen waren alle beysammen, und hatten Alles mit einander gemein.

45. Sie verkauften ihr Hab' und Gut, und vertheilten es unter Alle, je nachdem Einer bedurfte.

46. Sie beharreten täglich einmüthiglich im Tempel; und das Brot brechend in den Häusern, nahmen sie Speise mit Freude, und mit Einfalt des Herzens;

47. und priesen Gott, und fanden Gunst bey dem ganzen Volke. Der Herr aber mehrete die Zahl derer, die gerettet wurden, täglich fortan.

Am Abende vor seinem Leiden hatte der Herr Jesus für seine Apostel erst, und dann für Alle, die gläubig würden durch ihr Wort, zu seinem Vater gebethet, »auf daß sie« — sprach er — »alle Eins seyn, wie du Vater in mir, und ich in dir, »daß auch sie Eins seyn in uns; damit die Welt glaube, daß »du mich gesandt hast.« (Joh. 17, 20. 21.) Die Gläubigen zu Jerusalem, die erkornen Erstlinge der Kirche Jesu, waren so Eins unter sich, weil mit dem Vater und dem Sohne; Eins in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brotbrechens (im Griechischen: in der Gemeinschaft, und im Brotbrechen,) und in Gebethen. Wie Eins waren ihre Seelen, so hatten sie Gemeinschaft der Güter, aus Brüderliebe, nicht aus Geboth; sie theilten den Bedürftigen mit, und verkauften ihre Güter. Die Welt fing an zu glauben, daß der Vater Jesum gesandt habe. »Es kam jeder Seele Furcht an; sie fanden Gunst bey »dem ganzen Volke; der Herr mehrete die Zahl derer, die ge»rettet wurden, täglich fortan.« Unter den hohen Tugenden der Gemeinde wird genannt »Einfalt des Herzens.« Warum sie? Herzenseinfalt kann nur seyn, wo Eins ist, was in der Seele waltet, und sie ganz erfüllet. Das kann nur seyn die Liebe zu dem einigen Gott und, seiner wegen, die Liebe aller Menschen. Irdisches füllet nicht des Menschen Herz; das Irdische ist unstät, wandelbar, ist nicht Eins. Die Einfalt des Herzens gibt Ruhe, Frieden, Heiterkeit, heilige Freude, und selige Freyheit des Geistes.

Das »Brechen des Brotes« erklären die Kirchenväter vom Brechen des Altarbrotes, von Empfangung des Sacraments. Die sehr alte syrische Uebersetzung überträgt es durch »Brechen »der Eucharistie.« Einige wollen diese ausschließen, und es bloß verstehen vom gewöhnlichen Mahle, aber ohne Grund. Es geschah vielmehr Beydes. Was Jesus am Abende vor seinem Leiden gethan hatte mit den Seinigen, das thaten sie auch, wie er ihnen geheißen hatte: »Thut dieses zu meinem Andenken.« Sie kamen, da sie noch keine Tempel hatten, in den Häusern, in deß oder jenes Gläubigen, zusammen mit ihnen; und nachdem sie gegessen, nahmen die Apostel das Brot, danketen, segneten es, sprechend im Nahmen und in der Person Jesu: »Die»ses ist mein Leib .... dieses ist mein Blut,« nahmen und genossen es mit ihnen. Dieses Mahl war das heiligste Band brüderlicher Liebe in Christo Jesu, und ward genannt »Liebes»mahl,« griechisch »Agapee.« In der Folgezeit, da die Gemeinden zahlreicher waren, wurde das gemeinsame Essen aus ver-

schiedenen Gründen eingestellt, und angeordnet, den Leib des Herrn nüchtern zu empfangen. *)

Drittes Kapitel.

Heilung eines Lahmen 1 – 11. Rede des Petrus an das Volk 12 – 26.

1. Petrus und Johannes gingen hinauf in den Tempel
um die neunte Stunde, die Stunde des Gebeths. 2. Und
es war da ein Mann, lahm von Mutterleibe an, der ward
getragen; und sie setzten ihn täglich vor die Thür des Tempels,
die genannt wird die schöne; daß er um Almosen
bitte von denen, die in den Tempel gingen. 3. Da er
nun sah Petrus und Johannes, als sie wollten eingehen in
den Tempel, bath er um ein Almosen. 4. Petrus aber
sah ihn an, nebst Johannes, und sprach zu ihm: Sieh her
auf uns! 5. Da schaute er sie an, erwartend etwas von
ihnen zu empfangen. 6. Petrus aber sprach: Silber und
Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir:
Im Nahmen Jesu Christi, des Nazaräers, stehe auf, und
wandle! 7. Und bey der rechten Hand ihn fassend,
richtete er ihn auf. Und sogleich wurden seine Füße und
Knöchel gekräftiget; 8. und er sprang auf, stand, wandelte,
und ging mit ihnen hinein in den Tempel; wandelte
umher und sprang, und lobete Gott. 9. Und es sah
ihn das ganze Volk, wie er wandelte und Gott lobte. 10.
Und sie kannten ihn, daß er derjenige sey, der gesessen
hatte, Almosens wegen, vor der Thür des Tempels, der
schönen. Und sie wurden voll Staunens und Entsetzens
über das, was mit ihm vorgegangen. 11. Da er aber zu

*) Das letzte Wort dieses Kapitels, das übersetzt ist „fortan,“ ist im Griechischen vieldeutig, wird von Anderen übertragen „zusammen,“ oder „einmüthig,“ oder „um dieselbe Zeit;“ und so wird es verbunden mit dem folgenden Kapitel.

Petrus und Johannes sich hielt; so lief zu diesen, in der Halle,
welche Salomons heißet, alles Volk, voll Erstaunens.
12. Da Petrus das sah, hob er an zum Volke: Ihr
Männer von Israel! was wundert ihr euch hierüber? oder
was sehet ihr auf uns, als hätten wir durch eigene Macht
und Tugendkraft diesen wandeln gemacht? 13. Der Gott
Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott
unserer Väter, hat seinen Sohn Jesum verherrlicht, den ihr
überantwortet und verläugnet habt vor Pilatus; da dieser
seine Freylassung aussprach. 14. Ihr aber habt verläug-
net den Heiligen und Gerechten, und bathet, daß man euch
jenen Mörder losgebe. 15. Den Urheber des Lebens habt
ihr getödtet; diesen hat Gott auferwecket von den Todten, deß
sind wir Alle Zeugen. 16. Und in dem Glauben an sei-
nen Nahmen, hat sein Nahme diesen hier, den ihr sehet und
kennet, gekräftigt; und der Glaube, der durch ihn kommt,
hat diesem, in eurer aller Gegenwart, vollkommene Gene-
sung gegeben. 17. Und nun, ihr Brüder! ich weiß, daß
ihr's aus Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obern.
18. Also aber hat Gott erfüllet, was er durch den Mund
aller Propheten vorher verkündigt hat, daß sein Christus
leiden solle. 19. So thut nun Buße, und bekehret euch;
auf daß eure Sünden getilget werden; 20. da nun ge-
kommen sind, vom Antlitze des Herrn, die Zeiten der Er-
lassung, und er gesandt hat den euch verkündigten Jesum
Christum; 21. welchen der Himmel aufnehmen muß, bis
zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge; wovon
Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Prophe-
ten, von Uralters her. 22. Moyses hat gesagt: »Einen
»Propheten wird der Herr euer Gott euch erwecken aus eu-
»ren Brüdern, wie mich; den sollt ihr hören in Allem, was
»er euch sagen wird. 23. Und es wird geschehen: jede
»Seele, welche diesen Propheten nicht hören wird, die soll
»vertilget werden aus dem Volke.« 24. Auch alle Pro-
pheten, von Samuel an und die folgenden, so viel ihrer
geredet, haben diese Tage verkündigt. 25. Ihr seyd Kin-

der der Propheten und des Bundes, den Gott mit unsern
Vätern gemacht hat, der da sprach zu Abraham: »In dei-
»nem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.«
26. Euch zuvörderst hat Gott, der seinen Sohn auferweck-
te, ihn gesandt, daß er euch segne; auf daß jeder sich be-
kehre von seinem Bösen.

Anmerkungen zum dritten Kapitel.

1. Petrus und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, die Stunde des Gebeths.
2. Und es war da ein Mann, lahm vom Mutterleibe an, der ward getragen; und sie setzten ihn täglich vor die Thür des Tempels, die genannt wird die schöne; daß er um Almosen bitte von denen, die in den Tempel gingen.
3. Da er nun sah Petrus und Johannes, als sie wollten eingehen in den Tempel, bath er um ein Almosen.
4. Petrus aber sah ihn an, nebst Johannes, und sprach zu ihm: Sieh her auf uns!
5. Da schaute er sie an, erwartend etwas von ihnen zu empfangen.
6. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Nahmen Jesu Christi, des Nazaräers, stehe auf, und wandle!
7. Und bey der rechten Hand ihn fassend, richtete er ihn auf. Und sogleich wurden seine Füße und Knöchel gekräftiget;
8. und er sprang auf, stand, wandelte, und ging mit ihnen hinein in den Tempel; wandelte umher und sprang, und lobete Gott.
9. Und es sah ihn alles Volk, wie er wandelte und Gott lobte.
10. Und sie kannten ihn, daß er derjenige sey, der gesessen hatte, Almosens wegen, vor der Thür des Tempels, der schönen. Und sie wurden voll Staunens und Entsetzens über das, was mit ihm vorgegangen.
11. Da er aber zu Petrus und Johannes sich hielt; so lief zu diesen, in der Halle, welche Salomons heißet, alles Volk, voll Erstaunens.

Welchem Leser leuchtet nicht ein sowohl das Anschauliche der kurzen Erzählung, als die Größe der offenbaren Wunder-

that, und der Hochsinn des Apostels! Wen rühret nicht die gottselige Freude des Genesenen, und das Erstaunen der Kinder Israels!

Die »neunte Stunde,« nähmlich nach Sonnenaufgang, oder die dritte nachmittägliche, war die Stunde, wo im Tempel Opfer und Gebethe Gott dem Herrn dargebracht wurden. Viele Israeliten, insonderheit an Festtagen, gingen dann hinauf in den Tempel Gottes. Die Thür, welche da hieß die »schöne,« war am Eingange der Vorhallen des Tempels, gegen Morgen wie man glaubt, und ganz überzogen mit korinthischem Erze, das kostbar war, wie Gold und Silber. Nahe dabey war die Halle, oder der bedeckte, geräumige Säulengang Salomons, zum Andenken an diesen König so genannt.

12. Da Petrus das sah, hob er an zum Volke: Ihr Männer von Israel! was wundert ihr euch hierüber? oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir durch eigene Macht und Tugendkraft diesen wandeln gemacht?

13. Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Sohn Jesum verherrlicht, den ihr überantwortet und verläugnet habt vor Pilatus; da dieser seine Freylassung aussprach.

14. Ihr aber habt verläugnet den Heiligen und Gerechten, und bathet, daß man euch jenen Mörder losgebe.

15. Den Urheber des Lebens habt ihr getödtet; diesen hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Alle Zeugen.

16. Und in dem Glauben an seinen Nahmen, hat sein Nahme diesen hier, den ihr sehet und kennet, gekräftigt; und der Glaube, der durch ihn kommt, hat diesem, in eurer Aller Gegenwart, vollkommene Genesung gegeben.

17. Und nun, ihr Brüder! ich weiß, daß ihr's aus Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obern.

18. Also aber hat Gott erfüllet, was er durch den Mund aller Propheten vorher verkündigt hat, daß sein Christus leiden solle.

19. So thut nun Buße, und bekehret euch; auf daß eure Sünden getilget werden;

20. da nun gekommen sind, vom Antlitze des Herrn, die Zeiten der Erlassung, und er gesandt hat den euch verkündigten Jesum Christum;

21. welchen der Himmel aufnehmen muß, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge; wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, von Uralters her.

22. Moyses hat gesagt: »Einen Propheten wird der Herr euer
»Gott euch erwecken aus euren Brüdern, wie mich; den
»sollt ihr hören in Allem, was er euch sagen wird.«
23. »Und es wird geschehen: jede Seele, welche diesen Propheten
»nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem Volke.«
24. Auch alle Propheten, von Samuel an und die folgenden, so
viel ihrer geredet, haben diese Tage verkündigt.
25. Ihr seyd Kinder der Propheten und des Bundes, den Gott
mit unsern Vätern gemacht hat, der da sprach zu Abra=
ham: »In deinem Samen sollen alle Völker der Erde ge=
»segnet werden.«
26. Euch zuvörderst hat Gott, der seinen Sohn auferweckte, ihn
gesandt, daß er euch segne; auf daß jeder sich bekehre von
seinem Bösen.

Ueber die Rede dieses Apostels, diesen Erguß des heiligen Geistes, der in ihm war, mögen einige Erläuterungen genügen.

Wie in seiner ersten Rede, so in dieser, spricht der Apostel mit Ernst und mit Kraft, aber auch mit liebevoller Schonung, die sich Eingang bahnet zu dem Herzen der Hörenden. Die harten Worte: „Den Urheber des Lebens habt ihr ge„tödtet," mildert er durch den Zusatz, der Verzeihung hoffen läßt: „Ihr Brüder! ich weiß, daß ihr's aus Unwissenheit „gethan habt, wie auch eure Obern." So schreibt auch von diesen Obern der Apostel Paulus: „Wenn sie's erkannt hätten, „sie würden nie den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt haben." (1. Korinth. 2, 8.) Dann öffnet Petrus ihnen einen Blick in die Rathschlüsse Gottes: „Also hat Gott erfüllet, was er „durch den Mund aller Propheten verkündigt hat, daß sein „Christus leiden solle." Der Menschen Unkunde und Missethat, die Gott zuließ, ordnete er zur Erfüllung der Rathschlüsse seiner Erbarmung. Der Apostel sagt „durch den Mund „aller Propheten." Wir lesen nicht, daß sie Alle, wenigstens nicht alle ausdrücklich verkündigt haben, daß „sein Christus" oder wie es im Griechischen heißt, daß „Christus" leiden solle. Die Kürze der apostolischen Worte scheint den Sinn zu haben: Alle Propheten haben verkündigt von Christo, der da kommen sollte, ein Retter des Volkes, einige derer ausdrücklich von seinem Leiden. Zudem sind ja nicht alle Worte und Lehren der Männer Gottes aufgeschrieben, weder im alten noch im neuen Bunde. Der Herr Jesus sprach zu denen, die nach Emmaus gingen: „Mußte nicht Christus solches leiden,

„und so eingehen in seine Herrlichkeit? Und er fing an von „Moyses und von allen Propheten, und erklärte ihnen alle „Schriften, die von ihm reden.“ (Luk. 24, 26. 27.)

„Thut Buße“ — sagt der Apostel — „und bekehret euch, „auf daß eure Sünden getilget werden; wie da nun gekommen „sind, vom Antlitze des Herrn, die Zeiten der Erlassung.“ *)

Nachdem der Apostel gesprochen hatte von den Zeiten der Erlassung, von den hoffnungsreichen Zeiten der Erbarmungen Gottes durch Jesum Christum; spricht er von dessen Auffahrt gen Himmel, sagend: „Welchen der Himmel aufnehmen muß, „bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge.“ **)

Wie sollen wir das große Wort verstehen, was der Apostel spricht: „Wiederherstellung aller Dinge?“ Die Redeverbindung zeigt, daß diese Wiederherstellung seyn wird, wann der zum Himmel Aufgenommene wieder herkommt zur Welt; und wir werden in der Deutung dieser Worte nicht irren, wenn wir hören, was dieser Apostel sagt in diesem Sendschreiben. Dort spricht er von „der Ankunft jenes Tages des Herrn, an „welchem die flammenden Himmel werden aufgelöset, und die „Elemente schmelzen werden;“ und spricht von der Erwartung „eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner „(Gottes) Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet,“ das heißt: alle Vollkommenheit. (2. Petr. 3, 12. 13.) In der geheimen Offenbarung sah Johannes „einen neuen Himmel „und eine neue Erde.“ (21, 1.) Auch der Apostel Paulus schreibt: „Sie, die Schöpfung, wird frey gemacht werden „von dem Dienste der Vergänglichkeit, zur Zeit der herrlichen „Freyheit der Kinder Gottes.“ (Röm. 8, 21.) Von dieser Wiederherstellung und Erneuung durch Christum sprechen oft die Propheten des alten Bundes, insonderheit der große Seher Isaias (65, 17, und 66, 22.) Was die Menschen durch die Sünde der Stammältern verloren hatten, wird durch Christum wieder hergestellt: Erlösung von der Sünde, hienieden, durch Christi Versöhnung; demnächst der Gerechten Befreyung von des Leibes Sterblichkeit, durch die glorreiche

*) Anstatt „da nun“ (nach der Uebersetzung der Vulgata), übersetzen Andere: „Auf daß kommen mögen,“ welches nicht passend scheint zu dem Folgenden, das Jene dann aber eben so übertragen: „Auf daß er senden möge .... Jesum Christum.“

**) Andere übersetzen, wie's auch im Griechischen und Lateinischen heißen kann, in gleichem Sinn, aber wie mir scheint, weniger passend: „Welcher den Himmel einnehmen muß.“

Auferstehung, nach Jesu Vorbild; Erneuung der Erde, Lösung von dem Fluche, dem sie untergeben ward wegen der Sünde des Menschen. Solches ward schon unsern Stammältern in bildlicher Sprache mit den prophetischen Worten, die Moyses aufgezeichnet hat, verheißen: Der Same des Weibes werde der Schlange den Kopf zertreten. (1. Moys. 3, 15.) Darauf, auf die Zeiten der Erlassung, und die der Wiederherstellung aller Dinge, hofften die Stammältern, hofften die frommen Kinder des alten Bundes, wie die des neuen. Darum sagt auch der Apostel Petrus, von diesen Zeiten habe „Gott geredet durch den Mund seiner heiligen Propheten, „von Uralters her,“ oder „von Anbeginn der Welt an.“ Hören wir noch, und nehmen zu Herzen, was seinen Christen der Apostel schreibt: „Nun denn, ihr Geliebten! da ihr solcher Dinge harret; so bestrebet euch, sonder Flecken und tadellos vor ihm erfunden zu werden, in Frieden.“ (2. Petr. 3, 14.)

Im 22. Vers kommt der Apostel zurück auf das Gesagte V. 19, 20.: „Thut nun Buße und bekehret euch, auf daß „eure Sünden getilget werden, da nun gekommen sind vom „Antlitze des Herrn die Zeiten der Erlassung, und er gesandt „hat den euch Verkündigten.“ — Moyses, (sagt nun der Apostel,) hat ihn verkündigt: „Einen Propheten wird der „Herr euer Gott euch erwecken aus euern Brüdern, wie mich; „den sollt ihr hören. Und es wird geschehen: jede Seele, welche diesen Propheten nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem Volke.“ (5. Moys. 18, 15.) Gott hat mit euern Vätern einen Bund gemacht, euch durch Abrahams Samen zu segnen, und alle Völker. „Auch alle Propheten von Samuel „an und die folgenden, so viel ihrer geredet, haben diese Tage „verkündigt.“ — Mit Samuel begann die Reihe der in ausnehmendem Sinne genannten Propheten. Wie viele folgten zu den Zeiten Davids, Salomons und der andern Könige! Was Moyses und die Erzväter verkündigt hatten von den Tagen und der Ankunft dessen, in dem alle Völker sollten gesegnet werden, das verkündigen auch sie, in mündlicher Rede alle, manche ihrer in geschriebener Rede. Jesus der Herr hatte, nach seiner Auferstehung, zu den Aposteln gesprochen: „Es muß „Alles erfüllet werden, was von mir geschrieben steht, im Gesetze Moyses, und in den Propheten und in den Psalmen.“ Er hatte ihnen das Verständniß eröffnet, „daß sie die Schrift „verständen, und er sprach zu ihnen: Also ist's geschrieben, „und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den „Todten am dritten Tage; und predigen lassen, in seinem Nah-

„men, Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völ=
„kern, und anfangen mit Jerusalem.“ (Luk. 24, 44—47.)

Ueber diese Rede des Apostels Petrus laßt uns noch hö=
ren, was der Graf Fr. L. zu Stolberg schreibt: „Ich weiß
„nicht, ob die Aufrichtung des Lahmen kräftiger für die über
„die Apostel ausgegossenen Gaben zeuge, als diese Flammenrede
„ihres Hauptes. Wunder hatten sie im Nahmen Jesu schon
„gethan, als er noch auf Erden wallete; aber an Freudigkeit
„und an Muth des Glaubens, an innerer Kraft, waren sie
„schwach gewesen, und doch — oder vielmehr weil — unvoll=
„kommen in der Demuth. Sie hatten noch zu oft sich selbst
„gesucht, daher auch sich selbst gefunden; und an uns selbst
„finden wir nichts Gutes, am wenigsten wenn wir glauben
„etwas Gutes zu finden. Wie verändert waren sie jetzt! wie
„redeten sie! wie handelten sie von nun an! Petrus sah den
„Lahmen; der Lahme wandelte und sprang! Kaum hatte er,
„oder vielmehr Jesus Christus durch ihn, dieses Wunder ge=
„than, so war sein erster Gedanke, Eifer für die Ehre Got=
„tes, Vernichtung seiner selbst. Und wie ergreift er diesen
„Anlaß um dem Volke zu sagen, daß der Gott Abrahams,
„Isaaks und Jakobs seinen Sohn verklärt habe; daß sie aber
„den Urheber des Leben“, den der Heide lossprechen wollen, —
„ihn, durch dessen Nahmen dieser Lahme vor ihrer aller Augen
„gesund worden, getödtet haben! Nicht allein die That schreibt
„er allein diesem Nahmen zu; sondern auch den Glauben an
„diesen Nahmen, welcher in ihm gewirket hatte, erkennt er
„für eine freye Gabe der Gnade Jesu, indem er sagt: „Der
„Glaube, der durch ihn kommt, hat diesen, in eurer Aller Ge=
„genwart, vollkommene Genesung gegeben.“—Indem die frische
„Wunderthat des Gekreuzigten den Vorwurf, ihn gekreuzigt
„zu haben, schärfte, mußte sie zugleich, als That der Barmher=
„zigkeit, die Hörer rühren; und mit göttlicher Weisheit der
„Liebe nutzt der Apostel diese Rührung, nicht um sie tiefer zu
„kränken, sondern um sie durch Unwissenheit zu entschuldigen,
„als würdiger Jünger desjenigen, der, als sie ihn kreuzigten,
„für sie gebethet hatte: „Vater vergib ihnen; sie wissen ja nicht,
„was sie thun.“ (Luk. 23, 34.) „Dann zeigt er ihnen, wie
„Gott seinen großen Plan der Erbarmung ausgeführt; ermahnt
„zur Buße; zeigt ihnen angebothene Vergebung der Sünde
„durch Jesum Christum auf der einen, und Jesum Christum
„den zukünftigen Weltrichter auf der anderen Seite. Er be=
„ruft sich auf die Zeugnisse der Propheten; stürzt sie gleichsam
„zu Boden durch die Dräuung des Moyses; richtet sie dann,
„wie den Lahmen, freundlich wieder auf mit dem holden Troste:

„ih=

„ihnen zuvörderst habe Gott seinen Sohn, den Segnenden, „ihnen gesandt!

„Woher diese mehr als Demosthenische Kraft in unvor„bereiteter Rede des Fischers aus Galiläa? Wo anders geschöpft, „als aus dem Urquell aller Geister, der in menschlicher Spra„che, mit Menschen göttlich redet; dessen Strahl die Seelen „erleuchtet und die Herzen entflammt, daher mit Demuth er„füllet und mit Liebe? Demuth ist das lebendige Anschauen eig„nen Unvermögens ohne Gott. Das Leben des Demüthigen „ist ein beständiges Begraben und Auferstehen. Er begräbt, was „sein ist; es aufersteht in ihm, was göttlich ist. Er will nichts, „als was Gott will; will nichts haben, als was er von Gott „empfängt. „Arm im Geiste, ist er selig." (Matth. 5, 3.) „und hat die Fülle Gottes; welche, gleich dem Oehle der „Witwe, sich nur „in leere und dazu geborgte Gefäße" ergie„ßen kann. (4. Kön. 4, 1—7.) Wie sollte Eigenthum wol„len, wer aus der Fülle Gottes schöpft?" (Gesch. d. Rel. VI. 34. Erste Aufl.)

Viertes Kapitel.

Petrus und Johannes verhaftet; vom hohen Rathe befragt; Petrus antwortet 1—12. Der hohe Rath gebeut, sie sollen nicht lehren im Nahmen Jesu; Antwort des Petrus. Sie werden entlassen 13—22. Der Gläubigen Freude und Gebeth 23—31. Tugend der Gläubigen; Geisteskraft der Apostel 32—37.

1. Indem sie aber zu dem Volke redeten, kamen herzu
die Priester und der Hauptmann des Tempels, und die
Sadducäer; 2. die verdroß es, daß sie das Volk lehre-
ten, und daß sie an Jesu die Auferstehung von den Todten
verkündigten. 3. Und sie legten Hand an sie, und nahmen
sie in Verhaft, bis auf den anderen Tag; denn es war
schon Abend. 4. Viele aber derer, die das Wort ge-
hört hatten, wurden gläubig; und es ward die Zahl der
Männer fünftausend. 5. Es geschah aber des anderen
Tages, daß sich versammelten ihre Obern und Aeltesten
und Schriftgelehrten zu Jerusalem; 6. auch Annas, der

hohe Priester, und Kaiphas, und Johannes, und Alexander, und Alle, die da waren des hohenpriesterlichen Geschlechts. 7. Und sie stelleten dieselben in ihre Mitte, und fragten: Aus welcher Macht, und in welchem Nahmen habt ihr solches gethan? 8. Da sprach voll des heiligen Geistes Petrus zu ihnen: Ihr Obern des Volkes, und ihr Aeltesten höret! 9. Wenn wir heute zu Rede gestellt werden über die Wohlthat an dem gebrechlichen Menschen, durch welche der gesund geworden; 10. so sey kund euch Allen, und dem ganzen Volke Israel, daß im Nahmen unsers Herrn Jesu Christi, den ihr gekreuziget habt, den Gott erwecket hat von den Todten, in diesem jener gesund vor euch dastehet. 11. Dieser ist der Stein, der verworfen worden von euch, den Bauleuten, und der ist geworden zum Eckstein. 12. Und es ist in keinem Andern Heil; denn es ist kein anderer Nahme unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir sollen selig werden.

13. Da sie nun sahen die Unerschrockenheit des Petrus und Johannes, und da sie wußten, daß sie ungelehrte und gemeine Männer wären, wunderten sie sich; auch erkannten sie dieselben, als die mit Jesu gewesen waren. 14. Sie sahen auch den Mann bey ihnen stehen, der hergestellt worden; und sie wußten dawider nichts zu sagen. 15. Da befahlen sie ihnen abzutreten aus der Rathsversammlung, besprachen sich unter einander, 16. und sagten: Was sollen wir machen mit diesen Menschen? Es ist ja ein offenbares Wunderzeichen durch sie geschehen; Allen, die zu Jerusalem wohnen, ist es bekannt, und wir können es nicht läugnen. 17. Damit es aber nicht weiter sich verbreite unter das Volk, lasset uns sie hart bedräuen, nicht mehr in diesem Nahmen zu reden zu irgend einem Menschen. 18. Und sie riefen sie herein, und gebothen ihnen, durchaus nicht mehr zu reden oder zu lehren im Nahmen Jesu. 19. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Ob's recht vor Gott ist,

euch mehr zu gehorchen als Gott — das urtheilet selbst.
20. Wir können ja nicht anders als sagen, was wir ge=
sehen und gehört haben. 21. Jene aber dräueten ihnen
wieder, und entließen sie; indem sie nicht fanden, wie sie
dieselben strafen möchten, des Volkes wegen; weil Alle
das verherrlichten, was an jenem geschehen, was vorgegan=
gen war. 22. Denn über vierzig Jahre alt war der Mensch,
an dem ein solches Wunderzeichen der Heilung gethan
worden.

23. Da sie nun entlassen waren, kamen sie zu den
Ihrigen, und verkündigten ihnen, was die hohen Priester
und die Aeltesten zu ihnen gesagt hatten. 24. Als sie das
hörten, erhoben sie einmüthiglich die Stimme zu Gott, und
sprachen: Herr! Der du gemacht hast den Himmel, und die
Erde, und das Meer, und Alles, was in ihnen ist. 25.
Der du durch den Mund unsers Vaters David, deines
Knechtes, gesagt hast, im heiligen Geiste: »Warum tobten
»die Heiden, und ersannen die Völker eitles Wesen? 26.
»Es traten zusammen die Könige der Erde, und die Ober=
»sten versammelten sich wider den Herrn, und wider seinen
»Gesalbten.« — 27. Es versammelten sich ja wahrlich in
dieser Stadt wider deinen heiligen Sohn, den du gesalbt
hast, Herodes und Pontius Pilatus, mit Heiden und mit Völ=
kern Israels, 28. zu thun, was deine Hand und dein
Rathschluß beschlossen hatten, daß es geschehen sollte. 29.
Und nun, o Herr! schaue auf ihr Dräuen, und gib deinen
Knechten, mit aller Freymüthigkeit zu reden dein Wort;
30. indem du ausstreckest deine Hand, daß Heilung, und
Zeichen und Wunder geschehen durch den Nahmen deines
heiligen Sohnes Jesus! 31. Und als sie betheten, ward
erschüttert der Ort, wo sie versammelt waren. Und sie
wurden Alle erfüllet mit dem heiligen Geiste, und redeten
das Wort Gottes mit Freymuth.

32. Die Menge der Gläubigen nun war Ein Herz
und Eine Seele. Auch sagte nicht Einer von etwas, das
ihm gehörte, daß es sein sey; sondern sie hatten Alles in

Gemein. 33. Und mit großer Kraft gaben die Apostel
Zeugniß von der Auferstehung Jesu Christi unsers Herrn.
Auch war große Gnade mit ihnen Allen. 34. Denn kei-
ner unter ihnen war dürftig; so viel ihrer Besitzer waren
von Aeckern oder Häusern, die verkauften solche, und brach-
ten den Preis des Verkauften herbey, 35. und legten
ihn zu den Füßen der Apostel; jeglichem aber ward zuge-
theilt, so viel er bedurfte. 36. Joseph, den die Apostel
nannten Barnabas, (das heißt, verdolmetschet: Sohn der
Tröstung,) ein Levit, aus Cypern gebürtig, 37. der ein
Landgut hatte, verkaufte es, brachte das Geld herbey, und
legte es zu den Füßen der Apostel.

Anmerkungen zum vierten Kapitel.

1. Indem sie aber zu dem Volke redeten, kamen herzu die Priester und der Hauptmann des Tempels, und die Sadducäer;
2. die verdroß es, daß sie das Volk lehreten, und daß sie an Jesu die Auferstehung von den Todten verkündigten.
3. Und sie legten Hand an sie, und nahmen sie in Verhaft, bis auf den anderen Tag; denn es war schon Abend.
4. Viele aber derer, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und es ward die Zahl der Männer fünftausend.
5. Es geschah aber des anderen Tages, daß sich versammelten ihre Obern und Aeltesten und Schriftgelehrten zu Jerusalem;
6. auch Annas, der hohe Priester, und Kaiphas, und Johannes, und Alexander, und Alle, die da waren des hohenpriesterlichen Geschlechtes.
7. Und sie stelleten dieselben in ihre Mitte, und fragten: Aus welcher Macht, und in welchem Nahmen habt ihr solches gethan?
8. Da sprach voll des heiligen Geistes Petrus zu ihnen: Ihr Obern des Volkes, und ihr Aeltesten höret!
9. Wenn wir heute zur Rede gestellt werden über die Wohlthat an dem gebrechlichen Menschen, durch welche der gesund geworden;

10. so sey kund euch Allen, und dem ganzen Volke Israel, daß durch den Nahmen unsers Herrn Jesu Christi, den ihr gekreuzigt habt, den Gott erwecket hat von den Todten, in diesem jener gesund vor euch dastehet.

11. Dieser ist der Stein, der verworfen worden von euch, den Bauleuten, und der ist geworden zum Eckstein.

12. Und es ist in keinem Andern Heil; denn es ist kein anderer Nahme unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir sollen selig werden.

Der herrschsüchtige Irrglaube pharisäischer Priester, und der freche Unglaube der Sadducäer, sonst einander feindselig, vereinigten sich, (wie oft in folgenden Zeiten,) wider die Lehre Christi, und die Diener, des Wortes. Die Pharisäer, welche, ob zwar an Moyses und die Propheten glaubend, Jesum nicht anerkannten, als den von ihnen verkündigten, verdroß es, daß Jesu Jünger das Volk lehreten. Die Sadducäer, welche die Auferstehung, so wie das künftige Leben läugneten, verdroß es, daß die Jünger Jesu die Auferstehung von den Todten verkündigten. Mit beyden kam herbey der Hauptmann des Tempels, das heißt: ein Priester, der mit den ihm beygeordneten Priestern und Leviten die Wache im Tempel hielt. Sie nahmen die beyden Apostel in Verhaft, um den folgenden Tag vor Gericht gestellt zu werden.

Indeß, welche Früchte trug das apostolische Wort, gekräftigt durch das große, überall kundbare Wunder, welches die Pharisäer selbst nicht wagten zu läugnen! Die Zahl der gläubigen Männer ward fünftausend, oder wie es im Griechischen heißt, gegen fünftausend.

Es liegt kein Grund in den Worten des heiligen Lukas, diese Zahl, wie einige Neuere wollen, durch Einschluß der zuvor gläubig gewordenen Dreytausend (2, 41.) herabzusetzen, so daß an diesem Tage nur zweytausend gläubig geworden wären. Auch liegt kein Grund in den Umständen der Zeit und des Ortes. Wie die beyden Apostel an diesem Tage im Tempel das versammelte Volk lehreten, so anderswo die anderen Jünger. Damahls am Pfingstfeste waren zu Jerusalem Juden und Judengenossen in größter Anzahl aus allen Gegenden der Welt.

Die Apostel, Petrus und Johannes, wurden nun vor die Versammlung des hohen israelitischen Raths geführt. Die Schrift nennet uns Einige, die da saßen: zwey, die wir kennen aus dem Evangelium: Kaiphas, der Oberpriester war in diesem Jahre; Annas, auch Oberpriester genannt, weil er dessen Stellvertre-

ter war; zwey: von denen wir sonst nichts lesen, Johannes und Alexander. — Vor diesen Machthabern im Volke, vor ihnen, die Jesum gekreuzigt hatten, wie frey und freudig bekennt und verherrlicht Petrus den Herrn Jesum, sagend: durch seinen Nahmen stehe dieser Mensch gesund da! — Ueber solche Wohlthat wolle man sie zur Rede stellen! — Der von ihnen Gekreuzigte sey durch Gott auferwecket von den Todten! — Er sey (so hatte Isaias geweissagt 28, 16.) der Stein, der von ihnen, den Bauleuten, verworfen worden, und der sey geworden zum Ecksteine! — Es sey kein anderer Nahme den Menschen gegeben, durch welchen sie sollen selig werden!

Beyläufig sey hier bemerkt, wie der Apostel spricht, durch Jesu Nahmen allein, das heißt: durch den Glauben an ihn, den wahren Glauben an ihn, dadurch allein sollen die Menschen selig werden. So spricht auch die wahre, christliche, apostolische Kirche, da sie sich nennt die Alleinseligmachende.

13. Da sie nun sahen die Unerschrockenheit des Petrus und Johannes, und da sie wußten, daß sie ungelehrte und gemeine Männer wären, wunderten sie sich; auch erkannten sie dieselben als die mit Jesu gewesen waren.

14. Sie sahen auch den Mann bey ihnen stehen, der hergestellt worden; und sie wußten nichts dawider zu sagen.

15. Da befahlen sie ihnen abzutreten aus der Rathsversammlung, besprachen sich unter einander,

16. und sagten: Was sollen wir machen mit diesen Menschen? Es ist ja ein offenbares Wunderzeichen durch sie geschehen; Allen, die zu Jerusalem wohnen, ist es bekannt, und wir können es nicht läugnen.

17. Damit es aber nicht weiter sich verbreite unter das Volk, lasset uns sie hart bedräuen, nicht mehr in diesem Nahmen zu reden zu einem Menschen.

18. Und sie riefen sie herein, und gebothen ihnen, durchaus nicht mehr zu reden oder zu lehren im Nahmen Jesu.

19. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Ob's recht vor Gott ist, euch mehr zu gehorchen, als Gott — das urtheilet selbst.

20. Wir können ja nicht anders als sagen, was wir gesehen und gehört haben.

21. Jene aber dräueten ihnen wieder, und entließen sie; indem sie nicht fanden, wie sie dieselbigen strafen möchten, des Volkes wegen; weil Alle das verherrlichten, was an jenem geschehen, was vorgegangen war.

22. Denn über vierzig Jahre alt war der Mensch, an dem ein solches Wunderzeichen der Heilung gethan worden.

Die beyden Apostel standen vor den versammelten Häuptern Israels, sprachen voll Zuversicht, vertrauend auf Gott, Menschen nicht fürchtend. Jene Machthaber hingegen waren betroffen, verlegen, wußten nicht, was sie thun sollten, fürchtend das Volk; »weil Alle das verherrlichten, was geschehen »war.« Die Apostel wurden abgeführt; wurden wieder vorgeführt. Die Mitglieder des Synedriums »gebothen ihnen, »durchaus nicht mehr zu reden oder zu lehren im Nahmen Je»su;« bedräueten sie hart, die Jünger Jesu nach sich selbst beurtheilend, und wähnend: so wie bey ihnen nur galt Menschenfurcht und Androhung irdischen Unglücks, so sey es auch mit Jesu Jüngern. Diese aber hatten von ihrem Meister gehört: »Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, und »darnach nicht weiter haben, was sie thun mögen. (Luk. 12, 4.)

Petrus und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen — sprachen nach der Anweisung ihres Herrn (Matth. 10, 16.); Einfalt der Tauben einigend mit Klugheit der Schlangen. »Ob es recht vor Gott, euch mehr zu gehorchen als Gott — das »urtheilet selbst! Wir können ja nicht anders, als sagen, was wir »gesehen und gehört haben.« — Was that der hohe Rath bey dieser sein Verboth ablehnenden Erklärung? Er wiederhohlte die Drohungen, und entließ sie; entließ auch den genesenen, wie aus dem Obigen erhellt, den bey den Aposteln gestandenen, von Geburt an lahmen, und jetzt mehr als vierzigjährigen Mann. »Denn »sie fanden nicht, wo sie die Apostel strafen möchten, des Vol»kes wegen«; und sie konnten nicht, wie sie selbst hatten gestehen müssen, das offenbare, Allen bekannte Wunder läugnen.

23. Da sie nun entlassen waren, kamen sie zu den Ihrigen, und verkündigten ihnen, was die hohen Priester und die Aeltesten zu ihnen gesagt hatten.

24. Als sie das hörten, erhoben sie einmüthiglich die Stimme zu Gott, und sprachen: Herr! der du gemacht hast den Himmel und die Erde, und das Meer, und Alles, was in ihnen ist.

25. Der du durch den Mund unsers Vaters David, deines Knechtes, gesagt hast, im heiligen Geiste: »Warum tobten die Hei»den, und ersannen die Völker eitles Wesen?«

26. »Es traten zusammen die Könige der Erde, und die Obersten »versammelten sich wider den Herrn, und wider seinen Ge»salbten.«

27. Es versammelten sich ja wahrlich in dieser Stadt wider deinen heiligen Sohn, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus, mit Heiden und mit Völkern Israels,
28. zu thun, was deine Hand und dein Rathschluß beschlossen hatten, daß es geschehen sollte.
29. Und nun, o Herr! schaue auf ihr Dräuen, und gib deinen Knechten, mit aller Freymüthigkeit zu reden dein Wort;
30. indem du ausstreckest deine Hand, daß Heilungen, und Zeichen und Wunder geschehen durch den Nahmen deines heiligen Sohnes Jesus!
31. Und als sie betheten, ward erschüttert der Ort, wo sie versammelt waren. Und sie wurden Alle erfüllet mit dem heiligen Geiste, und redeten das Wort Gottes mit Freymuth.

Da die befreyeten Apostel zu den Ihrigen gekommen waren, und verkündigt hatten, was die hohen Priester und Aeltesten des Volkes zu ihnen gesagt hatten: wie priesen da die versammelten Gläubigen den mächtigen Gott; erkannten die erfüllten Weissagungen von Christus und seinen Jüngern (Ps. 2.); erkannten auch, daß gethan war, was nicht Mensch und menschlicher Rath, sondern was Gottes Hand und Rathschluß beschlossen hatte; mit Ergebung in das, so Gott über ihre Widersacher beschlösse, sagten sie nur: »Schaue auf ihr Dräuen;« bathen aber um Beystand Gottes für die Verkündiger des Glaubens: „Gib deinen Knechten mit aller Freymüthigkeit zu reden »dein Wort.“ — Daß ihr Gebeth Gott angenehm und von ihm erhöret war, erwies er; indem der Ort erschüttert ward, wo sie versammelt waren.

32. Die Menge der Gläubigen nun war Ein Herz und Eine Seele. Auch sagte nicht Einer von etwas, das ihm gehörte, daß es sein sey; sondern sie hatten Alles in Gemein.
33. Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung Jesu Christi unsers Herrn. Auch war große Gnade mit ihnen Allen.
34. Denn keiner unter ihnen war dürftig; so viel ihrer Besitzer waren von Aeckern oder Häusern, die verkauften solche, und brachten den Preis des Verkauften herbey,
35. und legten ihn zu den Füßen der Apostel; jeglichem aber ward zugetheilt, so viel er bedurfte.
36. Joseph, den die Apostel nannten Barnabas, (das heißt, verdolmetschet: Sohn der Tröstung,) ein Levit, aus Cypern gebürtig,

37. der ein Landgut hatte, verkaufte es, brachte das Geld herbey,
und legte es zu den Füßen der Apostel.

Der heilige Lukas, und der Geist Gottes, der ihn leitete, verweilten mit sichtbarem Wohlgefallen bey Erzählung von der Heiligkeit der Erstlingsgemeinde Jesu, und kommt auf das zurück, was 2, 44. 45. davon gesagt war. Welch' ein heiliger, seliger, froher Verein des Herzens und der Seelen Aller, Gemeinschaft der Güter erzeugend, und durch diese um so mehr befestiget! Die Apostel waren die geistlichen Väter dieser heiligen Genossenschaft, die jedem, der dürftig war, ausspendeten, und zu deren Füßen die Gaben, der Preis der Aecker, niedergelegt wurden, welche die Gläubigen verkauften, aus christlicher Bruderliebe verkauften, nicht durch irgend ein Geheiß dazu angehalten. Wahrlich „große Gnade," — wie die Schrift sagt, — „war mit ihnen Allen." — Jesus hatte zu seinem Vater für die Gläubigen gebethen, daß sie Eins möchten seyn, wie er und der Vater; damit die Welt erkenne, daß ihn der Vater gesandt habe. (Joh. 17, 23.) Diese vollkommene Einheit der Gemeinde, aus mehr Tausenden bestehend, erweiset solches, daß der Vater Jesum gesandt habe — erweiset es eben so sehr, ja noch mehr, als unsere Wunderzeichen.

Unter denen, die ihre Aecker verkauften, wird allein Joseph, beygenannt Barnabas, nahmhaft gemacht. Eine herrliche Auszeichnung, die ihm, wie es scheint, deßwegen ward; weil er bald ein kräftiger Herold des Glaubens wurde, ein Begleiter des Apostels Paulus, ein wahrer Barnabas, „Sohn der „Tröstung," nähmlich mit der Tröstung göttlicher Gnaden gestärkt, und Andere damit stärkend. Von ihm sagt die Schrift: „Er war ein guter Mann, voll heiligen Geistes und des Glaubens. „Er ermahnte Alle; und es ward eine große Menge dem Herrn „zugewandt." (Apostelg. 11, 23. 24.)

Fünftes Kapitel.

Lüge und Bestrafung des Ananias und seines Weibes 1—11. Ansehen und Wunderwerke der Apostel 12—16. Sie werden in's Gefängniß gelegt, von einem Engel befreyet; lehren das Volk im Tempel, und werden vor Gericht geführt 17—26. Der hohe Rath stellt sie zu Rede; Petrus antwortet 27—32. Gamaliel räth, sie nicht zu tödten; sie werden gegeißelt 33—42.

1. Ein Mann aber, mit Nahmen Ananias, sammt seinem
Weibe Saphira, verkaufte einen Acker; 2. und er behielt
vom Gelde zurück, mit Wissen seines Weibes; brachte ei-
nen Theil, und legte ihn zu der Apostel Füßen. 3. Pe-
trus aber sprach: Ananias, wie hat der Satan dein Herz
versucht, daß du lügtest dem heiligen Geiste, und hieltest
zurück vom Gelde des Ackers? 4. Blieb er nicht, unver-
kauft, dein eigen? und, verkauft, stand es nicht in deinem
Belieben? Wie hast du solches dir in den Sinn kommen
lassen? Du hast nicht Menschen gelogen, sondern Gott! 5.
Als Ananias diese Worte hörte, fiel er zu Boden, und gab
den Geist auf. Und es kam große Furcht über Alle, die
es hörten. 6. Es standen aber Jünglinge auf, und
legten ihn bey Seite, trugen ihn hinaus, und begruben
ihn. 7. Und es begab sich nach einer Zeit von etwa drey
Stunden, da kam sein Weib, unkundig dessen, was gesche-
hen war. 8. Petrus aber sprach zu ihr: Sage mir, Weib,
habt ihr um diesen Preis den Acker verkauft? Sie sprach:
Ja, um diesen Preis. 9. Da sprach Petrus zu ihr: Wie!
seyd ihr denn übereingekommen, zu versuchen den Geist des
Herrn? Siehe! die Füße derer, die deinen Mann begruben,
sind vor der Thür, und sie werden dich hinaustragen.
10. Alsbald fiel sie hin vor seinen Füßen, und gab den
Geist auf. Die Jünglinge kamen hinein, fanden sie todt,
trugen sie hinaus, und begruben sie bey ihrem Manne.
11. Und es kam große Furcht über die ganze Gemeinde,
und über Alle, die es hörten.

12. Es geschahen viele Zeichen und Wunder unter
dem Volke durch die Hände der Apostel. Und sie waren
alle einmüthiglich beysammen in der Halle Salomons. 13.
Der Anderen getraute keiner sich zu ihnen zu gesellen; das
Volk aber verherrlichte sie; (14. es mehrte sich mehr
und mehr die Zahl derer, die da glaubten an den Herrn,
eine Menge Männer und Weiber,) 15. so daß sie die
Kranken auf die Straßen trugen, und sie auf Sessel und
Betten legten; damit, wenn Petrus vorüberging, auch
nur sein Schatten Einen derer überschattete, und sie befreyet
würden von ihren Krankheiten. 16. Auch kam viel
Volk aus den umliegenden Städten hin nach Jerusalem,
brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte; und
Alle wurden gesund.

17. Es erhob sich aber der hohe Priester, und Alle,
die mit ihm hielten, (welches ist die Seete der Sadducäer,)
wurden voll Eifers, 18. legten Hand an die Apostel,
und warfen sie in's Stadtgefängniß. 19. Ein Engel des
Herrn aber öffnete des Nachts die Thür des Kerkers,
führte sie heraus, und sprach: 20. Gehet hin, tretet
auf, und redet im Tempel zum Volke alle Worte des Lebens!
21. Da sie das gehört hatten, gingen sie in der
Frühe zum Tempel, und lehreten. Es kam aber der hohe
Priester, und die mit ihm hielten, und sie versammelten den
hohen Rath und alle Aelteste der Israeliten, und sandten zum
Gefängnisse, daß jene vorgeführt würden. 22. Als aber
die Diener hinkamen, den Kerker öffneten, und sie nicht
fanden; kehrten sie zurück, verkündigten und sprachen: 23.
Das Gefängniß fanden wir verschlossen sorgfältigst, und die
Wächter stehen vor den Thüren; als wir es aber aufmachten,
fanden wir Niemand darin. 24. Da der Hauptmann
des Tempels und die hohen Priester diese Worte
hörten, wurden sie betroffen darüber: was das seyn möchte!
25. Es kam aber Jemand herein, und verkündigte ihnen:
Siehe! die Männer, die ihr in den Kerker gesetzt habt,
die sind im Tempel, stehen da, und lehren das Volk. 26.

Da ging der Hauptmann hin mit den Dienern, und brachte sie herbey, nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten das Volk, daß sie möchten gesteinigt werden. 27. Sie führten dieselben her, und stellten sie vor den hohen Rath. Der hohe Priester befragte sie, 28. und er sprach: Wir haben ja befohlen und euch gebothen, daß ihr nicht lehren sollet in diesem Nahmen. Und siehe! ganz Jerusalem habt ihr erfüllet mit eurer Lehre, und wollet auf uns laden das Blut dieses Menschen! 29. Petrus aber antwortete und die Apostel, und sie sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. 30. Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, den ihr an's Holz gehängt und getödtet habt. 31. Diesen hat Gott zum Oberhaupte und Heiland erhöhet durch seine Rechte, um Israel Buße zu verleihen und Vergebung der Sünden. 32. Und Zeugen dessen sind wir, und der heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorsamen.

33. Als sie das hörten, ergrimmten sie, und gedachten sie zu tödten. 34. Es erhob sich aber im Rathe ein Pharisäer, Nahmens Gamaliel, ein Gesetzlehrer, welcher geehrt ward vom ganzen Volke; der hieß diese Menschen ein wenig abtreten lassen. 35. Und er sprach: Ihr Männer von Israel, sehet euch wohl vor mit diesen Menschen, was ihr thun wollet! 36. Vor diesen Tagen, da stand Theodas auf, der Großes von sich sprach, und es hing ihm an eine Zahl von etwa vierhundert Männern; der ward erschlagen, und sein ganzer Anhang ward aufgelöset, und ging in Nichts aus. 37. Nach diesem erhob sich Judas, der Galiläer, in den Tagen der Satzung, und riß eine Menge mit sich hin; auch dieser kam um, und Alle, die ihm anhingen, wurden zerstreuet. 38. Und nun denn sage ich euch: stehet ab von diesen Menschen, und lasset sie; denn, wofern dieses Vorhaben oder dieß Werk von Menschen ist, so wird es zerfallen; 39. wofern es aber von Gott ist, so werdet ihr nicht vermögen, es zu zerstören. Daß ihr ja nicht erfunden werdet als solche,

die wider Gott streiten! Sie gaben ihm Beyfall, 40.
ließen die Apostel herbeyfordern, ihnen Streiche geben;
gebothen, durchaus nicht zu reden im Nahmen Jesu, und
entließen sie. 41. Diese nun gingen aus der Versamm-
lung, sich freuend, daß sie waren gewürdiget worden,
Schmach zu leiden um des Nahmens Jesu willen. 42.
Sie ließen aber nicht ab, täglich im Tempel und in den
Häusern zu lehren, und zu predigen das Evangelium von
Jesu Christo.

Anmerkungen zum fünften Kapitel.

1. Ein Mann aber, mit Nahmen Ananias, sammt seinem Weibe Saphira, verkaufte einen Acker;
2. Und er behielt vom Gelde zurück, mit Wissen seines Weibes; brachte einen Theil, und legte ihn zu der Apostel Füßen.
3. Petrus aber sprach: Ananias, wie hat der Satan dein Herz versucht, da du lügtest dem heiligen Geiste, und hieltest zurück vom Gelde des Ackers?
4. Blieb er nicht, unverkauft, dein eigen? und, verkauft, stand es nicht in deinem Belieben? Wie hast du solches dir in den Sinn kommen lassen? Du hast nicht Menschen gelogen, sondern Gott!
5. Als Ananias diese Worte hörte, fiel er zu Boden, und gab den Geist auf. Und es kam große Furcht über Alle, die es hörten.
6. Es standen aber Jünglinge auf, und legten ihn bey Seite, trugen ihn hinaus, und begruben ihn.
7. Und es begab sich zu einer Zeit von etwa drey Stunden, da kam sein Weib, unkundig dessen, was geschehen war.
8. Petrus aber sprach zu ihr: Sage mir, Weib, habt ihr um diesen Preis den Acker verkauft? Sie sprach: Ja, um diesen Preis.
9. Da sprach Petrus zu ihr: Wie! seyd ihr denn übereingekommen, zu versuchen den Geist des Herrn? Siehe! die Füße derer, die deinen Mann begruben, sind vor der Thür, und sie werden dich hinaustragen.

10. Alsbald fiel sie hin vor seinen Füßen, und gab den Geist auf. Die Jünglinge kamen hinein, fanden sie todt, trugen sie hinaus, und begruben sie bey ihrem Manne.
11. Und es kam große Furcht über die ganze Gemeinde, und über Alle, die es hörten.

Der Herr Jesus hatte gesagt, in seiner Gemeinde werde Unkraut seyn unter dem Weizen. (Matth. 13, 24. u. folg.) So Judas Iskariot unter den Aposteln; so in der ersten Gemeinde zu Jerusalem Ananias und sein Weib. Diese liebten das Geld; wollten aber scheinen, dem Barnabas und anderen frommen Gläubigen gleich zu seyn, es ihnen gleich zu thun; kamen und logen den Aposteln des Herrn. Was in ihnen war, und was sie thaten, offenbarte der Geist Gottes dem Apostel Petrus. Wie kräftig verwies der Apostel dem Ananias sein Vergehen! Er habe „gelogen dem heiligen Geiste!“ — daß dieser war und wirkte in den Aposteln, konnte dem Manne nicht unbewußt seyn. — Er habe — sagt Petrus — „nicht „Menschen gelogen, sondern Gott!“ „Der Satan habe ihn „versucht.“ — (Es stand ihm frey, mit dem Acker zu thun, was er wollte.) „Blieb er nicht“ (spricht Petrus zu ihm), „unverkauft, dein eigen? und verkauft, stand es nicht in „deinem Belieben“ — den Kaufpreis zu behalten? „Als „Ananias diese Worte hörte, fiel er zu Boden, und gab „den Geist auf.“ — Gottes Macht, Gottes unerforschliches Strafgericht schlug ihn mit plötzlichem Tode. Der Apostel hatte ihm nicht geflucht, nicht Todesurtheil gesprochen, den Tod ihm nicht gedräuet. Vermessen wäre es, wie auch die heiligen Väter bemerkt haben, den Apostel anzuklagen. — „Es standen „Jünglinge auf, und legten ihn beyseite“ — ihn zum Grabe zu bereiten, oder mit dem Todtengewande ihn zu bekleiden, was hier das griechische Wort bedeutet, — „sie trugen „ihn hinaus, und begruben ihn.“

Die Todten wurden bey den Israeliten alsbald nach dem Hinscheiden begraben; die Gräber waren außer den Städten, in einiger Entfernung; Bekannte oder Freunde trugen und beerdigten den Todten. Hieraus erklärt sich, im vorhandenen Falle, um so mehr, was der heilige Lukas schreibt: „Und es „begab sich nach einer Zeit von etwa drey Stunden, da kam „sein Weib, unkundig dessen, was geschehen war.“ — Das Weib scheint unverschämter gewesen zu seyn, als ihr Mann. Wie keck lügt sie dem fragenden Apostel des Herrn! — „Sage „mir, Weib“ (sprach Petrus), „habt ihr um diesen Preis den „Acker verkauft? Sie sprach: Ja, um diesen Preis.“ — Darum

auch spricht er zu ihr die harten Worte: „Siehe! die Füße „derer, die deinen Mann begruben, sind vor der Thür;“ spricht auch: „Und sie werden dich hinaustragen.“ Durch den Geist wußte er, daß jenes so sey; und daß Gott dieses beschlossen habe. Beydes trug sich alsbald zu: „Die Jünglinge kamen „herein, fanden sie todt, und trugen sie hinaus,“ und begru„ben sie bey ihrem Mann.“

Laßt uns erwägen, was der Graf F. L. zu Stolberg schreibt: „Daß dieses Gericht auf die Gemeinde heilsam wirkte, „gibt der heilige Lukas zu erkennen. Wir bedürfen der heili„gen Furcht Gottes, da unsere Tugend, weil unsere Liebe, hie„nieden gefährdet ist. Das Beyspiel dieser beyden (Ananias „und Saphira) warnet auch uns. Auch wir lügen nicht Men„schen, sondern Gott, wenn wir seinen Dienern Unwahrheit sa„gen, oder halbe Wahrheit; wenn wir unsere Schuld verschwei„gen, und das Wort der Erlassung erschleichen, indem wir „dessen Kraft vereiteln; ein Wort, welches dennoch nicht auf „die Erde fällt, sondern, wofern wir nicht Buße thun, wider „uns zeugen wird.“ (Gesch. d. Rel. VI. 43. Erste Aufl.)

12. Es geschahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volke durch die Hände der Apostel. Und sie waren Alle einmüthiglich beysammen in der Halle Salomons.

13. Der Anderen getraute keiner sich zu ihnen zu gesellen; das Volk aber verherrlichte sie;

14. (es mehrte sich mehr und mehr die Zahl derer, die da glaubten an den Herrn, eine Menge Männer und Weiber,)

15. so daß sie die Kranken auf die Straßen trugen, und sie auf Sessel und Betten legten; damit, wenn Petrus vorüber ging, auch nur sein Schatten Einen derer überschattete, und sie befreyet würden von ihren Krankheiten.

16. Auch kam viel Volk aus den umliegenden Städten hin nach Jerusalem, brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte; und Alle wurden gesund.

Wie viele und welche Wunderzeichen thaten die Apostel! Wie mehrte sich, von Tag zu Tag mehr und mehr, die Zahl der Gläubigen, Männer und Weiber! Wie verherrlichten sie die Apostel des Herrn, trugen die Kranken auf die Straßen! damit nur der Schatten des vorübergehenden Petrus Einen derer überschattete, und sie befreyet würden von ihren Krankheiten! Wie das Volk zu Jerusalem, so das aus den umliegenden Städten. — Den Zusatz: „und befreyet würden,“ haben zwar die mei-

sten Handschriften nicht; allein daß das Volk solches erwartete, und die Erwartung an Manchen erfüllet wurde, gibt der Zusammenhang an, insonderheit und nahmentlich der Vers 16.

Wir lesen nicht im Evangelium, daß das Volk also, und in so großer Zahl, insonderheit das zu Jerusalem, Jesum verherrlicht habe, da er auf Erden wandelte. Es war damahls die Zeit seiner Erniedrigung. Als er zum Vater gegangen war, da sollte seyn die Zeit seiner Verherrlichung. Das Volk verherrlichte also seine Jünger, auf daß seine Jünger ihn verherrlichten. So hatte er zu ihnen gesprochen: „Wahrlich, wahrlich, „ich sage euch: wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich „thue, auch thun, und größere als diese thun; weil ich zum „Vater gehe.“ (Joh. 14, 12.) Größere thaten die Apostel, wenn auch nicht an sich, doch dem Erfolge nach; und dieser allein gilt in der Wagschale Gottes, vor welchem jedes Wunder an sich gleich groß ist.

17. Es erhob sich aber der hohe Priester, und Alle, die mit ihm hielten, (welches ist die Secte der Sadducäer,) wurden voll Eifers,

18. legten Hand an die Apostel, und warfen sie in's Stadtgefängniß.

19. Ein Engel des Herrn aber öffnete des Nachts die Thür des Kerkers, führte sie heraus, und sprach:

20. Gehet hin, tretet auf, und redet im Tempel zum Volke alle Worte des Lebens!

21. Da sie das gehört hatten, gingen sie in der Frühe zum Tempel, und lehreten. Es kam aber der hohe Priester, und die mit ihm hielten, und sie versammelten den hohen Rath und alle Aeltesten der Israeliten, und sandten zum Gefängnisse daß jene vorgeführt würden.

22. Als aber die Diener hinkamen, den Kerker öffneten, und sie nicht fanden; kehrten sie zurück, verkündigten und sprachen:

23. Das Gefängniß fanden wir verschlossen sorgfältigst, und die Wächter stehen vor den Thüren; als wir es aber aufmachten, fanden wir Niemand darin.

24. Da der Hauptmann des Tempels und die hohen Priester diese Worte hörten, wurden sie betroffen darüber: was das seyn möchte!

25. Es kam aber Jemand herein, und verkündigte ihnen: Siehe! die Männer, die ihr in den Kerker gesetzt habt, die sind im Tempel, stehen da und lehren das Volk.

26. Da ging der Hauptmann hin mit den Dienern, und brachte sie herbey, nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten das Volk, daß sie möchten gesteinigt werden.

Siehe, wie Gott die Anschläge seiner Widersacher wendet zu seiner und seiner Diener Verherrlichung! Zu seinen in's Gefängniß gesetzten Aposteln kam ein Engel des Herrn, „öffnete „des Nachts die Thür des Kerkers, und führte sie hinaus.“ Er führte sie, wie wir im Folgenden lesen, durch die vor der Thür stehenden Wächter; und, sowohl die wunderbare Befreyung der Apostel bewährend, als die Wächter außer Verdacht setzend, schloß er wieder die Thür, wie sie „sorgfältigst“ verschlossen gewesen. Der Engel sprach zu den Aposteln, geboth ihnen zu reden im Tempel zum Volke „alle Worte des Lebens.“ So nennt der Engel die evangelischen Worte, die da seliges, also einzig wahres Leben bringen hienieden und in der Ewigkeit. Die Apostel thaten's, freudig im Herrn, Menschen nicht fürchtend. Indeß versammelte sich der hohe Rath, sandte seine Diener zum Kerker; diese kamen zurück, verkündigten Alles, wie sie's gefunden hatten. Der Hauptmann des Tempels und die hohen Priester „wurden betroffen darüber“ — wegen der Apostel und ihrer Befreyung aus dem Kerker, und dachten, „was das seyn möchte.“ (So übersetzt man richtiger, als: „was das werden möchte.“) Es ging ihnen da, wie allen Ungläubigen bey den Wundern Gottes. — Als nun Jemand kam, und ihnen verkündigte: die Männer, die sie in den Kerker gesetzt hatten, seyen im Tempel, stehen da und lehren das Volk: „da „ging der Hauptmann hin mit den Dienern, und führte sie „herbey, nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten das Volk, daß „sie möchten gesteiniget werden.“ — Ohne Gewalt gingen die Apostel mit; sie wandten sich nicht, was sie hätten können, an das Volk, das ihnen anhing; sie vertrauten auf Gott, und fürchteten Menschen nicht. Den Hauptmann hingegen nud die Oberpriester überfiel und schreckte Furcht vor Menschen, Furcht vor dem Volke, daß sie gesteinigt würden. — Siehe da die Niedrigkeit der Kinder der Welt, und die hohe Freyheit der Kinder Gottes!

27. Sie führten dieselben her, und stellten sie vor den hohen Rath. Der hohe Priester befragte sie,

28. und er sprach: Wir haben ja befohlen und euch gebothen, daß ihr nicht lehren sollet in diesem Nahmen. Und, siehe! ganz Jerusalem habt ihr erfüllet mit eurer Lehre, und wollet auf uns laden das Blut dieses Menschen!

29. Petrus aber antwortete und die Apostel, und sie sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.
30. Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, den ihr an's Holz gehängt und getödtet habt.
31. Diesen hat Gott zum Oberhaupt und Heiland erhöhet durch seine Rechte, um Israel Buße zu verleihen, und Vergebung der Sünden.
32. Und Zeugen dessen sind wir und der heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorsamen.

Die Apostel sämmtlich standen nun vor dem versammelten hohen Rathe. Lukas sagt: „Der hohe Priester befragte „sie.“ Worüber? Die Redefolge zeigt: nicht über das, worüber er, wofern er Wahrheit liebte, hätte fragen sollen: wie und von wem sie aus dem Kerker entlassen wären; sondern fragte: ob sie das Volk im Tempel gelehrt hätten, und in wessen Nahmen. Entrüstet, daß sie das gethan in Jesu Nahmen, sprach er: „Wir haben ja befohlen und euch gebothen, „daß ihr nicht lehren sollet in diesem Nahmen!“ Sprach auch, weil sie fürchteten vom Volke gesteinigt zu werden: „Ihr wollet „auf uns laden das Blut dieses Menschen.“ Solches hatten sie schon über sich ausgesprochen, Jesu Blut fordernd, und dem Landpfleger zurufend: „Sein Blut komme über uns und „unsere Kinder.“ (Matth. 27, 25.)

Wie Petrus und Johannes vorher zum hohen Rathe gesprochen hatten (Apostelg. K. 4.), so jetzt Petrus und alle Apostel, freymüthiger noch, und gleichsam wie richtend die, welche ihre Richter seyn wollten. Mit vermehrter Kraft rüstete sie der Geist Gottes. Sie sagten, alle menschlichen Dräuungen geradehin abweisend: „Man muß Gott mehr gehorchen, „als den Menschen.“ Sie sagten: „Den ihr an's Holz gehän„get und getödtet habt, diesen hat Gott zum Oberhaupt und „Heiland erhöhet durch seine Rechte. Das Zeugniß, so sie von ihm gaben, kräftigten sie durch das Zeugniß des heiligen Geistes. „Wir sind Zeugen und der heilige Geist, welchen „Gott gegeben hat denen, die ihm gehorsamen.“

33. Als sie das hörten, ergrimmten sie, und gedachten sie zu tödten.
34. Es erhob sich aber im Rathe ein Pharisäer, Nahmens Gamaliel, ein Gesetzlehrer, welcher geehrt ward vom ganzen Volke; der hieß diese Menschen ein wenig abtreten lassen.

35. Und er sprach: Ihr Männer von Israel, sehet euch wohl
vor mit diesen Menschen, was ihr thun wollet!
36. Vor diesen Tagen, da stand Theodas auf, der Großes von
sich sprach, und es hing ihm an eine Zahl von etwa vier-
hundert Männern; der ward erschlagen, und sein ganzer
Anhang ward aufgelöset, und ging in Nichts aus.
37. Nach diesem erhob sich Judas, der Galiläer, in den Tagen
der Schatzung, und riß eine Menge mit sich hin; auch die-
ser kam um, und Alle, die ihm anhingen, wurden zer-
streuet.
38. Und nun denn sage ich euch: stehet ab von diesen Men-
schen, und lasset sie; denn, wofern dieses Vorhaben oder
dieß Werk von Menschen ist, so wird es zerfallen;
39. Wofern es aber von Gott ist, so werdet ihr nicht vermögen,
es zu zerstören. Daß ihr ja nicht erfunden werdet als sol-
che, die wider Gott streiten! Sie gaben ihm Beyfall,
40. ließen die Apostel herbeyfordern, ihnen Streiche geben; gebo-
then, durchaus nicht zu reden im Nahmen Jesu, und ent-
ließen sie.
41. Diese nun gingen aus der Versammlung, sich freuend, daß
sie waren gewürdiget worden, Schmach zu leiden um des
Nahmens Jesu willen.
42. Sie ließen aber nicht ab, täglich im Tempel und in den Häu-
sern zu lehren, und zu predigen das Evangelium von Jesu
Christo.

Als die im hohen Rathe ergrimmt waren über diese Rede, und die Apostel zu tödten gedachten; da gab Gott Muth und Weisheit einem derselben, einem Pharisäer, mit Nahmen Gamaliel, der ein Lehrer des Gesetzes war, und geehrt vom ganzen Volke. Er war auch Lehrer gewesen des Saulus, des nachherigen Apostels Paulus. (Apostelg. 22, 3.) Damahls noch nicht gläubig, ward Gamaliel es hernach, wie kirchliche Schriftsteller berichten; und er verherrlichte den Nahmen Jesu durch den Märtyrertod. Dieser sprach nun: „Ihr Männer von Israel, „sehet euch wohl vor, mit diesen Menschen, was ihr thun wol„let!“ Sprach ferner: „Wofern dieses Vorhaben oder dieß „Werk von Menschen ist, so wird es zerfallen.“ Davon führt er zwey ihnen bekannte Beyspiele an. Theodas (im Griechischen Theudas) stand auf, sprach Großes von sich, etwa sich ausgebend für den Gesalbten Gottes. Sein Anhang ward aufgelöset mit seinem Tode, und ging in Nichts aus. — Dieser

Theodas, der nicht mit einem von Flavius Josephus (Alterth. 20, 5.) erwähnten gleichnahmigen und später lebenden zu verwechseln ist, stand auf, wie Origenes sagt (in der Schrift wider Celsus 1, 57.), kurz vor Christi Geburt, oder (wie Andere wollen) da Christus in Aegypten war. — Nach diesem erhob sich Judas, genannt der Galiläer, in den Tagen der Schatzung — nicht der bey Jesu Geburt, sondern der nach der Verbannung des Königs Archelaus, da Judäa römische Provinz ward, der Geldschatzung unterworfen. — Auch mit dessen Tode wurden Alle, die ihm anhingen, zerstreuet. Da es nun so nicht war, oder so nicht zu seyn schien, mit Jesu Jüngern, ihrem Vorhaben und Werk; so sprach der verständige Gamaliel: „Stehet „ab von diesen Menschen, und lasset sie; denn wofern es von „Gott ist, so werdet ihr nicht vermögen, es zu zerstören.“ Dann spricht er die ernsten Worte aus: „Daß ihr ja nicht er„funden werdet als solche, die wider Gott streiten!“

Der heilige Lukas sagt: »Sie gaben ihm Beyfall.« Wie oft in aufgeregten Versammlungen, so wirkte ihr Beyfall nur eine halbe Maßregel. Die Jünger tödten, wagten und wollten sie nicht, auch nicht sie so frey entlassen. Man wählte einen Mittelweg: ließ sie herbeyfordern, und ihnen Streiche geben. Diese halbe Maßregel, so ungerecht sie war, so vereitelte sie auch ihren Zweck. »Die Jünger gingen aus der Ver»sammlung, sich freuend, daß sie waren gewürdigt worden, »Schmach zu leiden um des Nahmens Jesu willen. Sie lie»ßen aber nicht ab, täglich im Tempel und in den Häusern zu »lehren, und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.« Da das Volk wußte, daß die Apostel in's Gefängniß gelegt waren, daß sie, und wohl auch wie, sie befreyt waren, und daß der hohe Rath nicht gewagt habe, die befreyten wiederum gefangen zu nehmen: welchen Eingang mußte da ihre Predigt haben! Und wie ward der Rathschluß des Synedriums, sein Dräuen, seine Bestrafung vereitelt, nur um so mehr gereichend zur Verbreitung des Evangeliums von Jesu Christo!

Ueber die Freude der Apostel laßt uns hören, was der heilige Chrysostomus schreibt: »Ist wohl etwas erhabener, als »diese Seelengröße der Apostel? Verdient sie nicht mehr unse»re Bewunderung, als alle Wunderwerke selbst? Man sah »vordem Propheten gestäupt wegen des Wortes Gottes; »man sah Einige von Fürsten bedräuet mit den größten Mar»tern. Was man aber bey den vorherigen Männern Gottes »noch nicht gesehen, war diese hohe Freude der Apostel bey ih»rem schmählichen Leiden. Nicht, wie andere Menschen, freu»ten sie sich nicht zu leiden; sondern freuten sich, daß sie litten

»für Jesu Nahmen, daß sie dessen würdig erfunden waren.« (Homilie 13. üb. die Apostelgeschichte.)

Sechstes Kapitel.

Wahl der sieben Diaconen. Vermehrte Zahl der Gläubigen 1—7. Stephanus, mächtig in Wort und Werk, wird verleumdet, und vor den hohen Rath geführt 8—15.

1. In jenen Tagen aber, da der Jünger viele wurden, erhob sich ein Murren der Griechischen wider die Hebräischen; darum daß ihre Witwen übersehen würden bey der täglichen Spende. 2. Die Zwölfe riefen da die Gemeinde der Jünger zusammen, und sprachen: Es gehört sich nicht, daß wir ablassen vom Worte Gottes, und den Tisch besorgen. 3. So sehet euch denn um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, die ein gutes Zuegniß haben, und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir zu diesem Geschäfte anstellen mögen. 4. Wir aber werden dem Gebethe und dem Dienste des Wortes beharrlich obliegen. 5. Und es fand diese Rede Beyfall bey der ganzen Schar; und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, und Philippus, und Prochorus, und Nikanor, und Timon, und Parmenas und Nikolaus, einen Judengenossen aus Antiochia. 6. Diese stellten sie den Aposteln vor; die betheten und legten ihnen die Hände auf. 7. Und das Wort Gottes verbreitete sich; sehr groß ward die Zahl der Jünger zu Jerusalem; auch eine große Menge der Priester ward dem Glauben gehorsam.

8. Stephanus aber, voll Gnade und Kraft that große Wunder und Zeichen unter dem Volke. 9. Da standen Einige auf aus der Synagoge, die da heißet der Libertiner, und aus der der Cyrenäer und der Alexandriner, und derer aus Cilicien und Asia, und begannen Redestreit mit

Stephanus. 10. Und sie vermochten nicht zu widerstehen
der Weisheit und dem Geiste, der da redete. 11. Da
stifteten sie Männer an, welche sagten: sie haben ihn Lä-
sterworte reden gehört wider Moyses, und wider Gott.
12. Sie erregten nun das Volk und die Aeltesten und die
Schriftgelehrten; die liefen herbey, ergriffen ihn, und
führten ihn vor den hohen Rath. 13. Und sie stellten fal-
sche Zeugen auf, welche sprachen: Dieser Mensch hört
nicht auf zu reden wider die heilige Stätte und das Gesetz.
14. Denn wir haben ihn sagen gehört: Jesus, der Naza-
rener, wird diese Stätte zerstören, und ändern die Satzun-
gen, welche Moyses uns gegeben hat. 15. Da hefteten
den Blick auf ihn Alle, die da saßen im Rathe; und sie
sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.

Anmerkungen zum sechsten Kapitel.

1. In jenen Tagen aber, da der Jünger viele wurden, erhob sich ein Murren der Griechischen wider die Hebräischen; darum daß ihre Witwen übersehen würden bey der täglichen Spende.
2. Die Zwölfe riefen da die Gemeinde der Jünger zusammen, und sprachen: Es gehört sich nicht, daß wir ablassen vom Worte Gottes, und den Tisch besorgen.
3. So sehet euch denn um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, die ein gutes Zeugniß haben, und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir zu diesem Geschäfte anstellen mögen.
4. Wir aber werden dem Gebethe und dem Dienste des Wortes beharrlich obliegen.
5. Und es fand diese Rede Beyfall bey der ganzen Schar; und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, und Philippus, und Prochorus, und Nikanor, und Timon, und Parmenas, und Nikolaus, einen Judengenossen aus Antiochia.

6. Diese stellten sie den Aposteln vor; die bethheten, und legten ihnen die Hände auf.
7. Und das Wort Gottes verbreitete sich; sehr groß war die Zahl der Jünger zu Jerusalem; auch eine große Menge der Priester ward dem Glauben gehorsam.

»Hebräische Juden,« oder Hebräer heißen jene Israeliten, die und deren Aeltern in Jerusalem oder Judäa seit langen Jahren wohnten, und in deren Synagogen oder Schulen die hebräische Sprache beybehalten war. »Griechische Juden« — im Griechischen »Hellenisten« — heißen diejenigen Israeliten, die und deren Aeltern in Griechenland und anderen Landen wohnhaft waren, auf kurze oder längere Zeit zu Jerusalem und in Judäa sich befanden, ihre eigenen Schulen oder Synagogen hatten, in denen der Unterricht, und die Erklärung der heiligen Schriften in griechischer Sprache mitgetheilt zu werden pflegte. Einige ihrer Synagogen, deren sehr viele waren, werden Vers 9. genannt.

Wie das Murren der gläubigen Hellenisten wider die gläubigen Hebräer veranlaßt wurde, deutet der heilige Lukas an, da er sagt: »In jenen Tagen, da der Jünger viele wur»den.« Die Apostel, oder vielmehr jene, denen sie die Austheilung milder Gaben an Bedürftige übergeben hatten, übersahen die Witwen der Griechen; da sie dieselben und ihre Bedürfnisse weniger kannten, oder bey der großen Zahl der Dürftigen weniger beachteten. Die Weisheit der Apostel des Herrn erkennen wir darin, daß sie der versammelten Gemeinde die Ernennung oder Wahl von sieben Männern übertrugen, welche sie zu diesem Zwecke anordnen wollten. Denn sagten sie, »es »gehört sich nicht, daß wir ablassen vom Worte Gottes,« von der Verkündigung desselben, »und den Tisch« — den täglichen Unterhalt der Dürftigen — »besorgen. So sehet euch nun »um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, die voll »heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir zu diesem Ge»schäfte anstellen mögen. Wir aber werden dem Gebethe« — dem öffentlichen, kirchlichen Gebethe, den gottesdienstlichen Uebungen — »und dem Dienste des Wortes beharrlich oblie»gen.« Weise auch und liebevoll that die Gemeinde, da sie sieben Männer wählte aus derer Zahl, welche ihre Witwen vernachlässigt glaubten, nähmlich aus der Zahl der gläubigen Griechen, wie man mit Recht aus derer Nahmen annimmt, die sämmtlich griechisch sind.

Die Ernennung dieser Männer hatten die Apostel der Gemeinde überlassen, welche die Auserkornen den Aposteln darstel-

lete; diese stelleten sie an (V. 3, 6.), sprachen mit Auflegung der Hände das Gebeth über sie, und weiheten sie so zu ihrem Dienste. Daß die Anstellung dieser Gehülfen der Apostel, die man Diaconen nennt, ob zwar demnächst veranlaßt durch zeitliches Bedürfniß der Witwen, auch geschah zur Uebertragung höherer geistlicher Dienste, ersehen wir aus dem, was von ihnen in der Folge erzählt wird. Der Diacon Philippus nähmlich zog nach Samaria, predigte das Wort, und taufte sehr Viele. Eines aber, dessen die Gläubigen bedurften, konnte er ihnen nicht mittheilen, nähmlich: durch Gebeth und Auflegung der Hände den heiligen Geist, dessen besondere Gabe, zu empfangen; dazu wurden die Apostel Petrus und Johannes nach Samaria gesandt. (Apostelg. 8.) Philippus war mehr als Ausspender zeitlicher Güter; er wird (Apostelg. 21, 8.) genannt „Prediger des Evangeliums.“ Ein solcher, mit aller Kraft der Gnade und der Wunderzeichen gerüstet, war auch Stephanus, wie wir lesen in diesem und dem folgenden Kapitel.

Hier bey der Gründung der Kirche Jesu sehen wir von den Aposteln jene geistliche Obergewalt geübt, die man Hierarchie nennt. Sie überließen, im vorliegenden Falle, der Gemeinde die Ernennung oder Wahl. Die Apostel aber waren es, welche die Diaconen anstellten, und welche mit Gebeth und Auflegung der Hände sie weiheten zu ihrem Dienste. Daß ihnen durch diese Weihe göttliche Gnaden und Kräfte ertheilet wurden, lehret unter anderen der heilige Chrysostomus, da er von Stephanus schreibt: durch die Weihe sey ihm geworden Vermehrung der Gaben des göttlichen Geistes. Dem zu Weihenden, (sagt er ferner,) »werden die Hände aufgelegt, Alles »aber wirket Gott; und seine Hand ist es, welche das Haupt »des Geweiheten berührt.«

Unter den sieben Diaconen sind drey, von denen die Schrift hier oder in der Folge etwas Besonderes sagt; in der Folge Vieles und Großes von Stephanus und Philippus. Hier etwas von Nikolaus, nähmlich er sey ein Proselyt aus Antiochia, das heißt: ein Judengenosse, aus dem Heidenthume zum israelitischen Glauben Uebergegangener, der nun auch gläubig war an Christum. Dieser soll, wie einige Schriftsteller erzählen, durch unbedächtiges Wort und Werk Anlaß zu der Secte der Nikolaiten gegeben haben, deren auch Erwähnung geschieht in der Offenbarung Johannis (2, 6.), und die sich je mehr und mehr allen bösen Lüsten ergaben. Dagegen bezeugen ehrwürdige Schriftsteller, Clemens von Alexandrien, Eusebius, Theodoretus und Augustinus, daß er nebst den Seinigen ehrbaren

Wandel geführt habe; ja es nennt ihn Clemens einen apostolischen Mann. Gewiß ist es, daß er nicht Urheber jener Secte war, sondern irgend ein Anderer gleiches Nahmens.

Der heilige Lukas sagt: »Das Wort Gottes verbreitete »sich, und sehr groß war die Zahl der Jünger in Jerusalem; »auch eine Menge der Priester ward dem Glauben gehorsam.« Kann wohl etwas, (so sagt der heilige Chrysostomus,) bewundernswürdiger seyn, als daß in Jerusalem, in eben der Stadt, wo Jesus Christus war gekreuzigt, wie ein Missethäter in der Mitte zweyer, die Predigt seines Evangeliums solche Früchte brachte, in so kurzer Zeit; und das auch unter den Priestern, seinen ärgsten Widersachern. Nichts hielt zurück die Fülle des Segens, den Strom der Gnaden, der vom Kreuze Jesu sich ergoß über alles Volk, verbreitend sich auch über eine Menge der Priester, seiner zuvor tödlichen Feinde. Welch' ein Uebermaß der Erbarmungen und Gnaden Jesu!

8. Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, that große Wunder und Zeichen unter dem Volke.

9. Da standen Einige auf aus der Synagoge, die da heißet der Libertiner, und aus der der Cyrenäer und der Alexandriner, und derer aus Cilicien und Asia; und begannen Redestreit mit Stephanus.

10. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, der da redete.

11. Da stifteten sie Männer an, welche sagten: sie haben ihn Lästerworte reden gehört wider Moyses und wider Gott.

12. Sie erregten nun das Volk und die Aeltesten und die Schriftgelehrten; die liefen herbey, ergriffen ihn, und führten ihn vor den hohen Rath.

13. Und sie stellten falsche Zeugen auf, welche sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf zu reden wider die heilige Stätte und das Gesetz.

14. Denn wir haben ihn sagen gehört: Jesus, der Nazarener, wird diese Stätte zerstören, und ändern die Satzungen, welche Moyses uns gegeben hat.

15. Da hefteten den Blick auf ihn Alle, die da saßen im Rathe; und sie sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.

Wie Viele standen da auf wider Stephanus und stritten, — mächtige Wortführer aus den angesehensten Städten und Ländern! Die aus der Synagoge der Libertiner, (das heißt: derer Juden, die in Gefangenschaft gerathen, an Römer ver-

kauft, von ihren Herren freygelassen waren, zum Theile in Rom wohneten, und in Jerusalem eigene Synagogen hatten), so auch die aus der Hauptstadt Aegyptens, Alexandria; die aus der Provinz Libyens, Cyrene; die aus Asia und Cilicien, Provinzen Kleinasiens. »Sie vermochten aber nicht zu wider»stehen der Weisheit und dem Geiste, der da redete.« (Griechisch: „Womit er redete.«) Der Heiland hatte solches seinen Jüngern verheißen fast mit eben den Worten: »Ich werde »euch Wort und Weisheit geben, der nicht vermögen zu wi»derstehen und zu widersprechen alle eure Widersacher.« (Luk. 21, 15.) — Wie man Jesum verleumdet hatte, als spreche er wider Moysen und das Gesetz, wider die heilige Stätte und wider Gott; wie man ihn griff, ihn vor Gericht führte, und wider ihn falsche Zeugen aufstellte: so geschah es seinem Diener. Wie aber kräftigte und verherrlichte er seinen Jünger! »Alle, die da saßen im Rathe, hefteten den Blick auf »ihn, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.« Wer denkt sich dieses Angesicht! diese himmlische Ruhe und dieses Heitre! diese Würde und Hoheit, diese Verklärung des Antlitzes! Es geboth, da er nun zu sprechen anhob, und mit vielen Worten sprach, — es geboth Stille den Hörenden, den Widersachern.

Siebentes Kapitel.

Rede des Stephanus vor dem hohen Rathe und dem Volke 1 — 53. Er wird gesteinigt, und stirbt 54 — 59.

1. Da sagte der hohe Priester: Ist dem also? 2. Er
aber sprach: Brüder und Väter! höret: Der Gott der
Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham, da er war in
Mesopotamien, ehe denn er wohnte in Charan; 3. und
er sprach zu ihm: »Ziehe aus deinem Lande, und von dei»ner Verwandtschaft, und gehe in ein Land, das ich dir »zeigen werde.« 4. Und da zog er aus dem Lande der
Chaldäer, und wohnete in Charan. Und von dannen, indeß sein Vater starb, hieß er ihn wandern in dieses Land,
in welchem ihr jetzt wohnet. 5. Und er gab ihm kein Be=

sitzthum darin, auch nicht einen Fuß breit; verhieß ihm
aber selbes zum Eigenthume zu geben, und seinem Samen
nach ihm; obwohl er noch keinen Sohn hatte. 6. Es sprach
aber Gott zu ihm: Sein Geschlecht soll Fremdling seyn im
Lande Anderer, und sie werden es dienstbar machen, und
übel behandeln, vierhundert Jahre lang. 7. »Und das
»Volk, dem sie dienen werden, will ich richten« — sprach
der Herr; — »und darnach sollen sie hinausziehen, und
»mir dienen an diesem Orte.« 8. Und er gab ihm den
Bund der Beschneidung. Und so zeugte er den Isaak, und
beschnitt ihn am achten Tage; und Isaak den Jakob, und
Jakob die zwölf Erzväter. 9. Und die Erzväter, neidisch
auf Joseph, verkauften ihn nach Aegypten. Und Gott war
mit ihm; 10. und rettete ihn aus allen seinen Drangsa-
len, und gab ihm Gnade und Weisheit vor Pharao, dem
Könige Aegyptens; und der setzte ihn zum Herrscher über
Aegypten, und über sein ganzes Haus. 11. Es kam aber
eine Hungersnoth über ganz Aegypten und Chanaan, und
große Drangsal; und es fanden unsere Väter keinen Unter-
halt. 12. Als Jakob hörte, daß Getreide wäre in Aegyp-
ten, sandte er unsere Väter hin das erste Mahl. 13.
Und das zweyte Mahl, da gab sich Joseph seinen Jüngern
zu erkennen; und es ward dessen Geschlecht dem Pharao
kund. 14. Da sandte Joseph hin, und ließ kommen sei-
nen Vater Jakob, und dessen ganzes Geschlecht, fünf und
siebenzig Seelen. 15. Und Jakob zog hinab nach Aegyp-
ten; und er starb, und unsere Väter. 16. Sie wurden
gebracht gen Sichem; und sie wurden gelegt in die Grab-
stätte, welche Abraham gekauft hatte für Geld, bey den
Söhnen Emors, des Sichemiten. 17. Als nun die Zeit
der Verheißung nahete, die Gott dem Abraham zugesagt
hatte; wuchs das Volk, und mehrete sich in Aegypten. 18.
Indeß stand ein anderer König in Aegypten auf, der nicht
achtete auf Joseph. 19. Dieser verfuhr arglistig gegen
unser Geschlecht, und drängte unsere Väter, ihre Neuge-
bornen auszusetzen, daß sie nicht im Leben blieben. 20.

In dieser Zeit wurde Moyses geboren; und er war anmuthig vor Gott; und er ward drey Monathe ernährt in seines Vaters Haus. 21. Als er aber ausgesetzt worden, nahm ihn die Tochter Pharao's auf, und erzog ihn, als ihren Sohn. 22. Und Moyses ward unterrichtet in aller Weisheit der Aegypter; und war mächtig in Worten und Werken. 23. Aber, da er gekommen zum Alter von vierzig Jahren, ward sein Herz erregt, seiner Brüder sich anzunehmen, der Kinder Israels. 24. Und als er Einen sah Unbild leiden, stand er ihm bey, schaffte dem Gekränkten Recht, und erschlug den Aegypter. 25. Er dachte da: seine Brüder würden merken, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil bringen wolle; aber sie merkten es nicht. 26. Des folgenden Tages nun traf er Etliche, die sich zankten, mahnte sie zum Frieden, und sprach: Ihr Männer, ihr seyd Brüder! was thut ihr einander Unrecht? 27. Der aber, welcher seinem Nächsten Unrecht that, stieß ihn zurück, und sprach: Wer hat dich gesetzt zum Oberen und Richter über uns? 28. Willst du mich tödten, wie du gestern den Aegypter getödtet hast? 29. Da floh Moyses um dieses Wortes willen, und ward Fremdling im Lande Madian, wo er zwey Söhne zeugte. 30. Und nach Zeit von vierzig Jahren erschien ihm in der Wüste des Berges Sina ein Engel in Feuerflamme eines Dornbusches. 31. Moyses, der hinsah, wunderte sich über die Erscheinung; und als er hintrat es zu betrachten, erging die Stimme des Herrn an ihn, und sprach: 32. »Ich bin der Gott »deiner Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und »der Gott Jakobs.« Da ward Moyses voll Furcht, und wagte nicht, es zu betrachten. 33. Es sprach aber der Herr zu ihm: »Ziehe aus die Schuhe von deinen Füßen! »denn die Stätte, wo du stehest, ist heiliges Land. 34. »Ich sah und habe gesehen auf die Bedrängniß meines »Volkes in Aegypten, und habe gehört auf ihr Seufzen, »und bin herabgekommen sie zu erretten. Und nun komme, »ich will dich senden nach Aegypten.« 35. Diesen Moy-

ses, den sie verläugneten, sprechend: wer hat dich gesetzt zum Oberen und Richter? diesen sandte Gott, als Oberen und Retter, durch den Engel, der ihm erschien im Dornbusche. 36. Dieser führte sie hinaus, that Wunder und Zeichen, im Lande Aegypten und am rothen Meere, und in der Wüste, vierzig Jahre hindurch. 37. Dieser Moyses ist es, der da sprach zu den Kindern Israels: »Einen Pro»pheten, wie mich, wird euch Gott erwecken, aus euren »Brüdern; den sollt ihr hören!« 38. Dieser ist's, der bey der Gemeinde in der Wüste war mit dem Engel, der zu ihm redete auf dem Berge Sinai, und mit unseren Vätern; der da empfing die Worte des Lebens, uns sie zu geben; 39. dem unsere Väter nicht wollten gehorchen, sondern ihn verwarfen, und ihre Herzen nach Aegypten kehrten, 40. und zu Aaron sprachen: »Mache uns Göt»ter, die vor uns herziehen; denn dieser Moyses, der uns »geführt aus dem Lande Aegyptens, wir wissen nicht, was »ihm widerfahren ist.« 41. Und sie machten sich ein Kalb in selbigen Tagen, und brachten Opfer dem Götzenbilde, und freuten sich des Werkes ihrer Hände. 42. Es wandte sich aber Gott von ihnen, und gab sie hin, daß sie dem Himmel dieneten, wie geschrieben steht im Buche der Propheten: »Habt ihr mir dargebracht Opfer und Gaben vierzig Jahre in der Wüste, ihr Kinder Israels? 43. Ihr »truget das Zelt des Meloch, und das Gestirn eures Got»tes Remphan, Bilder, die ihr gemacht, sie anzubethen. Und ich werde euch wegführen bis jenseit Babylon.« 44. Unsere Väter hatten in der Wüste das Zelt des Zeugnisses, wie Gott ihnen verordnet hatte, der zu Moyses sprach, es zu machen nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte. 45. Dieses nahmen auch unsere Väter, brachten es unter Josue in das Land der Heiden, die Gott austrieb vor dem Angesichte unserer Väter — bis zu den Tagen Davids. 46. Dieser fand Gnade bey Gott; und er bath, daß er eine Wohnung finden möchte dem Gotte Jakobs. 47. Salo-

mon erbauete ihm ein Haus. 48. Allein, »der Höch-
»ste wohnet nicht in Tempeln, mit Händen gemacht;« wie
der Prophet spricht: 49. »Der Himmel ist mein Thron,
»die Erde der Schemel meiner Füße. Welches Haus wollt
»ihr mir bauen? spricht der Herr. Oder welche ist die Stät-
»te meiner Ruhe? 50. Hat nicht meine Hand das Alles
»gemacht?« 51. Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen
an Herz und Ohren! Ihr widerstrebet allezeit dem heiligen
Geiste, wie eure Väter, so auch ihr! 52. Welchen der
Propheten haben eure Väter nicht verfolgt! Sie haben ge-
tödtet, die da voraus verkündigten von der Ankunft des Ge-
rechten, dessen Verräther nun und Mörder ihr geworden
seyd! 53. Die ihr das Gesetz empfangen habt bey der En-
gel Schar, und habt es nicht gehalten!

54. Als sie das hörten, ergrimmten sie in ihren Her-
zen, und knirschten mit den Zähnen wider ihn. 55. Er
aber, des heiligen Geistes voll, heftete gen Himmel den
Blick, und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen
zur Rechten Gottes, und sprach: Sieh! ich schaue die ge-
öffneten Himmel, und den Sohn des Menschen stehen zur
Rechten Gottes. 56. Da schrien sie mit lauter Stimme,
hielten sich die Ohren zu, und stürzten, Eines Sinnes,
auf ihn los, 57. stießen ihn zur Stadt hinaus, und
steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider nieder
zu den Füßen eines jungen Mannes, der Saulus hieß.
58. Und sie steinigten den Stephanus, welcher anrufend
sprach: Herr Jesus! nimm meinen Geist auf! 59. Und,
niederkniend, rief er mit lauter Stimme, und sprach:
Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu. Und als er das
gesagt hatte, entschlief er im Herrn. Saulus aber willig-
te mit in seine Ermordung.

Anmerkungen zum siebenten Kapitel.

In der Mitte erboster, ergrimmter Ankläger spricht Stephanus zu den Kindern Israels, mit ruhigem Ernste eines Engels, preisend die Erbarmungen Gottes, den gelästert zu haben man ihn anklagte; ihnen aber auch vorhaltend, wie daß ihre Väter, bey so vielen und großen Wohlthaten und Gnaden Gottes, undankbar und widerspänstig gewesen; hindeutend darauf, daß auch sie, deren Kinder, nun dem Herrn widerstrebten. In gedrängter Rede spricht er vom Erzvater Abraham, von dessen Berufung, dessen Wohnung im gelobten Lande, der ihm gewordenen Verheißung, und dem Bunde der Beschneidung; spricht von Joseph, wie Gott ihn verherrlicht habe zum Besten seines Geschlechts, und wie er dasselbe zu sich genommen nach Aegypten; spricht von Moyses, durch welchen Gott ihre Väter aus der Dienstbarkeit errettet habe; spricht (weil er angeklagt war, daß er wider Moyses geredet habe), ausführlicher von Moyses, von seiner Geburt, seiner Weisheit, seiner Liebe gegen sein Volk; und, wie Einige ihm widerstrebten, wie er flüchtete, wie Gott ihn berief zum wunderthätigen Retter des Volkes; wie er von der Ankunft den großen Propheten, des Messias, geweissagt habe; wie ihre Väter dem Moyses nicht gehorchten, und Götzendienst trieben; spricht dann von dem Zelte des Zeugnisses, der Bundeshütte, und, wie an deren Statt der König David einen Tempel bauen wollte, und Salomon ihn erbauet habe; und fügt hinzu, deutend auf die Anklage, daß er solle gesagt haben, Jesus werde den Tempel zerstören: »Der Höchste wohnt nicht in Tempeln, gemacht mit »Händen.« Dann, da die Juden (wie die Umstimmung des Tons der Rede angibt), ihn unterbrachen, Lästerworte sprechend — ergreift den Mann Gottes glühender Eifer für die Ehre Gottes und den Nahmen Jesu; und er sagt: »Ihr Hals»starrigen! ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geiste, — wie »eure Väter, so auch ihr... Jene haben getödtet, die da »voraus verkündigten von der Ankunft des Gerechten, dessen »Verräther nun und Mörder ihr geworden seyd. Der Ungestüm der Juden wehrete dem Stephanus, ferner zu reden. Er würde sonst mit Feuerkraft gesprochen haben von Jesu Sendung und Auferstehung u. s. w. Allein, mehr als alle Worte vermochten, sprach von Jesu Verherrlichung dieß: daß er sah Jesum stehen zur Rechten Gottes; und er sprach: »Siehe!

»ich schaue die geöffneten Himmel, und den Sohn des Menschen »stehen zu Rechten Gottes.«

Die Kürze der Rede, womit Stephanus das zu seinem Zwecke Dienliche mit wenigen Worten berührt, bringt hier und dort Dunkelheit, ja anscheinende Widersprüche gegen das, was wir lesen in den Büchern des alten Bundes. Diese Widersprüche haben den Auslegern viele Mühe gemacht, mehr, wie mich däucht, als nöthig. Sie heben sich, wenn man auf die Gedrängtheit des Vortrags achtet, wo Manches zu ergänzen ist, und auf den hellenistischen, sonst ungewöhnlichen Gebrauch einiger Worte. Auch fügt, aus alter kirchlicher Ueberlieferung, Stephanus Einiges bey, was in den Büchern des alten Bundes nicht geschrieben steht, zum Beyspiele: wie alt Moyses war, als er Aegypten verließ; und wie alt, als ihm Gott im Lande Madian erschien. Für Leser, die der heiligen Schrift kundig sind, werden einige Bemerkungen genügen.

2. Er aber sprach: Brüder und Väter! höret: Der Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham, da er war in Mesopotamien, ehe denn er wohnte in Charan;

3. und er sprach zu ihm: »Ziehe aus deinem Lande, und von »deiner Verwandtschaft, und gehe in ein Land, das ich dir »zeigen werde.«

4. Und da zog er aus dem Lande der Chaldäer, und wohnete in Charan. Und von dannen, indeß sein Vater starb, hieß er ihn wandern in dieses Land, in welchem ihr jetzt wohnet.

Wir lesen 1. Moys. 11, 31.: Abrahams Vater Thare sey mit den Seinigen gezogen aus Ur, im Lande der Chaldäer, nach Charan, also nicht aus Mesopotamien; und der Ruf Gottes sey an Abram erst ergangen, da er in Charan war. Hier ist kein Widerspruch; denn das nördliche Mesopotamien hieß auch Land der Chaldäer, und aus anderen Stellen der Schrift ersehen wir, daß dem Abram der Ruf Gottes zwey Mahl geworden, zu Ur und zu Charan. (Siehe 1. Moys. 15, 7; 2. Esdr. 9, 7., und Judith 5, 9.)

Anstatt der hier gegebenen Uebersetzung: »Indeß sein »Vater starb,« heißt es in anderen: »Nachdem sein Vater ge»storben war;« als wäre der Vater Thare schon gestorben, wie Abram zog aus Charan nach dem gelobten Lande, da doch, wie aus 1. Moys. 11, 26. 32., und 12, 4. sich ergibt, Thare noch vierzig Jahre nach diesem Abzuge lebte. Allein, die griechische Conjunction heißt zuweilen »indeß;« und richtig hier

so:

so: Indeß sein Vater starb, war Abraham gezogen nach Canaan. Auch V. 18. muß übersetzt werden „indeß," nicht „bis „daß."

6. Es sprach aber Gott zu ihm: Sein Geschlecht soll Fremdling seyn im Lande Anderer, und sie werden es dienstbar machen, und übel behandeln, vierhundert Jahre lang.

„Vierhundert Jahre lang." Ob man diese zählen solle von der Zeit an, da Abraham und sein Same Fremdling war im Lande Canaan, oder von der Zeit der Dienstbarkeit in Aegypten, darüber sind die Meinungen der Schriftforscher verschieden. Da die Erörterung dieser Streitfrage nichts zum Verständnisse, oder zum Zwecke der Rede des Stephanus beyträgt, und sie uns zu weit abführen würde: so möge sie dahingestellt seyn.

14. Da sandte Joseph hin, und ließ kommen seinen Vater Jakob, und dessen ganzes Geschlecht, fünf und siebenzig Seelen.

„Fünf und siebenzig Seelen." So auch (1. Moys. 46, 27.) die griechische Uebersetzung der Siebziger; da man hingegen im Hebräischen liest „siebenzig Seelen." Es hatte aber Joseph, Jakobs Sohn, fünf Enkel von seinen Söhnen Manasses und Ephraim (1. Paral. 7, 14.), welche fünf, ob zwar in Aegypten geboren, den siebenzig anderen von jenen Uebersetzern und von Stephanus beygezählt wurden. So vereinigen manche Schrifterklärer diese Angaben.

16. Sie wurden gebracht gen Sichem; und sie wurden gelegt in die Grabstätte, welche Abraham gekauft hatte für Geld, bey den Söhnen Emors, des Sichemiten.

Eine sehr schwierige Stelle. Nach 1. Moys. 49, 30. und 50, 25.; auch Josue 24, 32. — ward Jakob begraben bey der Stadt Hebron, Joseph bey Sichem; von der Grabstätte der anderen Erzväter lesen wir nichts in den Büchern des alten Bundes. Jakob, nicht Abraham, hatte die Stätte oder den Acker bey Sichem von den Söhnen Emors gekauft; einen anderen Acker bey Hebron hatte Abraham gekauft von Ephron. (1. Moys. K. 30. und 23.) Was Stephanus sagt, scheint so abweichend, daß Einige wagen, die Worte des Textes zu ändern wider alle Handschriften. Das Wagen ist zu kühn, ist unnöthig. Man nehme Rücksicht auf den gedrängten Vortrag, auf hellenistischen Gebrauch einiger Worte, und auf alte Ueberlieferung; da hebt sich aller Anstoß. Der Sinn ist nähmlich: „Sie

»wurden« — einige derselben — »gebracht gen Sichem; und »sie wurden« — einige derselben — gelegt in die Grabstätte, welche Abraham gekauft »hatte« — nähmlich bey Hebron. So berichten Hieronymus (86. Brief) und Flavius Josephus (Alterth. 2, 8.), daß einige der Erzväter bey Sichem, andere bey Hebron begraben sind. Die folgenden Worte: »Bey den Söh»nen Emors, des Sichemiten,« lauten in anderen Uebersetzungen: „Von den Söhnen Emors," als hätte Abraham von ihnen den Acker gekauft; was der Geschichte entgegen ist. Die hier vorkommende griechische Präposition heißt zuweilen »bey;" also hier: „Bey den Söhnen Emors des Sichemiten," oder im Lande derselben. Diese Worte beziehen sich denn insonderheit auf »sie wurden gebracht gen Sichem" und begraben; nicht aber eigentlich auf »sie wurden gelegt in die Grabstätte, welche" ꝛc.; oder es möchten etwa hier die Söhne Emors, die Emoriten, alle Einwohner Canaans bezeichnen. Emor war Vater, (nicht wie in der Vulgata steht: Sohn,) des Sichem, von welchem die Stadt Sichem den Nahmen hatte.

20. In dieser Zeit wurde Moyses geboren; und er war anmuthig vor Gott; und er ward drey Monathe ernährt in seines Vaters Haus.

„Anmuthig von Gott.« Andere übersetzen »schön vor »Gott." Der Sinn ist derselbige. Denn, weil von Gott kommend, war vor Gott, (also wahrhaft und in hohem Grade,) das Wesen des neugebornen Kindes schön, hold, anmuthig.

38. Dieser ist's, der bey der Gemeinde in der Wüste war mit dem Engel, der zu ihm redete auf dem Berge Sinai, und mit unseren Vätern; der empfing die Worte des Lebens, uns sie zu geben;

„Bey der Gemeinde" — dem Volke Israel — »in der »Wüste, war Moyses mit dem Engel, der zu ihm redete .... »und mit unseren Vätern" war er — der Mittler zwischen dem Volke und dem Engel Gottes, oder zwischen dem Volke und Gott.

42. Es wandte sich aber Gott von ihnen, und gab sie hin, daß sie dem Himmel dieneten, wie geschrieben steht im Buche der Propheten: »Habt ihr mir dargebracht Opfer und Gaben »vierzig Jahre in der Wüste, ihr Kinder Israels«?

48. »Ihr truget das Zelt des Moloch, und das Gestirn eures Got-
»tes Remphan, Bilder, die ihr gemacht sie anzubethen. Und
»ich werde euch wegführen bis jenseit Babylon.«

»Gott gab sie hin« — überließ sie ihren bösen Gelüsten, — »daß sie dieneten dem Himmelsheere,« — der Sonne, dem Monde und den Gestirnen, — »wie geschrieben steht im Bu-»che der Propheten« — der sogenannten kleineren, bey Amos 5, 25.: »Ihr truget das Zelt des Moloch, und das Gestirn »eures Gottes Remphan.« — Moloch (das heißt König,) nannten manche Völker ihren Götzen Remphan soll, nach Meinung der Gelehrten, der Stern oder Planet seyn, den wir Saturnus nennen.

49. »Der Himmel ist mein Thron, die Erde der Schemel meiner
Füße. Welches Haus wollet ihr mir bauen? spricht der
Herr. Oder welche ist die Stätte meiner Ruhe?
50. »Hat nicht meine Hand das Alles gemacht?«

Diese Worte spricht der Prophet Isaias im letzten Kapitel Vers 1. 2.; wo er auch offenbar spricht von Berufung aller Völker zu Christo dem Herrn, indem folget: »Ich will sen-»den, spricht Gott, zu den Völkern am Meere, gen Afrika und »Lydien, nach Italien und Griechenland und nach Ländern »weithin . . . . und will aus ihnen nehmen zu Priestern und »Leviten.«

53. die ihr das Gesetz empfangen habt bey der Engel Schar, und
habt es nicht gehalten!

»Bey der Engel Schar.« In vielen Uebersetzungen heißt es: »durch den Dienst der Engel.« Die gegebene Uebersetzung ist dem Zwecke des Redenden mehr angemessen, welcher die Größe des Vergehens darstellend sagt: Ihr habt das Gesetz empfangen von Gott dem Herrn, umgeben mit Scharen seiner Engel; und es nicht gehalten. Sie ist auch einstimmig mit dem, was Moyses sagt vom göttlichen Gesetzgeber: »Die Tausenden »seiner Heiligen mit ihm; in seiner Rechten feuriges Gesetz.« (5. Moys. 30, 2.) Sie entspricht auch eben so, vielleicht mehr, den Worten des griechischen und des lateinischen Textes.

54. Als sie das hörten, ergrimmten sie in ihren Herzen, und knirsch-
ten mit den Zähnen wider ihn.
55. Er aber, des heiligen Geistes voll, heftete gen Himmel den
Blick, und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen

zur Rechten Gottes; und sprach: Sieh, ich schaue die geöffneten Himmel, und den Sohn des Menschen stehen zur Rechten Gottes.
56. Da schr... sie mit lauter Stimme, hielten sich die Ohren zu, und stürzten, Eines Sinnes, auf ihn los,
57. stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines jungen Mannes, der Saulus hieß.
58. Und sie steinigten den Stephanus, welcher anrufend sprach: Herr Jesus! nimm meinen Geist auf!
59. Und, niederkniend, rief er mit lauter Stimme, und sprach: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Und als er das gesagt hatte, entschlief er im Herrn. Saulus aber willigte mit ein in seine Ermordung.

Nachdem Lukas (V. 57.) im Allgemeinen gesagt hatte, »sie »steinigten ihn;« fügt er hinzu: welche ihn steinigten, wer mit diesen war, und wie der Mann Gottes starb. Die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen Saulus; und sie, die Zeugen, — als beobachteten sie die gerichtliche Vorschrift Moyses (5. B. 17, 7.) — die falschen Zeugen! steinigten den Stephanus. Dieser bethete zum Herrn für sich, und für seine Feinde — für sich, stehend und sprechend, als der Erhörung sicher: »Herr Je»sus! nimm meinen Geist auf« — für seine Feinde und Mörder, für deren große Schuld, rief er, durchdrungen von Liebe zu ihnen, den Allbarmherzigen anflehend, mit lauter Stimme: »Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!« So hatte auch sein Heiland und Meister am Kreuze gebethet für die ihn kreuzigten: »Vater, vergib ihnen! sie wissen nicht, was sie thun.« (Luk. 23, 34.)

Wie Stephanus das gesprochen hatte, entschlief er im Herrn. Gott hatte ihn erkoren, Erstling der Märtyrer zu seyn; der erste, der seinen Sohn verherrlichte durch sein Blut; der erste, der den Tod für den starb, welcher am Kreuze für das Heil aller Menschen gestorben war.

Der heilige Lukas sagt: »Saulus willigte mit ein in sei»ne Ermordung.« Oder, wie Andere übersetzen: »Hatte Wohl»gefallen an seiner Ermordung.« — Saulus auch hörte die Worte des Sterbenden, des heiligen Märtyrers; spottete auch wohl ihrer. Doch war vor Andern er es, dem sie fruchteten. So sagt der heilige Augustinus; und er steht nicht an beyzufügen: »Wenn der Märtyrer Stephanus nicht gebethet hätte, »würde die Kirche keinen Apostel Paulus haben.«

Es möchte dem Leser auffallen, daß des römischen Landpflegers bey dieser ganzen Erzählung nicht gedacht wird; sondern die Juden verfuhren, wie eigenmächtig, da sie doch bey der Anklage Jesu sprachen: »Es ist uns nicht erlaubt, Einen zu »tödten.« (Joh. 18, 31.) Der hohe Rath durfte in Sachen des mosaischen Gesetzes erkennen und geringere Strafen — so wie die Geißelung (Apostelg. 5, 40.) verhängen; aber Todesstrafe durfte er nicht vollstrecken lassen. Die Auskunft, welche Einige geben: es sey hier ein Auflauf des Volkes gewesen, genügt nicht: weil Alles vorging nach Verordnung des Gesetzes, welches geboth, daß ein, auf der Zeugen Aussage, als Gotteslästerer Anerkannter sofort sollte hinausgeführt werden, von den Zeugen gesteinigt, und vom Volke. (3. Moys. 24, 14. und 5.; 17, 7.) Dieser Anstand wird gehoben, wo man den Tod des Märtyrers, dessen Zeit Lukas nicht bestimmt, in das sechs und dreyßigste Jahr nach Christi Geburt setzt, nicht wie Andere wollen, in's drey oder vier und dreyßigste. In jenem Jahre, nachdem Pilatus angeklagt und gen Rom abberufen war, wurde das Landpflegergeschäft vorläufig dem Marcellus vom Statthalter Syriens Vitellius übertragen, der sich den Juden auch sonst günstig erwies. Da glaubte nun wohl der hohe Rath der Juden, sich etwas mehr als Gewöhnliches herausnehmen zu dürfen.

Achtes Kapitel.

Die Kirche Jesu wird verfolgt 1—4. Philippus predigt und taufet in Samaria 5—13. Zwey Apostel werden hingesandt. Wie es dem Zauberer Simon erging 14—25. Ein Kämmerer der Königinn von Aethiopien wird gläubig 26—40.

1. Es entstand aber zu dieser Zeit eine große Verfolgung wider die Gemeinde, die zu Jerusalem war; und Alle zerstreuten sich in die Gegenden von Judäa und von Samaria, die Apostel ausgenommen. 2. Den Stephanus aber bestatteten fromme Männer, und hielten große Trauer über ihn. 3. Saulus aber verheerte die Gemeinde, drang ein in die Häuser, riß heraus Männer und Weiber, und übergab sie

in's Gefängniß. 4. Die nun zerstreuet worden, zogen umher, und verkündigten das Wort.

5. Philippus ging hinab in die Stadt Samaria, und predigte ihnen Christum. 6. Das Volk gab dem, was Philippus lehrte, einmüthiglich Gehör; indem sie hörten und sahen die Zeichen, die er that. 7. Denn aus Vielen unter ihnen, welche unreine Geister hatten, gingen sie aus mit großem Geschrey. 8. Auch wurden viele Gichtbrüchige und Lahme hergestellt. Und es ward eine große Freude in dieser Stadt. 9. Es war aber ein Mann, mit Nahmen Simon, der zuvor in dieser Stadt Zauberey trieb, das Volk Samariens irre führte, und sich für etwas Großes ausgab; 10. dem Alle anhingen, vom Kleinsten bis zum Größten, sagend: Dieser ist die Kraft Gottes, die da heißt die Große! 11. Sie hingen ihm an; weil er sie lange Zeit mit seinen Zaubereyen bethört hatte. 12. Als sie nun glaubten dem Philippus, der vom Reiche Gottes verkündigte, und vom Nahmen Jesu Christi, ließen sie sich taufen, Männer und Weiber. 13. Da ward auch Simon gläubig, und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippus; und als er sah die großen Zeichen und Thaten, die geschahen, staunte er.

14. Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes aufgenommen habe; sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. 15. Diese kamen, und betheten für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten. (16. Denn er war noch über Keinen derselben gekommen; sondern sie waren nur getauft im Nahmen des Herrn Jesu.) 17. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist. 18. Als nun Simon sah, daß durch Handauflegung der Apostel der heilige Geist gegeben wurde, both er ihnen Geld, 19. und sprach: Gebet auch mir diese Macht, daß, wem ich die Hände auflege, der den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm: 20. In's Verderben mit deinem Gelde und mit dir! weil du meintest, die Gabe Gottes zu bekommen für Geld. 21. Du hast keinen Antheil daran, noch Erwerb; denn dein

Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. 22. So thu nun
Buße für diese deine Bosheit, und flehe zu Gott: ob dir et-
wa möchte vergeben werden dieß Ansinnen deines Herzens!
23. Denn ich sehe, du bist voll bittrer Galle, und in Ban-
den der Ungerechtigkeit. 24. Da antwortete Simon und
sprach: Flehet für mich zum Herrn, daß nichts von dem
über mich komme, was ihr sprachet. 25. Sie aber, da
sie bezeuget und geredet hatten das Wort des Herrn, kehr-
ten gen Jerusalem, und verkündigten vielen Oertern Sama-
riens das Evangelium.

26. Zu Philippus aber redete ein Engel des Herrn,
und sprach: Mache dich auf, und gehe gen Mittag auf den
Weg, der von Jerusalem hinab nach Gaza führt, welches
öde liegt. 27. Und er machte sich auf, und ging hin.
Und siehe, ein Mann aus Aethiopien, ein Gewaltiger, ein
Kämmerer der Kandace, Königinn der Aethiopier, gesetzt über
ihren ganzen Schatz — der war gekommen anzubethen in
Jerusalem, — 28. und kehrte nun heim, sitzend in seinem
Wagen, und las den Propheten Isaias. 29. Der Geist
aber sprach zu Philippus: Geh hinzu, und halte dich zu
diesem Wagen. 30. Da lief Philippus hinzu, hörte ihn
lesen den Propheten Isaias, und er sprach: Verstehest du
auch, was du liesest? 31. Er aber sagte: Wie vermöchte
ich's, wenn mich nicht Jemand anweiset? Und er bath Phi-
lippus, daß er heraufkomme, und sich zu ihm setze. 32.
Die Stelle der Schrift aber, die er las, war diese: »Er
»ward wie ein Schaf zur Schlachtung geführt; und wie
»ein Lamm vor seinem Scherer, das nicht laut wird, also
»that er seinen Mund nicht auf. 33. In seiner Erniedri-
»gung ward sein Gericht aufgehoben. Wer wird sein Ge-
»schlecht aufzählen? denn sein Leben wird von der Erde
»weggenommen.« 34. Da hob der Kämmerer an, und sprach
zu Philippus: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet
solches? von sich selbst, oder von einem Andern? 35. Da
that Philippus den Mund auf, hob an von dieser Schrift,
und verkündigte ihm Jesum. 36. Indem sie ihren Weg

fortsetzten, kamen sie an ein Wasser; und der Kämmerer sprach: Siehe da Wasser; was hindert, daß ich getauft werde? 37. Philippus sprach: Wenn du glaubest von ganzem Herzen, so mag es geschehen. Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus ist der Sohn Gottes! 38. Und er hieß den Wagen halten; und sie stiegen Beyde hinab in's Wasser, Philippus und der Kämmerer; und er taufte ihn. 39. Als sie aber aus dem Wasser gestiegen waren, ergriff der Geist des Herrn den Philippus; und der Kämmerer sah ihn nicht mehr. Er zog da weiter seines Weges mit Freude. 40. Philippus aber ward befunden in Azotus. Und er ging weiter hin, das Evangelium verkündigend allen Städten, bis er kam nach Cäsarea.

Anmerkungen zum achten Kapitel.

1. Es entstand aber zu dieser Zeit eine große Verfolgung wider die Gemeinde, die zu Jerusalem war; und Alle zerstreueten sich in die Gegenden von Judäa und von Samaria, die Apostel ausgenommen.
2. Den Stephanus aber bestatteten fromme Männer, und hielten große Trauer über ihn.
3. Saulus aber verheerte die Gemeinde, drang ein in die Häuser, riß heraus Männer und Weiber, und übergab sie in's Gefängniß.
4. Die nun zerstreuet worden, zogen umher, und verkündigten das Wort.

Da Gott zugelassen hatte, daß Stephanus vom Volke zu Tode gesteinigt wurde; so glaubte der hohe jüdische Rath sich über die Furcht vor dem Volke, und über die ernste Warnung Gamaliels (Apostelg. 5, 38. 39.) hinwegsetzen zu dürfen. Es erhob sich eine große Verfolgung wider die Gemeinde zu Jerusalem, und „Alle zerstreuten sich," das heißt: Alle, welche aus der Gemeinde die Verfolgung traf, nicht Alle ohne

Ausnahme, wie der Verfolg der Erzählung anzeigt. Die Apostel aber zerstreuten sich nicht. Eifer für die Gemeinde hielt sie; Gott schirmte sie. Sie blieben (sagt der heilige Chrysostomus), um der Juden mehrere zu gewinnen für Christum, und um den Muth der Gläubigen zu heben.

Welche die frommen Männer waren, die den Muth hatten, den Stephanus nicht nur zum Grabe zu bestatten, sondern auch große Trauer über seinen Tod zu halten, sagt uns die Schrift nicht; kirchliche Schriftsteller aber berichten, daß deren Einer war der edle Gamaliel, der im hohen Rathe so freymüthig zum Besten der Apostel gesprochen hatte.

„Saulus verheerte die Gemeinde." Er that dieß, wie er sagt (Apostelg. 26, 10.), „nach der Macht, die er von den „hohen Priestern dazu empfangen hatte." — Was wirkte sein und der hohen Priester Beginnen? — Ihr Widerstreiten, und die Wuth ihrer Verfolgung sollte, nach Gottes allwaltender Fügung, dienen zur Ausbreitung, zur Verherrlichung der Kirche Christi. Menschen können, mit allem Widerstreite gegen Gottes Rathschlüsse, mit all' ihrer Anstrengung, nichts thun, als die Erfüllung seines Willens verherrlichen. Die Gläubigen, welche sich nun der Verfolgung wegen zerstreuet hatten, „zogen „umher, und verkündigten das Wort" — in Judäa und in Samaria (V. 1—4.), in Phönicien, in der Insel Cyprus, und in der Hauptstadt Syriens, Antiochia. (11, 19.)

5. Philippus ging hinab in die Stadt Samaria, und predigte ihnen Christum.

6. Das Volk gab dem, was Philippus lehrte, einmüthiglich Gehör; indem sie hörten und sahen die Zeichen, die er that.

7. Denn aus Vielen unter ihnen, welche unreine Geister hatten, gingen sie aus mit großem Geschrey.

8. Auch wurden viele Gichtbrüchige und Lahme hergestellt. Und es ward eine große Freude in dieser Stadt.

9. Es war aber ein Mann, mit Nahmen Simon, der zuvor in dieser Stadt Zauberey trieb, das Volk Samariens irre führte, und sich für etwas Großes ausgab;

10. dem Alle anhingen, vom Kleinsten bis zum Größten, sagend: Dieser ist die Kraft Gottes, die da heißt die Große!

11. Sie hingen ihm an; weil er sie lange Zeit mit seinen Zaubereyen bethöret hatte.

12. Als sie nun glaubten dem Philippus, der vom Reiche Gottes verkündigte, und vom Nahmen Jesu Christi, ließen sie sich taufen, Männer und Weiber.

13. Da ward auch Simon gläubig, und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippus; und als er sah die großen Zeichen und Thaten, die geschahen, staunte er.

„Philippus“ — nicht der Apostel dieses Nahmens, wie der Verfolg der Erzählung darthut, sondern der Diacon — „ging hinab in die Stadt Samaria, und predigte ihnen Je„sum.“ — Man wolle sich erinnern, daß Jesus zuerst, etwa drey Jahre vor seinem Tode, den Samen des Wortes in diesem Lande ausgestreuet, und zu seinen Jüngern gesagt hatte: „Hier ist der Spruch wahr: Der Eine säet, der Andere ern„tet...; Andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Ar„beit gekommen.“ (Joh. 4, 37. 38.) War gleich die Aussaat nicht zur Reife gekommen, was sie vor Jesu Leiden und Verherrlichung nicht sollte; so hatte sie doch Segen dem Lande gebracht, vorbereitenden Segen. Jesu Wort ward nun erfüllet. Wie reichlich ernteten die Jünger! Wie viele der Samariten wurden gläubig, und wie schnell! Und dennoch standen ihnen, um gläubig zu werden, gewaltige Hindernisse entgegen, mehr als Anderen irgendwo. Ein Mann, mit Nahmen Simon, hatte zuvor bey ihnen Zaubereyen getrieben, das Volk bethört, und irre geführt lange Zeit, sich ausgebend für etwas Großes; sie hingen ihm da sämmtlich an, und sagten: Dieser ist die Kraft Gottes, die da heißt die Große!

Welcher Art waren seine Zaubereyen? — Weil, nachdem die bösen Geister ausgefahren waren aus Vielen, die Zaubereyen des Simon, wie die heilige Schrift deutlich angibt, ein Ende hatten, und er nun staunend dastand, und verstummt: so wird man um so weniger anstehen, dem Ausspruche ehrwürdiger Kirchenväter beyzustimmen, daß hier nicht waren Blendwerke menschlicher Kunst, sondern daß der böse Geist wirkte oder mitwirkte, dem Gott zur Zeit noch solche Macht belassen hatte. Man erinnere sich, daß Jesus, der Heiland, als seine Jünger Teufel ausgetrieben hatten, und dessen sich freueten, zu ihnen sprach: „Ich sah den Satanas, gleich einem Blitze, „herab vom Himmel fallen.“ (Luk. 10, 17. 18.) Der Heiland der Welt, seine seligmachende Lehre, seine mächtige Gnade, gab Menschen, gab Völkern die Kraft, frey zu werden von der Herrschaft des bösen Geistes.

Der heilige Lukas sagt: „Simon auch ward gläubig, „und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippus.“ Da ein Mann, wie Simon, solches that — sey es auch, wie wir aus Vers 20—23. schließen dürfen, nur aus Verstellung, um zu thun, was Alle thaten, und um durch sein Anschließen an

Philippus etwas von seinem Ansehen zu behaupten — da, sage ich, er solches that: wie wuchs da bey allem Volke das Ansehen des Dieners Jesu! wie herrlich strahlte die Macht des Gekreuzigten! und wie mußte sich mehren die Zahl der Gläubigen in Samarien!

14. Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes aufgenommen habe; sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes.

15. Diese kamen, und betheten für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten.

16. (Denn er war noch über Keinen derselben gekommen; sondern sie waren nur getauft im Nahmen des Herrn Jesu.)

17. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist.

18. Als nun Simon sah, daß durch Handauflegung der Apostel der heilige Geist gegeben wurde, both er ihnen Geld,

19. und sprach: Gebet auch mir diese Macht, daß, wem ich die Hände auflege, der den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm:

20. In's Verderben mit deinem Gelde und mit dir! weil du meinest die Gabe Gottes zu bekommen für Geld.

21. Du hast keinen Antheil daran, noch Erwerb; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott.

22. So thu Buße für diese deine Bosheit, und flehe zu Gott: ob dir etwa möchte vergeben werden dieß Ansinnen deines Herzens!

23. Denn ich sehe, du bist voll bitterer Galle, und in Banden der Ungerechtigkeit.

24. Da antwortete Simon, und sprach: Flehet für mich zum Herrn, daß nichts von dem über mich komme, was ihr sprachet.

25. Sie aber, da sie bezeuget und geredet hatten das Wort des Herrn, kehrten gen Jerusalem, und verkündigten vielen Oertern Samariens das Evangelium.

Laßt uns zuerst hören, was über diese Verse der große Kirchenlehrer, der Bischof zu Constantinopel, Johannes Chrysostomus, in seinen Reden an das Volk sagte (in seinen Homilien): „Philippus war einer der sieben Diaconen. Deßwe„gen, da er taufte, gab er den Täuflingen den Geist nicht. „Solche Macht hatte er nicht. Verzeihung der Sünden er-

„langen durch die Taufe, ist ein Anderes, als des heiligen „Geistes Kraft erlangen durch Händeauflegung. Die Diaco„nen hatten die Macht, Wunderzeichen zu wirken, nicht aber „Anderen den Geist zu geben. Dieses war vorzugsweise der „Apostel Macht. — Lukas sagt: Da Simon sah, daß durch „Handauflegung der Apostel der heilige Geist gegeben wurde — „Lukas sagt solches; weil zugleich etwas Sichtbares oder Ver„nehmliches gegeben wurde, nähmlich das äußere, sichtbare „Wirken; deßgleichen auch Paulus gab, als er den schon Ge„tauften die Hände auflegte, und diese sprachen in fremden „Sprachen, und weissagten.“ (Apostelg. 19, 6.)

„Siehe,“ sagt der heilige Chrysostomus, „den Frevel „Simons! Er both Geld an. Und zudem bath er nicht, daß „er den heiligen Geist empfangen möge, sondern daß er Ande„ren ihn geben könne. Er wollte nur glänzen vor dem Vol„ke, über Philippus. „In's Verderben, sprach Petrus, mit „deinem Gelde und mit dir!“ Worte gewaltigen Zorns, aber „nicht des Verfluchenden, sondern des hart Verweisenden und „Dräuenden, der da reumüthigen Sinn anregen wollte. Darum „spricht er: „Thu Buße, und flehe zu Gott.“ Simon aber „scheute sich vor dem Volke, und wollte seine Schuld nicht „gestehen; stand auch betroffen da; weil offenbar geworden, „was er im Herzen hege. (V. 23.) Deßwegen ging er auch „von dannen weit weg, nach Rom; als ob dahin der Apostel „nicht kommen würde.“

Ueber diesen Simon, über seine verdammlichen Werke und Lehren, über seine Anhänger, und wie der Apostel Paulus ihn fand zu Rom und züchtigte, davon erzählen kirchliche Schriftsteller. Zu lesen ist es auch in der Religionsgeschichte des Grafen Stolberg (Band VI, S. 67 und 678. Orig. Ausg.). Ein Anderes, wodurch Simons Nahme gebrandmarkt ist bey der Nachwelt, möge hier mit den Worten des Grafen beygefügt seyn: „Nach diesem Simon wird der Frevel derjeni„gen, — welche mit geistlichen Gaben oder Würden schändli„chen Verkehr treiben, es sey, daß sie solche gegen zeitliche „Dinge eintauschen, oder diese gegen jene; daß sie thun, was „Simon wollte, oder was er von den Aposteln verlangte, — „Simonie genannt; ein Frevel, welcher auf gröbere oder auf „feinere Weise begangen wird; wo bald die Gabe, bald die „Gunst, bald die Hoffnung gewährt oder empfangen werden; „ein Frevel, wider den die Kirche mehrmahls zu eifern ist ver„anlaßt worden; dem, wo er schamlos wird, gesteuert wor„den; den aber, unter mancherley Larven, so er annimmt, des „Menschen Auge nicht immer erkennen kann.“

26. Zu Philippus aber redete ein Engel des Herrn, und sprach:
Mache dich auf, und gehe gen Mittag auf den Weg, der
von Jerusalem hinab nach Gaza führt, welches öde liegt.
27. Und er machte sich auf, und ging hin. Und siehe, ein Mann
aus Aethiopien, ein Gewaltiger, ein Kämmerer der Kan-
dace, Königinn der Aethiopier, gesetzt über ihren ganzen
Schatz — der war gekommen anzubethen in Jerusalem, —
28. und kehrte nun heim, sitzend in seinem Wagen, und las den
Propheten Isaias.
29. Der Geist aber sprach zu Philippus: Gehe hinzu, und halte
dich zu diesem Wagen.
30. Da lief Philippus hinzu, hörte ihn lesen den Propheten
Isaias, und er sprach: Verstehest du auch, was du liesest?
31. Er aber sagte: Wie vermöchte ich's, wenn mich nicht Jemand
anweiset? Und er bath Philippus, daß er heraufkomme,
und sich zu ihm setze.
32. Die Stelle der Schrift aber, die er las, war diese: „Er
„ward wie ein Schaf zur Schlachtung geführt; und wie ein
„Lamm vor seinem Scherer, das nicht laut wird; also that
„er seinen Mund nicht auf."
33. „In seiner Erniedrigung ward sein Gericht aufgehoben. Wer
„wird sein Geschlecht aufzählen? denn sein Leben wird von
„der Erde weggenommen."
34. Da hob der Kämmerer an, und sprach zu Philippus: Ich
bitte dich, von wem redet der Prophet solches? von sich
selbst, oder von einem Anderen?
35. Da that Philippus den Mund auf, hob an von dieser Schrift,
und verkündigte ihm Jesum.
36. Indem sie ihren Weg fortsetzten, kamen sie an ein Wasser;
und der Kämmerer sprach: Siehe da Wasser; was hindert,
daß ich getauft werde?
37. Philippus sprach: Wenn du glaubest von ganzem Herzen,
so mag es geschehen. Er antwortete und sprach: Ich glau-
be, daß Jesus Christus ist der Sohn Gottes!
38. Und er hieß den Wagen halten; und sie stiegen beyde hinab
in's Wasser, Philippus und der Kämmerer; und er taufte
ihn.
39. Als sie aber aus dem Wasser gestiegen waren, ergriff der
Geist des Herrn den Philippus: und der Kämmerer sah
ihn nicht mehr. Er zog da weiter seines Weges mit Freude.

40. Philippus aber ward befunden in Azotus. Und er ging weiter hin, das Evangelium verkündigend allen Städten, bis er kam nach Cäsarea.

Nach Gründung der Kirche zu Samaria, bekam dort Philippus durch einen Engel die Weisung, zu gehen gen Mittag auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza führt. Gaza, eine ehemahlige Stadt der Philister, lag unfern des Meeres, nahe an der Grenze Aegyptens, ziemlich weit von Jerusalem, noch weiter von Samarien. Ueber Gaza, oder nahe dabey, ging der Weg nach Aethiopien. Lukas sagt von Gaza, es liege öde, zu der Zeit, da er schrieb Alexander der Große hatte diese Stadt zerstört, darauf thaten es die Juden, einige Zeit vor Zerstörung von Jerusalem *); sie ward demnächst wieder auferbauet, aber, wie es scheint, nicht die alte, sondern eine gleichnahmige am Hafen des Meeres. Auf dem Wege dahin traf Philippus einen Mann, der im Wagen saß und las. Der Engel hieß ihn, sich zu dem Wagen zu halten. Dieser Mann war aus Aethiopien, ein Kämmerer der Kandace, Königinn der Aethiopier, ein mächtiger Mann, der über alle ihre Schätze gesetzt war. — Aethiopien nannte man jenes sehr große Land in Afrika, das oberhalb Aegypten und Nubien liegt. Es heißt jetzt Abyssinien. Insonderheit nannte man so die von zwey Armen des Nils umgebene, große und fruchtbare Insel Meroe. Dort herrschten von Alters her Königinnen, die den Nahmen Kandace führten. — Man fragt, ob dieser Kämmerer ein Heide war, oder einer, der zum Glauben Israels übergegangen war. Ein Heide nicht; da er nach Jerusalem gekommen war, den Einigen Gott anzubethen. Er war entweder ein Judengenosse, oder, was mir wahrscheinlicher ist: er kannte den wahren Gott, den Gott Abrahams, aus alter Ueberlieferung seines Volkes. Denn die Aethiopier stammten aus Arabien, das von Abrahams Nachkommen bewohnt war. (Das südliche Arabien hat in den heiligen Schriften denselben Nahmen: Chusch, oder Aethiopien.) Die Aethiopier hatten also wohl die Kenntniß des Einigen aufbehalten, hatten vielleicht auch einige Kunde von den heiligen Schriften. Diese waren gewiß dem Kämmerer nicht fremd.

Auf des Philippus freymüthige Frage an den mächtigen Mann: ob er verstände, was er im Buche des Propheten lese?

*) Siehe Leon. Hug (Einleit. in d. Schriften des N. T.), wo dieß dargethan wird durch das Zeugniß des Flavius Josephus.

antwortete der Lernbegierige und Demüthige — weil demüthig, auch lernbegierig: „Wie vermöchte ich, wenn mich nicht Je„mand anweiset?“ Und er bath den Philippus, daß er sich zu ihm setze. Der heilige Chrysostomus sagt: „Er sah nicht „auf den Anzug, — Philippus war wohl nur schlicht oder ge„mein gekleidet; — er sagt nicht: Wer bist du? er macht sich „nicht groß; sagt nicht: er wisse; sondern gesteht: er wisse „es nicht; darum wird ihm Belehrung. Das Wort: „Wer „sucht, der findet“ (Matth. 7, 8.), „ward an ihm erfüllt.“

Der Kämmerer las die Stelle der Schrift, die geschrieben steht beym Propheten Isaias 53, 7. 8. Und er sprach zu Philippus: »Ich bitte dich, von wem redet der Prophet »solches? von sich selbst, oder von einem Anderen?“ — Der Kämmerer, (sagt Chrysostomus,) schien nicht zu wissen, daß die Propheten von Anderen sprechen, daß sie wie von sich sprechen in der Person Anderer. »Da that Philippus den Mund »auf« — das heißt, fing an ihn zu lehren ausführlich, mit Ernst und Würde, — »hob an von dieser Schrift« — von der bey Isaias, dann von denen bey anderen Propheten, — »und verkündigte ihm Jesum,“ — wie von ihm sie alle weissagten, wie er zur Welt gekommen sey, gelehrt habe und gelitten, auferstanden sey und gen Himmel aufgenommen. Wer möchte nicht wünschen, was Philippus gesprochen hat, zu lesen? Jedoch wünschen wir nicht, was dem Geiste Gottes nicht gefiel! Genug sey es uns, daß er durch seinen Diener Philippus, so wie durch Andere uns gelehrt hat, der Prophet weissage von Jesu Christo. Verhüllt vor der Erfüllung war der Sinn der Worte, enthüllt nach derselben, und da Jesu Jünger uns geleitet und angewiesen haben. Jesus, da er litt, ward wie ein Lamm zur Schlachtung geführt; that seinen Mund nicht auf, zu widerstreben den Führenden. In seiner Erniedrigung, der tiefsten, da er in der Missethäter Mitte hing am Kreuze und starb, ward sein Gericht aufgehoben, — das Strafgericht, das er auf sich genommen hatte, ward aufgehoben; da er ruhete im Grabe, da er auferstand, da er aufgenommen ward gen Himmel. »Sein Leben wird von der Er»de hinweggenommen . . . Wer wird sein Geschlecht aufzäh»len?“ — Sein Geschlecht, seine Kinder sind alle Gläubigen aller Zeiten. Diese Worte können auch, und eben so dem Hebräischen und Griechischen gemäß, übersetzt werden: „Wer »wird seine Dauer zählen,“ die Dauer der Zeit, oder des Lebens, da des Menschen Sohn herrschet bis an der Zeiten Ende, und in alle Ewigkeit.

Der Kämmerer wünschte sofort getauft zu werden, glaubte von ganzem Herzen, und bekannte, daß Jesus Christus sey der Sohn Gottes. Sie stiegen hinab, er und Philippus, in's Wasser, und Philippus taufte ihn Darnach sagt uns der heilige Lukas, daß Philippus sofort den Augen des Kämmerers entschwand. Wie? fragt man. Das Wie ist uns verhüllt geblieben, vielleicht auch dem erzählenden Lukas. Die Meinung Einiger, als sey Philippus sofort, vom Geiste Gottes angetrieben, hinweggegangen gen Azotus, verträgt sich nicht mit der Erzählung der Schrift: »Da sie aus dem Wasser »gestiegen waren, sah ihn der Kämmerer nicht mehr. Derselbe »ward befunden in Azotus, und er ging weiter hin, predigend »das Evangelium.« Wie bedeutsam ist das: Der Kämmerer sah ihn nicht mehr! Und dann das: Philippus, nachdem er in Azotus befunden ward, ging weiter hin, predigend das Evangelium! Nicht vorher also; er ging nicht; entrückt ward er da durch den Geist des Herrn, auf wunderbare Weise von dem Wege gen Gaza bis nach Azotus, (einer Stadt etwa zehn Meilen von Gaza) ging dann weiter und predigte, bis er kam nach Cäsarea, (einer großen Stadt am Ufer des Mittelmeers, wo demnächst Paulus ihn wohnend fand.) Apostelg. 21, 8.)

„Der Kämmerer zog weiter seines Weges mit Freude.« Froh im Herrn, wiedergeboren, erleuchtet und gekräftigt durch das Bad der Wiedergeburt, zog er weiter. Die Erscheinung des ihm unbekannten Mannes auf dem Wege, die wunderbare Entrückung desselben, gab der Lehre desselben um so mehr göttliche Beglaubigung. Darum ordnete auch Gott es also. Zeuge dessen was geschah, war nicht allein der Kämmerer; sondern auch die Dienerschaft dieses angesehenen Mannes. Wir dürfen nicht daran zweifeln, daß er heimkehrend in sein Vaterland, den Samen des göttlichen Wortes ausgestreuet, und anderen Bothen des Heils, kommend aus Aegypten oder Arabien, den Weg vorbereitet habe. Das berichten auch der heilige Irenäus (3, 12.; 4, 40.), Cyrillus, Bischof zu Jerusalem (in der siebenzehnten Katechese), Hieronymus (über Isaias 5, 3.) Gegen das vierte Jahrhundert scheint die heilige Saat allmählig erstickt und verdorret zu seyn. Da ward vom heiligen Athanasius ein Bischof, mit Nahmen Frumentius, ihnen gesandt. (Theodoret Kircheng. 1, 23.) Noch heutiges Tages sind der Aethiopier viele, die glauben an Jesum Christum.

Der Kämmerer las die Propheten, er wohl unter seinen Landsleuten nicht allein. In welcher Sprache? Man sagt, in der griechischen, in der Uebersetzung der siebenzig Dolmetscher. Das dünkt mir unwahrscheinlich. Die Sprache der Aethiopier ist und war verwandt mit der arabischen, so wie mit der hebräischen. Die griechische war ihnen fremd. Auch wohnten viele Juden, wie in Aegypten, so in Aethiopien. Der heilige Lukas führt nur, nach seiner Gewohnheit, die prophetischen Worte an gemäß der griechischen Dolmetschung.

Neuntes Kapitel.

Bekehrung des Saulus 1—21. Die Juden stellen ihm nach; er kommt zu den Aposteln 22—30. Petrus heilet den Aeneas, wecket die Tabitha auf von den Todten 31—43.

1. Saulus aber athmete noch Dräuung und Mord wider
die Jünger des Herrn, ging zum hohen Priester, 2. und
erbath sich Briefe von ihm an die Synagogen zu Damaskus; auf daß, wo er Einige von dieser Lehre fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führe nach Jerusalem.
3. Indem er nun hinging, und nahe bey Damaskus war;
da umleuchtete plötzlich, mitten am Tage, ihn ein Licht
vom Himmel. 4. Er fiel zu Boden, und hörete eine
Stimme, die zu ihm sprach: Saulus! Saulus! was
verfolgst du mich? 5. Er sprach: Wer bist du, Herr?
Und der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest.
Schwer ist es dir wider den Stachel auszuschlagen. 6.
Zitternd und betäubt sagte er: Herr! was willst du, soll
ich thun? 7. Und der Herr sprach zu ihm: Steh
auf, und gehe in die Stadt; da wird dir gesagt werden,
was du thun sollst. Jene Männer aber, die mit gekommen
waren, standen erstarret, hörten zwar die Stimme, sahen
aber Niemand. 8. Saulus stand nun auf vom Boden;
und wie er die Augen aufthat, sah er nichts. Sie nah-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

men ihn bey der Hand, und führten ihn nach Damaskus.
9. Und er sah, drey Tage lang, nicht; aß auch nicht, und
trank nicht. 10. Es war aber ein Jünger zu Damaskus,
mit Nahmen Ananias; zu dem sprach der Herr im Gesichte:
Ananias! Und der sprach: Hier bin ich, Herr! 11. Und der
Herr sprach zu ihm: Mache dich auf, und gehe in die Straße,
die da heißet die gerade, und frage im Hause des Judas
nach Einem aus Tarsus, mit Nahmen Saulus. Denn,
siehe, er bethet; 12. und erschienen ist ihm ein Mann,
Ananias mit Nahmen, zu ihm kommend und ihm die Hand
auflegend, daß er wieder sehend werde. 13. Ananias
aber antwortete: Herr! es haben mir Viele gesagt von
diesem Manne, wie viel Böses er deinen Heiligen gethan
hat in Jerusalem. 14. Und hier hat er Macht von den
hohen Priestern, in Bande zu legen Alle, die deinen Nah-
men anrufen. 15. Es sprach aber zu ihm der Herr:
Geh! denn dieser ist mir ein auserkornes Werkzeug,
zu bringen meinen Nahmen vor Heiden, und Könige, und
Israels Kinder. 16. Denn ich werde ihm zeigen, wie
viel er meines Nahmens wegen leiden soll. 17. Da ging
Ananias hin, und kam in das Haus, legte ihm die Hän-
de auf, und sprach: Bruder Saul! der Herr hat mich ge-
sandt; (Jesus, der dir erschien auf dem Wege, den du
zogest,) auf daß du wieder sehend werdest, und erfüllet
mit dem heiligen Geiste. 18. Und alsbald fiel es von sei-
nen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend.
Und er stand auf, und ließ sich taufen. 19. Er nahm
Speise zu sich, und bekam Kräfte wieder. Er war bey
den Jüngern zu Damaskus einige Tage; 20. und so-
gleich verkündigte er Jesum in den Synagogen: daß die-
ser sey der Sohn Gottes. 21. Es staunten aber Alle, die
es hörten, und sagten: Ist das nicht der, welcher in Je-
rusalem wüthete gegen die, welche diesen Nahmen anriefen,
und welcher dazu hierher gekommen, daß er sie gebunden
führe zu den hohen Priestern?

22. Saulus aber ward mehr und mehr gekräftigt, und machte die Juden verstummen, die in Damaskus wohnten, erweisend: daß dieser ist Christus. 23. Als nun eine geraume Zeit vergangen, hielten sie Rath mit einander, wie daß sie ihn umbrächten. 24. Es wurden aber dem Saulus ihre Nachstellungen kund. Sie bewachten nun die Thore Tag und Nacht, damit sie ihn umbrächten. 25. Da nahmen ihn die Jünger bey Nacht zu sich, und retteten ihn; indem sie ihn über die Stadtmauer in einem Korbe hinunter ließen. 26. Als er nun nach Jerusalem gekommen, suchte er sich zu den Jüngern zu halten; und sie Alle fürchteten sich vor ihm, indem sie nicht glaubten, daß er ein Jünger sey. 27. Barnabas aber nahm ihn zu sich, und führte ihn zu den Aposteln, und erzählte ihnen: wie er auf dem Wege den Herrn gesehen, und daß der zu ihm gesprochen, und wie er in Damaskus freymüthig den Nahmen Jesu verkündigt habe. 28. Da ging er mit ihnen aus und ein zu Jerusalem, und verkündigte freymüthig den Nahmen des Herrn. 29. Er redete auch zu den Heiden, und widerstritt den Griechen; diese aber trachteten ihn zu tödten. 30. Da das die Brüder erfuhren, geleiteten sie ihn nach Cäsarea, und ließen ihn hingehen nach Tarsus.

31. Die Gemeinde nun in ganz Judäa, in Galiläa und in Samaria, hatte Frieden, ward begründet, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllet mit dem Troste des heiligen Geistes. 32. Es begab sich, daß Petrus, als er zu Allen umherzog, auch zu den Heiligen kam, die da wohnten in Lydda. 33. Dort fand er einen Menschen, Aeneas mit Nahmen, welcher seit acht Jahren zu Bette lag und gichtbrüchig war. 34. Und es sprach Petrus zu ihm: Aeneas! Jesus Christus macht dich gesund, stehe auf, und bereite dir selbst dein Bett! Und alsbald stand er auf. 35. Und es sahen ihn Alle, die da wohnten zu Lydda und in Sarona; und bekehrten sich zum Herrn. 36. Es war in Joppe eine Jüngerinn, mit Nah-

men Tabitha, welches verdolmetschet heißet: Dorkas; die
that sehr viele gute Werke, und gab viele Almosen. 37.
Es geschah aber in jenen Tagen, daß sie krank ward und
starb. Als man sie gewaschen hatte, legte man sie auf
den Söller. 38. Da aber Lydda nahe war bey Joppe,
und die Jünger hörten, daß Petrus dort wäre; so sandten
sie zwey Männer, ihn zu bitten: Laß dich's nicht verdrie-
ßen, zu uns zu kommen. 39. Da machte Petrus sich auf,
und ging mit ihnen. Und als er gekommen war, führten
sie ihn hinauf auf den Söller; und es traten zu ihm alle
Witwen, und weinten, und zeigten ihm die Röcke und
Kleider, welche ihnen Dorkas gemacht hatte. 40. Pe-
trus aber hieß Alle hinausgehen, warf sich auf die Knie,
und bethete; und er wandte sich zur Leiche, und sprach:
Tabitha, steh auf! Sie öffnete die Augen, sah den Pe-
trus, und erhob sich. 41. Da gab er ihr die Hand, und
richtete sie auf. Und er rief die Heiligen und die Witwen,
und stellte sie ihnen lebend dar. 42. Solches ward kund
in ganz Joppe, und Viele wurden gläubig an den Herrn.
43. Er wohnte nun viele Tage in Joppe, bey einem Si-
mon, der ein Gerber war.

Anmerkungen zum neunten Kapitel.

1. Saulus aber athmete noch Dräuung und Mord wider die Jünger des Herrn, ging zum hohen Priester,
2. und erbath sich Briefe von ihm an die Synagogen zu Damaskus; auf daß, wo er Einige von dieser Lehre fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führe nach Jerusalem.
3. Indem er nun hinging, und nahe bey Damaskus war; da umleuchtete plötzlich, mitten am Tage, ihn ein Licht vom Himmel.
4. Er fiel zu Boden, und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saulus! Saulus! was verfolgst du mich?

5. Er sprach: Wer bist du, Herr? Und er sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Schwer ist es dir wider den Stachel auszuschlagen.

6. Zitternd und betäubt sagte er: Herr! was willst du, soll ich thun?

7. Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf, und gehe in die Stadt; da wird dir gesagt werden, was du thun sollst. Jene Männer aber, die mit gekommen waren, standen erstarret, hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemand.

8. Saulus stand nun auf vom Boden; und wie er die Augen aufthat, sah er nichts. Sie nahmen ihn bey der Hand, und führten ihn nach Damaskus.

9. Und er sah, drey Tage lang, nicht; aß auch nicht, und trank nicht.

10. Es war aber ein Jünger zu Damaskus, mit Nahmen Ananias; zu dem sprach der Herr im Gesichte: Ananias! Und der sprach: Hier bin ich, Herr!

11. Und der Herr sprach zu ihm: Mache dich auf, und gehe in die Straße, die da heißet die gerade, und frage im Hause des Judas nach Einem aus Tarsus, mit Nahmen Saulus. Denn, siehe, er bethet;

12. und erschienen ist ihm ein Mann, Ananias mit Nahmen, zu ihm kommend und ihm die Hand auflegend, daß er wieder sehend werde.

13. Ananias aber antwortete: Herr! es haben mir Viele gesagt von diesem Manne, wie viel Böses er deinen Heiligen gethan hat in Jerusalem.

14. Und hier hat er Macht von den hohen Priestern, in Bande zu legen Alle, die deinen Nahmen anrufen.

15. Es sprach aber zu ihm der Herr: Geh! denn dieser ist mir ein auserkornes Werkzeug, zu bringen meinen Nahmen vor Heiden, und Könige, und Israels Kinder.

16. Denn ich werde ihm zeigen, wie viel er meines Nahmens wegen leiden soll.

17. Da ging Ananias hin, und kam in das Haus, legte ihm die Hände auf, und sprach: Bruder Saul! der Herr hat mich gesandt; (Jesus, der dir erschien auf dem Wege, den du zogest,) auf daß du wieder sehend werdest, und erfüllet mit dem heiligen Geiste.

18. Und alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er
ward wieder sehend. Und er stand auf, und ließ sich taufen.
19. Er nahm Speise zu sich, und bekam Kräfte wieder. Er war
bey den Jüngern zu Damaskus einige Tage;
20. und sogleich verkündigte er Jesum in den Synagogen: daß
dieser sey der Sohn Gottes.
21. Es staunten aber Alle, die es hörten, und sagten: Ist das
nicht der, welcher in Jerusalem wüthete gegen die, welche
diesen Nahmen anriefen, und welcher dazu hierher gekommen,
daß er sie gebunden führe zu den hohen Priestern.

Zu Tarsus in Cilicien, der Hauptstadt dieser kleinasiatischen, damahls römischen Provinz, war Saulus von israelitischen Aeltern geboren und erzogen. In jener Stadt war zu der Zeit, nach dem Urtheile des Strabo (Buch 14.), die beste Hochschule, selbst Alexandria, ja Athen nicht ausgenommen. Wie der griechischen Sprache, so blieb auch Saulus des griechischen Wissens und der Redekunst, sofern ein Israelit diese sich aneignen durfte, nicht unkundig. Solches dürfen wir theils daraus schließen, daß Paulus einige Mahle Aussprüche griechischer Dichter und Philosophen anführt (Apostelg. 17, 28. Tit. 1, 12.); theils daraus, daß der berühmte Longinus ihn nennet unter den großen Rednern, und ihn gesellet zu Demosthenes, Lysias, Aeschines, Isocrates, Xenophon und Andern.

Von Tarsus begab sich Saulus nach dem Lande seiner Väter, zu der Stadt Jerusalem, wo er im Gesetze Moyses, und in aller jüdischen Weisheit unterwiesen ward von Gamaliel, dem großen Gesetzlehrer, der angesehen war beym ganzen Volke, und auch hoch berühmt ist bey allen nachherigen Meistern in Israel. Von diesem überkam er Kunde des Gesetzes, und Eifer für dasselbe; aber sein Eifer war ein wüthender, nicht, wie der seines Lehrers, ein bedächtiger und milder. Man wolle sich des 5, 34—39. Erzählten erinnern. Paulus schreibt selbst von sich an die Galater: „Ihr habt ja wohl gehört von „meinem ehemahligen Betragen im Judenthume, daß ich über „die Maßen die Gemeinde Gottes verfolgte und zerstörte. Und „ich übertraf im Judenthume Viele meines Alters in meinem „Volke, heftiger als sie eifernd für die Satzungen meiner Väter.“ (1, 13, 14.) Saulus war's, zu dessen Füßen die, welche den Stephanus steinigten, ihr Gewand niederlegten; er war's, der an dem Morde desselben Wohlgefallen hatte; er auch hatte Antheil, gewiß großen, an der Verfolgung, die

darnach über die Gemeinde ausbrach; wo Alle, außer den Aposteln, zerstreuet wurden durch Judäa und Samaria, und weiterhin. (8, 1.; 11, 19.) Das ist abzunehmen aus den Worten, die er späterhin zu den Juden sprach: „Viele der „Heiligen ließ ich in's Gefängniß legen, und hatte Vollmacht „dazu erhalten von den hohen Priestern. Wurden sie getödtet, „so gab ich Beyfall. Und in allen Synagogen ließ ich sie züch„tigen, und zwang sie zu lästern“ — den Nahmen Jesus, — „und heftig wüthete ich wider sie.“ Darauf spricht er von seiner Reise nach Damaskus; sagt auch: „Ich glaubte bey mir „selbst, daß ich Vieles so thun mußte wider den Nahmen Jesu „des Nazareners.“ (Apostelg. 26, 9—12.) Was der Heiland seinen Jüngern angekündigt hatte, das ging insonderheit bey ihm in Erfüllung: „Es kommt die Zeit, daß wer euch „tödtet, glaubt Gott einen Dienst zu erzeigen.“ (Joh. 16, 2.) Saulus, der das glaubte, und sich für wohlkundig des Gesetzes hielt, wüthete um so heftiger, wüthete, nach des Stephanus Tod, etwa einige Jahre schon; als er nun vom hohen Priester Briefe sich erbath und erhielt an die Synagoge zu Damaskus, auf daß er die an Jesum Glaubenden, Männer und Weiber, gebunden führe gen Jerusalem.

Damaskus war eine sehr alte, große und berühmte Stadt, gelegen in Syrien, in welcher viele Juden wohnten, deren Einige gläubig waren an Jesum Christum. Sie stand damahls unter einem eignen Könige. (2. Kor. 11, 32.) Der hohe Priester der Juden hatte, wie in den römischen Provinzen, so auch anderwärtig, wo sie aufgenommen waren, die Macht, kirchliche Verfügungen an sie zu erlassen, Züchtigungen und Strafen zu verhängen; nur nicht, der Regel nach, die des Todes zu vollstrecken. Solche Freyheit und Unabhängigkeit war damahls, wie heutiges Tages, der Synagoge oder Kirche Israels belassen, ohne Einschreitung der weltlichen Macht.

Saulus, Dräuung noch athmend wie vorher und Mord, ermächtigt dazu vom hohen Priester, versehen mit Sendschreiben von ihm, und mit erforderlicher Dienerschaft, zog gen Damaskus, und war nahe bey dieser Stadt. Da eben, wie er im Begriffe war alsbald seine Wuth zu sättigen, und seine Sinnesänderung am schwierigsten, ja unmöglich schien; gefiel es dem Herrn, um seine Macht desto herrlicher zu erweisen, den blutdürstigen Verfolger seiner Kirche auf ein Mahl umzuwandeln, ihn zu sich zu rufen, daß er werde ein neues Geschöpf, — sein Apostel, der eifrigste Diener seiner und seiner Kirche.

„Der heilige Lukas, treuester Jünger und Begleiter des Paulus, erzählt uns dieses; er selbst auch zwey Mahl, in seiner Rede an das Volk Israels, und in der Rede vor dem Könige der Juden Agrippa, und dem römischen Statthalter Festus. (Apostg. 22, 1—16.; 26, 9—20.) Ueber die Erzählung des Lukas mögen hier einige Erläuterungen und Bemerkungen genügen. Denn ich achte es nicht nöthig zu beweisen, daß hier Jesu Macht unmittelbar gewirket habe, äußerlich, und in Saulus innerlich.

Der Herr Jesus spricht zu Saulus: „Schwer ist es dir „wider den Stachel auszuschlagen.“ Ochsen und Pferde wurden damahls getrieben mit einem Stachel; durch Ausschlagen, da er angesetzt war, konnten sie dessen sich nicht erwehren, er drang nur tiefer ein. So werde es auch dem Saulus schwer seyn zu widerstreiten dem Wunderzeichen, das geschah, und der in ihm wirkenden Macht der Gnade.

Von Saulus heißt es: „Er aß nicht, er trank nicht, „drey Tage lang.“ Daß man dieß in strengem Sinne zu nehmen habe, lehret das Folgende, wo es von ihm nach der Taufe heißt: „Er nahm Speise zu sich, und bekam Kräfte wieder.“ Laßt uns die Frage hier nicht beschäftigen: ob dieß Fasten geschah nach menschlicher Kraft, oder mit Einwirkung Gottes; ob's volle drey Tage waren, oder nur ein Theil des ersten und des dritten mitgezählt sey? Genug: Saulus fastete in den Tagen, bethete, sein Vergehen bereuend, mit Thränen der Buße.

Die Worte des zwölften Verses: „Und es ist ihm er„schienen,“ (oder wie es im Griechischen heißt:) „Er sah in „einem Gesichte“ u. s. w. — sind das Worte, die Lukas einschaltete, wie Einige glauben und die Vulgata andeutet? oder sind es Worte Jesu? — Da im Folgenden (Vers 17.) Ananias dem Saulus die Hände auflegt, nach Geheiß Jesu, und ihn wieder sehend macht; so glaube ich, daß diese Worte, wo Jesus dem Ananias andeutet solches zu thun, von Jesu zu ihm gesprochen sind. Daß der heilige Chrysostomus sie auch als des Herrn Worte nahm, ersieht man aus seiner Homilie.

Hören wir noch einige Aussprüche dieses Kirchenvaters: „Das Zeugniß des Saulus von Jesu war nicht geringer, als „das der Jünger, welche dessen Auferstehung predigten; ja „noch glaubwürdiger war das Zeugniß desjenigen, welcher so „schleunig umgewandelt war. Mit keinem der Jünger hatte „er sich unterhalten; sondern in Damaskus, ja vor Damaskus „ward er umgewandelt . . . . . er trat sogleich in den Syna„gogen als Lehrer auf; hielt nicht geheim seine Umstimmung; „stand nicht an, das niederzureißen, was ihn vorher berühmt

„gemacht hatte. Ja, christlicher Lehrer in den Synagogen „war gleich Anfangs der, welcher, gerüstet zu tödten, herge- „kommen war." (Ueb. die Apostelgeschichte.)

Wie der Apostel Paulus die Erbarmungen des Herrn, die ihm widerfahren, preiset, und zugleich zum Vertrauen auf die mächtige Gnade Gottes die sündigen Menschen aufrufet, lesen wir in seinem Sendschreiben an Timotheus: „Dank sage ich „dem, der mir Kraft verlieh, Jesu Christo, unserm Herrn, „daß er mich getreu erachtet, und zum Amte bestellet hat, mich, „der ich vorher war ein Lästerer und Verfolger und Schmäher; „ich fand aber Gnade, weil ich es unwissend that im Unglauben. „Ueberschwenglich erwies sich die Gnade unsers Herrn mit „Glauben und Liebe in Christo Jesu. Sich're Wahrheit ist es, „und aller Beherzigung würdig: daß Christus Jesus gekom- „men ist in die Welt, die Sünder zu retten, unter denen ich „der größte bin. Darum aber widerfuhr mir Erbarmung; auf „daß zuförderst an mir Jesus Christus alle Langmuth erweise, „zum Vorbilde derer, die da glauben werden an ihn zum ewi- „gen Leben." (1. Tim. 1, 12—16.)

22. Saulus aber ward mehr und mehr gekräftigt, und machte die Juden verstummen, die in Damaskus wohnten, erweisend: daß dieser ist Christus.

23. Als nun eine geraume Zeit vergangen, hielten sie Rath mit einander, wie daß sie ihn umbrächten.

24. Es wurden aber dem Saulus ihre Nachstellungen kund. Sie bewachten nun die Thore Tag und Nacht, damit sie ihn umbrächten.

25. Da nahmen ihn die Jünger bey Nacht zu sich, und retteten ihn; indem sie ihn über die Stadtmauer in einem Korbe hinunter ließen.

26. Als er nun nach Jerusalem gekommen, suchte er sich zu den Jüngern zu halten; und sie Alle fürchteten sich vor ihm, indem sie nicht glaubten, daß er ein Jünger sey.

27. Barnabas aber nahm ihn zu sich, und führte ihn zu den Aposteln, und erzählte ihnen: wie er auf dem Wege den Herrn gesehen, und daß der zu ihm gesprochen, und wie er in Damaskus freymüthig den Nahmen Jesu verkündigt habe.

28. Da ging er mit ihnen aus und ein zu Jerusalem, und verkündigte freymüthig den Nahmen des Herrn.

29. Er redete auch zu den Heiden, und widerstritt den Griechen; diese aber trachteten ihn zu tödten.
30. Da das die Brüder erfuhren, geleiteten sie ihn nach Cäsarea, und ließen ihn hingehen nach Tarsus.

Saulus lehrte in den Synagogen, und machte die Juden verstummen. Diese nahmen Zuflucht zu ihrer gewöhnlichen Waffe: sie verfolgten ihn, trachteten ihn zu tödten. Er aber ward gerettet mit Hülfe der Jünger, durch den Beystand des Herrn, welcher ihn berufen hatte, zu bringen seinen Nahmen vor Heiden und Könige. Von dieser Befreyung schreibt er auch an die Korinther (2. Kor. 11, 32. 33.), und sagt: der Statthalter des Königs Aretas habe die Stadt bewachen lassen, nähmlich durch seine Kriegsknechte, auf Anstiften der Juden, oder im Vereine mit den Juden. Darum sagt Lukas, die Juden haben die Thore bewacht. Aretas war ein arabischer König, der sich damahls der Stadt Damaskus bemächtiget hatte, im Kriege wider Herodes Antipas und die Römer.

Aus dem Sendschreiben des Apostels Paulus an die Galater wissen wir, daß er bald nach seiner Berufung das Evangelium in Arabien predigte, und von da zurückkehrte nach Damaskus. Wie dort so hier, predigte er, ohne von den Aposteln, ohne von Menschen belehrt zu seyn. Der heilige Geist, und der Herr Jesus, der ihm erschienen war, hatte ihm Alles geoffenbaret, ihn in alle Wahrheit geleitet. So schreibt er: „Paulus, „ein Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Men„schen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater „. . . . Nicht von einem Menschen habe ich das Evangelium „empfangen und gelernt, sondern durch die Offenbarungen „Jesu Christi.“ (Gal. 1, 1 und 12.) Der heilige Lukas überging die Reise des Saulus (des Paulus) nach Arabien, auf sie nur deutend durch die Worte: „Als eine geraume Zeit „vergangen war“ — entweder weil er vornehmlich von Gefahren, die der Apostel bestand, sprechen wollte; oder weil seine Hauptabsicht war, (was aus dem Verlaufe seiner Schrift abzunehmen ist,) zu erzählen, wie der Apostel das Evangelium Christi gepredigt habe vor Heiden und in heidnischen Städten. Daher erzählt er Vers 30.: wie Saulus nach Tarsus, einer heidnischen Stadt, gekommen; und, nach Einschaltung dessen, was Petrus that, sagt er, wie Saulus und Andere nebst ihm zu Antiochia den Heiden Jesum Christum verkündigt haben. (Apostg. 11, 20—26.)

Des Saulus Predigt in Arabien, wo Abrahams Kinder wohnten, vorübergehend, sagt nun Lukas von ihm: „Da er

„nach Jerusalem gekommen war.“ (Paulus selbst schreibt an die Galater: er sey hingekommen nach dreyen Jahren — nähmlich nachdem ihm der Herr erschienen — und sey gekommen, den Petrus zu sehen, bey ihm geblieben fünfzehn Tage, und habe keinen der anderen Apostel gefunden, als nur Jakobus, des Herrn Bruder — Verwandten, den wir nennen Jakobus den jüngeren. (Gal. 1, 18. 19.) Lukas nun sagt: wie er, Saulus, nach Jerusalem gekommen, haben die Jünger nicht geglaubt, daß auch er ein Jünger wäre. — Sie hatten wohl wenig oder nichts von dessen Bekehrung gehört; theils weil er längere Zeit weit entfernt in Arabien gewesen; theils weil der zuvor erwähnte Krieg des Königs Aretas die Gemeinschaft zwischen Jerusalem und Damaskus hemmte; auch wohl weil die Pharisäer sich alle Mühe gaben, des großen Mannes Uebergang zu Christo geheim zu halten. Barnabas, von dem Lukas erzählt (Apostg. 11, 22.), daß er vorher nebst Anderen gen Antiochia in Syrien, wo auch Damaskus lag, gezogen war, „nahm ihn zu sich, und führte ihn zu den Aposteln“ — Petrus und Jakobus, ihnen und den Gläubigen Alles erzählend.

Wir lesen von Saulus in unserer kirchlichen Uebersetzung: „Er redete auch zu den Heiden, und widerstritt den Grie„chen.“ Den Griechen, heißt: den griechischen Juden oder sogenannten Hellenisten. Die Worte: „Er redete auch zu den „Heiden,“ findet man nicht im Griechischen, und fast in keiner anderen Uebersetzung. Sie sind hier in die Vulgata eingeschlichen, vielleicht aus (Apost. 11, 20.) wo es heißt: „Sie „redeten auch zu den Griechen,“ nähmlich zu den heidnischen. Hier aber, in diesem neunten Kapitel, können die Worte der Vulgata, sofern sie echt sind, nur den Sinn haben: daß Saulus sie überzeugte, der Gott Israels sey der allein wahre Gott; nicht aber den Sinn: daß er sie unmittelbar, ohne alle Beobachtung der Gesetze Moyses zum Christenthume führte. Denn wir werden bald hören, daß dieses Geheimniß: die Heiden seyn den Kindern Israels, dem erwählten Volke Gottes, gleichgestellt, in dem was die Aufnahme der Kirche Christi angehet, — damahls, in der Zeit, wovon dieß neunte Kapitel spricht, noch den Aposteln selbst nicht enthüllet war.

31. Die Gemeinde nun in ganz Judäa, in Galiläa und in Samaria, hatte Frieden, ward begründet, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllet mit dem Troste des heiligen Geistes.

32. Es begab sich, daß Petrus, als er zu Allen umherzog, auch zu den Heiligen kam, die da wohnten in Lydda.

33. Dort fand er einen Menschen, Aeneas mit Nahmen, welcher seit acht Jahren zu Bette lag, und gichtbrüchig war.

34. Und es sprach Petrus zu ihm: Aeneas! Jesus Christus macht dich gesund, stehe auf, und bereite dir selbst dein Bett! Und alsbald stand er auf.

35. Und es sahen ihn Alle, die da wohnten zu Lydda und in Sarona; und bekehrten sich zum Herrn.

36. Es war in Joppe eine Jüngerinn, mit Nahmen Tabitha, welches verdolmetschet heißet: Dorkas; die that sehr viele gute Werke, und gab viele Almosen.

37. Es geschah aber in jenen Tagen, daß sie krank ward und starb. Als man sie gewaschen hatte, legte man sie auf den Söller.

38. Da aber Lydda nahe war bey Joppe, und die Jünger hörten, daß Petrus dort wäre; so sandten sie zwey Männer, ihn zu bitten: Laß dich's nicht verdrießen, zu uns zu kommen.

39. Da machte Petrus sich auf, und ging mit ihnen. Und als er gekommen war, führten sie ihn hinauf auf den Söller; und es traten zu ihm alle Witwen, und weinten, und zeigten ihm die Röcke und Kleider, welche ihnen Dorkas gemacht hatte.

40. Petrus aber hieß Alle hinausgehen, warf sich auf die Knie, und bethete; und er wandte sich zur Leiche, und sprach: Tabitha, steh auf! Sie öffnete die Augen, sah den Petrus, und erhob sich.

41. Da gab er ihr die Hand, und richtete sie auf. Und er rief die Heiligen und die Witwen, und stellte sie ihnen lebend dar.

42. Solches ward kund in ganz Joppe, und Viele wurden gläubig an den Herrn.

43. Er wohnte nun viele Tage in Joppe, bey einem Simon, der ein Gerber war.

Die Kirche Jesu, die Pflanzung Gottes, aufgesprossen unter Stürmen, getränkt mit der Märtyrer Blut, hatte nun Ruhe einige Zeit; daß sie Wurzel fassete, begründet in der Furcht des Herrn, erquickt durch Tröstung des heiligen Geistes. Wie aber ward ihr diese Ruhe in einem Lande, dessen Häupter ihren Herrn und Meister zum Tode am Kreuze gebracht hatten? Ob zwar es genug wäre im Allgemeinen zu

antworten: der Allwaltende fügte es zum Wohle der Kirche; so mögen doch besondere, freylich von Gott geordnete Ursachen angegeben werden. Einige Schriftforscher sagen: Weil der bitterste und thätigste Verfolger, Saulus, zur Kirche übergegangen, nach Arabien gezogen sey, und darauf fernhin nach Tarsus in Cilicien. Da legt man aber der Verfolgung eines einzelnen Mannes, so wie seiner Abwesenheit, zu viel Gewicht bey. Richtiger ist, was Andere aus den Berichten der Juden Flavius Josephus und Philo in dieser Hinsicht beybringen. (Jos. Alterth. 18, 8. und jüd. Krieg. 2, 10. Philo Von der Sendung an Cajus.) Nähmlich: Der römische Kaiser Cajus Caligula, der um diese Zeit herrschte, habe an Petronius, den Statthalter in Syrien, Befehl gesandt, mit Kriegsscharen in Judäa einzurücken, um des Kaisers Bildsäule, zu göttlicher Verehrung, in den Tempel zu stellen; Petronius, den religiösen Eifer der Juden kennend, habe mit Verfertigung der Bildsäule und mit dem Einrücken der Kriegsscharen gezögert; sey dann gezogen bis an Judäas Grenze, wohin zu ihm gekommen seyn die Häupter des Volkes, und, einige Zeit darauf seyn gekommen, an einem anderen Orte, Scharen des Volkes, beyde ihn beschwörend abzustehen, rufend: sie wären bereit, eher Alles, den Tod selbst, zu erdulden; darauf habe Petronius sich entschlossen, an den Kaiser zu schreiben um Einstellung des Befehls; der habe, ergrimmt, den Befehl widerhohlt, jedoch bald darnach in einem anderen Schreiben, auf Bitte des Herodes Agrippa, eine Ausnahme mit Jerusalem gemacht, in anderen Städten aber sollte es geschehen; vor Empfang dieses Schreibens habe Petronius nochmahls Gegenvorstellungen versucht, aber umsonst; ein Ende habe das frevelhafte Ansinnen genommen mit dem bald erfolgten Tode des Tyrannen.

Ausführlicher wird dieses erzählt von Stolberg, (Gesch. der Rel. VI, 118. Erste Aufl.) und, mit Anwendung auf den Frieden der Kirche, von dem Engländer Lardner. (Glaubwürdigkeit der Evangelien Th. 1, B. 1, K. 2. u. Th. 2, oder Supplement B. 14, K. 11.) Da nun die Häupter Israels und alles Volk eifrigst bemühet waren, solche Entheiligung des Tempels und des Landes abzuwenden, auch die, welche an Jesum glaubten, sich darin mit ihnen vereinigten; so ward der Kirche Ruhe gelassen; und zwar, wie aus der obigen Erzählung abzunehmen ist, auf geraume Zeit, etwa zwey oder drey Jahre; bis der erwähnte Herodes Agrippa, wie wir bald hören werden, die Verfolgung wieder anhob. — Gott der Herr wendet oft der Menschen Dichten und Trachten zum Wohle seiner Kirche, zu seiner Verherrlichung.

Da zog nun Petrus umher „zu allen Heiligen," das heißt, wie mehrmahls in der Schrift: zu allen Christgläubigen. „Petrus, wie der Führer der Scharen," (sagt Chrysostomus,) „ziehet umher, die Oberaufsicht führend, zu schauen: „welche und wie viele da versammelt seyen; welche gut geord- „net; welche seiner Gegenwart bedürftig." — Zu Lydda, einer Stadt nicht weit vom Meere, fand er einen Gichtbrüchigen, der seit acht Jahren zu Bette lag; und, was keine menschliche Kraft vermag, durch bloßes Wort im Nahmen Jesu, machte er ihn gesund, so, daß er sofort die Kräfte hatte, aufzustehen, und sich selbst sein Bett zu bereiten. „Es sahen ihn „Alle, die da wohnten zu Lydda und in Sarona," (einem fruchtbaren Gefilde mit vielen Dörfern, sich erstreckend von Lydda gen Cäsarea,) „und sie bekehrten sich zum Herrn."

„Es war zu Joppe" — einer alten großen Stadt am Meeresufer, jetzt genannt Jaffa, — „eine Jüngerinn, mit „Nahmen Tabitha." (Jüngerinn, so wie Jünger, werden öfters alle Christgläubigen genannt. Das hebräische Wort: „Tabitha," heißt zu Griechisch „Dorkas," zu Deutsch „Rehe „oder Gems;" eigentlich ist es die Gazelle des Morgenlandes.) Die fromme, mildthätige Tabitha ward krank und starb. Man wusch, nach morgenländischer Sitte, den Leichnam, und legte ihn angethan mit Leichengewand, auf den Söller, (auf ein oberes Gemach im Hause.) Als Petrus von Lydda hergerufen und angekommen war, da führte man ihn auf den Söller; und die Witwen bathen ihn, (wie der heilige Cyprian sagt,) sie bathen, nicht durch Worte, sondern durch die Werke der Gestorbenen. „Petrus hieß Alle hinausgehen." — Er that, was sein Herr gethan hatte, des Jairus Tochter aufweckend von den Todten, alles Aufsehen meidend, so viel an ihm war. (Mark. 5, 40.) — Jesus hatte seinen Aposteln gesagt: „Wer „da glaubet an mich, der wird die Werke, die ich thue, auch „thun." (Joh. 14, 12.) „Petrus warf sich auf die Knie, „und bethete; wandte sich zur Leiche, und sprach: Tabitha, „steh auf!" Und siehe da! „Sie öffnete die Augen, sah den „Petrus, und erhob sich; er gab ihr die Hand, und richtete „sie auf." — Wer vermag sich zu denken das Entzücken der Auferstandenen, die Ihrigen wieder Sehenden! der Witwen frohes Erstaunen! und, wie alle Gott priesen, verherrlichten, anbetheten, dankten! Der große Wunderthäter, Petrus, nahm seine Wohnung, nicht, (wie der heilige Chrysostomus bemerkt,) bey einem vor der Welt angesehenen Manne, sondern bey einem Gerber.

Zehntes Kapitel.

Cornelius, ein Hauptmann zu Cäsarea, läßt auf eines Engels Geheiß den Petrus zu sich bitten; der hat indeß eine Erscheinung vom Himmel. Die Bothen kommen, er geht mit ihnen 1—23. Wie der Hauptmann ihn empfängt, und was er ihm erzählt 24—33. Petrus spricht zu ihm und den Anwesenden von Christo, und indeß kommt der heilige Geist über sie. Sie Alle werden sogleich getauft 34—48.

1. Es war in Cäsarea ein Mann, mit Nahmen Corne-
lius, ein Hauptmann in der Heerschar, welche hieß die
Italische; 2. der war fromm und gottesfürchtig mit sei-
nem ganzen Hause, gab viel Almosen dem Volke, und be-
thete immerdar zu Gott. 3. Dieser sah in einem Gesichte
offenbar, um die neunte Stunde des Tages, einen Engel
Gottes zu sich kommen; der sagte zu ihm: Cornelius! 4.
Er schauete auf ihn, erschrack, und sprach: Was ist,
Herr? Der sprach da zu ihm: Deine Gebethe und deine Almo-
sen sind gekommen zum Andenken vor Gott. 5. Und nun,
sende Männer nach Joppe, und laß Simon kommen, der
mit Zunahmen heißt: Petrus. 6. Dieser wohnet bey
Simon dem Gerber, dessen Haus liegt am Meere. Der
wird dir sagen, was du thun sollst. 7. Als der En-
gel, der zu ihm sprach, weggegangen war; rief er zwey
seiner Knechte, und einen frommen Kriegsmann aus derer
Zahl, die ihm zugethan waren. 8. Diesen erzählte er Al-
les, und sandte sie nach Joppe. 9. Des andern Tages,
als sie auf dem Wege waren, und schon nahe bey dieser
Stadt; ging Petrus nach Oben im Hause, zu bethen um
die sechste Stunde. 10. Er ward hungrig, und wollte
essen. Als man ihm nun zubereitete, fiel er in Entzück-
ung; 11. und er sah den Himmel geöffnet, und herab-
kommen etwas, wie ein großes leinenes Tuch, an vier
Zipfeln herabgelassen vom Himmel zur Erde; 12. in
welchem waren allerley vierfüßige Thiere der Erde und
kriechende, und Gevögel des Himmels. 13. Und ihm er-

scholl eine Stimme: Auf Petrus! schlachte und iß. 14.
Petrus aber sprach: Ach nein, Herr! denn ich habe noch
nie etwas Gemeines und Unreines gegessen. 15. Und es
sprach wieder die Stimme zum zweyten Mahle zu ihm: Was
Gott gereinigt hat, das nenne du nicht gemein! 16.
Solches geschah dreymahl; und darnach wurde das Tuch
genommen in den Himmel. 17. Als Petrus bey sich
zweifelhaft war, was es sey das Gesicht, so er gesehen
hatte; siehe! da standen vor der Hausthür die von Corne-
lius gesandten Männer, die sich nach dem Hause des Si-
mon erkundigt hatten; 18. sie riefen und fragten: Ob
Simon, mit Zunahmen Petrus, allda wohne? 19. In-
dem nun Petrus noch hin und her sann über das Gesicht,
sprach zu ihm der Geist: Siehe! drey Männer suchen
dich! 20. Mache dich auf, steig hinab, gehe mit ihnen,
und habe kein Bedenken; denn ich habe sie gesandt. 21.
Petrus stieg hinab zu den Männern, und sprach: Siehe,
ich bin's, den ihr suchet. Was ist die Ursache, daß ihr her-
kommet? 22. Sie sprachen: Cornelius, der Haupt-
mann, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, der solch'
Zeugniß hat vom ganzen Volke der Juden, hat durch ei-
nen heiligen Engel die Weisung bekommen, dich rufen zu
lassen in sein Haus, und dein Wort zu vernehmen. 23.
Da führte er sie herein, und nahm sie auf zu sich. Am
folgenden Tage machte er sich auf, ging mit ihnen, und
einige der Brüder von Joppe begleiteten ihn.

24. Des anderen Tages ging er ein in Cäsarea.
Cornelius erwartete sie, und hatte zu sich berufen seine
Verwandten und vertrauten Freunde. 25. Da nun Pe-
trus hineinging, kam ihm Cornelius entgegen, fiel ihm zu
Füßen, und bethete an. 26. Petrus aber richtete ihn
auf, und sprach: Steh auf! auch ich bin ein Mensch.
27. Und mit ihm sprechend ging er hinein, und fand Vie-
le versammelt. 28. Und er sprach zu ihnen: Ihr wisset,
wie es nicht erlaubt ist einem jüdischen Manne, Umgang
zu pflegen mit einem Fremdlinge, oder sich zu ihm zu bege-
ben;

ben; aber Gott hat mich gelehrt, von keinem Menschen zu
sagen, daß er gemein oder unrein sey. 29. Darum bin
ich auch ohne Bedenken hergekommen, da ich gerufen ward.
So frage ich denn: aus welcher Ursache habt ihr mich ru-
fen lassen? 30. Und Cornelius sprach: Zu dieser Stunde
sind es vier Tage her, daß ich bethete um die neunte Stun-
de in meinem Hause; und siehe, ein Mann stand vor
mir in glänzendem Gewande, und sprach: 31. Corne-
lius! dein Gebeth ist erhört, und deine Almosen sind ge-
kommen vor das Andenken Gottes. 32. So sende denn
gen Joppe, und laß kommen Simon, mit Beynahmen Pe-
trus, der wohnet im Hause Simon, des Gerbers am Meere.
33. Sogleich sandte ich zu dir; und du hast wohl gethan,
daß du gekommen bist. Und nun sind wir Alle gegenwär-
tig hier vor dir, zu vernehmen Alles, was dir vom Herrn
ist geheißen worden.

34. Da öffnete Petrus den Mund, und sprach: In
Wahrheit erkenne ich, daß Gott nicht sieht auf die Person;
35. sondern, in jedem Volke, wer ihn fürchtet, und Ge-
rechtigkeit übet, der ist ihm angenehm. 36. Solches
Wort hat Gott den Kindern Israels gesandt, verkündigend
Frieden durch Jesum Christum. Dieser ist der Herr Aller.
37. Ihr wisset, welches Wort ergangen ist in ganz Judäa;
anfangend in Galiläa, nach der Taufe, welche Johannes
predigte: 38. wie Gott ihn, Jesum von Nazareth, mit
dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbet hat; welcher ist um-
hergegangen, hat Wohlthaten erwiesen, und gesund ge-
macht Alle, die vom Teufel überwältigt waren; denn Gott
war mit ihm. 39. Und wir sind Zeugen von dem Allen,
was er gethan im Lande der Juden, und in Jerusalem; er,
den sie an's Holz geheftet und getödtet haben. 40. Diesen
hat Gott auferweckt am dritten Tage, und hat ihn erschei-
nen lassen, 41. nicht dem ganzen Volke, sondern den vorher
von Gott angeordneten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegess-
sen und getrunken haben, nachdem er war auferstanden von

den Todten. 42. Und er hat uns gebothen dem Volke
zu predigen, und zu bezeugen, daß er es sey, der von
Gott geordnet worden zum Richter der Lebendigen und der
Todten. 43. Von ihm zeugen alle Propheten: daß durch
seinen Nahmen Vergebung der Sünden erlange Jeglicher,
der an ihn glaubet.

44. Als Petrus noch diese Worte sprach, kam der
heilige Geist über Alle, welche die Worte hörten. 45.
Und es staunten die Gläubigen aus dem Judenthume, welche mit Petrus gekommen waren: daß auch über die Heiden ausgegossen wurde die Gabe des heiligen Geistes;
46. denn sie hörten sie in Sprachen reden, und Gott verherrlichen. 47. Da nahm Petrus das Wort: Vermag
Jemand das Wasser zu versagen diesen, daß sie nicht getaufet werden, die da empfangen haben den heiligen Geist,
gleichwie auch wir? 48. Und er befahl, daß sie getaufet werden im Nahmen des Herrn Jesu Christi. Da bathen sie ihn, daß er einige Tage bey ihnen bleibe.

Anmerkungen zum zehnten Kapitel.

1. Es war in Cäsarea ein Mann, mit Nahmen Cornelius, ein Hauptmann in der Heerschar, welche hieß die Italische;
2. der war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause, gab viel Almosen dem Volke, und bethete immerdar zu Gott.
3. Dieser sah in einem Gesichte offenbar, um die neunte Stunde des Tages, einen Engel Gottes zu sich kommen; der sagte zu ihm: Cornelius!
4. Er schauete auf ihn, erschrack, und sprach: Was ist, Herr? Der sprach da zu ihm: Deine Gebethe und deine Almosen sind gekommen zum Andenken vor Gott.
5. Und nun, sende Männer nach Joppe, und laß Simon kommen, der mit Zunahmen heißt Petrus.

6. Dieser wohnet bey Simon dem Gerber, dessen Haus liegt am Meere. Der wird dir sagen, was du thun sollst.
7. Als der Engel, der zu ihm sprach, weggegangen war; da rief er zwey seiner Knechte, und einen frommen Kriegsmann aus derer Zahl, die ihm zugethan waren.
8. Denen erzählte er Alles, und sandte sie nach Joppe.
9. Des anderen Tages, als sie auf dem Wege waren, und schon nahe bey dieser Stadt; ging Petrus nach Oben im Hause, zu bethen um die sechste Stunde.
10. Er ward hungrig, und wollte essen. Als man ihm nun zubereitete, fiel er in Entzückung;
11. und er sah den Himmel geöffnet, und herabkommen etwas, wie ein großes leinenes Tuch, an vier Zipfeln herabgelassen vom Himmel zur Erde;
12. in welchem waren allerley vierfüßige Thiere der Erde, und kriechende, und Gevögel des Himmels.
13. Und ihm erscholl eine Stimme: Auf, Petrus! schlachte und iß.
14. Petrus aber sprach: Ach nein, Herr! denn ich habe noch nie etwas Gemeines und Unreines gegessen.
15. Und es sprach wieder die Stimme zum zweyten Mahl zu ihm: Was Gott gereiniget hat, das nenne du nicht gemein!
16. Solches geschah dreymahl; und darnach wurde das Tuch genommen in den Himmel.
17. Als Petrus bey sich zweifelhaft war, was es sey das Gesicht, so er gesehen hatte; siehe! da standen vor der Hausthür die von Cornelius gesandten Männer, die sich nach dem Hause des Simon erkundigt hatten;
18. sie riefen und fragten: ob Simon, mit Zunahmen Petrus, allda wohne?
19. Indem nun Petrus noch hin und her sann über das Gesicht sprach zu ihm der Geist: Siehe! drey Männer suchen dich!
20. Mache dich auf, steige hinab, gehe mit ihnen, und habe kein Bedenken; denn ich habe sie gesandt.
21. Petrus stieg hinab zu den Männern, und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr suchet. Was ist die Ursache, daß ihr herkommet?
22. Sie sprachen: Cornelius, der Hauptmann, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, der solch' Zeugniß hat vom ganzen Volke der Juden, hat durch einen heiligen Engel die Wei-

sung bekommen, dich rufen zu lassen in sein Haus, und
dein Wort zu vernehmen.

23. Da führte er sie herein, und nahm sie auf zu sich. Am fol-
genden Tage machte er sich auf, ging mit ihnen, und eini-
ge der Brüder von Joppe begleiteten ihn.

Die heilige Schrift spricht in diesem Kapitel von der Berufung der Heiden, nähmlich von einer solchen: daß sie in der Aufnahme zur Kirche Jesu, zum Reiche des Messias, den Kindern Israels, den Kindern des alten Bundes, dem auserwählten Volke gleichgestellt würden, ohne, wie jene, das Geboth der Beschneidung und andere Satzungen des alten Gesetzes zu halten oder gehalten zu haben. Von dieser unmittelbaren Aufnahme zum Reiche Gottes, von dieser Befreyung vom Joche des Mosaischen Gesetzes, spricht die Schrift nicht nur in diesem Kapitel, auch in dem folgenden, und dem fünfzehnten und anderen; auch der Apostel Paulus in vielen Stellen seiner Sendschreiben. Diese besondere, so gnadenvolle Erbarmung Gottes gegen die heidnischen Völker war, ehe sie dem Apostel Petrus offenbart wurde, ihm und den anderen Jüngern ein Geheimniß. Wohl wußten sie aus den Schriften des alten Bundes, und aus den Worten Jesu, daß Gott der Vater alle Völker, Israeliten so wie andere, zum Reiche seines Sohns berufen habe; aber daß solche Gnade den Heiden zu Theil werden sollte, ohne durch die Beschneidung den Kindern Israels, dem Geschlechte Abrahams einverleibt zu seyn: das war vor ihnen noch verborgen. Laßt uns solche Unkunde, worin Gott die Apostel annoch ließ, nicht befremden. Die Beschneidung machte die, welche sie empfingen, zu Kindern Abrahams, des Vaters der Gläubigen, zu Mitgliedern des von Gott erwählten Volkes; sie war das Siegel des Glaubens und der Verheißungen, welche gegeben waren den Erzvätern und ihren Kindern. Wer dieses von Gott geordnete Zeichen der Kindschaft nicht an sich hatte, der hieß ein unreiner Mensch, ein gemeiner. So sprachen die Schriften des alten Bundes; so sagt auch der Apostel Paulus, sprechend von den Vorzügen des jüdischen Volkes: Sie sind Israels Kinder, ihnen gehört die Kindschaft Gottes, und die Herrlichkeit, und das Bündniß, und die Gesetzgebung, und der Gottesdienst, und die Verheißung; ihnen gehören die Erzväter an, von welchen ist Christus, dem Fleische nach, der da ist Gott über Alles gelobet in Ewigkeit. (Röm. 9, 4. 5.) Weder in den Schriften des alten Bundes, noch in den Evangelien, war es mit deutlichen Worten gesagt, daß jene, den Kindern der Patriar-

chen, den Erben der Segnungen Gottes, auferlegte Satzung sollte aufhören, verbindlich zu seyn: daß diese Scheidewand, welche die heidnischen Völker von jenen trennte, niedergerissen werden sollte. Erst nun, als die Fülle der Zeiten die Fülle der Erbarmungen Gottes gegen alle Geschlechte der Menschen, gekommen war, wurde solches von Gott offenbaret. Und wie feyerlich! Einem frommen Heiden war eine Erscheinung, auch eine dem Apostel Petrus; und der heilige Geist kam, durch seine Gaben die Andeutung dieser Erscheinung erklärend. Dem Ersten der Apostel ward dieß große Geheimniß enthüllet, ward es zuerst offenbart: wie daß allen Völkern, ohne Unterschied, das Thor zum Reiche Gottes geöffnet, und Jesu Christi Kirche in ihrem ganzen Umfange gegründet werden solle. Durch diese herrliche Offenbarung ward auch Petrus, das Haupt der Apostel, als solches ausgezeichnet, und als Oberhaupt der Kirche Christi.

Laßt uns noch hören, was über dieß Geheimniß der Erbarmungen Gottes gegen alle Geschlechte der Menschen, der Weltapostel sagt an mehrern Stellen seiner Sendschreiben: »Dieses Geheimniß Christi ist in vorigen Zeiten nicht kund ge»worden den Menschenkindern, wie es nun seinen Aposteln ist »offenbaret worden durch den Geist: daß die Heiden sollen »Miterben seyn, miteinverleibt, Mitgenossen der Verheißungen »Gottes, in Christo Jesu, durch das Evangelium . . . Gott »hat uns kund gethan das Geheimniß seines Willens, nach sei»nem Wohlgefallen, nach welchem er bey sich beschlossen hatte, »daß, Kraft seiner Anordnung, wenn die Zeiten würden erfül»let seyn, Alles, was im Himmel, und was auf Erden, in Christo »solle vereinet werden .... da gilt nicht Jude noch Grieche. »Alle seyd ihr Eines in Christo Jesu . . . Christus ist Diener »der Beschnittenen geworden, um der Wahrhaftigkeit Gottes »willen, um zu gewähren die Verheißungen an die Väter; die »Heiden aber haben, um dieser Erbarmungen willen, Gott zu »preisen, wie geschrieben steht: Frohlocket ihr Völker mit sei»nem Volke!« (Ephes. 1, 9. 10.; 3, 5. 6.; Gal. 3, 28.; Röm. 15, 8—10.)

Gott hatte in seinem Rathschluße den Cornelius, einen römischen Hauptmann in der italischen Heerschar, einen Heiden von Geburt, auserkoren von Ewigkeit an, daß in seiner Person dieß Gehemniß enthüllet werde: Menschen jeglichen Volkes und Geschlechts sey unmittelbar, ohne den israelitischen Satzungen sich zu unterwerfen, die Thür zum Reiche Jesu seines Sohnes eröffnet. Wie ist ihm auch die Gnade Gottes bevorgekommen! Er war fromm und gottesfürchtig; und was

mehr ist: sein ganzes Haus war es, seine Verwandten und vertrauten Freunde. (V. 24.) Er wußte auch, was von Jesu verkündigt worden in ganz Judäa. (37.) Ihn durstete nach Licht und Wahrheit. „Selig“ sagt Jesus, der Heiland der Welt, im Anfange der Bergpredigt), „selig sind, die hungert „und durstet nach Gerechtigkeit; sie werden gesättigt werden.“— Als er nun bethete, „um die neunte Stunde“ — die dritte nachmittägige, wo Israels Volk zum Gebethe sich sammelte, und wo Jesus für die Erlösung aller Menschen am Kreuze gestorben war; — da erschien ihm ein Engel Gottes. Dem Befehle, Simon Petrus aus Joppe rufen zu lassen, gehorchte er sogleich, obwohl nicht wissend, daß er sey ein Apostel Jesu. Er sandte gen Joppe drey aus seinen Leuten, die gleiches Sinnes waren mit ihm. Als diese schon nahe bey Joppe waren, das neun Meilen weit von Cäsarea liegt, hatte Petrus eine geheimnißvolle Erscheinung, hatte ebendieselbe drey Mahl. Die Bedeutung derselben fing an, dadurch ihm aufgehellet zu werden, daß gerade nun die Bothen des Cornelius, die Heiden waren, genannt von Juden unreine, gemeine Menschen, da waren, und nach ihm fragten; mehr noch durch das, was der Geist des Herrn zu ihm sprach, und was von Cornelius die Bothen ihm erzählten. Er ging also mit ihnen gen Cäsarea, „und einige der Brüder begleiteten ihn“ (sechs, wie Petrus sagt Apostelg. 11, 12.)

24. Des anderen Tages ging er ein in Cäsarea. Cornelius erwartete sie, und hatte zu sich berufen seine Verwandten und vertrauten Freunde.

25. Da nun Petrus hineinging, kam ihm Cornelius entgegen, fiel ihm zu Füßen, und bethete an.

26. Petrus aber richtete ihn auf, und sprach: Stehe auf! auch ich bin ein Mensch.

27. Und mit ihm sprechend ging er hinein, und fand Viele versammelt.

28. Und er sprach zu ihnen: Ihr wisset, wie es nicht erlaubt ist einem jüdischen Manne, Umgang zu pflegen mit einem Fremdlinge, oder sich zu ihm zu begeben; aber Gott hat mich gelehret, von keinem Menschen zu sagen, daß er gemein oder unrein sey.

29. Darum bin ich auch ohne Bedenken hergekommen, da ich gerufen ward. So frage ich denn: aus welcher Ursache habt ihr mich rufen lassen?

30. Und Cornelius sprach: Zu dieser Stunde sind es vier Tage
her, daß ich bethete um die neunte Stunde in meinem Hau-
se; und siehe, ein Mann stand vor mir in glänzendem Ge-
wande, und sprach:
31. Cornelius! dein Gebeth ist erhört, und deine Almosen sind
gekommen vor das Andenken Gottes.
32. So sende denn gen Joppe, und laß kommen Simon, mit
Beynahmen Petrus, der wohnet im Hause Simon des Ger-
bers am Meere.
33. Sogleich sandte ich zu dir; und du hast wohl gethan, daß
du gekommen bist. Und nun sind wir Alle gegenwärtig hier
vor dir, zu vernehmen Alles, was dir vom Herrn ist ge-
heißen worden.

Der Hauptmann, ergriffen und überwältigt von tiefer Ehrfurcht gegen den Mann Gottes, den ein Engel ihm geheißen hatte, zu sich zu laden, »fiel ihm (dem Petrus) zu Füßen, »und bethete an,« — das heißt nach morgenländischer Sprechart und Sitte: er erwies ihm fußfällige Verehrung. Aber auch diese wollte der demüthige Apostel nicht. Darnach spricht er zu Cornelius, und denen, die sich bey ihm versammelt hatten: »Ihr »wisset, wie es nicht erlaubt ist einem jüdischen Manne, Um»gang zu pflegen mit einem Fremdlinge, oder sich zu ihm zu »begeben,« — nähmlich zu Einem, der im Heidenthume beharrete, weit entfernt ein Proselyt zu werden. Es war solches nicht eine Satzung des mosaischen Gesetzes, sondern der Meister in Israel, welcher seither auch der Apostel und die anderen Jünger nachlebten. (Apostelg. 11, 19.) »Aber,« — sagt Simon Petrus, — »Gott hat mich gelehrt, von keinem Men»schen zu sagen, daß er gemein oder unrein sey.« — Jeden Heiden, der nicht das Siegel der Kinder Abrahams an seinem Fleische trug, nannten die Juden „unrein,“ nannten ihn auch »gemein:« als nicht gehörend zum auserlesenen Volke Gottes. Die Erscheinung vom Himmel, und der Geist Gottes hatte nun den Apostel eines Anderen belehrt. Von ihm aufgefordert, erzählt der Hauptmann, wie daß er gebethet habe (in den meisten griechischen Handschriften, so wie bey vielen Kirchenvätern, liest man den Zusatz: »und gefastet«) wie daß ein Mann vor ihm gestanden in glänzendem Gewande, und was der zu ihm sprach. Daß der sey ein Engel Gottes, davon ward der Hauptmann, um so mehr durch den Erfolg überzeugt.

34. Da öffnete Petrus den Mund, und sprach: In Wahrheit
erkenne ich, daß Gott nicht siehet auf die Person;

35. sondern, in jedem Volke, wer ihn fürchtet, und Gerechtigkeit übet, der ist ihm angenehm.
36. Solches Wort hat Gott den Kindern Israels gesandt, verkündigend Frieden durch Jesum Christum. Dieser ist der Herr Aller.
37. Ihr wisset, welches Wort ergangen ist in ganz Judäa; anfangend in Galiläa, nach der Taufe, welche Johannes predigte:
38. wie Gott ihn, Jesum von Nazareth, mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbet hat; welcher ist umhergegangen, hat Wohlthaten erwiesen, und gesund gemacht Alle, die vom Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm.
39. Und wir sind Zeugen von dem Allen, was er gethan im Lande der Juden, und in Jerusalem; er, den sie an's Holz geheftet und getödtet haben.
40. Diesen hat Gott auferweckt am dritten Tage, und hat ihn erscheinen lassen,
41. nicht dem ganzen Volke, sondern den vorher von Gott angeordneten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er war auferstanden von den Todten.
42. Und er hat uns gebothen, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß er es sey, der von Gott geordnet worden zum Richter der Lebenden und der Todten.
43. Von ihm zeugen alle Propheten: daß durch seinen Nahmen Vergebung der Sünde erlange Jeglicher, der an ihn glaubet.
44. Als Petrus noch diese Worte sprach, kam der heilige Geist über Alle, welche die Worte höreten.
45. Und es staunten die Gläubigen aus dem Judenthume, welche mit Petrus gekommen waren: daß auch über die Heiden ausgegossen wurde die Gabe des heiligen Geistes;
46. denn sie hörten sie in Sprachen reden, und Gott verherrlichen.
47. Da nahm Petrus das Wort: Vermag Jemand, das Wasser zu versagen diesen, daß sie nicht getauft werden, die da empfangen haben den heiligen Geist, gleichwie auch wir?
48. Und er befahl, daß sie getauft werden im Nahmen des Herrn Jesu Christi. Da bathen sie ihn, daß er einige Tage bey ihnen bleibe.

Der Apostel des Herrn sprach: »In Wahrheit erkenne »ich, daß Gott nicht siehet auf die Person; sondern in jedem »Volke, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit übet, der ist ihm »angenehm.« Das heißt: ein jeder Mensch, weß Volkes er sey, ob von Geburt ein Israelit, oder ein Heide, wofern er Gott fürchtet und Werke der Tugend ausübet, der ist Gott angenehm, so daß er durch die Taufe in Jesu Kirche möge aufgenommen werden. So erklärt diese Worte der heilige Chrysostomus, so auch andere Väter. Daß diese Erklärung die einzig richtige sey, geht offenbar hervor aus der Sach- und Redeverbindung in diesem ganzen Kapitel. Es war also irrig, wenn einige Irrlehrer (zum Beyspiele: die Pelagianer im fünften Jahrhunderte, und Andere nach ihnen), diese Worte mißdeuteten, als ob der Mensch Gott wohlgefällige, für das ewige Leben verdienstliche Werke thun könne, ohne dessen wirkende Gnade. Zudem war ja Licht und Kraft der Gnade dem Hauptmanne geworden, auf außerordentliche Weise vor Empfangung der Taufe, wie die Sendung des Engels an ihn darthut. Eben so, ja noch mehr, ist es irrig, wenn Einige in neuerer Zeit aus diesen Worten, die sie so abgerissen und vereinzelt hinstellen, haben folgern wollen: Jeder, ohne Rücksicht, ob und weß Glaubens er sey, wo er nur gute Werke thue, sey Gott angenehm. Zur Abfertigung dieses höchst verderblichen Wahns sey es genug hier zu bemerken, daß es ja nicht heiße: angenehm zur Seligkeit, oder zum ewigen Leben. Wenn das der Sinn der Worte war, wäre es dann nöthig gewesen, den Apostel herzurufen?

Wie wandelbar, mit sich selbst in Widerspruch, der Irrwahn ist! Ehemahls sagten Einige: der Glaube allein macht selig ohne Werke, auf Werke kommt es nicht an. In anderen Zeiten will man sagen: die Werke machen selig, auf den Glauben an Jesum kommt es nicht an.

Der Apostel fuhr fort zu reden, sprach von Jesu Sendung und Macht, von dessen Tod und Verherrlichung, und von der Erlösung Aller, die da glauben an ihn. Als er noch sprach, kam der heilige Geist über Cornelius, und die bey ihm waren. Daß derselbe über sie gekommen und ergossen war, wurde offenbart und erwiesen dadurch, daß sie sofort in fremden Sprachen redeten, und Gott verherrlichten. Es staunten die Gläubigen aus Israels Geschlecht. Der Apostel erkannte deutlicher und gewiß die Weissagung Gottes: die Heiden von Geburt sollten, ohne Beachtung der Satzungen des alten Bundes, Jesu Christo und seiner Kirche einverleibt werden; die Scheidewand zwischen Israel und andern Völkern sey aus dem

Wege geräumt; der neue Bund, alle Geschlechte der Menschen umschließend zum gemeinschaftlichen Vereine mit Jesu Christo, trete an die Stelle des alten. So ward auch erfüllet, was Jesus, der Herr Aller, sagte in bildlicher Rede, da er unter Israels Kindern wandelte: er habe andere Schafe, die nicht seyn von dieser Herde; die werde er auch herbeyführen, und sie würden seine Stimme hören, auf daß da werde Eine Herde und Ein Hirt. (Joh. 10, 16.)

Man möchte fragen: wozu die Taufe des Cornelius und der Seinigen, da sie schon die Gabe des heiligen Geistes empfangen hatten? Sie hatten diese zwar auf eine außerordentliche Weise empfangen; jedoch mußte ihnen das sichtbare Sacrament von Menschen ertheilet werden; weil das Geboth Jesu Christi allgemein ist. So sagen die heiligen Väter.

Die Ergießung des heiligen Geistes schon vor der Taufe dieser Heiden, ordnete Gott auch dazu: daß die Apostel dem Befremden, dem Murren, der Widersetzlichkeit der Gläubigen aus dem Judenthume um so kräftiger begegnen könnten; wie wir das im folgenden Kapitel, und im fünfzehnten hören werden.

Eilftes Kapitel.

Petrus erzählt den Jüngern, wie daß auch den Heiden der Eingang zur Kirche Christi geöffnet sey 1 — 18. Andere Jünger, auch Saulus, predigten den Heiden 19 — 26. Weissagung des Agabus 27 — 30.

1. Es hörten aber die Apostel und die Brüder in Judäa,
daß auch die Heiden das Wort Gottes angenommen haben.
2. Da nun Petrus nach Jerusalem gekommen, stritten mit
ihm die aus dem Judenthume, 3. und sagten: Warum
bist du zu Unbeschnittenen gegangen, und hast mit ihnen
gegessen? 4. Da hob Petrus an, legte es nach der Ordnung vor, und sprach: 5. Ich war in der Stadt Joppe, und bethete; und ich sah in Entzückung eine Erscheinung: etwas herabkommen, wie ein großes leinenes Tuch, an vier Zipfeln herabgelassen vom Himmel; und es kam

bis zu mir. 6. Ich schaute hin, und betrachtete es; und
ich sah vierfüßige Thiere der Erde, wilde, und kriechende,
und Vögel des Himmels. 7. Ich hörte da auch eine
Stimme zu mir sagen: Auf, Petrus! schlachte und iß!
8. Ich aber sprach: Ach nein, Herr! denn Gemeines und
Unreines ist noch nie in meinen Mund gekommen. 9. Die
Stimme antwortete mir aber wieder vom Himmel: Was
Gott gereiniget, das heiße du nicht unrein! 10. Sol-
ches geschah dreymahl. Und es ward Alles wieder hin-
aufgehoben gen Himmel. 11. Und siehe! alsbald traten
drey Männer vor das Haus, wo ich war, die von Cäsa-
rea zu mir gesandt waren. 12. Es sagte mir aber der
Geist, daß ich mit ihnen gehen sollte, ohne Bedenken. Es
gingen auch mit mir diese sechs Brüder, und wir gingen
in das Haus des Mannes. 13. Dieser erzählte uns, wie
er einen Engel gesehen in seinem Hause, der da stand, und
zu ihm sprach: Sende nach Joppe, und laß rufen Simon,
mit Zunahmen Petrus; 14. der wird Worte zu dir spre-
chen, wodurch du selig werden wirst, und dein ganzes
Haus. 15. Als ich nun zu reden angefangen hatte, kam
der heilige Geist über sie, gleichwie über uns vordem. 16.
Da gedachte ich des Wortes des Herrn, wie er sprach:
Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt getauft
werden mit dem heiligen Geiste. 17. Da nun Gott glei-
che Gaben, wie uns, ihnen gegeben hat, die da glauben
an den Herrn Jesum Christum: wer war ich, daß ich soll-
te vermocht haben, Gott zu wehren? 18. Da Jene das
gehört hatten, waren sie beruhigt, priesen Gott, und spra-
chen: Also auch den Heiden hat Gott die Buße verliehen
zum Leben!

19. Diejenigen nun, welche sich hatten zerstreuet we-
gen der Bedrängniß, die über Stephanus entstand, wa-
ren gegangen bis nach Phönicien, und Cypern und Antio-
chia; und sie redeten das Wort zu Niemanden, als zu
den Juden. 20. Es waren aber Einige aus ihnen, Män-
ner aus Cypern und von Cyrene, welche, da sie nach An-

tiochia gekommen, auch zu den Griechen sprachen, und ihnen den Herrn Jesum verkündigten. 21. Und die Hand des Herrn war mit ihnen; eine große Zahl wandte sich zum Herrn, und ward gläubig. 22. Es kam aber diese Nachricht über sie zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem; und sie sandten Barnabas gen Antiochia. 23. Als dieser nun hinkam, und die Gnade Gottes sah; freuete er sich, und ermunterte Alle, bey dem Entschlusse ihres Herzens zu verharren im Herrn. 24. Denn er war ein guter Mann, voll heiligen Geistes und Glaubens. Und es war eine große Menge dem Herrn zugewandt. 25. Barnabas aber begab sich nach Tarsus, um Saulus zu suchen; und da er ihn gefunden, führte er ihn gen Antiochia. 26. Sie verblieben nun ein ganzes Jahr dort in der Gemeinde, und lehreten eine große Menge. Und in Antiochia wurden zuerst die Jünger genennet: Christen.

27. In diesen Tagen kamen Propheten herab von Jerusalem nach Antiochia. 28. Und Einer unter ihnen, mit Nahmen Agabus, stand auf, und kündigte an, durch den Geist, eine große Hungersnoth, die da kommen sollte über das ganze Land (welche auch eintrat zur Zeit des Claudius). 29. Die Jünger aber beschlossen, jeder nach seinem Vermögen, zu senden zum Unterhalte der Brüder, die in Judäa wohnten. 30. Sie thaten es, sandten es an die Aeltesten durch die Hand des Barnabas, und des Saulus.

Anmerkungen zum eilften Kapitel.

1. Es hörten aber die Apostel und die Brüder in Judäa, daß auch die Heiden das Wort Gottes angenommen haben.
2. Da nun Petrus nach Jerusalem gekommen, stritten mit ihm die aus dem Judenthume,
3. und sagten: Warum bist du zu den Unbeschnittenen gegangen, und hast mit ihnen gegessen?

4. Da hob Petrus an, legte es nach der Ordnung vor, und sprach:

5. Ich war in der Stadt Joppe, und bethete; und ich sah in Entzückung eine Erscheinung: etwas herabkommen, wie ein großes leinenes Tuch, an vier Zipfeln herabgelassen vom Himmel; und es kam bis zu mir.

6. Ich schaute hin, und betrachtete es; und ich sah vierfüßige Thiere der Erde, wilde, und kriechende, und Vögel des Himmels.

7. Ich hörte da auch eine Stimme zu mir sagen: Auf, Petrus! schlachte und iß!

8. Ich aber sprach: Ach nein, Herr! denn Gemeines und Unreines ist noch nie in meinen Mund gekommen.

9. Die Stimme antwortete mir aber wieder vom Himmel: Was Gott gereiniget, das heiße du nicht unrein!

10. Solches geschah dreymahl. Und es ward Alles wieder hinaufgehoben gen Himmel.

11. Und siehe! alsbald traten drey Männer vor das Haus, wo ich war, die von Cäsarea zu mir gesandt waren.

12. Es sagte mir aber der Geist, daß ich mit ihnen gehen solle, ohne Bedenken. Es gingen auch mit mir diese sechs Brüder, und wir gingen in das Haus des Mannes.

13. Dieser erzählte uns, wie er einen Engel gesehen in seinem Hause, der da stand, und zu ihm sprach: Sende nach Joppe, und laß rufen Simon, mit Zunahmen Petrus;

14. der wird Worte zu dir sprechen, wodurch du selig werden wirst, und dein ganzes Haus.

15. Als ich nun zu reden angefangen hatte, kam der heilige Geist über sie, gleichwie über uns vordem.

16. Da gedachte ich des Wortes des Herrn, wie er sprach: Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt getauft werden mit dem heiligen Geiste.

17. Da nun Gott gleiche Gaben, wie uns, ihnen gegeben hat, die da glauben an den Herrn Jesum Christum: wer war ich, daß ich sollte vermocht haben, Gott zu wehren?

18. Da Jene das gehört hatten, waren sie beruhigt, priesen Gott, und sprachen: Also auch den Heiden hat Gott die Buße verliehen zum Leben!

Ueber das Benehmen des Ersten der Apostel, über seine Mäßigung und Weisheit laßt uns hören, was der Papst Gre-

gorius der Große schreibt: »Dem Petrus war die Oberge-
»walt über das Reich Gottes gegeben, so daß, was auf Erden
»gebunden oder gelöset sey, auch im Himmel sey gebunden oder
»gelöset. Er hatte auf dem Meere gewandelt, Kranke durch
»sein Ueberschatten geheilt, frevelnde Lügner durch Ein Wort
»getödtet, Todte durch sein Gebeth zum Leben erwecket. Weil
»er nun, auf Weisung des göttlichen Geistes, zu dem Heiden
»Cornelius gegangen; stritten wider ihn die Gläubigen: warum
»er zu Heiden eingegangen, mit ihnen gegessen, und sie
»zur Taufe aufgenommen habe? Er aber, der erste der Apo-
»stel, begnadigt mit so vielen Gaben, mit solcher wunderthätigen
»Macht gerüstet, antwortete auf die Klagen der Gläubigen,
»nicht mit Bezug auf seine Macht, sondern mit Gründen, den
»Hergang der Sache darlegend (V. 4—17.), und wie daß eben
»der heilige Geist, welcher über Getaufte aus Israel nach der
»Taufe gekommen war, über die Heiden vor der Taufe gekom-
»men sey. Denn wo er, da der Gläubigen einige ihm wider-
»stritten, Acht hätte nehmen wollen auf das Ansehen, welches
»er in der Kirche überkommen hatte; hätte er antworten mögen,
»daß die Herde ihren Hirten, welchem sie anvertraut war,
»nicht zur Rede stellen dürfe. Allein, wo er, bey den Klagen
»der Herde, von seiner Macht gesprochen hätte; würde er ja
»nicht ein Lehrer der Sanftmuth gewesen seyn. Auf demüthi-
»ge Weise also beruhigte er sie, und bey der Klage über ihn
»führt er auch Zeugen an für sich: „Es kamen auch mit mir die-
»se sechs Brüder. Wenn nun," — so fährt dieser große Papst
fort, — „dieses Oberhaupt der Apostel, begabt mit besonderer
»Wunderkraft, nicht anstand bey der Widerrede gegen ihn de-
»müthig Rechenschaft zu geben; wie vielmehr sollen wir Sün-
»der, wo man in einer Sache wider uns spricht, unsere Wider-
»sprecher auf demüthige Weise zu befriedigen suchen." (Briefe
B. 11, 45. Ausg. der Benedikt., sonst 9, 39.)

19. Diejenigen nun, welche sich hatten zerstreuet wegen der Bedrängniß, die über Stephanus entstand, waren gegangen bis nach Phönicien, und Cypern und Antiochia; und sie redeten das Wort zu Niemanden, als zu den Juden.

20. Es waren aber Einige aus ihnen, Männer aus Cypern und von Cyrene, welche, da sie nach Antiochia gekommen, auch zu den Griechen sprachen, und ihnen den Herrn Jesum verkündigten.

21. Und die Hand des Herrn war mit ihnen; eine große Zahl wandte sich zum Herrn, und ward gläubig.

22. Es kam aber diese Nachricht über sie zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem; und sie sandten Barnabas gen Antiochia.

23. Als dieser nun hinkam, und die Gnade Gottes sah; freuete er sich, und ermunterte Alle, bey dem Entschlusse ihres Herzens zu verharren im Herrn.

24. Denn er war ein guter Mann, voll heiligen Geistes und Glaubens. Und es ward eine große Menge dem Herrn zugewandt.

25. Barnabas aber begab sich nach Tarsus, um Saulus zu suchen; und da er ihn gefunden, führte er ihn gen Antiochia.

26. Sie verblieben nun ein ganzes Jahr dort in der Gemeinde, und lehreten eine große Menge. Und in Antiochia wurden zuerst die Jünger genennet: Christen.

„Es waren Einige, welche, da sie nach Antiochia gekommen, auch zu den Heiden sprachen, und ihnen den Herrn Jesum verkündigten." Ob sie das thaten, nachdem sie vernommen, wie der Apostel Petrus den Hauptmann Cornelius mit dessen Genossen zur Kirche Jesu aufgenommen habe; oder vorher, auf eigenen Antrieb des göttlichen Geistes, das läßt sich aus dieser Erzählung nicht abnehme. Allein jenes muß wohl angenommen werden, indem der Apostel Jakobus sagt: durch Simon Petrus habe Gott zuerst angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Nahmen. (Apostelg. 15, 14.)

Wie die Gemeinde zu Jerusalem das hörte, „sandten sie," — nähmlich die Apostel, — „den Barnabas gen Antiochia." Dieser, wie er ankam, „freuete sich, und ermunterte Alle, bey dem Entschlusse ihres Herzens zu verharren im Herrn," — das heißt: dem Herrn vertrauend und ihm getreu bey dem Entschlusse, den Heiden zu predigen und sie aufzunehmen durch die Taufe zur Kirche Christi, standhaft zu verharren, obwohl die Gläubigen aus dem Judenthume dawider murren, streiten und zanken möchten. Seine Ermunterung wirkte; „denn er war ein guter Mann, voll heiligen Geistes und Glaubens." So ist das, was Lukas erzählt, passend und bedeutsam.

Man pflegt aber diese Worte zu übertragen und zu erklären in allgemeinem, also hier nichts sagenden Sinne: „Er ermahnte Alle, im — festen — Entschlusse ihres Herzens bey dem Herrn zu beharren."

Barnabas, der gute, edle Jünger, eifervoll für die Gemeinde, nicht suchend was sein, sondern was Gottes ist, zog einen weiten Weg gen Tarsus, einen Genossen zu haben, mit dem

er den Lohn und den Ruhm theilte; die große Gemeinde in Antiochia zu stiften. Er führte den Saulus hin, wissend, daß der Herr Jesus gesprochen habe: derselbe sey ein erkornes Werkzeug, seinen Nahmen zu bringen vor Heiden und Könige. (Apostelg. 9, 15.) Welch' eine Menge sie für Christum gewannen, und wie geehrt bey der Nachwelt die Gemeinde zu Antiochia seyn solle, geht daraus hervor: daß die Jünger oder die Gläubigen dort zuerst Christen genannt wurden.

27. In diesen Tagen kamen Propheten herab von Jerusalem nach Antiochia.

28. Und Einer unter ihnen, mit Nahmen Agabus, stand auf, und kündigte an, durch den Geist, eine große Hungersnoth, die da kommen sollte über das ganze Land (welche auch eintrat zur Zeit des Claudius).

29. Die Jünger aber beschlossen, jeder nach seinem Vermögen, zu senden zum Unterhalte der Brüder, die in Judäa wohnten.

30. Sie thaten es, sandten es an die Aeltesten durch die Hand des Barnabas und des Saulus.

Die durch den Geist Gottes verkündigte Hungersnoth trat ein, zur Zeit des Kaisers Claudius, über das ganze Land; wie auch Flavius Josephus berichtet. (Alterth. 20, 2.) Die griechischen Worte, welche hier übersetzt sind „das ganze Land," bezeichnen manches Mahl den ganzen Erdkreis, manches Mahl das römische Reich, manches Mahl das jüdische Land und einige nahe angrenzende. Daß sie hier in der letzten Bedeutung gebraucht werden, ergibt sich daraus, daß gesagt wird: die Gläubigen zu Antiochia, der Hauptstadt in der römischen Provinz Syrien, haben Beysteuer gesandt an die Brüder in Judäa.

„Jenen Gläubigen," — sagt der heilige Chrysostomus, — „ward diese Hungersnoth ein Mittel des Heils, eine Gelegenheit zu Almosen, ein Quell vieles Guten. Sie ward zuvor „verkündigt, damit sie um so mehr bereit wären zur Spendung „des Almosens."

Zu eben dieser Zeit war in Adiabene, einer Landschaft Assyriens, eine Königinn, Nahmens Helena, welche nebst ihrem Sohne die jüdische Religion angenommen hatte. Diese sandten gen Jerusalem reichliche Beysteuer, Geld und Weizen. (Jos. Alterth. 20, 2.) An dieser Spendung, deren der jüdische Priester Josephus erwähnt, hatten wohl die Christgläubigen wenig oder vielmehr keinen Antheil. Um so eifriger und reichlicher trugen die Christen zu Antiochia bey, jeder nach seinem Vermögen,

gen, zur Unterstützung der Brüder in Judäa. Die beyden großen Lehrer, Saulus und Barnabas, überbrachten selbst dieses Liebesopfer, es übergebend den Aeltesten, das heißt: den Priestern, den Vorstehern der Gemeinde. Die Christen außerhalb Judäa hielten sich um so mehr dazu verpflichtet; weil von den Gemeinden in Judäa das Licht des seligmachenden Glaubens zu ihnen gebracht war. So schreibt der Apostel Paulus von Gemeinden in Griechenland, welche auch demnächst den in Judäa verfolgten und armen Gläubigen mehrmahls Beysteuer sandten: „Sie“ — die Christen aus dem Heidenthume — „haben's „willig gethan, und sind auch ihre Schuldner“ — der Gemeinden in Judäa; — „denn da die Heiden sind ihrer geistlichen Gü„ter theilhaft geworden, geziemet es sich, daß auch sie in leibli„chen Dingen ihnen Dienst erweisen. (Röm. 15, 27.)

Zwölftes Kapitel.

Jakobus wird enthauptet; Petrus wird aus dem Kerker befreyet 1—17. Was da Herodes that. Wie er starb. Das Wort des Herrn verbreitete sich 18—25.

1. Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an, um Etlichen aus der Gemeinde Leides zu thun. 2. Jakobus, den Bruder des Johannes, ließ er tödten mit dem Schwerte. 3. Und da er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort auch Petrus gefangen zu nehmen. Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brote. 4. Da er ihn nun hatte greifen lassen, ließ er ihn in's Gefängniß legen, übergab ihn einer vierfachen Wache von je vier Kriegsknechten, und war Willens ihn nach Ostern dem Volke vorzuführen. 5. Petrus ward nun im Gefängnisse gehalten; es ward aber unablässig in der Gemeinde für ihn zu Gott gebethet. 6. Als nun Herodes ihn wollte vorführen lassen, in eben der Nacht davor schlief Petrus zwischen zwey Kriegsknechten, gebunden an zwey Ketten; und Wächter wachten an der Thür des Gefängnisses. 7. Und siehe! es kam ein Engel des

Herrn, und Licht strahlte im Kerker; und er stieß Petrus an die Seite, weckte ihn, und sprach: Stehe eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Händen. 8. Da sprach der Engel zu ihm: Gürte dich, und binde dir die Sohlen an! Er that es. Und da sprach er zu ihm: Wirf dir dein Gewand an, und folge mir! 9. Er folgte ihm, und ging hinaus. Er wußte nicht, daß solches wirklich durch den Engel ihm widerfahre; er glaubte, daß er eine Erscheinung sehe. 10. Sie gingen nun durch die erste Wache, und durch die zweyte, und kamen zur eisernen Thür, welche in die Stadt führt; die öffnete sich ihnen von selbst; und sie traten hinaus, und gingen eine Gasse voran. Und alsbald schied der Engel von ihm. 11. Da kam Petrus zu sich selbst, und sprach: Nun weiß ich wahrhaft, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich entrissen hat der Hand des Herodes, und aller Erwartung des Volks der Juden! 12. Und er besann sich, und ging zum Hause der Maria, Mutter des Johannes, mit Zunahmen Markus, wo Viele versammelt waren und betheten. 13. Als er an die Thür der Vorhofes klopfte, trat hinzu ein Mädchen zu horchen, mit Nahmen Rhode. 14. Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, ließ sie vor Freude die Thür ungeöffnet, lief hinein, und verkündigte: Petrus stehe vor der Thür. 15. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist nicht bey Sinnen! Sie versicherte aber, daß es also sey. Jene dagegen sagten: Es ist sein Engel! 16. Petrus aber hielt an mit Klopfen; da machten sie auf, sahen ihn, und entsetzten sich. 17. Er aber winkte ihnen mit der Hand, zu schweigen, und er erzählte ihnen: wie ihn der Herr aus dem Gefängnisse geführt. Und er sagte: Verkündiget dieses dem Jakobus und den Brüdern! Und er ging hinweg, und zog an einen anderen Ort.

18. Als es nun Tag ward, entstand nicht geringe Bestürzung unter den Kriegsknechten: was mit Petrus möchte vorgegangen seyn. 19. Herodes aber, da er ihn aufsuchen lassen, und nicht gefunden hatte, ließ die Wache ver-

hören; und er befahl sie fortzuschaffen. Und er zog von
Judäa hinab gen Cäsarea, und verweilte dort. 20. Er war
aber aufgebracht gegen die Tyrier und Sidonier. Diese,
gemeinschaftlich, sandten zu ihm, gewannen den Blastus, der
des Königs Kämmerer war, und bathen um Frieden; denn
aus dessen Lande zog das ihrige die Lebensmittel. 21. An
einem anberaumten Tage hielt Herodes öffentlich eine Rede
an sie, mit königlichem Gewande angethan, und sitzend auf
einem Throne. 22. Da rief das Volk ihm zu: Gottes
Stimme, nicht eines Menschen! 23. Alsbald schlug ihn
der Engel des Herrn, darum weil er die Ehre nicht Gott
gab. Und er ward von Würmern gefressen, und hauchte
das Leben aus.

24. Das Wort Gottes aber wuchs und mehrete sich.
25. Barnabas und Saulus nun, da sie ihren Auftrag aus-
gerichtet hatten, kehrten zurück aus Jerusalem, und nahmen
mit sich Johannes, mit Zunahmen Markus.

Anmerkungen zum zwölften Kapitel.

1. Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an, um Etlichen aus der Gemeinde Leides zu thun.
2. Jakobus, den Bruder des Johannes, ließ er tödten mit dem Schwerte.
3. Und da er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch Petrus gefangen zu nehmen. Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brote.
4. Da er ihn nun hatte greifen lassen, ließ er ihn in's Gefängniß legen, übergab ihn einer vierfachen Wache von je vier Kriegsknechten, und war Willens ihn nach Ostern dem Volke vorzuführen.
5. Petrus ward nun im Gefängnisse gehalten; es ward aber unabläßig in der Gemeinde für ihn zu Gott gebethet.
6. Als nun Herodes ihn wollte vorführen lassen, in eben der Nacht davor schlief Petrus zwischen zwey Kriegsknechten, gebunden

an zwey Ketten; und Wächter wachten an der Thür des Gefängnisses.

7. Und siehe! es kam ein Engel des Herrn, und Licht strahlte im Kerker; und er stieß Petrus an die Seite, weckte ihn, und sprach: Stehe eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Händen.

8. Da sprach der Engel zu ihm: Gürte dich, und binde dir die Sohlen an! Er that es. Und da sprach er zu ihm: Wirf dir dein Gewand an, und folge mir!

9. Er folgte ihm, und ging hinaus. Er wußte nicht, daß solches wirklich durch den Engel ihm widerfahre; er glaubte, daß er eine Erscheinung sehe.

10. Sie gingen nun durch die erste Wache, und durch die zweyte und kamen zur eisernen Thür, welche in die Stadt führt; die öffnete sich ihnen von selbst; und sie traten hinaus, und gingen in eine Gasse voran. Und alsbald schied der Engel von ihm.

11. Da kam Petrus zu sich selbst, und sprach: Nun weiß ich wahrhaft, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich entrissen hat der Hand des Herodes, und aller Erwartung des Volks der Juden!

12. Und er besann sich, und ging zum Hause der Maria, Mutter des Johannes, mit Zunahmen Markus, wo Viele versammelt waren und betheten.

13. Als er an die Thür des Vorhofes klopfte, trat hinzu ein Mägdchen zu horchen, mit Nahmen Rhode.

14. Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, ließ sie vor Freude die Thür ungeöffnet, lief hinein, und verkündigte: Petrus stehe vor der Thür.

15. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist nicht bey Sinnen! Sie versicherte aber, daß es also sey. Jene dagegen sagten: Es ist sein Engel!

16. Petrus aber hielt an mit Klopfen; da machten sie auf, sahen ihn, und entsetzten sich.

17. Er aber winkte ihnen mit der Hand, zu schweigen, und erzählte ihnen: wie ihn der Herr aus dem Gefängnisse geführt. Und er sagte: Verkündiget dieses dem Jakobus und den Brüdern! Und er ging hinweg, und zog an einen anderen Ort.

Dieser König Herodes, — von Andern genannt Agrippa oder Herodes Agrippa, — war ein Enkel des Herodes, des ersten dieses Nahmens, ein Sohn des Aristobulus, den der Vater selbst getödtet hatte. Nach dem Tode des ersten Herodes, zu dessen Zeit Jesus in die Welt kam, ward sein Reich, auf Verfügung des römischen Kaisers, getheilt unter seine noch übrigen drey Söhne: Archelaus, Philippus und Antipas oder Herodes Antipas. Der erste bekam Judäa, Samaria und Idumäa; der zweyte, einige Landschaften am oberen Jordan; der dritte, der welcher unsern Heiland bey seinem Leiden verhöhnte, bekam Galiläa und Peräa. Archelaus ward entsetzt und verbannt, demnächst auch Herodes Antipas; ihre Länder wurden von römischen Landpflegern verwaltet. Herodes Agrippa hielt sich zu Rom am Hofe des Kaisers auf; und wußte sich diesem und den Römern durch allerhand Mittel wohlgefällig zu machen. Vom Kaiser Cajus Caligula bekam er das vormahlige Gebieth des Antipas, dann das des gestorbenen Philippus, und zuletzt vom Kaiser Claudius die Länder Judäa und Samaria; so daß er, der gewandte, schlaue Höfling, das ganze Land seines Ahnherrn überkam, und ein mächtiger König ward.

Dieser „legte Hand an, um Etlichen von der Gemeinde »Uebels zu thun.« Zuvor waren nur wider die Jünger aufgestanden der hohe Rath der Juden, und das aufgereizte Volk, ohne Zuthun der landesherrlichen Macht. Nun nahm Antheil und unterstützte die Widersacher ein mächtiger König. Er ließ Jakobus, den Bruder des Johannes, tödten mit dem Schwerte. — Wie er gebuhlt hatte um die Gunst der Römer, so nun um die des jüdischen Volkes. „Da er sah, daß es den Juden »gefiel, fuhr er fort, auch Petrus gefangen zu nehmen.“ Er ließ ihn greifen; weil aber die Tage der ungesäuerten Brote, — das heißt der Ostern, — eintraten, ließ er ihn in's Gefängniß legen und bewachen, willens, ihn nach Ostern dem Volke vorzuführen, daß es an dessen Hinrichtung die Augen weide. „Es »ward aber unablässig in der Gemeinde für ihn“ — für Petrus — „zu Gott gebethet.“ Der heilige Chrysostomus schreibt: »Gebeth für Andere ist Erweis der Liebe. Den Vater vermißten Alle, den sanftmüthigen Vater. Sie geriethen aber nicht »in Verwirrung und Aengstlichkeit, sondern wandten sich zum »Gebethe; zu dieser wahrhaft allvermögenden Schutzwehr nahmen sie ihre Zuflucht.«

Zum Verständnisse der Erzählung des heiligen Lukas dienen folgende Erläuterungen. Der König Herodes ließ, mehrerer Sicherheit wegen, den Apostel nicht mit Einem, sondern mit vier Kriegesleuten bewachen, welche, da die Nacht in vier

Theile abgetheilt ward, am Ende jedes Theiles durch vier andere abgelöst wurden. Zwey derer waren im Gefängnisse neben dem Gefangenen, Einer vor der Thür, und Einer im Gange, der zum Gefängnisse führte. Nach hartem römischen Gebrauch, — und den ahmte Herodes gern nach, — war der eine Kriegesknecht, — oder wo man sicherer, zumahl bey Nacht verfahren wollte, so wie Herodes hier, — waren die zwey im Gefängnisse wachenden, mit Ketten an den Gefangenen geschlossen, so daß dessen rechte Hand an die linke des einen Wachehabenden, und dessen linke an des anderen rechte angeschlossen war. — Das königliche Gefängniß zu Jerusalem, dessen Lage Lukas nicht angibt, mag an der inneren der drey Ringmauern, oder wie Andere wollen, an den Mauern der Burg erbaut gewesen seyn. Der dahin führende Gang war mit einem ehernen Thore verschlossen, durch welches man in eine Straße der Stadt einging.

Nach dieser Erläuterung glaube ich kein Wort weiter beyfügen zu dürfen. — Wie ist die Erzählung so darstellend! so gehalt- und lebenvoll! an Worten so kurz! so klar und lichtvoll! Wie in Farben des Himmels, in himmlischem Lichte, steht sie vor uns da, sprechend zu Jedem, überzeugend Jeden!

Was wir am Schlusse lesen, Petrus sagte: „Verkün„diget dieses dem Jakobus und den Brüdern,“ das ist, wie man leicht einsieht, zu verstehen von Jakobus dem Sohne des Alphäus, (den wir den Jüngeren nennen,) und von den anderen Christgläubigen. Ob einige andere der Apostel mit im Bethhause, oder anderswo waren? und wo? wissen wir nicht. Von Petrus sagt Lukas: „Er ging hinweg, und zog an einen „anderen Ort.“ Wohin? wird nicht gesagt, vielleicht weil Petrus nicht weit zog, und nicht lange abwesend war; indem bald den Verfolger die Hand Gottes traf.

18. Als es nun Tag ward, entstand nicht geringe Bestürzung unter den Kriegsknechten: was mit Petrus möchte vorgegangen seyn.

19. Herodes aber, da er ihn aufsuchen lassen, und nicht gefunden hatte, ließ die Wache verhören; und er befahl sie fortzuschaffen. Und er zog von Judäa hinab gen Cäsarea, und verweilte dort.

20. Er war aber aufgebracht gegen die Tyrier und Sidonier. Diese, gemeinschaftlich, sandten zu ihm, gewannen den Blastus, der des Königs Kämmerer war, um bathen um

Frieden; denn aus dessen Lande zog das ihrige die Lebensmittel.

21. An einem anberaumten Tage hielt Herodes öffentlich eine Rede an sie, mit königlichem Gewande angethan, und sitzend auf einem Throne.

22. Da rief das Volk ihm zu: Gottes Stimme, nicht eines Menschen!

23. Alsbald schlug ihn der Engel des Herrn, darum, weil er die Ehre nicht Gott gab. Und er ward von Würmern gefressen, und hauchte das Leben aus.

24. Das Wort Gottes aber wuchs und mehrete sich.

25. Barnabas und Saulus nun, da sie ihren Auftrag ausgerichtet hatten, kehrten zurück aus Jerusalem, und nahmen mit sich Johannes, mit Zunahmen Markus.

Es heißt: Herodes „befahl die Wache fortzuschaffen,“ oder, wie Andere übersetzen: „abzuführen;“ welches man, nach griechischem Sprachgebrauche, wohl nicht anders verstehen kann, als: sie zum Tode zu führen.

Der heilige Chrysostomus erstaunt über des Herodes Verblendung, der, auch nach angestellter Untersuchung, die Hand Gottes verkannte. Seine Worte mögen hier Platz finden; da in unseren Tagen auch Einige sie haben verkennen, und der Erzählung des heiligen Geschichtschreibers allerley Afterdeutungen unterschieben wollen. „Mit Ketten war der Apostel angebun„den gewesen; die Wache drinnen; der Kerker verschlossen; „die Wand war nirgends erbrochen; die Ketten nicht zerrissen, „noch zerschlagen. Offenbar war, was geschehen, nicht Men„schenwerk. Mit historischer Genauigkeit erzählt Lukas, auch „beyfügend die Nahmen einiger Personen.“ (Homil. 27. über Apostelg.)

Herodes zog von Judäa nach Cäsarea. Diese Stadt, gelegen in Judäa, war wegen der vielen heidnischen Einwohner, und weil sie seit Jahren Sitz der römischen Obrigkeiten gewesen, so entfremdet, daß man sie nicht zu Judäa rechnete. — Es kamen Tyrier und Sidonier, welche um Beybehaltung des Friedens ansuchten; weil ihr Gebieth, ein schmaler sehr bevölkerter Landstrich am Meere, blühend durch weite Seefahrt, Getreide und andere Nahrung aus Judäa zog, insonderheit aus dem nahen, sehr fruchtbaren Galiläa.

Einstimmig mit Lukas, (was die Hauptsache angehet,) erzählt Flavius Josephus den Tod des Herodes Agrippa. Josephus erzählt also: „Nach Verlauf des dritten Jahres, seit-

„dem Agrippa über ganz Judäa herrschte, kam er in die Stadt „Cäsarea .... Dort gab er die dem Andenken des Cäsar „(Augustus) gewidmeten Spiele, deren jährige Feyer zu dessen „Ehre (vom ersten Herodes) gestiftet worden. Zu dieser Fest„lichkeit versammelten sich die Großen und Angesehenen seines „Landes. Am zweyten Tage dieser öffentlichen Schau erschien „er im Theater, frühe Morgens, in einem Gewande von Sil„berstoff, welches, getroffen von den ersten Strahlen der „Sonne, wunderbar glänzte, und die ihn anstarrende Ver„sammlung mit einem Schauer von Ehrfurcht erfüllte. So„gleich erhob sich, nicht zu seinem Wohle, die Stimme der „Schmeichler, welche ihn als einen Gott begrüßten, und aus„riefen: „Sey uns gnädig! Ehrten wir dich bisher als einen „Menschen, so werden wir von nun an bekennen, daß dein „Wesen über die Sterblichkeit erhaben sey!" Der König rügte „nicht die frevelnde Schmeicheley, lehnte sie nicht von sich ab. „Da er bald nachher auffsah, ward er gewahr, daß über sei„nem Haupte, auf einem Seile, die Eule saß, und besann sich „sogleich, daß sie, die ihm einst günstige Bothschaft gebracht „hatte," (worauf man zuvor deren erste Erscheinung deutete, auf ungünstige aber, wo sie wieder gesehen würde,) „böse „Bothschaft anjetzt brächte; und ein herzdurchdringender „Schmerz ergriff ihn. Dann überfiel ihn Bauchweh, welches „von Anbeginn an sehr heftig war .... Nachdem er fünf „Tage an unablassender Pein gelitten hatte, endigte er, durch „die Krankheit erschöpft, sein Leben im vier und fünfzigsten „Jahre seines Alters, im siebenten seiner Regierung über ei„nige Theile des Landes, im dritten der über ganz Judäa und „Samaria." (Alterth. 19, 9.)

Josephus spricht nicht von der Gesandtschaft der Tyrier, noch von den Würmern, die den König zernagten. Hatte er von beyden nichts vernommen? Lukas schrieb als Zeitgenoß, Josephus später, nach Zerstörung des Landes durch die Römer. — Oder verschwieg Josephus diese scheußliche Art von Krankheit, so wie überhaupt in seinen Schriften Schonung und Vorliebe für das Haus des Herodes unverkennbar ist? — Das Mährchen von der Eule, ist des Geschichtschreibers und eines jüdischen Priesters, der er war, unwürdig.

Nach dem Hinscheiden des Königs Agrippa ward Judäa, ob zwar er einen siebzehnjährigen Sohn hinterlassen, und diesem der Kaiser Claudius die Nachfolge auf dem väterlichen Throne versprochen hatte, wieder römische Provinz. Die Kirche in Judäa hatte da Ruhe, wenigstens von Seiten der Obrigkeit. „Das Wort Gottes wuchs und mehrete sich. „Bar-

„nabas und Saulus kehrten zurück von Jerusalem" (nach Antiochia), „da sie ihren Auftrag" — die Beysteuer der Gläubigen zu überbringen (Apostelg. 11, 29. 30.) — „ausgerichtet „hatten." — Kehrten sie zurück vor, oder nach der Gefangennehmung des Petrus? Wahrscheinlich vor derselben. Lukas gibt es nicht an, weil sie ja nur kurze Zeit blieben, wie vorher angedeutet worden. „Sie nahmen mit sich Johannes, mit „Zunahmen Markus." — Durch diese Nahmensbezeichnung unterscheidet ihn Lukas von dem Evangelisten Markus. Jener Johannes Markus war ein Sohn der Maria, in deren Hause sich zuvor die Gläubigen zum Gebethe für Petrus versammelt hatten. Er ist ohne Zweifel derselbige, welchen Paulus nennet einen Vetter des Barnabas. (Koloss. 4, 10.) Wir werden bald mehr von ihm hören.

Dreyzehntes Kapitel.

Saulus und Barnabas werden geweihet; predigen in vielen Landen und Städten 1—15. Rede des Apostels Paulus in der Synagoge 16—41. Viele Juden und Heiden werden gläubig; andere aber treiben die Apostel hinaus 42—52.

1. Zu Antiochia waren in der Gemeinde Propheten und Lehrer: Barnabas und Simon, genannt Niger, und Lucius von Cyrene, und Manahen, erzogen mit Herodes dem Vierfürsten, und Saulus. 2. Als diese nun dem Herrn Gottesdienst hielten und fasteten, sprach der heilige Geist zu ihnen: Weihet mir Barnabas und Saulus zum Werke, zu dem ich sie berufen habe. 3. Da fasteten sie und betheten, legten ihnen die Hände auf, und entließen sie. 4. Diese nun, ausgesandt vom heiligen Geiste, gingen nach Seleucia, und schifften von dort nach Cyprus. 5. Und da sie zu Salamis gekommen, predigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden; sie hatten auch den Johannes zum Dienste. 6. Sie durchzogen die ganze Insel bis Paphus, und fanden da einen Zauberer,

einen Afterpropheten und Juden, mit Nahmen Barjesu.
7. Der war bey Sergius Paulus, dem Statthalter, der
ein verständiger Mann war. Dieser rief Barnabas und
Saulus zu sich, und begehrte von ihnen das Wort Gottes zu hören. 8. Es widerstand ihnen aber Elymas, der
Zauberer (denn so heißt verdolmetschet dieser Nahme), und
er trachtete den Statthalter vom Glauben abzuhalten. 9.
Saulus aber, (der auch Paulus heißet,) des heiligen
Geistes voll, sah ihn an, 10. und sprach: O du, voll
jeglichen Truges und jeglicher Arglist, Kind des Teufels,
und Feind aller Gerechtigkeit! wirst du nicht aufhören, zu
verkehren die geraden Wege des Herrn? 11. Und nun,
siehe! die Hand des Herrn über dich: blind wirst du seyn,
die Sonne nicht sehen, eine Zeit lang! Alsbald fiel auf
ihn Dunkel und Finsterniß, und umhertappend suchte er,
wer ihm die Hand reiche. 12. Da der Statthalter sah,
was geschehen war, glaubte er, staunend über die Lehre
des Herrn.

13. Paulus aber, und die bey ihm waren, schifften
von Paphus ab, und kamen nach Perge in Pamphylien.
Johannes schied da von ihnen, und kehrte zurück gen
Jerusalem. 14. Sie aber zogen von Perge weiter, und
kamen nach Antiochia in Pisidien; und sie gingen in die
Synagoge am Sabbathtage, und setzten sich. 15. Nach
der Lesung aus dem Gesetze und den Propheten, sandte
der Vorsteher der Synagoge zu ihnen, und ließ sagen:
Ihr Männer, Brüder! habt ihr ein Wort der Erbauung zum Volke; so redet. 16. Da stand Paulus auf,
winkte mit der Hand zu schweigen, und sprach: Ihr
Männer von Israel, und die ihr Gott fürchtet, höret!
17. Der Gott des Volkes Israel erwählete unsere Väter,
und machte groß das Volk, das Fremdling war in Aegypten; und mit erhabenem Arme führte er sie von dannen
aus. 18. Und vierzig Jahre lang ertrug er ihr Betragen
in der Wüste. 19. Und er vertilgte sieben Völkerschaften im Lande Chanaan, und gab ihnen das Land dersel-

ben zum Besitzthume, 20. etwa nach vierhundert und
fünfzig Jahren; und demnächst gab er Richter bis auf
Samuel, den Propheten. 21. Und da verlangten sie
einen König, und Gott gab ihnen Saul, den Sohn
Kis, einen Mann aus dem Stamme Benjamin, vierzig
Jahre lang. 22. Und nachdem er diesen verworfen hatte,
erweckte er ihnen David zum Könige, dem er auch Zeug-
niß gab, und sagte: »Ich habe befunden David, den
»Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Herzen, der mei-
»nen ganzen Willen thun wird.« 23. Aus dem Geschlechte
desselben hat Gott, nach seinem Versprechen, dem Hause
Israel hervorgeführt Jesum den Heiland. 24. Und Jo-
hannes predigte, vor dessen Erscheinung, die Taufe der
Buße allem Volke Israel. 25. Da aber Johannes sei-
nen Lauf vollendete, sprach er: Wenn ihr meinet, daß
ich bin, der bin ich nicht; aber sieh! er kommt nach mir,
dessen Schuhe von seinen Füßen zu lösen ich nicht werth
bin. 26. Ihr Männer und Brüder, Kinder von Abra-
hams Geschlecht, und die unter euch Gott fürchten! euch
ist gesandt das Wort dieses Heils. 27. Denn Jerusa-
lems Einwohner und ihre Häupter, indem sie diesen nicht
anerkannten, noch die Stimme der Propheten, welche je-
den Sabbath gelesen werden, haben, da sie ihn ver-
dammten, diese erfüllet. 28. Und, obwohl sie an ihm
keine Schuld des Todes fanden, forderten sie von Pila-
tus ihn zu tödten. 29. Als sie nun Alles vollbracht
hatten, was von ihm geschrieben steht, nahmen sie ihn
vom Holze, und legten ihn in's Grab. 30. Gott aber
erweckte ihn von den Todten am dritten Tage; und er
erschien mehrere Tage hindurch denen, 31. welche mit
ihm aus Galiläa gen Jerusalem gegangen waren; wel-
che da nun seine Zeugen sind bey dem Volke. 32. Und
wir verkündigen euch die Verheißung, welche unsern Vä-
tern gegeben worden. 33. Denn diese hat Gott uns,
ihren Kindern, erfüllet; indem er Jesum erwecket hat,
wie auch geschrieben steht im zweyten Psalme: »Du bist

»mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.« 34. Daß er ihn aber hat von den Todten erwecket, so daß er nicht zur Verwesung wiederkehre, davon sagt er also: »Ich werde euch treu halten das David Verheißene.« 35. So denn heißt es auch an einem anderen Orte: »Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwe»sung erfahre.« 36. David nun, nachdem er seiner Zeit dem Willen Gottes gedienet hatte, ist entschlafen und gelegt worden zu seinen Vätern, und hat die Verwesung erfahren; 37. den aber Gott auferwecket hat, der hat die Verwesung nicht erfahren. 38. So sey es denn euch kund, ihr Männer und Brüder! daß euch verkündigt wird die Erlassung der Sünden durch diesen; auch von Allem, wovon ihr nicht konntet gerechtfertiget werden im Gesetze Moyses, 39. wird durch diesen gerechtfertiget ein Jeglicher, der da glaubet. 40. So sehet nun zu, daß nicht über euch komme, was gesagt ward von den Propheten: 41. »Schauet, ihr Spötter, »staunet und verschwindet! denn ein Werk werde ich thun »in euren Tagen, ein Werk, das ihr nicht glauben werdet, »wo auch Jemand es euch erzählte.

42. Da sie nun hinausgingen, bath man sie, daß sie auch am folgenden Sabbathe, solches Wort zu ihnen reden möchten. 43. Nach beendigter Synagoge waren viele der Juden, und der andächtigen Judengenossen, welche Jünger wurden des Paulus und Barnabas; diese redeten ihnen zu, und ermunterten sie, zu beharren in der Gnade Gottes. 44. Am folgenden Sabbath versammelte sich fast die ganze Stadt, zu hören das Wort Gottes. 45. Als die Juden aber sahen diese Menge, ereiferten sie sich, und widersprachen dem, was von Paulus gesagt ward, und sprachen Lästerworte. 46. Unerschrocken sagten da Paulus und Barnabas: Zu euch mußte zuerst das Wort Gottes geredet werden; weil ihr es aber von euch stoßet, und euch selbst des ewigen Lebens nicht werth achtet, siehe! so wenden wir uns zu den

Heiden. 47. Denn also hat uns der Herr gebothen: »Ich »habe dich den Heiden zum Lichte gesetzt, daß du das Heil »seyest bis an's Ende der Erde.« 48. Da die Heiden das hörten, wurden sie froh, und priesen das Wort des Herrn; und es wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben geordnet waren. 49. Es war das Wort des Herrn ausgebreitet in der ganzen Gegend. 50. Die Juden aber wiegelten gottehrende, angesehene Weiber auf, und die Vorgesetzten der Stadt; erregten eine Verfolgung wider Paulus und Barnabas, und vertrieben sie aus ihrem Gebiethe. 51. Diese aber schüttelten den Staub von den Füßen ab wider sie, und gingen nach Ikonium. 52. Die Jünger aber wurden voll Freude und heiligen Geistes.

Anmerkungen zum dreyzehnten Kapitel.

1. Zu Antiochia waren in der Gemeinde Propheten und Lehrer: Barnabas, und Simon, genannt Niger, und Lucius von Cyrene, und Manahen, erzogen mit Herodes dem Vierfürsten, und Saulus.
2. Als diese nun dem Herrn Gottesdienst hielten und fasteten, sprach der heilige Geist zu ihnen: Weihet mir Barnabas und Saulus zum Werke, zu dem ich sie berufen habe.
3. Da fasteten sie und betheten, legten ihnen die Hände auf, und entließen sie.
4. Diese nun, ausgesandt vom heiligen Geiste, gingen nach Seleucia, und schifften von dort nach Cyprus.
5. Und da sie zu Salamis gekommen, predigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden; sie hatten auch den Johannes zum Dienste.
6. Sie durchzogen die ganze Insel bis Paphus, und fanden da einen Zauberer, einen Afterpropheten und Juden, mit Nahmen Barjesu.
7. Der war bey Sergius Paulus, dem Statthalter, der ein verständiger Mann war. Dieser rief Barnabas und Saulus zu sich, und begehrte von ihnen das Wort Gottes zu hören.

8. Es widerstand ihnen aber Elymas, der Zauberer (denn so heißt verdolmetschet dieser Nahme), und er trachtete den Statthalter vom Glauben abzuhalten.
9. Saulus aber (der auch Paulus heißet), des heiligen Geistes voll, sah ihn an,
10. und sprach: O du, voll jeglichen Trugs und jeglicher Arglist, Kind des Teufels, und Feind aller Gerechtigkeit! wirst du nicht aufhören zu verkehren die geraden Wege des Herrn?
11. Und nun, siehe! die Hand des Herrn über dich: blind wirst du seyn, die Sonne nicht sehen, eine Zeit lang! Alsbald fiel auf ihn Dunkel und Finsterniß, und umhertappend suchte er, wer ihm die Hand reiche.
12. Da der Statthalter sah, was geschehen war, glaubte er, staunend über die Lehre des Herrn.
13. Paulus aber, und die bey ihm waren, schifften von Paphus ab, und kamen nach Perge in Pamphylien. Johannes schied da von ihnen, und kehrte zurück gen Jerusalem.
14. Sie aber zogen von Perge weiter, und kamen nach Antiochia in Pisidien; und sie gingen in die Synagogen am Sabbathtage, und setzten sich.
15. Nach der Lesung aus dem Gesetze und den Propheten, sandte der Vorstehen der Synagoge zu ihnen, und ließ sagen: Ihr Männer, Brüder! habt ihr ein Wort der Erbauung zum Volke; so redet.

Saulus ward, auf Geheiß des heiligen Geistes, geweihet zum Werke, zu welchem Gott ihn berufen hatte: Apostel der Heiden, Weltapostel zu seyn; mit ihm sein Freund, und Genoß Barnabas. Gott hatte sie erkoren; Menschen legten ihnen die Hände auf. »Der heilige Geist sprach zu ihnen,« den Lehrern und Propheten zu Antiochia — sprach entweder durch den Mund eines Propheten, oder innerlich redend zu Allen. »Sie fasteten und betheten, und legten ihnen die Hände auf.« Sie ertheilten durch solche Weihe ihnen bischöfliche Würde und Macht; so wie wir lesen, daß diese — Saulus und Barnabas — hinwiederum andere Jünger weiheten zu Dienern der Kirche, Priestern und Bischöfen. (Apostelg. 14, 22.; 2. Tim. 1, 6.) Die Lehrer, „Simon, genannt Niger, und Lucius »von Cyrene, und Manahen, erzogen mit Herodes dem Vier»fürsten“ — nähmlich dem vormahligen Vierfürsten Herodes Antipas, Sohn des Königs Herodes des Ersten — hatten sol-

che obere kirchliche Macht überkommen durch die Apostel Jesu, des Gesandten des Vaters.

Nach Vorgang dieser apostolischen Männer und anderer, hat die Kirche Jesu Christi, von den ersten Zeiten an, vor den Tagen der Priesterweihe, öffentliche Gebethe und Fasten angeordnet, nach Geheiß Jesu des Herrn, der da sagte: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seine Ernte.« (Matth. 9, 38.)

Paulus und Barnabas zogen nun aus, »gesandt vom »heiligen Geiste,« das heißt, wie wir in der Folge hören werden: von diesem angewiesen, wohin sie gehen, wo verweilen, und wohin sie nicht, oder nicht so bald gehen sollten. Sie hatten Johannes, mit Zunahmen Markus, bey sich zum Dienste, als Diacon oder als Priester. Sie zogen von Antiochia nach der benachbarten Stadt Seleucia, gelegen am Ufer des mittelländischen Meeres; schifften nach der gegenüber liegenden Insel Cyprus, wo sie das Wort Gottes verkündigten; von dannen nach dem nahen Kleinasien, wo sie in vielen Provinzen predigten, und Kirchen gründeten. Von dort zogen sie, wie wir bald hören werden, nach Europa hinüber, gen Macedonien, dann, nach vielen Städten Griechenlands, überall das Wort des Glaubens verbreitend; demnächst nach Italien, nach Illyrien, und von da, ihre Jünger nach andern Ländern Europa's.

So ward erfüllet die herrliche Weissagung, welche der Herr gesprochen hatte durch seinen Propheten Isaias, und die, gemäß der lateinischen Uebersetzung des heiligen Hieronymus, also lautet: „Ich werde ihrer" — der Israeliten — „Etliche »senden zu den Heiden am Meere, nach Afrika und Lydien, »nach Italien und Griechenland, nach den Inseln ferne hin,« (Inseln nannten die Hebräer die westlichen oder europäischen Lande; weil gelegen im Meere und am Meere) „zu denen, die »nichts gehört haben von mir, und nicht gesehen meine Herr»lichkeit. Jene sollen da meine Herrlichkeit den Heiden ver»kündigen, und sollen sie Alle, eure Brüder, herführen aus »allen Völkerschaften, ein Opfer dem Herrn .... Und ich »werde aus ihnen nehmen Priester und Leviten." (Is. 66, 19—21.)

Dieses prophetische Wort ward, wie in anderen Landen durch andere Apostel, so in den europäischen durch den Apostel Paulus in Erfüllung gebracht; weßhalb wir ihn wohl dürfen, in ausnehmendem Verstande, Apostel Europa's nennen, nebst seinem Mitarbeiter, dem Apostel Petrus, welche zu Rom die Kirche Christi durch ihren Märtyrertod verherrlicht und befestigt haben.

Paulus und Barnabas, mit ihnen Johannes Markus, fuhren hinüber nach Cypern, einer großen und volkreichen Insel. Sie kamen nach Salamis, einer Stadt am östlichen Ufer, predigten das Wort Gottes in den Synagogen, und zogen dann die ganze Insel durch gen Paphus, gelegen am westlichen Ufer. Eilends zogen sie durch; es hatten schon Andere dort den Glauben verkündigt (Apostelg. 11, 19.); sie gingen hin, von Gott gesandt, zu jenen, die, wie er durch den Propheten sagte, »nichts gehört haben von mir, und nicht gesehen meine Herr»lichkeit.« Zu Paphus aber fanden sie einen heftigen Widersacher des Glaubens, einen Afterpropheten, einen Juden, einen Zauberer, mit Nahmen »Barjesu,« der auch genannt ward »Elymas.« Dieses Wort ist arabisch, und heißt ursprünglich »ein Weiser, oder ein Magier.« Weil der damahligen Magier gepriesene Weisheit Afterweisheit war, bestehend in Zeichendeuterey und Zauberkünsten; so sagt Lukas, der Nahme heiße verdolmetscht: »Zauberer.« Dieser Elymas war bey dem römischen Statthalter Sergius Paulus, dem die heilige Schrift das gewichtige Zeugniß gibt: »Er war ein verständiger Mann.« Seinem Verstande fehlte noch Erleuchtung von Oben. Aus des Lukas gedrängter Erzählung ergibt sich, daß dieser Statthalter, die Nichtigkeit heidnischer Götzen erkennend, nach Wahrheit forschete, den Juden Barjesu bey sich hatte, und von ihm die Kenntniß des Einigen Gottes überkam, wiewohl mit Aberglauben gemischt. Da erregte Gott den nach Weisheit Durstenden, daß er aus lauterem Quelle schöpfte. Er rief Barnabas und Saulus zu sich, begehrend das Wort Gottes von ihnen zu hören. Ihnen widerstand Elymas, »trachtend, den »Statthalter vom Glauben abzuhalten.« Wie gewaltig fuhr ihn Paulus an, »des heiligen Geistes voll,« erkennend, durch dessen Erleuchtung, Geist und Herz des Elymas! Seiner Worte Wahrheit und Kraft bezeugte die auf der Stelle gewirkte Wunderthat. Sobald er sprach: »Blind wirst du seyn, überfiel ihn »Finsterniß, und er tappte umher, suchend, wer ihm die Hand »reiche.« — Der Statthalter, staunend über die Lehre des Herrn, ward gläubig.

Der Apostel sprach zu Elymas: Du wirst blind seyn, »eine Zeit lang.« Sehr wahrscheinlich ist, was Origenes und der heilige Chrysostomus sagen: Diese Strafe, so wie der harte Verweis, sey für ihn heilsam gewesen, er sey in sich gekehrt, habe Buße gethan; und wie des Geistes, so der Augen Licht, sey ihm aufgegangen durch den Glauben an Jesum.

Der heilige Lukas sagt, ohne weitere Angabe: »Saulus, »der auch Paulus heißt.« So wird er in der Folge immer von

An=

Anderen genannt, und so nennet er selbst sich. Woher diese Nahmensänderung? Einige sagen: weil er jetzt in Begriff war, zu ziehen nach den Ländern der Griechen, so habe er diese griechisch und lateinisch lautende, kleine Umbildung seines Nahmens gewählt: wie das die Israeliten in solchen Fällen zu thun pflegten. Andere sagen (was wegen der Redeverbindung bey Lukas richtiger scheint): zum Andenken, für ihn und Andere, an den wunderbar für Christum gewonnenen Sergius Paulus, den Erstling seiner Kinder in Christo aus römischem Geschlechte, habe er diesen Nahmen angenommen, deß im Herrn sich rühmend.

Paulus, und die bey ihm waren, schifften von Paphus ab, und kamen nach Perge, einer damahls angesehenen Stadt am Meere, in der kleinasiatischen Provinz Pamphylien. Johannes schied da von ihnen; worüber wir (Apostelg. 15, 37 — 39.) mehr hören werden. »Sie aber zogen von Perge weiter, und »kamen nach Antiochia in Pisidien,« einer an Pamphylien grenzenden Provinz. Warum aber predigten sie das Wort nicht in Perge? Der Geist Gottes leitete sie; bey der Rückkehr aber thaten sie es. (Apostelg. 14, 24.)

16. Da stand Paulus auf, winkte mit der Hand zu schweigen, und sprach: Ihr Männer von Israel, und die ihr Gott fürchtet, höret!

17. Der Gott des Volkes Israel erwählte unsere Väter, und machte groß das Volk, das Fremdling war in Aegypten; und mit erhabenem Arme führte er sie von dannen aus.

18. Und vierzig Jahre lang ertrug er ihr Betragen in der Wüste.

19. Und er vertilgte sieben Völkerschaften im Lande Chanaan, und gab ihnen das Land derselben zum Besitzthume,

20. etwa nach vierhundert und fünfzig Jahren; und demnächst gab er Richter bis auf Samuel, den Propheten.

21. Und da verlangten sie einen König, und Gott gab ihnen Saul, den Sohn Kis, einen Mann aus dem Stamme Benjamin, vierzig Jahre lang.

22. Und nachdem er diesen verworfen hatte, erweckte er ihnen David zum Könige, dem er auch Zeugniß gab, und sagte: »Ich habe befunden David, den Sohn Jesse, einen »Mann nach meinem Herzen, der meinen ganzen Willen »thun wird.«

23. Aus dem Geschlechte desselben hat Gott, nach seinem Versprechen, dem Hause Israel hervorgeführt Jesum den Heiland.

24. Und Johannes predigte, vor dessen Erscheinung, die Taufe
der Buße allem Volke Israel.
25. Da aber Johannes seinen Lauf vollendete, sprach er: Wen
ihr meinet, daß ich bin, der bin ich nicht; aber sieh! er
kommt nach mir, dessen Schuhe von seinen Füßen zu lösen
ich nicht werth bin.
26. Ihr Männer und Brüder, Kinder von Abrahams Geschlecht,
und die unter euch Gott fürchten! euch ist gesandt das Wort
dieses Heils.
27. Denn Jerusalems Einwohner und ihre Häupter, indem sie
diesen nicht anerkannten, noch die Stimme der Propheten,
welche jeden Sabbath gelesen werden; haben, da sie ihn
verdammten, diese erfüllet.
28. Und, obwohl sie an ihm keine Schuld des Todes fanden, forderten sie von Pilatus, ihn zu tödten.
29. Als sie nun Alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben
steht, nahmen sie ihn vom Holze, und legten ihn in's Grab.
30. Gott aber erweckte ihn von den Todten am dritten Tage;
und er erschien mehrere Tage hindurch denen,
31. welche mit ihm aus Galiläa gen Jerusalem gegangen waren;
welche da nun seine Zeugen sind bey dem Volke.
32. Und wir verkündigen euch die Verheißung, welche unsern
Vätern gegeben worden.
33. Denn diese hat Gott uns, ihren Kindern, erfüllet; indem er
Jesum erwecket hat, wie auch geschrieben steht im zweyten
Psalm: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeu„get."
34. Daß er ihn aber hat von den Todten erwecket, so daß er
nicht zur Verwesung wiederkehre, davon sagt er also: „Ich
„werde euch treu halten das David Verheißene."
35. So denn heißt es auch an einem anderen Orte: „Du wirst
„nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung erfahre."
36. David nun, nachdem er zu seiner Zeit dem Willen Gottes gedienet hatte, ist entschlafen, und gelegt worden zu seinen
Vätern, und hat die Verwesung erfahren:
37. den aber Gott auferwecket hat, der hat die Verwesung nicht
erfahren.
38. So sey es denn euch kund, ihr Männer und Brüder! daß
euch verkündigt wird die Entlassung der Sünden durch die=

sen; auch von Allem, wovon ihr nicht konntet gerechtfertigt werden im Gesetze Moyses,

39. wird durch diesen gerechtfertigt ein Jeglicher, der da glaubet.

40. So sehet nun zu, daß nicht über euch komme, was gesagt ward von den Propheten:

41. »Schauet, ihr Spötter! staunet und verschwindet: denn ein »Werk werde ich thun in euren Tagen, ein Werk, das »ihr nicht glauben werdet, wo auch Jemand es euch er»zählte.«

Paulus war's, der da in der Synagoge redete. Barnabas, ob zwar gläubig vor ihm, angesehen und gepriesen von Allen (Apostelg. 4, 36.; 11, 24.), ließ ihm den Vortritt. Der apostolische Mann suchte nicht sich, suchte nur Gottes Ehre und der Menschen Heil.

Paulus hob an: »Ihr Männer von Israel, und die ihr »Gott fürchtet!« — Gott Fürchtende, ihn Ehrende, wurden genannt die Proselyten, die Judengenossen, deren Viele in der Synagoge waren, Männer und Weiber, auch angesehene Weiber. (Vers 43. und 50.) Gott der Herr hatte, gegen die Zeit, wo das Evangelium in aller Welt verkündigt werden sollte, es also gefügt, daß überall im römischen Reiche das Volk Israel sich verbreitet hatte, überall Synagogen waren, und viele der Heiden, den wahren Gott anerkennend, sich zu ihnen geselleten; damit die Apostel und Jünger Jesu um so leichter Eingang fänden, allenthalben, bey Juden wie bey vormahligen Heiden.

Ueber die Rede des Apostels mögen einige Anmerkungen hinreichen. Der Inhalt ist: Viele Wohlthaten und Gnaden hat Gott vormahls seinem Volke Israels erwiesen; diesem hat er auch den Messias aus Davids Geschlecht verheißen; der ist nun gekommen, ist von den Todten auferstanden, und durch ihn sollen und können Alle selig werden; wehe aber denen, die ihm widerstreben!

Vers 18. heißt es in der Vulgata: »Vierzig Jahre lang »ertrug er ihr Betragen in der Wüste.« — Weil aber, der Redeverbindung nach, der Apostel von erzeigten Wohlthaten Gottes spricht, so ist passender die Lesart sehr vieler Handschriften, welche heißt: »Vierzig Jahre lang schaffte er ihnen Spei»se in der Wüste.«

Vers 19. 20. sagt der Apostel: »Er gab ihnen das Land »derselben zum Besitzthume, etwa nach vierhundert und fünf-

»zig Jahren.« — Von welchem Zeitpuncte an sind diese Jahre zu rechnen? Ohne Zweifel bezieht sich der Apostel (hier, so wie Gal. 3, 17.) auf die von Gott zu Abraham gesprochene Verheißung und Weissagung, die wir lesen (1. Moys. 15.). Die Verheißung war: Abraham, dem Hundertjährigen, werde ein Sohn Isaak, geboren werden, auf den und dessen Geschlecht sein (des Abrahams) Erbthum und Gottes Segnungen übergehen werden. Die Weissagung war: Abrahams Geschlecht werde Fremdling seyn, und in Bedrängniß, vierhundert Jahre, und dann heimkehren. Von Isaaks Geburt bis zum Ausgange aus Aegypten zählet man etwa vierhundert Jahre; von da an bis zur Theilung und Besitznahme des Landes Chanaan fünf und vierzig; also, in runder Zahl gesprochen: etwa vierhundert und fünfzig Jahre. Gleicher Weise sagt der Apostel im Sendschreiben an die Galater: Das Gesetz sey durch Moyses gegeben vierhundert dreyßig Jahre nach der dem Abraham gegebenen Verheißung, nähmlich, gemäß dem Zusammenhange: nach der allerersten, da Abraham war im funf und siebenzigsten Jahre. — Uebrigens würde es uns hier zu weit vom Zwecke und vom Inhalte dieser Paulinischen Rede abführen, wenn das hier Gesagte erörtert, oder auch der Ungrund der Behauptung Mancher dargethan werden sollte: als seyen die Israeliten vierhundert dreyßig Jahre in Aegypten gewesen; was mit den Worten des Apostels nicht einzustimmen scheint, denen gemäß der Aufenthalt in Aegypten nur zweyhundert fünfzehn Jahre währte.

Jedoch noch ein Wort von der Lesart im Griechischen, die wörtlich also lautet: »Er gab ihnen das Land derselben »zum Besitzthume, und darnach, etwa vierhundert und fünfzig »Jahre, gab er Richter bis auf Samuel.« Dieses kann offenbar heißen, einstimmig mit der Vulgata: Darnach, etwa vierhundert fünfzig Jahre darnach, nähmlich, nach der Erwählung unsers Erzvaters. Andere Schrifterklärer nehmen dagegen einen Punct vor „und darnach“ an, und sehen sich dadurch verwickelt in unauflösliche Schwierigkeiten, zu finden die vierhundert und fünfzig Jahre der Regierung der Richter.

Der Apostel sagt Vers 21.: Saul habe vierzig Jahre regiert. Die Schrift des alten Bundes nennt die Jahre nicht. Wie der Apostel, so schreibt auch der jüdische Geschichtschreiber Flavius Josephus; beyde zufolge uralter Ueberlieferung.

Die Worte Vers 33. werden in zweyfachem Verstande erklärt von den heiligen Vätern und anderen Auslegern. Entweder: »Er, der Vater, hat erwecket Jesum,“ — da er ihn, den Menschgewordenen in die Welt sandte, und ihn, des Men-

schen Sohn anordnete als Herrn und Lehrer und König aller Menschen; in welchem Verstande auch gesagt wird V. 22, Gott „erweckte David," ordnete ihn zum Könige; und der Vater von seinem Sohne spricht im Psalme: Er habe „ihn „heute gezeugt;" indem in der Zeit, in der Zeiten Fülle, sein Sohn Mensch geworden, mit aller Macht und Herrlichkeit bekleidet, als des Menschen Sohn und sein Sohn. Oder es ist der Sinn der Paulinischen Worte: der Vater habe ihn, des Menschen Sohn, erwecket von den Todten, und in der Zeit, den glorreich Auferstandenen, wie Neugebornen, geordnet zum Herrn, König und Oberpriester im Himmel und auf Erden. Ein dritter Sinn: da man diese Worte deutet auf des Gottsohnes Geburt von Ewigkeit, und das „Heute" erklärt vor der Ewigkeit ist hier nicht passend, und ist gesucht. Der erste angegebene ist angemessener, als der zweyte; weil im folgenden Verse der Apostel erst anhebt von Jesu Auferstehung zu sprechen, und also mit „aber" anhebt: „Daß er ihn aber „hat von den Todten erwecket."

Der Apostel führt von dieser Auferweckung zwey Weissagungen an, erstlich diese: „Ich werde euch treu halten das „dem David Verheißene." (Is. 55, 3.) Verheißen war ihm, daß Einer aus seinem Geschlechte — Jesus war aus dessen Geschlecht — ewig auf dem Throne sitzen und herrschen werde; und sonach mußte Jesus vom Tode auferweckt werden und herrschen ewiglich. Deutlicher spricht die Weissagung (Ps. 15, 10.) „Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwe„sung erfahre."

Der Apostel beschließt seine Rede, den widerspänstigen Juden dräuend mit den Worten, die der Prophet Habakuk (1, 5.) sprach zu denen seiner Zeit, verkündend die Zerstörung der Stadt, des Tempels und des Landes durch die Chaldäer. So spricht er auch hier, weissagend und ankündigend die Zerstörung der Stadt durch die Römer.

42. Da sie nun hinausgingen, bath man sie, daß sie, auch am folgenden Sabbathe solches Wort zu ihnen reden möchten.

43. Nach beendigter Synagoge waren viele der Juden, und der andächtigen Judengenossen, welche Jünger wurden des Paulus und Barnabas; diese redeten ihnen zu, und ermunterten sie, zu beharren in der Gnade Gottes.

44. Am folgenden Sabbathe versammelte sich fast die ganze Stadt, zu hören das Wort Gottes.

45. Als die Juden aber sahen diese Menge, ereiferten sie sich, und widersprachen dem, was von Paulus gesagt ward, und sprachen Lästerworte.

46. Unerschrocken sagten da Paulus und Barnabas: Zu euch mußte zuerst das Wort Gottes geredet werden; weil ihr es aber von euch stoßet, und euch selbst des ewigen Lebens nicht werth achtet, siehe! so wenden wir uns zu den Heiden.

47. Denn also hat uns der Herr gebothen: „Ich habe dich den „Heiden zum Lichte gesetzt, daß du das Heil seyest bis an's „Ende der Erde.

48. Da die Heiden das hörten, wurden sie froh, und priesen das Wort des Herrn; und es wurden gläubig, wie viel *ihrer* zum ewigen Leben geordnet waren.

49. Es ward das Wort des Herrn ausgebreitet in der ganzen Gegend.

50. Die Juden aber wiegelten gottehrende, angesehene Weiber auf, und die Vorgesetzten der Stadt, erregten eine Verfolgung wider Paulus und Barnabas, und vertrieben sie aus ihrem Gebiethe.

51. Diese aber schüttelten den Staub von den Füßen ab wider sie, und gingen nach Ikonium.

52. Die Jünger aber wurden voll Freude und heiligen Geistes.

Gewaltig war die Wirkung dieser Rede. Der Geist des Apostels, der Geist Gottes, war wirksam bey Vielen, auch ohne Wunderzeichen. Juden und Judengenossen folgten den Aposteln; diese redeten ihnen zu, ermunterten sie zu beharren in der Gnade Gottes, in der Gnade des Glaubens. *) Den fol-

---

*) Vers 43. heißt es in der Vulgata: Colentium advenarum; im Griechischen: των σεβυμενων πρoσηλυθων — der gottehrenden Judengenossen (der Proselyten). Warum werden von Lukas die Proselyten auch genannt, oder bestimmt durch: gottehrende? Warum beyde Ausdrücke und Benennungen? Kein anderer Grund ist, wie mir scheint, als dieser: Zwey Gattungen der Proselyten gab es: 1. Proselyten der Gerechtigkeit, die da auch hießen: Kinder des Bundes. Sie übernahmen die Beschneidung, wurden durch Taufe eingeweiht, und verpflichtet zur Haltung aller mosaischen Gesetze. 2. Proselyten des Thores. Diese wurden nur verpflichtet, den Götzen zu entsagen, und den einigen wahren Gott zu verehren. Diese werden von Lukas genannt: Gottehrende; jene andere Judengenossen.

genden Sabbath versammelte sich fast die ganze Stadt, Juden und Judengenossen, und der Heiden sehr viele. Entrüstet darüber, insonderheit weil die Heiden, ohne Haltung der mosaischen Satzungen, zur Kirche Gottes aufgenommen würden, widersprachen die ungläubigen Juden dem Apostel, sprachen Lästerungen. Wie kräftig verweiset er ihnen dieses, und führet über die Berufung der Heiden die Worte an, welche bey Isaias der göttliche Vater gesprochen zu dem, welchen er senden würde: „Ich habe dich den Heiden zum Lichte gesetzt, daß du „das Heil seyest bis an's Ende der Erde.“ (Js. 49, 6.) „Die „Heiden freuten sich, und des Herrn Wort ward ausgebreitet „in der ganzen Gegend.“ Die Kraft Gottes in den Neubekehrten, und deren Tugend that sich herrlich dar; indem, als ein Aufstand erregt, und die Apostel vertrieben wurden, sie beharreten, „voll Freude und heiligen Geistes.“ Die Apostel thaten, was ihr Herr ihnen gesagt hatte (Matth. 10, 14.); „sie schüttelten den Staub ab von den Füßen,“ — zum Zeichen, daß sie mit solchen Widerspänstigen nichts gemein haben wollten. „Und sie gingen nach Ikonium,“ (einer angesehenen Stadt in der benachbarten Provinz Lykaonien.)

Warum aber verbindet er hier diese beyden Nahmen? Weil es nach der sogleich folgenden Erzählung beyde — jene wie diese waren, die sich ereiferten und dem widersprachen, was von Paulus gesagt ward — nahmentlich gesagt von der unmittelbaren Berufung der Heiden. (Kap. 13, 45—47.) Diejenigen, die dem Apostel widersprachen, waren vor Anderen die Pharisäer, sie, zu denen der Heiland gesagt hatte: »Sie durchziehen Land und Meer, um Einen Judengenossen »zu machen, und wenn er es geworden ist, so machen sie aus »ihm ein Kind der Hölle, zweyfach ärger als sie selbst sind.“ (Matth. 20. 15.) Solcher Art waren auch jene, die dem Apostel der Heiden widersprachen.

Die ersten, die Kinder des Bundes, waren den Kindern Israels einverleibt; die zweyten standen, wie in der Mitte, zwischen beyden; und sie machten den Uebergang zwischen diesen und jenen. Gott der Herr, und Jesus der Sohn des Vaters hatte es so gefügt. Schon die Samariten hatten, wie vorahnend, Jesum genannt: Heiland der Welt. (Joh. 4, 42.) Die Apostel benutzten diesen Uebergang. Nicht gering war die Zahl dieser gottehrenden, vormahligen Heiden. Ueberall, wo Lukas spricht von denen, die er nennet Gottehrend — Gottesfürchtig, sind diese Worte zu verstehen. So 13, 50.; 16, 14.; 17, 4. und 17. So auch das Zeitwort 18, 7.

Vierzehntes Kapitel.

Wie die Apostel das Evangelium verkündigen in den Städten Ikonium, Lystra und Derbe; dann, auf der Rückkehr gen Antiochia, in Syrien.

1. Es geschah aber zu Ikonium, daß sie zugleich eingingen in die Synagoge der Juden, und redeten, also daß eine große Menge der Juden und der Griechen gläubig ward. 2. Die ungläubigen Juden aber reizten und erbitterten die Gemüther der Heiden wider die Brüder. 3. Sie blieben da nun eine geraume Zeit, voll freudigen Vertrauens im Herrn, welcher dem Worte seiner Gnade Zeugniß gab, und durch ihre Hand Zeichen und Wunder geschehen ließ. 4. Es entstand aber Spaltung unter dem Volke der Stadt; Etliche hielten's mit den Juden, Andere mit den Aposteln. 5. Als sich aber erhob ein Aufstand der Heiden und Juden, sammt ihren Häuptern, sie zu mißhandeln und zu steinigen; 6. wurden sie deß gewahr, und entwichen in die Städte Lykaoniens: Lystra und Derbe, und in die benachbarte ganze Gegend; und verkündigten dort das Evangelium.

7. Und es war zu Lystra ein Mann, der saß da gebrechlich, ohne je gegangen zu haben, lahm vom Mutterleibe an. 8. Dieser hörte Paulus reden; der heftete da den Blick auf ihn, sah, daß er den Glauben habe, ihm möchte geholfen werden, 9. und sprach mit lauter Stimme: Steh auf deinen Füßen aufrecht! und er sprang auf, und wandelte umher. 10. Da das Volk sah, was Paulus gethan, erhoben sie ihre Stimme, sagten auf Lykaonisch: Götter in Menschengestalt sind herabgekommen zu uns! 11. Und sie nannten Barnabas: Jupiter, Paulus aber: Merkurius, weil dieser das Wort führte. 12. Auch der Priester Jupiters, der vor der Stadt war, brachte Stiere und Kränze herbey vor die Pforte, und wollte

opfern sammt dem Volke. 13. Da das die Apostel,
Barnabas und Paulus, hörten, zerrissen sie ihre Gewande,
sprangen unter das Volk, riefen und sagten: 14. Ihr
Männer! was thut ihr da? Auch wir sind, deßgleichen wie
ihr, sterbliche Menschen! Euch verkündigen wir, daß ihr
von diesen Nichtigkeiten euch wenden sollet zum lebendigen
Gott, der gemacht hat den Himmel, und die Erde, das
Meer, und Alles, was in ihnen ist; 15. der in den Zei-
ten vergangener Geschlechte alle Völker wandeln ließ ihre
eignen Wege; 16. doch aber sich nicht unbezeugt gelas-
sen hat, Gutes spendend, vom Himmel her, Regen und
fruchtbringende Jahreszeiten gebend, unsere Herzen labend
mit Nahrung und mit Freude. 17. Als sie solches spra-
chen, stillten sie kaum das Volk, daß es ihnen nicht
opferte. 18. Es kamen aber Juden dahin von Antiochia,
und von Ikonium, brachten das Volk auf, steinigten Pau-
lus, schleppten ihn zur Stadt hinaus, meinten, er sey ge-
storben. 19. Die Jünger aber stelleten sich um ihn; und
er stand auf, und ging in die Stadt. Und am folgenden
Tage begab er sich mit Barnabas nach Derbe.

20. Nachdem sie dieser Stadt das Evangelium ver-
kündigt und Viele gelehrt hatten, zogen sie zurück gen Ly-
stra, und Ikonium, und Antiochia; 21. stärkten die
Brüder, redeten ihnen zu, im Glauben zu beharren, und,
wie daß wir durch viele Drangsale eingehen müssen in das
Reich Gottes. 22. Sie ordneten Priester in allen Ge-
meinden an, bethend und fastend, und empfahlen sie dem
Herrn, an den sie gläubig geworden. 23. Und sie zo-
gen durch Pisidien, kamen nach Pamphylien; 24. pre-
digten zu Perge das Wort des Herrn; und gingen da hinab
gen Attalia. 25. Und von dort schifften sie sich ein gen
Antiochia, wo sie der Gnade Gottes waren empfohlen wor-
den zum Werke, das sie vollbracht hatten. 26. Als sie
dort angekommen waren, und die Gemeinde versammelt
hatten, verkündigten sie: wie Vieles Gott durch sie gethan,

und: daß er den Heiden die Thür des Glaubens geöffnet. 27. Sie blieben eine nicht kleine Zeit bey den Jüngern.

Anmerkungen zum vierzehnten Kapitel.

1. Es geschah aber zu Ikonium, daß sie zugleich eingingen in die Synagoge der Juden, und redeten, also daß eine große Menge der Juden und der Griechen gläubig ward.
2. Die ungläubigen Juden aber reizten und erbitterten die Gemüther der Heiden wider die Brüder.
3. Sie blieben da nur eine geraume Zeit, voll freudigen Vertrauens im Herrn, welcher dem Worte seiner Gnade Zeugniß gab, und durch ihre Hand Zeichen und Wunder geschehen ließ.
4. Es entstand aber Spaltung unter dem Volke der Stadt; Etliche hielten's mit den Juden, Andere mit den Aposteln.
5. Als sich aber erhob ein Aufstand der Heiden und Juden sammt ihren Häuptern, sie zu mißhandeln und zu steinigen;
6. wurden sie deß gewahr, und entwichen in die Städte Lykaoniens; Lystra und Derbe, und in die benachbarte ganze Gegend; und verkündigten dort das Evangelium.

Wie sollen wir die Worte im ersten Verse verstehen? Waren diese Griechen, zu denen die Apostel das Wort des Glaubens redeten, Proselyten, Judengenossen? Das scheint gar nicht: denn diese werden nirgends schlechthin Griechen genannt. Oder waren Griechen ohne Proselyten zu seyn, zugegen in der Synagoge, das Wort zu hören? Das gestatteten die Juden nicht. — Die Erzählung des heiligen Lukas ist oft sehr gedrängt; der Zusammenhang muß Licht geben. So auch hier. Im vorigen Kapitel sagt er: die Apostel sprachen das Wort in der Synagoge den Juden und Judengenossen; und als diese das Wort verwarfen, da wandten sie sich zu den Heiden. Hier zu Ikonium thaten sie Beydes zugleich: gingen in die Synagoge der Juden, und redeten das Wort, nähmlich außer der Synagoge zu den Griechen, den Heiden. „So sehr waren sie," wie Lukas eben deßwegen bemerkt V. 3: „so sehr waren sie voll freudigen Vertrauens im Herrn."

Der Herr „gab Zeugniß dem Worte seiner Gnade“ — die mit den Aposteln wirkte, und in den Hörenden, — „Er „ließ durch ihre Hand Zeichen und Wunder geschehen.“ Das, womit der heilige Markus sein Evangelium beschließt, geschah hier wie an vielen Orten. „Sie“ — die Jünger Jesu — „zo- „gen aus und predigten überall, und der Herr wirkte mit, „und kräftigte das Wort durch begleitende Zeichen.“

„Sie entwichen in die Städte Lykaoniens: Lystra und „Derbe, und in die benachbarte Gegend.“ So hatte Jesus seinen Jüngern gebothen: „Wenn sie euch verfolgen in jener „Stadt, fliehet in eine andere.“ (Matth. 10, 23.) Eben dadurch sollte das evangelische Wort ausgebreitet werden mehr und mehr; der Widersacher Benehmen gereichet zur Verherrlichung Gottes im Heile der Menschen. So geschah es auch hier. Die Entflohenen „verkündigten das Evangelium,“ in jenen Städten Lykaoniens, und in der ganzen Gegend.

7. **Und es war zu Lystra ein Mann, der saß da gebrechlich, ohne je gegangen zu haben, lahm vom Mutterleibe an.**
8. **Dieser hörte Paulus reden; der heftete da den Blick auf ihn, sah daß er den Glauben habe, ihm möchte geholfen werden,**
9. **und sprach mit lauter Stimme: Steh auf deinen Füßen aufrecht! Und er sprang auf, und wandelte umher.**
10. **Da das Volk sah, was Paulus gethan, erhoben sie ihre Stimme, sagten auf Lykaonisch: Götter in Menschengestalt sind herabgekommen zu uns!**
11. **Und sie nannten Barnabas: Jupiter, Paulus aber: Merkurius, weil dieser das Wort führte.**
12. **Auch der Priester Jupiters, der vor der Stadt war, brachte Stiere und Kränze herbey vor die Pforte, und wollte opfern sammt dem Volke.**
13. **Da das die Apostel, Barnabes und Paulus, hörten, zerrissen sie ihre Gewande, sprangen unter das Volk, riefen und sagten:**
14. **Ihr Männer, was thut ihr da? Auch wir sind, deßgleichen wie ihr, sterbliche Menschen! Euch verkündigen wir, daß ihr von diesen Nichtigkeiten euch wenden sollet zum lebendigen Gott, der gemacht hat den Himmel und die Erde, das Meer, und Alles, was in ihnen ist;**
15. **der in den Zeiten vergangener Geschlechte alle Völker wandeln ließ ihre eignen Wege;**

16. doch aber sich nicht unbezeugt gelassen hat, Gutes spendend, vom Himmel her, Regen und fruchtbringende Jahrszeiten gebend, unsere Herzen labend mit Nahrung und mit Freude.
17. Als sie solches sprachen, stillten sie kaum das Volk, daß es ihnen nicht opferte.
18. Es kamen aber Juden dahin von Antiochia und von Ikonium, brachten das Volk auf, steinigten Paulus, schleppten ihn zur Stadt hinaus, meinten, er sey gestorben.
19. Die Jünger aber stellten sich um ihn; und er stand auf, und ging in die Stadt. Und am folgenden Tage begab er sich mit Barnabas nach Derbe.

Zu Lystra wurden Viele gläubig (V. 19.); unter diesen war Timotheus, der angesehene Jünger, auch dessen Mutter und Großmutter. (Apostelg. 16, 1; 2. Tim. 1, 5.)

Der heilige Lukas, der manche Wunderthaten nicht berührt (V. 3.), erzählt eine, nicht sowohl ihrer selbst wegen, als wegen des sonderbaren Erfolgs. Da die Heiden das Wunder sahen, was durch Paulus vor ihren Augen geschah, wähnten sie, zwey ihrer Götter seyn zu ihnen herabgekommen, riefen überlaut, nannten Barnabas „Jupiter" — vielleicht des stattlichen Ansehens wegen, — und Paulus „Merkurius, weil dieser das Wort führte." — Merkurius war ihnen der Gott und Ausspender der Rednergabe. — „Auch der Priester Jupiters, der" — dessen Tempel und dessen Bild — „vor der Stadt „war, brachte Stiere und Kränze" — womit man die Opferthiere zu schmücken pflegte — „herbey vor die Pforte" — des Hauses wo die Apostel waren, — „und wollte opfern sammt „dem Volke. Da das die Apostel hörten, zerrissen sie ihre „Gewande," zum Zeichen des Abscheues vor solchem gotteslästerlichen Beginnen. Wie kraftvoll waren die Worte, welche sie dem Volke zuriefen, dem in heilloser Finsterniß wandelnden!

Es möchte Einer fragen, warum der heilige Lukas das unbedeutend Scheinende beyfügt „auf Lykaonisch," rief das Volk: „Götter" u. s. w.? Und, wie es kam, daß die Apostel sich des Ausrufs nicht erwehrten? Die Antwort auf diese zweyte Frage gibt eben jener Zusatz. Was das Volk ausrief auf Lykaonisch, zwar griechisch, doch in einer fremdartigen Mundart des dasigen Volks, hatten die Apostel nicht verstanden noch vernommen. Den unheiligen Wahn wurden sie darnach gewahr, als der Priester sammt dem Volke kam, und Opferthiere herbrachte. Da sprangen sie hervor, rufend: „Ihr

»Männer! was thut ihr da?« — So erklärt dieß der heilige Chrysostomus. — Die folgenden Worte des Apostels bedürfen, für christliche Leser, keiner Erklärung.

Jesus hatte seinen Jüngern vorhergesagt von den ungläubigen Juden: diese würden sie verfolgen. (Matth. 23, 34.) So thaten sie, herkommend gar aus anderen Städten: aus Antiochia in Pisidien, und aus Ikonium. Wie wüthend waren sie gegen Paulus! Die Jünger aber wie muthig und liebevoll! Gott schützte ihn, und sie. »Der« — Gott — »hat mich gerettet,« schreibt der Apostel von dieser Gefahr seines Lebens an seinen Jünger Timotheus. (2. Tim. 3, 11.)

20. Nachdem sie dieser Stadt das Evangelium verkündigt und Viele gelehrt hatten, zogen sie zurück gen Lystra, und Ikonium, und Antiochia;
21. stärkten die Brüder, redeten ihnen zu, im Glauben zu beharren, und, wie daß wir durch viele Drangsale eingehen müssen in das Reich Gottes.
22. Sie ordneten Priester in allen Gemeinden an, bethend und fastend, und empfahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden.
23. Und sie zogen durch Pisidien, kamen nach Pamphylien;
24. predigten zu Perge das Wort des Herrn; und gingen da hinab gen Attalia.
25. Und von dort schifften sie sich ein gen Antiochia, wo sie der Gnade Gottes waren empfohlen worden zum Werke, das sie vollbracht hatten.
26. Als sie dort angekommen waren, und die Gemeinde versammelt hatten, verkündigten sie: wie Vieles Gott durch sie gethan, und: daß er den Heiden die Thür des Glaubens geöffnet.
27. Sie blieben eine nicht kleine Zeit bey den Jüngern.

Die Stadt Derbe, wo sie das Evangelium Vielen predigten, war das Ziel ihrer ersten apostolischen Reise in Kleinasien, das ihnen von Gott gesteckte Ziel. Sie zogen von da zurück gen Lystra, und Ikonium, und Antiochia in Pisidien. »Sie ordneten Priester in allen Gemeinden an, bethend und fastend.« — Priester, im Griechischen »Presbyter,« was heißt »Aelteste,« wurden sowohl Bischöfe genannt, als die untergeordneten Priester. So, wie es scheint, auch hier in beyder Bedeutung. — Die Apostel kamen dann nach Pamphylien; predigten auch das Wort zu

Perge, was sie zuvor nicht gethan hatten (Apostelg. 13, 14.); gingen hinab nach Attalia, einer Stadt am Meere; und fuhren von dort nach Antiochia in Syrien, »wo sie der Gnade Gottes »empfohlen waren,« wie Lukas sagt (13, 1—3.).

Man wolle hier, und in anderen Stellen, erwägen und auffassen: wie, in welchem Geiste und Sinne die heilige Schrift spricht, und Christen sprechen sollen. Sie sagt nicht: »Wo die »Apostel ausgesandt waren;« sondern: »Wo sie der Gnade Got»tes empfohlen waren.« Sie sagt nicht: »Wie Vieles die Apo»stel gethan;« sondern: »Wie Vieles Gott durch sie gethan.« So auch Vers 3. nicht: »Zeichen und Wunder, welche die Apo»stel thaten;« sondern: »welche Gott geschehen ließ durch ihre »Hand.« Sie führt — die heilige Schrift — Alles auf die erste Ursache — auf Gott — zurück.

Der heilige Geschichtschreiber sagt von Paulus und Barnabas: „Sie blieben eine nicht kurze Zeit bey den Jüngern.« Oder, wie mir die Uebersetzung richtiger scheint, und dem Griechischen wörtlich angemessen: »Es war eine nicht kurze Zeit, »die sie mit den Jüngern zubrachten.« (So heißt das Zeitwort, so die Präposition; nicht aber „bey;“ den Zusatz »dort“ in griechischen Ausgaben kennen nicht die meisten Handschriften, noch die Vulgata.)

Lukas nennt nicht die Zeitdauer, noch die apostolischen Arbeiten während dieser Zeit; er eilet zu berichten, was im Concilium zu Jerusalem über die Freyheit der Heiden, denen Gott „die Thür des Glaubens geöffnet hatte,“ beschlossen ward, gegen deren Widersacher. Diese Zeitdauer aber wird von kundigen Zeitforschern angesetzt zu etwa fünf Jahren. Wo brachten Paulus und Barnabas diese Jahre zu? Und welche werden hier genannt: ihre Jünger? Gewiß nicht die zu Antiochia, wo der angesehenen Lehrer viele waren; und Jünger heißen nicht die der Gemeinde zu Antiochia, wo Paulus und Barnabas geweihet waren, sondern Andere, die aus Kleinasien ihnen gefolgt waren. Laßt uns daher hören, was der Apostel Paulus von seinen apostolischen Reisen und von Drangsalen schreibt, die etwa Lukas übergangen hat. Im Sendschreiben an die Römer sagt er: „bis Illyrien habe er das Evangelium verkündigt.« (Röm. 15, 19.) In seinem zweyten Sendschreiben an die Korinther spricht er auch von Leiden und Verfolgungen, deren der heilige Lukas nirgends erwähnt. »Von den Juden habe ich »fünf Mahl vierzig Streiche, weniger einen, bekommen; drey »Mahl bin ich mit Ruthen gestrichen, ein Mahl gesteinigt wor»den, drey Mahl habe ich Schiffbruch erlitten.“ (2. Kor. 11, 24. 25.) Gesteinigt ward er zu Lystra (V. 18.), mit Ruthen ge-

strichen zu Philippi. (Apostelg. 16, 22. 23.) Jene anderen Leiden und Verfolgungen, wovon er in diesem, um das Jahr 57 geschriebenen Sendschreiben an die Korinther spricht, können ihm nicht wohl zu einer anderen Zeit widerfahren seyn, als während des Zwischenraumes etwa vom Jahre 46 bis 51 (im Jahre 51 ward das Concilium zu Jerusalem gehalten); so wie man auch die Reise bis Illyrien in eben diesem Zeitraum ordnen muß. Denn für beyde finden wir keine Zeitfrist in des Lukas fortlaufender Erzählung von Kap. 15. bis 20., in welcher von dem zweyten Aufenthalte des Apostels in Macedonien erzählt wird, wo er sein zweytes Sendschreiben an die Korinther schrieb. Auch berichten der heilige Hieronymus und Chrysostomus, daß Paulus in Cappadocien, Pontus und Thracien gepredigt habe; wovon Lukas nichts erzählt. Illyrien ward damahls in weiter Bedeutung genommen: vom adriatischen Meere sich erstreckend nordöstlich gen Thracien und Macedonien, westlich zu den Alpen hin. Der Apostel schreibt »bis Illyrien,« wie weit in Illyrien, läßt sich nicht ausmachen.

In solchem Maße war nun schon erfüllet, was der Herr Jesus von ihm verkündigt hatte: »Er wird mir seyn ein aus»erwähltes Werkzeug, zu bringen meinen Nahmen vor Heiden »und Könige. Ich werde ihm zeigen, wie viel er für meinen »Nahmen leiden soll.« (Apostelg. 9, 15. 16.)

Wir haben Vers 2—6. gehört, daß die Apostel — Paulus und Barnabas — eine geraume Zeit zu Ikonium geblieben, voll freudigen Vertrauens im Herrn, und manche Wunder durch sie geschehen seyn; daß aber ein Aufstand wider sie sich erhoben, und sie entwichen seyn. Es war dort, (so berichten viele Kirchenväter,) eine Jungfrau vornehmen Geschlechts, mit Nahmen Thecla. Diese hörte den Apostel Paulus Jesum verkündigen, und ward Christinn; verlobt mit einem Jünglinge von edlem Geschlechte, entsagte sie ihm, und blieb Jungfrau. Unsere Kirche verehrt sie als Märtyrinn, als die erste christliche Märtyrinn. Dieses, aus dem Griechischen entlehnte Wort bedeutet überhaupt „Zeuge.“ Hat Thecla den Nahmen Jesu bezeugt durch ihren Tod, ihn verherrlicht durch ihren Tod? das ziehen Einige in Zweifel. Gewiß aber ist es, daß sie, vieles erduldend von dem Bräutigam, vieles von ihren Mitbürgern, vieles vielleicht auch von ihren Aeltern und Angehörigen, den Glauben Jesu standhaft bekannte, entschlossen, wo's Gott gefiele, auch durch ihren Tod ihn zu verherrlichen, so Märtyrinn im Geiste seyend.

Fünfzehntes Kapitel.

Kirchenversammlung zu Jerusalem: Veranlassung 1—6. Berathung 7—21. Beschluß 22—29. Verkündigung 30—35. Paulus zieht aus zu predigen, gesondert von Barnabas 36—41.

1. Es kamen Einige herab von Judäa, und lehreten die
Brüder: Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset nach Moyses
Satzung, so könnet ihr nicht selig werden. 2. Da nun Pau-
lus und Barnabas einen nicht geringen Widerstreit hatten
mit ihnen; so beschloß man, daß Paulus und Barnabas, und
einige Andere aus ihnen, hinaufzögen zu den Aposteln und
den Aeltesten in Jerusalem, dieser Frage wegen. 3. Sie
wurden nun hingeleitet von der Gemeide; zogen durch Phö-
nicien und Samarien; erzählten die Bekehrung der Heiden,
und machten große Freude allen Brüdern. 4. Als sie ge-
kommen waren nach Jerusalem, wurden sie aufgenommen
von der Gemeinde, und von den Aposteln und den Aeltesten,
und sie erzähleten, wie Vieles Gott durch sie gethan hatte.
5. Es erhoben sich aber Einige aus der Pharisäer Schu-
le, die gläubig geworden waren, und sprachen: Man muß
sie beschneiden, und ihnen gebiethen zu beobachten das Ge-
setz Moyses. 6. Da versammelten sich die Apostel und die
Aeltesten, diese Frage zu erwägen.

7. Als man da viele Reden gewechselt hatte, erhob sich
Petrus, und sprach zu ihnen: Ihr Männer und Brüder!
ihr wisset, daß schon vor geraumer Zeit Gott unter uns ge-
wählt hat, daß aus meinem Munde die Heiden das Wort
des Evangeliums hören, und glauben sollten. 8. Und Gott,
der Herzenskundige, hat ihnen Zeugniß gegeben, indem er
ihnen den heiligen Geist gab, gleichwie auch uns; 9. und
er hat keinen Unterschied gemacht zwischen uns und ihnen;
durch den Glauben hat er ihre Herzen gereinigt. 10. Was
versuchet ihr denn nun Gott; daß ihr aufleget ein Joch auf
der Jünger Nacken, welches weder unsere Väter noch wir

zu tragen vermochten? 11. Sondern wir glauben selig zu werden durch die Gnade des Herrn Jesu Christi, auf gleiche Weise auch sie. 12. Da schwieg die ganze Versammlung; und sie hörten Barnabas und Paulus erzählen, wie viele Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden gethan hatte. 13. Als nun diese schwiegen, hob Jakobus an, und sprach: Ihr Männer und Brüder, höret mir zu! 14. Simon hat erzählt, welcher Weise zuerst Gott hat heimgesucht und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Nahmen. 15. Und damit stimmen überein die Worte der Propheten, wie geschrieben steht: 16. »Darnach will ich kommen, und wieder aufbauen das zerfallene Haus Davids; »das niedergerissene will ich aufbauen, und es wieder aufrichten; 17. daß die übrigen Menschen den Herrn suchen, »und alle Völker, über welche mein Nahme genennet ward. »Das spricht der Herr, er der solches thut.« 18. Bekannt ist Gott sein Werk von Ewigkeit her. 19. Darum urtheile ich: man beunruhige nicht die aus den Heiden, welche sich zu Gott bekehren, 20. sondern schreibe ihnen: daß sie sich enthalten von Unreinigkeit der Götzen, und von Hurerey, und vom Erstickten, und vom Blute. 21. Denn Moyses hat, von alten Zeiten her, in jeglicher Stadt jene, die ihn predigen in den Synagogen, wo er jeden Sabbath gelesen wird.

22. Da däuchte es gut den Aposteln und den Aeltesten, sammt der ganzen Gemeinde, aus ihnen Männer zu erlesen, und sie zu senden nach Antiochia mit Paulus und Barnabas: nähmlich Judas, mit Zunahmen Barsabas, und Silas, welche waren angesehen unter den Brüdern; 23. und durch sie einzuhändigen dieses Schreiben: Wir, die Apostel und die Aeltesten, die Brüder den Brüdern aus dem Heidenthume in Antiochia und in Syrien und in Cilicien, unsern Gruß! 24. Da wir vernommen haben, daß einige der Unsrigen hergekommen sind, euch durch Reden beunruhiget, und eure Gemüther verwirret haben, denen wir keine Weisung gegeben; 25. so haben wir, in unserer Versammlung, für gut befunden, Männer zu erlesen und zu euch zu

senden, mit unseren geliebten Barnabas und Paulus, 26.
diesen Männern, die ihr Leben dargebothen haben für den
Nahmen unsers Herrn Jesu Christi. 27. Wir haben also
gesandt Judas und Silas, die auch mündlich euch eben das
berichten werden. 28. Denn es hat gefallen dem heiligen
Geiste und uns, euch weiter keine Last aufzulegen, als die-
se nothwendigen Stücke: 29. daß ihr euch enthaltet der
Götzenopfer, und des Blutes, und des Erstickten, und der
Hurerey. Wo ihr euch davor hüthet, so werdet ihr recht
thun. Lebet wohl!

30. So wurden nun jene entlassen, kamen nach An-
tiochia, versammelten die Gemeinde, und übergaben das
Schreiben. 31. Sie lasen es, und freueten sich des Tro-
stes. 32. Judas auch und Silas, die selbst Propheten
waren, ermunterten mit vielen Worten die Brüder, und
stärkten sie. 33. Da diese einige Zeit dort geblieben wa-
ren, wurden sie von den Brüdern friedvoll entlassen zu de-
nen, von welchen sie waren gesandt. 34. Silas aber
fand für gut, daselbst zu bleiben; und Judas ging allein
gen Jerusalem. 35. Paulus und Barnabas weilten in
Antiochien, lehrend und das Wort des Herrn verkündi-
gend, sammt vielen Anderen.

36. Nach einigen Tagen aber sprach Paulus zu Bar-
nabas: Laß uns gehen, und die Brüder in allen Städten,
wo wir das Wort geprediget haben, besuchen, wie es ih-
nen ergehe. 37. Da wollte Barnabas auch mitnehmen Jo-
hannes, mit Zunahmen Markus. 38. Paulus hingegen
stellte ihm vor, daß der, welcher gewichen von ihnen aus
Pamphylien, und ihnen nicht gefolget war zum Werke,
nicht solle mitgenommen werden. 39. Da entstand Zwie-
spalt, so daß sie von einander schieden, und Barnabas den
Markus mitnahm, und gen Cypern schiffte. 40. Paulus
aber wählte den Silas, und zog aus, der Gnade Gottes
anbefohlen von den Brüdern. 41. Er zog durch Syrien
und Cilicien, stärkte die Gemeinden, und geboth zu halten
die Satzungen der Apostel und Aeltesten.

Anmerkungen zum fünfzehnten Kapitel.

1. Es kamen Einige herab von Judäa, und lehreten die Brüder: Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset nach Moyses Satzung, so könnet ihr nicht selig werden.
2. Da nun Paulus und Barnabas einen nicht geringen Widerstreit hatten mit ihnen: so beschloß man, daß Paulus und Barnabas, und einige Andere aus ihnen, hinaufziehen zu den Aposteln und den Aeltesten in Jerusalem, dieser Frage wegen.
3. Sie wurden nun hingeleitet von der Gemeinde; zogen durch Phönicien und Samarien; erzählten die Bekehrung der Heiden, und machten große Freude allen Brüdern.
4. Als sie gekommen waren nach Jerusalem, wurden sie aufgenommen von der Gemeinde, und von den Aposteln und den Aeltesten, und sie erzählten, wie Vieles Gott durch sie gethan hatte.
5. Es erhoben sich aber Einige aus der Pharisäer Schule, die gläubig geworden waren, und sprachen: Man muß sie beschneiden, und ihnen gebiethen zu beobachten das Gesetz Moyses.
6. Da versammelten sich die Apostel und die Aeltesten, diese Frage zu erwägen.

Gott der Herr ließ es zu, daß in den Erstlingsgemeinden Irrungen, der Lehre der noch lebenden Apostel widerstrebende Lehrmeinungen entstanden. Was er zuließ, ordnete seine allweise Vorsehung dahin, daß, wo in künftigen Zeiten, nach der Apostel Hinscheiden, sich Irrlehren erhöben, (was bey der Anmaßung menschlichen Wahns, und Beschränkung menschlichen Verstandes unausbleiblich seyn würde,) die Kirche Jesu Christi eine Richtschnur hätte, wie den Verderbnissen zu steuern, und die alleinseligmachende Lehre bis an der Zeiten Ende rein, lauter und heilig zu bewahren sey.

Zu Antiochia traten Lehrer auf, die, (wie es scheint, mehr aus unberathenem Eifer für Moyses und die Satzungen des alten Bundes, als aus unlauterer Absicht), lehrten, die Beschneidung sey zur Seligkeit nothwendig. Sie kamen her aus Jerusalem, aus der apostolischen Mutterkirche; um so höheres Ansehen gab sie sich, um so gewichtiger war ihr Wort. Da nun Paulus und Barnabas einen nicht geringen Widerstreit hatten mit ihnen, und, wie im Griechischen beygefügt wird, eine Spaltung sich erhob: da ward beschlossen, »daß

»Paulus und Barnabas, und einige Andere aus ihnen« — wie es scheint aus beyden Parteyen — »hinaufziehen zu den »Aposteln und Aeltesten in Jerusalem, dieser Frage wegen.« — Aeltesten, Presbyter, hießen überhaupt die zum Lehramte in der Kirche Christi Geordneten und Geweiheten. Diesen Nahmen führten auch wohl die Apostel. So nennt Johannes sich »Aeltesten;« so Petrus »Mitältesten.« (2. und 3. Joh. 1. 1. Petr. 5, 1.) In diesem Kapitel, wo die Aeltesten — Vers 2, 4, 6, 22. u. 23 — den Aposteln bey- und nachgeordnet werden, heißen so die Diener und Lehrer des Worts, die ihnen zunächst standen, nach unserer Benennung: Bischöfe und Priester.

Paulus und Barnabas nebst ihren Gefährten „wurden »hingeleitet von der Gemeinde," das heißt; von Einigen aus der Gemeinde zu Antiochia wurden sie auf der Reise begleitet, sowohl aus Ehrerbiethung, als um für ihre Sicherheit, Aufnahme und Unterhalt zu sorgen. — So wurden von den Gläubigen die Lehrer des Wortes geehrt und geschätzt! — Den beyden Aposteln gewährte Gott die Tröstung, daß die Gläubigen in Phönicien, und die in Samarien sich freuten, da sie von ihnen hörten, wie so Viele der Heiden durch den Glauben zur Kirche Christi eingegangen waren. Auch in Jerusalem wurden sie, dasselbe berichtend, was Gott durch sie gethan hatte, wohl und freudig aufgenommen. Dort aber erhoben sich Einige aus der Pharisäer Schule, die gläubig geworden waren, behauptend: den bekehrten Heiden müsse gebothen werden, das Gesetz Moyses in allen Satzungen zu beobachten. Groß war ehmahls gewesen, und groß war noch der Einfluß, den diese Schule beym Volke hatte. Da, um desto mehr, versammelten sich die von Christo angeordneten Lehrer, die Apostel und die Aeltesten, diese Frage zu erwägen.

7. Als man da viele Reden gewechselt hatte, erhob sich Petrus, und sprach zu ihnen: Ihr Männer und Brüder! ihr wisset, daß schon vor geraumer Zeit Gott unter uns gewählt hat, daß aus meinem Munde die Heiden das Wort des Evangeliums hören, und glauben sollten.

8. Und Gott, der Herzenskundige, hat ihnen Zeugniß gegeben, indem er ihnen den heiligen Geist gab, gleichwie auch uns;

9. und er hat keinen Unterschied gemacht zwischen uns und ihnen; durch den Glauben hat er ihre Herzen gereinigt.

10. Was versuchet ihr denn nun Gott; daß ihr aufleget ein Joch auf der Jünger Nacken, welches weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten.
11. Sondern wir glauben selig zu werden durch die Gnade des Herrn Jesu Christi, auf gleiche Weise auch sie.
12. Da schwieg die ganze Versammlung; und sie hörten Barnabas und Paulus erzählen, wie viele Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden gethan hatte.
13. Als nun diese schwiegen, hob Jakobus an, und sprach: Ihr Männer und Brüder, höret mir zu!
14. Simon hat erzählt, welcher Weise zuerst Gott hat heimgesucht und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Nahmen.
15. Und damit stimmen überein die Worte der Propheten, wie geschrieben steht:
16. „Darnach will ich kommen, und wieder aufbauen das zerfallene Haus Davids; das niedergerissene will ich aufbauen, „und es wieder aufrichten;
17. „daß die übrigen Menschen den Herrn suchen, und alle Völker, über welche mein Nahme genennt ward. Das spricht „der Herr, er der solches thut.“
18. Bekannt ist Gott sein Werk von Ewigkeit her.
19. Darum urtheile ich: man beunruhige nicht die aus den Heiden, welche sich zu Gott bekehren,
20. sondern schreibe ihnen: daß sie sich enthalten von Unreinigkeit der Götzen, und von Hurerey, und vom Erstickten, und vom Blute.
21. Denn Moyses hat, von alten Zeiten her, in jeglicher Stadt jene, die ihn predigen in den Synagogen, wo er jeden Sabbath gelesen wird.

Viele Reden wurden da gewechselt, sagt Lukas. Jeder nähmlich, wem's beliebte, trug seine Meinung vor, und unterstützte sie mit Gründen; ein Anderer auch die seinige sey's eine entgegenstehende, sey's eine mehr oder weniger abweichende, oder eine beystimmende. Freyheit der Berathung und Untersuchung war Allen gestattet, die zur Versammlung gehörten. Die Apostel hatten, wie ebenfalls erhellet aus der Erzählung des Lukas, die obere Aufsicht und Leitung, Petrus die oberste, und die zuerst entscheidende Stimme. So sagt auch der heilige Chrysostomus zu dieser Stelle: „Siehe, nach Paulus

»spricht Petrus, und Keiner widerstrebt; Jakobus wartet ab, »und greift nicht vor; denn jenem — Petrus — war die »Obergewalt übertragen.« (Hom. 33.)

Man wolle hier darauf achten, welche die von den Aposteln vorgetragenen Entscheidungsgründe über diese Steitfrage sind: Thatsachen, Zeichen und Wunder, wodurch Gott seinen Willen offenbarte, und die heiligen Schriften, des göttlichen Willens geschriebene Offenbarung. So lehren uns denn die Apostel, welche Gründe in Glaubenssachen Gewicht, und einzig Gewicht haben. (Von apostolischen Ueberlieferungen kann hier nicht die Rede seyn.) Der Apostel Petrus führt an, was wir im zehnten Kapitel gelesen haben: wie Gott ihm durch Zeichen und Erscheinungen, und darnach auch Anderen durch das Wunder des über den Heiden Cornelius, und die mit ihm waren, herabfahrenden Geistes Gottes, so wie durch die Wundergabe der Sprachen, offenbaret habe: daß bey ihm weiter kein Unterschied sey unter Heiden und Juden: daß durch den Glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi, Alle selig werden, diese wie jene. Petrus sagt: »Schon von geraumer »Zeit her,« nähmlich der, wo Cornelius getauft ward. Er sagt: »daß aus seinem Munde die Heiden das Wort des Evangeliums »hören sollten;« nähmlich, wie Jakobus es V. 14. bestimmter sagt, »zuerst.« Durch ihn »zuerst,« bey der Aufnahme des Cornelius, wo den Heiden die Thür zur Kirche Christi geöffnet ward; sodann durch mehrere; insonderheit Paulus und Barnabas. Petrus sagt: »Was versuchet ihr nun Gott?« das heißt hier: Was waget ihr einzugreifen in die Rathschlüsse der Erbarmungen Gottes über die Berufung der Heiden? — Die so vielen und mannigfaltigen, so manche äußere Dinge betreffenden Satzungen des alten Bundes nennet er ein Joch, das weder die damahligen Israeliten, noch ihre Väter zu tragen vermochten.

Darauf erzählen Paulus und Barnabas, wie Gott auch bey ihnen durch viele Zeichen und Wunder seinen Willen offenbart habe, bloß durch den Glauben die Heiden aufzunehmen in die Kirche Jesu Christi. Der Apostel Jakobus, angestellter Bischof zu Jerusalem, spricht demnächst, zu dem, was Petrus sagte, beyfügend Gottes einstimmende Weissagungen. Eine derselben führt er an, die bey Amos 9, 11. 12. Wie passend ist sie! Das Haus, der Thron Davids, war zerfallen, war niedergerissen, als Jesus der Herr zur Welt gesandt ward, Er von Davids Geschlecht, dem Fleische nach. Durch ihn ward es wieder aufgebaut und aufgerichtet; »daß die übrigen »Menschen Gott den Herrn suchen,« nähmlich die aus allen Völkern, »über welche,« (durch ihn und seine Jünger), »mein

»Nahme« (der Nahme des ewigen Gottes) »genannt ward,« so daß sie würden und werden Kinder Gottes, gleicherweise wie die Israeliten.

„Wer« — so sagt der heilige Chrysostomus — wer es »recht beachtet, der wird Davids Thron und Reich bestehend »finden; denn da der von ihm Entsprossene herrscht, so besteht »es allenthalben in denen, die sein sind. Denn was machen »Wohnungen und Stadt, wofern keine Untergebenen sind? »Dagegen was schadet die Zerstörung der Stadt Israels, wo »Alle da sind, bereit ihr Leben aufzuopfern? So besteht denn »Davids Reich; besteht nicht nur, sondern geht allen König- »reichen bevor an Herrlichkeit. Denn auf dem ganzen Erd- »kreise wird es gepriesen, und ihm lobgesungen.« (Homilie 33.)

Das Gutachten des Jakobus, der die Christen lossprach von den Satzungen Moyses, mit Ausnahme einiger, ward von der ganzen Versammlung mit Beyfall aufgenommen.

Die Redeverbindung, in welche er dasselbe setzt durch folgende Worte: »Denn Moyses hat, von alten Zeiten her, »in jeglicher Stadt, jene, die ihn predigen in den Synagogen, »wo er jeden Sabbath gelesen wird,« — ist nicht einleuchtend. Nach meinem Dafürhalten will er sagen: Weil die Israeliten die gläubig geworden, das Gesetz Moyses hören, »in jeglicher »Stadt, in den Synagogen, an jedem Sabbath;« so wird es, damit die Heiden, die auch gläubig geworden, und mit ihnen in jeglicher Stadt wohnhaft sind, sich um so mehr mit jenen vereinigen in brüderlicher Gemeinschaft, erforderlich seyn, daß diese einige Satzungen Moyses zu befolgen angehalten werden, insonderheit die so oft und so strenge vorgeschriebenen: sich zu enthalten vom Blute und dem Erstickten, und den abgöttischen Opfermahlen, deren Uebertretung ein Gräuel war den Israeliten.

22. Da däuchte es gut den Aposteln und den Aeltesten, sammt der ganzen Gemeinde, aus ihnen Männer zu erlesen, und sie zu senden nach Antiochia mit Paulus und Barnabas: nähmlich Judas, mit Zunahmen Barsabas, und Silas, welche waren angesehen unter den Brüdern;

23. und durch sie einzuhändigen dieses Schreiben: Wir, die Apostel und die Aeltesten, die Brüder den Brüdern aus dem Heidenthume in Antiochia und in Syrien und in Cilicien, unser Gruß!

24. Da wir vernommen haben, daß einige der Unsrigen hergekommen sind, euch durch Reden beunruhiget, und eure Gemüther verwirret haben, denen wir keine Weisung gegeben;

25. so haben wir, in unserer Versammlung, für gut befunden, Männer zu erlesen und zu euch zu senden, mit unseren geliebten Barnabas und Paulus,

26. diesen Männern, die ihr Leben dargebothen haben für den Nahmen unsers Herrn Jesu Christi.

27. Wir haben also gesandt Judas und Silas, die auch mündlich euch eben das berichten werden.

28. Denn es hat gefallen dem heiligen Geiste und uns, euch weiter keine Last aufzulegen, als diese nothwendigen Stücke:

29. daß ihr euch enthaltet der Götzenopfer, und des Blutes, und des Erstickten, und der Hurerey. Wo ihr euch davor hüthet, so werdet ihr recht thun. Lebet wohl!

Der heilige Lukas sagt: »Es däuchte gut den Aposteln »und den Aeltesten, sammt der ganzen Gemeinde,« — das heißt hier: sammt den unterordneten Kirchendienern und den Gläubigen. Dieser Zusatz war wichtig, weil es die Gemeinde zu Jerusalem, aus gläubig gewordenen Israeliten bestehend war, welche ihren Beyfall dem gab, was über die Befreyung von mosaischen Satzungen beschlossen ward. Der Beschluß ward, zufolge des oberen Ansehens, und der entscheidenden Stimme der Apostel und der Aeltesten abgefaßt. Sie allein werden genannt (Vers 6.), wo die Versammlung berufen wird, die Frage zu erwägen; so wie Vers dreyundzwanzig und folgenden, wo geschrieben wird, was den Gläubigen zu halten nöthig sey; so auch Vers einundvierzig oder Kap. 16, 4. wo solcher apostolische Beschluß den Gemeinden kund gethan wird.

Das Sendschreiben der Apostel fängt also an: „Wir, »die Apostel und die Aeltesten, Brüder, den Brüdern“ u. s. w. So in der Vulgata und in vielen Handschriften »die Brüder;« in manchen anderen »und die Brüder.“ Die Lesart der Vulgata ist passender: »Die Brüder den Brüdern.«

Man wolle nicht unbeachtet lassen die Worte der Apostel und Aeltesten: »Einige der Unsrigen sind hergekommen daß .... »denen wir keine Weisung gegeben.« Wir sehen daraus, daß, ohne von den Aposteln, oder den von ihnen geordneten Bischöfen, Weisung, Auftrag oder Sendung bekommen zu haben, Keiner das Lehramt führen soll.

Die Apostel und Aeltesten schreiben: „Es hat gefallen »dem heiligen Geiste und uns.“ — Ueberherrliches Wort! Kein weltlicher Verein, nur der kirchliche Verein spricht und darf so sprechen, er, dem sein Stifter Jesus Christus, der Sohn des Vaters, verheißen hat, er werde immer bey ihm seyn;

sein und des Vaters Geist werde in ihm seyn. Das Gefallen, der Beschluß eines solchen Vereins trägt das Siegel der Unfehlbarkeit. Es hat, sagen die Versammelten, gefallen dem heiligen Geiste und uns — uns durch ihn und mit ihm; weil ihm, so uns.

Die Stücke, die sie als nothwendig allen Gläubigen, aus dem Judenthume wie aus dem Heidenthume, auflegten, waren erstlich: „Sich zu enthalten der Götzenopfer," oder wie Jakobus sagte: »der Unreinigkeit der Götzen.« Die Heiden pflegten nicht nur ihren Götzen in Tempeln Thiere zu opfern, und einiges Fett und Fleisch im Feuer zu verbrennen, sondern auch von dem Uebrigen zu Hause Gastmahle anzustellen, oder es in Fleischhallen zu verkaufen. Von jenen Götzenopfern in Tempeln sprechen nicht, und brauchten die Apostel nicht zu sprechen, (denn Abgötterey waren sie): sondern von diesen Mahlzeiten und diesem Fleische; weil, obwohl es durch Götzen, die ein Unding sind, keine Weihe haben konnte, es doch den Israeliten ein Gräuel war, und es auch den Gläubigen Aergerniß geben konnte, wo ihrer Einer davon aß.

Zweytens: »Sich enthalten der Hurerey.« Warum das eigens und nahmentlich gebothen? — Es war mit den Heiden dahin gekommen, daß zwar Ehebruch und Entehrung freyer Bürgerinnen für straffällig und unerlaubt gehalten ward; Buhlerey aber mit anderen Weibsbildern war herrschend, etwa des Wohlstandes wegen unterließ es einer. Herrschende Sitte macht, daß was ungebührlich ist, gilt als gleichgültig oder erlaubt. Unter solchen Menschen hatten gelebt und lebten die Gläubigen aus dem Heidenthume. Daher das ausdrücklich warnende Geboth. Die Ausschweifungen der Heiden waren Folge der Abgötterey; waren, wie der Apostel Paulus sagt, Strafe der Abgötterey. »Weil sie die Kenntniß Gottes ver»warfen, so übergab sie Gott ihrem verworfnen Sinne.« (Röm. 1, 28.)

Drittens gebothen die Apostel: »Sich zu enthalten des »Blutes und des Erstickten.« Sie gebothen, wie es scheint, solches: theils weil dieses Geboth schon von Gott selbst dem ganzen Menschengeschlechte, in der Person des zweyten allgemeinen Stammvaters, des Noe, war gegeben worden; theils weil es durch Moyses erneuert, und den Israeliten dringendst eingeschärft worden; theils, „weil man (wie Graf Stolberg sagt), »es für dienlich hielt," den Gläubigen durch Beobach»tung dieses Gesetzes ein Unterscheidungszeichen von den Heiden »zu geben, und zugleich eine leichte Uebung des Gehorsams »gegen die Kirche zu fordern, einer Tugend, welche, als Toch-

»ter der Demuth, desto mehr die schönen Züge ihrer Tochter »an sich trägt, je unbedeutender an sich die Vorschrift schei»nen mag.« (Gesch. d. Rel. VI. 203. Erste Ausgabe.)

Durch diesen Beschluß der Apostel Christi sollte unter beyden Völkern, dem israelitischen und dem anderer Geschlechte, die kirchliche Gemeinschaft vollendet werden, welche der Herr Jesus gestiftet hatte durch seinen Versöhnungstod für Alle. Es ward — um mit den Worten des Apostels Paulus zu sprechen — es ward aus beyden Eines gemacht, und die Scheidewand abgebrochen; indem aufgehoben ward das Gesetz der Satzungen und Gebräuche: es ward Friede gestiftet; Beyde mit Gott versöhnet unter sich, und in Einem Leibe, zu Einer Kirche. (Ephes. 2.)

Das Geboth der Enthaltung vom Blute und vom Erstickten ward in den ersten Jahrhunderten überall, in einigen Gegenden bis zum achten und darüber beobachtet. Als aber die Religion Christi obgesiegt hatte über Judenthum und Heidenthum, in einigen Ländern früher, in anderen später, hörte die Haltung desselben auf.

30. So wurden nun jene entlassen, kamen nach Antiochia, versammelten die Gemeinde, und übergaben das Schreiben.

31. Sie lasen es, und freueten sich des Trostes.

32. Judas auch und Silas, die selbst Propheten waren, ermunterten mit vielen Worten die Brüder, und stärkten sie.

33. Da diese einige Zeit dort geblieben waren, wurden sie von den Brüdern friedvoll entlassen zu denen, von welchen sie waren.

34. Silas aber fand für gut, daselbst zu bleiben; und Judas ging allein gen Jerusalem.

35. Paulus und Barnabas weilten in Antiochien, lehrend und das Wort des Herrn verkündigend, sammt vielen Anderen.

Das Schreiben, der Beschluß der in Christo versammelten Väter, wird überbracht, vorgelesen, allen Gemeinden kund gethan, erst der zu Antiochia, dann allen anderen, so wie die Diener des Worts hinkamen. Von allen Gemeinden ward es aufgenommen, als Ausspruch des göttlichen Geistes, insonderheit von den gläubig gewordenen Heiden mit Freude. Judas und Silas, welche Propheten, von Gott erleuchtete Lehrer waren, stärkten die Brüder in Allem; so auch Paulus und Barnabas nebst vielen Anderen. Solch' ein Seeleneifer war bey den Dienern des Wortes, Silas blieb zu Antiochia,

ward des Paulus Gefährte auf vielen apostolischen Reisen. „Judas ging allein gen Jerusalem.“ So liest die Vulgata; der griechische Text läßt diese Worte hinzudenken. — Von diesem Judas sagt uns die Schrift weiter nichts.

Was der heilige Lukas bisher von dem ersten Concilium, dem ersten Verein der Lehrer der Kirche, zur Erläuterung und Bestätigung der göttlichen Lehre, aufgezeichnet hat, ist so wichtig, daß wir noch ein wenig dabey verweilen müssen.

Lukas spricht nahmentlich nur von vier Aposteln, solchen Aposteln, die das Wort führten; von den Aeltesten oder Bischöfen nennt er keinen: es sey denn, daß Silas und Judas dazu gehörten, was wahrscheinlich ist, indem „sie angesehen“ — oder wie Andere übersetzen — „Vorsteher waren unter den „Brüdern.“ Waren auch die übrigen Apostel zugegen, ohne zu reden den Anderen beystimmend, in bescheidener Stille? Das meint der heilige Chrysostomus. — Oder waren sie abwesend, das Wort des Herrn predigend in entfernteren Städten und Ländern? Das glauben Andere. — Oder war wenigstens der Apostel Johannes anwesend, von dem Paulus schreibt, daß er ihn, wie er das zweyte Mahl nach Jerusalem kam, dort gefunden habe nebst Petrus und Jakobus? Auch das ist nicht ausgemacht, da die Zeit dieser Reise des Paulus sich nicht zuverlässig angeben läßt. — Möge es aber uns unbekannt seyn, wie viele Lehrer der Kirche sich zu Jerusalem versammelt hatten: so wissen wir doch aus dem Verfolge der Apostelgeschichte, und aus den Paulinischen Sendschreiben, daß alle Apostel und alle Vorsteher der Gemeinde einstimmten; und sonach war das Beschlossene ein Gesammtbeschluß aller Lehrer der Kirche.

Dieses Concilium zu Jerusalem ist das Ur- und Vorbild der nachfolgenden allgemeinen Kirchenversammlungen. Wie jenes, so wurden diese veranlaßt, oder nöthig gemacht, und zusammenberufen wegen Irrungen, oder Spaltungen, oder falschen Lehren, welche sich erhoben. Wie in jenem, so in diesen, war Freyheit der Berathungen und Forschungen, unter der oberen Leitung und dem Vorsitze, des Apostels Petrus hier, dort der Nachfolger auf dessen Stuhle, gegenwärtig in Person, oder vertreten durch Abgeordnete. Wie in jenem, so in diesen, wurden in Angelegenheiten des Glaubens und der Sitten Decrete abgefaßt, mit Beystand und Erleuchtung des heiligen Geistes, und nöthig zu halten allen Gläubigen. Die Decrete jenes, wie dieser, wurden allen Gemeinden kund gethan, angenommen von ihnen, auch von den nicht anwesend gewesenen Kirchenvorstehern, so daß sie Gesammtlehre der Kirche Christi waren.

36. Nach einigen Tagen aber sprach Paulus zu Barnabas: Laß uns gehen, und die Brüder in allen Städten, wo wir das Wort gepredigt haben, besuchen, wie es ihnen ergehe.
37. Da wollte Barnabas auch mitnehmen Johannes, mit Zunahmen Markus.
38. Paulus hingegen stellte ihm vor, daß der, welcher gewichen von ihnen aus Pamphylien, und ihnen nicht gefolget war zum Werke, nicht solle mitgenommen werden.
39. Da entstand Zwiespalt, so daß sie von einander schieden, und Barnabas den Markus mitnahm, und gen Cypern schiffte.
40. Paulus aber wählte den Silas, und zog aus, der Gnade Gottes anbefohlen von den Brüdern.
41. Er zog durch Syrien und Cilicien, stärkte die Gemeinden, und geboth zu halten die Satzungen der Apostel und Aeltesten.

„Laßt uns die Brüder besuchen, wie es ihnen gehe," sagt der Apostel Paulus. Wie viele und harte Drangsale, Gefahren des Todes, hatte er in ihren Städten erlitten! (K. 13. und 14.) Der eifervolle Diener des Herrn gedenket aber dessen nicht; nicht dessen, so sein war, gedenket er, sondern was da war der Gläubigen, seiner Brüder.

Ueber den Zwiespalt und die Trennung der beyden großen Apostel wegen Markus, welcher von ihnen gewichen war aus Pamphylien (Apostelg. 13, 13.), wollen wir hören, was der heilige Chrysostomus schreibt. Die Heiligen beurtheilt am richtigsten ein Heiliger, ein Geistesgenoß. Es soll, so sagt er, dieser heilige Mann, es soll diese Trennung der beyden Apostel uns nicht anstößig seyn; vielmehr soll sie gereichen zu unserer Erbauung. Was man insonderheit daraus abnehmen kann, ist: daß der Eine mehr hinneigte zur Strenge und ernsten Gerechtigkeit, der Andere mehr nachgiebig und gutmüthig war — wie wir dieß auch lesen (Apostelg. 11, 24.) von Barnabas; Er war ein guter Mann. — Diese verschiedenen Eigenschaften des Gemüthes waren Gaben, die Gott ihnen zugetheilt hatte, und die sie anwendeten zum Besten Anderer. Auch die Propheten vor Zeiten hatten jeder eigene Gemüthsart. So war Moyses sanftmüthig, Elias strengen Sinnes. Des Apostels Paulus Strenge gegen den Jünger Markus war auch Wirkung seiner Liebe; damit dieser seinen Fehler erkennen möchte. Diese Schärfe drang ein; und es brauchte wohl der Gelindigkeit des Barnabas, den Markus zu halten. Laßt uns daher die Mißhelligkeit

der beyden Apostel nicht anstößig seyn; sie war's die dem Jünger zum Wohl angedieh. Er möchte irre gegangen seyn, wofern Beyde seinen Fehler hätten übersehen, oder Beyde ihn von sich lassen wollen. Auch die anderen Jünger zu Antiochia konnten nicht Anstoß nehmen an solchem Widerstreite: indem er nicht war um Ehre und Vortheil, sondern für das Heil der Seelen, welches war das einzige Ziel, wohin Beyde strebten, obgleich auf verschiedenem Wege. Die Absonderung des Paulus von Barnabas geschah ohne Zwist, ohne einigen Abbruch der Liebe. Gebe Gott, daß, wo Absonderung eintritt, es auch so mit uns sey: daß sie nur zum Ziele habe die Ehre Gottes, und das Heil der Seelen! Allein wir sind sehr gewohnt, die Liebe zu verletzen gegen Personen, von denen wir uns trennen, daß wir, beurtheilend nach uns und unserer Schwachheit, das Benehmen dieser Apostel, uns kaum erwehren können, ihre Trennung nicht anstößig zu finden; welche freylich zu tadeln seyn möchte bey uns, die da handeln in einem anderen Geiste als sie; welche aber sehr zu loben ist bey ihnen, die da folgten der Eingebung ihres heiligen Sinnes und des göttlichen Geistes. — (So der heilige Chrysostomus.)

Getrennt waren die beyden Apostel nebst ihren Jüngern, dem Orte nach, nicht im Geiste und in der Liebe, und im Eifer für den Dienst ihres Herrn. Wir lesen, daß Paulus mit Ruhm des Barnabas erwähnt (1. Kor. 9, 6.); daß er den Markus empfiehlt der Gemeinde zu Colossa, ihn nennt unter der Zahl derer, welche seine Mithelfer im Reiche Gottes zu Rom waren (Kol. 4, 10. 11.), und daß er an Timotheus von ihm schreibt: er sey ihm nützlich zum evangelischen Dienste. (2. Tim. 4, 11.)

Die Trennung der Apostel gereichte — so ordnete es Gott — zur Verbreitung des Evangeliums in mehrere Gegenden. Barnabas schiffte mit Markus nach der Insel Cypern. Wohin er weiter zog und predigte, sagt die heilige Schrift nicht was die kirchlichen Schriftsteller davon berichten, ist nicht zuverlässig genug. — Paulus zog nebst Silas „durch Syrien „und Cilicien, und stärkte die Gemeinden,“ — die dasigen und die in allen Städten, wo sie zuvor das Wort gepredigt hatten (Vers 36.) „und geboth zu halten die Satzungen der Apostel „und Aeltesten.“ Der Zusatz „und geboth“ rc. findet sich nicht im Griechischen; es gibt ihn aber der Zusammenhang an, und er wird ausdrücklich beygefügt. (Apostelg. Kap. 16, 4.)

Sechzehntes Kapitel.

Paulus nimmt den Timotheus zu sich; er lehret in vielen Städten und Provinzen; in anderen wird es ihm gewehrt 1—8. Er wird berufen nach Macedonien; predigt zu Philippi; Lydia wird gläubig 9—15. Er treibt einen bösen Geist aus; wird in's Gefängniß gelegt 16—24. Er wird wunderbar befreyt; der Kerkermeister wird gläubig 25—34. Man ersucht ihn, die Stadt zu verlassen 35—40.

1. Er kam nach Derbe und Lystra. Und, siehe! dort
war ein Jünger, mit Nahmen Timotheus, Sohn eines
jüdischen, gläubigen Weibes, und eines heidnischen Vaters.
2. Dieser hatte gutes Zeugniß von den Brüdern zu Lystra
und zu Ikonium. 3. Paulus wollte, daß der mit ihm
ziehe. Er nahm ihn zu sich, und ließ ihn beschneiden, der
Juden wegen, die in jenen Gegenden waren; denn sie wußten Alle, daß sein Vater ein Heide war. 4. Wie sie nun
durch die Städte zogen, gebothen sie zu halten die Beschlüsse, welche von den Aposteln und Aeltesten zu Jerusalem geordnet waren. 5. Und es wurden die Gemeinden
gekräftiget im Glauben, und nahmen täglich zu an Zahl.
6. Da zogen sie durch Phrygien und das Land der Galater. Es ward ihnen gewehret vom heiligen Geiste, das
Wort zu reden in Asia. 7. Wie sie gekommen waren
gen Mysien, schickten sie sich an, hinüber zu gehen nach
Bithynien; und der Geist Jesu gestattete es ihnen nicht.
8. Da sie aber Mysien vorbey zogen, kamen sie hinab
nach Troas.

9. Und dem Paulus erschien ein Gesicht bey Nacht:
ein macedonischer Mann stand da, bath ihn und sprach:
Gehe herüber nach Macedonien, und hilf uns! 10. Da er
diese Erscheinung gesehen hatte, suchten wir sofort gen
Macedonien zu ziehen, überzeugt, daß der Herr uns berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen. 11. Da
schifften wir ab von Troas, und fuhren in geradem Laufe
nach Samothracien, und am folgenden Tage nach Neapo-

lis; 12. und von dannen nach Philippi, welches ist die Hauptstadt jenes Theils von Macedonien, eine Pflanzstadt. Wir waren in dieser Stadt, und warteten einige Tage. 13. Am Tage des Sabbathes aber gingen wir aus dem Thore hinaus an den Fluß, wo das gewöhnliche Bethhaus war. Wir setzten uns, und redeten zu den Weibern, die da versammelt waren. 14. Und ein Weib, mit Nahmen Lydia, eine Purpurhändlerinn, aus der Stadt Thyatira, welche Gott fürchtete, hörte zu; und ihr öffnete der Herr das Herz, daß sie aufnahm das, was Paulus sprach. 15. Wie sie nun, und Alle in ihrem Hause, getauft worden, bath sie und sprach: Wenn ihr mich erachtet habt als getreu dem Herrn, so gehet ein in mein Haus, und wohnet da! Und sie nöthigte uns.

16. Es geschah, als wir zum Bethhause gingen, da kam uns eine Magd entgegen, die einen Geist des Python hatte, und ihrer Herrschaft durch Wahrsagen vielen Gewinn brachte. 17. Diese folgte Paulus und uns nach, rief und sprach: Diese Männer sind Diener des höchsten Gottes, die euch verkündigen den Weg des Heils! Solches geschah mehr Tage. 18. Das schmerzte aber Paulus; er wandte sich, und sprach zum Geiste: Ich gebiethe dir im Nahmen Jesu Christi, fahr' aus von ihr! Und er fuhr aus in eben der Zeit. 19. Da nun ihre Herrschaft sah, daß die Hoffnung ihres Gewinns dahin war, ergriffen sie Paulus und Silas, und schleppten sie auf den Markt vor die Obrigkeit. 20. Und sie stellten sie vor die Stadtrichter, und sagten: Diese Menschen bringen in Unordnung unsere Stadt, sind Juden, 21. und verkündigen Gebräuche, welche aufzunehmen und zu üben uns nicht erlaubt ist, die wir Römer sind. 22. Auch das Volk erhob sich wider sie. Und die Stadtrichter ließen ihnen die Kleider abreißen, und sie mit Ruthen streichen. 23. Und nachdem sie ihnen viele Streiche geben lassen, warfen sie dieselben in's Gefängniß, dem Kerkermeister anbefehlend, sie sorgfältig in Verwahrsam zu nehmen. 24. Dieser, der

solchen Befehl bekommen hatte, brachte sie in das innerste
Gefängniß, und schloß ihre Füße in den Stock.
25. Um Mitternacht betheten Paulus und Silas,
sangen Gott Loblieder; und die da gefangen saßen, hörten
es. 26. Plötzlich entstand ein starkes Erdbeben, so daß
die Grundfesten des Kerkers erschüttert wurden; und so-
gleich öffneten sich alle Thüren, und Aller Bande wur-
den los. 27. Der Kerkermeister fuhr auf aus dem Schla-
fe; und da er die Thüren des Kerkers eröffnet sah, zog
er das Schwert, und wollte sich das Leben nehmen, glau-
bend, daß die Gefangenen entronnen seyn. 28. Paulus
aber rief mit lauter Stimme, und sprach: Thu dir kein
Leid; denn Alle sind wir hier! 29. Da hieß jener Licht
bringen, und eilte hinein; und fiel zitternd Paulus und
Silas zu Füßen. 30. Er führte sie hervor, und sprach:
Herren! was soll ich thun, daß ich selig werde? 31.
Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum, und du wirst
selig werden, und dein Haus! 32. Und sie redeten zu ihm
das Wort des Herrn, und zu Allen, die in seinem Hau-
se waren. 33. Und er nahm sie zu selbiger Stunde der
Nacht, und wusch ihnen die Wunden; und er ließ als-
bald sich taufen sammt seinem ganzen Hause. 34. Er
führte sie in sein Haus, setzte ihnen zu essen vor; und
er freute sich, daß er gläubig geworden an Gott, sammt
seinem ganzen Hause.

35. Als es nun Tag geworden, sandten die Stadt-
richter ihre Gerichtsdiener, und ließen sagen: Laß diese
Menschen los! 36. Der Kerkermeister verkündigte es dem
Paulus: Die Stadtrichter haben gesandt, daß ihr losge-
lassen werdet. So gehet nun hinaus, und ziehet in Frie-
den! 37. Paulus aber sagte zu jenen: Oeffentlich haben
sie uns stäupen lassen, unverhöret, uns, die römische Män-
ner sind; haben uns in den Kerker geworfen, und entlas-
sen uns jetzt heimlich? Nicht so! sondern kommen mögen
sie, und selbst uns hinausführen! 38. Die Gerichtsdie-
ner überbrachten solche Worte den Stadtrichtern; und die-

se

se fürchteten sich, da sie hörten, daß es Römer seyn. 39.
Sie kamen, und redeten ihnen zu, führten sie hinaus, und
bathen, daß sie aus der Stadt ziehen möchten. 40. Da
gingen sie aus dem Gefängnisse, und hin zur Lydia; und
besuchten die Brüder, trösteten sie, und zogen von dannen.

Anmerkungen zum sechzehnten Kapitel.

1. Er kam nach Derbe und Lystra. Und, siehe! dort war ein Jünger, mit Nahmen Timotheus, Sohn eines jüdischen, gläubigen Weibes, und eines heidnischen Vaters.
2. Dieser hatte gutes Zeugniß von den Brüdern zu Lystra und zu Ikonium.
3. Paulus wollte, daß der mit ihm ziehe. Er nahm ihn zu sich, und ließ ihn beschneiden, der Juden wegen, die in jenen Gegenden waren; denn sie wußten Alle, daß sein Vater ein Heide war.
4. Wie sie nun durch die Städte zogen, gebothen sie zu halten die Beschlüsse, welche von den Aposteln und Aeltesten zu Jerusalem geordnet waren.
5. Und es wurden die Gemeinden gekräftigt im Glauben, und nahmen täglich zu an Zahl.
6. Da zogen sie durch Phrygien und das Land der Galater. Es ward ihnen gewehret vom heiligen Geiste, das Wort zu reden in Asia.
7. Wie sie gekommen waren gen Mysien, schickten sie sich an, hinüber zu gehen nach Bithynien; und der Geist Jesu gestattete es ihnen nicht.
8. Da sie aber Mysien vorbey zogen, kamen sie hinab nach Troas.

Der Apostel Paulus schreibt in der Folge an Timotheus: „Du kanntest von Kindheit an die heiligen Schriften, welche „vermögen dich zu unterweisen zum Heile, durch den Glauben „an Jesum Christum.“ Wir lesen auch den Nahmen der Mutter des Timotheus „Eunice,“ und der Großmutter „Lois.“ (2. Tim. 1, 5.; 3, 15.) Diese gottseligen und eifervollen

Israelitinnen erzogen den Sohn, dessen Vater ungläubig war, in der Kenntniß und Verehrung Gottes nach dem Gesetze Moyses. Die allmähligen Staatsverfügungen thaten nicht Eingriff in die religiöse Gewissensfreyheit der Aeltern durch Bestimmungen über die Religion der Kinder. Der Vater des Timotheus widerstrebte nicht, oder willigte ein, hatte vielleicht den frommen Weibern vorher zugesagt, daß die Kinder die jüdische Religion annehmen möchten. Nur hatte Timotheus nicht das äußerliche Zeichen derselben überkommen. „Paulus wollte, daß er „mit ihm ziehe," als Lehrer des Wortes. Was er von allen solchen forderte (1. Tim. 3, 7.) das hatte derselbe: „ein gu„tes Zeugniß von den Brüdern zu Lystra und zu Ikonium." Er, wie seine Mutter und Großmutter, gläubig geworden bey der ersten Herkunft des Apostels, war im Glauben beharret, bey allen Verfolgungen des Apostels. (Apostelg 14, 18.) Mit diesem war er nun bereit zu ziehen in ferne Lande. Den vielgeliebten Sohn übergaben die frommen Weiber dem Herrn Jesu und seinem Apostel. „Er nahm ihn zu sich, und ließ ihn be„schneiden, der Juden wegen, die in jenen Gegenden waren; „denn sie wußten Alle, daß sein Vater ein Heide war." Es scheint aus der Erzählung des heiligen Lukas sich zu ergeben, daß der Vater da nicht mehr im Leben war. Auch liest man in einigen griechischen Handschriften (V. 1.): „Der Sohn ei„ner jüdischen, gläubigen Witwe." Es können auch füglich die Worte: „Denn sie wußten ..." verstanden, und wörtlich übersetzt werden: „Denn sie Alle kannten den Vater, daß „er ein Heide gewesen," oder: „hatten ihn gekannt, daß er „ein Heide war."

Das Geboth der Beschneidung ward von Gott dem Abraham und seinem Geschlechte gegeben, als Zeichen und Unterpfand der Verheißung: daß alle Völker sollten gesegnet werden in seinem Samen, der da ist Jesus Christus. Als der Verheißene gesandt war, und durch die Apostel allen Völkerschaften verkündigt ward, hatte das Wahrzeichen keinen Gehalt, keine Bedeutung mehr. Die Apostel und Aeltesten erklärten in ihrer Versammlung, daß solche nicht erforderlich sey. Auch hatte des Timotheus Mutter, da er gläubig ward, sie nicht vorgenommen. Der heilige Augustinus sagt: Das mosaische Ceremonialgesetz war damahls todt, aber nicht tödlich, nicht Tod bringend; wenigstens so lange nicht, als es Gott gefiel, den Tempel zu Jerusalem bestehen, und die Kinder Israels im Lande ihrer Väter, in Judäa, zu lassen. Es ward von gläubig gewordenen Juden die Beschneidung ihrer Söhne nicht gefordert; jedoch war sie, wie andere mosaische Gebräuche, einst-

weilen noch gestattet. Da es aber den, für ihre väterlichen Satzungen so sehr eifervollen Juden, empfindlich oder anstößig seyn möchte, wenn Timotheus, einer Jüdinn Sohn, der (nach dem Ausspruche des Talmud: wenn der Vater, der ein Ausländer wäre, nicht widerstrebe) beschnitten werden sollte, dasselbe hintansetzte: so hielt der Apostel für gut, daß Timotheus sich der Beschneidung unterwerfe; und dieser edle Jüngling handelte, da er es that, im Geiste seines großen Lehrers, der an die Korinther schrieb: „Wiewohl ich frey bin von Allem, „habe ich doch mich Allen zum Knechte gemacht; auf daß ich „Viele gewinnen möge. Den Juden bin ich geworden als ein „Jude; auf daß ich Juden gewinne, denen, die unter dem Ge„setze sind“ — dem mosaischen, — „als seyend unter dem „Gesetze; auf daß ich die, so unter dem Gesetze sind, gewin„ne; denen, die gesetzlos sind“ — das mosaische Gesetz nicht habend, — „bin geworden als gesetzlos....auf daß ich die „Gesetzlosen gewinne. Ich bin den Schwachen geworden als „ein Schwacher; auf daß ich die Schwachen gewinne. Allen „bin ich Alles geworden; auf daß ich auf alle Weise Einige „retten möge.“ (1. Kor. 9, 19 — 22.)

Paulus zog nun weiter mit Silas und Timotheus. Die Städte, wohin und wodurch sie zogen, und die Gemeinden (V. 4. und 5.), waren die, wo Paulus zuvor gepredigt hatte, wie 15, 36. gesagt worden. Der Herr gab ihnen den Trost, daß sie dieselben gekräftigt fanden im Glauben, und an Zahl täglich zunehmend. So ward ihnen denn auch gegeben, weiterhin zu ziehen. Die Eigennahmen der genannten Länder (V. 6—8.) sind Nahmen kleinasiatischer Provinzen gen Westen; auch Asia, im engsten Verstande, war eine solche, sonst Jonien genannt, mit der angesehenen Stadt Ephesus; Troas war eine Stadt am Meere, Macedonien gegenüber, unfern der ehemahligen Troja.

Lukas sagt: „Sie zogen durch Phrygien, und durch das „Land der Galater.“ — Die Erzählung des heiligen Lukas ist sehr gedrängt; man sieht, daß er eilt zum Berichte von Uebertragung des göttlichen Wortes nach Europa; wo damahls, wie jetzt, der Sitz der Weltherrschaft war. Beym Durchziehen aber streueten die evangelischen Arbeiter reichlichen Samen aus, wie in Galatien, so in Phrygien; wenigstens wissen wir dieß von Galatien, wohin der Apostel ein Sendschreiben gesandt hat: etwa vier Jahre darnach. In diesem Schreiben sagt er: „Als einen Engel Gottes nahmet ihr mich auf, als Christum „Jesum.... Ich gebe euch das Zeugniß, daß, wofern es

„geschehen könne, ihr euch die Augen ausgerissen, und sie mir „gegeben hättet.“ (Gal. 4, 14. 15.)

Wer möchte es bestimmt sagen wollen, warum ihnen vom Geiste Gottes gewehret ward, zu predigen in Asia und in Bithynien, und sie auch Mysien vorbeyzogen? War es, weil Gott dahin andere seiner Diener sandte und senden würde; andere aus den von Paulus gestifteten und benachbarten Gemeinden? Oder war's, weil Petrus dort einige Zeit lehrete (1. Petr. 1, 1.), und Johannes dort lange Zeit verblieb; Oder sollte der Apostel der Heiden um so eher zu den mächtigen Völkern in Europa, die, in Finsterniß sitzend, sich erleuchtet dünkten, das Licht des evangelischen Wortes übertragen?

9. Und dem Paulus erschien ein Gesicht bey Nacht: ein macedonischer Mann stand da, bath ihn, und sprach: Gehe herüber nach Macedonien, und hilf uns!

10. Da er diese Erscheinung gesehen hatte, suchten wir sofort gen Macedonien zu ziehen, überzeugt, daß der Herr uns berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

11. Da schifften wir ab von Troas, und fuhren im geraden Laufe nach Samothracien, und am folgenden Tage nach Neapolis;

12. und von dannen nach Philippi, welches ist die Hauptstadt jenes Theils von Macedonien, eine Pflanzstadt. Wir waren in dieser Stadt, und warteten einige Tage.

13. Am Tage des Sabbaths aber gingen wir aus dem Thore hinaus an den Fluß, wo das gewöhnliche Bethhaus war. Wir setzten uns, und redeten da zu den Weibern, die da versammelt waren.

14. Und ein Weib, mit Nahmen Lydia, eine Purpurhändlerinn, aus der Stadt Thyatira, welche Gott fürchtete, hörete zu; und ihr öffnete der Herr das Herz, daß sie aufnahm das, was Paulus sprach.

15. Wie sie nun und Alle in ihrem Hause getauft worden, bath sie, und sprach: Wenn ihr mich erachtet habt als getreu dem Herrn, so gehet ein in mein Haus, und wohnet da! Und sie nöthigte uns.

„Dem Paulus erschien ein Gesicht bey Nacht, ein ma„cedonischer Mann“ ... Als solchen kannte er ihm am Anzuge, an der Mundart, und an dem, was er hörte: „Gehe „herüber nach Macedonien!“ War der Erscheinende ein Schutz-

engel Macedoniens, wie auch der Prophet Daniel mehrmahls von Schutzengeln der Völkerschaften spricht? Oder ward durch solche Erscheinung, welcher Art sie seyn möge, dem Apostel auf sinnliche Weise offenbaret, daß nun durch ihn die Rathschlüsse der Erbarmungen Gottes über das Land der Griechen vollstreckt werden sollten?

Lukas sagt: „Wir suchten“ u. s. w. — so andeutend, wie nebenbey, man möchte sagen, wie verstohlner Weise, daß auch der ein Gefährte des großen Apostels war. Wann er zu diesem gekommen, woher und wie, sagt er nicht, — der bescheidene und liebenswürdige Mann. Er fährt so fort zu erzählen: „Wir fuhren im geraden Laufe nach Samothracien“ — einer Insel zwischen Troas und Macedonien. „Am folgen„den Tage nach Neapolis,“ einer Stadt am Ufer des Meeres,— „und von dannen nach Philippi.“ — Der König Philippus, Vater Alexanders des Großen, hatte diese von ihm verschönerte und befestigte Stadt so genannt. Sie war damahls, da die Römer Macedonien in vier Provinzen getheilt hatten, die Hauptstadt jenes gen Kleinasien liegenden Theils. Sie war „eine Pflanzstadt,“ eine römische Colonie; weil aus Italien viele Einwohner dorthin verpflanzt waren; und sie hatte, als solche, besondere Gerechtsame vor anderen Städten. „Wir wa„ren in dieser Stadt, und warteten einige Tage.“ — In anderen Uebersetzungen liest man: „Wir verweilten (wir blieben) in „dieser Stadt einige Tage.“ Das gibt einen schiefen Sinn. Die Vulgata unserer Kirche stimmt mit dem griechischen Texte ein, wo man beyde recht deutet: „Wir waren in dieser Stadt, „einige Tage zubringend,“ oder, was gleichbedeutend ist: „war„tend.“ Womit zubringend, worauf wartend? Darauf: Wann und wo das Wort des Herrn zu reden sey? Ob es sey gelegene Zeit? Diese fanden sie am Tage des Sabbaths, da sie gingen „aus dem Thore hinaus an den Fluß, wo das gewöhnli„che Bethhaus war.“ — Solche Lagen und solchen Nahmen pflegten damahls die Synagogen der Juden zu haben, die im Auslande wohnten. — Die Apostel fanden da ein Weib, mit Nahmen Lydia, gebürtig aus Thyatira, einer Stadt in Asia (Lydien), eine Judengenossinn: „ihr öffnete Gott das Herz, „daß sie aufnahm das, was Paulus sprach.“ Gottes Gnade war wirksam, und Lydia wirkte mit. Der heilige Chrysostomus sagt: „Das Herz-Oeffnen kam von Gott, Zuhören von ihr; „göttlich war, was geschah, wie auch menschlich.“ — Lukas sagt: „Sie nöthigte uns,“ in ihr Haus einzukehren. — Warum nöthigen? Warum sagt das Lukas? — Die Jünger Jesu waren vorher eingekehrt, wie sie gewöhnlich thaten, bey einem

Israeliten; nun sollten sie kehren zu Einer, die von Geburt Heidinn war; das konnte mißfällig seyn. Der Herr Jesus hatte seinen Jüngern gesagt, auf daß sie nicht scheuen möchten, Bequemlichkeit und Wohlleben zu suchen: „Gehet nicht von „einem Hause in ein anderes.“ (Luk. 10, 7.) Damit sie nun solches und Alles, so mißfällig seyn möchte, vermieden, gaben sie nur erst der dringenden, sie nöthigenden Bitte der Lydia nach. Sie thaten, und lehrten durch ihr Beyspiel thun, was der Apostel schrieb an seine Christen: „Meidet auch allen bö„sen Schein.“ (1. Theß. 5, 22.)

16. Es geschah, als wir zum Bethhause gingen, da kam uns eine Magd entgegen, die einen Geist des Python hatte, und ihrer Herrschaft durch Wahrsagen vielen Gewinn brachte.
17. Diese folgte Paulus und uns nach, rief und sprach: Diese Männer sind Diener des höchsten Gottes, die euch verkündigen den Weg des Heils! Solches geschah mehr Tage.
18. Das schmerzte aber Paulus; er wandte sich, und sprach zum Geiste: Ich gebiethe dir im Nahmen Jesu Christi, fahre aus von ihr! Und er fuhr aus in eben der Zeit.
19. Da nun ihre Herrschaft sah, daß die Hoffnung ihres Gewinns dahin war, ergriffen sie Paulus und Silas, und schleppten sie auf den Markt vor die Obrigkeit.
20. Und sie stellten sie vor die Stadtrichter, und sagten: Diese Menschen bringen in Unordnung unsere Stadt; sind Juden,
21. und verkündigen Gebräuche, welche aufzunehmen und zu üben uns nicht erlaubt ist, die wir Römer sind.
22. Auch das Volk erhob sich wider sie. Und die Stadtrichter ließen ihnen die Kleider abreißen, und sie mit Ruthen streichen.
23. Und nachdem sie ihnen viele Streiche geben lassen, warfen sie dieselben in's Gefängniß, dem Kerkermeister anbefehlend, sie sorgfältig in Verwahrsam zu nehmen.
24. Dieser, der solchen Befehl bekommen hatte, brachte sie in das innerste Gefängniß, und schloß ihre Füße in den Stock.

„Es geschah aber, als wir zum Bethhause gingen,“ nicht am ersten Tage, da sie hingingen, sondern an einem folgenden. — Ueber die Magd, „die einen Geist des Python „hatte,“ laßt uns zuerst hören, was Graf Stolberg schreibt: „Einen Geist des Python haben, heißt: einen Geist des Apol„lon haben, von dem gesagt wird, daß er die Weissagung ver-

„leihe. Er hatte den Nahmen Python von einem Drachen, „den er sollte erschlagen haben. Paulus sagt: „Was die Hei-„den opfern, das opfern sie den Teufeln.“ (1. Kor. 10, 20.) „Das ganze christliche Alterthum schrieb die Orakel der Heiden „den Teufeln zu. Durch das Licht des Christenthums wurden „die Blendwerke und mancherley Erweisungen der bösen Gei-„ster verbannet. Also klagt der heidnische Philosoph Porphy-„rius im dritten Jahrhunderte: „Was Wunder, wenn die „Stadt Rom seit so vielen Jahren von der Seuche heimgesucht „wird; da Aesculap und die anderen Götter sich ihr entzogen „haben, so daß, seit Christus verehrt wird, Niemand mehr „öffentliche Hülfe der Götter wahrgenommen hat.“ So klagte „er, zu einer Zeit, da das Heidenthum herrschte, und die „Christen am grausamsten verfolgt wurden.“

Ueber des Lukas Erzählung: Die Magd folgte Paulus und uns nach, rief und sprach: Diese Männer sind Diener des höchsten Gottes, die euch verkündigen den Weg des Heils. Solches geschah mehr Tage. Das schmerzte Paulus — über diese schreibt der Graf: „Es that Paulus wehe, daß er eine „Seele, für die Jesus gestorben ist, in der Macht des bösen „Geistes sah. Und dieser wollte, nach der Bemerkung eines „großen Kirchenvaters“ — Chrysostomus (Hom. 35.) — „dem „Apostel eine Schlinge legen, unter dem Scheine des Lobes. „Hätte Paulus stillschweigend das Zeugniß des bösen Geistes „angenommen, so hätte er ja eben dadurch diesem gleichsam „Zeugniß gegeben. Der Fürst der Finsterniß durfte nicht für „das Licht zeugen! Auch seiner Kinder Lob muß den Kindern „des Lichtes verdächtig seyn.“ (Gesch. d. Rel. VI., 229. Erste Aufl.)

Als Jesus zuerst in Galiläa erschien, und das Evangelium predigte, rief mehrmahls der unreine Geist, und sprach: „Ich weiß, wer du bist; der Heilige Gottes!“ Jesus ließ ihn nicht reden, schalt ihn, und sprach: „Schweig, und „fahre aus!“ (Mark. 1, 24. 25. 34.; Luk. 4, 34. 35. 41.) Wie der Herr, so dessen Jünger; nur mit diesem wesentlichen Unterschiede: daß Jesus, das Wort des Vaters, der Selbstgebiether über die Geisterwelt, befahl in seinem eigenen Nahmen; der Jünger im Nahmen Jesu, seines Herrn.

Jene Magd rief und sprach — der böse Geist sprach aus ihrem Munde: denn die Magd wußte ja nicht, was diese Fremdlinge vorhatten, uud thun würden. Der böse Geist, der Widersacher der Menschenkinder sprach: „Diese Männer sind „Diener des höchsten Gottes, die euch verkündigen den Weg „des Heils.“ Sprach's aus heimtückischer Absicht, ihrem Be-

mühen zu wehren. Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther: »Daß wir nicht vom Satan hintergangen werden! denn »seine Anschläge sind uns nicht unbekannt.« (2. Kor. 2, 11.)

Wider die Jünger erhob sich nun ein Aufstand des Volkes. Der ward angestiftet, wie sonst mehrmahls. Getäuschte Hoffnung erbittert Geld- oder Ehrsüchtige; sie wenden vor und streuen aus, der Staat werde zerrüttet; belegen die wider sie sind mit gehässigen Nahmen, wie hier: sie sind Juden; schützen Liebe zur Religion oder Tugend vor; blähen sich gegen Andere auf mit Vorzügen und Würde, die ihnen zukomme, wie hier: wir sind Römer; wiegeln das Volk, den Pöbel auf; der gesellt sich zu ihnen; die Obrigkeit, schwach zum Widerstande oder an Einsicht, gibt ihnen nach, tritt ihnen bey.

Lukas sagt: „Auch das Volk erhob sich wider sie — die »Apostel. Und die Stadtrichter ließen ihnen die Kleider abrei»ßen, und sie mit Ruthen streichen.«

„Dieser“ — der Kerkermeister — »Der solchen Befehl be»kommen hatte“ — sie sorgfältig in Verwahrsam zu nehmen, — »brachte sie in das innerste Gefängniß, und schloß ihre Füße »in den Stock.“ — Der Stock war ein hölzerner Block, eine große dicke Bank, mit einem Brete am Fußende, worin zwey Löcher. Der Gefangene lag darauf, die Hände gebunden, die Füße gestreckt durch die Löcher und angefesselt. So angeschmiedet und im innersten Gefängnisse, schien es doppelt unmöglich, daß die Jünger, Saulus und Silas, entkämen. Allein bey Gott ist nichts unmöglich.

25. Um Mitternacht betheten Paulus und Silas, sangen Gott Loblieder; und die da gefangen saßen, hörten es.

26. Plötzlich entstand ein starkes Erdbeben, so daß die Grundfesten des Kerkers erschüttert wurden; und sogleich öffneten sich alle Thüren, und Aller Bande wurden los.

27. Der Kerkermeister fuhr auf aus dem Schlafe; und da er die Thüren des Kerkers eröffnet sah, zog er das Schwert, und wollte sich das Leben nehmen, glaubend daß die Gefangenen entronnen seyn.

28. Paulus aber rief mit lauter Stimme und sprach: Thue dir kein Leid, denn Alle sind wir hier!

29. Da hieß jener Licht bringen, und eilte hinein; und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen.

30. Er führte sie hervor, und sprach: Herren! was soll ich thun, daß ich selig werde?

31. Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum, und du wirst selig werden und dein Haus.
32. Und sie redeten zu ihm das Wort des Herrn, und zu Allen, die in seinem Hause waren.
33. Und er nahm sie zu selbiger Stunde der Nacht, und wusch ihnen die Wunden; und er ließ alsbald sich taufen sammt seinem ganzen Hause.
34. Er führte sie in sein Haus, setzte ihnen zu essen vor; und er freuete sich, daß er gläubig geworden an Gott, sammt seinem ganzen Hause.

Wer ist, der nicht bewundert den himmlischen Sinn, die hohe Geistesfreyheit der Männer Gottes, Paulus und Silas, die da nun, auf solchem Blocke, in der Mitternacht betheten und Gott Loblieder sangen! — Unter Griechen und Römern gab es Weltweise, Stoiker genannt, die sagten: der Weise ihrer Schule, gelegt in glühenden Ofen, sey und bleibe freyes Geistes. Hochfahrende, eitele, leere Worte derer, die sich die Ehre gaben, nicht Gott; nicht bauten auf Gott, sondern auf sich, auf menschliches Unvermögen. Nicht so Jesu Jünger! Der Apostel schrieb: »Ich vermag Alles in dem, der mich stärket;« und: »Wo der Geist Gottes ist, da ist Freyheit.« (Phil. 4, 13.; 2. Kor. 3, 17.)

Großes that der Herr für seine Diener! Erschüttert ward die Erde, und die Grundfeste des Kerkers; alle Thüren geöffnet; gelöset die Bande Aller, wie der Jünger, so der Andern. Der Kerkermeister, in Furcht, in Verzweiflung gerathen, ward durch des Apostels Zuruf erheitert, von Ehrfurcht ergriffen, vom Strahle des göttlichen Wortes erleuchtet, sammt seinem Hause bekehrt, und in die Quelle des Heils getaucht, sich freuend, daß er gläubig geworden an Gott, mit seinem ganzen Hause.

35. Als es nun Tag geworden, sandten die Stadtrichter ihre Gerichtsdiener, und ließen sagen: Laß diese Menschen los!
36. Der Kerkermeister verkündigte es dem Paulus: Die Stadtrichter haben gesandt, daß ihr losgelassen werdet. So gehet nun hinaus, und ziehet in Frieden!
37. Paulus aber sagte zu jenen: Oeffentlich haben sie uns stäupen lassen, unverhört uns, die römische Männer sind; haben uns in den Kerker geworfen, und entlassen uns jetzt heimlich? Nicht so, sondern kommen mögen sie, und selbst uns hinausführen!

38. Die Gerichtsdiener überbrachten solche Worte den Stadtrichtern; und diese fürchteten sich, da sie hörten, daß es Römer seyn,

39. Sie kamen, und redeten ihnen zu, führten sie hinaus, und bathen, daß sie aus der Stadt ziehen möchten.

40. Da gingen sie aus dem Gefängnisse, und hin zur Lydia; und besuchten die Brüder, trösteten sie, und zogen von dannen.

Den Stadtrichtern konnte nicht unbekannt geblieben seyn, was im Kerker vorgegangen; auch gedachten sie wohl der wahrsagenden Magd, die da rief: Diese sind Diener des höchsten Gottes. Betroffen und scheu suchten sie solcher Fremdlinge los zu werden. Die Jünger Jesu ließen ihnen antworten; mit welcher Freymüthigkeit und Hoheit des Geistes, und Kraft der Worte antworteten sie! Es galt die Ehre der wider alles Recht, wider alle Form des Rechtes, unverhört, mißhandelten Jünger; es galt die Ehre dessen, der sie gesandt hatte, und die Lauterkeit ihrer Lehre. Deßwegen, auf daß ein öffentlicher Beweiß ihrer Unschuld gegeben werde, sagte Paulus: »Sie mögen kommen und »uns hinausführen!« Die Stadtrichter thaten es; kamen und bathen, daß sie zögen aus der Stadt — bathen, auch ihrer selbst sich fürchtend, da sie vernahmen, daß es römische Bürger waren. Solche mit Ruthen streichen zu lassen, wie Sclaven, war unter schwerer Strafe durch die römischen Gesetze verbothen.

Von dem römischen Bürgerrechte des Apostels Paulus wird bey (Apostelg. 22, 25—28.) die Rede seyn. Ob auch Silas es hatte, ist nicht so gewiß; da zuweilen Einer von sich in der Mehrzahl spricht. Laßt uns hier noch bemerken, was Lukas bey der Kürze seiner Erzählungsweise sagt: »Sie besuch»ten die Brüder.« Es war also nicht nur Lydia und der Kerkermeister mit seinem Hause gläubig geworden, sondern mehr Andere.

Wie reichliche Früchte das Wort des Herrn, befestigt und verherrlicht durch solche Wunder und durch solche Leiden der Jünger, zu Philippi getragen habe, das sehen wir aus dem Sendschreiben, welches der Apostel, etwa zehn Jahre darnach, an diese Gemeinde erlassen hat, in seinem und des Timotheus Nahmen. Er wünschet Gnade und Frieden, von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu, allen Gläubigen zu Philippi, »sammt den Bischöfen und Diaconen.« — »Bischof« heißt im Griechischen »Aufseher.« So werden zuweilen die Priester genannt; und hier um so mehr, da Epaphroditus, der damahls war nach Rom zu dem Apostel gesandt, Bischof war zu Philippi. Von diesem schreibt er: Ihn, den Bruder, seinen Ge-

hülfen und Streitgenossen, ihren Apostel, sende er ihnen zurück. Er spricht von Clemens und anderen evangelischen Mitarbeitern, »deren Nahmen stehen im Buche des Lebens.« — Dieser Clemens ist wahrscheinlich der heilige Clemens, den man nennet den römischen Clemens, oder Clemens den Papst; denn er ward der dritte Nachfolger des Apostels Petrus. — Paulus spricht auch von Evodia und Syntyche, wahrscheinlich zwey Witwen, die sich dem besonderen Dienste der Kirche gewidmet hatten; dergleichen Diaconissinnen hießen. Er ermahnt sie, »daß sie »Eines Sinnes seyn im Herrn.« An die Gemeinde schreibt er: »Euch ist gegeben, nicht nur gläubig zu seyn an Christum, son»ders auch für ihn zu leiden; da ihr habt eben den Kampf, den »ihr sahet an mir, und nun höret von mir.« Von der Mildthätigkeit, womit sie ihn, ihren Lehrer, unterstützt hatten, schreibt er: »Ihr wisset es selbst, daß im Anfange meiner Verkündigung »des Evangeliums, als ich aus Macedonien zog, keine Gemein»de, im Verhältnisse der Einnahme und Ausgabe mit mir ge»standen, als ihr« — in dem Verhältnisse, daß ihr geistliche Gaben empfinget von mir, und mir gabt von dem Eurigen zu meines Lebens Unterhalt. — »Denn nach Thessalonich habt ihr ein»mahl und abermahl gesandt, wessen ich bedurfte.« Der Mann Gottes setzt hinzu: »Nicht aber« — sage ich das — »als ob ich Geschenke »begehrte, sondern, was ich begehre ist: reichliche Frucht für »eure Rechnung;« — für das Heil eurer Seelen bey solcher Beysteuer. (Philip. 1, 1. 2. 29. 30.; 2, 25.; 4, 2. 3. 15—17.)

Siebzehntes Kapitel.

Paulus und Silas predigen das Wort des Herrn in Thessalonich 1—9.; darnach zu Beröa 10—15. Paulus predigt in Athen 16—21.; und vor dem dortigen obersten Gerichtshofe 22—34.

1. Sie reiseten durch Amphipolis und Apollonia; kamen nach Thessalonich, wo eine Synagoge der Juden war. 2.
Da ging Paulus, nach seiner Gewohnheit, zu ihnen ein, sprach drey Sabbathe zu ihnen über die Schrift; 3. er
legte sie aus, und bewies: Christus mußte leiden und auf-

erstehen von den Todten; und: Christus ist dieser Jesus, den ich euch verkündige. 4. Und Einige ihrer wurden gläubig, und geselleten sich zu Paulus und Silas, auch der Gottesfürchtigen und der Heiden eine große Anzahl, und nicht wenige angesehene Weiber. 5. Die erbitterten Juden aber zogen vom Pöbel etliche schlechte Leute an sich, rotteten sich zusammen, und setzten die Stadt in Aufruhr; zogen hin vor Jasons Haus, und suchten sie, um sie vor dem Volke vorzuführen. 6. Da sie aber dieselben nicht fanden, schleppten sie den Jason und einige der Brüder zu der Stadtobrigkeit, und schrien: Die, welche in Städten Unruhen stiften, sind auch hierher gekommen! 7. Die hat Jason aufgenommen! Sie Alle thun wider des Kaisers Geboth, und sagen: ein Anderer sey König, Jesus! — 8. Sie brachten da das Volk auf, und die Obrigkeiten der Stadt, welche solches hörten. 9. Nachdem diese aber Bürgschaft von Jason und den Anderen erhalten hatten, ließen sie jene los.

10. Die Brüder aber führten alsbald in der Nacht Paulus und Silas hinaus gen Beröa. Als sie dort angekommen waren, gingen sie in die Synagoge der Juden. 11. Diese aber waren edler gesinnt, als jene zu Thessalonich; sie nahmen das Wort mit allem guten Willen auf, und forscheten täglich in der Schrift: ob es sich also verhalte. 12. Da glaubten nun Viele aus ihnen, und der heidnischen angesehenen Weiber und Männer nicht wenige. 13. Als aber die Juden zu Thessalonich erfuhren, daß auch in Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündigt wurde, kamen sie auch dahin, das Volk erregend und aufwiegelnd. 14. Da sandten alsbald die Brüder den Paulus fort, daß er ging bis an's Meer; Silas aber und Timotheus blieben da. 15. Die aber Paulus geleiteten, führten ihn bis Athen; bekamen von ihm den Auftrag an Silas und Timotheus, daß diese ehestens zu ihm kommen möchten; und kehrten zurück.

16. Als Paulus zu Athen auf sie wartete, ereiferte sein Geist in ihm, da er sah, wie die Stadt voll Götzenbilder war. 17. Er redete nun in der Synagoge zu den Ju-

den und zu den Gottesfürchtigen, auch auf dem öffentlichen
Platze täglich zu denen, die herbeykamen. 18. Einige aber
der Epikurischen und Stoischen Weltweisen stritten mit ihm.
Und es sprachen Etliche: Was will denn dieser Schwätzer
sagen? Andere: Er scheint ein Ankündiger fremder Götter zu
seyn. (Weil er Jesum und die Auferstehung ihnen verkündig-
te.) 19. Sie nahmen ihn mit, und führten ihn zum Areo-
pagus, und sprachen: Können wir nicht vernehmen, was
das für eine neue Lehre ist, die du verkündigst? 20. Denn
du bringst fremde Dinge vor unsere Ohren. So wollen wir
doch wissen, was das seyn mag! (21. Es hatten aber alle
Athener, und die dort wohnenden Fremdlinge, für nichts
Muße, als etwas Neues zu sagen oder zu hören.)
22. Paulus stand da mitten in der Versammlung des
Areopagus, und sprach: Ihr Männer von Athen! ich sehe,
daß ihr auf alle Weise wie übergläubig seyd. 23. Denn
indem ich umherging, und eure Heiligthümer betrachtete,
fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben stand: Dem
unbekannten Gotte. Was ihr nun, ohne zu kennen, vereh-
ret, davon verkündige ich euch. 24. Gott, der die Welt
gemacht hat, und Alles, was d'rinnen ist, er der Herr des
Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln, mit Hän-
den gemacht; 25. und er wird nicht von Menschenhänden
bedienet, als bedürfe er etwas, er, der Allen gibt Leben und
Odem und Alles; 26. und er hat aus Einem das ganze
Geschlecht der Menschen gemacht, zu bewohnen das ganze
Antlitz der Erde; und hat bestimmte Zeiten und Grenzen ih-
rer Wohnstätte geordnet; 27. auf daß sie Gott suchen soll-
ten, ob sie etwa seiner inne werden oder ihn finden, da er
ja nicht fern ist von jedem unser. 28. Denn in ihm leben
wir, und regen uns, und sind wir; wie auch eurer Dichter
Einige gesagt haben: »Wir sind ja seines Geschlechts!« 29.
Da wir denn vom Geschlechte Gottes sind, so dürfen wir
nicht wähnen, daß die Gottheit gleich sey dem Golde oder
Silber, oder Stein, den Bildungen der Kunst und mensch-
licher Erfindung. 30. Die Zeiten jedoch dieser Unwissen-

heit übersehend, kündigt Gott anjetzt allen Menschen allenthalben an, Buße zu thun, 31. denn Einen Tag hat er bestimmt, an welchem er den Erdkreis richten wird durch einen Mann, den er angestellt, und den er Allen beglaubiget hat, indem er ihn auferweckte von den Todten.

32. Da sie aber von Auferstehung der Todten hörten, spotteten Einige; Andere sagten: Wir wollen dich ein anderes Mahl darüber hören. 33. So ging Paulus hinweg aus ihrer Mitte. 34. Einige Männer aber hingen ihm an, und glaubten; unter denen war Dionysius, ein Mitglied des Aeropagus, und ein Weib, mit Nahmen Damaris, und Andere mit ihnen.

Anmerkungen zum siebzehnten Kapitel.

1. Sie reiseten durch Amphipolis und Apollonia; kamen nach Thessalonich, wo eine Synagoge der Juden war.
2. Da ging Paulus, nach seiner Gewohnheit, zu ihnen ein, sprach drey Sabbathe zu ihnen über die Schrift;
3. er legte sie aus, und bewies: Christus mußte leiden und auferstehen von den Todten; und: Christus ist dieser Jesus, den ich euch verkündige.
4. Und Einige ihrer wurden gläubig, und geselleten sich zu Paulus und Silas, auch der Gottesfürchtigen und der Heiden eine große Anzahl, und nicht wenige angesehene Weiber.
5. Die erbitterten Juden aber zogen vom Pöbel etliche schlechte Leute an sich, rotteten sich zusammen, und setzten die Stadt in Aufruhr; zogen hin vor Jasons Haus, und suchten sie, um sie vor dem Volke vorzuführen.
6. Da sie aber dieselben nicht fanden, schleppten sie den Jason und einige der Brüder zu der Stadtobrigkeit, und schrien: Die, welche in Städten Unruhe stiften, sind auch hierher gekommen!
7. Die hat Jason aufgenommen! Sie Alle thun wider des Kaisers Geboth, und sagen: ein Anderer sey König, Jesus! —
8. Sie brachten da das Volk auf, und die Obrigkeiten der Stadt, welche solches hörten.

9. Nachdem diese aber Bürgschaft von Jason und den Anderen erhalten hatten, ließen sie jene los.

In dem Sendschreiben, welches der Apostel, in seinem und des Silas Nahmen, einige Zeit nachher erließ an die Gemeinde zu Thessalonich, schreibt er: „Da wir Vieles gelitten, „und schmählich behandelt waren zu Philippi hatten wir das „Vertrauen zu unserm Gott, das Evangelium Gottes euch zu „predigen, unter vieler Besorgniß." (1. Thessal. 2, 2.)

Sie zogen durch Amphipolis und Apollonia, zwey Macedonische Städte, und kamen nach Thessalonich. In jenen Städten war keine Synagoge, vielleicht auch kein Bethhaus der Juden, wie man abnimmt aus dem, was von Thessalonich gesagt wird: „Es war da eine Synagoge der Juden," oder wie es im Griechischen wörtlich heißt: „die Synagoge der Juden," nähmlich: die, wohin aus benachbarten Städten die Juden kamen. Dieß scheint auch der Grund zu seyn; warum Paulus und Silas zogen durch Amphipolis und Apollonia.

Die Arbeit der auf ihren Gott vertrauenden Jünger, ward reichlich gesegnet in der Stadt Thessalonich. „Einige der „Juden wurden gläubig" — überwiesen, daß Jesus sey der Messias, Christus, — „auch der Gottesfürchtigen und Heiden" (im Griechischen: „der gottesfürchtigen Heiden") — der Proselyten oder Judengenossen, —, eine große Anzahl, und nicht „wenige angesehene Weiber," die auch zuvor schon Judengenossinnen geworden waren.

Die ungläubigen Juden wurden erbittert gegen die Jünger. Was thaten sie da? Was die Pharisäer gethan hatten gegen Jesum den Herrn. Sie wiegelten das Volk auf; schlechte Leute aus dem Pöbel, schrien: „Die in Städten" (im Griechischen: „in der ganzen Welt") „Unruhe stiften, sind auch „hierher gekommen;" schrien, daß sie thäten „wider des Kai„sers Geboth," und daß sie sagten: „Ein Anderer sey König, „Jesus." — Jason, nach dessen Haus sie zogen, die Jünger suchten und nicht fanden, und den sie nebst einigen anderen Gläubigen zu der Obrigkeit schleppten, war ein Jude, welcher die Jünger aufgenommen hatte, an Jesum gläubig geworden, und von dem der Apostel demnächst die Gemeinde zu Rom grüßte, als seinem Genossen, und, wie er schreibt, seinem Verwandten. (Röm. 16, 21.)

Lukas sagt: „Nachdem sie — die Stadtobern — Bürg„schaft von Jason und den Anderen erhalten hatten, ließen sie „jene los." — Worüber Bürgschaft? Einige meinen darüber: daß sie, wo es gefordert würde, die beyden Jünger dem Ge-

richte stellen, oder daß diese sich selbst wieder stellen würden. Das passet nicht mit dem, was folgt: daß sie diese alsbald sandten gen Beröa; sondern dafür verbürgten sie sich, daß jene (die Apostel) die Stadt verlassen sollten. Die Stadtobern waren wohl damit zufrieden, freuten sich vielleicht, dessen nicht unkundig, was zu Philippi vorgegangen war.

Der Apostel hat, als er zu Korinth war (Apostelg. 18.), zwey Sendschreiben an die Thessalonicher erlassen, aus denen wir lernen, wie gottselig diese so wie andere ersten Gemeinden waren, und wie vom Seeleneifer erglühend die apostolischen Lehrer. Wie preiset er die Gläubigen im ersten dieser Sendschreiben! „Ihr wurdet unsere Nachfolger und des Herrn; „indem ihr, unter vieler Drangsal, die Lehre aufnahmet mit „Freude des heiligen Geistes, so daß ihr seyd ein Vorbild ge„worden allen Gläubigen in Macedonien." Wie spricht er von seinem apostolischen Eifer! „Wie eine Amme ihre Kinder pflegt; „also, aus Drang der Liebe zu euch, waren wir willig, nicht „nur das Evangelium Gottes euch mitzutheilen, sondern auch „unser Leben hinzugeben; weil ihr uns so lieb waret. Denn „ihr erinnert euch, Brüder! unserer Mühe und Beschwerde, „wie wir Tag und Nacht arbeitend" — mit eigenen Händen — „um Keinem eurer lästig zu fallen, euch das Evangelium Got„tes verkündigten. Ihr seyd Zeuge und Gott, wie rein und „gerecht und tadellos wir uns gegen euch bey Annahme des „Glaubens betragen; wie ihr denn auch wisset, daß wir einen „jeglichen von euch, wie ein Vater seine Kinder, ermahnet „und ermuntert und beschworen haben, daß ihr Gottes würdig „wandeltet, der euch berufen hat zu seinem Reiche, und zur „Herrlichkeit." An einer anderen Stelle schreibt er von sich und den Gläubigen: „Wer ist unsere Hoffnung, unsere Freu„de, die Krone meines Ruhms? Seyd nicht ihr es, vor unserm „Herrn Jesu Christo, bey seiner Ankunft? Ja ihr seyd un„sere Ehre und Freude... Denn nun leben wir auf, da ihr „bestehet in dem Herrn!" Wie erhebt er der Gläubigen brüderliche Liebe zu einander: „Was anlangt die Brüderliebe, „habt ihr nicht nöthig, daß ich euch schreibe; denn ihr selbst „seyd von Gott gelehrt, einander zu lieben. Ihr erweiset ja „solches allen Brüdern in ganz Macedonien. Wir ermahnen „euch, Brüder! noch vollkommener zu werden."

10. Die Brüder aber führten alsbald in der Nacht Paulus und Silas hinaus gen Beröa. Als sie dort angekommen waren, gingen sie in die Synagoge der Juden.

11. Diese aber waren edler gesinnt, als jene zu Thessalonich; sie nahmen das Wort mit allem guten Willen auf, und forscheten täglich in der Schrift: ob es sich also verhalte.

12. Da glaubten nun Viele aus ihnen, und der heidnischen angesehenen Weiber und Männer nicht wenige.

13. Als aber die Juden zu Thessalonich erfuhren, daß auch in Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündigt wurde, kamen sie auch dahin, das Volk erregend und aufwiegelnd.

14. Da sandten alsbald die Brüder den Paulus fort, daß er ging bis an's Meer; Silas aber und Timotheus blieben da.

15. Die aber Paulus geleiteten, führten ihn bis Athen; bekamen von ihm den Auftrag an Silas und Timotheus, daß diese ehestens zu ihm kommen möchten; und kehrten zurück.

Beröa, eine damahls angesehene Stadt — jetzt ist keine Spur davon — lag nicht weit von Thessalonich, unfern des Meeres. Die heilige Schrift sagt: die dortigen Juden waren „edler" gesinnt, als jene zu Thessalonich. Warum? — Siehe, was die heilige Schrift edel nennet! — Mit gutem Willen, mit Liebe zur Wahrheit, forscheten sie nach der Wahrheit. Die das thun, denen zündet Gott ein Licht an, erleuchtet, veredelt ihren Geist.

Wahr und schön schreibt der Graf F. L. zu Stolberg: „Liebe und Wahrheit sind die dringendsten Bedürfnisse, heilige „Bedürfnisse des Menschen, die er doch so oft verkennt. Le„benswärme dem Herzen ist die Liebe; dem Geiste Licht ist die „Wahrheit, — Gluth und Strahl Einer Sonne! Der Mensch, „dessen unsterbliche Natur an den Engel, dessen sterbliche Na„tur an das Thier grenzt, ist in dem Maße edel, in welchem „er nach Liebe und Wahrheit dürstet. Sehnsucht ist hienieden „sein Theil." (Gesch. d. Rel. VI, 234. Erste Auflage.)

Lukas sagt: zu Beröa glaubten viele der Juden, „und „der heidnischen angesehenen Männer und Weiber nicht we„nige." – Waren diese schon Proselyten? Oder waren es, die aus dem Heidenthume unmittelbar zu Christo übergingen? Wahrscheinlich sowohl jene als diese. Auch Vers 4. liest die Vulgata: „Der Gottesfürchtigen" (Proselyten) „und der „Heiden eine große Zahl;" wiewohl in vielen Handschriften es heißt: „Der gottesfürchtigen Heiden."

Der Unglaube ist unduldsam. Die ungläubigen Juden kamen von Thessalonich nach Beröa, insonderheit erbittert gegen Paulus, und ihn zu greifen trachtend. Daher sandten

die Brüder ihn bis an's Meer, geleiteten ihn, und führten ihn über's Meer bis Athen.

Von Silas und Timotheus sagt der heilige Lukas: sie blieben da, zu Beröa; sollten aber ehestens zu Paulus kommen, wie er denen, die ihn gen Athen begleiteten, den Auftrag gab. Wir sehen aus dem ersten Sendschreiben an die Thessalonicher (3, 1. 2.), daß zuerst Timotheus zu ihm gekommen sey; Silas blieb vielleicht bey der Gemeinde zu Beröa. Beyde kamen sie zum Apostel, da er zu Korinth war. (Apostelg. 18, 5.) Wo war und blieb denn der andere Begleiter des Apostels, der heilige Lukas? Beständig bey ihm? Das scheint nicht. Denn, nachdem er im Kapitel (16, 10.) angefangen hatte zu erzählen in der ersten Person der Mehrzahl, sich einschließend, fährt seine Erzählung fort in der dritten Person (Kap. 17 bis 20.); wo es heißt, daß der Apostel, der in Griechenland und Kleinasien gepredigt hatte, wieder nach Macedonien kam, und wo die Erzählung da wieder anhebt: „Sie" (Timotheus und Andere) „warteten auf uns zu Troas; wir „schifften von Philippi, und kamen zu ihnen nach Troas;" und so weiter in der ersten Person bis an's Ende des Buches. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Lukas in der Zwischenzeit in Macedonien blieb, insonderheit zu Philippi. Der große Weltapostel stand nicht an, aus väterlicher Vorsorge für die neugestifteten Gemeinden Christi, sich von seinen geliebtesten Genossen zu trennen. So schreibt er nahmentlich von Timotheus an die zu Thessalonich: „Wir ertrugen es länger nicht, wollten „lieber in Athen allein bleiben; und sandten zu euch den Ti„motheus, unsern Bruder und Diener Gottes im Evangelium „Christi, daß er euch bestärkte und ermahnte . . . . damit nicht „etwa der Versucher euch versuchte, und unsere Arbeit verei„telt würde." (1. Thess. 3, 1. 2. 5.)

16. Als Petrus zu Athen auf sie wartete, ereiferte sein Geist in ihm, da er sah, wie die Stadt voll Götzenbilder war.

17. Er redete nun in der Synagoge zu den Juden und zu den Gottesfürchtigen, auch auf dem öffentlichen Platze täglich zu denen, die herbeykamen.

18. Einige aber der Epikurischen und Stoischen Weltweisen stritten mit ihm. Und es sprachen Etliche: Was will denn dieser Schwätzer sagen? Andere: Er scheint ein Ankündiger fremder Götter zu seyn. (Weil er Jesum und die Auferstehung ihnen verkündigte.)

19. Sie nahmen ihn mit, und führten ihn zum Areopagus, und sprachen: Können wir nicht vernehmen, was das für eine neue Lehre ist, die du verkündigst?

20. Denn du bringst fremde Dinge vor unsere Ohren. So wollen wir doch wissen, was das seyn mag!

21. (Es hatten aber alle Athener, und die dort wohnenden Fremdlinge, für nichts Muße, als etwas Neues zu sagen oder zu hören.)

In Athen, dieser hochprangenden, weltberühmten Stadt, dem damahligen Sitze der Weltweisheit, der Beredsamkeit, allerley Künste und Wissenschaften, zugleich auch der Abgötterey, trat Paulus, der Apostel des Herrn, auf, er allein, sowohl lehrend die Juden, die dort waren, als Andere; die Weltweisen zeihend der Abgötterey und der Afterweisheit. Ihn ermuthigte Vertrauen auf Gott den Herrn, Eifer für dessen Ehre, und für das Heil der verirrten Seelen. „Sein Geist" — schreibt Lukas — „ereiferte in ihm, da er sah, wie die Stadt „voll Götzenbilder war." An Sabbathtagen sprach er in der Synagoge zu jenen, die Gott kannten, Juden und Judengenossen, sie auch Jesum Christum kennen lehrend; zu den Anderen sprach er täglich auf dem öffentlichen Platze, so wie welche da waren, die hören wollten. Dort fand er auch Epikurische und Stoische Weltweise; die stritten mit ihm.

Die Epikurer nannten sich so nach dem Stifter ihrer Schule, Epikur, der etwa dreyhundert Jahre vor Christi Geburt lebte; die Stoiker so, nach der Halle zu Athen (Stoa im Griechischen), wo ihr Meister Zeno, bald nach jenem auftretend, seinen Hörsaal hatte. Jene Schule, so wie diese, nahm ein oberstes Wesen an, das sie Gott oder Götter nannten; aber ein solches, das für die Menschen wie nicht da war; indem jene — des Epikur — ihm keine Waltung über Menschen, keine Vorsehung über irgend etwas beylegte; diese — die Stoa — lehrte, der Mensch bedürfe dessen nicht zu seinem Wohle; der Weise sey durch sich weise, tugendhaft, frey und selig. So wie irrig war Beyder Lehre von der Gottheit, — oder vielmehr, weil sie das war; so war auch irrig und verderblich ihre Sittenlehre und ihr Wandel. Bey den Epikurern war sinnliches Vergnügen und Wohlleben vorherrschend, als ihr höchstes Gut; bey den Stoikern, Selbstgefallen und hochfahrender Stolz. Ich sage: vorherrschend. Denn beyder Untugenden unseliger Quell war Selbstsucht; Sinneslust paart sich mit Hoffart; Sinneslust führt zu sinnlicher Lust.

Ob zwar es in Athen noch andere Schulen der Weltweisen gab, insonderheit die von Plato und Aristoteles herstammenden; so waren es doch die zwey zuvor genannten, die damahls mehr galten, auch mehr der apostolischen Lehre entgegen waren. Diese stritten wider den Apostel, schmäheten ihn, sagten: er kündige neue Gottheiten an, führten ihn zum Areopagus, begierig zu hören, was für eine neue Lehre er verkündige; was er Fremdes vorbringe. Neues nur und Fremdes war's, was sie anzog. Darum spricht auch der heilige Geschichtschreiber Lukas von ihrer eitelen Neugier; spricht eben das, was ihnen ihre eigenen Geschichtschreiber, Redner und Andere, mehrmahls vorgeworfen haben. »Die Athener und »die dort wohnenden Fremdlinge hatten für nichts Muße, als »etwas Neues zu sagen oder zu hören.«

Der Areopagus, wohin der Apostel geführt ward, war ein ehemahls sehr berühmter und mit großer Gewalt bekleideter Gerichtshof. Der griechische Nahme heißt: Hügel des Ares (des Gottes Mars.) Damahls, wie der Apostel hinkam, unter der römischen Bothmäßigkeit, bestand zwar noch dieser Gerichtshof und die Beysitzer; allein mit sehr beschränkter Macht. Der Apostel ward auch, wie die ganze Erzählung ausweiset, nicht dahin geführt, als wie vor ein Gericht und vor Richter, sprach nicht so, und ward nicht so entlassen; sondern er ward hingeführt wie in einen geräumigen Saal, wo, ihn zu hören, viele der Weltweisen, Gelehrte und andere Hörlustige sich versammelten, auch bey anderen Anlässen sich zu versammeln pflegten.

22. Paulus stand da mitten in der Versammlung des Areopagus, und sprach: Ihr Männer von Athen! ich sehe, daß ihr auf alle Weise wie ungläubig seyd.

23. Denn, indem ich umherging, und eure Heiligthümer betrachtete, fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben stand: Dem unbekannten Gotte. Was ihr nun, ohne zu kennen, verehret, davon verkündige ich euch.

24. Gott, der die Welt gemacht hat, und Alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln, mit Händen gemacht;

25. Und er wird nicht von Menschenhänden bedienet, als bedürfe er etwas, er, der Allen gibt Leben und Odem, und Alles;

26. und er hat aus Einem das ganze Geschlecht der Menschen gemacht, zu bewohnen das Antlitz der Erde; und hat bestimmte Zeiten und Grenzen ihrer Wohnstätte geordnet;

27. auf daß sie Gott suchen sollten: ob sie etwa seiner inne werden, oder ihn finden, da er ja nicht fern ist von jedem unser.
28. Denn in ihm leben wir, und regen uns, und sind wir; wie auch eurer Dichter Einige gesagt haben: »Wir sind ja seines Geschlechts!«
29. Da wir denn vom Geschlechte Gottes sind, so dürfen wir nicht wähnen, daß die Gottheit gleich sey dem Golde, oder Silber, oder Stein, den Bildungen der Kunst und menschlicher Erfindung.
30. Die Zeiten jedoch dieser Unwissenheit übersehend, kündigt Gott anjetzt allen Menschen allenthalben an, Buße zu thun;
31. denn Einen Tag hat er bestimmt, an welchem er den Erdkreis richten wird durch einen Mann, den er angestellt, und den er Allen beglaubiget hat; indem er ihn auferweckte von den Todten.
32. Da sie aber von Auferstehung der Todten hörten, spotteten Einige; Andere sagten: Wir wollen dich ein anderes Mahl darüber hören.
33. So ging Paulus hinweg aus ihrer Mitte.
34. Einige Männer aber hingen ihm an, und glaubten; unter denen war Dionysius, ein Mitglied des Areopagus, und ein Weib, mit Nahmen Damaris, und Andere mit ihnen.

Der Apostel stand vor der zahlreichen, sich hochweise dünkenden Versammlung abgöttischer Menschen. »Ihr Männer »von Athen« — sprach er, — »ich sehe, daß ihr auf alle Wei»se wie übergläubig seyd.« — Wie weise ist diese Anrede! wie wahr! wie glimpflich gesprochen! Im apostolischen Geiste war es Verweis, ein wahrer harter Verweis. Das Gesagte mußten die Athener wahr finden; aber, so glimpflich gesagt, konnte es sie nicht kränken; vielleicht freuten sich Einige deß, als eines Lobes, und so fand die Rede des Paulus mehr Eingang.

Das griechische Wort, welches übertragen ist durch »wie »übergläubig,« wird in zweyfacher Bedeutung, oder vielmehr in zweyfachem Gehalte der Bedeutung genommen. Es heißt »religiös, gottesfürchtig,« oder »abergläubig, abergläubisch;« je nachdem die Redeverbindung auf dieß oder jenes deutet. Einige Uebersetzungen haben »gottesfürchtig,« andere »abergläu»bisch;« jenes aber wollte der Apostel gewiß nicht sagen; dieß die Athener nicht sofort hören lassen. Ein Wort mittler Bedeutung ist das von mir gewählte: »wie übergläubig.«

»Denn« — sagt der Apostel, — »indem ich umherging, »und eure Heiligthümer betrachtete, sah ich auch einen Altar, »auf dem geschrieben stand: Dem unbekannten Gotte. Was »ihr nun, ohne zu kennen, verehret, davon verkündige ich »euch.« — Mit welcher Weisheit, unscheinbarer und um desto höherer, — bahnet der Apostel sich Eingang bey den Hörenden, zur Achtsamkeit, oder zur Zuneigung! Nicht neue, nicht fremde Götter verkündige er; sondern was sie, ohne zu kennen, verehrten, das, oder davon verkündige er ihnen. *)

Manche alte Schriftsteller berichten, daß zu Athen viele Altäre waren mit der Aufschrift in der Mehrzahl: »Den un»bekannten Göttern;« von solcher Aufschrift aber in der Einheit liest man bey ihnen nicht, wenigstens nichts Gewisses; man weiß aber, daß sehr viele Schriften des Alterthums untergegangen sind. Welchen Einen Gott verehrten die Athener bey solcher Aufschrift? Ob irgend Einen, wer er immer seyn möge? oder ob von dem Gotte der Israeliten einige Kunde zu ihnen gekommen sey vor Alters? oder von den Jahren her, da Israeliten unter ihnen wohnten, und nicht wenige Proselyten machten? oder ob aus uralter, in der Folgezeit verdunkelter Ueberlieferung ihrer ersten, aus fernem Morgenlande gekommenen Stammältern, Spuren von der Einheit des Höchsten übrig waren? das ist sehr schwer zu entscheiden; solches ist aber auch hier nicht nöthig. **)

Darauf spricht der Apostel Jesu, nicht mit hochfahrenden Worten menschlicher Weisheit, die zur Thorheit geworden war, sondern in hoher, eindringlicher Einfalt der Rede; spricht von der Götzen Nichtigkeit, von der Götzenbilder Thorheit; spricht von dem Einen Gotte, der Alles schuf, erhält, ordnet; Keines bedarf; Allen Leben und Odem und Alles gibt; der Völker Schicksale bestimmt; jedem der Menschen nahe ist; in

*) Im Griechischen heißt es: »Den ihr .... diesen ...« Die Vulgata und einige Handschriften lesen: »Was ihr ... das,« oder »davon.« Dieses unbestimmte Wort scheint passender; indem der Apostel wohl nicht bestimmt sagen wollte, daß sie den Einigen verehrten.

**) Dürfte man nicht auf diese Aufschrift auch jene beziehen, welche bey den Aegyptern, einem uralten Volke (zu welchem manche griechische Proselyten hinzogen), in der Stadt Sais auf dem Tempel der von ihnen so genannten Göttinn Isis eingegraben stand? »Ich bin Alles, was war, und ist, und »seyn wird. Kein Sterblicher enthüllet meinen Schleyer.« (Plutarchus im Buche: Isis und Osiris.)

dem wir leben, uns regen und sind. Der Apostel verweiset sie auf den Ausspruch einiger Dichter unter ihnen, den Aratus, der vor etwa dreyhundert Jahren lebte, und Anderer, die eben das von Gott gesagt hatten: „Wir sind ja seines Geschlechts;“ rügt dann wieder den Unverstand der Abgötterey, und setzt hinzu: „Die Zeiten jedoch dieser Unwissenheit übersehend, kün„digt Gott anjetzt allen Menschen allenthalben an, Buße zu „thun.“ — Was will der Apostel des Herrn sagen mit den Worten: Gott übersah die Zeiten dieser Unwissenheit? Hören wir den großen Kirchenlehrer, den heiligen Chrysostomus: „Wie denn? wird Keiner ihrer gestraft? Keiner deren wird ge„straft, die da wollen Buße thun. Von denen aber spricht „der Apostel; nicht von den Abgeschiedenen, sondern von de„nen, welchen er das Wort des Heils nun verkündigt. Gott, „sagt er, geht mit euch nicht zu Gericht. Er sagt nicht, daß „Gott solche Zeiten nicht sehe; sagt nicht, daß er sie gestatte; „sondern er sagt, ihr ward in Unwissenheit. Er übersah, das „heißt: er fordert nicht Strafe, wie von solchen, die wissend „Strafe verdient hätten.“ (Hom. 38 über d. Apostelg.)

Darnach schreckt der Apostel sie durch das Gericht Gottes; fängt an zu sprechen von dem Manne, den er dazu bestellt, den er beglaubigt, den er auferweckt hat von den Todten. Von diesem aber würde er Mehreres gesprochen haben, wo ihn nicht unterbrochen hätten einige Leichtsinnige, die seiner spotteten, auch einige betroffene Bessergesinnte, die ihn ein anderes Mahl hören wollten.

Die Worte des Apostels fielen nicht bey Allen auf dürren Boden. Gläubig ward der angesehene Mann Dionysius, Mitglied des Areopagus; gläubig ein Weib Damaris, nicht, wie es scheint, des Dionysius Weib, sondern irgend ein angesehenes; gläubig Andere mit ihnen. Vormahls hatten Sokrates und seiner Schüler einige den einen wahren Gott verkündigt, ohne solchen Glauben zu finden, als Paulus fand; nun aber war die Zeit, die Fülle der Zeit gekommen, da durch Jesum und seine Jünger die Verheißung Gottes erfüllet werden sollte: daß in ihm alle Völker sollten gesegnet werden. Sokrates ward, und Einige nach ihm, von den Vielgötterern zum Tode geführt. Gott schirmte seinen Apostel; er sollte noch mehrern Städten und Ländern das Wort predigen, und dann zu Rom verherrlicht werden durch Märtyrertod. Er schied nun von Athen, und hinterließ seinen Jünger Dionysius und Andere, von denen ferner das Wort hören möchten, die zu Paulus da gesagt hatten: „Wir wollen dich ein anderes Mahl hören.“ — Der heilige Dionysius, Bischof zu Korinth im zweyten Jahr-

hundert, berichtet, daß Dionysius der Areopagit erster Bischof zu Athen ward. Daß ihn der Apostel Paulus dazu ernannt, und daß er unter dem Kaiser Domitian sein Leben mit Märtyrertod beschlossen habe, wird durch ehrwürdige Zeugnisse des christlichen Alterthums mehr als wahrscheinlich.

Achtzehntes Kapitel.

Paulus zu Korinth 1—11. Aufstand wider ihn. Paulus besucht viele Städte und Länder 12—23. Vom Lehrer Apollo 24—28.

1. Darauf schied er von Athen, und kam nach Korinth.
2. Dort fand er einen Juden mit Nahmen Aquila, gebürtig aus Pontus, welcher neulich aus Italien gekommen war, mit seinem Weibe Priscilla; weil Claudius befohlen hatte, daß alle Juden aus Rom sich entfernen sollten. Zu diesen ging er; 3. und da er mit ihnen gleiches Handwerk übte, wohnte er bey ihnen, und arbeitete. (Sie waren aber Zeltenmacher.) 4. Und er redete in der Synagoge jeden Sabbath, sprach mitunter von dem Nahmen Jesu des Herrn, und belehrte Juden und Griechen. 5. Als aber Silas und Timotheus aus Macedonien hergekommen; drang Paulus an mit dem Worte, und bezeugte den Juden: daß Jesus sey der Christus.
6. Da sie aber widerstrebten und lästerten, sprach er zu ihnen, die Kleider ausschüttelnd: Euer Blut komme über euer Haupt! Ich bin deß rein; von nun an werd' ich zu den Heiden gehen! 7. Und er ging hinaus, und begab sich in das Haus eines Mannes, mit Nahmen Titus Justus, eines Gottesfürchtigen; dessen Wohnung stieß an die Synagoge. 8. Crispus, Vorsteher der Synagoge, glaubte an den Herrn, nebst seinem ganzen Hause; wo viele Korinther, welche zuhörten, wurden gläubig, und ließen sich taufen. 9. Es sprach aber der Herr in einem Gesichte

bey Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede
und schweige nicht! 10. Ich bin mit dir, und Keiner
wird dich angreifen, dir zu schaden; denn ich habe viel
Volk in dieser Stadt. 11. Er blieb nun da ein Jahr
und sechs Monathe, das Wort Gottes unter ihnen lehrend.
12. Aber, als Gallio Statthalter in Achaja war,
erhoben sich die Juden einmüthiglich wider Paulus, führ-
ten ihn vor den Richtstuhl, 13. und sagten: Dieser hier
beredet die Leute, dem Gesetze zuwider, Gott zu dienen.
14. Als nun Paulus in Begriff war, das Wort zu neh-
men, da sagte Gallio zu den Juden: Wofern es beträfe
irgend ein Unrecht oder eine frevelhafte That, ihr jüdi-
schen Männer! so würde ich euch anhören, von Rechts
wegen; 15. da es aber eine Streitfrage ist über Lehre und
Nahmen, und euer Gesetz; so möget ihr selbst zusehen!
Darüber will ich nicht Richter seyn! 16. Und er wies
sie ab vom Richtstuhle. 17. Es ergriffen aber Alle den
Sosthenes, den Vorsteher der Synagoge, und schlugen
ihn vor dem Richtstuhle. Und Gallio achtete nicht darauf.
18. Paulus aber, als er noch viele Tage geblieben war,
nahm Abschied von den Brüdern, und ging zu Schiffe gen
Syrien, und mit ihm Priscilla und Aquila; er hatte sein
Haar geschoren in Kenchreä, weil er ein Gelübde hatte.
19. Und er kam nach Ephesus, und jene blieben da-
selbst. Er ging in die Synagoge, und redete zu den Ju-
den. 20. Sie bathen ihn, längere Zeit zu bleiben; er
willigte nicht ein; 21. sondern nahm von ihnen Ab-
schied, und sprach: Ich werde wieder zu euch kommen, so
Gott will; und er fuhr ab von Ephesus. 22. Er kam
nach Cäsarea, ging hinauf, und begrüßte die Gemeinde;
und zog dann hinab gen Antiochia. 23. Und als er eini-
ge Zeit dort gewesen war, ging er aus, und durchzog,
von Ort zu Ort, nach einander das Galatische Land und
Phrygien, und kräftigte alle Jünger.

24. Es kam aber nach Ephesus ein Jude, mit Nah-
men Apollo, gebürtig aus Alexandrien, ein beredter

Mann, und mächtig in der Schrift. 25. Dieser war unterwiesen worden in der Lehre des Herrn, war glühend im Geiste, sprach und lehrte gründlich von Jesu, wissend nur von der Taufe des Johannes. 26. Dieser nun hob in der Synagoge an, freymüthig zu sprechen. Da Priscilla und Aquila ihn hörten, nahmen sie ihn zu sich, und erklärten ihm gründlicher den Weg des Herrn. 27. Als er nun nach Achaja gehen wollte, ermunterten ihn die Brüder, und schrieben an die Jünger, daß sie ihn aufnähmen. Als er dort angekommen, half er viel denen, die gläubig geworden. 28. Denn kräftig überwies er die Juden öffentlich, darthuend durch die Schrift: daß Jesus sey der Christus.

Anmerkungen zum achtzehnten Kapitel.

1. Darauf schied er von Athen, und kam nach Korinth.
2. Dort fand er einen Juden, mit Nahmen Aquila, gebürtig aus Pontus, welcher neulich aus Italien gekommen war, mit seinem Weibe Priscilla; weil Claudius befohlen hatte, daß alle Juden aus Rom sich entfernen sollten. Zu diesen ging er;
3. und, da er mit ihnen gleiches Handwerk übte, wohnte er bey ihnen, und arbeitete. (Sie waren aber Zeltenmacher.)
4. Und er redete in der Synagoge jeden Sabbath, sprach mitunter von dem Nahmen Jesu des Herrn, und belehrte Juden und Griechen.
5. Als aber Silas und Timotheus aus Macedonien hergekommen; drang Paulus an mit dem Worte, und bezeugte den Juden: daß Jesus sey der Christus.
6. Da sie aber widerstrebten und lästerten, sprach er zu ihnen, die Kleider ausschüttelnd: Euer Blut komme über euer Haupt! Ich bin deß rein; von nun an werd' ich zu den Heiden gehen!
7. Und er ging hinaus, und begab sich in das Haus eines Mannes, mit Nahmen Titus Justus, eines Gottesfürchtigen; dessen Wohnung stieß an die Synagoge.

8. Crispus, Vorsteher der Synagoge, glaubte an den Herrn, nebst seinem ganzen Hause; und viele Korinther, welche zuhörten, wurden gläubig, und ließen sich taufen.
9. Es sprach aber der Herr in einem Gesichte bey Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!
10. Ich bin mit dir, und Keiner wird dich angreifen, dir zu schaden; denn ich habe viel Volk in dieser Stadt.
11. Er blieb nun da ein Jahr und sechs Monathe, das Wort Gottes unter ihnen lehrend.

Korinth war eine große volkreiche Stadt der Griechen, gelegen auf einer schmalen Landenge, beyderseits nahe am Meere; eine reiche Handelsstadt, in Ueppigkeit, Schwelgerey und Wollust versunken, erdichteten Göttern und Göttinnen Dienst erweisend, selbst durch Unzucht. In derselben wohnten auch viele Juden, widerspänstige und zanksüchtige. Dahin kam Paulus, „Christum den Gekreuzigten zu predigen, den Juden „ein Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit.“ (1. Kor. 1, 23.) Allein wie anderswo, so auch hier, „hatte er Ver„trauen zu seinem Gott, ihnen zu verkündigen das Evange„lium Gottes,“ (1. Thessal. 2, 2.) Und sein Gott war mit ihm. Er stärkte ihn erst durch die Herkunft des Aquila und der Priscilla, dann durch die des Silas und Timotheus, und durch die Worte der Verheißung, die er zu ihm sprach in einem Gesichte.

Von der Verordnung des Claudius (Vers 2.) wider die Juden, denen die Römer damahls auch die an Jesum Gläubigen beyzählten, schreibt auch der römische Schriftsteller Suetonius in der Lebensbeschreibung dieses Kaisers. Nicht lange aber war dieselbe in Kraft; denn wenige Jahre darnach waren Aquila, gebürtig aus der kleinasiatischen Provinz Pontus, und Priscilla, wieder zu Rom. Wie sehr preiset sie der Apostel in seinem Sendschreiben an die dortige Gemeinde! „Sie, meine „Mitarbeiter in Christo Jesu, haben für mein Leben das ihri„ge dargebracht; und nicht nur ich danke ihnen, sondern auch „alle Gemeinden unter den Heiden.“ (Röm. 16, 4.)

Der Apostel nährte sich zu Korinth, — auch anderswo, — durch Arbeit seiner Hände. Hören wir, was er, der Lehrer des Worts, das Vorbild aller Lehrer, darüber schreibt an seine Jünger: „Tag und Nacht arbeiten wir; nicht, als ob wir „das Recht nicht hatten“ — Unterhalt von euch zu nehmen; — „sondern damit wir euch an uns ein Vorbild geben zur „Nachahmung unser. Alles ertragen wir, auf daß wir kein Hin„derniß legen dem Evangelium Christi. Wo ich es verkündige,

„habe ich nicht des Rühmens; denn die Pflicht nöthigt mich.
„Wehe mir, wenn ich es nicht verkündige! Wenn ich aus frey-
„en Stücken es thue, da habe ich des Lohns“ — des großen,
vorzüglichen Lohns bey dem Herrn, es thuend ohne Lohn bey
den Menschen, ohne Hinsicht auf solchen; — „wenn ich es aber
„unwillig so thue, da bin ich ja ein verwaltender Knecht.“
(2. Theſſ. 3, 8. 9.; 1. Kor. 9, 12. 16. 17.)

In der Vulgata und einigen Handschriften liest man die Worte: „Er sprach mitunter von dem Nahmen Jesu des „Herrn.“ Viele Handschriften haben sie nicht; sie stimmen aber mit dem überein, was der Apostel von sich sagt im ersten Sendschreiben an die Korinther: er sey Anfangs bey ihnen gewesen in Schwachheit, in Besorgniß und Furcht. (1. Kor. 2, 3.)

Wie nun Silas und Timotheus kamen, da „drang Paulus an mit dem Worte.“ So nach der passenden Uebersetzung der Vulgata; nach Anderen: „Er ward gedränget vom „Worte;“ oder nach einer anderen Lesart: „Er ward gedränget vom Geiste.“ Die Worte sind verschieden, nicht so sehr der Sinn: er ward nähmlich gedränget vom Worte, vom Geiste, seinem oder dem heiligen — daß er andrang mit dem Worte. Als er das that, sprachen die Juden Lästerungen. Zum Zeichen des Abscheues, und daß er mit ihnen nicht Antheil haben wolle, schüttelte er seine Kleider aus, und sprach: „Euer Blut“ — daß heißt: schwere Strafe, wie des Blutes — „komme über euer Haupt!“ Da kehrte Paulus ein in das Haus eines Proselyten, mit Nahmen Justus — in der Vulgata: Titus Justus; „dessen Wohnung stieß an die Synagoge.“ Dort kehrte Paulus ein, damit um so Mehrere kämen, ihn hörten und gläubig würden; welches auch geschah. Viele wurden es, auch der Vorsteher der Synagoge Crispus mit seinem ganzen Hause. Gestärkt durch die Erscheinung und die Verheißung Gottes, blieb Paulus zu Korinth ein Jahr und sechs Monathe.

12. Aber, als Gallio Statthalter in Achaja war, erhoben sich die Juden einmüthiglich wider Paulus, führten ihn vor den Richtstuhl,

13. und sagten: Dieser hier beredet die Leute, dem Gesetze zuwider, Gott zu dienen.

14. Als nun Paulus in Begriff war, das Wort zu nehmen, da sagte Gallio zu den Juden: Wofern es beträfe irgend ein Unrecht oder eine frevelhafte That, ihr jüdischen Männer! so würde ich euch anhören, von Rechts wegen;

15. da es aber eine Streitfrage ist über Lehre, und Nahmen und
euer Gesetz; so möget ihr selbst zusehen! Darüber will ich
nicht Richter seyn!
16. Und er wies sie ab vom Richtstuhle.
17. Es ergriffen aber Alle den Sosthenes, den Vorsteher der Sy-
nagoge, und schlugen ihn vor dem Richtstuhle. Und Gallio
achtete nicht darauf.
18. Paulus aber, als er noch viele Tage geblieben war, nahm
Abschied von den Brüdern, und ging zu Schiffe gen Sy-
rien, und mit ihm Priscilla und Aquila; er hatte sein
Haar geschoren in Kenchreä, weil er ein Gelübde hatte.
19. Und er kam nach Ephesus, und jene blieben daselbst. Er ging
in die Synagoge, und redete zu den Juden.
20. Sie bathen ihn, längere Zeit zu bleiben; er willigte nicht
ein;
21. sondern nahm von ihnen Abschied, und sprach: Ich werde wie-
der zu euch kommen, so Gott will; und er fuhr ab von
Ephesus.
22. Er kam nach Cäsarea, ging hinauf, und begrüßte die Ge-
meinde; und zog dann hinab gen Antiochia.
23. Und als er einige Zeit dort gewesen war, ging er aus, und
durchzog, von Ort zu Ort, nach einander das Galatische
Land und Phrygien, und kräftigte alle Jünger.

Gallio, Bruder des berühmten Philosophen Seneca, war damahls Statthalter in Achaja, einer römischen Provinz, deren Hauptstadt Korinth war. Römische Schriftsteller priesen ihn als einen verständigen Mann; und so benahm er sich auch hier. Die in großer Zahl sich wider Paulus erhebenden Juden wies er ab, indem, wie er ihnen sagte, er nicht angeordnet war, Streitfragen über ihre Religion zu schlichten, sondern Ruhe zu handhaben. Nur aber achtete er es nicht, daß Alle den Sosthenes, Vorsteher der Synagoge, schlugen; vielleicht weil die zudringlichen Juden sich nicht sofort abweisen ließen.

In der Vulgata heißt es unbestimmt: „Alle schlugen;“ in vielen griechischen Handschriften: „die Griechen;“ in einigen: „die Juden,“ als wäre Sosthenes Jünger oder Freund des Apostels gewesen, und deßwegen von den Juden geschlagen. Richtiger ist die Lesart „die Griechen;“ und so auch ist die Vulgata zu verstehen. — Den Sosthenes schlugen die Griechen; der Apostel blieb ungekränkt. Der Herr hatte ihm gesagt: „Keiner wird dich angreifen, dir zu schaden.“

Wir lesen in dem Sendschreiben, welches der Apostel, etwa drey Jahre demnächst, an die Korinther schrieb, daß er sie von sich, und von dem Bruder Sosthenes grüßet. Sehr wahrscheinlich ist's, daß dieser sey eben der Sosthenes, Vorsteher der Synagoge, der nachher gläubig ward.

In gedrängter Erzählung berichtet uns der heilige Lukas: wie viele Gemeinden der Apostel, unermüdet für Gottes Ehre und das Heil der Seelen, besucht habe, da er von Korinth sich einschiffte gen Syrien, nebst Aquila und Priscilla. Erst kam er nach Ephesus in Kleinasien, jene dort lassend; ging da in die Synagoge, redete zu den Juden, gewährte ihre Bitte nicht, länger zu bleiben, sagend: „Ich werde wieder zu euch kommen, so „Gott will." *) Von Ephesus fuhr der Apostel nach Cäsarea, einer Stadt am Meere in Palästina, und von da zog er nach Antiochia in Syrien, in welcher Stadt er zuerst der Gnade Gottes anbefohlen war zu dem Werke, was er vollbracht hatte. (Apostelg. 13, 1.; 14, 25.) Dort blieb er einige Zeit; auf der Rückreise durch Kleinasien durchzog er, von Ort zu Ort, das Galatische Land und Phrygien, kräftigend alle Jünger; und kam dann, wie er verheißen hatte, nach Ephesus zurück. (Apostelg. 19, 1.)

Eine Frage ist hier (V. 18.) zu erörtern. Wer war es, der sich in Kenchreä, einem Flecken bey dem Korinthischen Seehafen, die Haare hatte scheren lassen, weil er ein Gelübde hatte? War's Aquila? Oder war's Paulus, der auch deßhalb nach Jerusalem zöge, es abzustatten? — Die Wortverbindung, wie in der gegebenen Verdeutschung so im Griechischen und im Lateinischen, läßt beyde Beziehungen zu. Die meisten Ausleger deuten die Worte auf Paulus; Chrysostomus aber und einige Andere beziehen sie auf Aquila; welches mir scheint mehr einzustimmen mit der Erzählung des heiligen Lukas. Er sagt: Paulus „ging zu Schiffe gen Syrien . . . zog hinab gen An„tiochia;" sagt aber nichts von Palästina und Jerusalem. Denn die Echtheit des Zusatzes zu Vers 21, ist, wie unten bemerkt worden, sehr zweifelhaft; wäre er auch echt, so spricht er doch nur vom bevorstehenden Feste in Jerusalem, nichts von einem Gelübde oder dessen Erfüllung. Lukas, der im zweyten Vers auch so (nach dem Griechischen) im sechsundzwanzigsten, ge-

*) Den Zusatz: „Ich muß durchaus das bevorstehende Fest zu „Jerusalem feyern," hat die Vulgata nicht, auch viele alte Uebersetzungen und Handschriften nicht; so daß er unecht scheint.

schrieben hatte „Aquila und Priscilla;“ ändert nun die Ordnung, sagt „Priscilla und Aquila,“ einen Wink gebend, daß auf Aquila sich beziehe „er hatte sein Haar geschoren.“ Man will zwar im zweyundzwanzigsten Verse: „Paulus kam nach „Cäsarea, ging hinauf, und begrüßte die Gemeinde; zog dann „hinab gen Antiochia,“ die Worte „ging hinauf“ beziehen auf Jerusalem; weil in der Schrift es von dieser Stadt heißt: Hinauf gehen. Allein es heißt hier eben richtig: Er kam nach Cäsarea, in den Hafen, ging hinauf in die Stadt, und begrüßte die dortige Gemeinde (gezwungen scheint die Deutung: Gemeinde zu Jerusalem); dann zog er hinab gen Antiochia — hinab heißt es, weil Palästina gebirgig war, und überhaupt eine höhere Lage hatte, als benachbarte Länder; und, weil es das heilige Land war. Aus dem Gesagten ergibt sich, wie mir scheint, klar genug, daß nicht Petrus ein Gelübde hatte, sondern Aquila. Es war kein im Gesetze vorgeschriebenes, sondern ein freywilliges; dergleichen, wie Flavius Josephus sagt, wir Israeliten bey irgend einer Bedrängniß zu thun pflegten. (Vom Jüd. Kriege 1, 2, 15.) Aquila vielleicht legte es ab wegen seiner und anderer Juden Vertreibung aus Rom. Das Scheren des Haupthaars war nur ein Zeichen, daß man mehrere Tage dem Gebethe und andern Andachtsübungen obliege. Bey freywilligem Gelübde brauchte es keiner Reise nach Jerusalem, und keiner Opfer; auch waren damahls die Satzungen des Gesetzes nicht mehr verbindlich. Wo Paulus sich dazu verbindlich erachtete, wie wir lesen (Apostelg. 21, 23 — 26.), war es nicht kraft dieser Satzungen, sondern um allen Anstoß zu heben, den die Christen aus dem Judenthume etwa finden möchten.

An die von ihm gestiftete Gemeinde zu Korinth hat der Apostel, etwa drey Jahre darnach, zwey Sendschreiben erlassen. Einiges aus denselben, insonderheit was ihn und seine Lehrweise betrifft, sey hier aufgezeichnet; damit wir einen Blick in den Geist des großen Apostels thun mögen, dessen Wirken Lukas erzählt, als schlichter Geschichtschreiber. „Meine Lehre und meine Predigt“ (so schreibt er) war nicht in „überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, auf daß euer Glaube sich „nicht gründe auf Menschenweisheit, sondern auf die Kraft „Gottes.“ — Wie dringt er auf Einheit des Glaubens! „Ich „bitte euch, ihr Brüder, im Nahmen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr Alle einstimmig seyd, und keine Spaltungen unter euch seyn, sondern vereint seyd in demselbigen Sinne und „in derselbigen Ueberzeugung.“ (1. Korinth. 1, 10; 2, 4. 5.)

Wir haben gelesen, und werden ferner lesen: wie viele Gefahren, Verfolgungen, Trübsal und Leiden dem Apostel überkommen sind; wie ihn Gott schirmte, rettete, tröstete. Hören wir, wie er Gott preiset, darum, daß solches Alles gereiche zum Heil der Gläubigen, zu ihrem Wohl, zu ihrer Stärkung. Also schreibt der Mann Gottes, mit des apostolischen Geistes göttlicher Hoheit: „Gepriesen sey Gott und der Vater unsers „Herrn Jesu Christi, der Vater der Erbarmungen, und der „Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal; „auf daß wir" (siehe wie der Apostel nicht achtet auf das, was sein, sondern was Anderer ist), „auf daß auch wir können „trösten die, welche in allerley Trübsale sind, durch den Trost, „womit auch wir getröstet werden von Gott! Denn so wie sich „mehren in uns die Leiden für Christum, so mehret sich auch „durch Christum unser Trost. Werden wir bedrängt, — zu eurer Bestärkung ist es, und zu eurem Heil; werden wir getröstet, — es ist zu eurer Tröstung; werden wir angemahnt, — „zu eurer Ermahnung ist es, und zu eurem Heil, welches bewirkt wird durch Erduldung solcher Leiden, die auch wir leiden; so daß fest besteht unsere Hoffnung für euch, da wir „wissen, daß wie ihr seyd Mitgenossen der Leiden, so auch „seyn werdet des Trostes." (2. Kor. 1, 3 — 7.) „Wir sind „wie trauernd" — so erachtet von der Welt, — „immer aber „freudig; sind wir arm, Viele aber bereichernd; sind wie nichts „habend, Alles aber besitzend. Unser Mund ist aufgethan zu „euch, ihr Korinther;" — schauen könnt ihr unser Innerstes, „— unser Herz ist erweitert" — in Wonne des Geistes . . . „Eben solche Vergeltung ist auch für euch da! Wie zu meinen „Kindern spreche ich: Werdet auch ihr erweitert!" (2. Korinth. 6, 10 — 13.) Gottes Kraft, sagt er, ist mächtig im Leiden der Seinigen. Darum wolle er sich rühmen seiner Leiden; auf daß in ihm bleibe die Kraft Christi. „Darum ist es „mir wohl in meinen Schwächen, in Schmähungen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten um Christi willen: denn „wenn ich schwach bin, dann bin ich stark." (2. Kor. 12, 9. 10.)

24. Es kam aber nach Ephesus ein Jude, mit Nahmen Apollo, gebürtig aus Alexandrien, ein beredter Mann, und mächtig in der Schrift.

25. Dieser war unterwiesen worden in der Lehre des Herrn, war glühend im Geiste, sprach und lehrte gründlich von Jesu, wissend nur von der Taufe des Johannes.

26. Dieser nun hob in der Synagoge an, freymüthig zu sprechen. Da Priscilla und Aquila ihn hörten, nahmen sie ihn zu sich, und erklärten ihm gründlicher den Weg des Herrn.
27. Als er nun nach Achaja gehen wollte, ermunterten ihn die Brüder, und schrieben an die Jünger, daß sie ihn aufnehmen. Als er dort angekommen, half er viel denen, die gläubig geworden.
28. Denn kräftig überwies er die Juden öffentlich, darthuend durch die Schrift: daß Jesus sey der Christus.

Eine sehr merkwürdige Erscheinung ist dieser jüdische Lehrer, mit Nahmen Apollo, — im Griechischen Apollos, — gebürtig aus Alexandrien in Aegypten, ein Jünger Johannes des Täufers. Er wußte nur von der Taufe Johannes, das heißt, von der Taufe der Buße zur Vorbereitung, zum Glauben an den, der kommen sollte, und der schon war in der Welt. „Er sprach" — sagt Lukas, — „und lehrete gründlich von „Jesu" (nach anderer Lesart „vom Herrn.") Im Griechischen wörtlich: „Das, was Jesu war" — was ihn betraf, auf ihn Bezug hatte, nähmlich Bezug hatte in der Schrift des alten Bundes, wie es heißt Vers 28. Ohne zu wissen von dem, was nach Johannes, seines Lehrers, Tode vorging: von Jesu Lehren, Leiden, Tod und Auferstehung und Himmelfahrt, — lehrete er gründlich, was Jesum anging, — also insonderheit dieß: daß, wie der Täufer sagte, der Messias gekommen; daß die Zeit da sey, wo er kommen solle, daß Alle sich durch Buße zu seinem Empfange, zum Glauben an ihn, den Mächtigen, den Göttlichen, den Retter seines Volkes und den Heiland, vorbereiten sollen. Dadurch lehrete und bewies er den Juden, daß die Zeit und Zeitverhältnisse da seyen, wo er kommen solle. „Er war mächtig in der Schrift, ein beredter „Mann; überwies die Juden aus der Schrift," sagt Lukas. Solcher aber, die Zeit des kommenden Christus weissagenden, Schriftstellen sind drey. Der Erzvater Jakob sprach: „Das „Zepter wird nicht entnommen von Juda, bis da kommt der „gesandt werden soll." (1. Moys. 49, 10.) Das Zepter war nun offenbar von Juda entnommen. Das Volk Juda stand nun unter der Bothmäßigkeit der römischen Kaiser, der der heidnischen Oberherren. — Der Prophet Daniel sprach von den siebenzig Jahrwochen, wo der Heilige der Heiligen, der Gesalbte des Herrn, der Christus werde gekommen seyn. (Daniel 9, 24.) Diese Jahre waren nun erfüllet; die Fülle der Zeit war da. Derselbige Prophet sprach von drey irdischen Weltreichen; und von einem vierten, „das Alles zermalmen

„und zerschlagen werde, wie Eisen Alles zermalmt und zerschlägt;" und sprach dann von einem Reiche, welches in dessen Zeit „der Gott des Himmels aufrichten werde; welches bestehe ewiglich, und welches sey wie ein Stein, vom „Berge abgerissen ohne Hände; und der Stein ward ein „großer Berg, und erfüllte die ganze Welt." (Daniel 2.) Die drey ersten Weltreiche waren vergangen: das Assyrisch-babylonische, das Medisch-persische, das von Alexander gestiftete Griechische; das Alles zermalmende, das Römische war gekommen, und hatte Alles zerschlagen und zermalmt; gekommen also war da die Zeit, wo von Gott aufgerichtet würde das ewig bestehende, das Reich des Gesalbten, erfüllend die ganze Welt.

So lehrte denn Apollo durch solche Schriftstellen — wie konnte er anders als durch sie? — daß die Weissagungen und Zeiten erfüllet seyn, also der Messias gekommen sey. — Wir sehen auch hieraus, — um dieß beyläufig zu bemerken, — daß damahls die israelitische Kirche, und die Meister in Israel die Beziehung solcher Weissagungen auf den Messias anerkannt haben. Denn wie Apollo solches lehrte zu Ephesus, so zu Alexandrien, so überall wohin er kam, in den jüdischen Synagogen. — Die göttliche Weisheit hatte es so gefügt, daß auch die Jünger Johannes, deren einer Apollo war — daß sie, in nicht geringer Zahl (Apostelg. 19, 1.), den Weg, wie ihr Meister, vorbereiteten, den Weg des Herrn Jesu, der da seine Jünger senden werde in alle Länder.

Apollo war „glühend im Geiste," glühend vor Liebe zur Wahrheit. Die das sind, führt Gott zur Wahrheit. Aquila und Priscilla „erklärten ihm gründlicher den Weg des Herrn," die Lehren von Jesu Christo. Der große Mann — groß weil demüthig — ließ sich belehren. Wie er demnächst von Ephesus nach Korinth gekommen war, da „überwies er die Juden „kräftiglich, und zeigte durch die Schrift: daß Jesus sey der „Christus."

Von diesem Lehrer Apollo schreibt der Apostel an die Gemeinde zu Korinth: „Ich habe gepflanzet, Apollo hat begossen; aber das Gedeihen gab Gott." Und weil die Korinther sich ihrer Lehrer, der eine dieses, der andere eines Anderen rühmte, so fügt er hinzu: „Weder der da pflanzet, ist „etwas, noch der da begießt; sondern der das Gedeihen gibt, „Gott . . . Darum rühme Niemand sich der Menschen." (1. Kor. 3, 21.)

Neunzehntes Kapitel.

Von einigen Jüngern Johannes 1—7. Die Zahl der Gläubigen mehret sich. Es geschehen viele Wunderthaten 8—16. Wirkung derselben 17—22. Aufstand gegen den Apostel 23—40.

1. Indem Apollo zu Korinth war, geschah es, daß Paulus, zurück kehrend aus den oberen Gegenden, nach Ephesus kam. Er traf etliche Jünger an, 2. und zu diesen sprach er: Habt ihr, da ihr gläubig geworden, den heiligen Geist empfangen? Sie sprachen zu ihm: Aber wir haben auch nie gehört, ob es ist der heilige Geist. 3. Da sprach er zu ihnen: Worauf seyd ihr denn getauft worden? Sie sprachen: Auf des Johannes Taufe. 4. Paulus aber sprach: Johannes taufte mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volke, daß sie an den, welcher nach ihm komme, glauben sollten, das heißt: an Jesum. 5. Da sie das hörten, wurden sie getauft im Nahmen des Herrn Jesu. 6. Und da Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten. 7. Es waren aber dieser Männer gegen zwölf.

8. Er ging hinein in die Synagoge, und sprach freymüthig; drey Monathe lang redete er ihnen zu, und belehrte sie vom Reiche Gottes. 9. Als aber Einige sich verhärteten, ungläubig blieben, und den Weg des Herrn verlästerten vor dem Volke; da ging Paulus hinaus von ihnen, sonderte die Jünger ab, und redete täglich in der Schule eines gewissen Tyrannos. 10. Dieß geschah zwey Jahre lang; so daß Alle, die in Asia wohnten, Juden und Heiden, das Wort des Herrn hörten. 11. Auch that Gott nicht gemeine Wunder durch die Hände des Paulus; 12. so daß man auch von seinem Leibe Tücher und Gürtel den Kranken auflegte; und die Krankheiten wichen von ihnen, böse Geister fuhren aus. 13. Es wagten

aber einige der herumziehenden jüdischen Beschwörer, über die, welche von bösen Geistern besessen waren, den Nahmen des Herrn Jesu auszusprechen, und sagten: Ich beschwöre euch bey Jesu, welchen Paulus verkündiget. 14. Es waren sieben Söhne des jüdischen Oberpriesters Skevas, die solches thaten. 15. Aber der böse Geist antwortete und sprach zu ihnen: Jesum kenne ich, und von Paulus weiß ich; wer aber seyd ihr? 16. Und es sprang auf sie zu der Mensch, in welchem der böse Geist war, bemächtigte sich Beyder, und überwältigte sie, so daß sie nackt und verwundet aus dem Hause flohen.

17. Dieß ward kund Allen, die zu Ephesus wohnten, Juden und Heiden; und es befiel sie Alle Furcht, und der Nahme des Herrn Jesu ward hochgepriesen. 18. Und es kamen Viele, die gläubig geworden, bekannten und sagten, was sie gethan hatten. 19. Manche auch, welche vorwitzige Kunst getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen herbey, und verbrannten sie in Gegenwart Aller. Man berechnete ihren Werth, und fand ihn zu fünfzigtausend Silberstücken. 20. So wuchs mit Macht das Wort Gottes, und ward gekräftiget. 21. Da nun das vollbracht war, nahm Paulus sich im Geiste vor, durch Macedonien und Achajen zu ziehen, und gen Jerusalem zu gehen; und er sprach: Wenn ich dort gewesen bin, muß ich auch Rom sehen. 22. Da sandte er gen Macedonien zwey seiner Gehülfen: Timotheus und Erastus; er selbst blieb noch eine Weile in Asia.

23. Es entstand aber um diese Zeit ein nicht geringer Lärm wegen des Weges des Herrn. 24. Denn Einer, Nahmens Demetrius, ein Silberschmied, welcher silberne Dianentempelchen machen ließ, verschaffte den Künstlern einen nicht kleinen Erwerb. 25. Diese versammelte er, und Andere, die mit daran arbeiteten, und sprach: Ihr Männer wisset, daß wir von dieser Arbeit unsern Erwerb haben; 26. und ihr seht und höret, wie daß, nicht nur hier zu Ephesus, sondern in ganz Asia,

dieser Paulus eine Menge Volks beschwätzt, und abwendig macht, da er sagt: Götter seyn nicht die mit Händen gemachten. 27. Dadurch laufen nicht nur wir Gefahr, daß dieß unser Gewerb in Verachtung gerathe; sondern auch der Tempel der großen Göttinn Diana wird für nichts geachtet werden, ja sie selbst ihrer Hoheit verlustig werden, die doch ganz Asia und der Erdkreis verehret. 28. Als sie das hörten, ergrimmten sie, schrien und riefen: Große Diana der Epheser! 29. Und die ganze Stadt kam in Aufruhr; sie stürmten einmüthiglich hin zum Theater, ergriffen Gajus und Aristarchus, die Macedonier, des Paulus Gefährten. 30. Als nun Paulus unter das Volk gehen wollte, ließen's die Jünger nicht zu. 31. Auch einige der Asiarchen, die seine Freunde waren, sandten zu ihm, und bathen ihn, sich nicht in's Theater zu begeben. 32. Jene schrien da nun, der Eine dieß, der Andere das; denn es war eine verworrene Menge Volks; die Meisten wußten nicht, weßwegen sie zusammen gekommen. 33. Sie zogen da hervor aus der Menge den Alexander, den die Juden hindrängten. Alexander winkte mit der Hand zu schweigen, und wollte eine Schutzrede halten an das Volk. 34. Da sie aber gewahr wurden, daß er ein Jude war; erhob sich Eine Stimme Aller; sie schrien fast zwey Stunden: Große Diana der Ephesier! 35. Der Kanzler stillete die Menge, und sprach: Ihr Männer von Ephesus! welcher Mensch ist wohl, der nicht wisse, daß die Stadt der Ephesier sey die Pflegerinn der großen Diana, der Tochter Jupiters? 36. Da nun das unwidersprechlich ist, so sollt ihr euch ruhig halten, und nichts Unbedächtiges vornehmen. 37. Ihr habt diese Männer hergeführt; sie sind weder Tempelräuber, noch Lästerer eurer Göttinn. 38. Hat aber Demetrius, und haben die Künstler, die bey ihm sind, Klage zu führen wider Jemand; es werden ja Gerichtstage gehalten, und es sind Statthalter da; da möge die Anklage vorgebracht werden! 39. Habt

ihr aber ein Gesuch wegen anderer Dinge; so mag es abgethan werden in gesetzlicher Versammlung. 40. Denn wir stehen in Gefahr, des heutigen Aufruhrs wegen angeklagt zu werden, und Keiner hat etwas verbrochen, womit wir uns über solchen Auflauf verantworten könnten. — Und als er das gesagt hatte, hieß er das Volk auseinander gehen.

Anmerkungen zum neunzehnten Kapitel.

1. Indem Apollo zu Korinth war, geschah es, daß Paulus, zurück kehrend aus den oberen Gegenden, nach Ephesus kam. Er traf etliche Jünger an,
2. und zu diesen sprach er: Habt ihr, da ihr gläubig geworden, den heiligen Geist empfangen? Sie sprachen zu ihm: Aber wir haben auch nie gehört, ob es ist der heilige Geist.
3. Da sprach er zu ihnen: Worauf seyd ihr denn getauft worden? Sie sprachen: Auf des Johannes Taufe.
4. Paulus aber sprach: Johannes taufte mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volke, daß sie an den, welcher nach ihm komme, glauben sollten, das heißt: an Jesum.
5. Da sie das hörten, wurden sie getauft im Nahmen des Herrn Jesu.
6. Und da Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten.
7. Es waren aber dieser Männer gegen zwölf.

„Die oberen Gegenden“ waren Phrygien, Galatien und andere nördliche (Apostelg. 18, 23.), die Paulus durchwandelt war. — Woher die Frage, welche Paulus an jene Jünger that? — Er, mit apostolischer, mit bischöflicher Macht, mit der: die Firmung zu ertheilen, gerüstet, war längere Zeit abwesend gewesen. Darum fragte er, wie etwa andere Jünger thaten, so auch diese hier: Ob sie den heiligen Geist empfangen hätten? Sie antworteten: „Aber wir haben auch nie ge-

hört, daß es der heilige Geist ist. *) — Sie, Jünger Johannes des Täufers, wußten freylich, wie auch alle Kinder Israels, daß ein heiliger Geist sey. Ihr Meister hatte ihnen gesagt von dem Christus, dessen sie harreten: „Er wird euch „taufen im heiligen Geiste.“ (Matth. 3, 11.) Daß Christus da sey, daß er gekommen sey, dieses hatten sie noch nicht gehört; also auch nicht, ob dessen Taufe sey im heiligen Geiste; ob dieser Geist da sey; ob derselbe durch des Johannes Taufe gegeben werde. Der Apostel belehrte sie von Jenem wie von Diesem.

Der heilige Lukas sagt: „Sie wurden getauft im Nahmen des Herrn Jesu.“ Das heißt: im Glauben an ihn, den Gekommenen, und nach dessen Vorschrift; auf den Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Darnach legte Paulus ihnen die Hände auf, — er taufte nicht (1. Kor. 1, 17.), sondern den Getauften legte er demnächst die Hände auf; „und es kam der heilige Geist auf sie, sie redeten „in Sprachen und weissagten.“ — Wie am Pfingsttage, da auf die Apostel der heilige Geist gekommen, und die inneren Geistesgaben durch äußere Wunder den Anwesenden kund wurden, sie in fremden, zuvor ihnen unbekannten Sprachen redeten, und die großen Thaten Gottes verkündigten; so auch redeten diese Jünger in solchen Sprachen, und weissagten. Weissagen heißt hier wie anderswo: ihrem vom Geiste Gottes erfülleten Geiste, ihrem Munde entströmten hohe, gottselige Worte des Preises, des Dankes, der Lehre und Erbauung.

Diese Erzählung lehret uns Manches, oder bestätigt manche Lehre unserer heiligen Kirche. 1) Daß die Taufe Jesu Christi eine andere sey, als die des Johannes, des Vorläufers Jesu, höher nähmlich an Bedeutung und Wirkung; wie dieses die Väter im Concilium zu Trient gegen sogenannte Reformatoren, die beyde Taufen gleichsetzten (Sess. 7.), erklärt haben. 2) Daß den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen, die Macht von Christo anvertraut sey, durch Auflegung der Hände den heiligen Geist zu ertheilen. 3) Daß durch diese bischöfliche Händeauflegung mit Gebethe, besondere, innere

---

*) Andere Uebersetzungen haben: „Wir haben auch nie gehört, „daß der heilige Geist sey.“ — Unrichtig ist das, wenigstens unbestimmt. Besser nach dem Griechischen und der Vulgata, wo es steht: „ist“ nicht „sey.“ Nähmlich: daß es der heilige Geist ist: der durch des Johannes Taufe ertheilte.

Gaben und Gnaden gespendet werden; daß also die Firmung ein Sacrament sey, verschieden von der Taufe, die auch Andere ertheilen können.

8. Er ging hinein in die Synagoge, und sprach freymüthig; drey Monathe lang redete er ihnen zu, und belehrte sie vom Reiche Gottes.

9. Als aber Einige sich verhärteten, ungläubig blieben, und den Weg des Herrn verlästerten vor dem Volke; da ging Paulus hinaus von ihnen, sonderte die Jünger ab, und redete täglich in der Schule eines gewissen Tyrannos.

10. Dieß geschah zwey Jahre lang; so daß Alle, die in Asia wohnten, Juden und Heiden, das Wort des Herrn hörten.

11. Auch that Gott nicht gemeine Wunder durch die Hände des Paulus;

12. so daß man auch von seinem Leibe Tücher und Gürtel den Kranken auflegte; und die Krankheiten wichen von ihnen, böse Geister fuhren aus.

13. Es wagten aber einige der herumziehenden jüdischen Beschwörer, über die, welche von bösen Geistern besessen waren, den Nahmen des Herrn Jesu auszusprechen, und sagten: Ich beschwöre euch bey Jesu, welchen Paulus verkündiget.

14. Es waren sieben Söhne des jüdischen Oberpriesters Skevas, die solches thaten.

15. Aber der böse Geist antwortete und sprach zu ihnen: Jesum kenne ich, und von Paulus weiß ich; wer aber seyd ihr?

16. Und es sprang auf sie zu der Mensch, in welchem der böse Geist war, bemächtigte sich Beyder, und überwältigte sie, so daß sie nackt und verwundet aus dem Hause flohen.

Einige der Juden, denen Paulus in der Synagoge, drey Monathe das Wort gepredigt hatte, blieben ungläubig, waren verhärtet, ja verlästerten die Lehre des Herrn vor dem Volke. Andere aber in großer Menge, Alle, die in Asia (der asiatischen Provinz) wohnten, Juden und Heiden, hörten das Wort des Herrn, das der Apostel predigte, zwey Jahre lang, und es glaubten Viele. In hohem Gefühle der Kraft und Würde des apostolischen Amtes schrieb er an die Gemeinde zu Korinth: „Gott sey Dank, der uns läßt alle Zeit obsiegen in „Christo, und der den Geruch seiner Erkenntniß durch uns „offenbaret allenthalben. Denn wir sind ein Wohlgeruch Chri„sti vor Gott, bey denen, die gerettet werden, und bey denen,

„die verloren gehen; diesen ein Geruch des Todes zum Tode; „jenen aber, ein Geruch des Lebens zum Leben. (2. Kor. 2.) 14—16.)

Der Apostel „sonderte die Jünger ab“ — von denen, die den Weg des Herrn verlästerten. Die Ohren der Christen sollten nicht beleidigt, und Schwachgläubige nicht geärgert werden. Auch wollte er sich mit den Verstockten nicht in Wortstreit einlassen. An seinen Jünger Timotheus schreibt er: „Enthalte dich des Wortstreits, welcher nichts nützet, nur zur „Zerrüttung der Hörenden dienet.“ (2. Tim. 2, 14.) Der Apostel lehrte nun täglich in der Schule eines gewissen Tyrannos, von dem die Schrift nichts weiter sagt.

Ephesus, wo nun der Apostel das Wort des göttlichen Sohnes predigte, war eine große, alte, volkreiche Stadt, die angesehenste in Kleinasien, abgöttisch wie die anderen griechischen, mehr wie alle ergeben der Zauberey, und allen abergläubigen, geheimen Künsten, so daß Zauberformeln nach ihr von den Griechen genannt wurden „ephesische Buchstaben.“ Der als Wundermann damahls hochverehrte Apollonius von Tyana, der im Morgenlande ein geheimes Wissen und Wirken gelernt haben wollte, und sich des Umgangs mit Geistern, mit Dämonen rühmte, hatte auch dort, um die Zeit des Apostels sein Wesen getrieben, angestaunt von Allen. Als der Herr Jesus, „Welcher gekommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören (1. Joh. 3, 8.), den Diacon Philippus gen Samaria sandte, wo der Zauberer Simon das Volk bethörte, und seinen Apostel Paulus nebst Barnabas gen Paphos sandte, wo der Zauberer Elymas den verständigen Statthalter Sergius Paulus vom Glauben abwendig zu halten suchte, und er sie rüstete mit mächtiger Wunderkraft, zur Beschämung der Widersacher, zum Heil der Seelen (Apostelg. 8, 5—13.; 13, 6—12.): so hatte er nun auch gen Ephesus gesandt seinen Apostel Paulus, ihn waffnend wider mehrere und gewaltigere Gegner, mit der Kraftfülle, mehrere und auffallend größere Wunder zu thun in seinem Nahmen. Von zweyen Wundern spricht die Schrift, — von solchen, wo der Apostel weder die Hände auflegte, noch ein Wort sprach, noch selbst anwesend war; die also um desto offenbarer von seiner und Gottes Macht zeugten. Tücher und Gürtel, welche der Apostel getragen, wurden den Kranken aufgelegt, und die Krankheiten wichen; auch böse Geister fuhren dadurch aus. — Es waren dort sieben Söhne des Oberpriesters Skeva, das heißt hier: der das Haupt war eines jüdischen Priestergeschlechts. Diese waren herumziehende Beschwörer, von dergleichen auch Josephus, der jüdische Priester und

Geschichtschreiber, an mehreren Stellen Meldung thut. Diese beschworen die Geister bey dem Nahmen Jesu, den Paulus verkündigt. So wie die bösen Geister mehrmahls, in Jesu Gegenwart ergriffen von Furcht, ausriefen, daß sie ihn kannten (Mark. 1, 24.; 3, 12.; 5, 7.): so rief der böse Geist auch nun: „Jesum kenne ich, und von Paulus weiß ich!“ Des Skevas Söhne aber nicht achtend, rief der böse Geist: „Wer „aber seyd ihr?“ Der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie, sagt Lukas, und mißhandelte Beyde, so daß sie nackt und verwundet aus dem Hause flohen. (Andere lesen „sie“ statt „Beyde;“ was sich auf alle Söhne Skevas zu beziehen scheint.)

17. Dieß ward kund Allen, die zu Ephesus wohnten, Juden und Heiden, und es befiel sie Alle Furcht, und der Nahme des Herrn Jesu ward hochgepriesen.

18. Und es kamen Viele, die gläubig geworden, bekannten und sagten, was sie gethan hatten.

19. Manche auch, welche vorwitzige Kunst getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen herbey, und verbrannten sie in Gegenwart Aller. Man berechnete ihren Werth, und fand ihn zu fünfzigtausend Silberstücken.

20. So wuchs mit Macht das Wort Gottes, und ward gekräftiget.

21. Da nun das vollbracht war, nahm Paulus sich im Geiste vor, durch Macedonien und Achajen zu ziehen, und gen Jerusalem zu gehen; und er sprach: Wenn ich dort gewesen bin, muß ich auch Rom sehen.

22. Da sandte er gen Macedonien zwey seiner Gehülfen: Timotheus und Erastus; er selbst blieb noch eine Weile in Asia.

Wie die Zauberer und das Volk in Aegypten, als sie sahen die Wunder, welche Moyses that, erkannten und sagten: „Der Finger Gottes ist hier!“ (2. Moys. 8, 19.); so auch nun die zu Ephesus. Lukas setzt hinzu: „Viele, die gläubig „geworden, kamen, bekannten und sagten, was sie gethan hat„ten.“ Dieß ist offenbar nicht zu verstehen von einem allgemeinen Bekenntnisse: daß Einer Böses gethan habe, daß er ein Sünder sey; sondern von dem Bekenntnisse der Sünden im Besonderen, also von einer Beichte nach der Lehre der katholischen Kirche. Der Beichte der zu Ephesus gläubig Gewordenen folgte Genugthuung und Wegschaffung des Aergernisses von Seiten derer, die es gegeben hatten. Die „welche vorwitzige

„Kunst getrieben hatten.“ — Zauberey und Aberglauben nennt die Schrift so, mit Schonung der Liebe, — „brachten die „Bücher herbey, und verbrannten sie in Gegenwart Aller.“ — Der Werth „zu fünfzigtausend Silberlinge“ wird verschiedentlich nach unserm Gelde berechnet. Waren es jüdische Silberlinge — dann zu zwanzigtausend Reichsthaler; waren es griechische Drachmen — zu neuntausend oder zehntausend; waren es römische Denarien — zu acht = oder neuntausend. (Der Drachmen und Denarien Werth ist schwer genau zu bestimmen.) Die Vulgata hat „Denarien;“ und wahrscheinlichst waren es diese, da Griechenland schon lange unter römischer Bothmäßigkeit stand. — Eine große Summe, welche sie dem Herrn und dem Heile ihrer Seelen opferten, waren diese fünfzigtausend Silberlinge! Bücher waren damahls Handschriften, daher um so seltener und theurer.

Was der Apostel sprach: wenn er wieder zu Jerusalem gewesen, müsse er auch Rom sehen, — das ward auf außerordentliche Weise erfüllet; wie wir bald hören werden.

23. Es entstand aber um diese Zeit ein nicht geringer Lärm wegen des Weges des Herrn.

24. Denn Einer, Nahmens Demetrius, ein Silberschmied, welcher silberne Dianentempelchen machen ließ, verschaffte den Künstlern einen nicht kleinen Erwerb.

25. Diese versammelte er, und Andere, die mit daran arbeiteten, und sprach: Ihr Männer wisset, daß wir von dieser Arbeit unsern Erwerb haben;

26. und ihr seht und höret, wie daß, nicht nur hier zu Ephesus, sondern in ganz Asia, dieser Paulus eine Menge Volks beschwätzt, und abwendig macht, da er sagt: Götter seyn nicht die mit Händen gemachten.

27. Dadurch laufen nicht nur wir Gefahr, daß dieß unser Gewerb in Verachtung gerathe; sondern auch der Tempel der großen Göttinn Diana wird für nichts geachtet werden, ja sie selbst ihrer Hoheit verlustig werden, die doch ganz Asia und der Erdkreis verehret.

28. Als sie das hörten, ergrimmten sie, schrien und riefen: Große Diana der Ephesier!

29. Und die ganze Stadt kam in Aufruhr; sie stürmten einmüthiglich hin zum Theater, ergriffen Gajus und Aristarchus, die Macedonier, des Paulus Gefährten.

30. Als nun Paulus unter das Volk gehen wollte, ließen's die Jünger nicht zu.
31. Auch einige der Asiarchen, die seine Freunde waren, sandten zu ihm, und bathen ihn, sich nicht in's Theater zu begeben.
32. Jene schrien da nun, der Eine dieß, der Andere das; denn es war eine verworrene Menge Volks; die Meisten wußten nicht, weßwegen sie zusammen gekommen.
33. Sie zogen da hervor aus der Menge den Alexander, den die Juden hindrängten. Alexander winkte mit der Hand zu schweigen, und wollte eine Schutzrede halten an das Volk.
34. Da sie aber gewahr wurden, daß er ein Jude war; erhob sich Eine Stimme Aller; sie schrien fast zwey Stunden: Große Diana der Ephesier!
35. Der Kanzler stillete die Menge, und sprach: Ihr Männer von Ephesus! welcher Mensch ist wohl, der nicht wisse, daß die Stadt der Ephesier sey die Pflegerinn der großen Diana, der Tochter Jupiters?
36. Da nun das unwidersprechlich ist, so sollt ihr euch ruhig halten, und nichts Unbedächtiges vornehmen.
37. Ihr habt diese Männer hergeführt; sie sind weder Tempelräuber, noch Lästerer eurer Göttinn.
38. Hat aber Demetrius, und haben die Künstler, die bey ihm sind, Klage zu führen wieder Jemand; es werden ja Gerichtstage gehalten, und es sind Statthalter da; da möge die Anklage vorgebracht werden!
39. Habt ihr aber ein Gesuch wegen anderer Dinge; so mag es abgethan werden in gesetzlicher Versammlung.
40. Denn wir stehen in Gefahr, des heutigen Aufruhrs wegen angeklagt zu werden, und Keiner hat etwas verbrochen, womit wir uns über solchen Auflauf verantworten könnten. — Und als er das gesagt hatte, hieß er das Volk auseinander gehen.

Der Apostel des Gekreuzigten pflegte vorzüglich in jene Städte zu ziehen, wo der Geist der Finsterniß sein Reich, seit Jahrhunderten bestehend, auf immer gegründet zu haben schien. Zu solchen gehörte Ephesus, die Hauptstadt Kleinasiens, alt, reich und mächtig, üppig und wollüstig, den Götzen huldigend, ergeben jeder Art von Aberglauben und Zauberey. Zwischen ihr und dem nahen Seehafen erhob sich der große,

prachtvolle, weltberühmte Tempel der als Göttinn, als Jupiters Tochter, verehrten Diana. Den Tempel umgaben bedeckte Gänge, getragen von hundert sieben und zwanzig, sechzig Fuß hohen Säulen. Im Tempel war aufgestellt das Bildniß der Göttinn, welches vor Alters, der Sage nach, vom Himmel gekommen sey. (So liest man Vers 35. im Griechischen »vom Himmel gekommenes Bildniß,« anstatt der Leseart der Vulgata »Tochter des Jupiters.«) Viele Jahre — man sagt: über zweyhundert — war an dem Gebäude gearbeitet; ganz Kleinasien hatte beygesteuert zu diesem Nationalheiligthume; die kundigsten Baumeister, die größten Künstler unter den Griechen, hatten gewetteifert es zu machen zu einem — wie es auch genannt ward — Wunder der Welt. Zu ihm, und den zur Ehre der Göttinn angeordneten jährlichen Feyerlichkeiten und Kampfspielen, kamen aus der asiatischen Halbinsel und aus ganz Griechenland große Scharen Volkes; sahen und bewunderten das überherrliche Meisterwerk der Kunst. Die Bewunderung des Tempels ging über auf die Bewunderung und Verehrung der, wie geglaubt ward, darin wohnenden Göttinn. Und so haben denn die Gaben, welche der Einige Gott den Künstlern gegeben, beygetragen zur Bekräftigung des Götzendienstes. Das sagt auch die heilige Schrift. „Der »Künstler hat die Verehrung der Götzen durch seine Kunstfer»tigkeit gefördert bey der unkundigen Menge.« (Buch der Weish. 14, 18.)

Dieser Tempel war der Stolz der Ephesier, deren Stadt prangte mit dem Nahmen »Pflegerinn der großen Diana« (Vers 35.). Er war auch, bey der Menge des zum Dienste der Göttinn, zur Schau des Tempels und zu den Kampfspielen herkommenden Volkes, eine Quelle des Erwerbs für Viele, insonderheit für Goldschmiede, die da zum Verkauf machten kleine, goldene oder übergoldete Abbildungen der Göttinn und ihres Tempels. Zwey mächtige Stützen des Götzenthums; Stolz und Gewinnsucht! Daher der Aufstand, den der Goldarbeiter Demetrius sammt seinen Genossen gegen die Jünger Jesu erregte — ein Aufstand, welcher auch ein Beweis war dessen, was Lukas zuvor sagte: »Das Wort des Herrn wuchs »mit Macht, und ward gekräftigt.« (Apostelg. 19, 20.) Mehr noch war ein Beweis das, was Demetrius ausrief: „Der »Tempel der großen Diana wird für nichts geachtet werden, ja »sie selbst ihrer Hoheit verlustig werden.«

Als nun Paulus, ermuthigt durch liebevolle Obsorge für die ergriffenen Jünger Gajus und Aristarchus, in's Theater — das geräumige Gebäude, wo das Volk sich zu versammeln

pflegte, — zum aufrührischen Volk gehen wollte; sandten zu ihm einige der Asiarchen, die seine Freunde waren, und bathen ihn, es nicht zu thun. — Diese waren angesehene Männer, Vorsteher des Tempels, Häupter der Priesterschaft in Kleinasien, — und deren Einige Freunde des Apostels waren! So hatte das Wort Gottes überhand genommen. — Die Juden, die Ungläubigen, drängten den Alexander hinzu, stellten ihn auf; der wollte eine Schutzrede halten: Die Juden seyen nicht Schuld. Der Lärm ward tobender. Der Kanzler der Stadt brachte das Volk zur Ruhe, sprach verständige, die Jünger des Herrn schonende, ja sie freysprechende Worte. War der Mann für sie? Oder lenkte Gott so seinen Geist und seine Worte? Sey es dieß, oder jenes! Genug: das Volk ging aus einander auf sein Geheiß. Paulus schied von dannen, wie er zuvor sich das im Geiste vorgenommen hatte (V. 21.), und ließ dort seiner Jünger einige, als Vorsteher der Gemeinde.

An diese Gemeinde hat der Apostel, als er nach Rom gekommen war, ein Schreiben gesandt. Einige, die Begründung der christlichen Lehre betreffende Stellen, mögen hier gelesen und erwogen werden. Den aus dem Heidenthume gläubig Gewordenen führt er die Gnadenwahl Gottes zu Gemüthe, und sagt: „Ihr seyd nun nicht mehr Fremdlinge, sondern »Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen; erbauet »auf den Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Chri»stus selbst ist der Eckstein, auf welchem der ganze Bau wohl »zusammengefügt, aufsteigt zu einem heiligen Tempel im Herrn; »durch welchen auch ihr mit erbauet seyd, zur Wohnung Got»tes im Geiste.“ (Ephes. 11, 19—22.) »Mir, dem gering»sten unter den Heiligen, ward gegeben diese Gnade, unter »den Heiden zu verkündigen den unerforschlichen Reichthum »Christi, und Alle zu erleuchten über die Veranstaltung dieses »Geheimnisses; welches verborgen war von Ewigkeit in Gott, »der Alles erschaffen hat durch Jesum Christum.“ (Ephes 3, 8. 9.) Alle Gläubigen ermahnet er, »mit Eifer zu halten über »Einigkeit des Geistes, im Bande des Friedens; auf daß sie »seyn mögen ein Leib, und ein Geist, so wie ihr« — sagt er — „berufen seyd zu einerley Hoffnung eures Berufs. Ein »Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater Aller, »der da ist über Alle, und durch Alle, und in Allen.“ (4, 3. —6.) »Seyn wir nicht wie Kinder, die da wanken, umher»getrieben von jedem Winde der Lehre, durch Trug der Men»schen, in der Schalkheit täuschender Arglist; sondern, Wahr-

»heit übend in Liebe, mögen wir zunehmen an Allem in ihm, »der das Haupt ist, Christus.« (Ephes. 4, 14. 15.)

Zwanzigstes Kapitel.

Der Apostel besucht viele Gemeinden in Macedonien, in Griechenland und in Kleinasien 1 — 16. Abschiedsrede zu Miletus an die Aeltesten der Gemeinden 17 — 38.

1. Als aber der Lärm aufgehört hatte, rief Paulus die Jünger zu sich, ermunterte sie, nahm Abschied von ihnen, und reisete ab, um nach Macedonien zu ziehen. 2. Als er jene Gegenden durchzogen war, und die Dortigen mit vielen Worten ermahnet hatte, ging er nach Griechenland. 3. Wie er dort drey Monathe gewesen war, und ihm die Juden nachstellten, da er gen Syrien schiffen sollte; beschloß er seinen Weg rückwärts über Macedonien zu nehmen. 4. Es zogen mit ihm Sopater, Sohn des Pyrrhus, aus Beröa; von den Thessalonichern, Aristarchus und Secundus; auch Gajus von Derbe, und Timotheus; von den Asiaten, Tychikus und Trophimus. 5. Diese gingen voraus, und erwarteten uns in Troas. 6. Wir aber fuhren von Philippi ab, nach den Tagen der ungesäuerten Brote, und kamen binnen fünf Tagen zu ihnen in Troas, wo wir sieben Tage blieben. 7. Den ersten Tag nach Sabbath, da wir versammelt waren, das Brot zu brechen, redete Paulus zu ihnen, indem er abreisen wollte am folgenden Morgen, und hielt an zu reden bis gen Mitternacht. 8. Es waren viele Lampen in dem Saale, wo wir versammelt waren. 9. Es saß da ein Jüngling, mit Nahmen Eutyches, in einem Fenster; der sank in tiefen Schlaf, indem Paulus lange redete, ward vom Schlafe überwogen, fiel hinunter vom dritten Stockwerk, und ward todt aufgehoben. 10. Paulus ging hinab zu ihm,

legte sich über ihn, umfaßte ihn, und sprach: Seyd ruhig,
denn seine Seele ist noch in ihm. 11. Da stieg er wieder
hinauf, brach das Brot, aß dann, und redete noch Vieles zu
ihnen bis Anbruch des Tages; und so reisete er ab. 12.
Den Jüngling aber führten sie lebend herbey, und wurden
nicht wenig getröstet. 13. Wir gingen nun zu Schiffe,
und fuhren gen Assus, wo wir Paulus aufnehmen sollten;
denn so hatte er uns geheißen, indem er zu Fuße hingehen
wollte. 14. Als er nun in Assus zu uns gekommen,
nahmen wir ihn auf, und fuhren nach Mytilene. 15.
Von dannen abschiffend, kamen wir am folgenden Tage
gegenüber Chios; den Tag darauf landeten wir bey Sa-
mos, und kamen am folgenden Tage nach Miletus. 16.
Denn Paulus hatte beschlossen, Ephesus vorbey zu fahren;
auf daß er in Asia nicht aufgehalten werde; denn er eilte,
um, wofern es ihm möglich wäre, das Pfingstfest in Je-
rusalem zu begehen.

17. Von Miletus aber sandte er gen Ephesus, und
ließ die Aeltesten der Gemeinde rufen. 18. Als sie zu
ihm gekommen, und beysammen waren, sprach er zu ih-
nen: Ihr wisset, auf welche Weise ich, von dem ersten
Tage da ich nach Asia gekommen, allzeit unter euch gewe-
sen bin; 19. wie ich dem Herrn gedienet habe, mit aller
Demuth, unter Thränen, und unter Prüfungen, die mir
wurden durch die Nachstellungen der Juden; 20. wie
ich, von dem was heilsam ist, nichts euch vorenthalten
habe, es euch verkündigte und lehrte, öffentlich und in
den Häusern, 21. Juden und Heiden bezeugend die Bu-
ße vor Gott, und den Glauben an unsern Herrn Jesum
Christum. 22. Und nun, siehe! ich, Gebundener im
Geist, gehe nach Jerusalem, nicht wissend, was mir all-
da widerfahren wird; 23. außer daß der heilige Geist
mir bezeuget von Stadt zu Stadt, daß Bande und
Drangsale meiner warten. 24. Aber ich achte deren kei-
ne, und halte mein Leben nicht höher als mich, daß ich
nur vollenden möge meinen Lauf, und den Dienst, wel-

chen

chen ich vom Herrn Jesu empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes. 25. Und nun, siehe! ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, alle die, unter denen ich gewandelt habe, das Reich Gottes verkündigend. 26. Darum bezeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin vom Blute Aller. 27. Denn ich habe nicht ermangelt, den ganzen Rathschluß Gottes euch zu verkündigen. 28. Habt Acht auf euch, und auf die ganze Herde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, zu führen die Gemeinde Gottes, die er durch sein Blut sich erworben hat. 29. Ich weiß, daß nach meinem Hingange reißende Wölfe unter euch einkommen werden, die der Herde nicht schonen. 30. Und es werden aus euch selbst sich Männer erheben, welche Verkehrtes reden werden, um die Jünger an sich zu ziehen. 31. Darum wachet, und seyd eingedenk, wie daß ich drey Jahre nicht abgelassen habe, Nacht und Tag, mit Thränen zu ermahnen jeglichen von euch! 32. Und nun empfehle ich euch Gott und dem Worte seiner Gnade, der da vermag euch zu erbauen, und euch zu geben das Erbe, sammt allen Geheiligten. 33. Silber und Gold oder Kleider habe ich von Niemanden begehrt. 34. Ihr wisset selbst, daß diese meine Hände dargereicht haben zu den Bedürfnissen meiner und derer, die bey mir waren. 35. In Allem habe ich euch gezeigt, daß man also arbeiten, und der Schwachen sich annehmen müsse, und eingedenk seyn des Wortes des Herrn Jesu, das er sprach: Seliger ist geben, als nehmen.

36. Als er solches gesagt, kniete er nieder und bethete mit ihnen Allen. 37. Lautes Weinen Aller entstand, sie fielen Paulus um den Hals, und küßten ihn, 38. waren am meisten betrübt über das Wort, was er gesagt hatte: daß sie sein Angesicht nicht eher sehen würden. Und sie geleiteten ihn an das Schiff.

Anmerkungen zum zwanzigsten Kapitel.

1. Als aber der Lärm aufgehört hatte, rief Paulus die Jünger zu sich, ermunterte sie, nahm Abschied von ihnen, und reisete ab, um nach Macedonien zu ziehen.
2. Als er jene Gegenden durchzogen war, und die dortigen mit vielen Worten ermahnet hatte, ging er nach Griechenland.
3. Wie er dort drey Monathe gewesen war, und ihm die Juden nachstellten, da er gen Syrien schiffen sollte; beschloß er seinen Weg rückwärts über Macedonien zu nehmen.
4. Es zogen mit ihm Sopater, Sohn des Pyrrhas, aus Beröa; von den Thessalonichern, Aristarchus und Secundus; auch Gajus von Derbe, und Timotheus; von den Asiaten, Tichikus und Trophimus.
5. Diese gingen voraus, und erwarteten uns in Troas.
6. Wir aber fuhren von Philippi ab, nach den Tagen der ungesäuerten Brote, und kamen binnen fünf Tagen zu ihnen in Troas, wo wir sieben Tage blieben.
7. Den ersten Tag nach Sabbath, da wir versammelt waren, das Brot zu brechen, redete Paulus zu ihnen, indem er abreisen wollte am folgenden Morgen, und hielt an zu reden bis gen Mitternacht.
8. Es waren viele Lampen in dem Saale, wo wir versammelt waren.
9. Es saß da ein Jüngling, mit Nahmen Eutyches, in einem Fenster; der sank in tiefen Schlaf, indem Paulus lange redete, ward vom Schlafe überwogen, fiel hinunter vom dritten Stockwerke, und ward todt aufgehoben.
10. Paulus ging hinab zu ihm, legte sich über ihn, umfaßte ihn, und sprach: Seyd ruhig, denn seine Seele ist noch in ihm.
11. Da stieg er wieder hinauf, brach das Brot, aß dann, und redete noch Vieles zu ihnen bis Anbruch des Tages; und so reisete er ab.
12. Den Jüngling aber führten sie lebend herbey, und wurden nicht wenig getröstet.
13. Wir gingen nun zu Schiffe, und fuhren gen Assus, wo wir Paulus aufnehmen sollten; denn so hatte er uns geheißen, indem er zu Fuße hingehen wollte.

14. Als er nun in Assus zu uns gekommen, nahmen wir ihn auf, und fuhren nach Mitylene.
15. Von dannen abschiffend, kamen wir am folgenden Tage gegenüber Chios; den Tag darauf landeten wir bey Samos, und kamen am folgenden Tage nach Miletus.
16. Denn Paulus hatte beschlossen, Ephesus vorbey zu fahren, auf daß er in Asia nicht aufgehalten würde; denn er eilte, um, wofern es ihm möglich wäre, das Pfingstfest in Jerusalem zu begehen.

Welche Reisen unternahm der Apostel, keine Mühseligkeit und Gefahr scheuend, vor Eifer für die Ehre Gottes und der Seelen Heil! Von Ephesus in Kleinasien zog er nach Macedonien, einen weiten Weg, zu Wasser und zu Lande; von Macedonien nach Griechenland, (im engsten Sinne hier genommen,) also nach dem Lande der Athener, nach dem Lande der Korinther, zur Stadt Korinth, wo er drey Monathe blieb; darauf, weil auf der Fahrt von dort über's Meer die Juden ihm nachstellten, rückwärts über Macedonien, wo er zu Philippi in den Tagen der Ostern blieb; dann wieder gen Kleinasien nach Troas; und von da nach Miletus, einer Stadt am Meere, unfern Ephesus. — Auf der Reise begleiteten ihn einige Jünger, unter denen war Gajus von Derbe, ein Anderer, wie es scheint, als der (Apostelg. 19, 29.) genannte Gajus, ein Macedonier. Wie weit begleiteten sie ihn? Im Griechischen heißt es V. 4. „bis nach Asia,“ also bis Miletus. Weiterhin aber begleiteten ihn bis Jerusalem Trophimus (Apostelg. 21, 29.) und Aristarchus (Apostelg. 27, 2), auch Lukas, wahrscheinlich auch Tychikus.

Aus dem zweyten Sendschreiben des Apostels an die Korinther, welches er, aus Ephesus nach Macedonien gekommen, an sie schrieb, ersehen wir, daß er die Reise nach Jerusalem auch deßhalb unternahm: um das in den griechischen Gemeinden gesammelte Almosen für die armen und bedrängten Christen in Jerusalem selbst zu überbringen. Zu solchen Liebesgaben die Gemeinde ermahnend, schreibt er: Diese Segnung möge seyn, wie eine Segnung, nicht wie Kargheit. Wer spärlich aussäet, werde auch spärlich ernten; wer aussäet in Segnungen, werde auch in Segnungen ernten. Jeder spende aus freyem Triebe des Herzens, nicht mit trübem Sinne, nicht wie gedrungen; denn einen freudigen Geber liebt Gott. (2. Korinth. 9, 5—7.)

Der Apostel Paulus, Sorge tragend für alle Gemeinden, nahe und ferne, auch die, welche er selbst noch nicht be-

sucht hatte, erließ, als er von Ephesus nach Macedonien gekommen war, ein Schreiben an die Gemeinde zu Rom, die er einst sehen werde (Apostelg. 19, 21.) — ein Schreiben, dem der erste Platz unter den apostolischen Briefen gegeben ist, wegen des Ansehens dieser Gemeinde, und dessen, der sie gestiftet hat. Von ihr schreibt der Apostel: daß von ihrem Glauben verkündigt werde in der ganzen Welt; wofür er seinem Gott danke durch Jesum Christum. (Röm. 1, 8.) Petrus, das Haupt der Apostel, hatte diese Kirche gegründet in der damahligen Hauptstadt der Welt. So war das Wort des Herrn gewachsen mit Macht. Was der Apostel Paulus sich vorgenommen hatte, sagend: „Ich muß auch Rom sehen," ging in Erfüllung. (Apostelg. 19, 21.)

Der heilige Lukas erzählt: »Den ersten Tag nach Sab»bath« (das heißt Sonntag), »da wir versammelt waren, das »Brot zu brechen, redete Paulus zu ihnen« — den Gläubigen zu Troas — »bis gen Mitternacht.« — Das Brot brechen heißt, wie mehrmahls anderswo: das hochheilige Abendmahl genießen. — Man wolle bemerken, daß Lukas davon spricht, als von einer allgemein bekannten heiligen Feyer. — Wie der Herr Jesus mit seinen Jüngern am Abende dieses Mahl der Liebe feyerte, und Worte des Heils zu ihnen sprach: so nun sein Apostel Paulus. Diese apostolische Feyer aber unterbrach ein Unfall; auf der Stelle gehoben durch den Apostel, verherrlichte dieser Unfall die Feyer. — Ob der von oben herab gefallene Jüngling hergestellt wurde durch ein Wunder? oder ob der Fall nicht tödlich war? nicht an sich? oder durch göttliche Fügung nicht? wie der Apostel das oder jenes wußte? darüber laßt uns nicht forschen und streiten, da die Schrift es nicht bestimmt anzugeben scheint. Genug, der als todt aufgehobene Jüngling ward lebend herbeygeführt, und die Gläubigen wurden nicht wenig getröstet. Der Apostel ging wieder hinauf, brach das Brot; aß dann zu seiner leiblichen Stärkung, indem er sogleich bey Anbruch des Tages abreisete.

Von Assus, einer Seestadt, nicht weit von Troas, fuhr Paulus mit den Seinigen zu Schiffe, längs der westlichen Küste von Kleinasien, zwischen derselben und der Insel Lesbos (wo die Stadt Mitylene), ferner der Insel Chios und Samos; blieb, wie der griechische Text beyfügt, die Nacht in Trogyllion (Vorgebirge und Stadt unfern Miletus), wohin sie Tages darauf kamen, die nahe Stadt Ephesus vorbeyfahrend.

17. Von Miletus aber sandte er gen Ephesus, und ließ die Aeltesten der Gemeinde rufen.
18. Als sie zu ihm gekommen, und beysammen waren, sprach er zu ihnen: Ihr wisset, auf welche Weise ich, von dem ersten Tage, da ich nach Asia gekommen, allzeit unter euch gewesen bin;
19. wie ich dem Herrn gedienet habe, mit aller Demuth, unter Thränen und unter Prüfungen, die mir wurden durch die Nachstellungen der Juden;
20. wie ich, von dem, was heilsam ist, nichts euch vorenthalten habe, es euch verkündigte und lehrte, öffentlich und in den Häusern,
21. Juden und Heiden bezeugend die Buße vor Gott, und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum.
22. Und nun, siehe! ich, Gebundener im Geiste, gehe nach Jerusalem, nicht wissend, was mir allda widerfahren wird;
23. außer daß der heilige Geist mir bezeuget von Stadt zu Stadt, daß Bande und Drangsale meiner warten.
24. Aber ich achte deren keine, und halte mein Leben nicht höher als mich, daß ich nur vollenden möge meinen Lauf, und den Dienst, welchen ich vom Herrn Jesu empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes.
25. Und nun, siehe! ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, alle die, unter denen ich gewandelt habe, das Reich Gottes verkündigend.
26. Darum bezeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin vom Blute Aller.
27. Denn ich habe nicht ermangelt, den ganzen Rathschluß Gottes euch zu verkündigen.
28. Habt Acht auf euch, und auf die ganze Herde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, zu führen die Gemeinde Gottes, die er durch sein Blut sich erworben hat.
29. Ich weiß, daß nach meinem Hingange reißende Wölfe unter euch einkommen werden, die der Herde nicht schonen.
30. Und es werden aus euch selbst, sich Männer erheben, welche Verkehrtes reden werden, um die Jünger an sich zu ziehen.
31. Darum wachet und seyd eingedenk, wie daß ich drey Jahre nicht abgelassen habe, Nacht und Tag, mit Thränen zu ermahnen jeglichen von euch!

32. Und nun empfehle ich euch Gott und dem Worte seiner Gnade, der da vermag euch zu erbauen, und euch zu geben das Erbe, sammt allen Geheiligten.
33. Silber und Gold oder Kleider habe ich von Niemanden begehrt.
34. Ihr wisset selbst, daß diese meine Hände dargereicht haben zu den Bedürfnissen meiner und derer, die bey mir waren.
35. In Allem habe ich euch gezeigt, daß man also arbeiten, und der Schwachen sich annehmen müsse, und eingedenk seyn des Wortes des Herrn Jesu, da er sprach: Seliger ist geben, als nehmen.
36. Als er solches gesagt, kniete er nieder und bethete mit ihnen Allen.
37. Lautes Weinen Aller entstand, sie fielen Paulus um den Hals, und küßten ihn,
38. waren am meisten betrübt über das Wort, was er gesagt hatte: daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden. Und sie geleiteten ihn an das Schiff.

Welche Hoheit, Würde und Kraft, Geist und Herz ergreifende Kraft, in dieser apostolischen Rede! Wie Jesus der Herr dem Apostel höchstes Vorbild war, so er ein Vorbild den Christen, insbesondere den Vorstehern der Gemeinde, den dahmaligen, und allen bis an der Zeiten Ende. »Seyd meine »Nachfolger« — schrieb er den Gläubigen, — »wie ich Christi, nicht achtend auf das, was mir zu Nutze ist, sondern »was Vielen, daß sie selig werden.« (1. Kor. 10, 33.; 11, 1.) „Seyd meine Nachfolger, und schauet auf die, welche al»so wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habt.« (Phil. 3, 17.)

Einige Erläuterungen dieser Rede mögen beygefügt werden. „Aelteste der Gemeinde" werden vorzugsweise genannt die Bischöfe (28), die Priester manches Mahl mit eingeschlossen. Es kamen nicht nur der Bischof zu Ephesus, sondern auch die anderer benachbarten Gemeinden, wie sich ergibt aus V. 25., wo Paulus sagt: »Ihr Alle, unter denen ich gewan»delt habe;« und wie das auch der heilige Irenäus bezeugt, der, aus eben diesen Gegenden gebürtig, im zweyten Jahrhunderte lebte. In den apostolischen Zeiten war jeder bedeutenden Gemeinde ein Bischof vorgesetzt.

Paulus sagt: „Ich Gebundener im Geiste gehe nach »Jerusalem." Einige erklären dieß: Er sehe im Geiste vorher, daß Bande dort seiner warten, wie er nachher sagt. Allein das

scheint nicht zu passen zu dem unmittelbar Folgenden: er wisse nicht, was ihm da widerfahren werde. Daher deuten es Andere, und meinem Bedünken nach angemessener: Gedrungen im Geiste, wie gebunden, gehe er nach Jerusalem. Lukas hatte vorher von ihm gesagt: Er habe im Geiste sich vorgesetzt nach Jerusalem zu gehen, und gesagt, wenn ich da gewesen bin, muß ich auch Rom sehen. (Apostelg. 19, 21.) Solchen Drang wirkte in seinem Geiste der Geist Gottes. Man vergleiche, was Gott zu ihm sprach. (Apostelg. 23, 11.) Ein solcher Drang hatte auch den Propheten Elias gebunden, als er von Stadt zu Stadt, und über den Jordan zog, zur Stätte, wo Gott ihn gen Himmel aufnahm. (4. Kön. 2, 1 — 11.)

Der Apostel sagt, er achte der Bande nicht, und, nach der Lesart der Vulgata: „Ich halte mein Leben nicht höher als »mich;“ das heißt: als mein geistiges Ich, als das Wohl meines unsterblichen Geistes; wie er auch schrieb an seine Jünger: »Sterben ist mir Gewinn.“ (Phil. 1, 21.) — Im Griechischen liest man: »Ich halte bey mir selbst mein Leben »nicht hoch.“

Paulus sagt: »Ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet.“ — Menschliches Wissen war das von menschlichen Dingen; Gott der Herr fügte es anders. Wir lesen in den späteren Sendschreiben, insonderheit in dem zweyten an Timotheus, daß der Apostel, nach seiner ersten Gefangenschaft zu Rom, wieder nach Kleinasien gekommen sey, nahmentlich nach Troas und Miletus (2. Timoth. 4, 13. 20.) Auch während der ersten schrieb er an die Philipper: er wisse und vertraue, daß er wieder bey ihnen seyn werde, „auf daß ihr« — sagt er — „frohlocken möget in Christo Jesu über »mich, zu eurer Förderung und zur Freude des Glaubens.« (Philipp. 1, 25. 26.)

Der Apostel sprach: „Ich bin rein vom Blute Aller.« So nennt er die schwere Schuld eines Lehrers, der sein Amt nicht treu erfüllet — Blutschuld.

Wir lesen Vers 28.: „Zu führen“ (oder zu weiden) »die Gemeinde Gottes.« So lesen auch einige der Kirchenväter und der Handschriften; andere aber, ohne bedeutenden Unterschied des Sinnes: „die Gemeinde des Herrn.“ Der Herr ist Christus, der Sohn des Allerhöchsten, das Wort, welches Fleisch geworden, und »durch sein Blut die Gemeinde sich er»worben hat.“

Tief und hart mußte es alle Anwesende ergreifen, zu ihrer Warnung und zur Wachsamkeit, was der Mann Gottes

zu ihnen sprach: Es würden nach seinem Hingange reißende Wölfe unter sie einkommen, und unter ihnen selbst würden sich Männer erheben, welche Verkehrtes reden, um die Jünger an sich zu ziehen. Daß solches nach dem ersten Hingange des Apostels gen Rom, ja schon vor seinem Hingange zu Gott, sich zugetragen habe, wissen wir aus dessen zweyen Sendschreiben an Timotheus, den er zum Bischof von Ephesus geordnet hatte. Er warnet, unter andern, gegen unheilige Wortneuerungen, und gegen widerstrebende Afterweisheit; gegen Lehrer, die von der Wahrheit abweichend, nach Mährchen sich hinwenden; gegen Menschen die nach ihren eigenen Begierden Lehrer sich wählen, je nachdem ihnen die Ohren jucken.

Was der Apostel sagt, daß seine Hände dargereicht haben zu seinem und der Seinigen Bedürfniß, darüber wolle man sich des Gesagten zu Apostelg. 18, 3. erinnern.

Ueber den Lehrspruch Jesu: »Seliger ist geben, als nehmen,« schreibt der Graf Stolberg: »Dieses schöne Wort unsers göttlichen Erlösers, welches den ganzen Sinn der wahren Liebe ausdrückt, die auch seliger ist durch die Liebe, mit welcher sie den Nächsten liebt, als durch die Liebe, mit welcher sie vom Nächsten geliebt wird, — dieses schöne Wort hatte sich durch lebendige Ueberlieferung erhalten. Wir finden es in keinem der Evangelien; und die Weise wie der Apostel es anführt, zeigt, daß es den Hörenden bekannt war. — Wer dem Sinne dieses Gesetzes nachlebte, der würde das ganze Gesetz erfüllen; er würde durch leuchtendes und erwärmendes Beyspiel demjenigen Seelen gewinnen, der uns von Ewigkeit her geliebet, und sich für uns dargegeben hat. Er würde selig schon hienieden seyn.“ (Gesch. d. Rel. VI. 418. Erste Aufl.)

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Paulus fährt von Miletus nach Cäsarea 1—7. Aufenthalt daselbst 8—16., und zu Jerusalem 17—26. Aufstand wider ihn 27—40.

1. Da wir uns aber von ihnen losgerissen hatten, und abgefahren waren, kamen wir geraden Laufs nach Kos, und am folgenden Tage nach Rhodus, und von dannen

nach Patara. 2. Und als wir ein Schiff fanden, das
gen Phönicien fuhr, stiegen wir ein, und fuhren hinauf.
3. Nachdem wir Cyprus im Gesichte gehabt hatten, das wir
links liegen ließen, fuhren wir gen Syrien, und liefen ein
zu Tyrus; denn dort sollte das Schiff die Fracht ausladen.
4. Da traten wir Jünger ein, und blieben sieben Tage da-
selbst. Diese sagten zu Paulus durch den Geist: er sollte
nicht hinaufgehen nach Jerusalem. 5. Als wir diese Tage
da zugebracht hatten, machten wir uns auf, und gingen,
begleitet von Allen, sammt Weibern und Kindern, bis hin-
aus vor die Stadt. Da knieten wir nieder am Gestade
und betheten. 6. Und da wir von einander Abschied ge-
nommen, gingen wir zu Schiffe; jene aber kehrten heim.
7. Wir stellten nun die Fahrt zur See ein, und gingen
von Tyrus nach Ptolemais; wir begrüßten da die Brüder,
und blieben einen Tag bey ihnen.

8. Des anderen Tages zogen wir ab, und kamen
nach Cäsarea. Wir gingen in das Haus des Evangelisten
Philippus, der Einer von den Sieben war, und blieben
bey ihm. 9. Dieser hatte vier Töchter, welche Jung-
frauen waren, und weissagten. 10. Als wir nun einige
Tage da gewesen, kam herab aus Judäa ein Prophet,
Nahmens Agabus. 11. Dieser kam zu uns, nahm den
Gürtel des Paulus, band sich Hände und Füße, und sag-
te: So spricht der heilige Geist: Den Mann, dessen dieser
Gürtel ist, werden die Juden zu Jerusalem also binden,
und ihn überliefern in die Hände der Heiden. 12. Da
wir solches hörten, bathen wir und die von der Stadt da
waren, daß er nicht möchte hinaufgehen nach Jerusalem.
13. Da antwortete Paulus, und sprach: Was thut ihr,
daß ihr weinet, und mir das Herz schwer machet? Ich bin
bereit, nicht nur mich binden zu lassen, sondern auch zu
sterben in Jerusalem für den Nahmen des Herrn Jesu.
14. Als wir ihn nun nicht bereden konnten, beruhigten
wir uns, und sprachen: Der Wille des Herrn geschehe!
15. Nach diesen Tagen machten wir uns reisefertig, und

gingen hinauf gen Jerusalem. 16. Es zogen mit uns einige der Jünger aus Cäsarea; bey ihnen war Mnason aus Cypern, der vorlängst ein Jüngern war, bey dem wir einkehren sollten.

17. Als wir ankamen zu Jerusalem, nahmen uns die Brüder mit Freuden auf. 18. Des folgenden Tages ging Paulus mit uns zu Jakobus; und alle die Aeltesten waren versammelt. 19. Da er sie begrüßet hatte, erzählte er, eines nach dem andern, was Gott unter den Heiden durch seinen Dienst gethan hatte. 20. Als sie solches gehört, priesen sie Gott; und sie spachen zu ihm: Bruder! du siehest, wie viele Tausende der Juden gläubig geworden, und alle sind Eiferer für das Gesetz. 21. Es ist ihnen aber über dich berichtet worden, als lehrest du alle Juden, die unter den Heiden wohnen, von Moyses abzufallen, und sagest: sie sollen ihre Söhne nicht beschneiden, noch wandeln nach den Satzungen. 22. Was ist nun zu thun? Es wird gewiß das Volk sich sammeln: denn sie werden hören, daß du gekommen bist. 23. So thu nun das, was wir dir sagen: Es sind hier vier Männer bey uns, die ein Gelübde auf sich haben; 24. diese nimm zu dir, halte dich rein mit ihnen, und wende die Kosten für sie daran, daß sie sich das Haupt scheren; und da wird Jedermann erkennen, daß das, so über dich berichtet worden, nicht wahr sey, sondern du auch wandelst in Beobachtung des Gesetzes. 25. Was aber die gläubig gewordenen Heiden betrifft; so haben wir geschrieben: es sey beschlossen, daß diese sich nur zu enthalten haben vom Götzenopfer, und vom Blute, und vom Erstickten, und von Hurerey. 26. Da nahm Paulus jene Männer zu sich, und am folgenden Tage ließ er sich reinigen, ging mit ihnen in den Tempel, und erklärte, wann die Tage der Reinigung vollendet seyn würden; wo dann für jeden ihrer das Opfer sollte dargebracht werden.

27. Als nun die sieben Tage zu Ende gingen, und ihn die Juden, die aus Asia, im Tempel sahen, wiegel-

ten sie alles Volk auf, legten Hand an ihn, und schrien:
28. Ihr Männer von Israel! zu Hülfe! Dieser ist der
Mensch, der, was entgegen ist dem Volke und dem Gesetze, und dieser Stätte, Alle allenthalben lehret; nun hat
er auch Heiden in den Tempel geführt, und diese heilige
Stätte entweihet! 29. (Denn sie hatten Throphimus, den
Ephesier, in der Stadt bey ihm gesehen, und glaubten,
daß Paulus ihn in den Tempel geführt hätte.) 30. Die
ganze Stadt kam in Bewegung, und es entstand ein Zusammenlauf des Volks; sie ergriffen Paulus, und schleppten ihn aus dem Tempel; und sogleich wurden die Thüren verschlossen. 31. Wie sie nun ihn zu tödten trachteten, ward dem Obersten der Kriegsschar gemeldet, daß
ganz Jerusalem in Bewegung sey. 32. Dieser nahm alsbald Kriegsvolk sammt den Hauptleuten zu sich, und eilte
hinab unter sie. Als sie den Obersten und die Kriegsleute
sahen, ließen sie ab, Paulus zu schlagen. 33. Da kam
der Oberste hinzu, griff ihn, und befahl, ihn mit zwey
Ketten zu binden. Und er fragte: wer dieser wäre, und
was er gethan hätte? 34. Da riefen die Einen im Volke dieß, die Anderen das. Und als er nicht Zuverlässiges
erfahren konnte, wegen des Lärmes, befahl er, ihn zur
Burg zu führen. 35. Da er kam an die Stufen, geschah es, daß er von den Kriegsleuten getragen wurde,
wegen des Pöbels Ungestüm; 36. denn es folgte die
Volksmenge nach, und schrie: Weg mit ihm! 37. Als
nun Paulus in die Burg geführt werden sollte, sprach er
zum Obersten: Ist es mir erlaubt, dir etwas zu sagen?
Jener sprach: Weißt du Griechisch? 38. Bist du nicht
der Aegyptier, der vor diesen Tagen Aufruhr erregte, und
viertausend Meuchelmörder mit in die Wüste führte? 39.
Paulus sprach zu ihm: Ich bin ein jüdischer Mann, aus
Tarsus in Cilicien, einer nicht unberühmten Stadt; ich
bitte dich, erlaube mir zum Volke zu reden. 40. Und
als jener es ihm erlaubte, stellte sich Paulus auf die

Stufen, und winkte mit der Hand dem Volke; und da große Stille geworden, redete er zu ihnen in hebräischer Sprache, und sagte:

Anmerkungen zum ein und zwanzigsten Kapitel.

1. Da wir uns aber von ihnen losgerissen hatten, und abgefahren waren, kamen wir geraden Laufs nach Kos, und am folgenden Tage nach Rhodus, und von dannen nach Patara.
2. Und als wir ein Schiff fanden, das gen Phönicien fuhr, stiegen wir ein, und fuhren hinauf.
3. Nachdem wir Cyprus im Gesichte gehabt hatten, das wir links liegen ließen, fuhren wir gen Syrien, und liefen ein zu Tyrus; denn dort sollte das Schiff die Fracht ausladen.
4. Da trafen wir Jünger an, und blieben sieben Tage daselbst. Diese sagten zu Paulus durch den Geist: er sollte nicht hinaufgehen gen Jerusalem.
5. Als wir diese Tage da zugebracht hatten, machten wir uns auf, und gingen, begleitet von Allen, sammt Weibern und Kindern, bis hinaus vor die Stadt. Da knieten wir nieder am Gestade, und betheten.
6. Und da wir von einander Abschied genommen, gingen wir zu Schiffe; jene aber kehrten heim.
7. Wir stellten nun die Fahrt zur See ein, und gingen von Tyrus nach Ptolemais; wir grüßten da die Brüder, und blieben einen Tag bey ihnen.

Die ziemlich weite Fahrt ward, wie Lukas andeutet, geschwind und glücklich abgemacht. Gott segnete die Seinigen. Von Miletus ging's auf Kos, eine kleine Insel, unfern Asia; dann auf Rhodus, eine große berühmte Insel; dann nach Patara, einer Seestadt in Lycien, auf einem Vorgebirge; dann auf die Insel Cypern, linker Hand; und von da gerade auf Tyrus, eine große und berühmte Handelsstadt in Phönicien, das damahls zu Syrien gerechnet wurde; weßwegen es heißt: »Wir fuhren gen Syrien.«

Dort, zu Tyrus, sagten die Jünger zu Paulus »durch »den Geist: er sollte nicht hinaufziehen nach Jerusalem.«

Warum sagten sie das? Davon hatte Lukas zuvor berichtet, und so konnte es der Leser leicht sich denken; weil dort des Apostels Bande und Drangsale warteten. (Apostelg. 20, 23.) Jene Jünger wußten eben das (sagt der heilige Chrysostomus), weissagten es durch den heiligen Geist, allein ihre Ermahnung an den Apostel: „Er solle nicht hinaufgehen,“ kam nicht vom heiligen Geiste; sie kannten dessen Rathschlüsse nicht; sie fügten das hinzu aus eigener menschlicher Schonung. — Von Tyrus ging der Apostel nebst den Seinigen zu Lande nach Ptolemais einer jüdischen Stadt am Meere. Diese heißt in den Schriften des alten Testamentes „Acco,“ ward zur Zeit der Kreuzzüge „Acra“ genannt, und von den Johanniter Ordensrittern »St. Johann von Acra,« berühmt geworden unter diesem Nahmen durch die Niederlage, welche dort der französische Feldherr Bonaparte, nachheriger Kaiser Napoleon, erlitt.

8. Des folgenden Tages zogen wir ab, und kamen nach Cäsarea. Wir gingen in das Haus des Evangelisten Philippus, der Einer von den Sieben war, und blieben bey ihm.
9. Dieser hatte vier Töchter, welche Jungfrauen waren, und weissagten.
10. Als wir nun einige Tage da gewesen, kam herab aus Judäa ein Prophet, Nahmens Agabus.
11. Dieser kam zu uns, nahm den Gürtel des Paulus, band sich Hände und Füße, und sagte: So spricht der heilige Geist: Den Mann, dessen dieser Gürtel ist, werden die Juden zu Jerusalem also binden, und ihn überliefern in die Hände der Heiden.
12. Da wir solches hörten, bathen wir und die von der Stadt da waren, daß er nicht möchte hinaufgehen nach Jerusalem.
13. Da antwortete Paulus, und sprach: Was thut ihr, daß ihr weinet, und mir das Herz schwer machet? Ich bin bereit, nicht nur mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Jerusalem für den Nahmen des Herrn Jesu.
14. Als wir ihn nun nicht bereden konnten, beruhigten wir uns, und sprachen: Der Wille des Herrn geschehe!
15. Nach diesen Tagen machten wir uns reisefertig, und gingen hinauf gen Jerusalem.
16. Es zogen mit uns einige der Jünger aus Cäsarea; bey ihnen war Mnason aus Cypern, der vorlängst ein Jünger war, bey dem wir einkehren sollten.

Zu Cäsarea, einer angesehenen Stadt am Meere, fand der Apostel den Evangelisten Philippus, der einer der sieben von den Aposteln zuerst angeordneten Diaconen war. „Evangelisten“ wurden im besonderen Verstande genannt jene Lehrer des evangelischen Wortes, welche, hin und wieder, ohne einer Gemeinde beygeordnet zu seyn, — wie etwa unsere Missionarien, — das Wort des Herrn verkündigten, den Unterricht der Apostel fortsetzend und erweiternd. Des Philippus vier Töchter waren Jungfrauen, und „weissagten.“ Dieses Wort scheint hier in weitester Bedeutung gesagt zu seyn: angeregt und erleuchtet vom Geiste Gottes, sprachen sie Worte der Belehrung, der Erbauung, der Anbethung Gottes, des Preises und des Dankes.

Dem Apostel ward nun abermahls, bestimmter als zuvor, und in anschaulichem Bilde, durch den Propheten Agabus, denselben, der zuvor (Apostelg. 11, 28.) eine Hungersnoth geweissagt hatte, angekündigt: wie er zu Jerusalem gebunden, und den Händen der Heiden überliefert werden sollte. Auf das inständigste Bitten und Flehen vieler Jünger antwortete Paulus: „Was thut ihr, daß ihr weinet, und mir das Herz „schwer machet? Ich bin bereit“ u. s. w. — „Wer ist liebe„voller, als Paulus?“ (sagt Chrysostomus). „Ihn, da er sie „weinen sah, ward schwer das Herz, — ihm, den eigene Drang„sale nicht wehmüthig machten!“ — Die Jünger sprachen: „Der Wille des Herrn geschehe!“ und sie gingen mit Paulus hinauf nach Jerusalem. Einige aus Cäsarea gingen mit; bey ihnen war Mnason aus Cypern, bey dem, sagt Lukas, wir einkehren sollten. — Andere übersetzen aus dem Griechischen: „Und führten uns zu Mnason, bey dem wir einkehren sollten.“ — Man glaubt, daß Mnason, wie auch Agabus, aus den siebenzig Jüngern waren, die Jesus sich erkoren hatte.

17. Als wir ankamen zu Jerusalem, nahmen uns die Brüder mit Freuden auf.

18. Des folgenden Tages ging Paulus mit uns zu Jakobus; und alle die Aeltesten waren versammelt.

19. Da er sie begrüßet hatte, erzählte er, eines nach dem andern, was Gott unter den Heiden durch seinen Dienst gethan hatte.

20. Als sie solches gehört, priesen sie Gott; und sie sprachen zu ihm: Bruder! du siehest, wie viele Tausende der Juden gläubig geworden; und alle sind Eiferer für das Gesetz.

21. Es ist ihnen aber über dich berichtet worden, als lehrest du alle Juden, die unter den Heiden wohnen, von Moyses abzufallen, und sagest: sie sollen ihre Söhne nicht beschneiden, noch wandeln nach den Satzungen.

22. Was ist nun zu thun? Es wird gewiß das Volk sich sammeln; denn sie werden hören, daß du gekommen bist.

23. So thu nun das, was wir dir sagen: Es sind hier vier Männer bey uns, die ein Gelübde auf sich haben;

24. diese nimm zu dir, halte dich rein mit ihnen, und wende die Kosten für sie daran, daß sie sich das Haupt scheren: und da wird Jedermann erkennen, daß das, so über dich berichtet worden, nicht wahr sey, sondern du auch wandelst in Beobachtung des Gesetzes.

25. Was aber die gläubig gewordenen Heiden betrifft; so haben wir geschrieben: es sey beschlossen, daß diese sich nur zu enthalten haben vom Götzenopfer, und vom Blute, und vom Erstickten, und von Hurerey.

26. Da nahm Paulus jene Männer zu sich; und am folgenden Tage ließ er sich reinigen, ging mit ihnen in den Tempel, und erklärte, wann die Tage der Reinigung vollendet seyn würden; wo dann für jeden ihrer das Opfer sollte dargebracht werden.

Paulus ging mit den Seinigen zu Jakobus, dem Apostel, dem Bischofe zu Jerusalem, bey dem alle die Aeltesten versammelt waren, — das heißt hier, wo sie dem Bischofe beygeordnet werden: die Priester und Diaconen der Gemeinde. Sie zeigten ihm an, was den gläubigen Juden, den Eiferern für das Gesetz Moyses, über ihn sey berichtet: als lehre er die unter den Heiden wohnenden gläubigen Juden, von Moyses abzufallen, und daß sie nicht sollen nach dessen Satzuugen wandeln. „Es wird“ — fügten sie hinzu — »gewiß das Volk sich »sammeln.« (Andere übersetzen, weniger passend: „Das Volk »muß allerdings versammelt werden.«) Dieses grundlose Gerücht war ohne Zweifel daher entsprungen; weil Paulus, indem er die Haltung solcher Satzungen zwar annoch für erlaubt den gläubigen Juden, aber sie nicht für verbindlich erachtete, und dem gemäß lehrte, auch sich selbst in Ländern der Heiden, wo's ihm dienlicher dünkte, nicht daran hielt; was Alles man ihm ausdeutete, als verachte, verschmähe oder verböthe er solche Haltung Allen, auch den Juden. Um solchem Verdachte und dem Anstoße, welchen es den Schwachen im Glauben geben

dürfte, zu begegnen, rieth man ihm; und er nahm es auf sich, den vier Männern sich beyzugesellen, die eben damahls ein gesetzliches Gelübde hatten. Solche mußten sich rein halten von Allem, was äußerlich sie verunreinigen konnte, zum Vorbilde der innerlichen Reinigung; mußten sich des Weines und anderer starken Getränke enthalten, dem Gebethe und allen Andachtsübungen sich widmen, und ihr Haupthaar wachsen lassen. Zur Zeit, wann nach ihrer, den Priestern gemachten Erklärung, die Tage der Reinigung oder des Gelübdes vollendet waren, wurde ihnen das Haupthaar geschoren, und sie brachten im Tempel Opfer dar. Der Apostel wollte auch dazu für die Anderen die Kosten anwenden. So würde dann um so mehr aller Verdachte wider ihn gehoben werden.

Jakobus, und die bey ihm waren, sagten: »Was die gläubig Gewordenen aus den Heiden betrifft, so haben wir geschrieben und beschlossen, daß diese sich nur enthalten sollen« u. s. w. Im Griechischen liest man mit einem Zusatze: »daß sie nichts von jenen Dingen beobachten, sondern sich nur enthalten sollen« u. s. w.

27. Als nun die sieben Tage zu Ende gingen, und ihn die Juden, die aus Asia, im Tempel sahen, wiegelten sie alles Volk auf, legten Hand an ihn, und schrien:

28. Ihr Männer von Israel! zu Hülfe! Dieser ist der Mensch, der, was entgegen ist dem Volke und dem Gesetze, und dieser Stätte, Alle allenthalben lehret; nun hat er auch Heiden in den Tempel geführt, und diese heilige Stätte entweihet.

29. (Denn sie hatten Trophimus, den Ephesier, in der Stadt bey ihm gesehen, und glaubten, daß Paulus ihn in den Tempel geführt hätte.)

30. Die ganze Stadt kam in Bewegung, und es entstand ein Zusammenlauf des Volks; sie ergriffen Paulus, und schleppten ihn aus dem Tempel; und sogleich wurden die Thüren verschlossen.

31. Wie sie nun ihn zu tödten trachteten, ward dem Obersten der Kriegsschar gemeldet, daß ganz Jerusalem in Bewegung sey.

32. Dieser nahm alsbald Kriegsvolk sammt den Hauptleuten zu sich, und eilte hinab unter sie. Als sie den Obersten und die Kriegsleute sahen, ließen sie ab, Paulus zu schlagen.

33. Da kam der Oberste hinzu, griff ihn, und befahl, ihn mit zwey Ketten zu binden. Und er fragte: wer dieser wäre, und was er gethan hätte?

34. Da riefen die Einen im Volke dieß, die Anderen das. Und als er nichts Zuverlässiges erfahren konnte, wegen des Lärmes; befahl er, ihn zur Burg zu führen.

35. Da er kam an die Stufen, geschah es, daß er von den Kriegsleuten getragen wurde, wegen des Pöbels Ungestüm;

36. denn es folgte die Volksmenge nach, und schrie: Weg mit ihm!

37. Als nun Paulus in die Burg geführt werden sollte, sprach er zum Obersten: Ist es mir erlaubt, dir etwas zu sagen? Jener sprach: Weißt du Griechisch?

38. Bist du nicht der Aegyptier, der vor diesen Tagen Aufruhr erregte, und viertausend Meuchelmörder mit in die Wüste führte?

39. Paulus sprach zu ihm: Ich bin ein jüdischer Mann, aus Tarsus in Cilicien, einer nicht unberühmten Stadt; ich bitte dich, erlaube mir zum Volke zu reden.

40. Und als jener es ihm erlaubte, stellte sich Paulus auf die Stufen, und winkte mit der Hand dem Volke; und da große Stille geworden, sprach er zu ihnen in hebräischer Sprache, und sagte:

»Als die sieben Tage zu Ende waren« — nähmlich die Tage des Gelübdes, das Paulus und jene vier Männer auf sich hatten, und wo nun das Opfer dargebracht werden sollte; entstand Lärm und Auflauf der Juden, die wähnten, Trophimus, Jünger des Paulus, ein Heide von Geburt, sey in den Tempel geführt, nähmlich: in den Vorhof der Israeliten, worein kein Heide kommen durfte. Sie schleppten Paulus aus dem Tempel, »und sogleich wurden die Thüren verschlossen« — auf daß der Tempel nicht entweihet werde. Der Oberste der römischen Kriegsschar eilte herbey; und als er sah, daß sie Paulus schlugen, wie einen Missethäter, ließ er ihn greifen, und mit zwey Ketten binden. So geschah, was Agabus, der Prophet Gottes, zu ihm gesagt hatte: »Die Juden werden ihn binden, und den Heiden überliefern.« — Sie machten, daß er gebunden ward. — Es ging in Erfüllung, ward erfüllet durch die widerspänstigen Juden, und durch den heidnischen Obersten der römischen Kriegsschar. Darauf befahl der Oberste, »ihn »zur Burg zu führen.« — Nahe am Tempel, auf dem Tem-

pelberge Moria, stand die hohe feste Burg, Antonia genannt, wohinauf Stufen führten, wie Lukas sagt, und wo eine römische Cohorte, etwa 500 Mann, zur Wache und Besatzung lag; insonderheit an großen Feyertagen der Juden. Es war damahls Pfingsten. (Das lateinische und griechische Wort, das öfter, aber nicht immer „Lager« bedeutet, hat Manche zu der hier unpassenden Uebersetzung verleitet: »in's Lager führen.«) Der Oberste fragte Paulus: „Bist du nicht der Aegyptier“ u. s. w. — Dieser Aufrührer hatte kurz vorher eine große Schar, bestehend aus Meuchelmördern und anderem Gesindel, in die Wüste an sich gezogen; war gen Jerusalem auf den Oehlberg gekommen; der Landpfleger Felix, unterstützt von dem jüdischen Volke, schlug sie, tödtete Viele, machte Viele gefangen; wo aber der Aegyptier geblieben, wußte man nicht, wußte auch, wie die Worte des römischen Obersten angeben, dieser nicht. Flavius Josephus gibt diese Schar zu dreyßig Tausend an. Er scheint zu den viertausend Meuchelmördern, wovon Lukas schreibt, die mitgerechnet zu haben, welche dem Aegyptier, der sich für des Volks Befreyer ausgab, in großer Zahl zugelaufen waren.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Rede des Apostels an das Volk 1—21. Tumult wider ihn. Der Oberste wird abgehalten ihn zu peitschen; weil man ihm sagte: Paulus sey ein römischer Bürger 22—30.

1. Ihr Männer, Brüder und Väter! höret, was ich zu euch sage, zu meiner Verantwortung. 2. Da sie nun hörten, daß er in hebräischer Sprache sie anredete, wurden sie noch stiller. 3. Und er sprach: Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Cilicien, erzogen aber hier in dieser Stadt, unterwiesen zu den Füßen Gamaliels, nach richtigster Kunde des väterlichen Gesetzes, ein Eiferer für das Gesetz, wie auch ihr Alle es heute seyd. 4. Ich verfolgte jene Lehre auf den Tod, fesselte und überantwortete zum Gefängnisse Männer und Weiber; 5. wie auch der

hohe Priester mir Zeuge ist, und alle Aeltesten; von welchen ich auch, nach Damaskus ziehend, Briefe an die Brüder bekam, um jene, die daselbst waren, in Banden zu führen nach Jerusalem, daß sie gestraft würden 6.
Es geschah aber, indem ich hinzog, und nahe bey Damaskus kam: da umstrahlte mich plötzlich ein großes Licht vom Himmel. 7. Ich fiel zu Boden, und hörte eine Stimme; die sprach zu mir: Saul! Saul! was verfolgst du mich? 8. Ich aber antwortete: Herr! wer bist du? Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus, der Nazarener, den du verfolgest. 9. Die da bey mir waren, sahen zwar das Licht, verstanden aber nicht die Stimme dessen, der zu mir redete. 10. Und ich sprach: Was soll ich thun? Der Herr sprach zu mir: Stehe auf, gehe nach Damaskus! dort wird dir gesagt werden, was dir Alles zu thun verordnet ist. 11. Da ich aber nichts mehr sah, vor dem Glanze jenes Lichtes, ward ich an der Hand geführet von denen, die bey mir waren, und kam nach Damaskus.
12. Ananias, ein Mann nach dem Gesetze, wie ihm Zeugniß gegeben wird von allen daselbst wohnenden Juden,
13. kam, und trat vor mich hin, und sprach zu mir: Bruder Saul! schau auf. Und von Stunde an schaute ich auf zu ihm. 14. Er aber sprach: Der Gott unserer Väter hat dich vorbestimmt, daß du sollest seinen Willen erkennen, und sehen den Gerechten, und hören die Stimme aus seinem Munde. 15. Denn du sollst ihm Zeuge seyn vor allen Menschen von dem, was du gesehen und gehöret hast. 16. Und nun, was weilest du? Auf denn! laß dich taufen, und wasche deine Sünden ab, und rufe seinen Nahmen an. 17. Als ich abermahls gekommen war nach Jerusalem, und im Tempel bethete; da fiel ich in Entzückung, 18. und ich sah ihn, der zu mir sprach: Eile, und mache dich schleunig aus Jerusalem; denn sie werden nicht annehmen dein Zeugniß von mir. 19. Und ich sprach: Herr! die wissen ja, daß ich in Banden legen, in den Synagogen geißeln ließ jene, welche an dich glaub-

ten. 20. Und als das Blut des Stephanus, deines Zeugen, vergossen ward, stand ich dabey, gab Beyfall, und verwahrte die Kleider derer, die ihn tödteten. 21. Und er sprach zu mir: Gehe! denn ich will dich ferne hin zu den Heiden senden.

22. Sie hörten ihn an bis zu diesem Worte; erhoben da ihre Stimme, riefen: Weg von der Erde mit ihm! Er darf nicht leben bleiben! 23. Als sie nun schrien, und ihre Kleider empor warfen, und Staub in die Luft streueten; 24. befahl der Oberste, ihn auf die Burg zu führen, zu geißeln und zu foltern, um zu erfahren, welcher Ursache wegen sie wider ihn schrien. 25. Als man ihn zur Geißelung band, sprach Paulus zu dem Hauptmanne, der dabey stand: Dürft ihr einen römischen Bürger, und einen nicht Verurtheilten geißeln? 26. Da der Hauptmann das hörte, ging er zum Obersten, meldete es ihm und sprach: Was hast du vor zu thun. Dieser Mensch ist ja ein römischer Bürger. 27. Der Oberste kam herbey, und sprach zu ihm: Sage mir: bist du ein römischer Bürger? Er sprach: Ja! 28. Und der Oberste sagte: Ich habe für vieles Geld dieß Bürgerrecht erworben. Und Paulus sprach: Ich aber habe es von Geburt. 29. Alsbald nun ließen von ihm ab, die ihn foltern wollten. Dem Obersten auch ward bange, als er nun wußte, daß er ein römischer Bürger sey, und er den habe binden lassen. 30. Am folgenden Tage, da er mit Gewißheit erfahren wollte, weßwegen derselbe von den Juden angeklagt worden; ließ er ihn lösen, hieß die hohen Priester und den ganzen Rath sich versammeln, führte Paulus hin, und stellte ihn vor dieselben.

Anmerkungen zum zwey und zwanzigsten Kapitel.

1. Ihr Männer, Brüder und Väter! höret, was ich zu euch sage, zu meiner Verantwortung!
2. Da sie nun hörten, daß er in hebräischer Sprache sie anredete, wurden sie noch stiller,
3. Und er sprach: Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Cilicien, erzogen aber hier in dieser Stadt, unterwiesen zu den Füßen Gamaliels, nach richtigster Kunde des väterlichen Gesetzes, ein Eiferer für das Gesetz, wie auch ihr Alle es heute seyd.
4. Ich verfolgte jene Lehre auf den Tod, fesselte und überantwortete zum Gefängniß Männer und Weiber;
5. wie auch der hohe Priester mir Zeuge ist und alle Aeltesten; von welchen ich auch, nach Damaskus ziehend, Briefe an die Brüder bekam, um jene, die daselbst waren, in Banden zu führen nach Jerusalem, daß sie gestraft würden.
6 Es geschah aber, indem ich hinzog, und nahe bey Damaskus kam: da umstrahlte mich plötzlich ein großes Licht vom Himmel.
7. Ich fiel zu Boden, und hörte eine Stimme, die sprach zu mir: Saul! Saul! was verfolgst du mich?
8. Ich aber antwortete: Herr, wer bist du? Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus, der Nazarener, den du verfolgest.
9. Die da bey mir waren, sahen zwar das Licht, verstanden aber nicht die Stimme dessen, der zu mir redete.
10. Und ich sprach: Was soll ich thun? Der Herr sprach zu mir: Stehe auf, gehe nach Damaskus! dort wird dir gesagt werden, was dir Alles zu thun verordnet ist.
11. Da ich aber nichts mehr sah, vor dem Glanze jenes Lichtes, ward ich an der Hand geführet von denen, die bey mir waren, und kam nach Damaskus.
12. Ananias, ein Mann nach dem Gesetze, wie ihm Zeugniß gegeben wird von allen daselbst wohnenden Juden,
13. kam, und trat vor mich hin, und sprach zu mir: Bruder Saul, schau auf! Und von Stunde an schaute ich auf zu ihm.

14. Er aber sprach: Der Gott unserer Väter hat dich vorbestimmt, daß du sollest seinen Willen erkennen, und sehen den Gerechten, und hören die Stimme aus seinem Munde.
15. Denn du sollst ihm Zeuge seyn vor allen Menschen von dem, was du gesehen und gehört hast.
16. Und nun, was weilest du? Auf denn! laß dich taufen, und wasche deine Sünden ab, und rufe seinen Nahmen an.
17. Als ich abermahls gekommen war nach Jerusalem, und im Tempel bethete; da fiel ich in Entzückung,
18. und ich sah ihn, der zu mir sprach: Eile, und mache dich schleunig aus Jerusalem; denn sie werden nicht annehmen dein Zeugniß von mir.
19. Und ich sprach: Herr! die wissen ja, daß ich in Bande legen und in den Synagogen geißeln ließ jene, welche an dich glaubten.
20. Und als das Blut des Stephanus, deines Zeugen, vergossen ward, stand ich dabey, gab Beyfall, und verwahrte die Kleider derer, die ihn tödteten.
21. Und er sprach zu mir: Gehe! denn ich will dich ferne hin zu den Heiden senden.

Mit heiterer, himmlischer Ruhe des Geistes spricht der Apostel zu der empörten, Tod dräuenden Menge. Man sieht, er war, wie er sagte (12, 13.), bereit zu sterben für den Nahmen Jesu des Herrn. Als sie ihn hörten sprechen in ihrer, der ihnen heiligen hebräischen Sprache, entstand Stille nach dem Sturme, — gefährliche, auflauernde Stille.

Die Juden waren wider Paulus insonderheit aus drey Gründen erbittert; erstlich: weil er ein Jünger Jesu geworden; zweytens: weil er so vielen Heiden das Wort gepredigt, und sie zu Jesu geführt hatte; drittens: weil sie glaubten, er sey ein Widersacher Moyses und des Gesetzes. Daher sagt auch der Apostel zu ihnen: wie daß er, der Eiferer für das Gesetz, von Jesu auf wunderbare Weise berufen sey; und wie daß Jesus ihn ausdrücklich geheißen habe, den Heiden in fernen Landen zu predigen. Auf die dritte Anschuldigung würde Paulus zurückgekommen seyn, wenn die Juden nicht mit Geschrey sich wider ihn erhoben hätten.

Die Berufung des Saulus hat uns auch der heilige Geschichtschreiber im neunten Kapitel erzählt. Es mögen hier also einige Erläuterungen genügen. Denn was sollten wir uns bey geringfügigen Verschiedenheiten der Lesearten aufhalten, zum Beyspiel: daß es im V. 3. im Griechischen heißt: „Ein Eife-

„rer für Gott;“ und V. 9. es heißt: „Sahen zwar das Licht, „und waren bestürzt;“ wie auch daß man, gemäß (Apostelg. 9, 7.) übersetzen müsse: „Verstanden nicht die Stimme,“ anstatt: „hörten,“ (wie auch im Deutschen „Vernehmen“ heißt sowohl „hören,“ als „verstehen;“) und daß V. 12. gelesen wird: „Ein frommer Mann nach dem Gesetze“ (ohne den Zusatz: frommer).

Der Apostel sagt: „Als ich wieder gekommen war nach „Jerusalem, und im Tempel bethete“ . . . Er kam, wie wir aus Gal. 1, 17. 18. wissen, dahin zurück, nachdem er schon drey Jahre in Arabien das Wort gepredigt hatte. Da nun der Herr Jesus, der ihm erschien, zu ihm sagte: „Eile, „und mache dich schleunig auf aus Jerusalem; denn sie wer„den nicht annehmen dein Zeugniß von mir;“ da sprach Paulus: „Herr, die wissen ja, daß ich in Bande legen, und in den „Synagogen geißeln ließ alle jene, die an dich glauben“ u. s. w. Es leuchtet uns nicht sogleich ein, warum Paulus so sprach, was er damit sagen wollte. Seine Gedanken, sein Gefühl, das Schmerzhafte: die zu Jerusalem würden nicht annehmen sein Zeugniß von seinem Herrn Jesu, sprach er nicht ganz aus, vor Ehrfurcht gegen ihn, und wissend, daß zu dem Herzenskundigen er rede. Was er sagen wollte, ist: die zu Jerusalem, die ihn als einen solchen Verfolger Jesu gekannt hatten, möchten ja um so eher sein Zeugniß annehmen, das er nun dem Herrn Jesu gab, ihnen sagend und bezeugend, auf welche wundervolle Weise er gerufen sey von Jesu; sie würden darin dessen hohe, göttliche Macht anerkennen; wie er geglaubt habe, so würden sie glauben durch ihn. Das hoffte, das vertraute er. Jesus aber widerhohlte den Befehl und sprach: „Gehe! denn ich will dich fernhin zu den Heiden senden.“

22. Sie hörten ihn an bis zu diesem Worte; erhoben da ihre Stimme, riefen: Weg von der Erde mit ihm! Er darf nicht leben bleiben!

23. Als sie nun schrien, und ihre Kleider empor warfen, und Staub in die Luft streueten;

24. befahl der Oberste, ihn auf die Burg zu führen, zu geißeln und zu foltern, um zu erfahren, welcher Ursache wegen sie wider ihn schrien.

25. Als man ihn zur Geißelung band, sprach Paulus zu dem Hauptmanne, der dabey stand: Dürft ihr einen römischen Bürger, und einen nicht Verurtheilten geißeln?

26. Da der Hauptmann das hörte, ging er zum Obersten, meldete es ihm und sprach: Was hast du vor zu thun? Dieser Mensch ist ja ein römischer Bürger.

27. Der Oberste kam herbey, und sprach zu ihm: Sage mir: bist du ein römischer Bürger? Er sprach: Ja!

28. Und der Oberste sagte: Ich habe für vieles Geld dieß Bürgerrecht erworben. Und Paulus sprach: Ich aber habe es von Geburt.

29. Alsbald nun ließen von ihm ab, die ihn foltern wollten. Dem Obersten auch ward bange, als er nun wußte, daß er ein römischer Bürger sey, und er den habe binden lassen.

30. Am folgenden Tage, da er mit Gewißheit erfahren wollte, weßwegen derselbe von den Juden angeklagt worden; ließ er ihn lösen, hieß die hohen Priester und den ganzen Rath sich versammeln, führte Paulus hin, und stellte ihn vor dieselben.

Der römische Oberste, welcher der hebräischen Sprache nicht kundig war, aus dem Wüthen der Juden aber, die, nach ihrer Weise, und ihren Abscheu zu bezeugen, Kleidungsstücke und Staub gen Himmel empor warfen, und aus dem Zettergeschrey: „Weg von der Erde mit ihm" — abnehmen zu müssen glaubte, daß Paulus ein schweres Verbrechen begangen habe, befahl, damit er solches erfahre, ihn auf die Burg zu führen, ihn zu geißeln und zu foltern. (Im Griechischen: „Durch Geißeln von ihm es zu erforschen.") Als man im Begriffe war, das zu thun, sagte Paulus dem Hauptmanne, dem solche peinliche Befragung aufgetragen war: Er sey ein römischer Bürger. Dieser meldete das dem Obersten; der kam herbey, und fragte Paulus darüber. Dieser sagte: Er sey es, und sey es von Geburt. — Einen römischen Bürger in Fesseln legen, ihn mit Ruthen streichen, bevor er durch richterlichen Spruch zum Tode verurtheilt worden, war nach römischen Gesetzen streng verbothen, war Frevelthat, ein Verbrechen gegen die Majestät des römischen Volkes, und ward an dem, der es that, mit dem Tode bestraft, und mit Einziehung aller seiner Güter. Nur in Haft durfte ein solcher, bey schwerer Anschuldigung genommen, und dann verhört werden. Wo aber Einer fälschlich für einen römischen Bürger sich ausgab, der war des Todes.

Hier ist nun die Frage, wie und wodurch Paulus und seine Aeltern dieß Bürgerrecht bekommen hatten. Einige sagen: weil sie Bürger der Stadt Tarsus waren. Allein man liest zwar

bey alten Schriftstellern, daß diese Stadt den Rang einer freyen Stadt gehabt, nirgends aber, daß sie römisches Bürgerrecht gehabt habe. Daß sie solchen Rang nicht hatte, ergibt sich auch aus der Erzählung des heiligen Lukas. Denn ob zwar der römische Oberste gehört hatte, Paulus sey ein Bürger aus Tarsus; so hielt er ihn doch gebunden mit zwey Ketten. (Apostelg. 21, 33. 39.) Es scheint aber Lukas uns einen Wink gegeben zu haben, wie daß die Aeltern des Paulus dieses Bürgerrecht erworben haben. Der Oberste sagt: Er habe für vieles Geld dieß Bürgerrecht erworben. Er hieß Claudius Lysias (Apostelg. 23, 26.); Lysias genannt, als Grieche von Geburt; Claudius war dessen Beynahme, zum Andenken an seinen Patron, der ihm das Bürgerrecht ertheilt hatte; und somit auch zur Anzeige, daß er ein Römer sey. Die Geschichte sagt uns, daß der damahlige Kaiser Claudius und des Claudius Hofleute sehr Vielen das römische Bürgerrecht schenkten oder verkauften; daß solches auch nicht selten die vorigen Kaiser und ihre Statthalter in den Provinzen thaten. Flavius Josephus spricht von mehreren Juden, welche dieß Bürgerrecht erworben hatten. (Jüd. Alterth. 14, 10.) So denn auch der Vater, oder Einer der Voraltern des Paulus. Die Juden mochten wohl mehr als Andere um solche Gerechtsame sich bewerben; damit sie vor Mißhandlungen in den Provinzen desto mehr gesichert wären. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch deßhalb der Apostel, als er nach Kleinasien und Griechenland zog, seinen jüdischen Nahmen „Saulus,“ durch geringe Aenderung, in den bey Römern üblichen „Paulus“ verwandelt habe.

Hier findet sich aber, bey Vergleichung mehrerer Stellen, eine von Schriftforschern übersehene Schwierigkeit. „Dem „Obersten,“ heißt es, „ward bange, als er nun wußte, daß „Paulus ein römischer Bürger sey, und er den habe binden „lassen,“ wie Apostelg. 22, 29. gesagt. Er ließ ihm also, ohne allen Zweifel, sogleich die Bande abnehmen. Und dennoch lesen wir hernach, V. 30.: „Er ließ ihn lösen.“ Allein Kap. 23, 18. heißt es: „Der gebundene Paulus;“ auch so 25, 27. Dieser anscheinende Widerspruch hebt sich durch Kunde römischer Gesetze und Anordnungen. Der, eines Verbrechens beschuldigte oder verdächtige römische Bürger durfte nicht, um ihn zu überführen oder zum Geständnisse zu bringen, in Bande gelegt, und mit Ruthen gestrichen werden; wohl aber in bürgerliche Haft — Hausarrest — oder in militärische genommen werden. Bey dieser zur Zeit der Kaiser gewöhnlicheren, ward der Angeschuldigte, gesondert von anderen Gefangenen, verwahrt durch einen Soldaten, so daß an seine rechte Hand

die rechte jenes durch eine etwas lange Kette angefesselt war. So lesen wir (Apostelg. 28, 16.) daß zu Rom dem Paulus erlaubt war, für sich allein zu bleiben mit dem Soldaten, der ihm bewachte. Der Oberste zu Jerusalem also ließ dem Paulus die Fesseln abnehmen, an einen Soldaten ihn anbinden; dann wie er ihn vor die hohen Priester führte, diese Bande lösen, und demnächst wieder anlegen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Paulus vor dem jüdischen hohen Rathe 1—9. Der Juden mehr als vierzig verbanden sich mit Eidschwur, ihn zu tödten 10—22. Der Oberste sandte ihn nach Cäsarea zum Landpfleger 23—35.

1. Paulus aber richtete den Blick auf den hohen Rath, und sprach: Ihr Männer, Brüder! ich habe mit allem guten Gewissen bisher vor Gott gewandelt. — 2. Der hohe Priester Ananias aber befahl dem bey ihm Stehenden, ihn auf den Mund zu schlagen. 3. Da sprach Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand! Sitzest du, mich zu richten nach dem Gesetze, und heißest mich schlagen wider das Gesetz? 4. Die dabey standen, sagten: Den hohen Priester Gottes schiltst du? 5. Paulus sprach: Ich wußte nicht, Brüder! daß es der hohe Priester sey. Denn es steht ja geschrieben: »Den Obersten deines Volkes sollst du nicht lästern.« 6. Da nun Paulus wußte, daß der eine Theil Sadducäer, der andere aber Pharisäer waren; rief er im hohen Rathe: Ihr Männer, Brüder! ich bin ein Pharisaer, Sohn der Pharisäer; wegen der Hoffnung und der Auferstehung der Todten werde ich gerichtet! 7. Da er das gesagt hatte, entstand Zwist unter den Pharisäern und den Sadducäern; und die Versammlung entzweyte sich. 8. Denn die Sadducäer sagen: es sey keine Auferstehung, noch

Engel, noch Geist; die Pharisäer aber bekennen dieß wie jenes. 9. Es erhob sich ein großes Geschrey; der Pharisäer Einige fuhren auf, widerstritten und sagten: Wir finden nichs Böses an diesem Menschen. Wie? wenn ein Geist zu ihm gesprochen hat, oder ein Engel?

10. Da aber der Zwiespalt heftig ward, und der Oberste besorgte, daß Paulus von ihnen zerrissen werde; hieß er Kriegsvolk herabkommen, aus ihrer Mitte ihn wegnehmen, und auf die Burg führen. 11. Die Nacht darauf erschien der Herr ihm, und sprach: Sey gutes Muthes; denn wie du in Jerusalem von mir gezeugt hast, so mußt du auch in Rom zeugen. 12. Da es aber Tag ward, rotteten sich einige Juden zusammen, uud verschworen sich, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulus werden getödtet haben. 13. Es waren mehr als vierzig, welche diese Verschwörung gemacht hatten. 14. Diese gingen zu den hohen Priestern und Aeltesten, und sagten: Wir haben uns unter Verwünschungen verschworen, nichts zu kosten, bis wir Paulus getödtet haben. 15. So laßt nun ihr, sammt dem hohen Rathe, Anzeige thun dem Obersten, daß er ihn vor euch führen lasse, als wollet ihr seine Sache genauer untersuchen; wir aber sind bereit, da er herkommt, ihn zu tödten. 16. Der Schwestersohn des Paulus aber vernahm diese Nachstellungen, ging hin, kam auf die Burg, und verkündigte es Paulus. 17. Paulus ließ herbeyrufen einen der Hauptleute, und sprach: Führe diesen Jüngling zum Obersten; er hat ihm etwas zu berichten. 18. Der nahm ihn mit, führte ihn zum Obersten, und sprach: Der gebundene Paulus hat mich gebethen, diesen Jüngling zu dir zu führen, der dir etwas zu sagen habe. 19. Da nahm ihn der Oberste bey der Hand, ging beyseite mit ihm, und fragte: Was hast du mir zu berichten? 20. Der sagte nun: Die Juden sind übereingekommen, dich zu bitten, daß du morgen den Paulus vor dem hohen Rathe führest, als wollten sie seine Sache genauer untersuchen; 21. traue ihnen aber

nicht; denn es stellen ihm nach ihrer mehr als Vierzig, die sich verschworen haben, weder zu essen noch zu trinken, bis sie ihn getödtet haben. Und sie stehen nun bereit, wartend auf deine Zusage. 22. Der Oberste entließ den Jüngling, und geboth ihm, Keinem zu sagen, daß er ihm solches angezeigt habe.

23. Und er rief zwey Hauptleute, und sprach zu ihnen: Haltet zweyhundert vom Fußvolke in Bereitschaft, daß sie gen Cäsarea ziehen, auch siebenzig Reiter und zweyhundert Lanzenträger, auf die dritte Stunde der Nacht, 24. und haltet Lastthiere bereit, auf daß sie den Paulus darauf setzen, und ihn wohlbehalten bringen zum Landpfleger Felix. (25. Denn er besorgte, die Juden möchten ihn wegreißen und umbringen, und er dann verleumdet werden, als habe er Geld bekommen.) 26. Da schrieb er einen Brief, dieses Inhalts: Claudius Lysias dem besten Landpfleger Felix Gruß zuvor! 27. Diesen Mann, den die Juden ergriffen hatten, und daran waren, ihn umzubringen, habe ich, mit Kriegsvolk hinzueilend, ihnen entrissen; indem ich erfuhr, daß er ein Römer ist. 28. Und da ich wissen wollte, welche Klage sie wider ihn hätten, führte ich ihn vor ihren hohen Rath. 29. Da fand ich, daß die Anklage betraf Streitfragen ihres Gesetzes, und daß er keine Schuld habe, die Tod oder Bande verdiente. 30. Da mir nun angezeigt ward, daß eine Nachstellung gegen ihn im Werke sey; so habe ich ihn zu dir abgefertigt, und die Ankläger beschieden, vor dir ihre Klage anzubringen. Lebe wohl! 31. Die Kriegsleute, wie ihnen befohlen worden, nahmen und führten bey Nacht den Paulus nach Antipatris. 32. Des folgenden Tages ließen sie die Reiter mit ihm ziehen, und kehrten zurück nach der Burg. 33. Als jene zu Cäsarea angekommen, übergaben sie dem Landpfleger das Schreiben, und überlieferten ihm den Paulus 34. Er las es, fragte, aus welcher Provinz er wäre; vernahm, er sey aus Cilicien, 25. und sagte: Ich werde dich verhören, wann deine Klä=

ger zugegen seyn werden. Und er befahl, ihn gefangen zu halten im Pallaste des Herodes.

Anmerkungen zum drey und zwanzigsten Kapitel.

1. Paulus aber richtete den Blick auf den hohen Rath, und sprach: Ihr Männer, Brüder! ich habe mit allem guten Gewissen bisher vor Gott gewandelt. —
2. Der hohe Priester Ananias aber befahl dem bey ihm Stehenden, ihn auf den Mund zu schlagen.
3. Da sprach Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand! Sitzest du, mich zu richten nach dem Gesetze, und heißest mich schlagen wider das Gesetz?
4. Die dabey standen, sagten: Den hohen Priester Gottes schiltst du?
5. Paulus sprach: Ich wußte nicht, Brüder! daß es der hohe Priester sey. Denn es steht ja geschrieben: „Den Obersten deines Volkes sollst du nicht lästern.
6. Da nun Paulus wußte, daß der eine Theil Sadducäer, der andere aber Pharisäer waren; rief er im hohen Rathe: Ihr Männer, Brüder! ich bin ein Pharisäer, Sohn der Pharisäer; wegen der Hoffnung und der Auferstehung der Todten werde ich gerichtet!
7. Da er das gesagt hatte, entstand Zwist unter den Pharisäern und den Sadducäern; und die Versammlung entzweyte sich.
8. Denn die Sadducäer sagen: es sey keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist; die Pharisäer aber bekennen dieß wie jenes.
9. Es erhob sich ein großes Geschrey; der Pharisäer Einige fuhren auf, widerstritten und sagten: Wir finden nichts Böses an diesem Menschen. Wie? wenn ein Geist zu ihm gesprochen hat, oder ein Engel?

Wir müssen hier bedenken, welcher Art das Gericht und der Vorstand des Gerichts war, vor dem Paulus erschien, sprechend und sich benehmend, so wie wir lesen. Die Versammlung des jüdischen Raths war nicht eine gesetzliche und ordent-

liche, noch eine richterliche. Der Landpfleger hatte sie berufen, nicht, daß sie über Paulus, den römischen Bürger richten sollten, sondern um mit Gewißheit zu erfahren, weßwegen dieser angeklagt worden. (Apostelg. 22, 30.) Der Landpfleger, ein Heide, war zugegen; es ward die Versammlung nicht am gewöhnlichen, heiligen Orte gehalten, wo sich der hohe Priester auszeichnete durch seinen Sitz, so wie durch Amtskleidung. Daher war es, daß Paulus den anwesenden hohen Priester Ananias nicht erkannte; und das um so weniger, weil er seit mehreren Jahren zu Jerusalem nicht, oder nur wenige Tage gewesen, und nun vor wenigen Tagen dort angekommen war: und weil damahls, unter des Herodes und der römischen Herrschaft, die Oberpriester oft wechselten, nach Willkühr der Herrschenden ab- und eingesetzt wurden, so daß manche nur einige Jahre, oder Monathe, oder gar einige Tage im Amte blieben. Daß der Apostel den damahligen hohen Priester Ananias nicht kannte, ersehen wir auch daraus, daß er die Versammlung nicht als eine des hohen Rathes anredete: „Väter ... Väter „und Brüder,“ sondern nur sagte „Meine Brüder.“

Der Apostel hob also an zu sprechen: „Ich habe mit „allem guten Gewissen bisher vor Gott gewandelt.“ — Zwar hatte er ehemahls die Gläubigen verfolgt; aber er that es „un„wissend, im Stande des Unglaubens,“ mit des Gewissens aufrichtiger Ueberzeugung, wie er schreibt an Timotheus, und beyfügt: darum habe er auch Erbarmung gefundene. (1. Tim. 1, 13.)

Zum hohen Priester, der einem der Beystehenden befahl, ihn auf den Mund zu schlagen, sprach er: „Gott wird dich „schlagen, du getünchte Wand!“ — Er nannte „getünchte „Wand“ den, der da saß und sich stellte, als richte er „nach „dem Gesetze,“ und hieß ihn schlagen „wider das Gesetz.“ So wie Paulus dieses sagte mit des apostolischen Geistes hoher Freymüthigkeit; so sagte er auch, der göttlichen Gerechtigkeit vertrauend: „Gott wird dich schlagen.“ — Worte, die mehr eine Weissagung und warnende Drohung aussprachen, als Fluch und Verwünschung, wie das der heilige Chrysostomus und Andere bemerken. — Der Apostel ward, in Beyseyn des Landpflegers, der wissen wollte, wessen man ihn beschuldigte, in Beyseyn mehr Anderer, als ein Missethäter, als ein Lügner und Frevler mißhandelt. Es galt der Ehre, nicht seiner, des Paulus, es galt seinem apostolischen Amte, es galt der Wahrheit seiner Lehre, der Ehre seines Herrn und Meisters Jesu Christi. Darum that er nicht, was sein Herr anderswo, unter ganz anderen Verhältnissen, befohlen hatte, den anderen Backen

hinhalten (Matth. 5, 39.); der Ehre seines Herrn wegen that er es nicht. Als man ihm aber nun sagte: es sey der hohe Priester; wie antwortete er mit sanftmüthiger Bescheidenheit: „Ich wußte es nicht, Brüder!“ Wie gab er da dem die Ehre, der ihn, den Ananias, dazu geordnet hatte; gab Gott dem Herrn, gab der göttlichen Schrift die Ehre, die sagt: „Den Obersten deines Volkes sollst du nicht lästern.“ (2. Moys. 22, 28.)

Lehrreich ist was hierbey der heilige Chrysostomus sagt: es müsse des Geistes kräftige Freymüthigkeit gepaart seyn mit Sanftmuth und Milde, so wie diese mit jener, damit der Freysinn nicht übergebe in Uebermuth, noch der Sanftmuth Milde in Schwäche. Manche Tugenden, wenn sie einzeln da sind, überspringen die Grenze.

Es ist zuvor gesagt: des Apostels Worte an Ananias: „Gott wird dich schlagen,“ seyen wie weissagend. Der Geist Gottes war mit dem Apostel. Wir lesen bey dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus, daß als eine Räuberrotte sich der Stadt Jerusalem bemächtigt hatte, eben dieser Ananias, flüchtend, und sich verbergend in einem unterirdischen Abfluß, von ihnen entdeckt, ergriffen, und nebst seinem Bruder ermordet ward. (Vom jüd. Kriege 1, 2, 17.)

Was der Apostel sprach V. 6., war schlichte, einfältige Wahrheit: „Ich bin ein Pharisäer, Sohn der Pharisäer“ (im Griechischen „eines Pharisäers Sohn“); „wegen der Hoffnung und Auferstehung der Todten werde ich gerichtet!“ — Er hatte nähmlich vorher zu ihnen gesprochen (Apostelg. 22, 6 — 21.) von Jesu, dem auferstandenen, ihm erschienenen, zu ihm redenden auf dem Wege und im Tempel. — Einfalt der Tauben war in diesen seinen Worten, aber auch Klugheit der Schlangen. (Matth. 10, 16.) Denn die Pharisäer nahmen nun Partey für Paulus wider die Sadducäer, stritten mit diesen und sagten: „Wir finden nichts Böses an diesem Menschen. Wie? „wenn ein Geist zu ihm gesprochen hat, oder ein Engel?“ — Sie wollten sagen: Wenn das so ist, wenn er das versichert; wer darf ihn daüber anklagen, verfolgen und tödten wollen, oder darf es ihm läugnen? Der gewöhnliche griechische Text ergänzet den Redesatz, „Wie, wenn“ . . . . aber nicht passend: „Lasset uns nicht wider Gott kämpfen.“

10. Da aber der Zwiespalt heftig ward, und der Oberste besorgte, daß Paulus von ihnen zerrissen würde; hieß er Kriegsvolk herabkommen, aus ihrer Mitte ihn wegnehmen, und auf die Burg führen.

11. Die Nacht darauf erschien der Herr ihm, und sprach: Sey gutes Muthes; denn wie du in Jerusalem von mir gezeuget hast, so mußt du auch in Rom zeugen.
12. Da es aber Tag ward, rotteten sich einige Juden zusammen, und verschworen sich, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulus würden getödtet haben.
13. Es waren mehr als vierzig, welche diese Verschwörung gemacht hatten.
14. Diese gingen zu den hohen Priestern und Aeltesten, und sagten: Wir haben uns unter Verwünschungen verschworen, nichts zu kosten, bis wir Paulus getödtet haben.
15. So laßt nun ihr, sammt dem hohen Rathe, Anzeige thun dem Obersten, daß er ihn vor euch führen lasse, als wollet ihr seine Sache genauer untersuchen; wir aber sind bereit, da er herkömmt, ihn zu tödten.
16. Der Schwestersohn des Paulus aber vernahm diese Nachstellungen, ging hin, kam auf die Burg, und verkündigte es Paulus.
17. Paulus ließ herbeyrufen einen der Hauptleute, und sprach: Führe diesen Jüngling zum Obersten; er hat ihm etwas zu berichten.
18. Der nahm ihn mit, führte ihn zum Obersten, und sprach: Der gebundene Paulus hat mich gebethen, diesen Jüngling zu dir zu führen, der dir etwas zu sagen habe.
19. Da nahm ihn der Oberste bey der Hand, ging beyseite mit ihm, und fragte: Was hast du mir zu berichten?
20. Der sagte nun: Die Juden sind übereingekommen, dich zu bitten, daß du morgen den Paulus vor dem hohen Rathe führest, als wollten sie seine Sache genauer untersuchen;
21. traue ihnen aber nicht; denn es stellen ihm nach ihrer mehr als Vierzig, die sich verschworen haben, weder zu essen noch zu trinken, bis sie ihn getödtet haben. Und sie stehen nun bereit, wartend auf deine Zusage.
22. Der Oberste entließ den Jüngling, und geboth ihm, Keinem zu sagen, daß er ihm solches angezeigt habe.
23. Und er rief zwey Hauptleute, und sprach zu ihnen: Haltet zweyhundert von Fußvolke in Bereitschaft, daß sie gen Cäsarea ziehen, auch siebenzig Reiter und zweyhundert Lanzenträger, auf die dritte Stunde der Nacht,

24. und haltet Lastthiere bereit, auf daß sie den Paulus darauf setzen, und ihn wohlbehalten bringen zum Landpfleger Felix.
25. (Denn er besorgte, die Juden möchten ihn wegreißen und umbringen, und er dann verleumdet werden, als habe er Geld bekommen.)
26. Da schrieb er einen Brief, dieses Inhalts: Claudius Lysias dem besten Landpfleger Felix. Gruß zuvor!
27. Diesen Mann, den die Juden ergriffen hatten, und daran waren ihn umzubringen, habe ich, mit Kriegsvolk hinzueilend, ihnen entrissen; indem ich erfuhr, daß er ein Römer ist.
28. Und da ich wissen wollte, welche Klage sie wider ihn hätten, führte ich ihn vor ihren hohen Rath.
29. Da fand ich, daß die Anklage betraf Streitfragen ihres Gesetzes, und daß er keine Schuld habe, die Tod oder Bande verdiente.
30. Da mir nun angezeigt ward, daß eine Nachstellung gegen ihn im Werke sey, so habe ich ihn zu dir abgefertigt, und die Ankläger beschieden, vor dir ihre Klage anzubringen. Lebe wohl!
31. Die Kriegsleute, wie ihnen befohlen worden, nahmen und führten bey Nacht den Paulus nach Antipatris.
32. Des folgenden Tages ließen sie die Reiter mit ihm ziehen, und kehrten zurück nach der Burg.
33. Als jene zu Cäsarea angekommen, übergaben sie dem Landpfleger das Schreiben, und überlieferten ihm den Paulus.
34. Er las es, fragte, aus welcher Provinz er wäre? vernahm, er sey aus Cilicien,
35. und sagte: Ich werde dich verhören, wann deine Kläger zugegen seyn werden. Und er befahl ihn gefangen zu halten im Pallaste des Herodes.

Jesus der Herr, welcher ein Tröster ist in der Noth, ermunterte und kräftigte den Apostel, verhieß, daß er gen Rom kommen werde. Er, dem solche Zusage geworden war, unterließ aber nicht, alle menschliche Vorsicht, wie Menschen sollen, anzuwenden. Als der Juden mehr als vierzig sich verschworen hatten, wenn er morgen („Morgen" hat V. 15. die Vulgata ausgelassen) vor den Rath geführt würde, ihn umzubringen; und als dieß der Sohn seiner Schwester vernom-

men und ihm hinterbracht hatte; hieß er diesen solches in geheim dem Obersten entdecken. Der Oberste hielt es auch geheim, ließ an eben dem Tage, um die dritte Stunde der Nacht — um die neunte Abends — Paulus gen Cäsarea führen, unter Begleitung von siebenzig Reitern, zweyhundert Lanzenträgern, und zweyhundert vom Kriegsvolke, nähmlich dem schwerbewaffneten, nebst Lastthieren; worauf Paulus sich setzen sollte, und der ihn näher bewachende Kriegsknecht. Der Oberste „besorgte, die Juden möchten ihn wegreißen und umbrin„gen, und er dann verleumdet werden, als habe er Geld be„kommen.“ Diesen sehr wahrscheinlichen Zusatz lesen wir in der Vulgata; der griechische Text aber hat ihn nicht.

Der Apostel Jesu ward nun so geführt bey Nacht nach Antipatris, einer Stadt am Meere, etwa zehn Stunden Weges entfernt von Jerusalem; darauf nach Cäsarea zum Landpfleger Felix. Dieser ließ ihn, bis die Ankläger herkämen, im Pallaste des Herodes gefangen halten. — Die Stadt Cäsarea, am Meere gelegen, und der dortige von Herodes dem Ersten erbaute Pallast, war der gewöhnliche Sitz der römischen Landpfleger Judäa's.

Warum spricht die heilige Schrift Gottes, auch der Gefährte des Apostels Paulus, der heilige Lukas, so ausführlich und so umständlich, anführend das Schreiben des Claudius Lysias an den Landpfleger Felix (Apostelg. 23.); beyfügend auch die Klagrede des Tertullus wider den Apostel, und die Vertheidigung dessen; das Benehmen des Landpflegers Felix, so wie des Festus gegen den Apostel und dessen Schutzrede; die Vertheidigung des Apostels wider die Anklage der Juden; was Festus urtheilte, und was der König Agrippa (in den Kap. 23. 24. 25. 26.), und in folgenden zwey Kapiteln die Reise des Apostels nach Rom? — Warum sagt und erzählt der Geist Gottes, und der von ihm geleitete Geschichtschreiber Lukas, solches Alles so ausführlich und umständlich, wie vorher nirgendwo? Warum das?

Es kam, geführt vom Geiste Gottes, der Apostel der Heiden, der Apostel der Welt — kam vom Morgenlande her, von der vormahligen Stadt Gottes, — kam nach langer und gefährlicher Seefahrt, nach dem Abendlande, nach Italien; ging von dem ersten dortigen Hafen nach Puteoli, und von dahin nach Rom, der damahligen Hauptstadt der Welt; der in Finsternissen des Unglaubens befangenen Welt; dahin er, befreyt von den Banden nach zwey Jahren, abermahls kam, und nebst ihm der Apostel Petrus, und wo beyde den Glauben an Jesum verbreiteten, und mit ihrem Märtyrertode besiegelten

— er der Weltapostel, und Petrus das Haupt der Apostel; wo auch Petrus und seine apostolischen Nachfolger ihren Sitz nahmen in langer Reihe von Jahrhunderten bis auf unsere Tage, und fernerhin.

Die alten Römer pflegten ihre Stadt, als sie Hauptstadt der Welt war, zu nennen: die ewige Roma. Dürfen wir katholische Christen, in Hinsicht und Kraft der Rathschlüsse Gottes, Anstand nehmen, sie eben so zu nennen?

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Der Apostel ward angeklagt 1—9. er vertheidigte sich 10—21. Wie sich der Landpfleger gegen ihn benahm 22—27.

1. Nach fünf Tagen zog hinab der hohe Priester mit
einigen der Aeltesten, und mit einem gewissen Redner Ter-
tullus. Diese meldeten sich dem Landpfleger als Kläger wi-
der Paulus. 2. Da Paulus nun vorgeladen worden,
hob Tertullus die Klage an, und sprach: Daß wir in
großem Frieden leben durch dich, und daß diesem Volke
viel Glück widerfährt durch deine Fürsorge, 3. das er-
kennen wir an, allezeit und allenthalben, bester Felix! mit
aller Dankbarkeit. 4. Um dich aber nicht lange abzuhal-
ten, so bitte ich, du wollest uns in der Kürze anhören,
nach deiner Güte. 5. Wir haben diesen Mann befunden
als eine Pest: Aufruhr erregt er unter allen Juden in der
ganzen Welt, ist Rädelsführer der Secte der Nazarener;
6. hat sich unterstanden, den Tempel zu entweihen. Den
haben wir ergriffen, und wollten ihn richten nach unserm
Gesetze. 7. Es kam aber hinzu Lysias, der Oberste,
entriß ihn unsern Händen mit großer Gewalt, 8. und
er befahl dessen Anklägern vor dir zu erscheinen. Wo du
ihn verhörest, wirst du selbst von dem Allen dich versichern
können, wessen wir ihn anklagen. — 9. Die Juden
nahmen nun auch das Wort, aussagend, daß es also sey.

10. Paulus aber antwortete, als ihm der Landpfleger winkte zu reden: Da ich weiß, daß du seit vielen Jahren diesem Volke vorstehest, so werde ich meine Verantwortung mit Zuversicht vortragen. 11. Du kannst erfahren, daß es nicht mehr als zwölf Tage sind, seitdem ich hinaufkam, anzubethen in Jerusalem. 12. Und sie haben mich nicht mit Jemand Worte wechselnd im Tempel gefunden, auch nicht einen Aufstand des Volks erregend, weder in den Synagogen, noch in der Stadt. 13. Noch auch vermögen sie dasjenige darzuthun, wessen sie anjetzt mich beschuldigen. 14. Das aber bekenne ich dir: daß ich so nach der Lehre, welche sie eine Secte nennen, diene dem Vater und meinem Gotte; daß ich glaube Alles, was in dem Gesetze und in den Propheten geschrieben steht; 15. und daß ich die Hoffnung habe zu Gott, welche auch sie hegen, daß einst seyn werde die Auferstehung der Todten, der Gerechten und der Ungerechten. 16. Darum auch befleißige ich mich, ein unverletztes Gewissen zu haben vor Gott, und vor den Menschen allezeit. 17. Nach mehrern Jahren kam ich her, Almosen darzubringen für mein Volk, auch Opfer und Gelübde. 18. Dabey, als ich mich im Tempel reinigte, fanden sie mich, doch ohne Volkshaufen und ohne Lärmen. 19. Einige Juden aus Asia waren zugegen. Die sollten nun vor dir erscheinen, und Klage führen, wenn sie etwas wider mich hätten. 20. Oder laß diese hier sagen, ob sie irgend ein Verbrechen an mir erfunden, als ich stand vor dem hohen Rathe. 21. Es wäre denn das Eine Wort, welches ich rief, da ich unter ihnen stand: Der Auferstehung der Todten wegen werde ich heute von euch gerichtet!

22. Es beschied aber Felix sie auf eine andere Zeit; er wußte gar wohl um diese Lehrweise, und er sprach: Wenn der Oberste Lysias herkommt, will ich euch vernehmen. 23. Er befahl nun dem Hauptmanne, ihn in Verwahr zu halten, nicht zu belästigen, und keinen der Seinigen zu hindern, daß sie ihm Dienste erweisen. 24.

Nach einigen Tagen kam Felix mit seinem Weibe Drusilla,
die eine Jüdinn war; ließ Paulus rufen, und hörte ihn
über den Glauben an Jesum Christum.
25. Als er aber
sprach von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und vom
zukünftigen Gerichte; da ward Felix betroffen, und er sag-
te: Für jetzt gehe; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich
dich rufen lassen.
26. Zugleich hoffte er, daß ihm von
Paulus würde Geld gegeben werden; daher er auch öfter
ihn zu sich rufen ließ, und sich mit ihm unterhielt.
27.
Als aber zwey Jahre um waren, bekam Felix zum Nach-
folger den Portius Festus. Und da Felix sich den Juden
gefällig erweisen wollte, ließ er den Paulus in Banden
bleiben.

Anmerkungen zum vier und zwanzigsten Kapitel.

1. Nach fünf Tagen zog hinab der hohe Priester mit einigen der Aeltesten, und mit einem gewissen Redner Tertullus. Diese meldeten sich dem Landpfleger als Kläger wider Paulus.
2. Da Paulus nun vorgeladen worden, hob Tertullus die Klage an, und sprach: Daß wir in großem Frieden leben durch dich, und daß diesem Volke viel Glück widerfährt durch deine Fürsorge,
3. das erkennen wir an, allezeit und allenthalben, bester Felix, mit aller Dankbarkeit.
4. Um dich aber nicht lange abzuhalten, so bitte ich, du wollest uns in der Kürze anhören, nach deiner Güte.
5. Wir haben diesen Mann befunden als eine Pest: Aufruhr erregt er unter allen Juden in der ganzen Welt, ist Rädelsführer der Secte der Nazarener;
6. hat sich unterstanden, den Tempel zu entweihen. Den haben wir ergriffen, und wollten ihn richten nach unserm Gesetze.
7. Es kam aber hinzu Lysias, der Oberste, entriß ihn unsern Händen mit großer Gewalt,

8. und er befahl dessen Anklägern, vor dir zu erscheinen. Wo du ihn verhörest, wirst du selbst von dem Allen dich versichern können, wessen wir ihn anklagen. —
9. Die Juden nahmen nun auch das Wort, aussagend, daß es also sey.
10. Paulus aber antwortete, als ihm der Landpfleger winkte zu reden: Da ich weiß, daß du seit vielen Jahren diesem Volke vorstehest, so werde ich meine Verantwortung mit Zuversicht vortragen.
11. Du kannst erfahren, daß es nicht mehr als zwölf Tage sind, seitdem ich hinaufkam, anzubethen in Jerusalem.
12. Und sie haben mich nicht mit Jemand Worte wechselnd im Tempel gefunden, auch nicht einen Aufstand des Volks erregend, weder in den Synagogen, noch in der Stadt.
13. Noch auch vermögen sie dasjenige darzuthun, wessen sie anjetzt mich beschuldigen.
14. Das aber bekenne ich dir: daß ich so nach der Lehre, welche sie eine Secte nennen, diene dem Vater und meinem Gotte; daß ich glaube Alles, was in dem Gesetze, und in den Propheten geschrieben steht;
15. und daß ich die Hoffnung habe zu Gott, welche auch sie hegen, daß einst seyn werde die Auferstehung der Todten, der Gerechten und der Ungerechten.
16. Darum auch befleißige ich mich, ein unverletztes Gewissen zu haben vor Gott, und vor den Menschen allezeit.
17. Nach mehrern Jahren kam ich her, Almosen darzubringen für mein Volk, auch Opfer und Gelübde.
18. Dabey, als ich mich im Tempel reinigte, fanden sie mich, doch ohne Volkshaufen und ohne Lärmen.
19. Einige Juden aus Asia waren zugegen. Die sollten nun vor dir erscheinen, und Klage führen, wenn sie etwas wider mich hätten.
20. Oder laß diese hier sagen, ob sie irgend ein Verbrechen an mir erfunden, als ich stand vor dem hohen Rathe.
21. Es wäre denn das Eine Wort, welches ich rief, da ich unter ihnen stand: Der Auferstehung der Todten wegen werde ich heute von euch gerichtet!

Felix war sechs Jahre Landpfleger in Judäa. Die öffentliche Ruhe im Lande suchte er zu handhaben; war aber ein habsüchtiger, wollüstiger, ungerechter und grausamer Mensch.

Der Römer Tacitus schreibt von ihm: „Nachdem die Könige in „Judäa ausgestorben, oder auf wenig Gebieth beschränkt wor„den, überließ der Kaiser Claudius das Land römischen Rit„tern oder Freygelassenen. Unter diesen war Felix, der, so „grausam als wollüstig, königliche Rechte mit knechtischem Sin„ne ausübte.“ (Gesch. 5, 9.) Vor diesem Felix verklagte den Apostel der Redner Tertullus, mit sophistischer Redekunst; im Eingange dem Landpfleger schmeichelnd, auch beyfügend: „Um „dich aber nicht lange abzuhalten“ — von deinen rühmlichen Amtsgeschäften; dann sprach er wider Paulus, in harten, in allgemeinen Worten die Klagepuncte vorbringend, und sich beschwerend, daß der Oberste Lysias ihn ihren (der Juden) Händen, ihrem Gerichte entrissen habe. — Wir wissen (aus dem vorigen Kapitel), daß sie vorgehabt hatten, ihn meuchlerisch umbringen zu lassen. — „Wo du selbst,“ fügt er hinzu, „ihn „verhörest, wirst du von dem Allen dich versichern können, „wessen wir ihn anklagen.“

Wen befragst oder verhörest? Paulus, oder Lysias? Einige Ausleger meinen: Paulus. Das ist nicht wahrscheinlich; denn peinliche Frage durfte wider einen römischen Bürger nicht verhängt werden, und von einem anderen Bürger konnte wohl Tertullus sich nichts versprechen. Er wollte also sagen: wenn der Landpfleger den Lysias befragte und verhörte, würde er die ganze Anklage wahr befinden. So sicher seiner Sache stellte sich Tertullus an, nicht wissend von des Lysias für Paulus günstigem Berichtschreiben an den Landpfleger.

„Die Juden nahmen nun auch das Wort, darthuend“ (bezeugend), „daß es also sey,“ wie Tertullus gesagt hatte. So deutet die Vulgata das griechische Wort: darthuend. Die Uebersetzungen Anderer: „Die Juden stimmten bey und sag„ten,“ oder: „Die Juden erhoben sich und sagten,“ geben einen hier müßigen Sinn.

Mit freymüthiger Würde, mit anständiger Bescheidenheit, mit der Wahrheit siegender Kraft spricht der Apostel des Herrn. Und, wie der heilige Chrysostomus sagt, den Gläubigen, die in ähnlichem Falle seyn möchten, es zum Muster vorhaltend, „Eins nur ist, was der Apostel thut: sich selbst vertheidigen; „nicht die Ankläger anschuldigen, außer etwa wo ihn die Schutz„rede nöthigt.“

Diese Rede bedarf keiner Erläuterung. Man wird leicht abnehmen, daß die Worte Vers 17—19. sich beziehen auf das Erzählte (Apostelg. 21, 26—29.); und daß die Worte: „Ei„nige Juden aus Asia waren zugegen“ (V. 19.), zu verstehen sind: waren es, die mich im Tempel fanden. (Mit Anfüh-

rung unbedeutend verschiedener, vom Griechischen abweichender, Lesarten will ich die Leser nicht belästigen.)

22. Es beschied aber Felix sie auf eine andere Zeit; er wußte gar wohl um diese Lehrweise, und er sprach: Wenn der Oberste Lysias herkommt, will ich euch vernehmen.

23. Er befahl nun dem Hauptmanne, ihn in Verwahr zu halten, nicht zu belästigen, und keinen der Seinigen zu hindern, daß sie ihm Dienste erweisen.

24. Nach einigen Tagen kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, die eine Jüdinn war; ließ Paulus rufen, und hörte ihn über den Glauben an Jesum Christum.

25. Als er aber sprach von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und vom zukünftigen Gerichte; da ward Felix betroffen, und er sagte: Für jetzt gehe; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich rufen lassen.

26. Zugleich hoffte er, daß ihm von Paulus würde Geld gegeben werden; daher er auch öfters ihn zu sich rufen ließ, und sich mit ihm unterhielt.

27. Als aber zwey Jahre um waren, bekam Felix zum Nachfolger den Portius Festus. Und da Felix sich den Juden gefällig erweisen wollte, ließ er den Paulus in Banden bleiben.

Felix beschied die Juden auf eine andere Zeit, schob das Erkenntniß auf, nicht aus Mangel der Kunde, sagt Chrysostomus, sondern um der Juden los zu werden. „Er wußte „gar wohl um diese Lehrweise,“ daß es die Christen nicht waren, welche Unruhe und Aufruhr stifteten, sondern die Juden, jüdische Räuberscharen und Meuchelmörder. Man erinnere sich des Gesagten zu Apostelg. 21, 38.

Paulus blieb in Verwahr, zwey Jahre lang; Freyheit, ihn zu besuchen, ward den Seinigen gelassen. Die Verwahr schützte ihn gegen die Nachstellungen der Juden, die ihn tödten wollten; die gelassene Freyheit gedieh zur Bestärkung, zur Ausbreitung des evangelischen Wortes. Gott der Herr ordnete das also; auch demnächst also, da sein Apostel zu Rom in Banden war. Aus Rom schrieb er an die Gläubigen: „Wisset, Brüder! daß, was mit mir vorgeht, mehr zur Förderung „des Evangeliums gediehen ist, so daß meine Bande, die ich „Christi wegen trage, bekannt geworden sind im ganzen Hof„lager, und bey allen Anderen, und daß viele der Brüder im „Herzen ermuthiget sind durch meine Bande, das Wort Got„tes furchtloser verkündigen.“ (Phil. 1, 12—14.) Als er das

zweyte Mahl zu Rom in Gefangenschaft war, schrieb er: „Für das Evangelium leide ich Beschwerde, bis zu den Banden, wie ein Missethäter; aber das Wort Gottes ist nicht gebunden. So denn erdulde ich Alles, der Erwählten wegen; „auf daß auch sie das Heil erlangen in Christo Jesu, in himmlischer Herrlichkeit. Gewiß ist dieses Wort: wo wir mit ihm „sterben, werden wir auch leben mit ihm; wo wir mit ihm „dulden, werden wir auch mit ihm herrschen. Verläugnen wir „ihn, so wird auch er uns verläugnen.“ (2. Tim. 2, 9—12.)

Den gefangenen Paulus ließ der Landpfleger Felix zu sich rufen; sein Weib Drusilla, eine Jüdinn, war bey ihm. Diese war eine Tochter des Herodes Agrippa, von dem zuvor die Schrift erzählte. (Apostelg. Kap. 12.) Verlobt war sie gewesen dem Epiphanes, König zu Kommagene, einer Landschaft am Euphrat. Weil er aber den jüdischen Satzungen sich nicht unterwerfen wollte, gab ihr Bruder, Herodes Agrippa (von dem wir bald hören werden), sie dem Könige von Emesa in Syrien zur Gattinn; welcher sich ihrer Schönheit wegen den Satzungen Moyses fügte, aber nicht lange in ihrem Besitze blieb. Felix sah sie, ward für sie entzündet, und verführte sie, daß sie ihren Gemahl verließ, und sein Weib ward, den väterlichen Gesetzen zuwider, sagt Flavius Josephus. (Alterth. 20, 7.)

Vor diesen Felix und diese Drusilla ward der Apostel geführt; sie hatten Lust, den Mann zu hören über die Lehre Jesu, und den Glauben an ihn. Der Apostel wollte, gemäß der Vorschrift des Herrn (Matth. 7, 6.), das Heilige der Lehre nicht den Hunden darlegen; sprach aber, ob sie etwa sich erschüttern und vorbereiten lassen möchten: von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit, und vom künftigen Gerichte; sprach mit solcher Kraft, daß Felix betroffen ward, und mit der Ausrede ihn entließ: wenn er gelegene Zeit habe, wolle er ihn wieder rufen lassen. — Wie groß war der Apostel! Herrliche Bande trug er um Jesu willen; der Landpfleger und sein Weib des Lasters, schändliche; ihnen ward bange bey des Apostels Worten, er kannte keine Furcht.

Da der Landpfleger den Paulus öfter zu sich rufen ließ, und sich mit ihm unterhielt, ob zwar es geschah aus Hoffnung, Geld von ihm zu bekommen zur Lösung; wie mußte da dessen (des Apostels) Ansehen zunehmen, und somit der Eingang seiner Worte bey Allen, die zu ihm kamen! — Als Felix von seinem Amte abtrat, ließ er den Paulus in Banden bleiben; weil er den Juden eine Gefälligkeit erweisen wollte. So dachte er, und mochte es um so mehr wollen; da er die Juden oft

und schwer gekränkt hatte. — Siehe da wieder die Fügung Gottes! Paulus, den zu tödten sich die Juden verschworen hatten, blieb, aus menschlicher, selbstsüchtiger Rücksicht, im römischen Verwahr; kam so hinüber nach Rom. Was Jesus der Herr zu ihm gesprochen hatte, ging so in Erfüllung: „Du „mußt auch in Rom mir Zeugniß geben.“ (Apostelg. 23, 11.)

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Vor dem Landpfleger Felix vertheidigt sich Paulus wider die Juden. Er beruft sich auf des Kaisers Gericht 1—12. Der Landpfleger spricht von ihm zum König Agrippa 13—22.; diesem wird er vorgeführt 23—27.

1. Als nun Festus in die Provinz gekommen war, begab
er sich, drey Tage darauf, von Cäsarea nach Jerusalem.
2. Die hohen Priester und die Vornehmsten der Juden
brachten Klagen bey ihm vor wider Paulus; und sie ba-
then ihn, 3. ansuchend um Gnade für denselben: daß er
ihn möchte führen lassen nach Jerusalem. (Sie stellten ihm
nach, um unter Weges ihn umbringen zu lassen.) 4. Festus
aber antwortete ihnen: Paulus sey in Verwahr in Cäsa-
rea, und er selbst werde baldigst dahin abgehen. 5. So
laß denn, sprach er, angesehene Männer unter euch mit
hinabkommen, und, wo eine Schuld an dem Manne haf-
tet, ihn anklagen. 6. Nachdem er sich nun bey ihnen
nicht länger, als acht oder zehn Tage aufgehalten hatte;
zog er nach Cäsarea, setzte sich am folgenden Tage zu Ge-
richt, und ließ Paulus vorführen. 7. Da dieser gekom-
men, standen um ihn her die Juden, die von Jerusalem
herabgekommen waren, und brachten viele und harte An-
klagen vor, die sie nicht vermochten zu beweisen; 8. da
Paulus sich verantwortete: Weder gegen das Gesetz der Ju-
den, noch gegen den Tempel, noch gegen den Kaiser habe
ich etwas verbrochen. 9. Festus, der sich den Juden ge-

fällig erweisen wollte, antwortete und sprach zu Paulus: Willst du nach Jerusalem hinaufgehen, daß dort vor mir diese Klage geführt werde? 10. Paulus aber sprach: Unter dem Gerichte des Kaisers stehe ich; da muß über mich die Klage geführt werden; wider die Juden habe ich nichts verbrochen, wie du besser weißt. 11. Habe ich etwas verbrochen, oder etwas begangen, was den Tod verdient; so weigere ich mich nicht zu sterben. Da aber nichts ist an dem, dessen sie mich beschuldigen; so vermag Keiner mich ihnen zu überliefern. Ich berufe mich auf den Kaiser. 12. Da besprach sich Festus mit dem Rathe, und er antwortete: Auf den Kaiser hast du dich berufen; zum Kaiser sollst du gehen.

13. Nach Verlauf einiger Tage kam der König Agrippa und die Bernice hinab gen Cäsarea, den Festus zu begrüßen. 14. Und da sie mehrere Tage daselbst sich aufhielten, trug Festus dem Könige die Sache des Paulus vor, und sprach: Von Felix ist ein Mann gebunden zurückgelassen worden, 15. wider den, als ich zu Jerusalem war, die hohen Priester und Aeltesten der Juden bey mir Klage vorbrachten, und seine Verurtheilung verlangten. 16. Ich antwortete ihnen: Es sey nicht Sitte der Römer, einen Menschen zu verurtheilen, ehe der Beklagte seine Kläger vor Augen gehabt, und ihm Raum gelassen worden zur Verantwortung über die Beschuldigungen. 17. Da sie nun hierher gekommen waren, hielt ich, ohne Verzug, Tages darauf Gericht, und ließ den Mann vorführen. 18. Die Ankläger aber, die wider ihn auftraten, brachten keine solcher Beschuldigungen vor, die ich als böse erachtete; 19. sondern es waren Streitreden, die sie führten, über ihre Glaubenslehren, und über einen gestorbenen Jesus, von dem Paulus behauptete, daß er lebe. 20. Da ich über solche Streitigkeit nicht zu erkennen wußte, sagte ich: ob er wolle nach Jerusalem gehen, und daselbst hierüber vernommen werden. 21. Als aber Paulus sich darauf berief, daß er in Verwahr bleiben

müsse bis auf des Kaisers Erkenntniß; so befahl ich, ihn in Verwahr zu halten, bis ich ihn zum Kaiser senden würde. 22. Agrippa aber sprach zu Festus: Ich möchte gern selbst diesen Menschen hören. Jener sprach: Morgen wirst du ihn hören.

23. Als nun am folgenden Tage Agrippa und die Bernice mit großem Gepränge, sammt den Feldobersten und den Vornehmsten der Stadt, in den Richtsaal traten; ward, auf Festus Geheiß, Paulus vorgeführt. 24. Und Festus sprach: König Agrippa, und alle hier mit uns versammelten Männer! da sehet ihr diesen, wegen dessen die ganze Menge der Juden mich angegangen ist zu Jerusalem fordernd, und rufend: daß er nicht mehr leben dürfe. 25. Ich aber habe nicht befunden, daß er etwas gethan habe, was den Tod verdiene; da er aber selbst sich auf den Kaiser berufen hat, habe ich beschlossen, ihn hinzusenden. 26. Was ich Zuverlässiges über ihn dem Herrn schreiben soll, weiß ich nicht. Darum habe ich ihn euch vorführen lassen, und vorzüglich dir, König Agrippa! damit ich, nach angestelltem Verhöre, wüßte, was ich schreiben soll. 27. Denn es scheint mir ungebührlich, einen Gebundenen zu senden, und die Beschuldigungen wider ihn nicht anzugeben.

Anmerkungen zum fünf und zwanzigsten Kapitel.

1. Als nun Festus in die Provinz gekommen war, begab er sich, drey Tage darauf, von Cäsarea nach Jerusalem.
2. Die hohen Priester und die Vornehmsten der Juden brachten Klagen bey ihm vor wider Paulus; und sie bathen ihn,
3. ansuchend um Gnade für denselben: daß er ihn möchte führen lassen nach Jerusalem. (Sie stellten ihm nach, um unter Weges ihn umbringen zu lassen.)

4. Festus aber antwortete ihnen: Paulus sey in Verwahr zu Cäsarea, und er selbst werde baldigst dahin abgehen.
5. So laß denn, sprach er, angesehene Männer unter euch mit hinabkommen, und, wo eine Schuld an dem Manne haftet, ihn anklagen.
6. Nachdem er sich nun bey ihnen, nicht länger als acht oder zehen Tage, aufgehalten hatte; zog er nach Cäsarea, setzte sich am folgenden Tage zu Gericht, und ließ Paulus vorführen.
7. Da dieser gekommen, standen um ihn her die Juden, die von Jerusalem herabgekommen waren, und brachten viele und harte Anklagen vor, die sie nicht vermochten zu beweisen;
8. Da Paulus sich verantwortete: Weder gegen das Gesetz der Juden, noch gegen den Tempel, noch gegen den Kaiser habe ich etwas verbrochen.
9. Festus, der sich den Juden gefällig erweisen wollte, antwortete und sprach zu Paulus: Willst du nach Jerusalem hinauf gehen, daß dort vor mir diese Anklage geführt werde?
10. Paulus aber sprach: Unter dem Gerichte des Kaisers stehe ich; da muß über mich die Klage geführt werden; wider die Juden habe ich nichts verbrochen, wie du besser weißt.
11. Habe ich etwas verbrochen, oder etwas begangen, was den Tod verdient; so weigere ich mich nicht zu sterben. Da aber nichts ist an dem, dessen sie mich beschuldigen; so vermag Keiner mich ihnen zu überliefern. Ich berufe mich auf den Kaiser.
12. Da besprach sich Festus mit dem Rathe, und er antwortete: Auf den Kaiser hast du dich berufen; zum Kaiser sollst du gehen.

Festus wird uns in dieser heiligen Geschichte dargestellt, als ein verständiger und redlicher Landpfleger. Daß er, um sich den Juden gefällig zu erweisen, den Apostel fragte, ob er in Jerusalem sich von ihm wolle vernehmen lassen (V. 9.), dürfen wir ihm wohl nicht anrechnen; indem er nicht wußte, daß die Juden den Paulus auf dem Wege wollten umbringen lassen. (V. 3.) Der jüdische Geschichtschreiber Josephus schildert auch den Festus als einen rechtlichen Mann. Die Fügung Gottes können wir abermahls hier nicht verkennen.

Festus starb nach zweyjähriger, sehr beschwerlicher Amtsführung über ein solches Volk, als damahls die Israeliten waren, wie sie uns diese heilige Geschichte darstellt, und mit

mehreren Worten ausführlich darstellt der jüdische Geschichtschreiber Josephus: Die Oberen des Volkes, Priester und Schriftgelehrte und Aelteste, in tiefes Verderben versunken; das Land heimgesucht von zahlreichen Scharen Räuber und Mörder; das Volk mehrmahls wider die Römer anzettelnd ohnmächtigen Aufstand; durch Afterpropheten verführt; beladen mit dem Joche römischer Bothmäßigkeit, die es verabscheute, als heidnische Oberherren, wider die es ergrimmte; und ohne die es noch mehr zerrüttet und unglückseliger gewesen seyn würde, wie die Folgezeit gelehrt hat, da es durch feindselige, einander mordende Parteyen zerrissen ward. Das Alles berichtet uns der jüdische Priester Flavius Josephus. — Wir Christen aber sagen und dürfen sagen: Das Volk Israel reifte dem Untergange, den Jesus ihnen geweissagt hatte. Wir lesen im Evangelium, daß unser Herr, als er Jerusalem sah, weinte. (Luk. 19, 41.)

„Die hohen Priester und die Vornehmsten der Juden „brachten Klagen bey ihm (dem Festus) vor wider Paulus, „und sie bathen ihn, ansuchend um Gnade für denselben „(für Paulus), daß er ihn möchte führen lassen nach Jerusa„lem.“ — Was Lukas in gedrängter Kürze erzählt, wird erläutert durch das, was der Landpfleger Festus sagt Vers 15. und 16. Sie brachten Klage bey ihm vor, wider Paulus; „Verlangten seine Verurtheilung“ nähmlich zum Tode. Festus wies sie ab, sagend: Es sey nicht Sitte der Römer, einen Menschen unverhört zu verurtheilen. Da nun „bathen sie ihn, „ansuchend um Gnade für Paulus, daß er ihn möchte führen „lassen nach Jerusalem,“ nach der israelitischen Stadt — (Cäsarea galt damahls für ausländisch). Die Schalkhaften bathen um Gnade für Paulus! Sie hatten vor, „unter We„ges ihn umbringen zu lassen.“ (Apostelg. 23, 14.) *)

---

*) Allein es pflegen die Worte: „Und sie bathen ihn, ansuchend „um Gnade für denselben,“ ganz anders, in entgegengesetztem Verstande, übertragen zu werden — von Einigen: „Ba„then ihn, ansuchend um Gunst wider denselben;“ von Anderen, denen die Redensart „Gunst wider denselben“ auffallend oder schwer zu deuten war, wird der Beysatz „wider „ihn“ stillschweigend übergangen, so daß die Uebersetzung heißt: Sie bathen ihn, ansuchend um die Gunst (um die Gnade).

Die griechische Präposition, wie auch die in der Vulgata, bezeichnet überhaupt den Gegenstand, wie die deutsche „ge„gen;“ sey's Einem zu Gute, oder sey's ihm zu Leid; sey's

Die jüdischen Ankläger, deren Vorhaben, den Paulus auf dem Wege gen Jerusalem umbringen zu lassen, vereitelt war, brachten zu Cäsarea viele und harte Klagen wider ihn vor; auch die: daß er wider den Kaiser sich vergangen habe. Sie vermochten keine derselben zu beweisen, wie auch der Landpfleger dem Könige Agrippa sagte. (Vers 18.) Da fragte er den Apostel: „Willst du nach Jerusalem hinauf gehen, daß dort „vor mir diese Klage geführt werde?“ Der Landpfleger fragte: „Willst du;“ weil Paulus ein römischer Bürger war, der einem ausländischen Gerichte sich nicht zu stellen brauchte. Der Apostel antwortete mit edler Freymüthigkeit, im Bewußtseyn seiner Unschuld: „Unter dem Gerichte des Kaisers stehe ich.“ — Die Landpfleger der Provinzen hatten vom Kaiser die Gerichtsbarkeit bekommen, übten die Rechtspflege aus im Nahmen des Kaisers. Darum sagte der Apostel: „Unter dem Gerichte „des Kaisers stehe ich, da muß über mich die Klage geführt „werden.“ — Da er wohl wußte, daß der Landpfleger, aus Gefälligkeit gegen die Juden, jene Frage an ihn that; so sagte er: wider die Juden habe er nichts verbrochen; wo er etwas verbrochen oder begangen habe, was den Tod verdiene, weigere er sich nicht zu sterben. Da aber das nicht ist, „so ver„mag Keiner mich ihnen zu überliefern“ — oder wie es eigent-

---

wider ihn, oder für ihn. In der besagten Stelle scheint mir passender: „Sie begehrten um die Gnade (die Gunst) „für Paulus.“ Denn, geschweige, daß die Wortverbindung „Gunst wider Paulus“ gar zu fremdartig klingt; so sind, wie oben bemerkt ist, die Worte: „Sie begehrten um die „Gnade (die Gunst) für Paulus,“ sehr bedeutsam; auch spricht für sie der Verlauf der Erzählung. Abgeschlagen ward den Juden das Eine, nähmlich das Erste, worum sie den Landpfleger angingen: die Verdammung des Paulus, ohne verhört zu werden, wie wir lesen (Vers 15—16.); abgeschlagen ward ihnen auch das andere, das zweyte Gesuch: daß Paulus von Cäsarea nach Jerusalem möchte geführt werden; worum sie bathen, die heimtückischen Gleißner, als um eine Gnade für Paulus. Es sprechen also die wenigen Worte V. 4. und V. 3. von einer ersten Bitte; und da diese nicht Eingang fand, von einer zweyten.

Die gedrängte Erzählungsweise des heiligen Lukas, so wie der fremde Gebrauch einiger Worte, veranlaßt zuweilen Dunkelheit und Unbestimmtheit. — Gelegentlich möge es hier gesagt seyn, daß keine Uebersetzung eines neutestamentalischen Buches mir so viel Mühe gemacht hat, als die der Apostelgeschichte, und daß bey nicht wenigen Stellen die vorhandenen Uebersetzungen mir nicht Genüge leisteten.

lich hier heißt: „mich ihnen zu schenken," aus Gefälligkeit preiszugeben. Weil der Apostel solches besorgte, schützte er sich vor aller Willkühr durch die Gerechtsame, die er als römischer Bürger hatte. Ein solcher war nach römischen Gesetzen befugt, wo ihn eine Magistratsperson ergriffen hatte, ihn zu richten; sich zu berufen, oder zu appelliren, auf gerichtliches Erkenntniß des versammelten römischen Volkes, als Rom eine Freystaat war, und darnach unter den Kaisern, auf das Erkenntniß des von diesem zu Rom angeordneten Gerichtshofes. So sprach denn Paulus: er berufe sich auf den Kaiser. Der Landpfleger, der vielleicht glaubte, wie nachher Agrippa, ihn frey entlassen zu dürfen (Apostelg. 26, 32.), besprach sich mit dem Rathe, das heißt: mit den Feldobersten der römischen Legion, und den Obersten der Cohorten; kam her und sagte zu Paulus: „Auf den Kaiser hast du dich berufen; zum Kaiser „sollst du gehen."

Auf menschlich scheinenden Wegen ward der Apostel Jesu gen Rom geführt. Seine Aeltern hatten sich das römische Bürgerrecht erworben. Wer möchte hier die Wege Gottes verkennen?

13. Nach Verlauf einiger Tage kam der König Agrippa und die Bernice hinab gen Cäsarea, den Festus zu begrüßen.

14. Und da sie mehrere Tage daselbst sich aufhielten, trug Festus dem Könige die Sache des Paulus vor, und sprach: Von Felix ist ein Mann gebunden zurückgelassen worden,

15. wider den, als ich zu Jerusalem war, die hohen Priester und Aeltesten der Juden bey mir Klage vorbrachten, und seine Verurtheilung verlangten.

16. Ich antwortete ihnen: Es sey nicht Sitte der Römer, einen Menschen zu verurtheilen, ehe der Beklagte seine Kläger vor Augen gehabt, und ihm Raum gelassen worden, zur Verantwortung über die Beschuldigungen.

17. Da sie nun hierher gekommen waren, hielt ich, ohne Verzug, Tags darauf Gericht, und ließ den Mann vorführen.

18. Die Ankläger aber, die wider ihn auftraten, brachten keine solcher Beschuldigungen vor, die ich als böse erachtete;

19. sondern es waren Streitreden, die sie führten, über ihre Glaubenslehren, und über einen gestorbenen Jesus, von dem Paulus behauptete, daß er lebe.

20. Da ich über solche Streitigkeit nicht zu erkennen wußte, sagte ich: ob er wolle nach Jerusalem gehen, und daselbst hierüber vernommen werden.

21. Als aber Paulus sich darauf berief, daß er in Verwahr bleiben müsse bis auf des Kaisers Erkenntniß; so befahl ich, ihn in Verwahr zu halten, bis ich ihn zum Kaiser senden würde.

22. Agrippa aber sprach zu Festus: Ich möchte gern selbst diesen Menschen hören. Jener sprach: Morgen wirst du ihn hören.

23. Als nun am folgenden Tage Agrippa und die Bernice mit großem Gepränge, sammt den Feldobersten und den Vornehmsten der Stadt, in den Richtsaal traten; ward, auf Festus Geheiß, Paulus vorgeführt.

24. Und Festus sprach: König Agrippa, und alle hier mit uns versammelte Männer! Da sehet ihr diesen, wegen dessen die ganze Menge der Juden mich angegangen ist zu Jerusalem, fordernd, und rufend: daß er nicht mehr leben dürfe.

25. Ich aber habe nicht befunden, daß er etwas gethan habe, was den Tod verdiene; da er aber sich selbst auf den Kaiser berufen hat, habe ich beschlossen, ihn hinzusenden.

26. Was ich Zuverlässiges über ihn dem Herrn schreiben soll, weiß ich nicht. Darum habe ich ihn euch vorführen lassen, und vorzüglich dir, König Agrippa! damit ich, nach angestelltem Verhöre, wüßte, was ich schreiben soll.

27. Denn es scheint mir ungebührlich, einen Gebundenen zu senden, und die Beschuldigungen wider ihn nicht anzugeben.

Agrippa war der einzige Sohn des Herodes Agrippa, von dem uns der heilige Lukas im zwölften Kapitel erzählt hat: wie daß er den Apostel Jakobus enthaupten, Petrus in's Gefängniß legen ließ, und darauf eines scheußlichen Todes starb. Der junge Agrippa ward erzogen am Hofe des Kaisers Claudius, bey dem er in hohen Gnaden stand. Ihm ward aber das väterliche Reich nicht übertragen, das eine römische Provinz war; dagegen bekam er die Landschaft Chalcis in Syrien, demnächst an deren Statt einige Landschaften jenseit des oberen Jordans: Batanea, Auranitis, Trachonitis und Abilina. Unter dem Nahmen Tetrarch (Vierfürst) herrschte er darüber, ward aber auch König genannt. Er war ein ehrsüchtiger und wollüstiger Mensch. Seine Schwester war die vorher, (Kap. 24, 24.), erwähnte Drusilla, und die hier genannte Bernice, von Anderen Berenice. Diese war vermählt gewesen dem Polemon, Könige in Cilicien; verließ ihn, und begab sich zu ih-

rem Bruder Agrippa. Sie stand in sehr bösem Rufe bey Juden und Römern.

Der Landpfleger Festus sprach zum Könige Agrippa von Paulus, und trug ihm Alles wahr und aufrichtig vor. Die Sache des außerordentlichen Mannes lag ihm am Herzen. Weil der König Verlangen bezeigte ihn zu hören, so befahl Festus, ihn am folgenden Tage vorzuführen. Da kamen nun zum Richtsaale Agrippa und die Bernice mit großem Gepränge, sammt den Feldobersten und den Vornehmsten der Stadt. In solchem Ansehen stand Paulus, der Gefesselte! Der Landpfleger nahm das Wort, bezeugte, er habe nichts an ihm befunden, was den Tod verdiene, und wüßte nicht, was er an den Kaiser schreiben solle über ihn, der sich auf das kaiserliche Gericht berufen habe; es müßten doch Beschuldigungen, die man wider ihn habe, angegeben werden. *)

---

*) Ein Paar Worte mögen gesagt werden, über die gegebene Uebersetzung einiger Stellen. Im gewöhnlichen griechischen Texte, der griechischen Vulgata, liest man Vers 18.: „Brachten nicht Eine der Beschuldigungen an, die ich erwartete," statt in der lateinischen: „Brachten keine solcher Beschuldigungen an, die ich als böse erachtete." Vers 24. im Griechischen: „Zu Jerusalem und hier." Das „und hier" hat der lateinische Text nicht. Man sieht, wie geringfügig solche Verschiedenheiten sind. Vers 19. lassen manche Uebersetzungen den Festus zu Agrippa sagen: „Es waren Streitfragen, die sie (die Juden) führten, über ihren Aberglauben." Man hat sich wahrscheinlich leiten lassen durch das Wort, welches die Vulgata hat: „Superstition;" allein dieses wird nicht selten, so wie das entsprechende griechische, in gutem Sinne genommen für „Religion, Glaubenslehre." So auch hier. Der Landpfleger Festus, der uns dargestellt wird, als ein verständiger und bescheidener Mann, wollte ja dem Könige der Juden, Agrippa, nicht etwas ihm Anstößiges oder Beleidigendes sagen.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Rede des Apostels 1—23. Was zu ihm und über ihn sprachen der Landpfleger und der König Agrippa 24—32.

1. Agrippa sprach zu Paulus: Es wird dir gestattet, für dich selbst zu reden. Da streckte Paulus die Hand aus, und hob an sich zu verantworten: 2. Ich schätze mich glücklich, König Agrippa! daß ich über alles das, dessen die Juden mich beschuldigen, vor dir heute mich verantworten soll; 3. vornehmlich, weil du kundig bist aller Satzungen der Juden, und der Streitfragen. So bitte ich denn, du wollest mich geduldig anhören. 4. Meinen Lebenswandel von Jugend auf, da ich von Anfang an unter meinem Volke gelebt habe zu Jerusalem, wissen alle Juden; 5. sie kennen mich von lange her, (wovon sie es bezeugen wollen,) wie daß ich, nach der richtigsten Schule unsers Gottesdienstes, als Pharisäer gelebt habe. 6. Und nun stehe ich hier, angeklagt vor Gericht, wegen der Hoffnung der Verheißung, die von Gott gegeben worden unsern Vätern; 7. zu welcher zu gelangen unsere zwölf Stämme hoffen, Tag und Nacht dem Dienste obliegend. Dieser Hoffnung wegen werde ich, o König! angeklagt von den Juden. 8. Wie; wird es bey euch als unglaublich angesehen, daß Gott Todte erwecke? 9. Zwar glaubte auch ich bey mir selbst, daß ich Vieles thun müßte wider den Nahmen Jesu, des Nazareners. 10. Was ich denn auch that zu Jerusalem; viele der Heiligen ließ ich werfen in Gefängnisse, wozu ich Vollmacht von den hohen Priestern bekommen hatte; und wenn sie getödtet werden sollten, stimmte ich bey. 11. Und in allen Synagogen ließ ich sie oft züchtigen, und zwang sie zu lästern; und mehr noch, wüthend wider sie, verfolgte ich sie auch in fremden Städten. 12. Dabey, als ich gen Damaskus zog, mit Vollmacht und

Auftrag der hohen Priester; 13. da sah ich, o König! mitten am Tage, auf dem Wege, vom Himmel herab, mich, und die bey mir waren, ein Licht umleuchten, heller als der Sonne Glanz. 14. Wir fielen Alle zu Boden; und ich hörte eine Stimme, die zu mir sprach in hebräischer Sprache: Saul! Saul! was verfolgst du mich? Es ist dir hart, wider den Stachel auszuschlagen. 15. Ich aber sprach: Herr! wer bist du? Er sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest. 16. So richte dich nun auf, und stehe auf deinen Füßen; denn ich bin dir dazu erschienen, daß ich dich ordne zum Diener, und zum Zeugen desjenigen, was du gesehen hast, und dessen, weßwegen ich dir erscheinen werde, 17. dich schirmend gegen das Volk, und gegen die Heiden; zu denen ich dich nun sende, 18. aufzuthun ihre Augen; auf daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott; um zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbtheil, sammt den Geheiligten, durch den Glauben an mich. 19. Da war ich denn, o König Agrippa! nicht ungehorsam der himmlischen Erscheinung; 20. sondern denen zu Damaskus erst, auch denen zu Jerusalem und im ganzen Lande Judäa, und auch den Heiden predigte ich, daß sie Buße thun, und sich bekehren sollten zu Gott, würdige Werke der Buße thuend. 21. Um deßwillen ergriffen mich die Juden, da ich im Tempel war, und suchten mich zu tödten. 22. Durch die Hülfe aber, die Gott mir erwies, bestehe ich bis auf den heutigen Tag, und lege Zeugniß ab, vor Kleinen und vor Großen, nicht anders redend, als was die Propheten und Moyses gesagt haben, das geschehen sollte: 23. daß Christus sollte leiden; daß er, der Erste aus der Auferstehung der Todten, ein Licht ankündigen sollte dem Volke und den Heiden.

24. Da er also sprach und sich verantwortete, rief Festus mit lauter Stimme: Du bist von Sinnen, Paulus! Das viele Wissen hat dich irre gemacht! 25. Paulus

aber sprach: Ich bin nicht von Sinnen, bester Festus! sondern ich rede wahre und vernünftige Worte. 26. Der König weiß ja davon, zu dem ich auch mit Zuversicht rede; denn ich bin überzeugt, daß ihm nichts dessen unbekannt sey; es ist ja nicht in einem Winkel geschehen! 27. Glaubst du, König Agrippa! den Propheten? Ich weiß, daß du glaubst. 28. Agrippa sprach zu Paulus: Es fehlet wenig, so beredest du mich, daß ich ein Christ werde. 29. Paulus aber sagte: Ich wünsche zu Gott, — es fehle nun wenig oder viel, — daß nicht allein du, sondern Alle, die mich heute hören, das werden, was ich bin, ausgenommen diese Bande!

30. Da stand der König auf, und der Landpfleger, und die Bernice, und die bey ihnen waren. 31. Da sie abgetreten waren, sprachen sie zu einander, und sagten: Nichts, was Tod oder Fesseln verdient, hat dieser Mensch gethan. 32. Und Agrippa sprach zu Festus: Dieser Mensch könnte losgelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

Anmerkungen zum sechs und zwanzigsten Kapitel.

1. Agrippa sprach zu Paulus: Es wird dir gestattet, für dich selbst zu reden. Da streckte Paulus die Hand aus, und hob an, sich zu verantworten:
2. Ich schätze mich glücklich, König Agrippa! daß ich über alles das, dessen die Juden mich beschuldigen, vor dir heute mich verantworten soll;
3. vornehmlich, weil du kundig bist aller Satzungen der Juden, und der Streitfragen. So bitte ich denn, du wollest mich geduldig anhören.
4. Meinen Lebenswandel von Jugend auf, da ich von Anfang an unter meinem Volke gelebt habe zu Jerusalem, wissen alle Juden;

5. sie kennen mich von lange her (wofern sie es bezeugen wollen), wie daß ich, nach der richtigsten Schule unsers Gottesdienstes, als Pharisäer, gelebt habe.

6. Und nun stehe ich hier, angeklagt vor Gericht, wegen der Hoffnung der Verheißung, die von Gott gegeben worden unsern Vätern;

7. zu welcher zu gelangen unsere zwölf Stämme hoffen, Tag und Nacht dem Dienste obliegend. Dieser Hoffnung wegen werde ich, o König! angeklagt von den Juden.

8. Wie, wird es bey euch als unglaublich angesehen, daß Gott Todte erwecke?

9. Zwar glaubte auch ich bey mir selbst, daß ich Vieles thun müßte wider den Nahmen Jesu, des Nazareners.

10. Was ich denn auch that zu Jerusalem; viele der Heiligen ließ ich werfen in Gefängnisse, wozu ich Vollmacht von den hohen Priestern bekommen hatte; und wenn sie getödtet werden sollten, stimmte ich bey.

11. Und in allen Synagogen ließ ich sie oft züchtigen, und zwang sie zu lästern; und mehr noch, wüthend wider sie, verfolgte ich sie auch in fremden Städten.

12. Dabey, als ich gen Damaskus zog, mit Vollmacht und Auftrag der hohen Priester;

13. da sah ich, o König! mitten am Tage, auf dem Wege, vom Himmel herab, mich, und die bey mir waren, ein Licht umleuchten, heller als der Sonne Glanz.

14. Wir fielen Alle zu Boden; und ich hörte eine Stimme, die zu mir sprach in hebräischer Sprache: Saul! Saul! was verfolgst du mich? Es ist dir hart, wider den Stachel auszuschlagen.

15. Ich aber sprach: Herr! wer bist du? Er sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest.

16. So richte dich nun auf, und stehe auf deinen Füßen; denn ich bin dir dazu erschienen, daß ich dich ordne zum Diener, und zum Zeugen desjenigen, was du gesehen hast und dessen, weßwegen ich dir erscheinen werde,

17. dich schirmend gegen das Volk, und gegen die Heiden; zu denen ich dich nun sende,

18. aufzuthun ihre Augen; auf daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott; um zu empfangen Vergebung der Sünden, und das

Erbtheil, sammt den Geheiligten, durch den Glauben an mich.

19. Da war ich denn, o König Agrippa! nicht ungehorsam der himmlischen Erscheinung;

20. sondern denen zu Damaskus erst, auch denen zu Jerusalem und im ganzen Lande Judäa, und auch den Heiden predigte ich, daß sie Buße thun, und sich bekehren sollen zu Gott, würdige Werke der Buße thuend.

21. Um deßwillen ergriffen mich die Juden, da ich im Tempel war, und suchten mich zu tödten.

22. Durch die Hülfe aber, die Gott mir erwies, bestehe ich bis auf den heutigen Tag, und lege Zeugniß ab, vor Kleinen und vor Großen, nichts anders redend, als was die Propheten und Moyses gesagt haben, das geschehen sollte:

23. daß Christus sollte leiden; daß er, der Erste aus der Auferstehung der Todten, ein Licht ankündigen sollte dem Volke und den Heiden.

Paulus, wie der heilige Chrysostomus bemerkt, hebt seine Rede an, so edel und freymüthig als wahr, nicht dem Könige schmeichelnd, wie Tertullus dem Festus (Apostelg. 24.); sondern mit Wahrheit spricht er zum Könige, und mit Wahrheit von sich. Wer gutes Gewissens ist, achtet sich glücklich, daß er sich vor demjenigen zu verantworten hat, welcher kundig ist der Sachen, worüber erkannt werden soll.

Manche haben aus dem, was mit Paulus vorgegangen: wie er Jesu Jünger ward, was er vorher war, und was er ward nachher, — einen Beweis geführt (abgesehen von anderen Beweisen), daß die Religion Jesu sey wahre, göttliche Religion. Allerdings ein starker, auffallend kräftiger Beweis. Es hat, vielleicht auch darum, der Vorsehung Gottes gefallen, uns das, was mit ihm vorgegangen, mehrmahls aufzeichnen zu lassen, nähmlich: wie Lukas es zuerst erzählt; wie dann Paulus vor dem hohen Rathe der Juden, wie dieser abermahls vor dem Landpfleger und dem Könige Agrippa. Mehrmahls auch spricht Paulus davon in seinen Sendschreiben an die Gemeinden, insonderheit an die der Galater. — Wer sich wollte beygehen lassen, das Alles zu deuten als Traumgesicht, oder als Eingebungen einer überspannten, kranken Einbildungskraft; der spräche ja, wie der heidnische Landpfleger, unkundig der Macht Gottes: Du bist von Sinnen, Paulus!“ und der möchte sich zur Antwort gesagt seyn lassen, was Paulus zu jenem sprach, mit des besonnenen Geistes festester Ueberzeugung: »Ich bin

»nicht von Sinnen; sondern ich rede wahre und vernünftige »Worte.«

Die Kraft dieses, aus der Lebensgeschichte des Paulus hergenommenen Beweises für die Wahrheit der Worte und Lehre Jesu, wird noch dadurch erhöhet, daß Alles, was ihm vorhergesagt worden, in Erfüllung gegangen ist. Er solle Jesu Nahmen bringen vor Völker und Könige, und Israels Kinder.... Jesus werde ihm zeigen, wie Vieles er für dessen Nahmen leiden solle. (Apostelg. 9, 15. 16.) Die Juden zu Jerusalem würden ihn binden, und ihn in die Hände der Heiden überliefern. (Apostelg. 21, 11.) Wie er zu Jerusalem Zeugniß von Jesu gegeben, so solle er auch zu Rom Zeugniß von ihm geben. (Apostelg. 23, 11.) Erfüllet war das Erste, Zweyte und Dritte; der Erfüllung nahe war das Vierte: da nun der Apostel war auf der Reise gen Rom. — Laßt uns hinkehren zu den besonderen Anmerkungen über das sechs und zwanzigste Kapitel.

Was der Apostel spricht zu dem Könige Agrippa, bedarf nur weniger Worte zur Erläuterung. Vers 7. sagt er: „Dieser Hoffnung wegen werde ich, o König! angeklagt von den »Juden.« Nähmlich: „wegen Hoffnung der Verheißung, die »von Gott gegeben ward unsern Vätern,« — der Hoffnung auf den göttlichen Retter, den Gesalbten Gottes, den Messias. Der Apostel spricht zu Agrippa, ihm ankündigend: daß dieser gekommen sey, daß dieser sey Jesus, daß er mußte leiden, daß er auferstanden sey von den Todten. (V. 23.) Darum fügt der Apostel hinzu: „Wie; wird es bey euch als unglaublich »angesehen, daß Gott Todte erwecke?«

Jesus sprach (V. 17. und 18.) zu Paulus von der Berufung der Heiden; „zu denen (sagte er) ich dich nun sende... »daß sie empfangen das Erbtheil, sammt den Geheiligten, durch »den Glauben an mich.“ Das heißt: sammt den Kindern Israels, dem auserwählten Sohne Gottes, das ihm besonders geheiligt war, und dem zuvörderst die Segnungen des neuen Bundes verheißen worden. — „Um deßwillen“ (sagt der Apostel V. 21.; weil er den Heiden predigte), ergriffen mich die »Juden, da ich im Tempel war, und suchten mich zu tödten.« (Siehe Apostelg. 22, 21. 22.)

24. Da er also sprach und sich verantwortete, rief Festus mit lauter Stimme: Du bist von Sinnen, Paulus! Das viele Wissen hat dich irre gemacht!

25. Paulus aber sprach: Ich bin nicht von Sinnen, bester Festus! sondern ich rede wahre und vernünftige Worte.

26. Der König weiß ja davon, zu dem ich auch mit Zuversicht rede; denn ich bin überzeugt, daß ihm nichts dessen unbekannt sey; es ist ja nicht in einem Winkel geschehen!

27. Glaubest du, König Agrippa! den Propheten? Ich weiß, daß du glaubest.

28. Agrippa sprach zu Paulus: Es fehlet wenig, so beredest du mich, daß ich ein Christ werde.

29. Paulus aber sagte: Ich wünsche zu Gott, — es fehle nun wenig oder viel, — daß nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, das werden, was ich bin, ausgenommen diese Bande!

30. Da stand der König auf, und der Landpfleger, und die Bernice, und die bey ihnen waren.

31. Da sie abgetreten waren, sprachen sie zu einander, und sagten: Nichts, was Tod oder Fessel verdient, hat dieser Mensch gethan.

32. Und Agrippa sprach zu Festus: Dieser Mensch könnte losgelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

Dem römischen Landpfleger Festus, obwohl er war ein rechtlicher Mann, war es nicht gegeben, daß er Sinn hätte für das, was Paulus sprach in hochbegeisterter Rede. Um so mehr denn antwortete der Apostel auf die harte Anschuldigung mit christlicher Sanftmuth. Dann wandte er sich wieder zum Könige Agrippa. Wie gewaltig drang er in ihn mit der Frage: „Glaubst du den Propheten?“ gewaltiger noch mit der Zusicherung: »Ich weiß, daß du glaubest.« Tief ergriff ihn der Rede Kraft, drang ihm, einem solchen Menschen — man erinnere sich des zu Apostelg. 25, 13. Gesagten — das Geständniß ab: »Es fehlt wenig, so beredest du mich, daß ich ein »Christ werde.« Mit glühendem Eifer für das Wohl der Menschen, mit jener hinreißenden Kraft der Rede, die ein solcher Eifer eingibt, antwortete Paulus: »Ich wünsche zu Gott, — »es fehle nun wenig oder viel, — daß nicht allein du, sondern »Alle, die mich heute hören, das werden, was ich bin, ausge»nommen diese Bande!«

Wie ward der Apostel Jesu, der Gebundene, verherrlicht durch diese Rede vor einer solchen Versammlung! Und durch den Ausspruch Aller von seiner Unschuld! Auch Agrippa sprach zu Festus: »Dieser Mensch könnte losgelassen wer»den, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.« — Ein

kaltes Wort desjenigen, der so eben zu Paulus gesagt hatte: »Es fehlt nicht viel, so beredest du mich, ein Christ zu werden.« Man sieht, wie wenig es ihm damit Ernst war.

Man möchte fragen, warum der Apostel seine Berufung an den Kaiser nicht zurücknahm, da man ihm sagte: er könnte losgelassen werden? Wir können antworten, nach menschlicher Einsicht: sein Herr Jesus hatte ihm gesagt, er solle auch zu Rom ihm Zeugniß geben. Und das wünschte er zu thun — zu thun auch in den Banden, die er trug für den Nahmen Jesu Christi, — in jenen glorreichen Banden, deren er sich so oft rühmet in den Sendschreiben an die Gemeinden.

Ich kann mich nicht erwehren, dasjenige hier aufzuzeichnen, was der Graf zu Stolberg schreibt über die Worte, die Festus sprach, und über die des Königs Agrippa: „Ohne »Wirkung konnten die Flammenworte des großen Apostels nicht »bleiben.... Festus staunte über die Freudigkeit des Mannes »in Banden und über wunderbare Dinge, die er hörte; aber »die Worte der Wahrheit und Weisheit schienen ihm Wahn»sinn. Agrippa ward bewegt vom Zeugnisse des großen Apo»stels, welches ihm einleuchtete. Aber was frommete diesem »seine Rührung, jenem sein Schrecken? Was wird es ihm »frommen, wenn er einst vor dem Richterstuhle des Jesus von »Nazareth steht, den Paulus verkündigte, daß nicht viel daran »fehlte, und er wäre überzeugt, wäre ein Christ geworden? »Was wird es vielen Tausenden alsdann frommen, daß sie die »Wahrheit ihren Verstand anscheinen, ihr Herz aber nicht er»wärmen, durchglühen, umschaffen ließen, von der Liebe Gluth? »Wird der Richter sie hören, wenn sie sagen: Es fehlte nicht »viel daran, daß ich mich der Liebe zum Irdischen entrissen hät»te; aber ich klebte an dem Gewinne des Mammons! ich ließ »mich dahinreißen von dem Ehrgeize! in zarten Banden hielt »mich eine Drusilla, eine Bernice!«

„Selig aber werden andere Tausende seyn, die gleiche »Gefahren einst liefen, und sich retten ließen durch die Gnade »desjenigen, der sich Allen zum Retter darbiethet. Es fehlte »nicht viel daran, wird der Eine sagen: so hätte die Liebe zum »Irdischen, die goldene Last des Mammons, mich gelähmt! »Es fehlte nicht viel daran, sagt der Andere: so hätte eine »Drusilla, eine Bernice, mich in zarten und sanften Banden, »die aber Bande des ewigen Todes waren, verstrickt! Es fehl»te nicht viel, so hätte, von Dünsten des Herzens berauscht, »mein Geist sich verloren in Labyrinthe des Unglaubens; aber »deine Erbarmungen gingen mir nach! Deine Gnade kam mir »zuvor, und ich erwachte aus dem schweren, irdischen Schlafe;

»ich fuhr auf aus dem täuschenden Traume! Ich entriß mich »der Dalila, ehe die Philister mich blenden konnten! Ich ent»rann wie ein Vogel der Schlinge! Gepriesen sey ewig »mein Erbarmer! Halleluja!« (Gesch. d. Rel. VI, 468. Erste Aufl.)

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Was sich zutrug, als der Apostel zu Schiffe abgeführt wurde, von Cäsarea bis gen Malta.

1. Als nun beschlossen war, daß wir nach Italien zu Schiffe geführt werden sollten, und daß er, Paulus, sammt den anderen Gefangenen solle übergeben werden dem Hauptmanne, Nahmens Julius, von der Schar, welche hieß die kaiserliche; 2. so bestiegen wir ein adrumetinisches Schiff, auf dem wir erst nach den Küsten Asiens fahren sollten; und wir segelten ab. Es blieb bey uns Aristarchus der Macedonier, aus Thessalonich. 3. Des anderen Tages fuhren wir an zu Sidon. Julius, der sich menschenfreundlich gegen Paulus betrug, vergönnete ihm, zu seinen Freunden zu gehen, und deren Pflege zu genießen. 4. Von dort weiter schiffend, fuhren wir längs Cypern

---

1. Eine »Schar,« oder Cohorte, war der zehente Theil einer Legion. Wie viel Mann sie hatte, und woher diese hier die »Kaiserliche« hieß, weiß man nicht genau.

2. »Adrumetinisch,« aus Adrumetum, einer Stadt in Afrika, südlich von Karthago. Andere lesen: »Adramyttisch,« aus Adramyttum, einer Stadt in Kleinasien.

3. »Sidon,« eine berühmte Stadt an der Küste Palästina's, nördlich von Cäsarea.

4. »Cypern,« eine Insel unweit Sidon.

hin, weil uns die Winde entgegen waren. 5. Und wir
durchfuhren das Meer bey Cilicien und Pamphylien, und
kamen nach Lystra in Lycien. 6. Dort fand der Haupt-
mann ein Schiff von Alexandria, das nach Italien fuhr,
und ließ uns einsteigen. 7. Da wir aber lange Zeit lang-
same Fahrt gehabt, und mit Mühe gen Knidos gekommen
waren, weil uns der Wind nicht günstig war; so fuhren
wir unter Kreta hin bey Salmone. 8. Mit Mühe fuh-
ren wir neben hin, und gelangten an einen Ort, der
Schönhafen heißt; wobey die Stadt Thalassa liegt. 9.
Weil aber eine geraume Zeit verflossen, und die Schiff-
Fahrt unsicher geworden, indem die Zeit der Fasten schon
vorüber war; so warnte Paulus, 10. und sprach zu
ihnen: Ihr Männer! ich sehe, daß die Fahrt Ungemach
bringe, und großen Schaden, nicht nur an der Ladung
und dem Fahrzeuge, sondern auch an unserm Leben
11. Der Hauptmann aber glaubte mehr dem Steuer-
manne und dem Schiffsherrn, als dem, was Paulus
sagte. 12. Und indem der Hafen nicht bequem war da
zu überwintern, so riethen die Meisten, von dannen ab-
zufahren, ob sie vielleicht, um zu überwintern, nach
Phönix kommen könnten, einem Hafen in Kreta, gele-
gen gegen Süd- und Nordwest. 13. Da nun ein Süd-

---

5. 6. „Lystra in Lycien," einer Landschaft Kleinasiens am Meere, wie Cilicien und Pamphylien. Lystra lag aber mitten im Lande, in Lykaonien. Im Griechischen liest man richtiger: „Myra in Lycien;" welches, oder das nahe Limyra, durch einen Schreibfehler in „Lystra" verwandelt ist. — „Alexandria," eine berühmte Stadt in Aegypten.

7. 8. „Knidos" eine Stadt am Meere, gegenüber der großen, berühmten Insel „Kreta," jetzt „Kandia" genannt; wo das Vorgebirge „Salmone," der Ort „Schönhafen," und die Stadt „Thalassa," im Griechischen „Lasäa." Von dieser Lasäa liest man nirgends, als hier.

9. „Die Zeit der Fasten," der jüdischen, am großen Versöhnungstage, am Ende unsers Septembers, oder am Anfange Octobers.

13. „Nahe" im Griechischen „Asson". So heißt auch eine Stadt auf der Insel Kreta. Darum hat die Vulgata: „Segelten

wind wehete, hofften sie ihre Absicht zu erreichen; lichteten die Anker, und fuhren nahe längs der Küste von Kreta. 14. Aber nicht lange, da fiel eine gewaltige Windsbraut entgegen, genannt Ost = Nordwirbel. 15. Das Schiff ward ergriffen; und da es den Wind zu bestehen nicht vermochte, überließen wir das Schiff den Winden, und fuhren so dahin. 16. Als wir nun an einem Inselchen, mit Nahmen Kauda, vorbey getrieben waren, konnten wir kaum des Bootes mächtig werden. 17. Dieses zogen sie da herbey, und, alle Hülfsmittel

---

„ab von Asson, und fuhren längs“.... Weil aber diese Stadt weit vom Ufer liegt, so passet hier Asson nicht als Eigennahme, sondern muß als Nebenwort genommen werden, bedeutend „nahe.“

14. Eine schwere Stelle, sowohl an sich, als wegen der verschiedenen Lesart. Die Vulgata hat, nach gewöhnlicher Uebersetzung: „Es fiel ein gewaltiger Windstoß entgegen“ — gegen das Schiff, — „den man nennt Nordost.“ Da dieser ein bekannter Mittelwind ist, so würde man wohl nicht sagen: man nenne ihn so. Im Griechischen liest man „Euro„clydon,“ Wogenost; oder nach Anderen: „Eurüclüdon,“ Hochwogigter. Beydes unbestimmt oder dunkel. Die Berichte der Seefahrenden geben uns Licht. In jenem Meere, voll Inseln, großer und kleiner und hochragender, kommt es nicht selten, daß ein heftiger Wind, verschiedentlich sich brechend, gegen das Fahrzeug anfährt von Norden und von Osten, oder Süden und Westen. Nichts ist gefährlicher als ein solcher kreisender Doppelwind in Mitte jener Inselgruppe. Solcher Windstoß heißt bey Franzosen und Engländern ein Levantischer. (Levante, das östliche Land und Meer Kleinasiens.) Der ältere Plinius nennt ihn „Typhon.“ (2, 49.) Durch die gegebene Uebersetzung habe ich das Gesagte anzudeuten gesucht (mit Befolgung der Lesart in der Vulgata: Euroaquilo), „Ost = Nordwirbel,“ — Ost zugleich und Nord. Da Plinius ihn nennt Typhon; da auch der lateinische Uebersetzer und der syrische, beyde jener Meere kundig, das Wort Typhon beybehalten: so möchte man passender übersetzen: „Nicht lange, so fiel der Wind Typhon entgegen, der soge„nannte Ost-Nordwind.“

16. „Kauda,“ im Griechischen „Klauda.“

17. Unterbanden das Schiff.“ Das heißt: sie wanden Seile und Taue umher, nach damahliger Weise; auf daß nicht

anwendend, unterbanden sie das Schiff, fürchteten auf Sandbänke geworfen zu werden, ließen den Mast hinab, und sich so hintreiben.
18. Da wir nun gewaltig vom Sturme umhergeworfen wurden, fingen sie am folgenden Tage an auszuwerfen.
19. Und am dritten Tage warfen sie mit eigenen Händen das Geräthe des Schiffs hinaus.
20. Da nun in mehr Tagen weder die Sonne schien noch Sterne, beym heftig tobenden Wintersturme; so war alle Hoffnung zu unserer Rettung verschwunden.
21. Und als lange Zeit nicht war gegessen worden, da trat Paulus mitten unter sie, und sprach: Man hätte mich hören sollen, ihr Männer! von Kreta nicht abfahren, und so diese Beschwerden sammt dem Schaden vermeiden.
22. Aber auch nun rathe ich euch, gutes Muths zu seyn; denn das Leben nicht Eines unter euch wird verloren gehen, wohl aber das Schiff.
23. Denn es erschien mir in dieser Nacht ein Engel Gottes, deß ich bin, und dem ich diene,
24. und sprach: Fürchte dich nicht Paulus! Du mußt vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir geschenkt Alle, die mit dir im Schiffe sind.
25. So seyd denn gutes Muthes, ihr Männer! Denn ich vertraue zu Gott, daß es so seyn wird, wie mir ist gesagt worden.
26. Wir sollen aber an eine Insel verschlagen werden.

---

das Schiff, welches schon sehr gelitten hatte, durch einen Stoß auf Untiefen, aus den Fugen ginge. — »Ließen den »Mast hinab.« Andere übersetzen: »Ließen die Segel hinab.« Allein das hatten sie ja wohl beym Anfange des Sturms gethan.

18. Um das Schiff im Sturme zu erleichtern, warf man die Ladung, oder einen Theil derselben hinaus. Wo das nicht half; auch einiges Geräthe, zuletzt, in größter Noth, den Mundvorrath.

19. In manchen Handschriften liest man: »Wir warfen.« — Das Geräthe des Schiffes war, wie Einige meinen, was die im Schiffe waren mit sich führten: das Gepäcke; oder, wie Andere sagen: die Stangen und Taue im Schiffe: oder Beydes.

27. Als nun die vierzehnte Nacht kam, und wir umhergetrieben wurden im adriatischen Meere; glaubten die Schiffer um Mitternacht, sich dem Lande zu nahen.
28. Sie warfen das Senkbley, und fanden zwanzig Klafter Tiefe; und ein wenig weiter, fanden sie fünfzehen Klafter.
29. Da sie fürchteten, wir möchten auf Klippen stoßen; warfen sie vier Anker aus dem Hintertheile des Schiffes, harrend auf den Anbruch des Tages.
30. Als aber die Schiffer trachteten, aus dem Schiffe zu entfliehen, und das Boot hinab in's Meer ließen, unter dem Vorwande, als wollten sie auch vom Vordertheile Anker auswerfen;
31. Da sprach Paulus zum Hauptmanne und zu den Kriegsleuten: Wenn Jene nicht im Schiffe bleiben, so könnet ihr nicht gerettet werden.
32. Da hieben die Kriegsleute die Taue des Bootes ab, und ließen es fahren.
33. Gegen Anbruch des Tages ermahnte Paulus sie Alle, Speise zu sich zu nehmen, und sprach: Vierzehn Tage habt ihr geharret, und ohne Nahrung zugebracht, und nichts zu euch genommen.
34. Darum ermahne ich euch, Speise zu genießen zu eurer Erhaltung; denn Keinem eurer wird ein Haar vom Haupte verloren gehen.
35. Als er das gesagt hatte, nahm er Brot, dankete Gott in Gegenwart Aller, brach es, und begann zu essen.
36. Da faßten Alle Muth, und nahmen auch Speise.
37. Es waren aber unser im Schiffe zweyhundert und sechs und siebenzig Seelen.
38. Da sie sich mit Speise gestärkt hatten, erleichterten sie das Schiff,

---

27. Der Nahme „adriatisches Meer“ ward vor Alters in weiterer Bedeutung genommen, als jetzt. Er umfaßte auch das Meer zwischen Kleinasien und Sicilien oder Italien.

28. „Klafter“ sechs Fuß. Diese Bedeutung hat auch das Wort, was wir in der Vulgata lesen.

38. „Speisevorrath.“ Das griechische Wort bedeutet eigentlich „Getreide, Weizen“ (so die Vulgata); aber auch oft „Speise, „Reiseproviant.“ Diese Bedeutung ist hier passender, wegen der Redeverbindung, und in Hinsicht auf V. 18.

und warfen den Speisevorrath in's Meer. 39. Als es Tag ward, erkannten sie das Land nicht; bemerkten aber einen Meerbusen, der eine Anfahrt hatte, und beschlossen, wo es ihnen möglich wäre, das Schiff da hinein zu bringen. 40. Als sie die Anker gelichtet hatten, überließen sie sich dem Meere, löseten die Bande der Steuer, spannten das Vordersegel nach dem Wind, und hielten zur Anfahrt hin. 41. Und da wir nach einer Landzunge hingeriethen, ließen sie das Schiff auf den Strand laufen; das Vordertheil fuhr in den Grund, blieb unbeweglich; das Hintertheil aber ward zertrümmert durch der Wogen Gewalt. 42. Da hatten die Kriegsleute vor, die Gefangenen zu tödten; auf daß keiner durch Schwimmen entkäme. 43. Der Hauptmann aber,

---

39. »Bemerkten einen Meerbusen.« (Eigentlicher: eine Bucht.) Die Wortverbindung im Griechischen ist undeutlich, kann aber den gegebenen, hier sehr angemessenen Sinn haben. Andere übersetzen, der Vulgata folgend: »Bemerkten einen »Meerbusen, der ein bequemes Ufer hatte.« Sie müssen »bequem« einschieben, was nicht im Texte steht. Das griechische Wort heißt eigentlich: Anfahrt; nicht im allgemeinen Sinne: Ufer.

40. »Löseten die Bande der Steuer.« Größere Schiffe hatten damahls nicht nur ein Steuer am Hintertheile, sondern auch eines am Vordertheile, und zwey an den Seiten. Jenes erste wird eigentlich so genannt, weniger das zweyte, noch weniger die an den Seiten. Da sie das erste, vielleicht auch das zweyte, nothwendig hatten, und gehabt hatten, um das Schiff zu lenken; so kann hier nur die Rede seyn von denen an den Seiten. Solche sind auch heut zu Tage in Gebrauch bey kleineren Fahrzeugen. Es sind länglicht-runde, an den Seiten hangende Breter, die man hinabläßt, um bey starkem Winde die Meeresfluth zu brechen, oder das Anstoßen an Untiefen und Klippen merkbarer und so ungefährlicher zu machen. Von holländischen und deutschen Schiffern werden sie »Schwerter« genannt: von französischen, nach ihrer Form, »Semelle« (Fußsohlen.)

41. »Landzunge.« Im Texte wörtlich: »Ein Ort (ein Erd»strich), der an beyden Seiten Meer hatte.« Also eine Landzunge, eine Sandbank, ein Riff.

aber, welcher den Paulus erhalten wollte, wehrte es ihnen, und hieß Alle, die schwimmen könnten, sich zuerst retten, in's Meer sich werfen, und so an's Land kommen. 44. Und die Anderen kamen hinüber, Einige auf Bretern, Andere auf anderen Stücken des Schiffes. Und also geschah es, daß Alle sich an's Land retteten.

Anmerkungen zum sieben und zwanzigsten Kapitel.

1. Als nun beschlossen war, daß wir nach Italien zu Schiffe geführt werden sollten, und daß er, Paulus, sammt den anderen Gefangenen solle übergeben werden dem Hauptmanne, Nahmens Julius, von der Schar, welche hieß die Kaiserliche;
2. so bestiegen wir ein adrumetinisches Schiff, auf dem wir erst nach den Küsten Asiens fahren sollten; und wir segelten ab. Es blieb bey uns Aristarchus der Macedonier, aus Thessalonich.

Der heilige Lukas sagt im ersten Verse: „Als nun beschlossen war, daß wir zu Schiffe geführt werden sollten, „und daß er, Paulus, sammt den Gefangenen solle übergeben werden einem Hauptmanne, Nahmens Julius; . . . . so „bestiegen wir ein adrumetinisches Schiff.“ (So ist im Griechischen die Verbindung der Sätze.) Da aber das über Paulus schon vorher Apostelg. 25, 12. beschlossen war; so scheint Lukas sagen zu wollen: es sey von dem Landpfleger Festus, der dem Apostel nicht abhold war, beschlossen, daß er, Lukas, seinen geliebten Lehrer, den Gebundenen, begleiten möchte; auch Aristarchus nebst ihm.

Dieser war schon in Ephesus Gefährte des Apostels, wo er vom Volke im Auflaufe, den Demetrius wider Paulus erregt hatte, ergriffen ward. (Apostelg. 29, 29.) Er begleitete den Apostel von Ephesus nach Jerusalem (Apostelg. 26, 4.), und nun gen Rom; wo er demnächst ein Gehülfe des Apostels war, und wo ihm Gott seine Treue belohnte; indem er ihn würdigte, seines Nahmens wegen Bande zu tragen. (Philem. 24. Koloss. 4, 10.)

42. Da hatten die Kriegsleute vor, die Gefangenen zu tödten, auf daß keiner durch Schwimmen entkäme.

43. Der Hauptmann aber, welcher den Paulus erhalten wollte, wehrte es ihnen, und hieß Alle, die schwimmen konnten, sich zuerst retten, in's Meer sich werfen, und so an's Land kommen.

44. Und die Anderen kamen hinüber, Einige auf Bretern, Andere auf anderen Stücken des Schiffes. Und also geschah es, daß Alle sich an's Land retteten.

Wie hat Gott der Herr, auf der gefahrvollesten Seefahrt, seinen Diener, den Apostel, verherrlicht vor Allen, die mit im Schiffe waren, an der Zahl zweyhundert fünf und siebenzig! Er war ihnen Prophet Gottes, Rathgeber, Tröster, Retter. Ohne Segen ist nicht (so sagt der Kirchenlehrer Chrysostomus) die Genossenschaft eines heiligen, oder eines gottseligen Mannes.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Des Apostels Fahrt nach Italien; Ankunft zu Rom 1—15. Wie er von den Römern, wie von den Juden, aufgenommen wurde 16—31.

1. Als wir nun gerettet waren, erfuhren wir, daß die
Insel Melita hieß. Die uns fremden Bewohner aber er-
wiesen uns nicht geringe Menschenfreundlichkeit. 2. Denn
sie zündeten ein Feuer an, und pflegten unser insgesammt,
wegen des anhaltenden Regens und der Kälte. 3. Da
nun Paulus eine Menge Reiser zusammenlas, und sie

---

1. „Melita, Melite,“ ist ohne Zweifel die Insel, die jetzt Malta heißt. Die Bewohner waren größten Theils Afrikaner oder Kathager. Sie redeten eine Sprache, welche Griechen und Römern unverständlich war. Solche werden — wie es auch hier in der Grundsprache heißt — genannt „Barbaren;“ ohne Rücksicht auf ihr Betragen, nur der Sprache wegen.

über's Feuer legte; fuhr wegen der Hitze eine Natter daraus
hervor, und hing sich an seine Hand. 4. Als die Be-
wohner das Thier an seiner Hand hangen sahen; sprachen
sie unter einander: Gewiß, dieser Mensch ist ein Mör-
der, der dem Meere entkommen, und den das Rachgericht
nicht leben läßt! 5. Er aber schleuderte das Thier in's
Feuer, und ihm geschah kein Leid. 6. Jene erwarteten,
daß er aufschwellen, und plötzlich niederfallen, und sterben
würde. Als sie aber nach langem Warten sahen, daß ihm
kein Leid widerfuhr; so sagten sie da hingegen, daß er ein
Gott wäre.

7. In denselbigen Gegenden waren die Landgüter des
Vorstehers der Insel, mit Nahmen Publius. Dieser nahm
uns auf, und bewirthete uns freundlich während dreyer
Tage. 8. Es traf sich aber, daß der Vater des Publius
am Fieber und an der Ruhr krank darnieder lag. Zu die-
sem begab sich Paulus, bethete, legte ihm die Hände auf,
und machte ihn gesund. 9. Da das geschehen, kamen
auch die anderen Kranken, die auf der Insel waren, her-
bey, und sie wurden gesund. 10. Sie erwiesen uns viele
Ehrbezeigungen, und bey unserer Abfahrt brachten sie her-
bey, dessen wir bedurften. 11. Nach drey Monathen fuh-
ren wir ab auf einem alexandrinischen Schiffe, das auf
der Insel überwintert hatte, und das Bild der Dioskuren

---

4. Dem zweyten Stammvater des Menschengeschlechts, Noe, war von Gott gesagt: „Wer eines Menschen Blut vergießt, „dessen Blut soll vergossen werden.“ (1. Moys. 9, 6.) Daher die Ueberlieferung bey fast allen alten Völkern: Wer Mörder ist, den verfolgt das Strafgericht, die Rache Gottes. Irrig aber kehrten die Melitenser den Satz um, sprechend von Paulus: Ihn verfolgt die Rache Gottes; also ist er ein Mörder.

11. „Der Dioskuren,“ in der Vulgata „der Kastoren.“ Die Söhne des Jupiters, Kastor und Pollux, nannten die Griechen Dios-kuren. Man hielt sie für Schutzgötter der Schiff-Fahrt.

führte. 12. Wir kamen nach Syrakus, und blieben dort drey Tage. 13. Von dannen weiter schiffend, kamen wir nach Rhegium; und da Tages darauf ein Südwind blies, kamen wir am folgenden Tage nach Puteoli. 14. Wir fanden daselbst Brüder, und wurden von ihnen gebethen, sieben Tage bey ihnen zu bleiben. Und sodann begaben wir uns gen Rom. 15. Da die Brüder dort von uns gehört hatten, kamen sie uns entgegen bis Forum Appii, und Tres Tabernä. Da Paulus diese sah, dankte er Gott, und ward ermuthiget.

16. Als wir zu Rom angekommen, ward es Paulus gestattet, für sich allein zu bleiben mit dem Soldaten, der ihn bewachte. 17. Nach dreyen Tagen ließ er die Angesehensten der Juden zu sich bitten; und als sie zusammen gekommen waren, sprach er zu ihnen: Ihr Männer, meine Brüder! wiewohl ich nichts gethan habe wider das Volk, oder wider die väterlichen Gebräuche; bin ich doch gebunden von Jerusalem her in die Hände der Römer übergeben worden. 18. Diese wollten, nachdem sie mich verhört hatten, mich losgeben; weil keine Schuld des Todes an mir war. 19. Als aber die Juden dawider redeten, sah ich mich genöthigt, mich auf den Kaiser zu berufen; nicht als ob ich eine Anklage wider mein Volk anzubringen hätte. 20. Darum habe ich euch bitten lassen, daß ich euch sehe, und mit euch redete; denn um der Hoffnung Israels willen bin ich mit dieser Kette gebunden. 21. Da sprachen sie zu ihm: Wir haben weder Briefe deinetwegen aus Ju-

---

12. „Syrakus," eine uralte, blühende Stadt auf der Insel Sicilien.

13. „Rhegium," die äußerste Stadt Italiens, Sicilien gegenüber, jetzt Reggio. „Puteoli," heut Puzzuolo, eine Stadt nicht weit von Neapel.

15. Von Puteoli ging der Weg gen Rom zu Lande über die hier genannten Oerter; der letzte, heut Tre Taverne genannt, liegt etwa sechs deutsche Meilen von Rom.

däa erhalten, noch ist irgend einer der Brüder gekommen, der Böses von dir berichtet oder erzählt hatte. 22. Wir wünschen aber von dir zu hören, welcher Meinung du bist; denn von dieser Secte ist uns bekannt, daß sie allenthalben Widerspruch findet. 23. Sie setzten ihm einen Tag an; und da kamen Viele zu ihm in seine Herberge. Diesen gab er Erklärung und Zeugniß über das Reich Gottes, und trug ihnen Erweise über Jesus vor, aus dem Gesetze Moyses und den Propheten, vom Morgen bis zum Abende. 24. Und es glaubten einige dem, was er sagte; Andere aber waren ungläubig. 25. Da sie nun mißhellig unter einander waren, schieden sie; und es sprach Paulus noch Ein Wort: Wohlgesagt ist, was der heilige Geist durch Isaias den Propheten zu unsern Vätern gesprochen hat. 26. »Gehe hin zu diesem Volke, und sprich zu ihnen: Mit Oh»ren werdet ihr hören, und nicht vernehmen; sehend wer»det ihr sehen, und nicht erkennen. 27. Denn das Herz »dieses Volkes ist verdicket, mit den Ohren hören sie schwer, »und ihre Augen haben sie zugethan, daß sie nicht etwa mit »den Augen sehen, und hören mit den Ohren, und mit dem »Herzen vernehmen, und sich bekehren, und ich sie heile.« 28. So sey denn euch kund gethan, daß den Heiden gesandt worden das Heil Gottes; und diese werden Gehör geben! 29. Da er solches gesagt hatte, gingen die Juden weg von ihm; und sie führten unter einander mancherley Streitfragen.

30. Er aber verblieb zwey ganze Jahre in eigener Miethe, und nahm Alle auf, die zu ihm kamen; 31. predigte das Reich Gottes, und lehrete von dem Herrn Jesu Christo, mit aller Zuversicht, ungehindert.

Anmerkungen zum acht und zwanzigsten Kapitel.

7. In denselbigen Gegenden waren die Landgüter des Vorstehers der Insel, mit Nahmen Publius. Dieser nahm uns auf, und bewirthete uns freundiich während dreyer Tage.

8. Es traf sich aber, daß der Vater des Publius am Fieber und an der Ruhr krank darnieder lag. Zu diesem begab sich Paulus, bethete, legte ihm die Hände auf, und machte ihn gesund.

9. Da das geschehen, kamen auch die anderen Kranken, die auf der Insel waren, herbey, und sie wurden gesund.

10. Sie erwiesen uns viele Ehrbezeigungen; und bey unserer Abfahrt brachten sie herbey, dessen wir bedurften.

Wie lohnte Gott der Herr durch seinen Apostel die thätige Menschenliebe der Bewohner dieser Insel, so wie die des römischen Vorstehers! Der Apostel, welcher dort war drey Monathe; weil das winterliche Meer die Schiff-Fahrt hemmte, machte den Vater des Vorstehers gesund, so wie alle zu ihm kommenden Kranken, denen er die Hände auflegte, — die Hände, welche Bande trugen für den Nahmen Jesu, herrliche, mächtige Bande! Die guten Leute der Insel waren sehr ehrerbiethig, waren thätig dankbar. Sie brachten herbey, dessen, als sie in See gingen, Paulus und seine Reisegefährten bedurften. Sollte nicht Gott diesen Insulanern, oder einem Theile derselben, durch des Apostels wunderthätige Gegenwart geistige Gnaden, Gnaden des Glaubens ertheilt haben? Die Schrift sagt davon nichts; und in Gottes Rathschlüsse laßt uns nicht eingreifen!

11. Nach drey Monathen fuhren wir ab auf einem alexandrinischen Schiffe, das auf der Insel überwintert hatte, und das Bild der Dioskuren führte.

12. Wir kamen nach Syrakus, und blieben dort drey Tage.

13. Von dannen weiter schiffend, kamen wir nach Rhegium; und da Tages darauf ein Südwind blies, kamen wir am folgenden Tage nach Puteoli.

Die Stadt Syrakus empfing den Apostel auf drey Tage; Rhegium nur, wie im Vorbeyfahren. Jene hat zum Andenken dem Bilde desselben diese einfache und edle Inschrift beygefügt: »Dem Apostel der Heiden, ihrem Gaste, stellte die Ge»meinde der Syrakusier dieses Bild.« Zu Puteoli »fanden wir,« sagt Lukas, »Brüder, und wurden von ihnen gebethen, sieben »Tage bey ihnen zu bleiben.« Puteoli war damahls, nicht jetzt, eine ansehnliche Stadt, mit einem bequemen Hafen, wo insonderheit die aus Griechenland kommenden Schiffe zu landen pflegten. Der Apostel Petrus war, einige Zeit zuvor, gen Italien und Rom gekommen, hatte dort das Evangelium, vielleicht auch zu Puteoli gepredigt; und er hatte in jener Hauptstadt der Welt seinen bischöflichen Sitz genommen. Beyläufig sey hier gesagt, daß dieser Apostel zu der Zeit, als sein Mitapostel nun herkam, sich nicht zu Rom befand, sondern, wie sein Herr und Meister gethan, von einer Stadt zur anderen zog; überall das evangelische Wort verkündigend.

14. Wir fanden daselbst Brüder, und wurden von ihnen gebethen sieben Tage bey ihnen zu bleiben. Und sodann begaben wir uns gen Rom.

15. Da die Brüder dort von uns gehört hatten, kamen sie uns entgegen bis Forum Appii und Tres Tabernä. Da Paulus diese sah, dankte er Gott, und ward ermuthiget.

Der heilige Lukas fährt fort: »Sodann begaben wir uns »nach Rom« — von Puteoli her. Der Ruf war ihnen vorgeeilt; »die Brüder dort hatten von ihnen gehört« — von ihrer Herkunft, von ihrer Fahrt, auch wohl von allen dem, was dabey sich zugetragen hatte. Wie froh im Geiste mögen die Brüder zu Rom ihnen entgegen gekommen seyn! dem Apostel Paulus entgegen, welcher zwey Jahre zuvor ein Sendschreiben an sie, von Korinth her, gesandt hatte, in welchem er ihrer Viele, Männer und Weiber, nahmentlich gegrüßet, und von Vielen, die bey ihm waren, nahmentlich Grüße vermeldet, in welchem er auch ihnen geschrieben hatte, daß »er allezeit in sei»nen Gebethen flehe, daß es ihm, durch Gottes Willen, ge»lingen möge, zu ihnen zu kommen;« daß er »verlange sie zu »sehen, ihnen mitzutheilen eine geistliche Gabe zu ihrer Stär»kung, das heißt« (setzte er hinzu): »ermuntert zu werden durch »gemeinschaftlichen Glauben, den euren und den meinigen;«

auch geschrieben hatte, daß »er sich oft vorgesetzt habe, zu ih-»nen zu kommen, aber bisher daran verhindert worden;« daß »er freudig bereit sey, auch ihnen zu Rom das Evangelium zu »predigen;« daß er wisse, zu ihnen kommend, »werde er in »Segensfülle des Evangeliums kommen.« — »Ich bitte euch, »Brüder! bey unserem Herrn Jesu Christo, und bey der Liebe »des heiligen Geistes, daß ihr mir beystehet in euren Gebethen »zu Gott für mich: damit ich gelange in Freude, wenn Gott »es will, und ich in euch mich mitfreue.« — Diesem nun gingen sie entgegen, mit des Geistes heiliger Freudigkeit, sechs Meilen weit, und darüber. Allein, sie sahen ihn gebunden; der Bande aber, die er trug für den Nahmen Jesu, freuete er sich; und wie er, so sie. Ihn geleiteten sie gen Rom, Gott dankend über die Ankunft dessen, der »in Segensfülle des Evan-»geliums komme;« Gott preisend, daß er den sandte, welcher, wie sein Mitapostel Petrus, komme: zu bekämpfen Unglauben und Aberglauben, der Welt Thorheit, Finsterniß, Sünden und Lasterthaten, in jener Stadt, wo der Götzendienst, und in dessen Gefolge alles Verderbniß, den Thron befestigt hatte, beschützt durch der Weltbeherrscher Macht.

16. Als wir zu Rom angekommen, ward es Paulus gestattet, für sich allein zu bleiben mit dem Soldaten, der ihn bewachte.

17. Nach dreyen Tagen ließ er die Angesehensten der Juden zu sich bitten; und als sie zusammen gekommen waren, sprach er zu ihnen: Ihr Männer, meine Brüder! wiewohl ich nichts gethan habe wider das Volk, oder wider die väterlichen Gebräuche; bin ich doch gebunden von Jerusalem her in die Hände der Römer übergeben worden.

18. Diese wollten, nachdem sie mich verhört hatten, mich losgeben; weil keine Schuld des Todes an mir war.

19. Als aber die Juden dawider redeten sah ich mich genöthigt, mich auf den Kaiser zu berufen; nicht als ob ich eine Anklage wider mein Volk anzubringen hätte.

20. Darum habe ich euch bitten lassen, daß ich euch sehe, und mit euch redete; denn um der Hoffnung Israels willen bin ich mit dieser Kette gebunden.

21. Da sprachen sie zu ihm: Wir haben weder Briefe deinetwegen aus Judäa erhalten, noch ist irgend einer der Brüder

gekommen, der Böses von dir berichtet oder erzählt hatte.

22. Wir wünschen aber von dir zu hören, welcher Meinung du bist; denn von dieser Secte ist uns bekannt, daß sie allenthalben Widerspruch findet.

23. Sie setzten ihm einen Tag an; und da kamen Viele zu ihm in seine Herberge. Diesen gab er Erklärung und Zeugniß über das Reich Gottes, und trug ihnen Erweise über Jesus vor, aus dem Gesetze Moyses und den Propheten, vom Morgen bis zum Abende.

24. Und es glaubten Einige dem, was er sagte; Andere aber waren ungläubig.

25. Da sie nun mißhellig unter einander waren, schieden sie; und es sprach Paulus noch Ein Wort: Wohlgesagt ist, was der heilige Geist durch Isaias den Propheten zu unsern Vätern gesprochen hat:

26. »Gehe hin zu diesem Volke, und sprich zu ihnen: »Mit Ohren werdet ihr hören, und nicht vernehmen; sehend werdet »ihr sehen, und nicht erkennen.

27. »Denn das Herz dieses Volkes ist verdicket, mit den Ohren »hören sie schwer, und ihre Augen haben sie zugethan, daß »sie nicht etwa mit den Augen sehen, und hören mit den »Ohren, und mit dem Herzen vernehmen, und sich bekehren, und ich sie heile.«

28. So sey denn euch kund gethan, daß den Heiden gesandt worden das Heil Gottes; und diese werden Gehör geben!

29. Da er solches gesagt hatte, gingen die Juden weg von ihm: und sie führten unter einander mancherley Streifragen.

30. Er aber verblieb zwey ganze Jahre in eigener Miethe, und nahm Alle auf, die zu ihm kamen;

31. predigte das Reich Gottes, und lehrete von dem Herrn Jesu Christo, mit aller Zuversicht, ungehindert.

„Als wir zu Rom angekommen, ward es Paulus ge„stattet, für sich allein zu bleiben mit dem Soldaten, der ihn „bewachte.“ Gesondert von den mitgekommenen Gefangenen, blieb Paulus für sich allein, oder, wie Lukas hernach sagt, „in eigener Miethe.“ In einigen griechischen Handschriften und den meisten Ausgaben liest man nach: „Als wir zu Rom

„angekommen,“ den Zusatz: „Uebergab der Hauptmann die „Gefangenen dem Obersten der Leibwache.“ Ob zwar man mit Grund diesen Zusatz für eine in den Text aufgenommene Randglosse hält; so ist sie doch auf Wahreres gegründet. Die Gefangenen aus den Provinzen wurden dem Obersten der sehr zahlreichen Leibwache überliefert, deren Kasernen vor der Stadt waren. Der damahlige Oberste der kaiserlichen Leibwache war Afranius Burrhus, ein rechtschaffener, verdienstvoller Mann. Gottes Vorsehung waltete über dem Apostel, wie hier, so auch zuvor. Festus, der Landpfleger in Judäa, der ihn hergesandt hatte, war, was damahls sehr selten sich begab, ein rechtlicher Mann; so auch der Hauptmann Julius, der ihn geführt hatte; so auch dieser Oberste der Leibwache, dem er jetzt übergeben wurde.

Voll Zuversicht zu seinem Gott, glühend vor Eifer für das Heil seiner Brüder, der Kinder Israels, für die, wo sie ungläubig blieben, er „großen und unaufhörlichen Schmerz in „seinem Herzen habe“ (Röm. 9, 2.), läßt der Apostel bald nach seiner Ankunft die Angesehensten der Juden von Rom zu sich bitten, meidend jeden Anstoß, den sie finden möchten; wofern er das Evangelium Gottes nicht zuerst ihnen predigte, den Kindern des göttlichen Bundes und der Verheißung, „denen „angehören die Erzväter, und von welchen ist Christus, dem „Fleische nach, der da ist über Alles, gelobt in Ewigkeit.“ (Röm. 9, 5.)

Den Vornehmsten der Juden, die hergekommen waren, erklärte der Apostel, wie und warum er gebunden gen Rom geführt sey, und daß er verlange, mit ihnen zu reden über das Heil Israels. Sie bestimmten ihm einen Tag; und da kamen nicht nur die Vornehmsten, und die, welche nicht gutgesinnt zu seyn schienen; weil sie den Paulus ansahen als Prediger einer Lehrmeinung, oder „Secte, die allenthalben Widerspruch „findet;“ sondern es kamen zu ihm sehr Viele, auch Bessergesinnte. Zu diesen Allen sprach er vom Morgen bis zum Abende, ihnen darthuend, daß Jesus sey der verheißene Messias, wie er das vorher auch anderen Juden erwiesen hatte. (Apostelg. 13, 22 — 41.) Da nun Einige glaubten, Andere nicht, und Mißhelligkeit unter ihnen war; sprach Paulus an die von ihm Scheidenden noch Ein Wort, ein, die nicht Glaubenden kräftig warnendes Wort: „Wohlgesagt ist, was der heilige Geist „durch den Propheten Isaias gesprochen hat zu euren Vätern.“ — Was der Geist Gottes damahls zu ihren Vätern durch den

Propheten Isaias gesprochen hatte; eben das sagt, in demselbigen Geiste, der Apostel zu ihren widerspänstigen Kindern, — ihren Kindern dem Sinne und Geiste nach. Von denen hatte auch Jesus eben diese Worte gesagt (Matth. 13, 14. 15.); hatte auch zu ihnen gesagt: sie machten voll das Maß ihrer Väter. (Matth. 23, 32.). Zu diesen, in Rom wohnenden, sprach denn der Apostel des Herrn Jesu, wie zu dem Propheten Isaias der Geist Gottes gesprochen hatte: „Gehe hin zu „diesem Volke, und sprich zu ihnen: Mit Ohren werdet ihr „hören, und nicht vernehmen; sehend werdet ihr sehen, und „nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist verdicket, „und mit den Ohren hören sie schwer, und ihre Augen haben „sie zugethan, daß sie nicht etwa mit den Augen sehen, und „hören mit den Ohren, und mit dem Herzen vernehmen, und „sich bekehren, und ich sie heile.“ — „So sey denn euch kund „gethan, daß den Heiden gesandt worden das Heil Gottes, „und diese werden Gehör geben;“ eben das hatte er auch gesprochen (Apostelg. 13, 46. 47.) zu denen, die waren zu Antiochia in Pisidien. Wie damahls »die Heiden sich freuten, »und verherrlichten das Wort des Herrn,« so nun auch die zu Rom. Sie gaben Gehör den Worten des Apostels.

Der heilige Lukas beschließt seine Erzählung von den Thaten der Apostel, insonderheit des Apostels Paulus, mit diesen Worten: »Er — Paulus — verblieb zwey ganze Jahre in »eigener Miethe.« — Im sechzigsten Jahre nach der Geburt unsers Heilandes war er nach Rom gekommen; der damahlige Kaiser war Nero, ein ruchloser Mensch. — Er, der Apostel, »nahm Alle auf, die zu ihm kamen« — Römer und Italiener und Griechen, Juden und Heiden und Christgläubige, — »predigte das Reich Gottes, und lehrete von dem Herrn Jesu »Christo, mit aller Zuversicht, ungehindert« — lehrete nicht nur mündlich die Anwesenden, lehrete auch schriftlich die Gemeinden Gottes, denen er „abwesend im Leibe, im Geiste an»wesend war.« (1. Kor. 5, 3., Koloss. 2, 5.) Wir haben noch, und lesen vier Sendschreiben, die er damahls an die Gläubigen geschrieben hat: eines an die Gemeinde zu Ephesus; eines an die zu Kolossä; eines an die zu Philippi; und eines an den gottseligen Christen Philemon.

Aus diesen Schreiben, insbesondere aus dem an die Philipper, (wo er spricht von dem, wie's um ihn steht, und wo er sein Herz ergießet,) können wir ersehen, welcher Eifer für Jesu Nahmen, zum Heile der Menschen, welch' ein hoher

Sinn, welche himmlische Freudigkeit ihn, den Gebundenen beseligte. »Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freyheit.« (2. Kor. 3, 17.) An die Gemeinde zu Philippi schrieb der Apostel: »Ihr sollet wissen, Brüder, daß was mit mir vor»geht, mehr zur Förderung des Evangeliums gediehen ist, so »daß meine Bande, die ich Christi wegen trage, bekannt ge»worden sind im ganzen Hoflager, und bey allen Anderen, und »daß viele der Brüder im Herrn ermuthiget durch meine Ban»de, furchtloser mehr noch wagten, das Wort Gottes zu pre»digen.... Ich habe das Vertrauen und Hoffnung, daß »ich in keinem Stücke irre gehe; sondern zuversichtlich wird, »wie allezeit so jetzt, Christus verherrlicht werden an meinem »Leibe, sey's durch Leben, sey's durch Tod. Denn Christus« — die Verherrlichung seines Nahmens — »ist mein Leben, »und Sterben ist mein Gewinn. Wo nun das Leben im Flei»sche mir solche Frucht der Arbeit bringt; da weiß ich nicht »was ich wähle. Ich bin gedrängt zwischen beyden, Verlan»gen habe ich, aufgelöst zu werden, und zu seyn bey Christo; »um Vieles besser ist das! Das Bleiben im Fleische aber ist nö»thig euretwegen. Und das weiß ich auch mit Zuversicht, daß »ich bleiben, und bey euch Allen bleiben werde, zu eurer För»derung, und zur Freude des Glaubens, auf daß ihr mehr »noch frohlocken möget in Christo Jesu über mich, daß ich wie»der bey euch seyn werde.« (So schreibt der Mann Gottes »im ersten Kapitel Vers 12. u. folg.) Demnächst schreibt er: »Wo ich auch über der Opfergabe und der Dienstpflege eures »Glaubens selbst geopfert werde; so freue ich mich, und freue »mich eurer Aller wegen; freuet euch dessen auch ihr, und »freuet euch meinetwegen!« (2, 17. 18.) Am Schlusse des Briefes schreibt der Apostel: „Es grüßen euch die Brüder, die »bey mir sind; es grüßen euch alle Geheiligte, vorzüglich die »aus des Kaisers Hause.“ — So weit gedrungen war schon die Lehre des Gekreuzigten! in's Haus des Kaisers! und welches Kaisers!

Der Apostel ward, nach zwey vollen Jahren, von seinen Banden befreyet. Der Anlaß und die Weise ist uns nicht überliefert. Er hatte es, wie wir oben gelesen, im Geiste vorgesehen. (Sendschreiben an die Philipper.) Seiner Befreyung freueten sich die Gläubigen, frohlockend in Christo Jesu über ihn. Sie war so wie Freude des Glaubens, so auch Förderung des Glaubens, in Rom und Italien, in Griechenland und Kleinasien, und allenthalben, wohin er kam zu den Gemeinden, auch wo sie hörten von ihm.

Wie daß groß war die Zahl der Gläubigen, die er und sein Mitapostel Petrus zu Rom für Jesum den Herrn gewonnen hatten, und was sie litten für seinen Nahmen: das ist zu entnehmen aus einer Erzählung des römischen Geschichtschreibers Tacitus. Was er erzählt, trug sich zu im vierundsechzigsten Jahre nach Christi Geburt; also etwa ein Jahr nach dem Abgange des Apostels Paulus. Der Kaiser Nero hatte, aus frevelndem Muthwillen, wie nur allzu wahrscheinlich ist, eine Feuersbrunst in Rom an mehreren Stellen anstiften lassen. Ein sehr großer Theil der Stadt ward eingeäschert; deß freute Nero sich, wollte sie verschönert wieder aufbauen, und nach seinem Nahmen Neronia benennen lassen. Der Verdacht dieser Frevelthat fiel auf ihn. Diesen Verdacht wollte er von sich abwälzen auf Andere, auf die Christen. Tacitus schreibt darüber also; und ich nehme keinen Anstand seine Worte hier aufzuzeichnen; obwohl dieser heidnische, sonst verständige Schriftsteller, die ärgsten Lästerungen wider die Christen einmischt. Jesus hatte ja seinen Jüngern gesagt: »Ihr werdet »gehaßt seyn unter allen Völkern, meines Nahmens wegen.« (Matth. 24, 9.) »Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen »schmähen und verfolgen meinetwegen, und reden allerley Ue»bels wider euch, lügenhaft.« (Matth. 5, 11.)

Tacitus schreibt: „Das böse Gerücht von sich abzuwen„den, schob Nero Andere unter als schuldig, und übte die „ausgesuchtesten Strafen aus an denjenigen, welche das Volk „Christen nannte, und die ihrer Frevel wegen verhaßt waren. „Der Urheber dieses Nahmens war Christus, der, während der „Regierung des Tiberius, vom Landpfleger Pontius Pilatus, „die Todesstrafe erlitten. Der damahls für den Augenblick ge„hemmte Aberglauben brach wieder aus, und verbreitete sich, „nicht nur in Judäa, wo das Uebel entsprungen war, sondern „auch bis in die Stadt (Rom), wo von allen Seiten her Gräuel „und Schändlichkeiten zusammenfließen und verübt werden. „Es wurden einige ergriffen, die sich für solche bekannten, und „auf ihre Angabe, eine ungeheure Menge Anderer, welche „nicht sowohl der angeschuldigten Feuersbrunst, als des Has„ses wider das menschliche Geschlecht überführt wurden. Der „Todesstrafe ward Hohn hinzugefügt; mit Fellen wilder Thiere „bedeckt, wurden sie von Hunden zerfleischt, oder an Kreuze „geheftet, oder, wenn es dunkel ward, statt der nächtlichen „Leuchten, angezündet.“ (Angethan mit Unterkleidern, die mit leicht sich entzündender Materie umwunden, oder aus zündbarem Stoffe gewebt waren.) Tacit. Jahrb. 15, 44.

Als solche Verfolgungen die Gemeinde zu Rom für Jesu Nahmen erlitt, befand sich der Apostel Paulus, der etwa ein Jahr zuvor aus der Gefangenschaft entlassen war, in anderen Landen, bey anderen Gemeinden. Von diesen seinen apostolischen Reisen hat der heilige Lukas der Kirche Gottes nichts Geschriebenes überliefert. Einige fragen, und stellen manche Muthmaßungen auf: Warum nicht? Laßt uns Gott danken für das, was wir haben, es nützend zur Erbauung, ohne daß wir forschen: Warum nicht Mehreres? Hören wir indeß, was der große Kirchenlehrer Chrysostomus sagt: „Warum „willst du wissen das demnächst Erfolgte? Gleicher Art ist es „wie das Vorherige: Bande, Leiden, Kämpfe, Kerker, Nach„stellungen, Verlästerungen, Gefahren des Todes, jeden Tag. „Ein Theil davon hast du gehört, denke, so war auch das An„dere. Wie wenn du des Himmels einen Theil siehest, so ist „noch eben so viel zu sehen übrig; oder, wie da du der Sonne „Strahlen siehest, daraus abnimmst, welch' ein mächtiges „Licht die Sonne ist: also ist es mit Paulus.“ (Ueb. Apostelg. Hom. 55.)

Jedoch geben uns die letzten Sendschreiben des Apostels und die kirchlichen Ueberlieferungen einige Nachrichten von dessen ferneren Reisen und Arbeiten. Diese mögen hier, nach wahrscheinlichster Zeitfolge, in Kurzem angegeben und geordnet werden. Von Rom zog der Apostel zurück durch Italien; und mit seinem Jünger Timotheus, der auf der Hinreise gen Rom zu ihm kam, zog er gen Judäa. (Hebr. 13, 23. 24.) Auf der Fahrt dahin, landete er auf Kreta, predigte dort das Wort Gottes, und ordnete zum Bischof seinen Jünger Titus. (Tit. 1, 5.) Zu Jerusalem kurze Zeit bleibend, zog er abermahls nach Kleinasien; kam nach Kolossä, und von da nach Ephesus, wo er seinen Jünger Timotheus hinterließ, als Bischof der Gemeinde. (Philem. 22.; 1. Tim. 1, 3.) Von dannen zog er nach Macedonien zur Gemeinde der Philipper, denen er zu Rom verheißen hatte, er werde wieder zu ihnen kommen. (Phil. 1, 26.) Daselbst schrieb er, wie man glaubt, den ersten Brief an Timotheus Von da ging er nach Nikopolis, einer Stadt in Epirus, nicht weit von den Grenzen Illyriens, bis wohin er das Evangelium verbreitet hatte. (Tit. 3, 12. Röm. 15, 19.) Zu Nikopolis, oder nach Anderen, etwas früher in Macedonien, erließ er sein Sendschreiben an Titus. Er kehrte zurück nach Kleinasien, wie man abnimmt aus dem Sendschreiben an Timotheus. (1. Tim. 3, 14. 15.;

2. B. 4. 13. und 20.) Wir lesen nähmlich, daß er zu Troas war bey den Jüngern Karpus, auch zu Miletus, wo er den Trophimus krank zurück ließ. Nachdem er so, mit unverdroßnem Eifer, unter Gefahren und Mühseligkeiten, in den genannten Ländern und Städten die Gemeinden besucht hatte, kam er wieder nach Korinth; daselbst begegnete er dem Apostel Petrus; und beyde zogen zusammen gen Rom. Dieß berichtet uns der heilige Dionysius, der im zweyten Jahrhunderte Bischof zu Korinth war. (Euseb. Kirchengesch. 2, 25.)

So kam der Apostel Paulus das zweyte Mahl nach Rom. Wie oft der Apostel Petrus hingekommen, wissen wir nicht. Paulus hatte Rom verlassen im dreyundsechzigsten Jahre nach Christi Geburt, und kam wieder hin in fünf- oder vielleicht im sechsundsechzigsten Jahre. In der Zwischenzeit, so wie vor derselben, wie viel hatte er gearbeitet! Er durfte schreiben: »Mehr als sie Alle« (die anderen Jünger) »habe ich gearbeitet; »doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.« (1. Kor. 15, 10.) Beyde Apostel wurden, nicht lange nach ihrer Ankunft, gefangen genommen. Der Apostel Petrus schrieb da sein zweytes Sendschreiben, worin er sagt: »Ich »weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen werde, wie auch un»ser Herr Jesus Christus mir offenbaret hat.« (2. Petr. 1, 14.) Und Paulus schrieb an Timotheus: »Ich werde schon »geopfert, und die Zeit meiner Auflösung ist nahe. Ich habe »gekämpft den guten Kampf, habe den Lauf vollendet, den »Glauben bewahret. Hinfort bleibt mir aufbehalten die Krone »der Gerechtigkeit, welche mir geben wird der Herr, an jenem »Tage; nicht aber nur mir, sondern allen, die seine Ankunft »lieb haben.« (2. Tim. 4, 6 — 8.)

Nach uralter Ueberlieferung der Kirche zu Rom war der neunundzwanzigste Junius der Todestag der beyden Apostel. Das Jahr ist weniger gewiß; es war wie man glaubt, das sechs- oder das siebenundsechzigste nach der Geburt des Heilandes. Paulus ward enthauptet, Petrus gegeißelt und gekreuzigt. So verherrlichten beyde ihren Herrn Jesum Christum! So gelangten beyde zum Ziele ihrer heißesten Wünsche. Paulus hatte geschrieben: »Wenn ich geopfert werde, freue ich »mich, und freue mich eurer Aller wegen; freuet euch dessen »auch ihr, und freuet euch meinetwegen.« (Phil. 2, 17. 18.) Petrus hatte geschrieben: »Freuet euch, da ihr Theil habt an »den Leiden Christi; auf daß ihr auch, bey der Offenbarung »seiner Herrlichkeit, euch mit Wonne erfreuen möget. Selig

»seyd ihr, wo ihr des Nahmens Christi wegen geschmähet wer»det; denn Ehre und Herrlichkeit, und Kraft Gottes und der »Geist desselben ruhet da auf euch.« (1. Petr. 4, 13. 14.)

Schließen wir mit den Worten des Apostels Paulus: »Seyd eingedenk eurer Vorsteher, die euch das Wort Gottes »verkündigt haben; schauet auf den Ausgang ihres Wandels, »und ihrem Glauben ahmet nach.« (Hebr. 13, 7.)

Beylage

über Sprachengabe.

Ueber Sprachengabe.

Der Mensch zeichnet vorzüglich sich aus, vor anderen auf der Erde wandelnden Geschöpfen, durch Verstand und Vernunft, so wie durch Geselligkeit. Die Geselligkeit beruhet auf gegenseitiger Mittheilung der Gedanken und der Empfindungen. Diese wird von dem, in der Hülle des Leibes wohnenden, Geiste bewirkt durch der Stimme mannigfaltig betonten und geformten, und dadurch bedeutsamen Laut, das ist: durch Sprache. Diese setzet voraus Klarheit oder Deutlichkeit der Vorstellungen, welche ein Erzeugniß des Verstandes ist. Die Sprache also beurkundet die hohe Würde der Menschen, als verständiger und vernünftiger, ihres Innern sich bewußter, einander mitzufühlen und mitzudenken fähiger, zur Geselligkeit erschaffener Geschöpfe Gottes.

Auf diesen Vorzug deutet der große Dichter Homer, da er die Menschen nennet μεροπες, »sprechende, redende;« oder wie Andere es etymologisch erklären: »mannigfaltigen Lautes.« *)

Das erste Buch Moyses, die älteste, heilige Urkunde des Menschengeschlechts, spricht in den ersten eilf Kapiteln von der Schöpfung Himmels und Erden, und dessen, was auf Erden

*) Auffallend war es mir vor Zeiten, und merkwürdig ist es; daß Eustathius, der in spätern Jahren Bischof zu Thessalonich ward, und in seiner Amtsführung ein verdienstvoller Mann, — in seinen weitläufigen Commentarien über Homers Odyssee und Iliade, nur allein bey der Deutung des Wortes μεροψ Erwähnung thut von Sprachenverwirrung, und sonst nirgendwo von den Schriften der Christen, als kenne er sie nicht. Er sammelte nur aus alten Scholien, die er öfter nur im Allgemeinen angibt, sagend: οἱ παλαιοι.

ist, von dem ersten Menschenpaare, den Stammältern des menschlichen Geschlechts, und was diesen widerfahren; dann von ihren Kindern und ferneren Nachkommen, und was denen widerfahren bis auf die Zeit des göttlichen Strafgerichts, der allgemeinen Sündfluth; demnächst nach derselben, von den acht in der Arche geretteten Menschen, den zweyten Stammältern des Menschengeschlechts; von ihren Kindern und Nachkommen, und was denen widerfahren, bis auf die Zeit, da sie, vorher zusammen lebend, sich trennten in mehr Lande.

Was sie in Ansehung der Sprache der Menschen sagt, oder aus dem Gesagten sich ergibt, ist hauptsächlich dieses: Die Gabe der Sprache war im Paradiese dem ersten Menschen, und dem ersten Menschenpaare zugetheilt: diese Ursprache — welche sie immer gewesen seyn mag — ging auf ihre Nachkommen über: auf die, welche vom Geschlechte Seths, ihrer Gottseligkeit wegen, Gottes Kinder genannt zu werden verdienten, und auf die des Geschlechts Kains, welche die Schrift, ihrer Untugenden wegen, Menschenkinder nennet. Beyde blieben eine geraume Zeit gesondert, wie durch Sinnesart, so durch Wohnsitze; in der Folge aber traten sie in Gemeinschaft, auch in enge, häusliche, durch Eheverbindungen; die gemeinsame Sprache erleichterte und beförderte solches. Da ward nach und nach das Sittenverderbniß allgemein, und mehrte sich in solchem Maße, daß Gott der Herr beschloß, das Geschlecht der Urwelt zu vertilgen durch die Wasser der Sündfluth. Die in der Arche Geretteten, die zweyten Stammältern des Menschengeschlechts, brachten, wie andere Kunde, so die Sprache, herüber in die neue Welt. Als ihre Nachkommenschaft zahlreich geworden, und sie beschlossen aus einander zu gehen in mehr Lande: da gedachten sie, oder ihrer Einige, in ihres Hochsinns Eitelkeit, zuvor einen bis gen Himmel ragenden Thurm zu bauen, um ihren, der noch Vereinten, Nahmen zu verherrlichen, zum ewigen Andenken. Gott der Herr wehrte ihnen solches; da schieden sie von einander, getrennt wie durch Wohnplätze, so durch Sprachen.

Hier wird nun gefragt, erstlich in Betreff der Stammältern im Paradiese: War ihnen, wie Verstand und Vernunft und deren Gebrauch, so auch die Gabe der Sprache und deren Gebrauch, sogleich bey und mit der Schöpfung, von Gott dem Herrn ertheilt? Oder: War ihnen nur das Vermögen oder die Fähigkeit gegeben, durch Verstand und Vernunft, durch die organischen Werkzeuge des Körpers, und den vielfach bildsamen Laut des Mundes, sich eine Sprache zu schaffen und zu bilden?

Mit anderen Worten: Waren sie von Gott erschaffen sprachkundig, oder nur sprachfähig?

Zweytens, in Betreff der Noachiden, die vom Thurmbaue abließen und sich zerstreueten: Ward die zuvor gemeinschaftliche Sprache getheilt in verschiedene, und standen sie so vom Bauen ab? Oder: Wurden, nachdem sie den Bau eingestellt, sich getheilt und zerstreuet hatten in mehr Wohnsitze, die Sprache mit der Zeit getheilt in manche verschiedene? War die Verschiedenheit der Sprache der Einen und der Anderen, oder die Vervielfältigung der Sprache, eine Ursache der Unterlassung des Baues? Oder war sie eine Folge der nach dem erfolgten Absonderung in verschiedene Länder? *)

Von der Zertheilung oder Vervielfältigung der Sprache zu Babel, und von der den Stammältern gewordenen ersten Sprachengabe, spricht die heilige Schrift so, daß sie, bey jener wie bey dieser, auf unmittelbare Einwirkung Gottes hinweiset; umständlicher aber spricht sie von jener Vervielfältigung der Sprache. Laßt uns daher mit ihr den Anfang der Untersuchung machen. Wofern sich darthun läßt, daß diese nicht allmählig mit der Zeit, bey Absonderung der Völker in verschiedenen Wohnplätzen, natürlich erfolgt sey, sondern durch unmittelbare Wirkung der Macht Gottes; so würde man um so weniger anstehen, eben das von der ersten Menschen Ursprache zu glauben.

Von dem, was beym Thurmbaue, und wie es vorgegangen, erzählt die Schrift also: »Es hatte die Erde« — die Menschen auf der Erde — »einerley Zunge und Sprache. Da »sie nun wegzogen von Morgen her **), fanden sie flaches

---

*) Man pflegt zu sagen: »Verwirrung der Sprache.« Passender ist: »Der Sprache Theilung, Spaltung, Vervielfältigung.« Eine Folge davon ist, wo Menschen so bey und zu einander sprechen, Sprachverwirrung. Auf diese deutet die heilige Schrift, da sie sagt (1. B. Moys. 11, 9.): »Der Herr hatte »daselbst verwirret die Sprache der ganzen Erde.«

**) Wie sagt die Schrift: »Da sie wegzogen von Morgen her, »fanden sie flaches Land in der Ebene Sennaar. — Hier stoßen wir nun auf nicht geringe Schwierigkeiten bey Vergleichung dieser Worte mit dem, was gesagt worden (1. Moys. 5, 4.), wo es heißt: Die Arche ruhete, als die Wasser der Sündfluth abgenommen, »auf dem Gebirge Armeniens« oder, wie es im Hebräischen heißt: »auf den Gebirgen Ararat.« Es liegt aber Armenien, hinsichtlich auf die Ebene Sennaar, gegen Abend (gegen Westen), nicht aber gegen Morgen (gegen

»Land in der Ebene Sennaar, und wohneten daselbst. Und Ei»ner sagte zum Anderen *): Wohlauf lasset uns Ziegel strei»chen und brennen! Und sie nahmen Ziegel statt der Steine, »und Erdharz statt des Kalks; und sprachen: Wohlauf lasset »uns eine Stadt und einen Thurm bauen, dessen Gipfel bis »an den Himmel reiche; auf daß wir uns einen Nahmen ma»chen, ehe wir uns zerstreuen in alle Lande.«

»Da fuhr der Herr hernieder, daß er sehe die Stadt und »den Thurm, den die Kinder Adams baueten. Der Herr »sprach: Siehe, es ist ein Volk, und eine Sprache unter ih-

---

Osten.) Man sagt, um solchen Widerspruch zu vereinbaren: Die Noachiden seyn nach langem Hin- und Herziehen bis zur westlichen Ebene Sennaar gelangt. Solches Ziehen ist aber bey einer solchen Menschenmenge gar zu unwahrscheinlich.

Die Hebung solches Anstoßes scheint unseren Zeiten vorbehalten zu seyn, wo man zur völligeren Kunde von Asien, insonderheit von dem gebirgigen Hochlande Asiens, gelangt ist. Die in Ostindien wohnenden und herrschenden Engländer berichten in ihren mühsam unternommenen Reisen, es sey in den Hochländern Asiens, in dem Reiche oder Königreiche Tibet, ein hoher, fast unersteiglicher Berg, oder ein Gebirge von den Einwohnern genannt Himalih, oder Himalaya. Dieses Gebirge ist das höchste, nicht nur in Asien, sondern auch in allen Ländern der Welt. Von diesem hinab senken sich westwärts die Hochländer Asiens, dann das von uns genannte Ostindien oder Bengalen, und, in weiter Ferne hin, Babylonien und die Ebene Sennaar; wo, wie die Schrift sagt, die Noachiden sich niederließen, wegziehend von Morgen her.

Wie genau entspricht das Alles nun der mosaischen Erzählung! Die Arche ruhete auf den Gebirgen Ararat, bis allmählig, nach mehrern Monathen, die Erde trocken ward; dann nach mehrern Jahren, zogen sie von Morgen her, flaches Land findend in der Ebene Sennaar; von daher zerstreute sie der Herr in allen Gegenden.

Der heilige Hieronymus, dem mehr Andere folgen, übertrug die Worte: »Gebirge Ararat« durch »Gebirge Armeniens;« indem diese die damahls bekannten höchsten Gebirge Asiens waren.

*) »Sennaar:« eine weit ausgedehnte, sehr fruchtbare Ebene am Euphrat, in folgender Zeit genannt: Babylonien, babylonische Provinz. Der Boden war lehmig ohne Stein, und voll Erdharz. — »Einer sagte zum Anderen,« ist eine Redensart, die andeutet, daß unter dem Volke, nicht aber von den Familienhäuptern, solche Reden geführt wurden: »Einen Thurm »bauen, dessen Gipfel bis an den Himmel reiche, auf daß wir »uns einen Nahmen machen.«

»nen Allen; sie haben das angefangen, und werden nicht ablas»sen von dem Allen, was sie sich vorgenommen haben es zu »thun. So lasset uns denn hinabfahren, und ihre Sprache da»selbst verwirren, daß nicht jeder verstehe die Sprache des An»deren“ (des aus anderem Geschlechte.) *)

»Also zerstreuete sie der Herr von dannen in alle Lande, »und sie hörten auf, die Stadt zu bauen. Daher ward ihr »Nahme genannt Babel“ — Verwirrung; — »weil der Herr »daselbst verwirrt hatte die Sprache der ganzen Erde. Also »zerstreuete der Herr sie von dannen in alle Gegenden.“ (1. Moys. 11, 1—9.)

Mit dieser Erzählung müssen wir verbinden, was der heilige Schriftsteller im vorhergehenden Kapitel sagt, wo er von dem, was erst nach dem Thurmbau erfolgt ist, im voraus Erwähnung thut: von der Sonderung der Menschengeschlechte, von der Wanderung der aus dem Geschlechte Japhets, aus dem Chams, und aus dem Sems, in verschiedene Lande, und von ihren Wohnplätzen daselbst. Man wolle vorzüglich darauf achten, daß in diesem wie in jenem Kapitel die heilige Schrift die Verschiedenheit der Ländersitze angibt, als veranlaßt oder entstanden aus der Sprachverschiedenheit, nicht aber diese aus jener. Denn es heißt: »also« — weil der Herr verwirrt hatte die Sprache — »verstreute er sie in alle Lande.«

Nachdem die Schrift die Nahmen der Nachkommen Japhets angeführt hat, und die Lande, wohin jede gezogen, das Land nennend nach den Familienhäuptern; so sagt sie: »Von »diesen sind ausgebreitet“ — das heißt: weit und breit bevölkert — »wie Inseln der Völker in ihren Ländern, jegliche nach »ihren Sprachen, Geschlechten und Leuten.“ **) So auch sagt

*) Diese Erklärung und Bestimmung: »daß nicht jeder verstehe »die Sprache des Anderen“ — nähmlich die des aus anderem Geschlecht, — ergibt sich aus 1. B. Moys. 10, 5. 20. 31. wovon hernach.

**) Die Hebräer pflegten die Nichthebräischen zu nennen: Gaoim — Völker. Diese heißen ihnen auch: Heiden, Gaoim; indem sie entfremdet waren von der Kenntniß des Einigen Gottes. Oft wurden sie genannt: Völkerschaften; weil sie, von einander getrennt durch mancherley Götzen, nicht waren ein Volk, wie Israels Kinder. — Zu den Einwohnern in Lykaonien, einer heidnisch-griechischen Provinz in Kleinasien, sprach Paulus die höchstwichtigen Worte: »Gott ließ alle Völ»kerschaften gehen ihre eigenen Wege.“ — Ihre eigenen Wege, sagt der Apostel; weil Völker oder Menschen, welche ih-

die Schrift, nachdem sie die Nachkommen Chams und Sems, ihre Wanderungen und Wohnsitze angeführt hat: „Das sind die „Kinder Chams in ihren Geschlechten, Sprachen, Ländern und „Leuten .... das sind die Kinder Sems in ihren Geschlech„ten, Sprachen, Ländern und Leuten.“

Aus der Erzählung der heiligen Schrift, in diesen beyden Kapiteln haben christliche Schriftforscher mit Grund geschlossen: die Vervielfältigung der Sprache werde dargestellt, als eine, an einem und demselben Orte, zu gleicher Zeit, bey und während des Thurmbaues zu Babel vorgegangene — als eine auf ein Mahl und so erfolgte, daß Einer des Anderen, oder ein Geschlecht des anderen Sprache nicht verstanden — also: als eine durch Dazwischenkunft Gottes, durch dessen unmittelbare Einwirkung hervorgebrachte.

Da wäre denn ein von Gott gewirktes Wunder? — Ja ein Wunder, ein großes und auffallendes!

Aber, sagen Einige: Wie soll das geschehen seyn? Wie kann es? Wie können aus dem Geiste eines Menschen, eines der in gesundem Zustande bleibt, alle Spuren der von Jugend

---

re eigenen Wege gehen, dann die Wege des Verderbens gehen, die mancherley sind; nicht aber den Weg Gottes gehen, welcher ist ein Weg nur, der Eine, Leben bringende, und zum Leben führende. (Apostelg. 14, 15.)

Das Wort, welches übersetzt wird: Inseln, hatte bey den Hebräern einen weiten Umfang der Bedeutung: Inseln nicht nur, auch Halbinseln und jegliche Küstenländer, insonderheit die europäischen hießen so. Die aus Mittelasien, nach Canaan und Aegypten gekommenen Völker, fanden einen großen Unterschied zwischen Asien, dem afrikanischen Aegypten, und zwischen den westlichen oder europäischen Landen. Asien und Afrika sind große, zusammenhangende Länder — Festland; Europa aber, sammt der Halbinsel Kleinasia, ist vom Mittelmeere und dessen Armen bespült und durchschnitten; ist Küstenland, inselartiges Land. Die Japhetiten wanderten gen Nordwest, zum Theil gen Nord und West, also: gen Europa, Kleinasien und Nordasien, wie auch die Ländernahmen ausweisen: „Citthim“ — Macedonien, — „Tharsis“ — hispanische Küste, — „Javan“ — Landschaft in Kleinasien u. s. w. Die Chamiten zogen gen Süden, nach Aegypten und fernerhin, auch zum Theil nach Canaan. Die Semiten breiteten sich aus im mittleren Asien, zum Theil gen Osten und Indien, und in der Folge nach China. Diese Wanderungen der Noachiden und ihre Wohnsitze bestimmter anzugeben und mit Beweisen zu belegen, gehört nicht zum Zwecke dieser Schrift.

auf geläufigen Sprache vertilgt werden? Und, möge das ja geschehen: wie sollten für die bekannten Gegenstände sogleich andere Sprachzeichen sich ihm darbiethen — eine andere Sprache, mit ihren Wörtern nicht nur, auch mit Biegungen, Fügungen und Verbindungen der Worte, mit allen den grammatischen Erfordernissen, zu deren Kenntniß und Uebung mehr Jahre erfordert werden? Ja, möge auch das so angenommen werden: wie sollte den, eine neue Sprache Redenden, ein Anderer oder Anderer seines Geschlechts verstanden haben? Wie sollten sie, wenn man auch annimmt, daß jeder Stamm oder Geschlecht eine ihm eigene Sprache bekam; eben die Vorstellungen mit den nie zuvor gehörten, nie von ihnen gesprochenen Worten, haben verbinden können?

Dergleichen »Wie soll? wie kann?« werden von Einigen der biblischen Geschichte entgegen gestellt. Man läßt sich durch solche vorgreifende Fragen stutzig und irre machen; man verkehrt den rechten, vernünftigen, philosophischen (Wahrheit liebenden) Gang der Untersuchung; man fängt nicht an mit dem, womit angefangen werden sollte, mit Prüfung oder Bewährung der Thatsache, sondern mit Fragen: ob sie, und wie sie erklärlich sey, oder unerklärlich. So verfährt nicht der echte Wahrheitsforscher; auch bey seltsamen Erscheinungen, bey wunderbaren Ereignissen der Natur, nicht so. Zuvörderst prüfet er die Thatsache; ist sie begründet, so glaubt er sie. Kann er sie sich erklären, so wächst seine Ueberzeugung; kann er das nicht, gar nicht, oder nur durch ersonnene Annahmen, durch muthmaßliche Hypothesen: so wird darum sein Glaube nicht wankend. Man erinnere sich — um ein Beyspiel unserer Zeit anzuführen — der Aerolithen (aus der Oberluft gefallenen schweren Steine), über deren Erwähnung man ehmahls des Livius und anderer Alten lachte; die nun aber durch manche thätliche Erweise beglaubigt worden, ob zwar man zuverläßigen Erklärungen umsonst nachforschet.

Soll man so verfahren bey wunderbaren Naturerscheinungen, welche, da sie nach natürlichen Ursachen erfolgen, an sich nicht unerklärbar sind; wie vielmehr, wenn die Frage ist von göttlichen Dingen, von unmittelbaren Wirkungen Gottes, deren charakterische Eigenheit ist, daß sie uns Menschen unerklärbar sind. Denn nur, aus und nach den Gesetzen oder Kräften der Natur, erklären wir, was wir erklären; Wunder aber sind, ihrer Wesenheit nach, über und außer denselben.

Befangen mit der Wunderscheu unserer Tage, sind Einige dahin vermocht, den Worten der heiligen Urkunde allerley gesuchte Deutungen unterzulegen, deren etliche weniger an-

nehmlich und glaublich sind, als das Wunder selbst. Einige behaupten, die Schrift sage nur: Eines Sinnes, in Betreff ihres Zusammenbleibens, seyn damahls alle Menschen gewesen; beym Thurmbaue haben sie sich, oder habe Gott sie entzweyet; so denn haben sie sich getrennt, und in verschiedene Lande zerstreut. Um diesen Wortverstand herauszubringen, wie gewaltsam verkehrt man die heilige Schrift! Welche Unrichtigkeit im Ausdrucke bürdet man ihr auf! Mit den Worten: »Die Erde hatte einerley Zunge und Sprache,« soll die heilige Schrift sagen: Die Erde hatte einerley Sinn und Meinung! So inconsequent, wie kein Mensch schreibt, solle sie unmittelbar vorher — (1. Moys. Kap. 10.) — das Wort »Sprache« mehrmahls in gewöhnlichem Wortverstande genommen haben; und nun (1. Moys. Kap. 11.) in dem bildlichen: von Einigkeit! — Ferner, mit den Worten: »Lasset uns hinabfahren, und ihre Sprache verwirren, »daß nicht jeder verstehe die Sprache des Anderen,« solle sie nur sagen: Lasset uns hinabfahren, und sie verschiedenes Sinnes machen, daß Einer des Anderen Meinung nicht befolge!

Einige wollen die mosaische Erzählung, durch Ergänzung dessen, was ihr zu mangeln scheine, also deuten und ordnen: »Die Erde hatte einerley Sprache,« das heißt: das Land der Semiten. Zu diesen (so sagen sie) kamen Chamiten und Japhetiten, welche andere Sprache redeten; so ward nun die Sprache der Menschen verwirrt, das ist: gemischt. Dieß fremde Ereigniß (sagen sie) schrieb man der Dazwischenkunft Gottes zu. — Das heißt wahrlich eine Geschichte nach neumodischer Weise a priori (von vorne) construiren, der heiligen Urkunde zum Trotze. Diese nennt ja im letzten Vers Kap. 10. »Erde:« alles damahls von Menschen bewohnte Land; und 11, 1. sollte sie so nennen das bloß von Semiten bewohnte? Die Sprache der Kinder Noe's sollte schon in der dritten oder vierten Generation, wo der Thurm erbauet wurde, so von einander verschieden geworden seyn, daß sie gegenseitig unverständlich war, und ein Gemisch entstand? — Wie grundlos ist diese Annahme! Um dergleichen unangemessenen Deuteleyen einen Anstrich zu geben, erlaubt man sich vermessene Rede: »Die mo»saische Nachricht sey in manchem Betrachte mangelhaft; das »Ereigniß werde vorgestellt, wie die schwache Einsicht der »Thurmbauer es sich dachte; nicht wie es sich vielleicht der auf»geklärtere Verfasser (Moyses) denken möchte.«

Ein Dritter stellt den Hergang also dar: Es sey zwar die Sprachverwirrung wirklich und auf ein Mahl beym Thurmbaue entstanden; sey aber vorübergehend gewesen, nur so lange während, bis nach Gottes Rathschluß die Völkerstämme — was

sie nicht wollten — sich getrennt, und in verschiedene Länder gewandert wären: wo sich dann mit der Zeit die Sprachen geändert hätten. — Diese Darstellung möchte eher, als die vorerwähnten, Beyfall finden, den sie auch bey Einigen gefunden hat. Allein die Annahme eines, wie es scheint, doppelten Wunders: der eine Zeit lang währenden Sprachenverwirrung, und: der demnächst aufgehobenen, — ist willkührlich und zu hart; Wunder soll man ohne Noth nicht vermehren, nicht mehrfach annehmen. Zu dem stimmt diese Erklärung nicht ein mit 1. Moys. 10, 5. 20. 31., wo es von Semiten, von Chamiten und von Japhetiten heißt: Sie haben sich in die Länder getheilt nach ihren, oder zufolge ihren Sprachen, welche Sprachen mithin verschieden waren vor der Trennung.

Der Urheber dieser Deutung nimmt an, was auch Andere thun: die damahligen Geschlechte hätten sich nicht trennen, sondern vermittelst der Stadt und des Thurms, als eines Mittelpuncts, in Verein bleiben wollen. Man gründet diese Annahme auf den vierten Vers, der übersetzt werden soll: »Lasset uns eine Stadt und einen Thurm bauen, deß Gipfel reiche bis an den Himmel, und uns einen Nahmen machen, daß »wir nicht zerstreuet werden in alle Lande.« Oder, wie Andere wollen: »Und uns ein Zeichen machen« — ein Merkzeichen, den hohen, weithin sichtbaren Thurm, — daß wir nicht zerstreuet werden in alle Lande.« Allein wie unwahrscheinlich, ja wie ungereimt ist solche Wortdeutung? Den zahlreichen Stämmen und Familien Noe's, diesen sämmtlichen oder größten Theils Hirtenvölkern, denen weitschichtige, abgetrennte Gegenden und Fluren Bedürfnisse sind, hätte es beyfallen sollen, auf der Ebene Sennaar, so geräumig sie auch seyn möge, beysammen zu bleiben! — sie, denen noch in den Ohren tönte der ihren bey ihnen annoch lebenden Stammvätern, wie ehmahls dem Adam, gegebene göttliche Befehl: »Mehret euch und erfüllet die Erde.« (1. Moys. 1, 28.; 11, 1.) Wofern auch das hebräische Wort »Schem« bedeuten sollte »Zeichen, Merkmahl,« was dem Sprachgebrauche weniger angemessen ist; wie könnten die Noachiden wähnen, den Thurm so hoch aufzuführen, daß er ihnen von fernen Landen her sichtbar sey. Sie waren ja kein rohes, unkundiges Volk; durch Noe und seine Söhne waren aus der Vorwelt Bildung, Kenntnisse und Wissenschaften ihnen gekommen, wovon der Stadt- und Thurmbau Beweis ist. Mit der Bildung aber kam auch ihnen hochfahrender und eitler Sinn; sie wollten sich einen Nahmen machen, ein Denkmahl für die Nachwelt, daß in des Sennaars Gefilde alle Geschlechte der Menschen vereint, das letzte Mahl vereint gewesen.

Dieses eitle Dichten und Trachten der Menschenkinder unterbrach der Herr; und was sie vorhatten: sich zu trennen, das beschleunigte und vollendete er; da er die Sprachen vervielfältigte, und so doppelt: durch Sprache und durch Wohnsitze, sie absonderte.

Diese Darstellung des ganzen Hergangs wird bestätigt durch das, was die Kinder Adams sagten, nach der Uebersetzung der lateinischen Kirchendolmetschung, und nach mehr anderen: „Lasset uns einen Nahmen machen, bevor wir zerstreuet werden in „alle Lande.« Aber, sagt man, das hebräische Bindewort „Phen« bedeutet nicht „bevor." — Ich antworte: Die Bedeutung hebräischer Wörter war gewiß nicht unbekannt den siebenzig Dolmetschern, noch dem sprachkundigen Hieronymus, noch dem Meister in Israel Onkelos, dem Verfasser einer chaldäischen Paraphrase (Targum.) Diese übersetzen das Bindewörtchen durch »bevor.« Sollte es auch wahr seyn, daß »Phen« in allen anderen Stellen heiße »daß nicht,« wie unsere Wörterbücher sagen; so wird ja leicht, der Redeverbindung gemäß, hinzugedacht »eher«; nähmlich: »Daß wir nicht eher zer»streuet werden," was gleich ist dem: »Bevor wir zerstreuet »werden." Wollte man jedoch auf jener Uebersetzung bestehen, so wäre der Sinn nur dieser: daß wir nicht außer aller Verbindung bleiben. Solches war den Rathschlüssen Gottes entgegen, der da wußte, daß sehr früh in Babylonien der Götzendienst überhand nehmen werde.

Eine vierte Erklärung dieser Schriftstelle — ich sollte sagen, eine neue Behandlungsweise, oder wie man zu sprechen pflegt: eine neue Ansicht — war unseren Tagen vorbehalten; da man, um sich freye Bahn zu machen, in der Schrift aufräumt; um sich von allen Schwierigkeiten, allem Wunderbaren, los zu machen, den Knoten zerhauet, unbekümmert, ob der Hieb die Ehrfurcht gegen die heilige Urkunde und ihre Glaubwürdigkeit mit treffen und zerstören möge. — Was diese von dem Thurmbaue und der Sprachenverwirrung erzählt, das — so sagt man — sey bildliche Einkleidung, sey eine von irgend einem späteren Schriftsteller ersonnene Darstellung, die man in die mosaischen Bücher eingetragen habe. — Würde man es da nicht nennen: Fabel, Mährchen? — Nein, sagt man, das nicht! Um dem vorzubeugen, um solchen Schein abzuwenden, verhüllet man die Ansicht und Deutung in fremdes, gelehrtes, gleißendes Wortgewand. Man höre, wie! Die Erzählung, sagt man, ist ein altes Philosophem, um den Ursprung der Sprachverschiedenheiten zu erklären. Als man bey den vielen, allmählig bekannt werdenden Völkern, eine

so überaus große Verschiedenheit der Sprachen fand; fing man an den Ursachen nachzuforschen. Bey den Hindernissen, welche solche Verschiedenheit dem Verkehr der Menschen in den Weg legte, betrachtete man sie als etwas Nachtheiliges, von der Gottheit, auf die man ehmahls Alles unmittelbar zurückführte, im Zorne Verhängtes. Diese Grundideen wurden allmählig weiter in Erzählungen so lange fortgeführt und ausgebildet, bis sie ein Geschichts-Mythus wurden. In der Ebene Sennaar suchte der Philosophirende das Aufkommen verschiedener Sprachen; weil er sich diese Gegend dachte als den Wohnplatz, den alle Menschen in der ersten Zeit nach der Fluth genommen hatten. Nun fand sich da die Stadt mit Nahmen Babel, welches nach einer möglichen, etymologischen Ableitung „Verwirrung" andeutet. So entstand das sprachliche Philosophem entweder aus diesem Nahmen, oder man schmückte es mit diesem Nahmen, um es geltender zu machen.

Dem christlichen Leser traue ich es zu, daß er mir die Mühe, die wohl nicht schwierige, aber zerstreuende Mühe, erlassen werde, ein solches lockeres Gewebe leerer, sophistischer Muthmaßlichkeiten, ein solches Hirngespinnst zu bekämpfen, wie insonderheit jene vierte Deutung ist. *)

Diese vier angeführten Deutungsweisen findet man ausführlicher vorgetragen von E. F. C. Rosenmüller, von C. G.

*) Den Nahmen Babel leitet der heilige Verfasser ab vom Zeitworte „Balal, Verwirren," so auch die alten Uebersetzer und Sprachkundigen: Israeliten und Christen. „Balal" ging leicht über in „Balbal," wie wirklich im Syrischen und Arabischen; aus diesem ward leicht „Babal, Babel," wie denn öfter die aus einem Zeitworte hergenommenen Nahmen solche Veränderungen erleiden. Allein der Neueren einige, wollen das besser wissen, besser aus den wenigen Resten, die aus der hebräischen Literatur übrig sind. Daher sprechen sie, wie wir oben gehört haben, von „möglicher etymologischer „Ableitung." Eichhorn schlägt vor: es aus dem chaldäischen oder arabischen „Bab-bel," das ist „Thor oder Hof des Bel," entstehen zu lassen. Er war aber nicht der Erste, der es vorschlug, sondern es war schon — gewiß dem Nachfolger nicht zur Ehre — vorgetragen von Voltaire in: „Questions „sur l'Encyclopédie," wo es heißt: „Babel, porte ou ville „de Dieu (Bel). Sollte dieser Fund etwa dazu dienen: die entstandene Sprachverschiedenheit den Worten der Schrift entgegen, in spätere Zeit zu versetzen, wo der Dienst des Götzen Bel aufgekommen war? Das wäre ein ärmlicher Kunstgriff, aber kein ungewöhnlicher.

Hensler und von Anderen. *) Jener stellt die oben erwähnte dritte, von Perizonius ersonnene Deutung auf, als die richtigste; dieser die zweyte, von ihm erfundene. Jeder bestreitet die anderen Erklärungsweisen, so wie die ihrigen von Anderen angegriffen werden. Alle machen sich, wollen, wie es scheint, sich machen einen Nahmen, durch die von ihnen zur Schau gestellten neuen Ansichten, durch ihr aufgeführtes Gebäude. Ihre Deutungen und Sprachen verwirren, trennen sich, mißhällig Eine gegen die Anderen. Eben dadurch wird die einfache, unbefangene, Gottes Wunderkraft anerkennende, von uralten Zeiten her mit einerley Zunge und Sprache aufgenommene Erklärung befestiget und gesichert, indem die Widersacher die Waffen gegen einander erheben.

In Einem Puncte aber sind die vier angegebenen Erklärungsarten einstimmig, in diesem: daß sie aus Verschiedenheit der Wohnplätze die Sprachverschiedenheiten auf natürlichem Wege entstehen lassen. Wenn ein Volk, sagt man, das einerley Sprache hat, sich trennet, jeder Theil in verschiedenen Ländern, unter einem anderen Himmelsstriche wohnet, andere Gebräuche, Sitten, Einrichtungen und Denkungsart annehmend, durch Künste und Wissenschaften das eine sich bildend, das andere nicht; da wird sich deren Mundart allmählig ändern, hier bereichert, dort verarmt, in der Worte Laut, Bildung und Gehalt je länger je mehr abweichend, so daß nach einigen Jahrhunderten jede Völkerschaft, eine der anderen unverständliche Sprache redet. Dieß ist der Satz auf den alle vier obigen Erklärungen gegründet sind. Wie aber, wenn dieser Satz keine Anwendung bey der vorliegenden Untersuchung fände? ja wenn er überhaupt geschichtlich unrichtig wäre? Da fielen alle jene natürlichen Deutungen. Ich glaube aber und behaupte, daß dieser aufgestellte Satz unrichtig, wenigstens in der hier zu machenden Anwendung, unstatthaft sey.

Um das zu erweisen, lege ich folgenden allgemeinen Satz zu Grunde. Wenn die Sprache eines Volks, und somit das Volk selbst, einen gewissen, auch nur mittleren Grad der Bildung hat, und es sich nun abtrennet in einige, drey oder mehr Völkerschaften, deren jede verschiedene Erdstriche bewohnet, und eine eigene Nation, unvermischt mit anderen, bleibet, bey eigenen bürgerlichen und sittlichen Formen; so wird dennoch, nach

*) Rosenmüller Scholia in v. T. Kap. XI. der Genesis. Hensler Bemerkungen über Stellen in den Psalmen und der Genesis. S. 359 u. folg.

Verlauf von etwa zwölf Menschengeschlechten, oder von vier bis fünfhundert Jahren, keine solche Veränderung, keine so völlige Umgestaltung der Sprachen unter ihnen entstanden seyn, daß sie einander, wenn sie nun zusammenträfen, gar nicht verstehen würden.

Sollte dieser Satz, mit den Bestimmungen wie er vorgetragen ist, eines Beweises bedürfen? Es scheint nicht. Die Ursprache, die Stammsprache möge sich scheiden in mehrere Aeste, der eine höher, kraftvoller, saftiger, reicher an Laub, Blüthen und Frucht; keiner aber wird von des Stammes Wesen und Eigenheit so abgeartet seyn, daß die Verwandtschaft mit ihm, und mit den Nebenästen verloren gegangen wäre.

Man nehme an, daß Deutsche oder Franzosen, — nicht ein Haufen Abenteurer, sondern mehr Familien, Aeltern und Kinder, — vor Jahren ausgewandert wären, einige sich in Amerika, andere in Asien angesiedelt hätten, wo sie, unvermischt mit dortigen Eingebornen, eine eigene Genossenschaft oder Staat gebildet hätten: so würden ja, nach Verlauf von vier oder fünf Jahrhunderten die Wurzelwörter sich nicht ganz umgestaltet, noch alle Eigenheiten ihrer vaterländischen Sprache umgeformt haben. Zwar mögen einige Wörter ausgefallen, einige Formen mehr oder weniger umgebildet, auch die Aussprache rauher oder weicher, langsamer oder schneller geworden seyn, und dergleichen; es würde aber ihre Sprache, weder die mündliche noch die geschriebene, dem Volke, wovon sie abstammen, ganz unverständlich geworden seyn.

Nicht Muthmaßung ist dieß; die Geschichte der Völker lehret es. Nur ein Beyspiel sey angeführt, ein sehr auffallendes. In dem ehemahligen venetianischen Staate, im Gebiethe der Stadt Verona, und in dem der Stadt Vicenza, in einer weitschichtigen Gebirgsgegend, finden sich dreyzehen Gemeinden, gehörend zu jenem Gebiethe, und sieben zu diesem. Sie sind ein deutsches, von dem Wälschen gesondertes Volk, und sprechen die oberdeutsche, oder alemanische Mundart. Sie werden von Einigen gehalten für Nachkommen der aus Deutschland gen Italien gewanderten Cimbern, welche, von dem römischen Feldherrn Marius, in der Ebene bey Verona überwunden, in jene Gebirgsthäler zum Theil geflüchtet sind. Nach Anderen stammen sie von Alemanen ab, welche gen Italien vorgedrungen sind, und in den erwähnten Thälern sich niedergelassen haben. Nach der ersten Meinung wären sie schon vor unserer Zeitrechnung dort ansäßig gewesen; nach der anderen, wahrscheinlicheren, zu einer nicht genau zu bestimmenden Zeit des Mittelalters. Gewiß ist es, daß sie vor dem zwölften Jahr-

hunderte dahin gekommen; indem Papst Julius III. im Jahre 1184 die Kirche eines Klosters eingeweiht hat, das von deutschen Ordensgeistlichen erbauet war. *) Ob zwar nun diese Gemeinden nicht unabhängig, noch von Völkern anderer Zunge gesondert sind, und sogar einigen derselben der Gebrauch des Italienischen in öffentlichen Verhandlungen anbefohlen worden; so ist doch unter ihnen, nach so vielen Jahrhunderten, die alemanische, hochdeutsche Sprache üblich, ist so ungemischt und so wenig umgebildet, daß sie ihrem Stammvolke verständlich ist. Gleichfalls hat, seit vielen Jahrhunderten, das Volk in der brittischen Landschaft Wales, und das im schottischen Hochlande, die galische oder celtische Ursprache, und die uns benachbarten Sater (Saterländer), die altfriesische oder angelsächsische beybehalten. **)

Lasset uns nun das, über den Bestand der Sprache im Allgemeinen Gesagte, anwenden auf die vorliegende Untersuchung, und aus der heiligen Schrift, dieser ältesten geschichtlichen Urkunde, darthun:

1) daß die Noachiden vor ihrer Zerstreuung Eine und dieselbe, in nicht geringem Grade ausgebildete Sprache hatten;

2) daß sie demnächst, nach Geschlecht und Geschlecht, in verschiedene Lande wanderten, wo sie von einander gesondert wohnten, einige sehr lange gesondert;

3) daß, wie nach etwa zehen Menschengeschlechten — drey oder vierhundert Jahren — Einige zusammentrafen, ihre Spra-

---

*) Siehe Büschings Erdbeschr. — Venetian. Staat — Verona und Vicenza.

**) Ueber die unweit der Niederems wohnenden Sater findet sich viel Merkwürdiges in einer Abhandlung des hiesigen Herrn Hauptmanns Flensberg, welche in Arn. Mallinckrodts „Neuestem Magazin für Westphalen" (Dorb. a. 1806.) abgedruckt, und beyfällig recensirt ist in Jen. Liter. Zeit. a. 1816 Erg. Bl. 63. „Der Sater Sprache," heißt es da, „welche „ehmahls ganz Friesland gemein war, hat sich in dem au„ßer aller Communication stehenden Ländchen bis auf den „heutigen Tag rein und unbefleckt erhalten. Hosche hat in „seiner Reise durch Saterland" S. 235 — 246 ein Idiotikon „abdrücken lassen, welches eben dieses beweiset." — Ich habe einen Aufsatz eines dortigen Pfarrers vor mir liegen, welcher dasselbe aussagt, und am Schlusse beyfügt: Die Sater werden, wegen der isolirten Lage ihres von Moor rings umgebenen Ländchens, ihre altfriesische Sprache, worauf sie stolz sind, wohl immer behalten.

Sprachen so verschieden von einander befunden werden, daß sie gegenseitig unverständlich waren.

Laßt uns diesemnach, sage ich, darthun das unter Nummer 1, 2 und 3 Gesagte.

Wenn auch die heilige Schrift es nicht ausdrücklich sagte; so dürfen wir doch, wegen des Zusammenlebens aller Menschen bis zum Thurmbau, und des geringen Zeitabstandes, nicht zweifeln, daß damahls „die Erde einerley Zunge und „Sprache hatte.“ Es war jene, die von dem zweyten Stammvater der Menschen aus der Urwelt herübergebracht war; jene, die vor der Sündfluth sechzehen Jahrhundert lang üblich gewesen, und den ersten Stammältern als göttliche Gabe zugetheilt war, von Jahrhundert zu Jahrhundert. Man bedenke: daß Seth, Adams Sohn, im sechshundert vierzehnten Jahre vor der Sündfluth starb, und im sechshunderten Noe geboren ward; dieser also mit jenes Söhnen und Enkeln zusammen lebte. Gewiß waren alle Nachkommen Seths durch das Band der Sprache vereint, wie sie es waren durch Gottseligkeit. Zwar sonderte sich Kains Geschlecht ab, durch Wohnsitze und bürgerliche Lebensweise, so wie in der Folge mehr durch sittliches Betragen: allein man hat um so weniger Grund eine Sprachtrennung anzunehmen; da unter ihnen, und den Nachkommen Seths die von der Schrift hart gerügten Eheverbindungen geknüpft wurden. Diese gemeinsame Sprache, die aus Eden stammte, deren die Kinder Gottes, die des Geistigen beflissen waren, und die Kinder der Menschen, die weltlichen Dingen, Künsten und Wissenschaften mehr oblagen, sich so viele Jahrhunderte, und bey damahls so langem Menschenleben bedient hatten, mußten ja großen Reichthum an Worten, festbestehenden Formen, hohen Grad der Ausbildung in jeder Hinsicht erhalten haben.

Diese Sprache war die aller Noachiden, bis sie nach eingestelltem Thurmbaue sich in alle Lande zerstreueten. Nach Angabe der Schrift zogen die Japhetiten gen Westen und Nordwesten (Europa, Kleinasien, nordwestliches Asien); die Semiten insonderheit gen Osten; die Chamiten gen Süden (südliches Asien, Aegypten u. s. f.) Nemrod, Chams Enkel, blieb mit den Seinigen in der Ebene Sennaar, in Babel und anderen Städten; Mesraim, Chams Sohn, stiftete in Aegypten, das nach ihm Mesraim genannt ward, ein mächtiges Reich, welches von uralten Zeiten her durch seine Lage im Nilthale, durch bürgerliche und sittliche Anordnungen, durch Sinnesart der Einwohner und mehr andere Venhältnisse, von andern Reichen und Völkerschaften, insonderheit den Semitischen, durchaus gesondert blieb.

Ob ein Volk ungemischt geblieben, oder nicht; das ist von größtem Gewichte bey der Untersuchung über dessen Sprache, über die Ursachen der Ausbildung, oder der Umbildung und Verbildung. Blieb es selbstständig für sich, so hat man dieselben nur in ihm aufzusuchen; wenn aber ein fremdes Volk sich mit ihm vereint hat, oder wenn es unter die Herrschaft eines Fremden längere Zeit, oder abwechselnd unter die mehrerer gerathen ist: da wird entweder das herrschende, wo es gebildeter ist, dem beherrschten wie seine Bildung so seine Sprache mittheilen; oder es wird das herrschende, wo es weniger gebildet ist, des beherrschten und gebildeteren Sprache ganz oder zum Theile aufnehmen. So — zum Beyspiele — geschah es im römischen Reiche: als über die Alpen eindrangen Gothen, Alanen, Longobarden und andere Völkerschaften altdeutscher Zunge, eins nach dem anderen, sie sich dort niederließen, und mehrere Jahrhunderte es beherrschten. Es besiegte sie der Besiegten Sprache und Cultur; jedoch trugen sie ihrer Worte auch manche hinein; sprachen mit fremder Zunge römische Worte; machten sie, wie die ihrigen wären, vocalreicher, weicher und wohllautender, zuweilen hauchender und säuselnder. So ward der Römer Sprache umgeformt; jedoch, seit so vielen Jahrhunderten, nicht in der Wurzel, im Stamme und in den Aesten, sondern durch einige eingepfropfte Reiser, und durch des Mundes Laut. So ward die lateinische Sprache zur italienischen, zu dieser melodischen Mundart.

Chams Land, Aegypten, war und blieb viele Jahrhunderte gesondert und wie abgeschlossen, so daß Tischgenossenschaft mit Fremdlingen für Verunreinigung galt. Zwar sollen Hirtenkönige (Hyksos genannt) aus Morgenlande gekommen, Aegypten erobert haben; doch war ihre Herrschaft nicht von solcher Dauer und solchem Einfluße auf den starren Sinn des ägyptischen Volkes, daß es der fremden Sprache sich bequemte. Sollten etwa diese Hyksos, indischen Berichten zu Folge, aus Indien gekommen seyn, und von dortigen Chamiten abstammen? Oder von den in Arabien gebliebenen Chamiten, den Amalekiten oder den Horreern, die ihrer Stammgenossen Fußstapfen folgend, gen Aegypten kamen freywillig, oder vertrieben von den Idumäern, wie man liest von den Horreern (5. Moys. 2, 12. und 22.)? In beyden Fällen wäre die Sprache der Aegyptier, der Chamiten, um so weniger umgeändert worden?*)

*) Von den indischen Hykfos spricht Stolberg Gesch. der Rel. 1, S. 340 und 447 Orig. Aufl.; von Amalek, — nicht dem

Der Erzvater, Abraham, Hebers Sohn aus Sems Geschlecht, zog mit den Seinigen aus Aram (Mesopotamien), wo die Semitische oder Bramäische Sprache herrschend war, in das Land zwischen dem Jordan und dem Mittelmeere. Hier wohnte er, sein Sohn und Enkel, auch Lot, nebst den Ihrigen, gesondert von den uralten Einwohnern des Stammes Sem, mehr noch von den aus Gegenden am rothen Meere eingewanderten Chamiten, den Kananäern und Philistern. Die Abrahamiden zogen, wie Nomaden, wie Fremdlinge, umher von einer Gegend zur anderen, ohne Verein mit jenen anderen Einwohnern, insonderheit ohne ehelichen. Wie grämten sich Rebekka und Isaak, als in solchen sich ihr Sohn Esau eingelassen hatte! (1. Moys. 26, 35.; 27, 46.)

Diese, so gesonderten Hebräer, trafen mit den von ihnen und andern Völkerschaften geschiedenen Aegyptiern zusammen zu der Zeit, als Joseph, Jakobs Sohn, Unterkönig in Aegypten war, und seine Brüder dahin kamen, Getreide zu kaufen. Sie kannten ihn nicht, verstanden ihn nicht; indem er Aegyptisch sprach; er aber kannte sie, und verstand, was sie sagten, verbarg es aber vor ihnen. „Sie“ — sagt die heilige Schrift von diesen Brüdern — „sprachen unter einander: „Das haben wir an unserem Bruder verschuldet, als wir sa„hen die Angst seiner Seele, da er uns anflehete, und wir woll„ten ihn nicht hören. Darum kommt nun diese Trübsal über „uns.... Sie wußten nicht, daß Joseph es verstand; denn „er sprach mit ihnen durch einen Dolmetscher.“ (1. Moys. 42, 21 — 23.) So groß war der Abstand beyder Sprachen!

Man wolle sich daran nicht stoßen, daß da Abraham geraume Zeit vorher in Aegypten kam, keines Dolmetschers erwähnt wird. (1. Moys. 12.) Aus diesem Stillschweigen der heiligen Schrift folget nicht, daß beyde Sprachen damahls verwandt waren. Die Kürze und edle Einfalt der heiligen Urkunde übergeht manche Umstände, wo ihre Erwähnung nicht erforderlich war. Sie war es nicht Kap. 12.; wohl aber, da Josephs Brüder über ihr ehemahliges Vergehen zu einander sprachen, meinend: jener verstehen ihre Worte nicht.

Auch in zwey anderen Stellen spricht die Schrift von der völligen Verschiedenheit beyder Sprachen. Ps. 80, 6. heißt es von dem in Aegypten eingewänderten Volke Israel: „Eine

---

Enkel Esau's, sondern dem Canaaniten, — spricht Michaelis „Spicilegium Geogr. Hebr. 1, 170 — 177;“ und „Supplem. ad Lex. hebr.“ S. 1927.

„Sprache hörte es, die es nicht kannte.“ Und Ps. 113, 1.: „Da Israel zog aus Aegypten, Jakobs Haus aus dem Volke „fremder Zunge.“ In der Vulgata: „de populo barbaro:“ beym Uebersetzer Aquila: ἐτεξογλωσσου, „anderer Sprache;“ bey Symmachus: ἀλλοφωνου, „anderes Lautes.“ Eben diese Bedeutung hat ursprünglich bey Griechen und Lateinern das Wort „barbarus.“ *)

Laßt uns nun berechnen, wie viele Jahre oder Menschengeschlechte verflossen waren von der Zerstörung der Völker, bis auf Joseph. Die Geschlechte sind: Phaleg, Reu, Sarug, Nachor, Thare, Abram, Isaak, Jakob, Joseph. Das sind neun; oder, wo man Phaleg nicht, oder nicht sein ganzes Alter mitrechnet; weil in dessen Tage die Zerstreuung fiel; auch Joseph nicht, zu dessen Zeit wir den Unterschied der Sprachen schon finden: so sind es sieben bis acht Geschlechte. Man erwäge zugleich die lange Lebenszeit der Vorväter: Thare lebte 205 Jahre, Abraham 175, Isaak 180, Jakob 147. Die anderen Nachkommen Phaleg's lebten fast eben so lange, wie der Samaritanische Text angibt; in dem Hebräischen werden ihre Jahre nicht bestimmt. Von den Geschlechten Mesraims in Aegypten erwähnet die Schrift weder ihre Zahl noch Lebensdauer. Man hat aber keinen Grund, eine Verschiedenheit von denen des Stammes Sem anzunehmen.

Man erinnere sich nun dessen, was zuvor gesagt und dargethan ist von dem so sehr langen Bestande der gebildeten Muttersprache eines für sich bestehenden Volkes; so wird sich diese Schlußfolge ergeben: die auf einer nicht niedrigen Stufe der Bildung vor dem Thurmbaue bestandene, gemeinsame Sprache der Noachiden könne, während sieben oder acht Geschlechtsfolgen zweyer gesonderter Völker, keine so völlige Umformung auf natürlichem Wege erlitten haben, daß ein Volk dem andern, wie in dem vorgelegten Falle: die Nachkommen Sems den Nachkommen Chams unverständlich geworden seyn; insonderheit, wo bey so langer Lebenszeit der Ahnherren, die heimische Sprache Enkeln und Urenkeln in's Ohr tönte.

Ich habe der Geschlechtsfolgen, nicht der Jahre, von der Zerstreuung an bis auf Joseph erwähnt; weil jene bey dieser Untersuchung mehr in Betracht kommen. Auch werden die Jahre anders angegeben im Samaritanischen Texte und von den siebenzig Dolmetschern, als im hebräischen Texte. Nach die-

*) Ovidius, der als Verbannter im Lande der Geten wohnte, sagt: Barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli.

sem Texte, dessen Ansehen bewährter ist, verflossen von der Geburt Phalegs bis zur Ankunft Josephs in Aegypten, 519 oder 520 Jahre. Weil aber die Zerstreuung nicht bey Phalegs Geburt vorging, sondern einige Jahre später, unbestimmt, wie viele; so setzet man mit Recht eine kürzere Zwischenzeit an, etwa 400 und etliche. *)

In diesem Zeitraume konnte, an und für sich, eine Umänderung der gemeinschaftlichen und ausgebildeten Sprache, bis zur Unverständlichkeit, nicht vor sich gegangen seyn. Wie möchte man eine solche Umgestaltung der ursprünglich Einen Sprache in zwey oder mehr andere, dem Wortsinne, dem Laute und der Form nach, gar nicht verwandte, nicht mehr gegenseitig verständige, völlig mißhellige Sprachen, aus natürlichen Ursachen erklären?

Jedoch, man wird sagen: Nicht im inneren Baue, nicht in den Wurzelwörtern habe damahls die Verschiedenheit der hebräischen und der ägyptischen Sprache bestanden; sondern nur in Modificationen der Wörter, in Aenderungen der Vocale, in abweichenden Vor- und Nachsylben, wie auch in Ton und Aussprache; das sey hinreichend, eine Ursprache umzubilden, und unter Töchtersprachen gegenseitige Unverständlichkeit zu bringen. Allein, das war durchaus so nicht mit diesen beyden Sprachen. In ihren Wurzeln, ja so zu sagen, in ihren kleinsten Fasern, in Allem, was daraus sprossete, waren schon zu Josephs Zeit beyde so ganz verschieden, daß sich aus einer solchen Abartung der große, der wesentliche Abstand gar nicht erklären läßt. Einige Beweise, auffallende und hinreichende, finden sich zu diesen Mosaischen Büchern, diesen auch in Betreff Aegyptens, ältesten und ehrwürdigsten Urkunden; und sie finden sich vorzüglich in eben den Kapiteln, wo die Geschichte des ägyptischen Josephs aufgezeichnet ist. Sollte es nicht scheinen, als habe die heilige Schrift selbst auf solche wesentliche Sprachverschiedenheit aufmerksam machen wollen?

---

*) Die Schrift sagt von Phaleg: »In seinen Tagen ward die »Erde getheilt« — die Menschen auf Erden. »Tage« in der Mehrzahl heißt nicht der Geburtstag, sondern die Lebenszeit, die Tage des Lebens. So im alten wie im neuen Testamente. »Darum« — so fährt die Schrift fort — »ist sein Nahme Phaleg« — Theilung. So nannten ihn höchst wahrscheinlich seine Nachkommen, selbst eingedenk, und Andere eingedenk machend, jenes wichtigen Ereignisses. Phaleg lebte 239 Jahre. So möchte die Theilung in dessen hundertem oder hundert fünfzigsten Jahre vorgegangen seyn.

Der König Pharao legte (1. Moys. 41, 45.) dem Joseph, statt des hebräischen Nahmens, einen ehrenvolleren bey, welcher im hebräischen Texte geschrieben steht, und lautet: „Tzophnathphaneach.“ Dieses Wort ist den semitischen Sprachen so fremd, daß es schwer hält, dessen Bedeutung, so wie die Les- und Schreibart zu bestimmen. Die siebenzig Dolmetscher, die der ägyptischen Sprache kundig waren, schreiben „Psonthomphanech;“ in anderen Handschriften „Pso- „thomphanech.“ Diese letzte Schreibart halten die angesehensten Sprachkundigen für die richtige, und sie lehren. Im altägyptischen, im jetzt genannten Koptischen, bedeute „Sot“ Rettung, „Psot“ die Rettung oder der Retter (po, pe sey der Artikel); „Pheneh oder Phaneh“ die Welt: und „om, em“ sey Bezeichnung des Genitivs. So übertrug denn auch der heilige Hieronymus das Wort durch „Welterretter“ — Salvator mundi. *) In diesem ägyptischen Worte ist gar keine hebräische Spur, weder in den zwey Hauptwörtern, noch im Artikel, noch in der Form des Genitivs.

Eben so fremdartig ist das im drey und vierzigsten Verse vorkommende Zeichen „Aberech.“ Der Semetische Sprachstamm biethet gar keine Ableitung an. Daß es bedeute: „Beu- „get die Knie,“ wie der heilige Hieronymus übersetzt, oder wie Andere mit geringer Abweichung: „Verbeuget euch,“ darüber ist man einig; ob zwar die Ableitung aus der ägyptischen, ausgestorbenen, nur aus Bruchstücken bekannten Sprache, bloß muthmaßlich sich angeben läßt.

In demselben Kapitel sind uns mehr andere Wörter aufbehalten, die ägyptischen Stammes sind, ohne alle Verwandtschaft mit dem Hebräischen. Vers 1.: „Jeor,“ Fluß, nähmlich: der Nil, auch fast so, wie Sprachkundige lehren, ohne alle Verwandtschaft mit dem Hebräischen: „Jaro“ im Memphitischen Dialecte: „Jero“ im Sahidischen. Dagegen heißt Fluß im Hebräischen „Nahar.“

Vers 2.: „Achu,“ welches die siebenzig Dolmetscher hier, und Sirach 40, 16., als rein ägyptisch beybehalten. (Es heißt: Ried, oder Gras sumpfiger Gegenden.)

Vers 42.: „Schesch,“ feine Baumwolle, baumwollenes Gewand. Die Hebräer nahmen dieses Wort auf, oder sie brauchten statt dessen ihr „Buz.“ (Daraus entstand das griechische und lateinische „Byssus.“)

---

*) Jablonsky Opuscula, ed. Water. Lugd. Bat. 1804. Tom. I. p. 207.

Vers 45.: „On," Sonne; hebräisch „Schemesch." On war auch Nahme einer ägyptischen Stadt, von Griechen genannt Heliopolis: Sonnenstadt.

Auch der Nahme Pharao ist aus einer ägyptischen Wurzel entsprossen, und in seiner Bildung ganz ägyptisch, und unhebräisch. „Ouro" heißt König; „p, pe" ist der Artikel; daher „Peouro, Pheuro," oder in Thebäischer Mundart „Phorro," der König; mit einiger Umbildung „Pharao, Pheroh." Man vergleiche dagegen das hebräische „Melech" König, und „ha" der Hammelech" der König. Welcher Abstand!

Ein ägyptisches, dem Hebräischen völlig ungleichartiges Gepräge haben auch, wie Jablonsky und Andere darthun, manche Eigennahmen: „Potiphar," welches die Siebenziger schreiben „Petephres," und das gedeutet wird „Piot-Phrro:" Vater des Königs, Wärter, Beschirmer. So auch der Nahme des Schwiegervaters Josephs. „Potipherah" im hebräischen Texte; bey den Siebzigern „Petephre," oder „Pentephre;" nach Jablonsky „Pontephre:" Priester der Sonne. Ferner unägyptisch ist der Nahme der Stadt „Ramesses," oder „Raaemses;" und des Landes „Gosen," bey den Siebzigern mehr ägyptisch geschrieben „Gesem, Gesen," in der Vulgata „Gessen."

Den berühmten ägyptischen Nahmen, ob zwar aus späterer Zeit, den Nahmen Moyses, darf ich nicht unerwähnt lassen. Daß er nicht semitisch, sondern rein chamitisch — ägyptisch — sey, darin stimmen überein: Flavius Josephus, Philo, Clemens der Alexandriner, Hieronymus, und die neueren Sprachforscher. „Mo" heißt in der Aegypter Sprache: Wasser, und „ousche" oder „üses:" gerettet. Daher „Moüses:" aus dem Wasser gerettet. Die des Aegyptischen kundigen Siebziger schreiben demnach Μωυσης; so auch der Araber; so die lateinische Vulgata Moyses (Moüses); welche Schreibart man nicht verwerfen sollte, da sie etymologisch richtiger ist. Die Hebräer sprachen und schrieben, mit einer geringen Umbildung „Mosche;" daher das von manchen Deutschen aufgenommene Moses. *)

Wie sollte man — dieß ist die Schlußfolge aus dem Gesagten — wie sollte man behaupten können: Die einst allen Völkern gemeinsame Ur- und Stammsprache, die schon Aeste Zweige, Blüthen und Früchte getrieben hatte, sey allmählig,

---

*) Ueber diese hier angeführten Wörter handelt Jablonsky in dem oben genannten Werke.

im Verlaufe weniger Jahrhunderte und Generationen, bey so langem Leben der Väter, also abgeartet, daß zwey der Aeste — zum Beyspiele die hier angeführte semitische und die ägyptische — seyen an Wuchs, Gestalt, Zweigen, Blättern und Blüthen völlig ungleich geworden, ohne Kennzeichen der Gemeinschaft der Wurzel und des Stammes? Wird man nicht sagen müssen: Nach abgetrennten Aesten (seyen es beyde oder einer) wäre ein fremdes Reis, oder fremde Reiser eingepfropft? Oder es sey Stamm und Wurzel ausgerottet, und neue Setzlinge gepflanzt, von kunstfertiger Hand? Das hieße hier: Von Gottes schaffender Hand, durch Gottes unmittelbar wirksame Macht. — Ist nicht diese Annahme eines Wunders vernünftiger, als: wider alle Erfahrung, wider den Geist der Sprachen und der Menschen, eine allmählige, mit der Zeit entstandene, gänzliche Abartung der Sprachen annehmen, als Behelf zur natürlichen Erklärung.

So zerfielen denn die angeführten vier Erklärungsweisen, die alle auf den unhaltbaren Grund einer allmählig entstandenen völligen Entartung der Ursprache gebaut waren.

Daß daraus die Sprachvervielfältigung nicht abzuleiten sey, ist jedoch nur an zweyen Hauptsprachen bisher von mir dargethan worden: an der, welche die Nachkommen Mesraims in Aegypten, und der, welche Thare's Nachkommen in ihren nomadischen Wohnplätzen redeten. Die Sprachenverwirrung aber erstreckte sich auch auf andere Geschlechte Chams und Sems, so wie auf den Stamm Japhets und einzelne Geschlechte dieses Stamms. Ihrer Sprachen mehrere anzuführen, scheint mir aber nicht so nöthig; indem die Gegeneinanderstellung der zwey erwähnten hinlänglich ist zur Abfertigung der von Anderen versuchten Erklärungsweisen. Zudem haben wir ja keine so alte und bewährte Urkunde, als das Buch Genesis ist, keine aus den frühen Zeiten, als die Zeit Josephs ist, um daraus die Belege zu entnehmen, zur Vergleichung der in den ersten Jahrhunderten nach dem Thurmbaue vorhandenen Sprachen. Jedoch finden sich, wie Sprachforscher darthun, in den sehr alten, für heilig gehaltenen Büchern der Inder und Chinesen Worte solcher Wurzel und solcher Form, deren innerste Ungleichartigkeit mit anderen Sprachen sich erweisen läßt; und auch, daß sie schon um Moyses Zeit so ungleichartig waren, wie die ägyptischen im Vergleiche mit den aramäischen. *)

*) Manches, die uralte Sprache der Inder — Sanscrit genannt — Betreffende findet sich in den acht ersten Bänden

Ja wir finden auch im ersten Buche Moyses, im zehenten Kapitel, daß sehr frühe die Sprache der Japhetiten ungleichartig geworden der Sprache der Semiten. In diesem Kapitel ist die Stammtafel aller Völker verzeichnet, die Nahmen der Häupter eines jeden Geschlechtes, und der nach ihnen benannten Länder, wohin sie auszogen. Eigennahmen waren in allen Zeiten bedeutsam, und weisen hin auf der Sprache Eigenthümlichkeit in Bau, Bildung und Bedeutung. Die Nahmen der Nachkommen Japhets und ihrer Wohnsitze lauten Vers 2—4. also: „Japhets Söhne: Gomer, und Magog, und „Madai, und Javan, und Thubal, und Mosoch und Thiras. „Gomers Söhne: Askenetz, und Riphath und Thogorma. Ja„vans Söhne: Elisa und Tharsisch, Ketthim und Dodanim.“ Die Nahmen der Söhne Gomers und Javans sind von einem im Aramäischen (Hebräischen, Arabischen, Chaldäischen und Syrischen) ganz fremden Stoffe und Gepräge, sie lassen sich auf jene Sprachen nicht zurückführen. Auf einen ganz fremdartigen Sprachstamm weisen, zum Beyspiele, hin „As„kenetz, Thogorma, Tharsisch.“ Wie anders ist Form und Klang in den Nahmen Hebers, seines Sohnes Phalegs — zu dessen Zeit die Erde getheilt ward — und in dem Nahmen der Nachkommen Phalegs: „Rëu, Sarug, Nachor, Thare, Abram.“ (1. Moys. 11, 18. und folg.)

Die heilige Schrift stellt uns noch ein Beyspiel auf, woraus zu ersehen ist: welcherley Veränderungen eine und dieselbe Sprache im Verlaufe etlicher Jahrhunderte erleide, so aber, daß sie annoch verwandt bleibe dem Urstamme. Als Jakob (1. Moys. 31.) mit seinem Schwiegervater Laban ein Bündniß geschlossen, und sie zum Andenken dessen ein Denkmahl von Steinen errichtet hatten; so nannte, wie der hebräische Text sagt, Laban dasselbe in seiner syrischen Sprache „Jegar„Sahadutha;“ Jakob nannte es „Gal-aad, Galeed,“ das ist: der Haufe des Zeugnisses, der zeugende Haufe. Jene syrischen Wörter waren den Hebräern nicht unverständlich; indem sie deren Wurzeln in ihrer Sprache hatten. „Jegar, Ja„gar“ (Haufe) stimmt ein mit dem hebräischen „Agar,“ und dem verwandten „Gur,“ welche bedeuten „sammeln, häu„fen.“ „Sahadutha,“ Zeugniß, war ihnen noch weniger fremd; da bey Job (16, 20.) das Wort „Sahed,“ Zeuge,

---

des Werkes: Asiatic Researches, or Transactions of the Society instituted in Bengal, for inquiring into the history and antiquities, the arts, sciences and literatur of Asia.

vorkommt. Die im Verlaufe der Zeit vorgegangene Umänderung bestand also nur darin: in der einen Sprache war dieses, in der anderen jenes Wurzelwort gebräuchlicher geworden, und etwas anders geformt. So waren zwey Mundarten entstanden aus einer Ursprache: die syrische oder die hebräische. Sie bestanden mehr Jahrhunderte, und bestehen annoch, in der Form verschiedener Mundarten, nicht in der verschiedener Sprachen.

Die gemeinschaftliche Sprache ist das geistige, das heilige und sonach das innigste bestehende Band der Geschlechte, der Familien und der aus ihnen entsprossenen Völkerschaften, der kleinen so wie der großen. Sie ist die Urkunde ihres alten selbstständigen Geschlechts, ihres Geschlechtsadels. In ihr ist der Geist, der geistige Reichthum eines Volkes abgeprägt. Die Zeichen des Werthes irdischer Dinge wird es eher umändern und umprägen lassen, als die Zeichen seines inneren Seyns, seines Denkens und Empfindens. Diese mögen mit Länge der Zeit mehr geründet oder eckigt, mehr abgeschliffen oder rauh werden, mögen an Gehalt und Form mancherley Aenderungen erleiden; allein umgeschmolzen, dem inneren Stoffe nach verändert, umgeprägt bis zur Unkenntlichkeit, läßt das Volk sie nicht werden; es sey denn, daß es ihm von einem fremdartigen, herrschenden Volke, durch gewaltsame, lang fortgesetzte Maßregeln, aufgedrungen, oder durch allerhand schlaue Künste abgelockt werde. Haben doch die zuvor genannten Gemeinden in den italienischen Bergthälern die altdeutsche Sprache; die Sater die friesische; die schottischen Hochländer, gesondert von Anderen wohnend, ihre Ursprache, ihr Gälik, von Ossians Zeiten her und früher, bis auf den heutigen Tag beybehalten; so auch die Bewohner des gebirgigen Fürstenthums Wales; so auch die Einwohner in der französischen Niederbretagne ihr Celtisches ziemlich rein, am reinsten die auf dem benachbarten meerumströmten Ouessant.

Wie dürfte man denn die Behauptung aufstellen, daß die bis zum Thurmbau eine Sprache, mit Einem Munde redenden Noachiden, da sie in verschiedene Lande vertheilt geworden, ihre gemeinsame Sprache so umgestaltet hätten, daß entstanden sey eine solche Verschiedenheit der Mundarten, die in eine völlige, wesentliche Ungleichartigkeit der Sprachen übergegangen? und daß dieses geschehen sey, nicht in Verlauf von zehen, zwölf oder mehr Jahrhunderten, sondern, wie gesagt, in etwa fünf, oder nach etwa neun Menschengeschlechten?

Werden die Sprachen, in welche sich die Nachkommen Noe's getheilt haben, zusammengehalten; welch' ein Abstand,

in ihrer inneren Wesenheit, unter den morgenländischen, (zum Beyspiele, der hebräischen, arabischen oder syrischen,) und den abendländischen, (zum Beyspiele, der griechischen oder der deutschen!) In den Wurzelwörtern, in deren Bestandtheilen, im Laute, in der Art, wie und welche Wörter ihnen entsprossen, wie diese gestaltet, wie sie gebeugt als Nenn- oder Zeitwörter, wie sie gereihet oder verbunden werden — in diesem allen, was das Wesen einer Sprache bestimmt — welcher Abstand! Nirgends Gleichartiges, Gleichtönendes, Gleichgeformtes. Geht man über von der einen zur anderen; es ist, als komme man in eine andere Schöpfung.

Wie sollte es wahrscheinlich oder glaublich seyn, daß Sprachen, die aus einer Ursprache, aus einem Urquell geflossen waren, aus einem Urquell, der reichhaltig und für des Geistes Bedürfnisse hinreichend war, — daß solche Sprachen nicht sollten, auch nach Jahrhunderten und Jahrtausenden, insonderheit wo sie gesondert bestanden, gar manches Aehnliche und Gleichartige, einen auf den Urquell hinweisenden Geschmack, mithin auch Merkmahle ihres gemeinsamen Ursprungs in manchem Betrachte beybehalten haben? Da sie aber dergleichen nicht haben — eine kleine Zahl ähnlicher Wörter unter tausend anderen ist von keinem Belange, — muß man da nicht annehmen, daß dieser und jener Sprachen Urquell entweder mit der Zeit versieget, oder daß er ihnen plötzlich in den Abgrund entstürzt sey, und sie daher aus anderen ungleichartigen Brunnen und Quellen sich wieder gefüllet haben? Oder — um das Bildliche beyseite zu lassen — muß man nicht annehmen: entweder es sey dieses oder jenes Volk, nach der Zerstreuung, abgestumpft oder verwildert, habe die Ursprache in Vergessenheit kommen lassen, und darnach, wie es sich aus der Wildheit erhob, sich eine neue Sprache gebildet? — Oder annehmen: ein außerordentliches, wundersames Ereigniß habe diesem und jenem die Ursprache entrissen, oder sie umgestaltet bis zum Unkenntlichen? Der ersten, auch an sich unwahrscheinlichen Annahme, widerspricht die Geschichte, die heilige und die weltliche. Es bleibt also das Zweyte übrig: die Annahme eines in der Naturordnung nicht gegründeten Ereignisses — das heißt, wo Einer nicht heidnisch denkt und spricht, sondern Gottes allwaltende Vorsehung anerkennt: die Anerkennung einer unmittelbaren Dazwischenkunft Gottes, einer Einwirkung der göttlichen Macht.

Anstatt zweifelmüthig darüber zu klügeln, sollten wir verehrungsvoll die in der heiligen Urkunde gegebene Aufklärung anerkennen, durch die wir in Stand sind, eine sonst unerklär-

bare Erscheinung in der Geschichte der Menschheit, auf ihren Grund zurückzuführen: auf die Machterweisung Gottes beym Baue des Thurms zu Babel.

Daß eine solche Macht dort obgewaltet habe, wird in der heiligen Schrift durch den Gehalt der Erzählung selbst angedeutet. In auffallend außerordentlichen, auf Wunder hinweisenden Worten, ist die Erzählung abgefaßt; in eben solchen, wie andere offenbare Wunder Gottes erzählt werden. — Als Gott seine große Wunderkraft bey Erschaffung des Menschen erwies; erzählt die Schrift in feyerlichster Rede, in welcher Gott zu sich spricht in Mehrheit der Personen, sich gleichsam anschickend zum großen Werke: „Lasset Uns den Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sey.“ — Auch als Gott Sodoma und die benachbarten Städte durch ein Wunder seines Strafgerichts in den Abgrund stürzte; da erzählt die Schrift so feyerlich: „Der Herr sprach: Es ist ein Geschrey aus Sodoma und Gomorrha: das ist groß; ihre Sünden sind schwer. „Darum will ich hinunterfahren und sehen: ob sie alles das „gethan, nach dem Geschreye, das vor mich gekommen; oder „ob's nicht also sey, damit ich es wisse.“ Mit eben solcher Feyerlichkeit der Rede, in eben der bedeutsamen bildlichen Sprache — „hinunter fahren, sehen“ — und in eben der Mehrheit der Personen verkündigt die Schrift die Sprachenverwirrung. „Der Herr fuhr hinunter, daß er sehe die Stadt und den „Thurm, den die Kinder Adams bauten. Und der Herr sprach: „Siehe es ist ein Volk und eine Sprache unter ihnen Allen; „und sie haben das angefangen zu thun, und werden nicht ab„lassen von dem Allen, was sie vorgenommen haben zu thun, „bis sie es ausführen. Wohlauf, lasset uns hinunter fahren, „und ihre Sprache daselbst verwirren, daß Einer den Anderen „nicht verstehe.“

Da fragt nun aber der Vorwitz der Kinder Eva's: Wie ist das geschehen? Fragt auch: Warum, zu welchem Zwecke ist das geschehen? Die zweyte Frage möge zuvörderst beantwortet werden.

Die hochfahrenden Menschenkinder, die im Hochgefühle ihrer vereinten Macht, einen himmelan steigenden Thurm bauen, sich „einen Nahmen machen wollten,“ und mit starrsinnigem Stolze, „nicht ablassen würden, von dem Allen, was sie „vorgenommen hatten zu thun, bis sie es ausführen,“ — die sollten durch die eben da bewirkte, und fortan bleibende Vervielfältigung der Sprachen, Gottes Obermacht anerkennen, dessen in Demuth des Geistes eingedenk bleiben, eingedenk, daß sie nicht sich, sondern Ihm einen Nahmen machen sollen.

Wäre aber dieser nächste Zweck der einzige? Oder sind deren mehrere, und dürfen wir nach mehreren forschen? Wir dürfen's, wenn wir es thun mit Demuth, die da, wo Gottes Rathschlüsse in Nacht gehüllt sind, anbethend schweigt; mehr noch dürfen wir's, wenn es geschieht, um Gottes Weisheit und Güte zu verherrlichen. Mit solcher Gesinnung mögen wir nur weiter forschen.

Die vor der Sündfluth lebenden Menschengeschlechte waren durch das Band gemeinschaftlicher, urväterlicher Sprache vereint: Seths Nachkommen, welche die Schrift nennt: Kinder Gottes, vereint mit denen Kains, welche sie nennt: Kinder der Menschen. Jene widmeten sich dem stillen, gottseligen, beschaulichen Leben; diese bauten Städte, erfanden und trieben Künste und Wissenschaften, zum irdischen Wohlseyn, zur Gemächlichkeit und zur Ergetzung; verfielen allmählig mehr in Hoffart, in Ueppigkeit, in Gottesvergessenheit. Geraume Zeit blieben von ihnen getrennt die Kinder Gottes. Es mehrten sich die Kinder der Menschen, und ihre gepriesene Glückseligkeit auf Erden. Gemeinschaft der Sprache erleichterte es ihnen, aus anderen Geschlechten an sich zu ziehen; diese auch beförderte Eheverbindungen unter den Kindern Gottes, und denen der Menschen. „Es sahen" — sagt die Schrift — „die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie „sie schön seyen; und nahmen zu Weibern, welche sie je wäh„leten." — So riß denn allgemeines Verderbniß ein. „Die „Erde war verderbt vor dem Herrn, und voll der Ungerech„tigkeit . . . . alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf der „Erde."

Als nach der Sündfluth die Geschlechte der Menschen sich wieder gemehrt, als schon beynahe bey einigen das Verderbniß Wurzel geschlagen hatte, und sie nun in verschiedene Lande sich trennen sollten; da verwirrete Gott ihre Sprachen. Strafe war das; aber eine solche, wie der Allweise und Allgütige straft, der die Strafe ordnet zur Besserung, oder zur Verwahrung vor Ansteckung der Bösen. Nicht irdische Scheidewand nur — Gebirge, Einöden, Meeresfluth — auch eine geistige sollte die Völker getrennt halten; auf daß, wo das Eine in Verderbniß sänke, dessen Verderbniß gewehrt würde, die Schranken zu durchbrechen, und über die anderen Geschlechte sich zu ergießen. Wie wohlthätig dieser Rathschluß des Allweisen war, lehret die Geschichte.

In Babel, dem Denkmahle hochfahrenden Beginnens der Menschenkinder, wo Nemrod, Chams Enkel, sein Reich gründete — in Chaldäa, in eben der Ebene Sennaar, von wo-

her Gott die Völker zerstreuet hatte — so wie auch in Aegypten, wohin Chams Sohn, Mesraim, gezogen war, verbreitete sich Aberglauben, Abgötterey, Dienst der Sonne und der Mondes und der Gestirne. Zu den Zeiten Abrahams, seines Sohnes und seines Enkels, hatte in beyden Landen Gottesvergessenheit überhand genommen. Vor der Ansteckung wurden lange Zeit, durch fernen Abstand der Wohnsitze und der Sprache, manche andere Völker verwahret, nahmentlich: die Hindus (Indier), deren uralte Ueberlieferung auch den Patriarchen Sem als Stammvater und Lehrer verehrt; — die Chinesen, deren Religion in allen Zeiten rein und heilig sich erhielt; — die zwar näher jenen in Chaldäa wohnenden Meder und Perser (Parsen) aus Japhets und Sems Geschlecht, bey denen die Verehrung des wahren Gottes auch jetzt nicht allgemein erloschen ist; — die in das Land zwischen dem Jordan und dem Mittelmeere (in Kanaan) gewanderten Semiten, deren einer Melchisedech war. In dieses Land zog auch Abram, auf Gottes Geheiß, wohnte als Fremdling da, er, sein Sohn und Enkel: Diener sämmtlich des Einen Gottes. Andere von diesem Erzvater abstammende Nachkommen, die er zeugte mit Aga und Ketura, zogen in das weitschichtige, von anderen abgöttischen Ländern weit getrennte Arabien, bewahrten unter sich die wahre Religion auf viele Jahrhunderte, und die Kenntniß des Einigen Gottes bis auf lange Zeit. *)

Sollte denn Allgemeinheit Einer Sprache unter Menschen von schädlichen Folgen, und den Rathschlüssen Gottes entgegen seyn? So scheint es. Die Geschichte der Menschheit — das heißt: die Geschichte der Waltungen Gottes über der Menschen Geschlechte, was er ordnet oder zuläßt, was er hindert, strafet und zerstört — wird uns Erweise dafür anbiethen aus älteren und neueren Zeiten. Als Beyspiel laßt uns erwägen die älteren, wo Griechen und wo Römer und ihre Sprachen die Völker der Erde weit überherrschten.

---

*) Von der Religion der Hindus, Chineser und Perser schreibt Graf Stolberg, B. 1, vierte Beyl.

Ueber die Sprachverwirrung, als heilsame Strafe Gottes, sagt Abram in seinem gelehrten und seltenen Werke: Pharus vet. Testamenti. Parisiis 1648 in fol. „Hanc linguarum divisionem eo consilio divini us illatam fuisse, „non tam ut linguarum diversitatem hom nibus, quorum „plerique innocentes erant poenae loco infligeret, quam „ut bonorum libertat m assereret, vanitati conveniens re„medium adhiberet, ac sceleratorum consilia dissiparet."

Die Griechen, ein gebildetes, verfeinertes Volk, und — weil's überverfeinert ward — verbildetes und verderbtes Volk, verbreitete, insonderheit in den Zeiten Alexanders und seiner Nachfolger, mit seinen siegreichen Waffen den Zauber seiner Sprache weit über Länder und Reiche; die mitgetheilte Sprache, die dessen üppigen, unheiligen, abgöttischen Geist hauchte und einhauchte, mehrte das Verderbniß in schon entarteten Reichen: wie in Babylonien, Syrien, Aegypten; und trug den Samen ausländischer Untugend ein in weniger verderbte: wie von der Machabäer Zeit an in Judäa, und nach den punischen Kriegen, unter das siegprangende hochfahrende Volk des Romulus. Dieses mit angestammten martialischem Uebermuthe nun paarend griechische Ueppigkeit und Sittenlosigkeit, überschwemmte die damahlige Welt, besiegte, zermalmete Alles, machte wie sich zum Herrscher der Welt, so seine Sprache zur allgemeinen, zumahl in den Abendländern. Die neue Babylon reichte, vermittelst derselben, den Giftbecher dar auch den Celtischen Völkern (den Kelten), welche damahls, außer Italien und Griechenland, fast ganz Europa bewohnten, deren Religion und Sitten vorher reiner waren, als die der Römer und Griechen.

Nachdem Gottes allweise Vorsehung, die auch das Böse ordnet zum Guten, die Allgemeinheit der griechischen und römischen Sprache, und der römischen Herrschaft, hatte gedeihen lassen zur schnelleren Ausbreitung der Religion Jesu Christi, so wie zur Bezeichnung ihrer geistigen Begriffe durch Worte dieser gebildeten Sprachen: kamen aus fernen Landen muthvolle — wie Römer sie nannten — barbarische Völker, (von Morgen die Parther, von Abend und Norden die Gothen und andere,) zerstörten und zerstückelten das römische Kaiserthum, und bildeten neue Reiche, theils ihre Ursprache beybehaltend, theils durch Einmischung der ihrigen die lateinische umgestaltend — welche verschiedene Sprachen annoch bestehen, Nationen absondern, und gesondert halten werden, so daß die, irgendwo eingerissene Seuche der Unsittlichkeit, ihren verpestenden Hauch nicht so leicht umher breite. *)

---

*) In den Jahren, da mit der Franzosen weit verbreiteten Herrschaft die französische Sprache allgemein werden sollte, schrieb ich dieses; daher jede Andeutung auf sie ferne haltend. Schon sprachen ja ihre Tagblätter von: Sprache Europa's. Schon sahen wir die Hamburgischen Zeitungen, auf hohen Befehl, zweyzüngig erscheinen. Freylich war sie »langue

In einigen neueren theologischen Schriften hat man die Merkmahle oder Erfordernisse angesetzt, die ein Ereigniß haben müsse, um als ein Wunder anerkannt zu werden; unter anderen dieses: Es müsse einen Gottes würdigen Zweck haben. — Ob zwar es anmaßend scheint, bestimmen und fordern zu wollen, durch welche besondere Kennzeichen ein Wunderwerk Gottes sich für uns Menschenkinder beurkunden solle, wir auch oft nicht im Stande sind, die Zwecke und Rathschlüsse des Allerhöchsten zu durchschauen: so wird man doch den Gottes würdigen Endzweck bey der Sprachenverwirrung nicht vermissen, wenn man das bisher Gesagte erwägt, und nicht in dem Wahne steht: bloß damit die Noachiden in verschiedene Lande ziehen, habe der Herr ihre Sprachen verwirret.

Sollen wir uns einlassen auf die Beantwortung der anderen Frage: Wie hat Gott dieß Wunder gewirkt? Dergleichen Fragen hat man bey den Wunderthaten Gottes oft in neueren Zeiten gethan; nicht so in den Zeiten der Kirchenväter; und das mit Recht. Ein Wunder ist eben dadurch ein Wunder, weil es uns unerklärbar ist und bleibt, oder — wie Tertullian irgendwo in seiner hyperbolischen Kraftsprache sagt — weil es unglaublich ist. Das Einzige, was wir etwa zuweilen thun können, ist: es unserer Vorstellung näher zu bringen. In der Hinsicht, bloß in der, sey folgende muthmaßliche Darstellung gewagt, mit der ehrfurchtsvollen Scheu, womit man über Gottes Rathschlüsse muthmaßen darf.

Man könnte sagen: Unter den dreyen, in der Ebene Senaar beym Thurmbaue gelagerten Völkerstämmen, sey dem einen, oder dessen etlichen Geschlechten, wahrscheinlich dem des Sem, die vorige Sprache geblieben; den anderen sey die Erinnerung an die vorigen Sprachwörter, durch Gottes Einwirkung, plötzlich entschwunden. Da diesen nun die Vorstellung der Gegenstände und die Sprachfähigkeit blieb: so hätten sie zur Bezeichnung ihrer Gedanken neue Wörter, neue Sprachen brauchen müssen und gebraucht; wobey die Häupter der Geschlechte vorgingen, und die Glieder in der Sprachweise ihnen folgten. Bestürzt über solche Mißhelligkeit, und die Hand Gottes erkennend, haben da Stamm und Stamm, Geschlecht und

---

»d'Europe« und ist es bey den höheren Ständen; sollte es bey Allen werden, im Sprechen, wie im Lesen ihrer Schriften. Gott, der Herr der Heerscharen, hatte es anderes beschlossen, zum Besten der Menschheit.

und Geschlecht sich getrennt in verschiedene Lande, nach der Sprachen Verschiedenheit.

Will Einer das gewirkte Wunder so, oder will er es anders sich vorstellen: es möge geschehen; besser aber wäre es wohl, sich solches Rathens und Klügelns über die Wege Gottes zu enthalten; indem es der Ehrfurcht gegen den Allmächtigen nicht förderlich ist, die uns um so mächtiger ergreift, je mehr wir staunend verstummen, das Unvermögen unsers Verstandes in Demuth anerkennend.

Das Andenken an dieß wunderbare Ereigniß wird sich ohne Zweifel bey den Völkerschaften, nicht bloß bey den Hebräern erhalten haben, wiewohl bey diesen, so wie alle Geschichte und Religion, mehr in ursprünglicher Reinheit. Wären nicht fast alle schriftlichen Denkmähler anderer Völker, insonderheit der morgenländischen, in der Fluth der Zeiten untergegangen; so würden wir mehrere und deutlichere Spuren der uralten Ueberlieferung aufzuweisen haben. Jetzt sind nur Trümmer übrig, in denen man Wahrheit mit Fabeleyen, Goldkörner mit Schlacken vermengt findet. Ein Bruchstück solcher Art ist aus der assyrischen Geschichte des Abydenus, eines Schülers des Aristoteles, uns aufbehalten von Cyrillus, Bischofe zu Alexandrien (B. 4. Wider Julian), und von Eusebius (B. 9. Der evangelischen Vorbereitung). „Es sagen Einige: die ersten „Menschen, stolz auf ihre Macht, haben einen hohen Thurm „erbauet dort, wo jetzt Babylon ist; der sey schon nahe dem „Himmel gewesen; da haben die Winde, den Göttern dienst„bar, das Gebäu den Bauenden umgestürzt, dessen Trümmer „Babel genannt wurden; bis dahin sey ebendieselbe Sprache „gewesen; durch die Macht der Götter aber seyen mancherley „Sprachen geworden.“

Sehr wichtig sind die bey den Amerikanern angetroffenen offenbaren Spuren der alten Ueberlieferung. Einige findet man angeführt in der Geschichte der Religion von F. L. Stolberg (B. 1, zweyte Beylage). „Die Mexicaner“ (sagt Clavigero, der, selbst ein Mexicaner, die Geschichte seines Volkes in spanischer und italienischer Sprache geschrieben hat) „die „Mexicaner hatten, gleich allen andern gebildeten Nationen, „bestimmte, wiewohl mit Fabeln vermischte Nachrichten von „Schöpfung der Welt, von der Sündfluth, von Sprachen„verwirrung und Zerstreuung der Nationen. Auch stellten sie „alle diese Begebenheiten in Gemählden vor. Sie sagten: alle „Menschen seyen ertrunken in der allgemeinen Ueberschwem„mung; nur ein Mann habe sich mit seinem Weibe in einem

„Nachen gerettet. Sie seyen ausgestiegen auf einem Berge, „und haben viele Kinder gezeugt, welche aber alle stumm ge„blieben, bis eine Taube vom Wipfel eines Baumes sie Spra„chen gelehrt habe, aber so verschiedene, daß Keiner den An„deren habe verstehen können.“ Weiterhin, dritte Beylage, schreibt Graf Stolberg: „Ich finde in des Clavigero Geschichte, „daß die Chiapanesen, ein mexicanisches Volk, von einem Vo„tan erzählen, den sie für den Stammvater jenes Welttheils „halten. Er sey, sagen sie, Enkel des Greises gewesen, der „sich mit den Seinigen aus der, die ganze Welt überschwem„menden, alle Menschen vertilgenden Fluth, allein gerettet „habe. Nach dieser Begebenheit habe er, auf Befehl des „Großvaters, mit Hand angelegt an einen großen Bau, dessen „Zweck die Ersteigung des Himmels gewesen. Zu seiner Zeit „habe jeder Menschenstamm seine besondere Sprache erhalten.“

Merkwürdig ist auch, was einer der neuesten Reisenden bezeugt. Daurion-Lavaysse schreibt in seiner „Voyage aux „Iles de Trinidad, de Tabago, de la Marguérite, „de Venézuéla, dans l'Amérique méridionale. (Pa„ris a. 1813.): Les Mexicains conservent la tradition „d'un déluge et d'un homme, qui fût sauvé avec sa „familie sur un radeau par une grace spéciale du „Ciel. Après ce déluge il éléva, avec les siens, une „pyramide en mémoire de cet événement; mais les „gens de Vodan ou o'Ontan, leur Noé, entreprirent „de faire de cette pyramide une tour pour arriver „jusqu'aux cieux. La tradition porte, qu'il y avoient „des géans employés à cette entreprise; elle ne dit „pas qu'Ontan fût l'auteur de ce projet, mais qu'il „les laissât faire; ou elle emploie une expression „équivalente, qu'il y coopera. Le grand esprit Téotl, „irrité contre eux, les foudroya, les dispersa, leur „donnât des langues différentes, et ordonna à Ontan „d'aller établir sa famille dans le pays de Anahuac. „Ce déluge eut lieu 4000 ans après la création du „monde, suivant les traditions américaines.“ — Diese Stelle fand ich im Moniteur universel a. 1813. Juillet 23, angeführt, und was mich freute, beyfällig. — Wie richtig spricht von Noe diese Ueberlieferung, und, weil sie uralt ist, nicht entscheidend: „Il les laissât faire, ou il y coope„ra!“ — Woher den Amerikanern solche Kunde? — Sie stammen aus Oberasien: wohin semetische Geschlechte gezogen waren. Das nordöstliche Asien ist von Amerika nur geschieden

durch einen Arm des Meeres, welcher in den Wintermonathen mit einer Eisdecke belegt ist.

Es ist nicht nöthig, aus den Schriften der alten Lehrer, der israelitischen sowohl, als der christlichen, die Stellen anzuführen, in denen sie von der Sprechenverwirrung, als von einer plötzlich durch Gottes Einwirkung entstandenen reden. Wenn neuere Schriftsteller von dieser uralten Ueberlieferung abweichen; so möchte man das dulden, wofern nur nicht Einige sich solche Aeußerungen erlaubten, die unglimpflich sind gegen anders Denkende, mit Unwahrheiten vermischt, und für weniger Kundige verfänglich. So liest man bey Einigen: „Wie »der Glaube an eine gänzliche Sprachverwirrung, die von Gott »durch Wunder bewirkt, und die der Grund, wo nicht zu allen Sprachen, doch zu den älteren asiatischen geworden sey — »wie dieser Glaube hat eine Zeit lang allgemein werden, und »selbst denkende Köpfe“ (man führt zwey an: Home und Goguet) „einnehmen können, ist fast unbegreiflich. Schwierigkei»ten bestürmen von allen Seiten diese Vorstellungsart. Wüßte »man auch die so höchst unglaubliche Verwirrung als glaub»lich darzustellen; so würde man doch den Zweck: die Zer»streuung der Menschen begreiflich zu machen, nicht erreichen. »Denn, mußte die Mannigfaltigkeit der Sprachen nothwendig »die Menschen aus einander sprengen? Konnten sie nicht, deß »ungeachtet, wie sie so sehr wünschten, zusammen bleiben, und »den einfachen Bau, der nicht viele Verabredungen erforderte, »fortführen?«

So sprechen Einige! Als ob unter den älteren christlichen und israelitischen Lehrern keine denkenden Köpfe gewesen wären. Und als ob in neueren Zeiten nur zwey oder drey das Wunder anerkannt hätten. Oder, als ob es von selbst, von vorneher, ausgemacht wäre; wer dieß Wunder annimmt, ist kein denkender Kopf. — Freylich finden sich bey dessen Vorstellungsart Schwierigkeiten, ja Unbegreiflichkeiten. Wie aber folget daraus: es sey kein Wunder?

Was nicht in der Zeit nach und nach, nicht nach der Natur Gesetzen und Kräften gewirkt wird, dessen Vorstellung fassen wir nicht auf; die Art des Werdens und Entstehens ist uns undenkbar und unbegreiflich. Dieß Unbegreifliche eines Ereignisses ist dann für uns ein Fingerzeig, zu forschen: ob Gott unmittelbar gewirkt habe. — Gibt es denn bey der natürlichen Erklärung, die man versucht, nicht ebenfalls Schwierigkeiten? Vier oben erwähnte Versuche sind gemacht, welche einer über des anderen Trümmern sich zu erheben suchen.

Gibt es nicht bey der Annahme: daß Eine Sprache sich mit der Zeit in so viele, wesentlich verschiedene, getheilt habe, auch Schwierigkeiten; ja mehr als Schwierigkeiten, indem eine solche Theilung, wie im Obigen gesagt, streitet mit der in der heiligen Schrift vorgelegten, so frühen und völligen Ungleichartigkeit der hebräischen und ägyptischen Sprache; streitet auch mit dem, was wir von anderen Völkern und Sprachen wissen; ja selbst mit den Eigenheiten der Sprachen und Menschen. Deßwegen trägt auch der englische Philosoph Home kein Bedenken zu sagen: »Wäre die gemeinschaftliche Sprache der Menschen »nicht verwirret bey dem unternommenen Baue des Thurmes »Babel; so behaupte ich, daß niemahls mehr als Eine Spra»che hätte seyn können.« *)

Ist es wahr, was die Einwendung besagt: daß die, welche eine wunderbare Sprachverwirrung annehmen, nur den Zweck haben, die Zerstreuung der Menschen begreiflich zu machen? Ist das der Zweck, den sie vornehmlich, geschweige einzig, hatten? Oder aber wird der untergeschoben, um über die anders Denkenden triumphiren zu können? — So scheint es. Diese sagen ja nur: daß Gott der Herr die Trennung der Völkerschaften durch Verwirrung ihrer Sprachen beschleunigen und befestigen wollte; wobey er aber noch andere und höhere Zwecke haben konnte und hatte.

Die gemachten Einwürfe beschließt man mit absprechenden, anders Denkende einschüchternden, und mit herabwürdigenden Worten: »Einer weitläufigen Widerlegung bedarf es nicht »bey einer Sache, die sich augenblicklich selbst widerlegt, wenn »sie der Prüfung eines uneingenommenen Verstandes unterwor»fen wird.« — Wer ist denn uneingenommenen Verstandes, unbefangenen Urtheils? Ist es der, welcher bey Rathschlüssen und Werken, welche die heilige Schrift von Gott erzählt, durchaus Aufschluß fordert, um sie zu glauben, sie begreifen zu können? Oder ist es der, welcher, eingedenk der menschlichen Beschränktheit, von solcher Forderung abläßt? — Unbefangen urtheilen heißt ja überhaupt: bloß nach Gründen, inneren oder äußeren, und, wo ein außerordentliches Ereigniß ist, nach den Kräften des Handelnden sein Urtheil richten; also auch: wo Gott handelt, und er als wirkend uns in der heiligen Schrift dargestellt

*) Sketches of the history of man. (Vol. 1. Sk. 1.) Ihm stimmt auch bey Goguet in: De l'origine des arts et des sciences. (Tom. 1. Introduction.)

wird, nach dessen Machtvollkommenheit, möge sie denkbar für uns, oder undenkbar wirken, sein Urtheil richten. Das ist die edle Einfalt des Glaubens, die wahre Unbefangenheit des Geistes, und die, im echten Sinne des Wortes, reine Vernunft.

Unter den Kirchenvätern ist Einer, dem die Verschiedenheit der Sprachen gewisser Maßen natürlich entstanden schien: der heilige Gregor, Bischof zu Nyssa, ein angesehener Lehrer im vierten Jahrhunderte. Er sagt in der zwölften Rede wider Eunomius: Man solle nicht glauben, Gott sey der unmittelbare Urheber der Sprachenverwirrung, gleich als hätte er die Menschengeschlechte neue Sprachen gelehrt; sondern er, der da wollte, daß sie verschiedene Sprachen redeten, habe es veranlasset, daß jedes auf natürlich verschiedene Weise seine Gedanken bezeichnete. Die Sprachfähigkeit, die Gott den Menschen anerschaffen, sey der wahre Grund der Sprachverschiedenheit, die unter Völkern sich findet. So lange die Menschen zusammen wohnten, haben sie einerley Sprache gehabt; als aber Gott wollte, daß sie sich absonderten, da sey die Ursprache umgebildet. — Diese Erklärungsart ist von anderen Kirchenvätern nicht hart angefochten, viel weniger verdammt; indem sie nicht Lehren des Glaubens und der Sitten betraf. Was diesen widerstritt, rügten sie mit aller Strenge; gegen Meinungen anderer Art waren sie nachsichtig. Ihre Duldsamkeit kam aus Liebe, die da gern übersieht, wo sie übersehen darf; nicht aus Gleichgültigkeit, die da übersieht, was schaden kann. Diesem Verfahren unserer Glaubensväter sollen wir nachkommen, und gegen den, welcher — dem Ansehen der heiligen Schrift und der Ehrfurcht gegen sie unbeschadet — über die Sprachenverwirrung anders denket, schonend seyn; jedoch die, durch überwiegende Gründe und ehrwürdige Auctoritäten bestätigte, unmittelbare, wundervolle Einwirkung Gottes freymüthig anerkennen und behaupten, huldigend nicht unserer beschränkten Fassungskraft, nicht unserer Vernunft, die Dämmerung ist gegen das Urlicht, sondern der unendlichen Macht und Weisheit Gottes, des Allwaltenden.

Laßt uns nun übergehen zur Beantwortung der anderen, oben vorgelegten Frage: War die Sprache, die Gott der Herr den ersten Menschen im Paradiese gegeben, ein solches Geschenk, daß sie nicht nur die geistige und körperliche Anlage zum Sprechen, oder die Fähigkeit sich mit der Zeit nach und nach eine Sprache auszubilden, sondern daß sogleich mit oder bey der Schöpfung, also durch Gottes unmittelbare Einwir-

kung oder Mitwirkung, die Sprache, das wirkliche Sprechen empfangen hatten?

Ueber den Ursprung der Sprache, wie und woher diese gekommen sey — über eine solche, Allen eben so bekannte, als schwer zu erklärende Thatsache, sind von den griechischen Philosophen manche Untersuchungen angestellt worden, nahmentlich von Plato in seinem Gespräche: Kratylus. Einige, wie er berichtet, sagen und behaupten, die Uebereinkunft der Menschen, die willkührliche, sey der alleinige Grund, warum die Worte der Sprache bey ihnen diese oder jene Bedeutung habe. Andere behaupten: die Worte der Sprache haben eine Bedeutung gemäß der Natur der Dinge, die sie bezeichnen, oder welche die Erfinder der und jener Sprache bezeichnen und darstellen wollten. Dahingegen sagt Sokrates — den als seinen verehrten Lehrer Plato in diesem Gespräche redend anführt: — »ein über den Menschen erhabenes Wesen — sey es Gott, oder »sey es ein gottähnliches (ein Dämon) — habe die ersten, die »Dinge berichtenden Worte eingegeben.“ Diese Erklärung, sagt Plato, sey unter allen die richtigste.

Man wolle bedenken, daß Plato bekannt war mit den alten Ueberlieferungen der Orientalen, und auch der Aegyptier, zu welchen er gereiset war; daß er also Manches aus denselben schöpfen konnte, und, was manche Stellen seiner Schriften darthun, geschöpft hatte. Ob er aber mit den Ueberlieferungen, oder gar mit den Schriften des israelitischen Volkes, wie einige christliche Schriftsteller behaupten, bekannt war, wage ich nicht entscheiden zu wollen.

Von dem Ursprunge der Sprache (oder wie wir, mit ihm, von der Sprachengabe richtiger sprechen) sagt Plato: sie sey ein Geschenk Gottes. So laßt uns denn hören, was die heilige Schrift, diese älteste Urkunde des Menschengeschlechts sagt:

„Als Gott der Herr allerley lebendige Thiere des Feldes, »und allerley Vögel des Himmels gemacht hatte; brachte er sie »zu Adam, daß er sehe, wie er sie nennte.... Und Adam »gab einem jeglichen Viehe, jedem Vogel unter dem Himmel, »und jedem Thiere des Feldes seinen Nahmen; für Adam aber »ward nicht befunden eine Gehülfinn, die ihm gleich wäre.“ — Wie bestimmt lehrt uns hier die heilige Schrift, daß der erste Mensch sich nicht allmählig, mit Zeit und Mühe, eine Sprache erfunden und gebildet habe! Auch war ja noch Adam für sich allein da. — So war denn die Sprache ein sogleich zu seinem Gebrauche vollendetes Geschenk Gottes. Die Thiere

sämmtlich wurden ihm vorgeführt, daß er inne und froh werde dieses Geschenks, auch somit seines Vorrangs über sie, und seiner Herrschaft, da er ihnen allen Nahmen gab, als Herr über sie alle. Eine Gehülfinn aber, die ihm gleich sey, fand er nicht, sehnte sich nach dieser; Gott bildete ihm die Eva; die nannte er alsbald Männinn. Da sie ihm gleich war, eine Gehülfinn seiner; so war ihr auch sofort mit der Bildung die Sprache zugetheilt.

So wie von Gott dem Allmächtigen die Thiere des Feldes, und die Vögel der Luft erschaffen wurden in vollständiger Bildung, mit allen, ihren Geschlechten beschiedenen Eigenschaften und Fertigkeiten, auch mit dem einem jeglichen eigenen Laute des Mundes und der Kehle; so auch die ersten Menschen, in des Leibes vollkommener Bildung, begabt mit der Kraft zu denken und zu urtheilen, mit Verstand und Vernunft, und mit der Dolmetscherinn des Gedachten: der Sprache.

Diese ist mehr noch als Dolmetscherinn: ohne Sprache wird nicht, ja kann nicht der menschliche Geist, da er in der Hülle des Leibes wohnt, mit klarem Bewußtseyn denken und urtheilen. Das Urtheil erfordert abgezogene — abstracte — Begriffe; diese formet und hält der Mensch nur fest durch Wortzeichen, durch innerlich gebildete. So mußte denn dem ersten Menschen mit Verstand und Vernunft, und deren Gebrauch, die er mit der Schöpfung empfing, auch zugleich die Gabe der wirklichen Sprache gegeben seyn. Merkwürdig ist es, und zeuget von dem Gesagten: daß fast alle Völker, insonderheit die älteren, dem Gange der Natur gemäß, das »Denken« sehr oft ausdrücken durch »Sprechen,« mit dem Zusatze »in sich, in seinem Herzen;« oder ohne diesen Zusatz. So (Ps. 13, 1.): »Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist »kein Gott.« So (2. Moys. 2, 14.), auch (2. Kön. 21, 14.), und in vielen anderen Stellen. So im neuer Testamente (Luk. 7, 49.; Matth. 3, 9.), und öfter, so auch φημι bey Homer, anstatt: ich meine — denke.

Wir lesen ferner von den ersten Menschen im Paradiese, daß Gott der Herr zu ihnen spricht, sie zu Gott, und sie zu einander. Sie verstanden also die Worte Gottes, sie verstanden gegenseitig ihre Worte. Was hülfe ihnen Sprache und Rede ohne Verständniß der Worte des Redenden? Dieß Verständniß ihnen, seinen Kindern und Geschöpfen, die sein Ebenbild waren, sofort als sie geschaffen waren, zu ertheilen, eignete der väterlichen Güte Gottes und seiner Weisheit: so wie es leicht war seiner Macht, welche dem aus Erde gebildeten Leibe,

unsterblichen, mit Vernunft begabten Geist eingehaucht hatte. Er ertheilte ihnen denn auch dieß Verständniß durch seine unmittelbare Einwirkung. — Freylich ein Wunder, ein nach unseren Begriffen überaus großes Wunder! Es war ja auch die ganze Schöpfung des Menschen, des Leibes und der Seele, ein großes Wunder. Klügeln wir nicht über das Wie! weder hier bey der Schöpfung, noch dort bey der Sprachengabe! Erinnern wir uns dessen, was Jesus, der Sohn des Vaters, that, „durch den der Vater die Welten gemacht hat." (Hebr. 1, 2.) Es ward ein Taubstummer zu ihm geführt; er legte seine Hände in dessen Ohren, und berührte dessen Zunge; sprach „Ephphetha — werde geöffnet; — und alsbald wurden „geöffnet seine Ohren, und er sprach richtig." (Mark. 7, 32 — 35.)

Die heilige Schrift sagt: »Durch ihn — durch den »Sohn des Vaters, welcher ist das Wort des Vaters, hat er » — der Vater — die Welt gemacht.« — So denn auch durch ihn, des Vaters Wort, gemacht die redenden Menschen. »Alles ist durch dasselbe gemacht, und, ohne dasselbe ist nichts »gemacht, was gemacht ist.« Er — der Sohn, das Wort des Vaters — »ist der Abglanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild »seines Wesens.« Das Ebenbild ist er in mehrerer Beziehung: auch in Bezug der redenden, das Wort sprechenden Menschen, welches der Sohn, das Wort des Vaters, ihnen zugetheilt hat. — Göttlichen Ursprungs ist, Gottes Gnade ist die Sprache der Menschen, ihrem Geiste gegeben durch den Geist Gottes, durch dessen unmittelbare Wirkung und beseligende Geisteskraft. (Hebr. 1. Joh. 1.)

Man lasse sich nicht irren durch Vorspiegelungen einer klügelnden Weltweisheit: als seyn solche Sprachwunder zwar nicht entgegen der Allmacht Gottes, wohl aber der Empfänglichkeit der menschlichen Seele, oder — welches fremde Wort man liebt: ihrer Receptivität. — Haben denn die Weltweisen einen Maßstab, die Grenze abzustechen, wie weit und wozu die Seele der Menschen empfänglich sey? — die Seele, deren Wesen ihnen selbst ein Abgrund ist? Zugestanden auch, an und für sich sey die Seele nicht wozu empfänglich; kann Gottes Allmacht sie, die da ist der Hauch seines Mundes, nicht empfänglich machen? — Wie man mit Worten spielt! Allmacht zu thun, was er will, spricht man Gott zu; und man spricht sie ihm ab, da er für der Sprache Geschenk die Seele nicht soll empfänglich machen können, und gemacht haben! Bedenke man doch die Höhe und Tiefe des unbegreifbaren — weil es all=

alltäglich ist, wenig beachteten Wunders: daß die Seele ihre inneren Gedanken, auf ihr Geheiß, im Hauche des Mundes, in vielfachen kunstreichen Brechungen und Modificationen des Hauches, tönen läßt, und sie in bewegter Luft, durch des Gehörs Regsamkeit, in Anderer Seelen einhaucht! Wer gab Beyder Seelen diese unerklärbare Empfänglichkeit, diese die mit zu den eigethümlichen Zügen gehört, durch welche des Menschen Geist Gottes Ebenbild ist?

So wie der Allmächtige dem Menschen die Fähigkeit zu sehen und zu hören, und den Gebrauch dieser Fähigkeiten bey und mit der Schöpfung zutheilte; so auch die Sprachfähigkeit und die Sprache selbst. Wie jene, so ward diese ihm angeschaffen.

Dem römischen Dichter Horaz wird man, bey seiner Unkunde heiliger Ueberlieferung und Offenbarung, die ungereimte Darstellung des unbeholfenen Zustandes der ersten Menschen allenfalls verzeihen. Der Erde, schreibt er, entkrochen sie, ein sprachloses, häßliches Thier, mit der Zeit erfanden sie Nahmen und Worte, ihre Gedanken zu bezeichnen. (Serm. 1, Sat. 1, 99. u. folg.)

In neueren Zeiten ist die Frage über den Ursprung der Sprache aufgestellt, und auf deren Beantwortung ein Ehrenpreis ausgesetzt worden. Die Frage konnte heißen? Wie ist geschichtlich die Sprache entstanden? oder: Wie hat sie überhaupt, auf natürlichem Wege, entstehen und erfunden werden können? Die Fragenden scheinen diesen letzten Sinn vor Augen gehabt zu haben; die Beantworter, unter anderen Herder, haben auch nur diesen aufgefaßt. Mit Hintansetzung der mosaischen Urkunde, und sich versetzend in der Griechen und Römer Zeiten, in deren Unkunde heiliger Ueberlieferungen, haben sie da, mit Aufwand vielen Scharfsinns und ungehöriger Gelehrsamkeit, darzuthun gesucht: wie die Menschen natürlicher Weise, nach und nach, erst Gegenstände des äußeren, dann des inneren Sinnes, mit Worten bezeichnet, und sich so eine Sprache ausgebildet hätten. Die Beantwortung möge gelten als Uebung des Scharfsinns, des Witzes; allein geschichtliche Wahrheit enthält sie nicht. Der Ursprung menschlicher Sprache ist geschichtlich, und muß geschichtlich nachgewiesen werden.

Merkwürdig ist, wie Göthe, bey Erwähnung der Herderschen Preisschrift, sich über jene Frage äußert. Mit geradem, unbefangenen Sinne, der da nicht ansteht ein Wunder anzunehmen, wo Alles Wunder ist, sagt er: »Mir schien die »Frage einiger Maßen müßig: denn wenn Gott den Menschen

»als Menschen erschaffen hatte, so war ihm ja so gut die Spra»che als der aufrechte Gang anerschaffen; so gut er gleich mer»ken mußte, daß er gehen und greifen könne, so gut mußte er »auch gewahr werden, daß er mit der Kehle zu singen, und »diese Töne durch Zunge, Gaumen und Lippen und auf ver»schiedene Weise zu modificiren vermöge. War der Mensch »göttlichen Ursprungs, so war es ja auch die Sprache selbst; »und war der Mensch, in dem Umkreise der Natur betrach»tet, ein natürliches Wesen, so war die Sprache gleichfalls »natürlich. Diese beyden Dinge konnte ich nie, Seel' und »Leib, niemahls aus einander bringen.« (Aus meinem Leben. B. 2, S. 469.)

Wider jene Herdersche Ansicht vom Ursprunge der Sprachen — denn mehr als gehaltlose Ansicht ist sie nicht — eifert auch der Graf F. L. zu Stolberg: »Wenn,« schreibt er, »die heilige Schrift nicht so deutlich zu erkennen gäbe, daß die »Gabe der Sprache — nicht nur die Fähigkeit, sich nach und »nach eine Sprache auszubilden — den beyden ersten Menschen »von Gott unmittelbar bey deren Erschaffung geschenkt worden; »so würde doch jeder, welcher der mütterlichen Vorsehung mehr »Liebe zutraut, als dem Strauß, der seine Eyer in den Sand »legt, und sorglos sie der Sonne zur Ausbrütung überläßt, die »Träume jener Philosophen für das was sie sind erklären, wel»che — sie mögen selbst bestimmen wie lang — die ersten Men»schen ohne Sprache, das heißt: in einem Zustande hülflosester »Wildheit, ungeselligster Stumpfheit lassen: bis nach und nach »eine Fähigkeit, sich einander mitzutheilen hätte mögen ausge»bildet werden. Ich zweifle sehr, daß sie je sich ausgebildet »hätte! Bey solcher Verwahrlosung von Seiten unsers Gottes »hätte wohl schwerlich der Mensch, umringt wie er war von »vierfüßigen und stummen Thieren, das Antlitz je gen Himmel »erhoben; wohl schwerlich je Gedanken und Empfindungen »dem Weibe, das Weib dem Manne, und auch beyde, der »von den Brüsten nun abgestoßenen, an Wurzeln und Kräu»tern nagenden Brut mitgetheilt, welche zum schrecklichsten al»ler Raubthiere, den Aeltern gleich, hätte gedeihen müssen — »nein! der aufgerichtete Mensch war mit dieser herrlichen Ga»be aus der Hand seines Schöpfers hervorgegangen. Ihm »brachte er die Erstlinge seiner gleich lautbar werdenden Em»pfindungen, und heiligte so die Sprache, ehe er später mit »dem Weibe seiner Jugend sprach, und in holder Wechselrede

„sein Daseyn zweyfach fühlte.“ (Gesch. d. Rel. 1, 11. erste Aufl.) *)

Laßt uns das Gesagte über die Sprachengabe beschließen mit den Worten der heiligen Schrift: „Gott schuf den Menschen aus Erde; nach seinem Ebenbilde machte er ihn .... „er schuf ihm eine Gehülfinn, die ihm gleich sey; Vernunft „und Sprache, und Augen und Ohren, und Verstand gab er „ihnen.“ (Ecclesi. (Sirach) 17, 1 — 5.) Zu Moyses sprach Gott der Herr: „Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Wer hat den Stummen und den Tauben, oder den „Sehenden und den Blinden gemacht? Bin ich's nicht? Ich, „der Herr!“ (2. Moys. 4, 11.) „Der Herr,“ im Hebräischen „Jehova“ — ein Nahme höchster, unerfaßlicher Bedeutung, nähmlich: „Der ist,“ aus sich ist; selbstständig, unwandelbar, ewig derselbe ist, das Urwesen; durch den geworden war was geworden; — wie Ohr und Auge, so Mund und Sprache und Alles; durch den, in dem besteht was besteht; „aus „dem,“ (wie der Apostel schreibt,) „aus dem und durch den, „und in dem Alles ist. Ihm die Ehre in Ewigkeit! Amen.“ (Röm. 11, 36.)

---

*) Der in seinem Vaterlande hochverehrte Philosoph M. Bonald schrieb ein Werk: „Recherches philosophiques sur les pré„miers objets des connaissances morales, par M. Bonald.“ (Recensirt und gepriesen von F. von Baader. Siehe Jahrbücher der Literatur. Dreyßigster Band: April, Mai, Junius. Wien 1825. Herausgabe besorgt durch F. B. von Buchholz.)

Ueber den Ursprung der Sprache, dieser Gabe Gottes, wird unter mehr anderem bemerkt: daß der Gebrauch der Sprache nicht bloß den Verkehr mehrerer Individuen unter sich — oder die Gesellschaft — bedingt, sondern selbst die Function jedes einzelnen Bewußtseyns begründet und leitet; indem ich nur sprechend denken, und nur denkend sprechen kann. — Solches hatte ich auch geschrieben mit den Worten: „Ohne Sprache kann nicht, ja wird nicht der menschliche „Geist, da er in der Hülle des Leibes wohnt, mit klarem Be„wußtseyn denken und urtheilen.“

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kistemaker, Johann Hyacinth,

Geschichte der Apostel mit Anmerkungen

Grätz 1826

B.g.cath. 114-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271340-4